

Das Evangelium nach  
MATTHÄUS

in 180 Skizzen

**G. R. Brinke**

**(Kapitel 1 – 16)**

## **Geschlechtsregister. Matth. 1, 1-17.**

Geschlechtsregister erscheinen Bibellesern oft uninteressant, etwa wie Hesekeil die Vision der Totengebeine, und wissen nichts damit anzufangen. Jedoch auch sie sind sehr nützlich und enthalten oft wunderbare Belehrungen. Über den Herrn Jesus haben wir drei Geschlechtsregister.

a) Das von Matthäus, der die königliche Abstammung Christi bringt und darum zurück bis auf David und Abraham geht (Vers 1). Er zeigt den Sohn dessen, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Im Matthäusevangelium wird uns Christus als der König Israels dargestellt.

b) Lukas stellt Jesus als den Menschensohn dar und geht darum in seinem Stammbaum zurück bis auf Adam.

c) Johannes stellt den Herrn als den Gottessohn dar und zeigt Ihn als den, der von Ewigkeit her ist (Joh. 1, 1-3). Markus bringt kein Geschlechtsregister, er stellt den Herrn als den Knecht dar. Bei einem Knecht aber kümmert man sich nicht um das Geschlechtsregister. Immer wieder lesen wir das Wort "zeugte" bis auf Josef, den Mann der Maria, da fehlt das Wort "zeugte". Matthäus wußte, daß der Herr nicht des Josef, sondern Gottes Sohn war.

### **I. Die Einteilung des Geschlechtsregisters.**

Nach Vers 17 teilt sie Matthäus in drei Gruppen. Die erste Gruppe ist die vorkönigliche Linie, die von Abraham bis David geht und 14 Geschlechter nennt. Die zweite ist die königliche Gruppe von David bis zur babylonischen Gefangenschaft mit wiederum 14 Geschlechtern. Die letzte Gruppe reicht mit ihren 14 Geschlechtern von der Gefangenschaft bis zur Geburt Christi.

### **II. Eine beachtenswerte Tatsache.**

Die Verse 2-16 enthalten viele bekannte und auch unbekannt Namen. Darunter hervorragende Namen wie Abraham, Isaak und Jakob, daneben aber wieder solche so schlimm, wie Manasse. In dieser langen Liste trockener Namen erscheinen auch vier Frauennamen. Diese sollen uns nun noch kurz beschäftigen. Sie heißen Thamar, Rahab, Ruth und Bathseba. Dabei ist besonders interessant, daß nur diese 4 und keine andern genannt werden. Es klingt geradezu demütigend, daß der einzige Reine und Heilige, der, der von Ewigkeit ist und ohne Sünde, Personen mit solchen Makeln in seiner Ahnenliste hat. Stünden Frauen wie Sara oder Rebekka oder solche wie in Hebr. 11, 35 genannt werden neben ihnen, so wäre das eher begreiflich. Das soll gewiß von vornherein zeigen, für wen der Herr gekommen ist. Jede von ihnen, wie auch jedes von uns, darf sagen: "Uns ist ein Kind geboren". Jeder weltliche Schreiber hätte es vermieden, solche Namen in einen Stammbaum zu bringen, aber nicht der Geist Gottes. Werfen wir einen flüchtigen Blick auf diese vier Frauen.

### **III. Thamar (1. Mose 38).**

Das Kapitel ist so trübe, daß man kaum wagt, es in der Öffentlichkeit zu lesen. Es stellt eine der dunkelsten Entartungen menschlicher Verkommenheit dar. Ethiker meinen solch ein Kapitel gehöre nicht in ein so heiliges Buch wie die Bibel, sie aber wissen nicht, daß die Schrift die Dinge darstellt wie sie sind. Lieber Leser, gibt es kein Blatt in deiner oder meiner Geschichte, das ähnliche Makel aufweist wie diese? In Verbindung mit Thamar wird Onan genannt, dessen Name mit jener Pest, die im Finstern schleicht, der Onanie, genannt wird Ps. 91, 6. Alle Dinge sind niedergeschrieben, deine und meine.

Thamar und Christus, welche Gegensätze! Wäre Thamar's Geschichte nur eine der Vergangenheit, so fänden wir sie gewiß nicht hier. Man darf sagen, daß sie der im Kapitel genannten Sünden wegen in das Geschlechtsregister hineinkam, anders wäre sie nie hineingekommen. Ihr Name soll jeden Sünder anspornen zum Sünderland zu kommen. Jesus starb für Sünder und Gottlose, da wir noch kraftlos waren (Röm. 5, 6-10).

### **IV. Rahab.**

In Josua 2 lesen wir ihre dunkle Geschichte. Dazu war sie eine Kanaaniterin, doppelt unter dem Fluch. Was brachte ihren Namen in den Stammbaum Christi? Ihr Glaube! (Hebr. 11, 31.) Leute, wie die Pharisäer murren, wenn Sünder, wie Rahab in diese Linie kommen, aber Gott erhöht die Niedrigen (1. Sam. 2, 8). Ihr Name ist verbunden mit Salmon, d. h. bedeckt. All ihre Vergangenheit wurde zugedeckt. Durch Salmon kam sie in die Fürstenlinie und wurde die Mutter des Boas. Glaube ist also der zweite, große Grundsatz Gottes. Ohne Glauben wäre Rahab genau wie ihre Landsleute umgekommen.

### **V. Ruth.**

Hier werden nicht wie bei Thamar oder Rahab in die Augen fallende Sünden genannt, sondern ihre Schwierigkeit lag auf anderer Linie. Sie war eine Moabitin. Sie hatte das Gesetz in der ganzen Schärfe gegen sich (5. Mose 23, 3). Nach dem Gesetz konnte sie nie in die Volksgemeinschaft Israels aufgenommen werden, aber die Gnade brachte sie hinein. Wie wunderbar! Ruth kam nun nicht allein in das Volk Gottes, sondern in die direkte Linie, aus der Christus kam. Schon ihr Urenkel, David, saß auf Israels Thron. Christus kommt nicht allein zu

seinem Volke, sondern auch zu den Fernen (Eph. 2, 17). Die Gnade brachte sie in diese Stellung, obwohl sie das Gesetz bis ins 10. Geschlecht davon ausschloß.

### **VI. Bathseba.**

Ihr Name wird nicht erwähnt, sie wird das Weib Urias genannt. Ihr Name steht in Verbindung mit David, Israels bestem König, Sänger und Dichter, aber auch mit Uria, den David ermordete. Sind wir etwa besser, als Davids- mit Blut besudelter Hand? Mit ihm nehmen wir Gottes Urteil entgegen: "Du bist der Mann". Und das nicht nur als Sünder, sondern als Heiliger. Die Geschichte zeigt die wiederherstellende Gnade, die Sicherheit des Heils bis ans Ende. Und aus dieser Linie kommt Christus. Das ist zum Staunen!

### **Um die Geburt des Königs. Matth. 1, 18-25.**

Es ist sehr auffallend, wie wenig der Geburt des Königs selbst, wieviel aber den Umständen derselben gewidmet wird. Gerade die Umstände und Einzelheiten beweisen so recht das Wunder der Fleischwerdung. Dabei treten fünf Dinge hervor.

- a) Die Jungfrau wird schwanger werden (Vers 23).
- b) Die Bestürzung des Josef (Vers 19).
- c) Das Zeugnis des Engels (Vers 20).
- d) Die Übereinstimmung der Weissagung mit der Botschaft des Engels (Vergl. Jes. 7, 14 mit Vers 22) und
- e) der ruhige Glaubensgehorsam des Josef (Vers 24).

Der Bericht des Matthäus lautet: "Die Geburt Jesu aber war also". Da, wo Menschen alles in Bewegung setzen, ist die Schrift sehr kurz, weil der Glaube tätig sein soll und das Wunder der Fleischwerdung anbetend würdigen, wie das von Hirten und Weisen geschah. Wir wollen noch einige dieser wunderbaren Einzelheiten näher betrachten.

### **I. Ein Werk des heiligen Geistes.**

Die Schrift sagt, daß der heilige Geist die Zeugung des Sohnes Gottes bewirkte. Wäre der Herr von sündlichem Samen gezeugt worden, dann hätte Er genau wie wir eine sündige Natur gehabt. Um Mensch zu werden, wurde Er wohl von der Jungfrau geboren, aber nicht von Josef gezeugt, sondern vom heiligen Geiste (Joh. 1, 14). Weil die Kinder Fleisch und Blut haben, ist auch Er desselben teilhaftig geworden (Hebr. 2, 14). Jeder andere Mensch ist in Sünden geboren, nicht aber Jesus. Er kam, um uns aus unsern Sünden zu erretten. Mittel der Geburt dieses Retters war die Jungfrau Maria.

### **II. Ein heiliger Mann.**

Der Matthäusbericht stellt Josef unbedingt in den Vordergrund. Er schreibt von seinem Schmerz, seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, von seiner Zurückhaltung und von seiner Zartheit Maria gegenüber, von der göttlichen Offenbarung und von seinem Gehorsam. Lukas dagegen gibt uns Einblicke in Marias Leben, indem er von der Erscheinung Gabriels, von Marias Ergebenheit und ihrem Lobgesang, sowie über all die Einzelheiten der Geburt des Herrn schreibt. Doch achten wir noch auf einige Einzelheiten bei Josef.

1. Er war heilig. Er war fromm, gottesfürchtig, von Sünden abgesondert. Die Nachricht über Marias Empfängnis bereitete ihm Schmerz. Wohl wird ihm Maria das große Erlebnis mit Gabriel erzählt haben, aber Josef konnte es nicht fassen und hielt wohl Maria für untreu. Heilige Menschen vermögen die Sünde nicht zu ertragen.

2. Er war gerecht. Als solcher wollte er seine Verlobte nicht öffentlich bloßstellen. Während schlaflosen Nächten sinnt seine gequälte Seele über einen Ausgang nach, und er entschloß sich, sie heimlich zu entlassen. Wahre Heiligkeit und Gerechtigkeit decken nicht auf, sondern zu. Wer wie Ham, Sünde aufdeckt, ist weder heilig noch gerecht, sondern verflucht (1. Mose 9, 22-25). Müssen wir aber richten, so laßt es uns im Geiste von Gal. 6, 1 tun. Ach, wieviel wird gesündigt gerade wenn Verlobungen aufgelöst werden. Solche sollten gründlich diese Geschichte lesen. Unser innerstes Empfinden mag es manchmal nicht zulassen, zu heiraten, wenn man sich nicht versteht - oder wenn gar Verfehlungen vorliegen wie Josef sie irrtümlich vermutete, aber auch dann müssen Heiligkeit, Gerechtigkeit und göttliche Weisung entscheiden.

Nicht nur Josef allein, sondern auch Maria trug ihre Last. Wer glaubte ihr die Botschaft Gabriels? Sie kannte Josefs heiligen Charakter, ängstlich erspähte sie den Ausgang ihrer besonderen Lage. Wohnt Christus in uns, so müssen wir Seine Schmach tragen. Beide, Josef und Maria, trugen ihre Lasten vorbildlich still.

### **III. Eine Engelsbotschaft.**

Josef, der viel nachdachte und betete, erhielt bald die göttliche Antwort. Unsere Schlaflosigkeit in Schwierigkeiten hat meistens ihre Ursache darin, daß uns die göttliche Einsicht in Seine Wege fehlt. "Fürchte dich nicht", so lautete die Engelsbotschaft. Solch ein "Fürchte dich nicht" hat Gott in allen unsern Nöten. Beachten wir nun was Josef daraus lernte.

a) Daß der Vorgang bei Maria die größte Tat Gottes menschlicher Geschichte, das Werk des heiligen Geistes sei.

b) Daß der Vorgang in Maria die Erfüllung der Verheißung und seine Verlobte die Gebenedeite unter den Weibern sei, und daß sowohl Weissagung als Engelsbotschaft übereinstimmten (Jes. 7, 14).

c) Er bekam Befehl, Maria sofort zum Weibe zu nehmen. Er vernahm, daß sie nicht nur nicht gesündigt habe, sondern die Hochbegnadigte und die Trägerin der göttlichen Verheißung sei, und daß er ihre Beschützerin werden durfte.

d) Gleichzeitig erfuhr er noch den Namen des Kindes. Du sollst seinen Namen Jesus heißen, Immanuel, Gott mit uns.

#### **IV. Sofortiger Gehorsam.**

Der Engel, der zu Elisabeth und Maria kam, erquickte auch Josef und erlöste ihn aus seiner Qual, so daß auch er glaubte. Wird sich nicht Josef über seinen Argwohn geschämt haben, wie wir dies auch oft mußten.

Er nahm sofort Maria zum Weibe. Beide waren jetzt göttlich belehrt. Gott gab nun der Maria einen uner-schütterlichen Helfer, Schützer und Bewahrer.

Josef gab dem Kind den befohlenen Namen. Josua, Jesus, Retter. Auch er sollte wie Josua ein Führer sein. Vers 25 besagt noch, daß Josef sein Weib nicht erkannte, bis sie ihren Erstgeborenen erhalten hatte. Das aber sagt nicht, daß Maria keine weiteren Kinder mehr hatte, wie dies die römische Kirche lehrt. PS. 69, 7-8 sowie Matth. 12, 46 lehren das Gegenteil. Kinder sind ja eine Gabe Gottes.

#### **Matth. 1, 20. Fürchte dich nicht!**

Dieses ermunternde Wort kommt in der Hl. Schrift sehr viel vor und im Neuen Testamente hier zum ersten Male.

Schlaflos lag Josef in seinem Bett, endlich schlief er ein. Wir wissen, was ihn so stark beschäftigte. Josef sah sich bitter enttäuscht in seiner Braut Maria und wollte sie heimlich entlassen. Unglaube und Vorurteile erfüllten ihn. Diese zwei Dinge bereiten noch heute den meisten Menschen viel Not. Der Herr aber ist treu und hilft. Zu Josef sandte Gott einen Engel, der ihn mit diesem schönen „Fürchte dich nicht“ ermunterte, so daß Josef mutig alles auf sich nahm.

Wir leben in einer dunklen Zeit, und da benötigen wir der Ermunterungen. Ein sehr ermunterndes Wort ist der in der Schrift so oft vorkommende Ausspruch: „Fürchte dich nicht“.

Wer sich eine Konkordanz zur Hand nimmt und all die „Fürchte dich nicht“ nachschlägt, wird reiche Erquickungen finden. Das erste Mal wurde dieses schöne Wort Abraham zugerufen (1. Mose 15, 1), als er eine große Glaubenstat vollbracht hatte und sich nun in großer Bedrängnis glaubte. Das letzte Mal finden wir diesen ermunternden Ausspruch an den verbannten Johannes, auf Patmos gesprochen (Offb. 1, 17). Zwischen diesen beiden "Fürchte dich nicht" zu Anfang und am Schluß der Bibel befinden wir uns wie in einem herrlichen Blumengarten, da wir vor Fülle nicht wissen, was wir abpflücken sollen. Laßt uns einige dieser schönen Blumen "Fürchte dich nicht", die unter den verschiedensten Umständen gesprochen worden sind, pflücken, und uns daran laben und aufmuntern, damit wir auch, wie einst Josef, mutig durch alle Nöte hindurchgehen.

#### **I. Fürchte dich nicht, wenn du vor neue und große Aufgaben gestellt wirst.**

Aus Josua 1, 9 ersehen wir, daß Josua vor der vor ihm liegenden großen Aufgabe bangte. Ihm graute, dieses halsstarrige Volk zu führen, das er zusammen mit Moses so oft erfahren hatte. Josua schaute auf die großen Schwierigkeiten, die vor ihm lagen. Die größte Schwierigkeit ist die Angst jene neue Aufgabe nicht erfüllen zu können. Doch der, der sie uns gegeben hat, kommt mit Seinem herrlichen "Fürchte dich nicht" entgegen, spricht uns Mut zu und sichert uns Seine Gegenwart. Also frisch voran!

#### **II. Fürchte dich nicht, wenn du in großer Not bist.**

Wir leben in Notzeiten. Da ist das Gespenst Arbeitslosigkeit, begleitet von so viel materieller Not. Denken wir dabei an eine Witwe, die die letzte Mahlzeit bereitete und dann den Hungertod vor sich sah. Dazu gesellte sich noch ein Hungeriger, der sie bat, mit ihm zu teilen. Und staunen wir nur, diese Witwe teilte mit dem ihr ganz fremden Manne (1. Kön. 17, 13). Da ertönt plötzlich das göttliche "Fürchte dich nicht". Das Weib glaubte und erfuhr eine große Rettung. Lernen wir von ihr, oder von den Jüngern, denen der Herr befahl, die wenigen Brote der hungernden Volksmenge zu geben, damit Er ihre Körbe füllen konnte. Unser Gott ist heute noch derselbe, der da weiß, wann wir in Not sind (1. Mose 21, 18-19).

#### **III. Fürchte dich nicht, wenn Feinde dich umzingeln.**

Wie erschrocken war Elisas Diener, als er sich mit Elisa von Heeren umzingelt sah. Elisa aber rief ihm dieses "Fürchte dich nicht" entgegen, und siehe, bald jubelte der, der sich eben noch fürchtete (2. Kön. 6, 14-17). Drum fürchte dich nicht in Verfolgung, Haß und Bitterkeit (Luk. 12, 32; 1. Sam. 22, 23).

#### **IV. Fürchte dich nicht, wenn allerlei Kummer dir naht.**

Lesen wir Verheißungen wie Jes. 41, 10; 43, 1 ff. Da jauchzt das Herz dir großem Heiland zu, wie groß bist du, wie groß bist du. So jubelt der Dichter. Ist auch das Schiffelein mit Wellen bedeckt, so vergißt Er es nicht, sondern kommt mit Seinem tröstenden "Fürchte dich nicht" (Matth. 14, 27).

#### **V. Fürchte dich nicht, wenn es gilt den Herrn zu bekennen (Apg. 18, 9).**

Sehr oft war Paulus in großer Not und sein Zeugnis brachte ihm manch Leiden, Schläge und Gefängnis. Der Herr aber begegnete Seinem Diener mit dem bekannten "Fürchte dich nicht". Fürchten wir uns nie zu bekennen, ein Zeugnis zu geben, wenn Gott uns dazu nötig! Niemand kann uns schaden (Matth. 10, 31). Ihr sollt meine Zeugen sein, gilt noch heute.

VI. Fürchte dich nicht, wenn dir die Zukunft bange machen will.

So rief einst Gabriel dem bebenden Daniel zu (Dan. 10, 19). In erschreckenden Nachtgesichten hatte der Prophet die Zukunft Israels und der Nationen gesehen; da sehnte er sich, wie später die Jünger, nach Aufklärung (Matth. 24, 3). Bangt unser Herz nicht, wenn wir an den schwarzen Horizont blicken und ein nahendes Gewitter droht? Alle Völker beben ob der Dinge, die da kommen sollen, und wahrlich sie haben Ursache dazu. Bald werden die geweissagten Gerichte über sie wie eine Sturmflut hereinbrechen und es wird kein Entkommen sein. Wir aber sind Vielgeliebte wie Daniel (Eph. 1, 6). Uns ist ein Vaterhaus droben bereitet, und das ist unser Hoffnung Ziel. Wahrlich, da fürchten wir uns nicht, sondern freuen uns und warten auf Ihn, unsern bald wiederkommenden Herrn.

VII. Fürchte dich nicht, wenn das Tal der Todesschatten dir naht (Ps. 23, 4).

Denken wir an den bedrückten Jairus, dessen einziges Töchterlein im Sterben lag. Tief bedrückt naht er sich dem Herrn, und in demselben Moment erhält er die Todesnachricht seines Kindes. Der Herr, der seinen Schmerz sah, rief ihm ein "Fürchte dich nicht" zu. Unser Gott ist der Gott alles Trostes (2. Kor. 1, 3) ja, mehr als das, Er ist die Auferstehung und das Leben. Bald wird Er unsere Heimgegangenen aus den Gräbern rufen, und sie und uns dahin bringen, wo es keinen Trennungsschmerz mehr geben wird (1. Thess. 4, 13).

### **Der Name Jesus. Matth. 1, 21.**

Wie süß der Name Jesus klingt in jedes Gläubigen Ohr.

Der Name Jesus ist der Name über alle Namen (Phil. 2, 9).

In diesem Namen allein ist Heil (Apg. 4, 12).

In diesem Namen kommen wir im Gebet zum Vater (Joh. 14, 14).

In diesem Namen dürfen wir uns versammeln (Matth. 18, 20).

In diesem Namen predigen wir (Lk. 24, 47; Apg. 4, 17-20).

In diesem Namen wird sich jedes Knie beugen (Phil. 2, 10).

In diesem Namen üben wir Zucht an den Untreuen (1. Kor. 5, 4).

Um dieses Namens willen leiden wir willig (Apg. 5, 41).

In diesem Namen offenbart Er sich noch nach der Auferstehung. "Ich bin Jesus", sagte er zu Saulus (Apg. 22, 8; Offb. 22, 16). Der persönliche Name "Jesus" kommt etwa 700 Mal im Wort vor. Dieser Name ist uns alles geworden. Wie die Heiden die Namen ihrer Götter in Amuletten tragen, so tragen wir Ihn sichtbar durch unser Bekenntnis (2. Kor. 4, 7) vor allem, aber auch verborgen als den Schatz in irdenen Gefäßen.

#### **I. Der Name Jesus ist ein von Gott befohlener Name.**

1. Dieser Name wurde erst Josef und Maria geoffenbart. Er war nicht in ihnen entstanden, sondern Gott selbst hatte befohlen, daß das Kindlein "Jesus" heißen solle. Er wurde durch Engel kund getan. Niemand kennt den Sohn als nur der Vater, und darum hat Er Ihm den Namen über alle Namen gegeben. Viele reden vom Herrn als von einem großen Philanthropen und Sittenlehrer, aber als Jesus, d. h. "Retter" kennen sie ihn nicht.

2. Dieser Name ist also vor der Geburt gegeben worden. Wir haben ähnliche Fälle in der Schrift, man denke an Josia, dessen Name und große Reformation Jahrhunderte zuvor genannt worden ist (1. Kön. 13, 2). Auch Johannes der Täufer und sein Wirken wurden zuvor erwähnt. Wie viel aber die Schrift den Herrn zuvor nennt, ist uns aus sehr vielen Stellen bekannt. Ja selbst alle Einzelheiten vom Krippllein, bis dass Er alles in allem sein wird, sind zuvor genannt. Wunderbar für uns aber bleibt noch etwas rein Persönliches. Auch wir, die Seinen, sind zuvor erkannt und erwählt (Eph. 1, 3).

3. Maria und Josef taten wie ihnen befohlen war. Als der Knabe beschnitten wurde, gaben sie ihm den Namen Jesus, Retter. Sie glaubten es also nicht nur, sondern bekannten es auch. Was wird diese Namengebung Fragen aufgeworfen haben? Frei und mutig werden sie es gesagt haben. So muss es sein! Erst wird uns der Name aller Namen geoffenbart und nachher dürfen und sollen wir Ihn bekennen vor der Welt.

#### **II. Die Bedeutung des Namen Jesus.**

Jesus - Josua, der erstere ist griechisch der letztere hebräisch, aber beider Bedeutung ist gleich. Mit dieser Namengebung wußte Josef sofort, was das Kindlein sein werde. Der Name Josua kommt bei zwei Personen des Alten Testaments vor und beide sind Vorbilder auf den großen Josua, Jesus des Neuen Testaments. Wer waren diese zwei? Der Josua, des Buches Josua, der Israels großer Führer war. Er führte Israel aus der Wüste in das verheißene Land. Das ist es, was unser Josua zu tun gekommen ist, nämlich Menschen aus der Wüste der Sünde heraus zur Herrlichkeit zu führen. Er ist der Urheber ewigen Heils. Er aber führt auch aus aller täglichen Not. Josua war ein großer Retter. Er rettete Israel aus den Händen der Feinde. Als Israel den heißesten Kampf aus-

focht, da blieb die Sonne stehen, als aber Jesus den größten Feind besiegte, da verhüllte sie während drei Stunden ihren Schein. Josua überwand Israels Feinde und führte das Volk in sein Erbteil, unter seinen Weinstock und Feigenbaum. Weit größer aber ist das Erbteil, das uns unser Josua, Jesus, geben wird.

Josua sollte Israel zur Ruhe führen, aber Israel kam nie in die verheißene Ruhe. Unser Josua aber hat uns eine Sabbatruhe gegeben, wir haben Ruhe in Herz und Gewissen, und gar bald werden wir mit Ihm die große Sabbatruhe antreten.

Eine zweite wichtige Seite zeigt uns Josua, der Hohepriester (Sach. 6, 11-12). Unser Josua ist beides in einer Person, Retter und Hohepriester. Er ist denen, die Er gerettet hat auch Hohepriester, d. h. Er tritt für sie ein (Hebr. 7, 25). Beide Josua des Alten Bundes sind gestorben, der unsere aber lebt immerdar und vollendet beider Werk. Wunderbarer Name Jesus!

### **III. Die große Macht dieses Jesus-Namens.**

Der Engel nannte sie, indem er sagte, Er wird Sein Volk retten. Nur ein mächtiger kann Retter sein! Wovon aber rettet Er? Von Sünden! Durch die Fleischwerdung überbrückte Er die große Kluft.

1. Er rettet von der Schuld der Sünde. Ausnahmslos haben wir das Gesetz übertreten und sind damit unter dessen Fluch geraten. Er aber kam und rettete uns von dieser Schuld und dem damit verbundenen Fluch (Gal. 3, 13; Jes. 53).

2. Er rettet auch von der Macht der Sünde. (Röm. 7, 24-25) Kinder Gottes müssen nicht mehr Sklaven der Sünde sein, sie sind frei gemacht durch den Sohn (Joh. 8, 36).

3. Er rettet vom kommenden Zorn (Joh. 3, 36). Trotz der Größe unserer einstigen Schuld fürchten wir kein Gericht.

### **IV. Das große Ziel dieses Retters.**

Er wird Sein Volk retten. Zweifellos ist hier zunächst Israel gemeint. Israel erkannte damals seinen Retter nicht und verharrte in seinen Sünden bis zur gänzlichen Verwerfung. Israels Elend aber wird erst in der Drangsal Jakobs ihren Höhepunkt erreichen, dann wird dieser Jesus, Retter, kommen, und sie werden Ihn erkennen und annehmen. Danach wird der große Josua sie in ihr Land führen zur wahren Sabbatruhe. Er wird ihnen König und Hohepriester sein.

Aber auch heute hat Er ein aus Sünden gerettetes Volk. Seine Erlösten (Tit. 2, 14). Matth. 10, 1-9.

## **Die Anbetung des Königs. Matth. 2, 1-12.**

Wenn Könige und Fürsten geboren werden, da gibt es viel des Redens und Schreibens, aber keine Geburt, bis in unsere Tage hinein, hat so viel Aufsehen erregt, wie die des Königs "Jesus". Alles geriet dabei in Bewegung. Nicht nur die Erde, sondern auch der ganze Himmel (Luk. 2, 9, 13). Die Weisen aus dem fernen Osten bieten auch ein Beispiel dafür. Und noch heute ist es ähnlich so. Wird irgendwo der Herr und Seine Ansprüche als König verkündigt, da gerät alles in Bewegung. Da sind einige die Ihn anbeten, andere sind gleichgültig und wieder andere hassen Ihn. Beachten wir kurz diesen Gegenstand.

### **I. Das Erscheinen des Königs.**

Wir sehen:

1. Wie es geschah (Joh. 1, 14). Das Wort wurde Fleisch. Hierzu schreibt Paulus, daß das Geheimnis groß sei (1. Tim. 3, 16). Wir begreifen es, daß Satan große Anstrengungen machte, dieses unscheinbare Kindlein, das aber Gott geoffenbart im Fleisch ist, durch Herodes zu töten.

2. Wo es geschah. Die göttliche Vorsehung brachte Maria und Josef nach Bethlehem, wohin keiner geblickt hätte, daß von dort der Herrscher kommen sollte. Matthäus fügt hinzu, daß Er nicht nur Herrscher, sondern auch Hirte Israels sein werde (Vers 6). Und wie sich damals die Weissagung über Christi erstes Kommen erfüllte, so wird sich auch die, Sein zweites Kommen betreffend, trotz allem Spott erfüllen (2. Petrus 3, 4). Wie aber jene Weisen durch die Schrift über Christi Erscheinen belehrt wurden, so werden auch wir durch sie unterrichtet (Hebr. 9, 28).

3. Wann es geschah. In den Tagen des Herodes. Es ist auffallend, wie grundverschieden Gottes Gedanken von den unserigen sind. Warum kam Jesus nicht in den Tagen Davids, Salomos oder Josias? Aber Er kam zur fest bestimmten Zeit (Gal. 4, 4). Ganz ähnlich so wird es mit Seinem zweiten Erscheinen sein (Matth. 24, 44).

### **II. Das eifrige Suchen dieses Königs.**

Wir können hier nicht auf den Bericht des Lukas eingehen, sondern müssen uns auf den des Matthäus beschränken. Auffallend dabei ist, daß das erste Suchen nach Christus nicht von Seinem eigenen Volke, den Juden,

geschah, sondern von den Nationen. Die Weisen werden dabei im Neuen Testament zuerst genannt. Aber auch in Luk. 2, 32 heißt es: "Ein Licht zur Offenbarung der Nationen und zur Herrlichkeit Israels". So hat sich des Herrn Wort in Matth. 8, 11-12 von Anfang an erfüllt. Zur Krippe kamen sie vom fernen Osten und zum Kreuz aus dem Westen. Wie forschten die Weisen?

1. In fester Zuversicht. Solche hatten die Weisen, sonst wären sie, als Gelehrte, nicht einem Kindlein nachgegangen, noch hätten sie bei ihm ihr Heil gesucht. Sie kamen zufolge einer Offenbarung. Der Herr kann nur im Glauben gesucht und gefunden werden. Israel aber, und besonders die Schriftgelehrten, gingen leer aus, weil sie nicht an Ihn glaubten (Joh. 7, 48).

2. Sehr eifrig. Ihr Suchen kostete sie viel Zeit, Mühe, Geld und Entbehrungen. Sie wollten den König um jeden Preis finden. Die Weisen sind ein schönes Beispiel wahrer Gottsucher, deren wir noch manche andere in der Schrift finden. Sie suchten ernstlich, aufrichtig und ganz öffentlich. Unverständlich muß ihnen der Schriftgelehrten gleichgültiges Verhalten gewesen sein, die wohl die Schrift kannten, sich aber nicht rührten.

### **III. Das Finden des Königs (Vers 10-12).**

So stark wie sie das religiöse Jerusalem mit all seinen Formen und Zeremonien enttäuschte, so sehr erquickte sie nun das kleine Bethlehem. Dort wurden sie hoch erfreut. Sie gingen beglückt in das Haus da das Kindlein war. Groß war nun die Freude, welcher sogleich die Anbetung des Kindleins folgte, sowie auch die Darbringung ihrer kostbaren Geschenke an Gold, Weihrauch und Myrrhe.

### **IV. Die Wirkung des Zeugnisses der Weisen über den König.**

1. Auf Herodes. Dieser erschrak, als er von den Weisen über die Geburt dieses jüdischen Königs hörte und fürchtete um seinen Thron (Vers 3, 4, 7, 8). Schmeichlerisch überredete er die Weisen, um durch sie Näheres über das Kindlein zu erfahren, damit er es umbringen könne.

2. Auf die ganze Öffentlichkeit (Vers 3). Ganz Jerusalem geriet durch der Weisen Besuch in Bestürzung. Alle hörten davon, einige jedoch forschten selbst in den Schriften über die Geburt dieses Kindleins, selbst aber kamen sie nicht zu Ihm.

3. Auf die religiösen Führer jener Tage (Vers 4). Sie geben das traurigste Bild von allen. Sie begnügten sich mit der leeren Form, kannten aber nicht die Kraft neuen, göttlichen Lebens (2. Tim. 3, 5). Ganz genauso ist es heute. Man hat die Bibel, allerlei religiöse Einrichtungen, ja, beruft sich oft wie diese Schriftgelehrten auf die Schrift, aber den, von dem sie zeugt, den Herrn Jesum, kennen sie nicht. Beachtenswert ist, daß dieselbe Gleichgültigkeit und der rein äußerliche Gottesdienst in den Tagen des ersten Kommens Christi ein Abbild von der Zeit Seines zweiten Kommens ist. Dann wird das religiöse Leben der Menschen auch nur in einem bloß äußerlichen Bekenntnis bestehen. Paulus nennt es ein Zeichen der Zeit für die Tage vor Christi Wiederkunft (2. Tim. 3, 5).

Werfen wir nun noch einmal einen Blick auf die verschiedenen Personen und Gruppen unseres Wortes. Da sind:  
a) Die ernstesten Gottsucher, die Weisen, deren Mühe reichlich belohnt wurde, indem sie den König fanden und hocheifrig davongingen.

b) Andere wie Herodes, die das Gegenteil sind, die Wahrheit hassen und den Herrn umzubringen versuchen.

c) Und schließlich die Gleichgültigen, wie die Schriftgelehrten und ihre Anhänger, die sich mit dem Buchstaben begnügen. Mit diesen 3 Gruppen hatten es Gottes Diener stets zu tun.

## **Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12.**

Unser Wort macht uns mit verschiedenen Personen bekannt. Da ist vor allem der neugeborene König. Dann folgen Maria, Josef, Herodes, die Schriftgelehrten, die Hohenpriester und endlich die Weisen. Nur allein diese verschiedenen Personen zu betrachten, bietet dem Schriftforscher viel Stoff.

### **I. Die Weisen.**

Das waren Astrologen, Sterndeuter, deren es im Orient viele gab. Wir wissen, daß Daniel zu seiner Zeit der größte davon in Babylon war (Dan. 2, 48). Im allgemeinen aber war damals schon großer Betrug und Geldgewinn damit verbunden. Darum kamen auch die Sterndeuter in die Rubrik von Zauberern und Wahrsagern. Aber unsere drei waren Männer, die nach Wahrheit suchten und sie auch fanden. Heute ist es wieder ganz modern geworden, sich an Astrologen zu wenden. Zu solchen Männern zu gehen, oder zur Zauberei in irgend einer Form Zuflucht zu nehmen, ist große Sünde. Diese Weisen aber hatten einen Stern entdeckt, der sie mit Staunen erfüllte. Nun waren sie gekommen, um dem König, von dessen Geburt er zeugte, zu huldigen. Paulus schreibt, daß

nicht viele Weise kommen (1. Kor. 1, 26). Es ist ihnen leider ihres Wissens wegen verborgen (Matth. 11, 25). Diese Weisen aber machten eine Ausnahme. Es scheint, als haben sie in alttestamentlichen Schriften geforscht und auch 4. Mose 24, 17 gekannt, denn die Schriften zeugen vom Herrn (Joh. 5, 39).

## **II. Ihre Reise.**

Anlaß dazu gab der entdeckte Stern und wohl auch das Wort Gottes (4. Mose 24, 17). Wer kann sagen, wie eifrig, sorgsam und wie lange sie suchten? Sie haben diesbezüglich eine große Ähnlichkeit mit der Königin von Saba, denn auch sie kam aus weiter Ferne, um Israels König zu sehen. Die Weisen erfuhren die Wahrheit: "Wer da suchet, der findet". Sie selbst bezeugten, "wir haben seinen Stern gesehen". Der Herr wird auch der glänzende Morgenstern genannt, den Menschen mehr als alles andere suchen sollen (2. Petrus 1, 19; Offb. 22, 16).

Groß müssen auch die Strapazen einer solchen Reise in damaliger Zeit gewesen sein. Doch auf dieses achteten die Weisen nicht. Wahre Gottsucher schauen nicht auf die Hindernisse, ihr Glaube befähigt sie, zu überwinden und unverrückt auf den zu blicken, den sie suchen, bis sie ihn finden.

Zahlreich werden auch die Hindernisse gewesen sein. Wir sehen z. B. wie sie in Jerusalem herumirrten, zu Herodes, zu den Schriftgelehrten und Hohenpriestern gingen, aber alle in tiefstem Dunkel über den neugeborenen König fanden. In Jerusalem selbst begegneten sie wohl viel religiösem Leben, dem Tempel und dem Priestertum, aber nicht dem wahren König. Die Stadt des großen Königs kannte ihren König nicht. Und an Stelle des Königs selbst herrschte jener grausame Edomiter. Das zeigt, nebenbei gesagt, die kommende Verwerfung des Königs im voraus an. Hätte die Weisen auf die religiösen Führer geschaut, so wären sie nie zum König gekommen. Ziehen wir daraus unsere Lehre und blicken wir nicht auf Menschen, sondern auf unseren Herrn (Hebr. 12, 2).

## **III. Wie sie dem König begegneten.**

Ihr Suchen bei den Großen Jerusalems zeigt, daß sie ein Knäblein in königlichen Verhältnissen suchten, aber das Gegenteil fanden. Alle Umstände waren äußerst ärmlich, jedoch kein Wort der Geschichte verrät irgend eine Enttäuschung der Weisen. Dadurch wurde ihre ganze Aufmerksamkeit umso mehr auf den König selbst gelenkt. Und nun begegneten sie dem neugeborenen König. Wie ?

1. Mit kindlichem Glauben. Ihr inneres Auge war geöffnet und sie erkannten in diesem Kindlein den König Israels. Das erfüllte sie mit großer Freude. Nur das Auge des Glaubens erblickt die Dinge, die sonst kein anderes sieht (1. Kor. 2, 9). Nur der Glaube sieht den Unsichtbaren (Hebr. 11, 1).

2. Mit großer Demut. Diese großen Gelehrten und reichen Männer fallen in Anbetung von dem in Armut geborenen Jesuskind nieder, aber nicht vor der Mutter Maria. Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, ja ganz Israel bleiben fern, und Herodes will es sogar töten. Sie aber fallen nieder und beten an, denn dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben (Joh. 4, 23; 1. Joh. 5, 20), Gott geoffenbart im Fleisch.

3. Mit herzlicher Dankbarkeit.

Sie öffneten ihre Schätze und suchten das Beste heraus und legten es vor dem Kindlein nieder. Das Beste gebührt unserem König. Ach, wieviele bringen Ihm nur das Geringste, man sucht die kleinste Münze etc. Das aber zeigt ihre Geringschätzung dieses großen Königs.

## **IV. Ihre Gaben.**

Nachdem sie Ihm Anbetung gebracht hatten, brachten sie Ihm noch den Beweis ihrer Anerkennung.

1. Gold. Das ist das edelste und gesuchteste Metall. Bei Menschen ist es der Begriff des Reichtums. Das Gold zeugt von seiner göttlichen, königlichen Herrlichkeit, die Ihm gebührt.

2. Weihrauch. Wenn Weihrauch angezündet wird, verbreitet er einen lieblichen Duft. Christus ist der Wohlgeruch Gottes, an dem Gott Sein ganzes Wohlgefallen hat. Er verbreitet Wohlgeruch durch Seine Heiligkeit und Wunder. Aber auch alle, die an Ihn glauben, sollen durch ihr Leben ein lieblicher Wohlgeruch Christi sein (2. Kor. 2, 15; Eph. 5, 2; Phil. 4, 18).

3. Myrrhe. Solche brauchte man zur Einbalsamierung von Toten. Diese Männer taten ähnliches, wie Maria von Bethanien (Mark. 14, 8), die den Herrn im voraus auf den Tag Seines Begräbnisses salbte, und des Herrn Lob dafür erhielt.

Möchten wir in allen Dingen den Weisen gleichen!

- a) In ihrem Suchen und Überwinden aller Hindernisse.
- b) In ihrem Aufblicken auf den Morgenstern.
- c) In ihrer Anbetung und Darbringung dessen, was Ihm gebührt.

## **Zwei Gegensätze. Matth. 2, 13-23.**

Wir sehen zwei furchtbare Gegensätze, zuerst den erhebenden Akt der Anbetung der Weisen, zugleich aber auch das schreckliche Gegenstück in der Stellungnahme des Herodes, das Kindlein zu töten. Das sind stets die zwei Stellungen, die Menschen zu Jesus einnehmen - entweder für oder wider Ihn. Die Weisen waren nach Jerusalem gekommen, den neugeborenen König anzubeten, statt dessen fanden sie jenen Edomiter auf dem Thron, und wo ein solcher regiert, hat der wahre König keinen Raum, aber das Zepter wird deshalb von Juda nicht entwendet werden. Edom (Esau) war von Anbeginn der blutdürstige Verfolger des Erben der Verheißung (1. Mose 28). Schmeichelnd hatte Herodes die Weisen entlassen, aber gerade dies und seine geheime Nachfrage mögen ihnen die Augen geöffnet - und sie werden Josef und Maria unterrichtet haben. Herodes wollte Anbetung wie Kain, brütete aber Mord aus, wie jener. Der Herr aber steht über allem und alle Pläne Satans müssen zunichte werden, wenn der König der Könige regieren wird.

### **I. Gebahnte Wege.**

Wahre Anbeter sind nie ohne göttliche Leitung. Die Weisen erhielten sie durch einen Traum. So erhalten alle, die Jesus finden und Ihm nachfolgen wollen, Leitung über ihren weiteren Weg. Wahre Anbeter erfahren bald, wie Er sie nach Seinem Rat leitet (Ps. 84, 5; 139, 7 f). Beachtenswert ist ihr Gehorsam. Sie zogen auf anderem Wege heim. Die Ehrung des Herodes hatte für sie keinen Reiz, nachdem sie den wahren König angebetet hatten. Ihn sehen und anbeten macht uns für alle Ehre und Schätze der Welt und ihrer Großen taub.

### **II. Josefs Träume.**

Josef, der Maria Mann, hatte drei Träume (Kap. 1, 20; 2, 13, 19). Wer denkt nicht dabei an die drei Träume des Josef in 1. Mose 37. Seine Träume bezogen sich auf Israels Zukunft, und die des Josef, der Maria Mann, auf den wahren Israel Gottes. "Nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir", so hieß es im Traum. Das Kindlein wird stets zuerst genannt (Vers 13, 20). Auch die Weisen beteten das Kindlein an und nicht die Mutter.

Auch hier sehen wir wieder sofortigen Gehorsam. Noch des Nachts steht Josef auf und ergreift die Flucht. Menschen, die Ihn lieben, sind dem Haß Satans ausgesetzt. Andere, wie Paulus und Petrus, ergriffen des Nachts die Flucht (Apg. 9, 25; 12, 9 ff). Wundern wir uns nicht, wenn wir noch ähnliches erfahren müssen, denn: derselbe, der den Herodes beeinflusste, lebt noch und tut dasselbe Werk. Wir aber haben wie Josef "Immanuel" mit uns (Matth. 28, 20).

### **III. Auf daß die Schrift erfüllet würde (Hosea 11, 1).**

Wie in allem, so mußte auch hier die Schrift erfüllet werden. Gott vermochte auch anders das Kind zu bewahren. Gott nennt Israel seinen erstgeborenen Sohn (2. Mose 4, 22; Jer. 31, 9b). Gott liebte Israel und führte es aus Ägypten. Israel fehlte durchweg in seiner Geschichte, und so mußte der "Wahre Israel" seines Volkes Geschichte durchleben und wieder gutmachen. Jesus ging denselben Weg, doch ohne Sünde. Ägypten war öfters Israels Zuflucht in Notzeiten. Abraham zog hinab und Isaak war auf dem Wege nach dort. Jakob zog samt seiner ganzen Familie nach Ägypten. Dort wurde auch Moses in aller Weisheit erzogen. Aber auch daselbst brach Israel unter seiner Last zusammen, und Gott hörte ihre Notschreie. Mitten aus diesem Schreien heraus lernen wir, daß Gott Israel "Seinen Sohn" nennt. Wie spöttisch wird das Pharaos beurteilt haben, aber Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Damals bediente sich Satan der Person des Pharaos um Israel zu vernichten. Hier bedient er sich des Herodes, das Jesuskindlein zu töten. Und in der Endzeit wird derselbe Satan (Drache) sich noch einmal auf das Weib, Israel, stürzen, um sie zu verschlingen (Offb. 12). So mußte das Kindlein nach Ägypten, um von dort gerufen werden zu können. Noch einmal wird Gott sein Volk Israel aus dem Ägypten dieser Welt rufen und sie in ihr Land bringen. Schon jetzt sehen wir Anfänge davon.

### **IV. Drei schreckliche Worte.**

"Weinen, Klagen, Heulen". Der sich von den Weisen betrogen fühlende Herodes gab Befehl, alle Kindlein zu töten (Vers 16). Entsetzlich war das Geschrei der Mütter Israels. Rahel, die in nächster Nähe ruhte, und Mutter zweier Stämme Israels war, wird erwähnt, als ob sie über diesen Schrecken im Grabe aufwache und ihre Kinder beweine. So heftig war das Geschrei, daß es hätte selbst Tote bewegen können.

Die Schreckenstat des Herodes ist ein Vorbild auf jene Zeit, da der Antichrist, der falsche Messias, regieren wird. Dann wird auch viel Geschrei sein, aber wie damals, so wird der Herr in Zukunft Sein Volk erretten.

### **V. Die ersten Märtyrer.**

Nicht Stephanus und die ihm folgten, sondern diese Kindlein sind unbewußt die ersten, die um Jesu willen starben. Dereinst werden sie als Erstlingsfrüchte des Lammes dastehen und Ihm, wenn Er kommen wird, mit Palmen zujubeln. Seither war, und bis dann wird noch viel Weinen sein.

## **VI Der Schutz des Kindleins (Vers 20).**

Israel verließ einst Ägypten, geleitet von der Wolkensäule. So wurde auch der "Wahre Israel" herausgeführt, indem ein Engel Befehl gab und sie leitete.

Eine neue Schwierigkeit mußte dazu dienen, daß Jesus nach Nazareth kam (Vers 22). Gottes Ratschlüsse müssen erfüllt werden, und dazu müssen oft der Menschen Bosheiten dienen (Röm. 8, 28).

## **Der Herold des Königs. Matth. 3.**

Wie die Könige der Erde ihre Herolde haben, so hatte auch der König, Jesus Christus, seinen Herold. Groß aber sind die Unterschiede zwischen weltlichen Königen und dem himmlischen König. So kommen auch die Herolde jener mit großem Pomp, der Herold des Herrn aber in größter Niedrigkeit, wie sein Herr. Schlicht tritt er plötzlich aus seiner Verborgenheit hervor, wie einst Elias. Matthäus berichtet nichts von den früheren Jahren des Johannes, etwa wie Luk. 1, 57-80, sondern stellt ihn plötzlich mit seiner Heroldsbotschaft vor.

### **I. In jenen Tagen (Vers 1).**

In Kap. 2 sehen wir die große Ehrung der Weisen und ihre Anbetung, aber auch den glühenden Haß des Herodes, der in einen schrecklichen Kindermord ausartete. Nun führt uns Matthäus in Tage hinein, die sich etwa 30 Jahre später erfüllten. Es war in jenen Tagen, da der Herr seine 30 Jahre in Nazareth vollendete und die Schrift sich erfüllte: "Er soll Nazarener heißen". Das sind die Tage, die auch in Luk. 3, 1 ff beschrieben werden, da Gott, nachdem Er 400 Jahre geschwiegen hatte, wieder zu reden begann. Das letzte, was wir im Alten Testament lesen, ist die Verheißung, daß Elias komme, und die erste Begebenheit im Neuen Testament ist nun das Auftreten des Johannes und zwar im Geiste und in der Kraft des Elias. Das war in Tagen, da man sich, genau wie heute, mit bloßen Formen begnügte. Man hielt fest am äußeren Schein, ohne die Kraft Gottes zu kennen. Gleichgültigkeit, bloße Formen, Zeremonien, Überlieferungen und Menschensatzungen kennzeichneten jene Zeit.

In jenen Tagen, da der König bald erscheinen sollte, forderte Johannes das Volk zur Buße auf. Groß ist die Ähnlichkeit unserer Tage mit jenen, weil auch wir am Vorabend des Kommenden stehen, wie einst Johannes, und die, die auf den Messias hofften. Möge uns heiliger Ernst durchdringen, damit wir noch Seelen zur Buße rufen, ehe der Herr Kommt.

### **II. Ein seltsamer Prediger.**

Achten wir auf einiges, was uns von ihm gesagt wird.

**1. Da ist zunächst sein rein Äußeres.** Seine große Einfachheit in der Kleidung. Wir müssen unsere Mode aus der Bibel holen wie Johannes (2. Kön. 1, 8; 1. Petrus 3, 3-6). Ebenso einfach war auch seine Nahrung. Da war keinerlei Verweichlichung, keinerlei Ansprüche ans Leben. Johannes war ganz frei von jeglichem Trend der Welt. Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, Zurückgezogenheit müssen unbedingt den Prediger des Wortes zieren, sonst ist er nur ein tönend Erz.

**2. Seine Erziehung hat er in der Wüste gehabt.** Dasselbst blieb er bis zu seinem öffentlichen Auftreten und verbrachte seine Tage in Fasten und Beten. Hier legte sich die Bürde auf die Seele des Johannes, die sich durch seinen brennenden Bußruf Luft machte.

**3. Hervorragend ist aber auch seine Demut.** Ich bin nicht würdig, Seine Schuhriemen aufzulösen. Nicht des geringsten Sklavendienstes fühlte er sich würdig. Er kam sich vor, wie später ein Petrus gegenüber der Größe Jesu (Luk. 5, 8).

**4. Schlicht und einfach wie seine Person war auch sein Dienst.** Er war nur eine Stimme, eine, die zur Buße und zur Bereitschaft des kommenden Königs rief (Joh. 1, 23). An Johannes' Enthaltbarkeit, Bescheidenheit, Demut, großem Ernst, stiller Zurückgezogenheit sollten sich alle, die das Wort verkünden, ein Beispiel nehmen. Was wäre wohl dann unser Dienst?

### **III. Der von Gott Verheißene.**

Johannes war der von Gott verheißene Elias, der dem Herrn den Weg bereiten sollte (Jes. 40, 3-5; Mal. 4, 5; Joh. 3, 27-28). Johannes war die Stimme des Rufenden, der zur Buße, zur Umkehr zu Gott, rief. Er ist der, der in vieler Hinsicht gleiches mit Elias hatte und plötzlich aus der Stille hervortrat. Mutig ist er in seinem Zeugnis gegen Herodes und Herodias, wie ein Elias gegen Ahab und Isabel aufgetreten. In der ganzen Kraft des verheißenen Boten steht er vor uns, ja sogar wie ein Prophet, wie Jesus sagt (Matth. 11, 9). Bei Johannes' Geburt war das Fragen stark um ihn, was wohl aus diesem Kindlein werden sollte (Luk. 1, 66) und so stand er in der Erwartung des frommen Überrestes jener Tage. Man lese nur den Lobgesang des Zacharias (Luk. 1, 68 ff), der mit seinem hohen Alter und mit seinem Stummsein das Tagesgespräch auf dem ganzen Gebirge war.

Noch einmal wird dieser Elias erscheinen, und zwar wieder in Verbindung mit dem Kommen des Königs in

der Person eines jener zwei Zeugen in Offb. 11. Noch einmal wird es dann heißen, das Reich ist nahe herbeigekommen. Was in den Tagen Johannes des Täufers nicht geschah, nämlich die Aufrichtung des Königreiches Christi, das wird dann geschehen.

Der Ausdruck Reich der Himmel ist alttestamentlich. Es ist nicht der Himmel, noch die Gemeinde, sondern jenes in Dan. 2, 44; 7, 14 verheißene Reich, da die Himmel regieren werden. Nicht allein Johannes, sondern der Herr und Seine Jünger verkündigten dieses Reich (Matth. 4, 17; 10, 7). In Apg. 3, 19 redet Petrus zum letzten Male von dieser nationalen Hoffnung Israels und ruft sie zur Buße. Durch Israels Ablehnung wurden sie auf die Seite gestellt, bis zur Vollendung der Gemeinde, wenn aber diese entrückt sein wird, dann wird noch einmal der längst überhörte Ruf, "bereitet dem Herrn den Weg", erklingen. Die zwei Zeugen in Offb. 11, von denen einer der in Jes. 40, 3 verheißene ist, und die 144000 (Offb. 7), werden diese Botschaft verkündigen. Israel wird dann Buße tun (Sach. 12) und den einst verworfenen König mit Freuden aufnehmen und endlich in das Reich eingehen.

## **Erweckungszeit. Matth. 3, 5 ff.**

Der Dichter sagt: "Wenn Gottes Winde wehen, dann ist es selige Zeit". Eine solche Zeit war in den Tagen des Täufers angebrochen. Bloße Formen und Zeremonien zeichnete das Volk jener Tage aus. Die Führer des Volkes legten nur schwere Lasten auf, und damit begnügte sich Israel. Es vergaß aber ganz, daß der Lebendige nicht in ihrer Mitte war, denn die Wolken und Feuersäule fehlte längst über dem Heiligtum. Da kam Johannes und öffnete dem Volk die Augen, damit es sich bekehre und an den Kommenden glaube. Die Augen zu öffnen war stets die Aufgabe der Diener Gottes (Apg. 26, 17). Johannes riß die fromme Maske fort und zeigte Israel den wahren Zustand und forderte es zum Sündenbekenntnis und zur Rückkehr zu Gott auf. Betrachten wir diese Erweckungszeit etwas näher.

### **I. Das Werkzeug.**

Es ist ein höchst einfacher und schlichter Mann. Wahre Gottesmänner sind stets so, auch wenn sie zu den Füßen Gamaliels gesessen haben, wie ein Paulus. Johannes war in der Einsamkeit der Wüste erzogen (Luk. 1, 80). Der größte von Weibern geboren, war sehr gering in seinen eignen Augen. Obwohl er der Sohn eines Priesters war, sehen wir ihn nie im Tempel. Schon von Mutterleibe an war er mit heiligem Geiste erfüllt. Sein ganzes Äußere verriet, wie einst Elias, den wahren Naziräer (2. Kön. 1, 7-8). So schlicht sah das von Gott erwählte Werkzeug aus und doch ging ganz Jerusalem zu ihm hinaus in die Wüste, seine Botschaft zu hören.

Denselben einfachen Charakterzug sehen wir auch bei andern Männern, denen Gott große Erweckungen schenkte. Mann denke an Petrus, an den Evangelisten Philippus oder an den Apostel Paulus. Der Schlichteste von allen aber war der Herr selbst. Sind auch wir so einfache, von wahrer Frömmigkeit durchdrungene Werkzeuge?

### **II. Die Zuhörer (Vers 5, 7).**

Diese waren, wie meistens, sehr gemischt, vornehmlich aber aus den Geringen des Volkes und aus diesen die Tiefstgesunkensten. (Es war dieselbe Klasse, die zu Christus kam, weshalb ihn auch Pharisäer und Schriftgelehrte verachteten). Johannes redete sie auch nicht als liebe Gemeinde an, obwohl sie aus der Gemeinde Israels waren, sondern als Sünder, die unfähig waren, in das Reich Gottes einzugehen und forderte sie zur Buße auf. Nicht allein Zöllner, Hurer und ähnlich große Sünder, sondern auch die Geistlichkeit kamen zu seiner Taufe. Hier begegnen wir zum ersten Male den Pharisäern und Sadduzäern. Die Pharisäer waren jene strenge Sekte unter den Juden, voll äußerer Zeremonien, aber innerlich leer. Mit Stolz blickten sie auf die äußere Beobachtung des Buchstabens (2. Kor. 3, 6). Die Sadduzäer waren die Reformjuden jener Tage. Otternbrut war der Charakter beider. Johannes stellte so ihre stolze Herkunft bloß, indem er sie mit den niedrigsten Reptilien verglich.

### **III. Die Kanzel.**

Sie war nicht im Tempel oder in Synagogen, sondern in den Wüsten des Toten Meeres. Johannes predigte in jenen trostlosen Gegenden des einstigen Sodom und Gomorrah, also auf dem Schauplatz ernstester Gerichte. So trostlos wie die Umgebung war, war auch Israels innerer Zustand. Sicherlich wird Johannes Bezug darauf genommen haben, zumal er so ernst vom Gericht sprach. Johannes predigte in der Wüste, andere im Tempel (Jer. 36, 5-6), wieder andere, wie Jona, in den Straßen. Die Wüste war einst die Zeit Israels Jungfrauschaft, und dahin lockte sie Johannes, um zu ihren Herzen zu reden (Jer. 2, 2-3).

### **IV. Die Predigt.**

Diese bestand nicht in theologischen Vorträgen, sondern in dem einzigen Fundamentalsatz: "Tuet Buße, und bekehret euch." Johannes deckte die Sünden der Menschen auf und nannte sie mit Namen, ähnlich wie es einst Nathan tat, der zu David sagte: "Du bist der Mann." Buße predigen heißt also unter anderm "Sünde aufdecken" (Mark. 1, 5). Nicht zudecken, wie Achan oder die Brüder des Josef es taten (Spr. 28, 13). Johannes predigte nicht

allein den Geringen, sondern auch den sogenannten besseren Klassen. Er fürchtete weder Sadduzäer noch Pharisäer, ja nicht einmal Herodes. Ganz ähnlich redete der Herr (Matth. 23, 33; Joh. 8, 44), auch Paulus (Apg. 26, 20) und Petrus (Apg. 13, 10). Johannes wandte sich an die Gewissen der Menschen. Da stach er hinein wie in einen Ameisenhaufen. Er beabsichtigte nur eins, die Menschen zur Erkenntnis und zum Bekenntnis ihrer Schuld zu bringen. Weiter sagte er, daß das Reich der Himmel nahe sei, aber auch der Zorn Gottes für alle, die die Botschaft ablehnen; denn er redete auch von der Worfchaufel, vom Fegen der Tenne, vom Baume, dem die Axt an die Wurzel gelegt war, und von der Feuertaufe, die schreckliches Gericht bedeutet. Johannes erwartete nur zwei Dinge, entweder völlige Umkehr der Zuhörer zu Gott, oder aber Gericht als Folge der Ablehnung.

## **V. Der Ausgang.**

Wie mächtig ist die Wahrheit, wenn der Herr darinnen ist. Da entsteht neues Leben in Herz und Heim. Da ist Überführung, Bekenntnis, Zermürbung, Umkehr, Wiedergutmachung des angerichteten Schadens. Das sind Zeichen wahrer Buße. Hier war nicht die Absicht schön zu predigen oder gar Lob zu erheischen, sondern Abgewichene zu Gott zurückzuführen. Das ist gutes Predigen, wenn Menschen nach Gott fragen (Apg. 2, 37; 9, 6; 16, 30). Der Bericht des Lukas zeigt, daß nicht nur viele kamen, sondern, daß die Zuhörer andere Menschen wurden (Luk. 3).

Die gläubig gewordenen bezeugten sogleich öffentlich durch die darauffolgende Taufe, daß sie der Welt, der Sünde und dem Fleisch gestorben waren. Sie zeigten, wie sie den Tod verdient hatten. Des Johannes Taufe war also eine Taufe in den Tod (Röm. 6, 3-4).

## **Fliehet den kommenden Zorn Gottes. Matth. 3, 7 ff.**

Zwei Dinge verkündigte Johannes in bezug auf die Zukunft.

1. Das kommende Königreich für alle, die Buße taten,
2. den Zorn Gottes für alle, die sie ablehnten.

Vielorts lehrt die Schrift den kommenden Zorn Gottes. Johannes, der Herr und die Apostel lehrten diese furchtbare Wahrheit und darum überredeten sie die Menschen Buße zu tun. Menschen auf die Folgen der Ablehnung des Evangeliums aufmerksam zu machen, ist die große Aufgabe der Gläubigen. Viele zeigen leider nur die Scheide des Schwertes des Geistes, ohne je die Schneide zu benutzen. Die Art des Johannes war vielen un bequem, man denke an die Pharisäer und Herodes, aber sie war die rechte. Johannes durfte gerade an dem Standort seiner Predigt, dem früheren Sodom, den einstigen Zorn Gottes über jene Stätte zeigen und dabei wies er auf den kommenden Zorn hin. Wir müssen warnen (Hes. 33, 7) oder wir sind untreue Diener.

### **I. Es gibt einen kommenden Zorn.**

Folgende Stellen sollen zeigen, daß der Herr und die Apostel ernstlich davon geredet haben (Matth. 25, 41; 2. Thess. 1, 7-9; Judas 14-15; 2. Petrus 2, 4-9; Offb. 20, 11; 21, 8). Der Herr sagt, wer nicht glaubt, auf dem bleibt der Zorn Gottes (Joh. 3, 36). Dieser Zorn Gottes ist sicher und nötig, wo blieben sonst Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit? Sein Schwert ist für alle gewetzt, die nicht Buße tun (Ps. 7, 13). Oft erweist sich schon der Menschen Zorn so schrecklich, daß wir ihre Nähe meiden, was aber erst wird der Zorn Gottes über die Verwerfer Seines Sohnes und dessen Opfer sein? Diesen Zorn zu mildern oder hinwegzudeuteln ist eine frivole Vergewaltigung der Schrift und eine große Sünde gegen die verlorene Mitwelt.

### **II. Wohin fliehen.**

Wir wissen, daß nicht alle Zufluchtsorte sicher sind. Oft fliehen Menschen aus einer Gefahr in eine noch größere. Die Pharisäer nahmen zu jener faulen Stütze "wir haben Abraham zum Vater" Zuflucht. Sie vergaßen aber ganz und gar, daß Abraham nur durch den Glauben in die Stellung von Gerechten gekommen war (Röm. 4, 2-5, 11). Weder religiöse Herkunft noch gute Werke retten. Ein jeder wird für seine eigne Sünde sterben. Gottes Zorn liegt auf allen, die durch Werke gerecht werden wollen. Israel selbst hing am äußeren Schein, der Tempel genügte ihnen und dabei nahm es nicht einmal wahr, daß die Wolkensäule darauf fehlte, das sagen will, daß Gott nicht darin war. Was aber ist alles Brüten, wenn Gottes Gegenwart fehlt? Die Zufluchtsstädte geben uns ein gutes Bild des Entfliehens. Hatte der Israelit einen Menschen aus Versehen getötet, so hatte er das Gesetz gebrochen und mußte sterben (2. Mose 20, 13; 21, 12). Gott aber hatte für den Schuldigen einen Ausweg, indem er sechs Zufluchtsstädte in Israel schuf. In eine dieser durfte der Schuldige fliehen. Erreichte er diese, bevor ihn der Verfolger ereilte, so war er gerettet, erreichte er sie aber nicht, so wurde er vom Verfolger getötet. Was dem Israeliten die Zufluchtsstädte waren, das ist uns Jesus. Ihn haben, heißt ewiges Leben besitzen, und nicht in das Gericht kommen.

### **III. Wovor fliehen?**

Vor dem Zorn Gottes. Johannes brauchte verschiedene Bilder, die diesen Zorn darstellen sollen. So redet er von der Axt, die an des Baumes Wurzel gelegt ist. Ferner redet er von der Spreu, die der Herr mit unauslöschli-

chem Feuer verbrennen wird. Wiederum redet er vom Taufen mit Feuer, wobei wir nicht etwa an den Heiligen Geist denken dürfen, davon hat Johannes zuvor geredet. Die Feuertaufe deutet auf das kommende Gericht hin. Alle drei Bilder bestätigen ein und dieselbe Sache, den Zorn Gottes, dem man nur durch Flucht aus der Sünde entgehen kann. In Offb. 20, 11 ff sehen wir, wie jedes Entfliehen vor dem Zorn zu spät ist. Wohl versuchen es die Menschen, aber sie finden keine Zufluchtsstädte mehr. Darum ist es höchste Zeit jetzt zu fliehen, weil bereits die Axt an der Wurzel liegt und die Wurfschaufel schon in Seiner Hand ist, um die Spreu zu verbrennen. Es ist so spät wie einst bei Lot, der eiligst aus Sodom fliehen mußte. Von dem Zorn Gottes rettet nichts als eiliges Fliehen in Jesu Retterarme. Matthäus, der Schreiber dieses Evangeliums, ist ein schönes Beispiel solchen Fliehens, denn er verließ sofort alles und folgte Jesu nach (Mt. 9).

#### **IV. Wann und wie entfliehen?**

Es muß

**a)** sofort geschehen. Der Totschläger in Israel durfte nicht zögern, denn der Bluträcher folgte ihm auf der Spur. Die Arche mußte gleichen Tags bezogen werden, da Gott Befehl dazu gab, weil gleichen Tags die Flut kam.

**b)** Ernstlich. Vieles ist auf dem Wege was hindert, vor allem die leichtumstrickende Sünde, die träge macht (Hebr. 12, 2).

**c)** Entschlossen. Wie Ruth müssen wir sagen: "Rede mir nicht darein." Hindernisse, wie Weib, Kinder, Vater, Mutter, Sohn, Tochter etc. müssen mit ganzem Ernst überwunden werden, sonst könnten wir umkommen, wie Lots Weib. Dabei muß der Entfliehende den kürzesten Weg nehmen und wie Levi alles stehen und Beruf und Gewinn fahren lassen, um nicht neu umstrickt zu werden.

**d)** Mit Gebet, wie der Schächer am Kreuz. "Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst" (Luk. 23).

**e)** Im Glauben. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Wer zu Ihm kommen will, muß glauben (Hebr. 11, 6).

In Hebr. 2, 3 lesen wir die Frage: "Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine so große Seligkeit vernachlässigen"? Entweder muß der Sünder dieses Heil ergreifen (Hebr. 6, 18; Röm. 5, 9), indem er in Jesu Retterarme flieht, oder er vernachlässigt es, und bleibt unter dem Zorne Gottes (Joh. 3, 36).

### **Die Taufe Jesu. Matth. 3, 13-17.**

Leute aller Stände, die Johannes zum Teil kannte, waren zur Bußtaufe gekommen. Nun aber erschien ein Täufling vor ihm, dessen Heiligkeit bekannt war, der sich in jeder Weise unterschied von den andern, die zur Taufe gekommen waren. Johannes weigerte sich den Herrn zu taufen. Wieso kommst Du zu mir, bist Du denn auch ein Sünder, daß Du zur Taufe kommst? Dann bedarf ich zu Dir zu kommen und nicht Du zu mir. Der Herr wolle dieses Wort an uns segnen.

#### **I. Des Herrn erster Schritt ins öffentliche Leben.**

Bis dahin war der Herr der Unbekannte in der Zimmermannswerkstatt. Plötzlich trat Er in die Öffentlichkeit. Dabei ist seine erste Handlung darauf hinweisend, wofür Er gekommen war, nämlich zu sterben, denn die Taufe ist Sinnbild des Sterbens und des Begrabenseins. Gleichzeitig wurde hier der Herr zu Seinem dreifachen Amt gesalbt. Nach der Weise und Reihenfolge der Leviten, die erst gewaschen, dann mit Blut besprengt und zuletzt mit Öl gesalbt wurden (2. Mose 29, 4-7; 3. Mose 8). Der Herr wurde als Prophet, Priester und König gesalbt. Als Prophet ist Er mit der einen großen Botschaft vom Vater betraut, der bekundete: "höret Ihn" (Mt. 17, 5). Als Priester begann der Herr Seinen Dienst, nachdem Er sich selbst geopfert hatte (Hebr. 9, 14), indem Er hinging, um für uns zu erscheinen (Hebr. 7). Als König wird Er dereinst erscheinen und über die Erde herrschen (Ps. 2, 7).

#### **II. Der Schrecken des Täufers.**

Wir sahen bereits, daß Johannes vor dem Herrn zurückschrak und sich weigerte, Ihn zu taufen, weil er Seine Heiligkeit erblickte. Sie trat also vom Anfang Seines Dienstes hervor, deshalb die Worte des Täufers: "Du kommst zu mir?" Welch ein Zeugnis! Johannes kannte den Herrn nur als makellosen Menschen, nicht aber als Gottessohn, als Messias; das sollte nun bei der Taufe geschehen (Joh. 1, 33). Johannes hatte sich den Messias ganz anders vorgestellt, etwa so, wie er Ihn in Vers 10-12 beschrieben hat, mit Axt und Wurfchaufel, um das Faule zu fällen und das Nichtigte zu verbrennen. Bald aber erfuhr Johannes, daß des Herrn Kommen zunächst eine ganz andere Aufgabe hatte, nämlich die, als Lamm Gottes der Welt Sünde zu tragen, wie er es ja auch bald selbst bezeugte (Joh. 1, 29). Die herniedersteigende Taube sollte ihn darüber belehren.

#### **II. Es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.**

Weil kein Israelit die Gerechtigkeit Gottes erfüllte (5. Mose 6, 25), so gab ihnen Gott die Taufe zur Buße, wodurch sie sinnbildlich den wohlverdienten Tod für ihre Sünden verkündigten. Der Herr, der wie jeder Israelit unter das Gesetz getan worden war, erfüllte alle Ansprüche des Gesetzes. Er wurde beschnitten, wiewohl an

Seinem Herzen keine Vorhaut war. Er wurde gelöst, obwohl Er selbst der Löser war. Er nahm am Passah teil, wiewohl Er selbst das eine Passahlamm war, das von aller Knechtschaft befreite. Und hier unterwarf Er sich der Taufe. Sie war ein Vorbild von jener, vor der Ihm bangte (Luk. 12, 50). Die Taufe am Anfang Seines Dienstes ist hinweisend auf diejenige am Ausgang Seines Erdenlebens, auf Seinen Tod und auf Seine Auferstehung. Ja, Er erfüllte alle Gerechtigkeit durch Sein Sterben, und diese kommt nun allen, die an Ihn glauben, zugute. Dadurch stehen wir als Gerechte vor Gott (Röm. 3, 22-25). Der Herr hat alle Forderungen, alle Gerechtigkeit erfüllt, Er machte sich eins mit den Sündern, indem Er ihre Ungerechtigkeiten trug. Die Gerechtigkeit Gottes fordert den Tod des Sünders und diese Gerechtigkeit erfüllte Er (1. Mose 2, 17; 3, 19; Hes18, 4, 20; Röm. 6, 23).

### **III. Die Taube.**

Als der Herr aus dem Wasser stieg, öffnete sich der Himmel und der Geist kam auf Ihn hernieder in Gestalt der Himmel und einer Taube. Der Herr war vom Hl. Geist gezeugt und wurde nun vom Geiste für Seinen Dienst gesalbt (Apg. 10, 38), und durch denselben, ewigen Geist opferte Er sich. Und diesen Geist, den Er vom Vater empfing, gab Er den Seinen. So genießen wir nicht nur allein Seine Gerechtigkeit, sondern sind durch einen Geist mit Ihm verbunden.

Die Taube ist das Bild der Reinheit, der Harmlosigkeit und vor allem der einzige Vogel zum Opfer (3. Mose 12, 6-8). Wie hier die Taube über dem Wasser flog, so flog sie einst über den Gerichtswassern, über der Arche, indem sie den Ölzweig brachte und damit Frieden verkündete. Ähnliches lernen wir bei der Taufe Christi, das Todesgericht ist vorbei, und der Himmel kann sich wiederum öffnen, um der Taube, dem Hl. Geist, den Weg zu uns zu bahnen.

Gleichzeitig finden wir hier ein Bild der Dreieinigkeit. Der Sohn, der in den Fluten des Jordan steht und alle Wogen und Wellen des Gerichtes über sich ergehen läßt. Der Hl. Geist, der herniederkommt, und der Vater, der Sein Wohlgefallen an Seinem Sohn bekundet.

### **V. Die Stimme aus dem Himmel.**

Der Sohn wurde vom Himmel begrüßt, auf Erden aber nicht aufgenommen. Dem, der hier für nichts geachtet wurde und symbolisch in den Tod ging, wurde die ganze Anerkennung des Vaters zuteil. Darum liebte Ihn der Vater, weil Er Sein Leben ließ.

Wir sehen hier

1. eine wunderbare Kanzel. Der Himmel öffnet sich.

2. Hören wir den größten Prediger - der Vater redet. Früher hatten Engel die Geburt Christi verkündigt. Die Weisen waren gekommen, Ihn anzubeten, aber des Vaters Stimme war noch nie gehört worden. Jetzt aber, da Er für uns in den Tod ging, bekundet der Vater all Sein Wohlgefallen.

3. Hören wir die gewaltigste Predigt, und zwar die über den geliebten Sohn.

### **Die Versuchung Christi. Matth. 4, 1-11.**

Unser Wort lenkt uns auf einen nicht nur bedeutenden, sondern auch geheimnisvollen Vorgang im Leben Jesu. Wir sehen den König in Seiner Beziehung zur Unterwelt. Er will dem Fürsten der Welt sein Reich entreißen. Zu diesem Zweck muß Er Satan überwinden. Schon der erste Adam sollte Satan, durch Gehorsam zu Gott, überwinden, aber er unterlag. Nun sandte Gott einen zweiten Menschen in die Welt, um den Fürsten der Welt zu überwinden, das Verlorene zurückzugewinnen und Sein Reich aufzurichten.

### **I. Wann der Herr versucht wurde.**

Dies geschah:

1. **Nach der Taufe.** Die Taufe war Jesu erster öffentlicher Schritt, der zur Erfüllung aller Gerechtigkeit führte. Sie war jener große Akt, der im Bilde das Kreuz am deutlichsten vorschattete. Satan versucht besonders gern nach großen Siegen.

2. **Nach der Salbung mit dem Hl. Geist.** Sichtbar vor aller Augen gab Gott Seinem Sohne das Zeugnis Seines Wohlgefallens und salbte Ihn mit dem Hl. Geist. Daraufhin machte Satan eine besondere Gewaltprobe gegen den Herrn.

3. **Nach vierzig tägigen Fasten in der Wüste.** Nach der Taufe wurde der Herr vom Geiste in die Wüste geführt, wo Er Seine Zeit in Gebet und Fasten verbrachte, ehe Er Seinen öffentlichen Dienst antrat. (Welch eine Belehrung für uns.)

### **II. Wo der Herr versucht wurde.**

In der Wüste. Der zweite Adam war nicht so geschützt und versorgt in einem Garten wie der erste. Dieser war im Paradies, jener in der Wüste, dieser hatte genug Früchte, jener war ohne Nahrung. Hier fiel auch kein Manna wie einst bei Israel. Der erste Adam *fiel* inmitten größter Fülle, der zweite aber *siegte* inmitten größter Entbehrungen. Der erste Adam hörte auf die Stimme des Feindes, der zweite auf die des Wortes. Als Israel in der Wüste war, sollte offenbar werden, was in ihrem Herzen war (5. Mose 8, 2), d. h. ob sie wirklich Gott vertrauen, oder nach den Gelüsten ihres eignen Herzens wandeln; denn die Wüste ist der Ort der Entbehrungen. der Herr wurde auch vom Geiste in die Wüste geführt, und auch bei Ihm wurde bald offenbar, was in Seinem Herzen war. Seine Speise war der Wille Gottes. Das Gesetz war im Innern Seines Herzens. Der "Fall" des ersten Menschen bedeutete die Niederlage all seiner Nachkommen, das ist das Geschlecht des Ungehorsams. Der "Sieg" des zweiten Adams bedeutet die Rettung all Seiner Nachkommen, das ist das Geschlecht des Glaubens und des Gehorsams.

### **III. Von wem der Herr versucht wurde.**

Vom Teufel. Satan ist eine Person, die vielfach geleugnet wird, aber wenn es keinen leibhaftigen Teufel gibt, dann bedarf es auch keines leibhaftigen Heilandes. Bald werden die Menschen glauben müssen, daß es einen Teufel gibt, wenn er auf die Erde geworfen sein wird (Offb. 12). Das war eine große Herablassung vom Herrn, dem Sohne Gottes, von Satan versucht zu werden. Aber von diesem Herrn mußte Satan erfolglos abziehen.

### **IV. Worin der Herr versucht wurde.**

Die Versuchung erstreckte sich auf drei Gebiete und hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Hauptversuchungen Satans an uns (1. Joh. 2, 15).

**1. "Sprich daß diese Steine Brot werden."** Das Fleisch machte nach so langem Fasten seine Anrechte geltend. Es hungerte den Herrn. Auf derselben Linie wurde der erste Mensch im Paradies und Israel in der Wüste versucht (2. Mose 16). Der Herr aber begegnete Satan mit "es stehet geschrieben" (5. Mose 8, 3). Satan wußte, daß der Herr, als Schöpfer, Brot machen konnte. Jedoch der Herr tat es nicht auf den Wink Satans hin. Später hingegen speiste Er Tausende auf den Wink des Vaters hin. In der Wüste hungerte Ihn und am Kreuz dürrtete Er. Hätte der Herr in der Wüste nicht widerstanden, dann hätte Er wohl in Gethsemane nach den 12 Legionen Engeln gerufen. In diesem Falle zu essen, wäre des Teufels Wille gewesen, aber nicht der Wille des Vaters. Welch ein Beispiel für uns (1. Pet. 2, 21)!

**2. "Wirf dich hinab."** Der Ort, den Satan für die zweite Versuchung wählte, war genau so geschickt wie der erste. Dort, wo sich die Menge zum Gottesdienst versammelte, sollte Er plötzlich aus der Höhe herabfahren und in ihre Mitte treten, um auf diese Weise sofort ihre Bewunderung als Sohn Gottes zu finden. Ja, Er wird dereinst aus der Höhe mit Wolken kommen, begleitet von Engeln, hier aber war Er gekommen, um als der Verachtete und Unbekannte ans Kreuz zu steigen, um Sühnung für aller Sünden zu tun. Wiederum schlug der Herr den Feind mit dem Wort aus 5. Mose 6, 16.

**3. "All das will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest."** Das war die dritte Versuchung, die aber auf demselben Wege des Wortes abgewiesen wurde (5. Mose 6, 13). Satan weiß, daß alle Reiche der Welt noch einmal des Herrn sein werden und, daß Er gekommen war, sich diese durch völligen Gehorsam an Gott zurückzuerwerben, sie Satan zu entreißen. Dem wollte Satan zuvorkommen, und bot dem Herrn durch Unterwerfung unter ihn die Welt an. Bestimmt wies der Herr dieses Angebot mit Seinem üblichen "es stehet geschrieben" zurück.

In all den Versuchungen hat uns der Herr den Weg zum Siege, wenn wir in Versuchungen kommen, klar gezeigt. Wir müssen, wie der Herr selbst, Satan mit dem Schwert des Geistes schlagen. Dann werden auch wir, wie der Herr, Sieger sein, über Satan, das Fleisch und über die Welt.

## **Der König und Seine Botschaft. Matth. 4, 12-17.**

Zwischen den Versen 11 und 12, also zwischen der Versuchung und diesem Auftreten des Herrn in Kapernaum liegt eine lange Zeit, über welche uns Johannes in seinem Evangelium Aufschluß gibt. Matthäus will, wie wir schon öfters sahen, den Herrn als den König, als den Messias Israels, in Seiner Beziehung zum Reich, darstellen, und so übergeht er offenbar diese Begebenheiten. Plötzlich sehen wir den Herrn in Galiläa - und Matthäus bringt uns besonders viel auf des Herrn Tätigkeit daselbst.

### **I. Alle Dinge müssen zum Besten dienen (Röm. 8, 28).**

Das traf selbst im Leben des Herrn zu, denn verschiedene Umstände werden genannt, warum der Herr nach Galiläa kam und predigte.

**1.** Er verließ Judäa, weil Johannes ins Gefängnis geworfen war und verließ so das Bereich des Herodes.

2. Er kam nach Kapernaum (Ort des Trostes), weil Ihn die Bewohner Seiner Vaterstadt töten wollten (Luk. 4, 16, 30).

3. Schließlich kam der Herr nach dem Galiläa der Nationen, weil die Schrift erfüllt werden mußte (Jes. 9, 1-2). Letzteres war die Hauptsache, der alle Umstände dienen mußten. Und genau so ist es auch oft in unserm Leben. Allerlei Führungen müssen dazu dienen, Gottes Pläne zu verwirklichen.

## II. Der neue Wohnort.

Das Land Sebulon und Naphtali wird auch das Galiläa der Nationen genannt. Kapernaum war offenbar Sein Wohnort. Hier geschahen nun die mächtigsten Zeichen und Wunder. Über diesen Landstreifen zweier Stämme hat schon Jakob in seinem Segen gesprochen (1. Mose 49, 13, 21), und dieses Wort zeigt uns die Erfüllung desselben. Wir sehen Sebulon an den Gestaden des Meeres wohnen und Handel treiben auf Schiffen, und Naphtali gleicht einer losgelassenen Hündin. Jesaja sah nun diese Stämme im Abfall und der Vermischung wegen wurde die Gegend das "Galiläa der Nationen" genannt. Früher, als die Stämme mit Gott wandelten, waren sie abgesondert (4. Mose 23, 9); nun aber hatten sie sich mit den Völkern vermischt, was Gott verboten hatte. Jerusalem, das selbstzufrieden wie Laodizäa war, blickte mit besonderer Geringschätzung auf jene Gegend (Joh. 7, 52).

Ist es nicht höchst beachtenswert, daß das große Licht gerade hier zuerst scheinen mußte, hier am dunkelsten, am verkommensten Ort? Die Schrift mußte erfüllt werden. Wir wissen, daß der Herr immer ein Auge auf die Gesunkensten hatte und gerade darum auch verachtet wurde. Er wußte, daß Zöllner, Hurer und Ehebrecher eher zu Ihm kommen werden, als die Selbstgerechten. Ahmen wir doch darin mehr unseren Herrn nach, und der Erfolg solcher Arbeit wird nicht ausbleiben.

## III. Die große Botschaft.

Wir sahen eben den Herrn am neuen Wohnort, in ganz anderer Gegend. Und was war Seine Botschaft dort? Es war dieselbe, die Er überall verkündigte, nämlich "tut Buße" und mit diesem wichtigen Wort müssen wir uns noch beschäftigen. Buße ist eine Sinnesänderung, die aus Betrübniß über begangene Sünden und aus dem Verlangen davon frei zu werden entspringt. Manchmal ist sie auch gekennzeichnet vom Gefühl hereinbrechender, wohlverdienter Strafe. Der Sünder blickt zurück und erkennt, daß er Gottes gerechte Forderungen mißachtet und gegen Ihn gefehlt hat, und das gerade tut ihm leid, und so klopft er an die Tür der Gnade.

**1. Die Wichtigkeit der Buße.** Sie zeigt uns die Tatsache, daß sie der Herr selbst verkündigt hat (Mt. 4, 17; Mk. 1, 15; Offb. 2, 5, 16; 3, 3). Auch Johannes der Täufer verkündigte sie (Mt. 3, 2), und die Apostel riefen Menschen zur Buße (Mt. 6, 12; Apg. 2, 38; 17, 30; 20, 21). Denn die Buße ist der einzige Ausweg aus dem Verderben (Lk. 13, 3-5).

Achten wir auf das, was zur Buße führt. Da ist mancherlei:

- a) Die Geduld Gottes (1. Pet. 3, 20; 2. Pet. 3, 9; 1. Mose 6, 3).
- b) Die Güte Gottes (Röm. 2, 4; Luk. 13, 8, 9).
- c) Die Züchtigungen (1. Kg. 8, 47-51; 1. Kg. 17, 18; Offb. 3, 19).
- d) Die Predigt des Wortes (Jona 3, 5-10; 1. Thess. 1, 5, 6, 9).

Beachten wir ferner, wie sie sich offenbart. Sie zeigt sich in tiefer Trauer und Demütigung über die Sünden (2. Chron. 7, 14; Jak. 4, 9-10), in wahrer Abscheu über sich selbst (Lk. 3, 10-14), in aufrichtigem Bekenntnis der Sünden (Apg. 3, 19; 26, 20; Ps. 32), ja im völligen Wegwenden von ihr (2. Chron. 6, 26; Hes. 14, 6; 1. Thess. 1, 9). Im Aufgeben der bisherigen sündigen Wege (1. Sam. 7, 3; Mt. 3, 8; Apg. 26, 20). Die Folgen sind rechtschaffene Früchte (Lk. 3, 10, 14; 2. Kor. 7, 11).

Einige Beispiele wahrer Buße können dazu besonders dienen. Denken wir an das Volk Israel in Richt. 10, 15-16. Ferner an den König David in seiner Sündennot (2. Sam. 12, 13; Ps. 51). Ein besonderes Beispiel ist der König Manasse (2. Chron. 33, 12-13; Hiob 42, 6). Denken wir ferner an Ninive (Jona 3, 5-8; Mt. 12, 41), an Petrus (Mt. 26, 75), an Zachäus (Lk. 19, 8) und an den Schächer (Lk. 23, 40-41).

Wir haben auch Bilder falscher Buße, z. B. Saul (1. Sam. 15, 24-30), Ahab (1. Kg. 21, 27-29), Judas (Mt. 27, 3-5) usw.

Zuletzt, aber nicht etwa erschöpft, seien noch auf einige Resultate der Buße hingewiesen. Da ist große Freude beim Sünder selbst und vor den Engeln im Himmel (Lk. 15, 7-10). Wahre Buße führt zum Empfang des Hl. Geistes (Apg. 3, 19-21). Und, wenn Gottes Volk Buße tat, so hat dies stets zu großen Segnungen geführt.

## **Ich will euch zu Menschenfischern machen. Matth. 4, 18-25.**

Der Dienst des Vorläufers war zu Ende. Und siehe, der Herr selbst trat auf den Plan. Er verließ jedoch Nazareth, weil sie Ihn töten wollten, wodurch auch die Schrift erfüllet wurde, und kam an das galiläische Meer. Hier

nun wählte Er sich einige Seiner Mitarbeiter, Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes. Das war nicht die erste Bekanntschaft der Jünger mit dem Herrn. In Joh. 1, 29-37 hörten sie den Ruf zum Evangelium und nahmen den Herrn an, und hier erfolgt der Ruf in den Dienst des Herrn. Das ist ein Unterschied. Zum Evangelium ruft der Herr alle, dagegen zum Dienst diejenigen, die Er besonders dafür bestimmt hat. Gewiß sind trotzdem alle Gläubigen berufen, dem Herrn zu dienen (1. Petr. 2, 9; Offb. 1, 5-6). Etliche aber sind im besonderen gesetzt zu Evangelisten, Hirten und Lehrern (Ephes. 4, 11). So rief der Herr Männer, die nun ständig um Ihn seien und Zeugen Seiner Zeichen und Wunder, sowie Seines Todes und Seiner Auferstehung sein sollten (1. Joh. 1, 1-3).

### **I. Der göttliche Ruf.**

Der Herr selbst ruft sich Seine Diener in Sein Werk. Alle, die von sich selbst aus gehen, ohne diesen göttlichen Ruf, sind nichts anderes als Mietlinge. Er allein kennt das Herz und alle nötigen Voraussetzungen zum Dienst. Von den Jüngern war keiner von selbst gekommen, noch von Mitjüngern gerufen worden, sondern alle waren auf des Herrn eigenen Ruf in Seinen Dienst getreten. Zum Glauben bringen uns in der Regel unsere Mitgläubigen, aber in den Dienst ruft nur allein der Herr (Ephes. 4, 7-16; Gal. 1, 1).

**1. Wo der Dienst an die Jünger erging.** Am See, bei der Arbeit. Der Herr ruft Seine Diener stets von der Arbeit hinweg. Er ruft solche, die treu und fleißig im Berufsleben sind. Die Jünger waren beim Fischen, Jakobus und Johannes halfen ihrem Vater im Broterwerb. Sollten sie schließlich später in vieler Hinsicht ändern helfen, wie z. B. Johannes, dem der Herr Seine eigne Mutter zur Fürsorge überließ, so mußten sie dafür geschult sein. Dazu gibt uns die Schrift viele Beispiele von Männern, die Gott von der Arbeit hinweg in Seinen Dienst rief. Moses (2. Mose 2), Gideon (Rich. 6), David (1. Sam. 16) usw.

**2. An wen der Ruf erging.** An einfache Fischer, an ungelernete Leute (Apg. 4, 13). Wir dürfen gewiß dankbar sein für Diener mit guter Schulung wie Moses oder Paulus (Apg. 7, 22; 26, 24), aber menschliches Wissen über Gottseligkeit zu stellen, ist ein großer Fehler. Der Diener soll, wie der Herr hier zeigt, ein Menschenfischer sein, und unter Härten, wie der Fischerberuf sie besitzt, nun für Ihn wirken. Diener Gottes müssen Härten ertragen können (2. Tim. 2, 3). Sie sind keine Herren, sondern Hirten, die weiden und sich selbst den Schafen geben. Es ist interessant, wie der Herr damals, so auch heute, Leute aus dem Volke herausnimmt, weil sie das Volk verstehen. Diese vier Männer, die der Herr rief, sollten nun nicht mehr für ihren Vater, sondern für den Herrn fischen. Sind wir auch Menschenfischer? Fangen wir Fische, denn es gibt deren so viele, wenn nicht, dann sollten wir mal die Netze untersuchen und flicken, wie das die Jünger taten.

### **II. Des Herrn Prüfung.**

Er sagte zu den Jüngern "folge Mir nach". Das war ein Ruf, der zur Drangabe des bisherigen Berufs führte. Hier galt es, wie einst bei Abraham, alles zu verlassen, auszugehen aus dem Bisherigen (1. Mose 12). Beruf, Familie und Heim aufzugeben ist hart, besonders, wenn es gar ganz ins Ungewisse hinein geht (Mt. 8, 20). Dazu kam Verfolgung und Tod (Apg. 5, 18; 12, 2). Die Jünger bestanden die Prüfung (Mt. 19, 27). Sie verließen den See, um fortan im Menschenmeer zu fischen. Außerdem handelten sie sofort. Als bald verließen sie den Vater, die Netze, und die Schiffe und setzten ihr ganzes Vertrauen in den, der sie in Seinen Dienst gerufen hatte.

### **III. Ihre Ausrüstung.**

"Ich will euch zu Menschenfischern machen." Sie mußten nun Ihm folgen, Sein Beispiel betrachten und von Ihm selbst den hohen Beruf des Menschenfischens lernen, wozu sich ihnen so viele Gelegenheiten boten. Wie sie zuvor den See, die fischreichen Gegenden und die Lockmittel, um Fische zu fangen, studierten, so mußten sie nun ähnliches in ihrem neuen Dienst lernen. In Lk. 24, 49; Apg. 1, 8 befahl ihnen der Herr, noch auf die Verheißung des Vaters zu warten. Wollten sie ersprißliche Arbeit tun, so mußten sie mit Hl. Geiste erfüllt sein. Viele gehen ohne diese Ausrüstung ans Werk, das aber kann niemals Menschenfischer geben.

### **IV. Ihre ersten Erfahrungen. (Vers 23-25.)**

Eben hatten die Jünger den Ruf gehört und hatten alles verlassen und waren in des Meisters Dienst getreten. Nun zog der Herr mit den neuerwählten Aposteln weiter. Er ging durch das ganze Land hindurch, durch die Schulen (Synagogen), da hörten sie die große Botschaft ihres Meisters an die Volksmengen. Gewaltig erscholl der Ruf zur Buße, und in das Reich Gottes durch die Wiedergeburt einzugehen. Dabei sahen sie, wie Scharen von Kranken, Besessenen, Mondsüchtigen, Gichtbrüchigen und Menschen, die mit allerlei Seuchen behaftet waren, plötzlich gesund wurden. Scharen von Menschen folgten ihnen und lauschten der Botschaft ihres Herrn. Hier machten die Jünger ihre Lehrzeit durch. Wie werden sie später nach Pfingsten oft an die einzelnen Begebenheiten gedacht und ihren Herrn nachgeahmt haben. Aber auch wir dürfen heute noch in Seine Schule gehen, von Ihm lernen durch Sein Wort, um dann das Gelernte weiter zu geben. Laßt uns wie jene Jünger auch gern alles verlassen, Ihm dienen und nachfolgen.

## **Die Bergpredigt. Matth. 5, 1.**

Die Kap. 5-7 bilden ein besonderes Stück in dem Evg. Matthäus. Nur Lukas bringt 4 Seligpreisungen. Markus und Johannes berühren sie gar nicht. Das hängt mit der besonderen Aufgabe dieses Evangeliums, Jesus als König darzustellen, zusammen. Es trägt vor allem dem Messianischen Gedanken Rechnung. Wie das Evangelium Lukas, so berichtet es die Geburt, die Lehre, die Taten, den Tod und die Auferstehung Jesu, aber nicht Seine Himmelfahrt. Es läßt Ihn nur in ein fernes Land ziehen und wieder von dort zurückkommen (Mt. 25, 14). Sein Blick aber reicht bis zum Millennium. Das soll aber keineswegs heißen, daß die Kap. 5-7 erst dann Gültigkeit haben; denn die sittlichen Grundsätze der Königsherrschaft (Kap. 5-7) finden auch im Reiche Gottes in uns volle Anwendung und Gültigkeit.

### **I. Wer ist der Prediger?**

Jesus Christus! Er steigt auf den Berg (Vers 1), nachdem Er zuvor hinabgestiegen war ins Grab der Fluten des Jordan, um wiederum aus demselben emporzusteigen (Kap. 3) und nachdem Er den Versucher überwunden hatte (Kap. 4, 1-11).

Er lehrte sie (die Jünger), nachdem Er zuvor mit dem Hl. Geist gesalbt worden war (Kap. 4). Der Redende ist also der Gesalbte. Beachtenswert ist auch die Gegenüberstellung der beiden Berge, der eine in Kap. 4, 8 und der andere in Kap. 5, 1. Dort lehrt der Vater der Lüge; hier der, der die Wahrheit ist. Jener spricht von den Reichen dieser Welt, dieser vom Reich der Himmel.

### **II. Die Zuhörer.**

Eine große Volksmenge umgab Ihn auch hier; denn sie fühlten sich von Ihm angezogen. Er war so ganz anders als die Pharisäer. Diese bürdeten den Leuten nur schwere Lasten auf, Er aber nahm sie ihnen ab. Obwohl die Volksmenge den Herrn umgab, so galten Seine Worte in erster Linie den Jüngern. Die Volksmenge, die einer Herde ohne Hirten glich, hätte Ihn gar nicht verstanden. Wie hätte Er eine solche irrende Herde das Salz und das Licht der Welt nennen können, wohl aber Seine Jünger, die Seinen Ruf vernommen, alles verlassen und Ihm nachgefolgt waren.

### **III. Seine Kanzel.**

Der Herr hatte bald ein Schifflein (Lk. 5, 3), bald die Stufen des Tempels als Kanzel (Joh. 7, 37). Hier diente Ihm ein Berg dazu. Das hängt mit der zu erlassenden Botschaft zusammen. Auf dem Sinai stand der Diener des Hauses Gottes, hier jedoch der Sohn Seines Hauses. Im Evgl. Matthäus werden 4 Berge genannt, die mit ihren Begebenheiten eng zusammenhängen.

1. Der Berg der Versuchung, da Jesus Satan überwand (Mt. 4).
2. Der Berg der Seligpreisungen mit seiner Botschaft (Mt. 5).
3. Der Berg der Verklärung in Mt. 17, 1.
4. Der Berg in Mt. 28, 16, von dem Er Seine Herolde in alle Welt entsandte.

### **IV. Der Inhalt der Bergpredigt.**

Die Bergpredigt ist eigentlich eine Botschaft des Königs an Sein Volk, eine Proklamation der Grundsätze Seines Reiches, also keine Bußpredigt. Diese Grundsätze sind so ganz anders als diejenigen der Reichen dieser Welt, und diejenigen der Schriftgelehrten und Pharisäer. In denen der Bergpredigt sehen wir die Gesinnung Christi, in den andern aber diejenige der Menschen.

Die Botschaft, die sich auf 3 Kap. verteilt, zerfällt in drei Teile, deren Stichwort am Anfang jedes Kapitels steht.

1. "Glückselig" (Kap. 5, 3). Wen aber preist der König "glückselig"? Die Armen im Geiste, die Trauernden, die Sanftmütigen usw. Dieser König liebt die Niedrigkeit, die Seiner Gesinnung entspricht (Phil. 2, 5). Er selbst hat sie in die Tat umgewandelt, indem Er sich selbst erniedrigte (Phil. 2, 6, 7). In dieser Welt ist es anders, da ist der Hochmut tonangebend. Darum aber kennt sie auch keine "Glückseligkeit".

2. "Habt acht" (Kap. 6, 1). Die Psalmen, die im Geiste Christi gedichtet worden sind, in denen eigentlich der redet, der hier auf dem Berg spricht, zeigen, mit welcher Achtsamkeit Er durch diese Welt ging, besonders Ps. 119. "Habe acht"

a) auf dich selbst, um andern keinen Anstoß zu geben (1. Tim. 4, 16).

b) auf die Lehre, um nicht den Weg zu verfehlen (1. Tim. 4, 16).

c) auf die Herde, damit sie nicht umkommt (Apg. 20, 28). Gerade letzteres unterließen die Pharisäer.

3. "Richtet nicht". Es ist sicher nicht unsere Sache zu richten. Das tat nicht einmal der Herr, aber das besorgt

Moses (Joh. 5, 45). Hingegen hatten sich die Schriftgelehrten auf Moses` Stuhl gesetzt und spielten die Richter. Es ist besser, Barmherzigkeit zu üben und das Richten dem Richter der Lebendigen und der Toten zu überlassen, sowie der Obrigkeit, welcher Er die Befugnis dazu gibt (Röm. 13, 1-7). Sollten wir dennoch genötigt sein zu urteilen, dann wollen wir es recht barmherzig tun, damit wir nicht auch gerichtet werden (Kap. 7, 1). Im Sinne und Geiste von Gal. 6, 1.

Dereinst aber am Tage Seiner Macht wird der König Jesus den Stuhl Seiner Herrlichkeit aufrichten, und den ganzen Erdkreis richten (Mt. 25, 31; Apg. 17, 31); denn der Vater hat dem Sohne alles Gericht gegeben.

Die Bergpredigt ist also nicht für die Gemeinde; denn deren Belehrung finden wir in den Briefen. Die Gemeinde wird erst in Kap. 16 genannt. Der Herr selbst wird erst nach der Himmelfahrt Haupt über die Gemeinde genannt (Eph. 1, 20-23). Doch dabei ist eins sicher, daß uns die Bergpredigt viel angeht. Kaum greift eine Botschaft so tief in das praktische Leben ein, wie diese. Der Herr selbst erfüllte sie in jedem Falle und wir sollen Seinen Fußstapfen nachwandeln.

## **Glücklich sind die Armen im Geiste. Matth. 5, 3.**

In Kap. 4 sehen wir, wie viele Kranke und Gebrechliche zum Herrn gebracht wurden, und wie Er sie alle heilte. Diese Heilungen zogen viel Volks zum Herrn. Mit Kap. 5-7 folgt eine Unterbrechung dieser Tätigkeit, die erst mit Kap. 8 ihren Fortgang nimmt. Dazwischen liegt die wunderbare Bergpredigt. Die Volksmenge war offenbar sehr groß und wohl deshalb stieg der Herr auf einen Berg. Wie einst in der Wüste der neugeborenen Nation vom Berge aus, durch Moses, das Gesetz gegeben wurde, so gibt hier der König "Jesus" Seinem Volke die Regeln Seines Königreiches. Das Gesetz durch Moses war Gottes Anordnung über Israels Wandel. Die Gesetze des Königs dagegen zeigen die Frucht derer, die in das Königreich eingegangen sind. Hier ist kein Beben und Zittern wie einst am Sinai, sondern hier folgen Aussprüche wahrer Glückseligkeit.

### **I. Die Zuhörer.**

Diese bestanden offenbar aus zwei Klassen. Aus den wahren Kindern Abrahams, namentlich Seinen Jüngern, und aus der Volksmenge. Redet Er zur Volksmenge, so sehen wir Ihn voll Erbarmen ihr gegenüber in Aussprüchen wie: "Kommet her zu mir alle" oder "Wie oft habe ich eure Kinder versammeln wollen". Aus allem merken wir, wie Er sie zu gewinnen sucht. Anders redet Er zu den Jüngern. Ein Christ zu werden ist einfach, der Sünder braucht nur an das vollbrachte Opfer Christi zu glauben. Wer da glaubet - aber das ist nur der Anfang des Glaubenslebens. Anders sind Seine Forderungen an Seine Jünger, diese sind radikal. Der Jünger muß das Kreuz täglich auf sich nehmen, Matth. 10, 39; 16, 24; Luk. 9, 23; Joh. 12, 25. Zu wandeln wie Er, ist die Forderung an sie, 1. Joh. 2, 6; 1. Thess. 4, 1. Dieses ist der Beweis unserer Liebe zu Ihm, Joh. 14, 21; 15, 10; 1. Joh. 5, 3. Daß Jesu Rede zunächst den Jüngern galt, zeigt die Tatsache, daß Er sie Salz der Erde, Licht der Welt nennt. Daneben aber redet Er auch vieles zur Volksmenge. Und so beginnt der Herr mit den bekannten Seligpreisungen. Luther übersetzt "Selig sind", der Urtext aber sagt "Glücklich", und wir wollen uns auch dieses Ausdruckes bedienen. Glücklich sein, das war es, was der Herr dem Volke anbot. Die erste dieser Seligpreisungen bildet die Grundlage aller folgenden.

### **II. Ein herrliches Wort.**

Glücklich zu sein ist das ganze Sehnen und Streben des Menschen. Und siehe, hier ist der Bringer der Seligkeit, der Herr! Hätte der Herr nicht Seine Rede mit einem Fluch beginnen können? Nein, das Gesetz ist durch Moses, Gnade und Wahrheit aber durch Jesus Christus, den Glückseligmacher. Lassen wir alle Dogmen beiseite und freuen wir uns herzlich über dieses reiche Angebot und über den einfachen Weg, der dazu führt, sowie auch über die damit gegebene große Verheißung: "das Reich zu besitzen".

### **III. Was ist Armut im Geiste?**

Es ist nicht äußere Armut, obwohl die meisten Gläubigen arm sind. Es ist aber auch nicht geistige Minderwertigkeit. Materiell Arme sind nicht immer demütig, auch sind Reiche nicht immer hochmütig, hier ist also andere Armut gemeint. Armut im Geiste zeigt sich im ganzen Nichtssein in den eigenen Augen, etwa wie bei jenem Zöllner in Luk. 18, 14. Oder - in einem zerbrochenen Herzen, wie David es besaß (Ps. 51), gänzlich entleert wie ein zerbrochenes Gefäß, das ist Armut im Geiste. Zerknirscht sein, wie wir das bei Josia sehen (2. Chron. 34) und allein auf die Gnade hoffen. Arm und elend wie jene Witwen (1. Kg. 17; 2. Kg. 4), aber auch voll Vertrauen in Seine Gnade. Oder arm wie jener, der 10000 Pfund schuldete und gänzlich zahlungsunfähig war. Diese innere Armut legt gern die Wunden bloß, damit der Samariter sein Öl und seinen Wein hineingießen kann. Sie sind Bettler geistlicher Almosen, solche aber fühlen gar bald die innige Liebe des Vaters, sie erhalten den süßen Vaterkuß, erfreuen sich des besten Kleides, des Ringes und der neuen Schuhe (Luk. 15). Solche hören, wie einst Abraham, als er demütig vor Gott auf dem Boden lag, die vielen "Ich will" ihres Gottes (1. Mose 17, 1-8). Sie kommen, wie eine entleerte Naomi und Ruth ins Land der Fülle und Segnungen. Diese Armut steht im ganzen Gegensatz zum Geiste der Pharisäer, oder zu jenem selbstbewußten Zustande Israels, das da meinte,

Gottes Gebote erfüllen zu können (2. Mose 19, 8; 24, 3, 7).

#### **IV. Das große Vorbild dieser Belehrungen.**

Alles, was der Herr in den Seligpreisungen lehrte, war Er selbst. Er war dieser Arme, der sich selbst entäuberte und Knechtsgestalt annahm (Phil. 2, 5-8), der um unseretwillen arm wurde (2. Kor. 9, 8; Ps. 69, 29; 86, 1; 109, 22). Er war der einzige, der sagen durfte: "ich bin von Herzen demütig". Er ist also die wahre Erfüllung dieser Lehren. Er war der Wurm vor Gott (Ps. 22), dessen Kehle müde vom Rufen war und dessen Seele sich in den Staub des Todes legte, das Lamm zur Schlachtbank geführt, das Seinen Mund nicht auftrat. Anbetungswürdiger König, Herr!

#### **V. Wem galt diese Seligpreisung?**

Gewiß den Jüngern, da andere sie nicht verstanden (Vers 1). Menschen ohne Wiedergeburt können solche Wahrheiten nicht fassen. Hätte Jesus die Unbekehrten gemeint, dann hätte Er Selbsterlösung gepredigt. Aber das Fleisch ist unverbesserlich, es gehört ans Kreuz. Sie galt nur jenen, die des Johannes Bußpredigt angenommen hatten.

#### **VI. Die große Verheißung, die diese Seligpreisung begleitet.**

Sie sollen sein Königreich besitzen. Nur dann werden wir dereinst die höchsten Plätze einnehmen, wenn wir, wie Jesus, hier auf Erden freiwillig die tiefsten einnehmen. Die Regierung wird nur von geistlich Armen ausgeführt werden können. Der hier verheißene Segen ist sicher, und den geforderten Preis wert. Sind wir bereit, ihn zu zahlen? Sind wir bereit zu entsagen, zu verzichten, das Kreuz täglich auf uns zu nehmen? Nur dann werden wir dereinst mit Ihm regieren.

### **Glücklich sind die Trauernden. Matth. 5, 4.**

Es gibt viel Trauern, das mit dieser Seligpreisung nichts zu tun hat. Manche trauern über ihre materiellen Verluste, andere über angetastete Ehre und Verkennung, wieder andere über gewisse Folgen ihrer Sünden. All diese Trauernden sind hier nicht gemeint und erhalten kaum etwas von dem verheißenen Trost. Die Schrift spricht von einer göttlichen Traurigkeit und von einer weltlichen. Jene führt zur Buße vor Gott und diese bringt den Tod (2. Kor. 7, 10). Was für ein Trauern meint hier der Herr? Zunächst gibt wohl die Reihenfolge der Seligpreisungen eine Antwort? Wer also sind sie? Es sind die Armen im Geiste, die da trauern über ihre Armut.

#### **I. Glücklich die Trauernden.**

Trauern glücklich zu nennen klingt eigenartig, da sich doch von Natur alles nach Fröhlichkeit sehnt. Die Bedingung aber, auf der diese Seligkeit beruht, lautet: "Den Dingen in die Augen zu sehen wie sie sind". Die Sünde ist die mächtigste Ursache alles Leides. Jesus weinte deshalb über ihre Folgen am Grabe Lazarus und über Jerusalem, aber Er wird darüber getröstet werden, denn Jerusalem wird die Stadt Gottes genannt werden und der Tod wird nicht mehr sein (2. Tim. 1, 10; 1. Kor. 15, 26). Wenn wir in Gemeinschaft mit Ihm sind, dann trauern auch wir heute über Sünde, aber auch wir werden im Blick auf die Mühsal Seiner Seele getröstet werden (Jes. 53, 11; Joh. 16, 20). Der tiefste und dunkelste Schatten des Lebens ist zunächst weder Trauer noch Tod, sondern die Sünde. Wie furchtbar fühlt dies der Mensch, der zum ersten Male vor den Schranken eines irdischen Gerichtes steht. Sein ganzes Aussehen und seine äußere Unruhe verraten seinen inneren Zustand. Ähnlich ist es Gott gegenüber. Meistens aber verscheucht der Mensch diese Traurigkeit. Wie ein Belsazar oder Herodes macht man große Feste, um die klagende Gewissensstimme zum Schweigen zu bringen. Man hört die neuesten Schlager des Radios, setzt sich ins Theater und verscheucht die innere Traurigkeit. Wenige erkennen, daß Traurigkeit der Weg zur Eröffnung der göttlichen Segensquellen ist. Die Botschaft des Herrn aber ist nicht zu "nehmen", sondern zu "geben". Hinter unserer Not verbirgt sich Sein Reichtum. Für das ungeöffnete Auge ist Traurigkeit nichts anderes als Elend, für den aber, der klar sieht, der Weg zu höchsten Segnungen.

#### **II. Allerlei Ursachen der Traurigkeit.**

Der Aufrichtige hat so vieles, worüber er trauern möchte.

Da ist zunächst der Zustand seiner eigenen Armut. Die Seligpreisungen gleichen einer Leiter, deren unterste Stufe die Erkenntnis der inneren Armut ist. Ein deutlich redendes Bild dafür sehen wir in Jes. 6. Der Prophet war gewiß nicht mit begangener Sünde beschäftigt, sondern mit seinem Zustand. Die Herrlichkeit und Heiligkeit Gottes, in die er versetzt war, machten aber offenbar, was in ihm war. Diese seine Armut stimmte ihn tieftraurig und führte zu jenem "wehe mir".

Andere trauern, wie ein David oder Petrus. Sie wachten und beteten nicht und unterlagen in der Stunde der Versuchung. Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Welch eine tiefe Traurigkeit! Die des David kennen wir aus Psalm 51.

Wieder andere trauern, wie ein Jeremias über den Schaden ihres Volkes (Jer. 9, 1). Schwer lastete auf vielen

die Bürde Jehovas. Man denke an Abrahams Traurigkeit Sodom gegenüber (1. Mose 18, 22-33) oder gar an die Tränen Jesu über Jerusalem, oder die des Paulus über Israel (Röm. 9, 1-3).

Paulus trauerte auch tief über den Zustand von Gläubigen, deren Leben nicht im Einklang mit dem Evangelium war (Apg. 20, 19, 31; Phil. 3, 18-19). Trauer über Zustände ganzer Gemeinden wie z. B. die der Galater und ihre Abirrungen, oder die der Korinther und ihre Unreinheiten.

Zuletzt sei noch der Traurigkeit des Sünders gedacht. Geschichten wie Luk. 7, 38 und 19, 41-43 zeigen beides, - deren Traurigkeit, aber auch deren erlangten reichen Trost.

### **III. Der große Trauernde.**

Auch in dieser Seligpreisung sehen wir den Herrn. Er war der wahre Trauernde. Er hat Tränen und starkes Geschrei Gott geopfert (Hebr. 5, 7). Seiner Tränen über Jerusalem haben wir bereits gedacht (Luk. 19, 41). Seine Tränen, Seinen Schweiß, wie große Blutstropfen, von Gethsemane kennen wir auch. Wir kennen Seinen Eifer um Sein Haus (Ps. 69, 9; Röm. 15, 3). Er trägt den Titel "Mann der Schmerzen".

### **IV. Sie sollen getröstet werden.**

Das ist der große Segen des Trauerns. Die hier getrösteten Trauernden sind zunächst die Armen im Geiste, die ihr inneres Elend und ihre Not beklagen. Trauer dieser Art zieht das Herz zu Gott, in Seine Gemeinschaft. Unser Gott nennt sich unter anderem den Gott alles Trostes (2. Kor. 1, 3). Bei diesen Leidtragenden wohnt der Herr (Jes. 57, 15). "Ehe ich gedemütigt war, irrte ich", sagt der Psalmist (Ps. 119, 67, 71). Wie oft hat Traurigkeit über Sünde reiche Früchte gebracht (2. Kor. 7, 10). Keiner lernt den reichen Trost kennen, der nicht einmal mit Abscheu in sein eigen Herz geblickt hat. Und, wenn wir den Stecken der göttlichen Zurechtweisung auch hart empfinden, so sind die Schläge immer noch milder als die Vergehungen, und am Ende trägt der Zuchtstecken Blüten und Früchte, wie einst der Stab Aarons (4. Mose 17, 23).

Den größten Trost aber werden wir dereinst empfangen. Offb. 7 zeigt uns die große Schar aus der Trübsalszeit, ihre einstige Not, aber auch ihren reichen Trost, den ihnen der Herr, der unter ihnen weilt, gibt. Er ist ihnen Vater, und sie sind Ihm Söhne und Töchter. Auf Weinen folgt ewige Freude (Jes. 66, 13). Aber auch heute ruft der Auferstandene Trauernden zu: "Weib, was weinst du", und macht sie zu Boten des Trostes.

## **Glücklich sind die Sanftmütigen. Matth. 5, 5.**

Geradezu unverständlich kommt der Welt diese Seligpreisung vor, denn sie praktiziert auf der ganzen Linie das Gegenteil von ihr. Sie sagt, glücklich sind die Mächtigen, die Starken, die genialen Erfinder, die Feldherren, deren Namen und Photographien in allen Illustrierten erscheinen. Jesus aber, der sich in allem vom natürlichen Menschen unterscheidet, sagt das Gegenteil. Auch Israel verstand den Herrn nicht, es erwartete in Ihm jenen Josua, der bald alle Feinde zerschmettern werde, um ihnen das längst verheißene Reich zu geben. Einen König wie Jesus begehrt sie nicht, sondern einen, der sich in Macht und Herrlichkeit offenbarte. Israel aber vergaß vollkommen (wie auch heute viele Menschen), daß wir erst durch die neue Geburt in dieses Reich eingehen können. Sie wollten ein Ostern ohne Karfreitag haben. Das Fleisch haßt das Kreuz. Die Welt legt Sanftmut als Feigheit aus, sie hält es mit dem Wort "Auge um Auge, Zahn um Zahn", und wie froh wäre sie oft, wenn wir ihren Herausforderungen also begegneten.

### **I. Ich bin sanftmütig.**

So durfte der Sprecher der Seligpreisung von sich sagen (Matth. 11, 28; Ps. 45, 4; 2. Kor. 10, 1; 1. Petrus 2, 21-23). Er allein hat Seine eigene Lehre der Sanftmut völlig ausgelebt (Matth. 5, 38-45). Bei Ihm finden wir keinen Unterschied zwischen Lehre und Wandel. Unscheinbar wurde Er geboren, und reitend auf einem Esel zog Er in Jerusalem als der Sanftmütige ein (Matth. 21, 5). Er, der der Löwe aus Juda ist (Offb. 5, 5)! Bei allen Gelegenheiten hat Er diese Sanftmut bewiesen, so, daß ein Pilatus über Sein Verhalten staunte. Er bot Seine Wange den Schlagenden und Seinen Bart den Raufenden (Jes. 50, 6). Das Schaf, zur Schlachtbank geführt, tat seinen Mund nicht auf (Jes. 53, 7).

### **II. Wer sind die Sanftmütigen?**

Viele verstehen darunter leicht biegsame, energielose, gutmütige Menschen, denen man widerstandslos, wie einem Esel oder Kamel, jede Last aufbürden kann. Aber die Sanftmut ist nicht eine Art Zahmheit, sondern das Gegenteil, sie ist die größte Selbstbeherrschung. Sanftmut besteht nicht in Worten, sondern ist eine Tugend, die sich im praktischen Leben auswirkt. Sie zeigt sich im Tragen und Dulden, wenn gekränkt, beleidigt, verleumdet, übervorteilt etc. wird. Sanftmut ist nicht, ein um jeden Preis ruhiges Leben führen wollen, sondern eine schöne geistliche Tugend, die Heilige anziehen sollen (Kol. 3, 12-13; Zeph. 2, 3). Sie ist eine schöne Geistesfrucht und muß daher bei allen, die den heiligen Geist empfangen haben, gesehen werden (Gal. 5, 22-23), sie ist ein Zeichen göttlicher Weisheit (Jak. 3, 17) und sehr kostbar in Gottes Augen (1. Petrus 3, 4). In ihr vermögen wir zu dienen und Irrenden zurechtzuhelfen (Gal. 6, 1). Diese Seligpreisung zeigt so recht die wunderbare Reihenfolge dieser

Aussprüche Jesu. Die, die innerlich über ihre geistliche Armut trauerten, zeigen in dieser 3. Seligpreisung eine schöne Frucht im Glaubensleben. Sanftmütige nehmen, wie Er, die Leidenswege widerstandslos hin. Nur wenn es gilt, Seine Ehre zu wahren, dann beweisen sie, daß sie Gott mehr gehorchen als Menschen, und geben unter keinen Umständen nach (Apg. 4, 19-20). Hier vereinen sich die Unschuld der Taube und die Kraft des Löwen.

### **III. Der Heiligen Vorbild in der Sanftmut.**

Die schöne Frucht des Geistes, "die Sanftmut", tritt bei vielen Gläubigen herrlich hervor. Denken wir an einige Beispiele.

In 1. Mose 13 haben wir das erhabene Handeln des ergrauten Abraham dem jüngeren Lot gegenüber. Der sanftmütige Abraham ließ sich willig das ihm Verheißene nehmen. Lot wollte die Erde besitzen, aber bald besaß sie ihn, und wir wissen, daß er bald alles verlor. Zu Abraham aber sprach Gott: "Hebe deine Augen auf - das ganze Land, das du siehst, will ich dir geben." Der sanftmütige Abraham erhielt das Erdreich.

Ein weiteres lehrreiches Beispiel bietet uns Moses, der der sanftmütigste Mensch genannt wurde (4. Mose 12, 3). Israel will ihn steinigen, aber er liegt für sein Volk vor Gott am Boden in heißer Fürbitte, und als Gott Israel vertilgen und aus Moses eine Nation machen wollte, da sehen wir seine große Bescheidenheit (4. Mose 14, 12), und wie willig er die Schmähungen seiner leiblichen Geschwister trug, ist uns bekannt.

Wer hätte nicht auch schon mit Genuß von der Sanftmut der Hanna gelesen (1. Sam. 1) und wie sie dadurch Gott ehrte.

Hervorragend darin ist auch David, der nicht durch Macht dem Saul das Reich abnahm, sondern litt, bis Gott es ihm gab, ja sogar am Ende seinen Feind Saul beweinte. Ach, und wie sanftmütig nimmt er die Flüche Schmeis hin (2. Sam. 16, 5-8). Mit Recht war er der Mann nach dem Herzen Gottes.

### **IV. Die große Verheißung.**

Sie werden das Erdreich besitzen. Sanftmut führt also zu großem Besitz. Der Herr hat uns das beste Beispiel gegeben, Er hat sich nicht durch Macht, sondern durch Sanftmut und Leiden Sein Reich erworben. Er hat dadurch den Fürsten der Welt überwunden und ihm die Welt entrissen. Männer wie Karl der Große, Alexander, Napoleon u. a. haben ihre Reiche durch Macht gewonnen, aber wo ist heute ihr Erbe?

Diese Verheißung harret noch ihrer besonderen Erfüllung. Jesus redete zu Israel, dem das Reich verheißene ist und es ererben wird. Nach der großen Drangsal, in den Tagen des Tieres, wird der sanftmütige Überrest Israels das Reich bekommen, ja mehr, die Verheißung erstreckt sich hin zur neuen Erde. Aber auch wir werden mit Ihm herrschen, wenn wir mit Ihm dulden (2. Tim. 2, 12; Röm. 8, 16-17). Je mehr wir Seinetwegen aufgeben, umso mehr werden wir an jenem Tage Besitz erlangen.

## **Glücklich sind die Hungernden. Matth. 5, 6.**

Das neue Leben hat Bedürfnisse, die nach Befriedigung verlangen, genau so wie beim natürlichen Leben. Es schreit wie das neugeborene Kind nach Milch (1. Petrus 2, 2). So hungert die Seele des Gotteskindes nach Gerechtigkeit. Man kann getrost Menschen nach ihrem Verlangen einschätzen. Wirklicher Hunger treibt zum Handeln. Der Hunger trieb den verlorenen Sohn ins Vaterhaus. Solche werden satt. Schrecklich aber ist der Zustand der Satten. Man denke an Laodizäa, die sagte, "ich bin gar satt", und furchtbar ist Jesu Urteil über sie (Offb. 3). Gleiches sehen wir bei den satten Pharisäern, sie hatten alles und Jesus muß ihnen dennoch sagen: "wehe euch, Pharisäer!" (Matth. 23.)

### **I. Was ist unter diesem Hungern und Dürsten zu verstehen?**

Hunger und Durst kommen aus einer inneren Leere. Sie sind Unbehagen, ein Schmerz, ja oft geradezu eine Qual. Hunger ist ein Zeichen des Lebens; denn der Tote hungert nicht. Er ist auch ein Zeichen der Gesundheit, denn Kranke hungern selten. Wie der gesunde natürliche Mensch hungert, so schmachtet der innere Mensch nach Gott und göttlicher Gerechtigkeit. Wir sind darüber betrübt, daß wir nicht im rechten Verhältnis zu Gott stehen; denn es ist jedes Gotteskindes Sehnsucht, vor und in Gott zu leben. Diese Sehnsucht ist bei manchem so stark, daß sie wie ein Schrei gehört wird (Ps. 42, 1-2). Bedürfnisse, wie Essen und Trinken sind also mit dem Verlangen der Seele verglichen. Dieser Hunger ist auf einen Gegenstand, auf Gerechtigkeit Gottes, gerichtet, und wo dieser fehlt, da stimmt es bei uns nicht. So hungern wir solange wir leben.

**1. Was ist bei diesem Hungern nicht gemeint?** Nicht Sehnsucht nach irdischen Gütern, wie z. B. Geld, denn der Geizige ist ein Götzendiener (1. Kor. 5, 11; 6, 10). Auch nicht nach Ansehen, Ehre, Bequemlichkeit, Luxus oder Vergnügen. Israel hungerte nur nach dem Natürlichen und starb (1. Kor. 10). Wer hier nicht nach Gott schmachtet, der wird dereinst ewiglich dürsten (Luk. 16, 24).

**2. Was diesen Hunger stillt.** Die Gerechtigkeit Gottes. In Phil. 3 gibt uns Paulus das beste Beispiel dieses Hungerns nach Gerechtigkeit. Er strebt so nach dieser Gerechtigkeit, daß er ihretwegen alles andere für Kot achtet.

Gleichheit mit Ihm, denn Gott ist gerecht. Persönliche Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinheit, das ist wahre Glückseligkeit. Die neue Natur kann nur durch den Erquickt werden, der uns wiedergezeugt hat durch Wort und Geist. Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Ihm und dem Volke Gottes, das sind die Bedürfnisse des neuen Menschen (Apg. 2, 42).

## **II. Was ist Gerechtigkeit?**

Die Schrift lehrt Gerechtigkeit durch Glauben und Gerechtigkeit des Lebens.

**a) Gerechtigkeit durch Glauben.** In diese treten wir ein durch die Bekehrung. Der Sünder erkennt seine große Schuld und glaubt dem, der die Gottlosen gerecht spricht (Röm. 4, 5) und der für Gottlose starb (Röm. 5, 6; 1. Petrus 3, 18). Darum rühmt der Gläubige, daß er gerecht geworden ist durch den Glauben (Röm. 5, 1). Also nicht durch Gaben oder Opfer wird diese Gerechtigkeit erreicht, sondern sie ist die freie Gabe Gottes. Die nach Gerechtigkeit schmachtende Seele wird mit Freude des Heils erfüllt. Aber nicht diese Gerechtigkeit meint hier Jesus; denn der Jude wußte nichts davon, daß Jesus für ihn sterben werde. Sondern hier meint die Schrift:

**b) Gerechtigkeit des täglichen Lebens.** Unsträflichkeit vor Gott und Mensch ist hier gemeint, wie z. B. bei Noah (1. Mose 6, 9), David (1. Kön. 3, 6), Hiob, Daniel (Hes. 14, 14) und andere. Der durch Glauben Gerechtmachte kennt nur das Leben zu Gottes Ehre. Sehnsüchtig schaut er danach aus wie Elias nach den Raben, die ihm Brot und Fleisch brachten. Es ist das tiefe Verlangen nach dem "Sein wie Er". Darum sehnt sich der Gerechte nach Seinem Kommen, weil er dann sein wird wie Er (1. Joh. 3, 2-3). Nach Gleichheit, Heiligkeit und Reinheit "wie Er" hungert der Gläubige. Diese sind es, die Jesu in diesem Wort glücklich nennt.

## **III. Das große Vorbild.**

Des Herrn ganzes Leben war ein Akt der Gerechtigkeit. Er tat allezeit, was dem Vater wohlgefiel. Seinen Hunger nach Gerechtigkeit sehen wir immer wieder. Seine Speise war der Wille Gottes (Joh. 4, 34). Als ihn nach vierzigtäglichem Fasten hungerte, sagte Er, daß Seine Speise das Wort Gottes sei (Matth. 4, 4). Ja, Er hungerte danach, die Gerechtigkeit Gottes auf Schritt und Tritt zu offenbaren bis zur Dahingabe Seines eigenen Lebens. Sind wir auch bereit, um der Gerechtigkeit willen bis zum Tode zu leiden? Aber der Herr wurde auch gesättigt. Von der Mühsal Seiner Seele darf Er die Fülle sehen (Jes. 53). Er ist das Brot und das Wasser des Lebens und erfüllt alle, die zu Ihm kommen, bis zur Genüge mit Glückseligkeit. Bald aber wird der große Tag da sein, da nicht nur, wie heute, Einzelne, sondern da der ganze Erdkreis von Seiner Gerechtigkeit gesättigt werden wird.

## **IV. Die Sättigung.**

Sie sollen satt werden. Zur dürstenden Samariterin sagte Er: "Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird in Ewigkeit nicht dürsten" (Joh. 4, 14). Wir hungern und dürsten also nicht umsonst und müssen nicht darin sterben. Sie werden schöpfen, ruft Jesaja aus (Jes. 12; 48, 18). Wer in Seiner Gemeinschaft ist, hungert und dürstet nicht (Joh. 6, 35; 7, 37-38). Diese Sättigung ist heute jedem einzelnen, nach Gerechtigkeit Hungernden, zugesichert. Bald aber kommt der Tag, da Er, der Gerechte, die Erde in Gerechtigkeit regieren wird. Dann werden nicht nur einzelne, sondern ganze Völker satt werden. Und wie erst wird es sein, wenn die neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnend, in Erscheinung treten wird (2. Petrus 3, 13)? - Hier ist die volle Erfüllung der Verheißung: "sie sollen satt werden".

## **Glücklich sind die Barmherzigen. Matth. 5, 7.**

Wir sahen bereits, daß die Seligpreisungen einer Leiter gleichen, die mit jener untersten Stufe, "glücklich sind die Armen im Geiste", anfängt. Diese erste Seligpreisung ist und bleibt Ausgangspunkt aller weiteren. Sie sieht zuerst ihr ganzes Elend und Zukurzkommen Gott gegenüber, und aus diesem fließt dann das Erbarmen dem Nächsten gegenüber. Es ist hier ähnlich wie bei dem Gesetz, das auch zwei Grundzüge trägt, nämlich Liebe von ganzem Herzen zu Gott und zu dem Mitmenschen. Gott, der sich eines Armen im Geiste angenommen hat, hat ihm dadurch seine Nächstenpflicht tief ins Herz gelegt. Die Hungernden nach Gerechtigkeit Gottes streben danach, den Nächsten zu lieben.

## **I. Was ist Barmherzigkeit?**

Barmherzigkeit ist ein tiefes Mitgefühl, ein tiefer Schmerz, den der Herr beim Anblick der Not und des Elends des Menschen empfindet. Das Herz wird tief bewegt davon, und fühlt des andern Schmerz wie seinen eigenen. Barmherzigkeit ist Mitfühlen, Mittragen und Mitleiden, vor allem aber Mithelfen. Erbarmen und Liebe sind das Herz wahren Christentums. Bloße Wohltätigkeit oder Humanität sind nicht in der Geschichte von David und Mephiboseth (2. Sam. 9).

## **II. Das große Beispiel der Barmherzigkeit.**

Dieses ist und bleibt Jesus. Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter erblicken wir Ihn selbst. Er ist der

Samariter, der sich des Ärmsten annimmt. Sein Verhalten beim Anblick von Leiden, Hunger, Not und innerer Bedürfnisse offenbaren uns Seine Barmherzigkeit. Dabei konnte Er sich völlig selbst vergessen. Eigene Müdigkeit und Hunger galten nicht als Entschuldigung, Sein "Ich muß wirken" sehen wir besonders nach dieser Richtung ausgeprägt. Von Ihm lernte Paulus, der sagte: "Ich nehme nicht Rücksicht auf mein Leben" (Apg. 20, 24).

### **III. Die Wurzel der Barmherzigkeit.**

Sie befindet sich nicht im natürlichen Herzen, sondern sie ist etwas durch den Heiligen Geist Angezogenes (Kol. 3, 12). Sie ist nur da, wo das steinerne Herz beseitigt wurde. Die Welt kennt zwar auch gewisse Güte, Freundlichkeit und Barmherzigkeit, aber keine christliche Barmherzigkeit. Unsere modernen Wohlfahrtseinrichtungen verschiedenster Art sind Handlungen des natürlichen Menschen, um auch seine Tugenden zu zeigen und sich zu rühmen. Dazu ist gezwungenes Geben keine Barmherzigkeit.

### **IV. Die Tätigkeit der Barmherzigkeit.**

Der ganze Mensch geht darin auf. Der Verstand plant die Werke der Liebe, und die Zunge verwendet sich in ihrem Dienst. Die Hände schaffen fleißig das Gute, und die Füße eilen dem Dürstigen zu Hilfe. Die Barmherzigkeit eilt allen zu Hilfe. Sie zeigt sich:

**a) denen, die sich in äußerer Not befinden.** Das sind die Hungrigen, Nackten, Heimatlosen, Waisen, Witwen und die Kranken. Wir fertigen sie nicht nur mit einem warmen Wunsch ab (Jak. 2, 15-16), sondern wir greifen tatkräftig ein.

**b) denen mit inneren Bedürfnissen.** Sie hilft nicht nur dem äußeren Menschen, sondern denkt vor allem an seine inneren Bedürfnisse. Innerlich bewegt war der Herr über jene, die wie Schafe ohne Hirten waren. Wir können nicht am Gefallenen, am Gestrandeten vorübergehen, und noch weniger zu Gericht über Irrende sitzen, sondern wir helfen ihnen zurecht (Gal. 6, 1).

**c) denen, die die Widersacher der Kinder Gottes sind** (Matth. 5, 44-45). Hier zeigt sich die höchste Auswirkung der Barmherzigkeit. Wir sehen sie besonders beim Herrn selbst am Kreuz (Luk. 23, 34). Stephanus handelt ganz ähnlich so (Apg. 7, 60). Auch Paulus bittet für solche (2. Tim. 1, 16-18). Und wie lieblich ist das Bild Josefs, der hinging, seine Brüder zu suchen, die ihn so haßten (1. Mose 37, 16) David schonte Saul und dem Flucher Schimei vergalt er nicht Böses mit Bösem. Reichlich ließ ihm Gott Barmherzigkeit zuteil werden, als er selbst in tiefster Not war (Ps. 51)

### **V. Die Gründe christlicher Barmherzigkeit.**

Sie ist ein Gebot. "Seid barmherzig wie Euer Vater" (Luk. 6, 36). Der Herr selbst hat uns im Gleichnis des Samariters gezeigt, wer unser Nächster ist und wie wir an ihm handeln sollen, hingehen und dasselbe tun.

**1. Weil wir ständig Sein Erbarmen benötigen.** Seine Erbarmungen umgeben uns auf Schritt und Tritt. Was würde aus uns, wenn Er Seine Güte plötzlich zurückzöge? Weil wir so von Seinem Erbarmen abhängen, üben wir aus Liebe getrieben selbst Barmherzigkeit. Es ist Seiner Erbarmungen wegen, daß wir nicht gar aus sind (Klagel. 3, 22).

**2. Unser Bekenntnis verpflichtet uns dazu.** Wir bekennen, Ihm zu folgen und sind darum schuldig zu wandeln wie Er. In allen Seinen Handlungen und Wegen sehen wir nur Liebe zum andern (1. Joh. 2, 6).

**3. Es ist die Bedingung, um dereinst selbst Erbarmen zu finden.** Wer kein Erbarmen dem andern erzeigt, wird Gericht ohne Erbarmen finden (Matth. 6, 14-15; 18, 32).

**4. Weil Erbarmen üben ein großer Segen ist.** Geben ist seliger als Nehmen. Welche Freude erfüllt uns stets, wenn wir andern dienen können. Welche Wonne, die Freudentränen Geretteter zu sehen und den neuen Wandel Wiederhergestellter.

### **VI. Der Lohn christlicher Barmherzigkeit.**

Sie werden Barmherzigkeit erlangen, sichert der Herr zu. Diese Verheißung ist sehr weitgehend und umschließt alle Liebestätigkeit.

Sie erlangen Barmherzigkeit an jenem Tage; denn Er wird Sie dereinst öffentlich anerkennen (Matth. 25, 34-40). Er vergißt kein Liebeswerk der Seinen (Hebr. 6, 10).

Sie sind mit einem schönen Namen genannt. Barmherzig genannt zu werden, heißt seinen Namen mit dem des Vaters der Erbarmungen, verbunden zu sehen (2. Kor. 1, 3; Ps. 112, 9).

## **Glücklich sind, die reines Herzens sind. Matth. 5, 8.**

Menschen reden viel von Gott, der Bibel, halten Zeremonien und religiöse Gebräuche, beteiligen sich an allerlei Wohltätigkeit, aber ihr Herz ist nicht rein, darum muß man sagen, ihr Gottesdienst ist eitel. Doch diese Taten beweisen, daß eine Sehnsucht nach Gott im Menschen liegt. Aber auch tief im Herzen Gottes liegt das Verlangen nach Gemeinschaft mit dem Menschen. Vom Garten Eden hinweg, wo Gott noch ungestört mit dem Menschen verkehrte, bis dorthin, da es heißen wird: "Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen", sehen wir im ganzen Heilsplan Gottes durch Wort und Tat diesen Gedanken ausgedrückt. Durch den Sündenfall ist uns Gott der Unnahbare geworden, wir fliehen vor Ihm, weil Sein Licht uns strahlt. Aber Gott begegnete uns in Seinem Sohne und führte uns zurück zu sich, damit wir Ihn wieder schauen können. Auf Golgatha hat Er Sühnung erwirkt und eine ewig gültige Erlösung geschaffen. Durch Sein Blut hat Er die Reinigung der Sünden gemacht, reine, neue Herzen geschaffen und nun können wir wieder Gott schauen.

### **I. Das Herz von Natur.**

Wenn Jesus von einem reinen Herzen redet, so zeigt das, daß zuvor ein anderes da war, ein unreines. Das Herz von Natur ist sehr unrein und böse (1. Mose 6, 5; Jer. 17, 8; Mark. 7, 21-23). Ein solches Herz ist unfähig, Gott zu schauen trotz religiöser Anstrengungen und Werke. Es muß gereinigt werden. Zuerst muß aber der Mensch diese Unreinheit erkennen und wie David schreien: "Wasche mich." "Reinigt eure Herzen", ruft Jakobus aus. Das Herz, das sich nicht nach Reinigung sehnt, ist noch unrein und alt. Das neue Herz aber haßt die Sünde und lebt allein Gott.

### **II. Das wunderbare Mittel zur Reinigung.**

Die besten eigenen Anstrengungen versagen. Kann der Äthiopier seine Haut wechseln und der Leopard seine Flecken? fragt Jeremia (Jer. 13, 23). Ebenso wenig kann sich der Sünder selbst reinigen. Das wirksame Mittel zur Reinigung ist das Blut Christi (1. Joh. 1, 9; 1. Petrus 1, 19-22). Der Hl. Geist offenbart uns den blutenden Heiland und wir nehmen im Glauben die vollbrachte Reinigung (Hebr. 1, 3).

Da aber die Jünger schon rein waren (Joh. 15, 3), ist wohl hier mehr die Reinigung durch das Wort gemeint. Heilige sie durch das Wort (Joh. 17, 17). Das Wort, das ein Spiegel ist, deckt uns die Unvollkommenheiten auf, und wenn wir uns darunter beugen, reinigt uns das Wort (Eph. 5, 26). Das ist der Weg, auf dem wir in Sein Bild umgestaltet werden.

### **III. Der große Zweck dieser Reinigung.**

Dieser ist vielseitig.

1. Um heilig und tadellos vor Ihm zu sein (Eph. 1, 4).

2. Um dem Bilde des Sohnes gleichförmig zu sein (Röm. 8, 29).

3. Um ein Eigentumsvolk fleißig in guten Werken zu sein (Tit. 2, 14).

Weil wir teuer erkaufte worden sind durch das Blut Christi, sollen wir darum Gott verherrlichen. Hier ist also mehr als formelle Reinheit gemeint, aber vielmehr Ganzheit, ein Herz, das völlig dem König ergeben ist und Sein Bildnis darstellt.

### **IV. Die Glückseligkeit dieser Reinigung.**

"Glücklich", sagt der Herr. Die Sünde und Unreinheit hat noch nie den Menschen glücklich, aber tief unglücklich gemacht. Welche Freude durchströmt das Herz, wenn es zu dem Bewußtsein der Vergebung und der Reinigung von aller Sünde durch das Blut Christi gelangt ist. Ihr seid abgewaschen, schreibt Paulus in 1. Kor. 6, 11. Oft lesen wir im Wort, daß solche frohlockten, als sie die Gewißheit der Vergebung erlangt hatten (Apg. 16, 34; Luk. 15, 22-24; Röm. 5, 2).

### **V. Der große Segen dieser Reinigung.**

Sie werden Gott schauen. Gott zu schauen, war oft das Verlangen von Menschen. Denken wir an Moses (2. Mose 33, 20). "Herr, zeige uns den Vater", bittet Philippus (Joh. 14, 8). Hier ist die Bedingung, die dieses Schauen voraussetzt, gezeigt, nämlich ein reines Herz. Wer kennt diese erhebende Vision? Gewiß nur der gereinigte Mensch. Wir haben ein inneres, ein geistliches Auge, das des Herzens (Eph. 1, 18). Durch die Wiedergeburt sind wir zu dem Vorrechte des Gott-Schauens gelangt. Je reiner das Herz, desto klarer der Blick. Wir sind nicht nur verwandelt, sondern wir strahlen diese Herrlichkeit wider (2. Kor. 3, 18). Wie wunderbar geschah dies schon bei Stephanus, dessen Angesicht wie das eines Engels leuchtete, daß es selbst die Feinde bezeugen mußten (Apg. 6, 15). Wir schauen Ihn, doch wo und wann?

a) Wir sehen Ihn, wenn wir ins Gebet gehen und mit Freimütigkeit vor Sein Angesicht treten (Hebr. 10, 19).

b) Wir sehen Ihn auch in der Gemeinde. Wo 2 oder 3 in Seinem Namen versammelt sind, da ist Er. Hier tritt Er uns nahe, weil Er sich in der Mitte der Seinen offenbart (Matth. 18, 20), um sie zu segnen.

c) Vor allem sehen wir Ihn in den Schriften. Je reiner das Herz, um so klarer der Blick. Das Wort wird uns lebendig und wir finden Ihn darin (Joh. 5, 39).

Dieses Schauen Seines Angesichts ist so groß, daß der Gereinigte ruft: "Komme bald Herr Jesus." Wir wissen, was uns dereinst begegnen wird. Offb. 21, 3 sagt uns, daß Er bei uns wohnen, daß Er jede Träne abwischen wird, daß wir um den Thron des Lammes stehen, und Ihm dienen und mit Ihm herrschen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb. 22, 5). Welch wunderbares Gottschauen! Bis dahin aber lassen wir Ihn an uns wirken und legen alles Ihm nicht Wohlgefällige ab; denn ein jeglicher, der diese Hoffnung hat, der reinigt sich gleich wie Er selbst rein ist (1. Joh. 3, 3). Wir fahren fort in der Heiligung, indem wir uns selbst von jeglicher Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, bis hin zur Vollendung (2. Kor. 7, 1).

## **Glücklich sind die Friedfertigen. Matth. 5, 9.**

Friede ist die große Sehnsucht aller Menschen. Nach den Weltkriegen (1914-1918 und 1939-1945) schmachtete die Welt nach Frieden. Immer wieder hörte man von großen Optimisten: "nie wieder Krieg", indem sie ihre Hoffnung auf den Völkerbund setzten. Dieser Friede aber ist undenkbar, so lange nicht Jesus König auf Erden ist. Bald aber wird Er es sein, dann wird man die Waffen in nützliche Geräte umschmieden und den Krieg nicht mehr lernen (Jes. 2, 4; Mich. 4, 3).

Andere versuchten den sozialen und wirtschaftlichen Frieden zu bringen. Alle Parteien wetteiferten darin. Jedoch sahen wir einen schaurigen Ausgang dieser Anstrengungen im Bürgerkrieg in Spanien. Solche Enttäuschungen werden weiter dauern, bis daß der Herr sein Reich aufrichten wird.

Und wieviel Sehnsucht nach Frieden im Herzen des einzelnen Menschen ist, wissen wir aus eigener Erfahrung. Wer ihn aber anderswo als bei Jesus sucht, wird enttäuscht werden. Da in der Schrift selten über einen Gegenstand soviel gesprochen wird, wie über den Frieden, wollen wir uns hier noch eingehender damit beschäftigen.

### **I. Der Gott des Friedens.**

Dieser Gott ist auch gleichzeitig Vater des Friedefürsten. Beide, Vater und Sohn, haben dasselbe Ziel mit der Menschheit, nämlich ihren Frieden. Der Ausdruck "Gott des Friedens" kommt siebenmal in den Briefen vor. Da nun sieben die Zahl der Vollkommenheit ist, so ist Gott der vollkommene Gott des Friedens (Röm. 15, 33; 16, 20; 1. Kor. 14, 33; 2. Kor. 13, 11; Phil. 4, 9; 1. Thess. 5, 23; Hebr. 13, 20). Dieser Gott des Friedens hat in eine Welt, die den Frieden durch die Sünde gebrochen hat, Seinen Sohn gesandt.

### **II. Der Friedefürst.**

Diesen Namen bekam der Herr lange bevor Er in diese Welt kam (Jes. 9, 6), und als Er dann in die Welt kam, da erscholl die Kunde "Friede auf Erden". Jedoch der Friede kam nicht, weil der Friedefürst verworfen wurde. Feindschaft und Krieg werden darum weiter regieren bis Er aufgenommen sein wird. Wunderbaren Frieden aber hat Er dennoch gestiftet, Er hat Frieden gemacht durch das Blut am Kreuzestamm, den jeder einzelne im Glauben nehmen darf (Ephes. 2, 14-17). Er selbst war das Beispiel wahren Friedens auf Erden. Selbst an jenem Abend, da Er Seinen Feinden ausgeliefert werden sollte nach dem Vorsatz Gottes, sang Er mit Seinen Jüngern den Lobgesang. Sein Friede war wie ein Strom, der durch keine Leiden unterbrochen werden konnte.

### **III. Er ist unser Friede.**

Wunderbares hat dieser Friedefürst getan. Er hat Frieden gemacht am Kreuz und den Schuldbrief zerrissen, und indem Er unsere Sünden gesühnt, hat Er die Welt mit sich selbst versöhnt (2. Kor. 5, 19; Eph. 1, 14; Kol. 1, 20; 2, 14). Als Er dieses Werk vollbracht hatte, konnte Er zu den Jüngern sagen: "Friede sei mit euch" (Luk. 24, 36). Welch ein Vermächtnis! Da darf jedermann zugreifen. Jeder Gläubige hat nun den Frieden Gottes im Herzen (Röm. 5, 1; Kol. 3, 15).

### **IV. Die Friedensstifter.**

Glücklich sind die Friedensstifter, das ist mehr als friedfertig sein. Solche, die Frieden erlangt haben, sollen Friedensstifter werden. Hier liegt eine unserer großen Aufgaben. Wo und wie können wir Friedensstifter sein?

**1. In einer armen friedelosen Welt.** Die Gläubigen als Besitzer des Friedens Gottes stehen abseits der Politik der Welt, weil ihr Bürgerrecht im Himmel ist und doch haben sie eine große Aufgabe und üben sie einen großen Einfluß aus in der Welt. Unsere diesbezüglich befohlene Aufgabe ist, für die Obrigkeiten zu beten, damit wir ein

stilles (friedliches) Leben führen können (1. Tim. 2, 1).

**2. In einem stillen, gottwohlgefälligen Wandel.** Er wird auch von der Obrigkeit geschätzt und verschafft den Gläubigen Raum und Freiheit, das Evangelium des Friedens zu verkündigen. So erreichen wir auch die einzelnen friedelosen Menschen mit dem Evangelium des Friedens.

**3. Wir sind es in unserer Umgebung.** Zunächst im eigenen Hause, in der Familie, sollen wir Friedensstifter sein und keinen Anlaß zu Unfrieden geben (Eph. 4, 2; Jak. 3, 17-18). Wir stiften den Frieden durch Dulden, Tragen, Vergeben und allerlei Liebestätigkeit. Friedensstifter gießen kein Öl ins Feuer und leihen ihre Zunge nicht zum Unfrieden. Sie sammeln aber feurige Kohlen auf das Haupt ihrer Feinde. Friedensstifter wirken, um die Kluft zu überbrücken, in der Familie, zwischen Nachbarn und in der Gemeinde. So sind wir Mitarbeiter Gottes.

#### **V. Ein neuer Titel.**

Sie werden Söhne Gottes genannt. Wir sind durch den Glauben Gotteskinder; indem wir aber auch Friedensstifter sind, gilt uns dieser Titel als ein Erwerb. Weil wir Frieden stiften, ahmen wir den Vater und den Sohn nach, darum werden wir Söhne des Gottes des Friedens und glücklich geheißen. Jeder, der jemals Entzweite zusammenbrachte, weiß, welche Glückseligkeit dieser Dienst mit sich bringt.

#### **VI. Fauler Friede.**

Es gibt auch einen faulen Frieden. Einen faulen Frieden für die Völker. Wenn sie sagen werden: "Friede, Friede, es hat keine Gefahr", dann wird sie plötzlich das Verderben erreichen (1. Thess. 5, 3).

Überaus groß ist auch der faule Friede des einzelnen Menschen. Diesen zu zerstören ist Aufgabe der Friedensstifter. Hier scheuen wir keine Schmach und Verkennung, aber auch keine Beleidigung, die wir dadurch verursachen. Wir sind falsche Zeugen, wenn wir es nicht tun. Hier gilt es nicht Frieden, sondern das Schwert des Geistes zu bringen, das Mark und Bein voneinander scheidet. So warnten die Propheten und auch der Herr die Gleichgültigen, trotz des Hasses, den sie ernten mußten.

### **Glücklich sind die Verfolgten. Matth. 5, 10-12.**

Sehr verschieden ist das Denken der Menschen von dem des Herrn. Er sagt das "Glücklich" wo wir "Bedauern" aussprechen. Die am meisten bedauerte Klasse ist die verfolgte. Wir schrecken zurück vor dem Worte "Verfolgung", sei es, daß wir Geschichten aus Neros Tagen, aus der Inquisitionszeit, von der Bartholomäusnacht hören, oder von den gegenwärtigen Leiden der Gläubigen lesen. Unbestritten aber liegt doch große Seligkeit darin, wie der Herr sagt. Auch unsere Erfahrung lehrt es, denn wie glücklich sind wir nach einem treuen Bekenntnis, obgleich wir Hohn und Spott ernten. Dazu wissen wir aus der Märtyrergeschichte, daß viele singend in den Tod gingen.

#### **I. Die letzte Seligpreisung.**

Die Seligpreisungen zeigen uns die innere Gesinnung der Glieder des Reiches, d. h. den wahren Charakter. Als die Ärmsten, als die Armen im Geiste, die über ihre innere Armut trauern und sanftmütig dahingehen wie Schlachtschafe, stellt der Herr sie vor unsere Augen. Wir sehen sie hungern nach Gerechtigkeit und nach Gleichgestaltung und wie barmherzige Samariter einhergehen. Die Sehnsucht nach Reinheit des Herzens, sowie Frieden zu stiften, ist ihre besondere Besorgnis. Zuletzt nennt Er die Verfolgten, und damit die grausame Stellung der Welt denen gegenüber, die Jesus glücklich erklärt. Diese Stellung nahm die Welt stets zu den Gläubigen ein, und sie wird sich am Ende in der großen Trübsal zur Unerträglichkeit steigern (Matth. 24, 21-22). Aber so wie die Tage, so ist die Kraft der Gläubigen (5. Mose 33, 25; 2. Kor. 12, 9).

#### **II. Eine alte Geschichte.**

Die Heiligen wurden zu allen Zeiten verfolgt. Von Abel an finden wir eine lange Liste von Gläubigen, die um der Gerechtigkeit willen litten. Der erste Mensch, welcher starb, war Abel, und es ist auffallend, daß gerade der Erste um der Gerechtigkeit wegen ermordet wurde. Seine Werke waren gerecht und die seines Bruders böse. Der erste Totschlag der Geschichte hatte seinen religiösen Hintergrund. Dieser schreckliche rote Faden zieht sich dann durch die ganze Schrift hin bis zu den Endkämpfern in den Tagen des Tieres (und Gogs und Magogs), das sich sogar aufmachen wird, gegen den Gerechten und seine Begleiter zu kämpfen (Offb. 19, 11-21; 20, 7-10).

#### **III. Jesu Beispiel.**

Wir fanden in allen Seligpreisungen Jesu Beispiel, besonders aber tritt es in dieser letzten hervor. Wer litt so wie Er, der vom Kripplein bis zum Kreuz gelitten hat? Ihm begegnete überall Feindschaft, in der eigenen Familie, unter Seinen Jüngern (Judas), bei den religiösen Führern (Schriftgelehrten und Pharisäern) und bei der großen Welt (Herodes, Pilatus und die Kriegsknechte). Er wurde verachtet, verkauft, verspottet, verhöhnt und ange-

spien. Niemand konnte Ihn einer Sünde anklagen. Herodes fand keine Schuld an Ihm, Pilatus auch nicht, und doch wurde Er gehaßt und gekreuzigt.

#### **IV. Verfolgungen und die Verfolgten.**

Verfolgungen gab es zu allen Zeiten und zwar sehr verschieden. Die Verfolgten gingen durch Feuer, Schwert, Hunger, Kälte, Obdachlosigkeit, Gefängnisse und durch die furchtbarsten Folter (Hebr. 11, 36-38). Heute bekommen wir mehr das Schwert der scharfen Zunge, also Hohn, Spott, Verachtung und Geringschätzung zu fühlen. Wir gehen nicht durch Gefängnisse und Löwengraben oder Feuer, dennoch müssen alle, die gottselig leben wollen, Verfolgung erdulden (Apg. 14, 22; 1. Thess. 3, 3; 2. Tim. 3, 12).

Sehr verschieden sind die Verfolgungen. Wir bekommen sie zu fühlen in der Familie, wie ein Abel oder Josef, und von unsern Mitarbeitern, wie ein Daniel und seine drei Freunde. Sie treten öffentlich an uns heran wie an einen Stephanus oder Paulus.

#### **V. Um Meines Namens willen.**

Alle Verfolgungen sind Seinetwegen. Wehe dem, der seiner eigenen Schuld oder Sonderlichkeiten wegen leidet. Solchen winkt keine Glückseligkeit! Wehe aber auch denen, die gleichgültig sind, die nicht bekennen und sich der Welt gleichstellen, auch sie werden Lohn haben, jedoch einen schrecklichen. Wahre Gläubige aber dulden um Jesu willen. Er war mit Dornen gekrönt, und so erwarten wir keine Lorbeeren. Und wenn wir Sein Feingold sind, so haben wir den Schmelztiegel zu erwarten. Alle Verfolgungen richten die Widersacher gegen Ihn selbst, darum sagt der Herr: "Saul, Saul, was verfolgst du mich", und "wer euch antastet, tastet meinen Augapfel an". Der wahre Christ ist der Welt eine ständige Anklage durch sein Zeugnis und seinen Wandel. Ein gerechtes Leben wird nie populär. Die Finsternis haßt das Licht. Die Welt wehrt sich gegen das anklagende Gewissen, wovon die Gläubigen die Ursache sind, darum haßt und verfolgt sie sie.

#### **VI. Der große Lohn.**

Der Lohn ist wirklich groß und vielseitig:

**a) Sie werden das Reich ererben.** Die erste und letzte Seligpreisung hat das Reich als Lohn. Weil sie duldeten, so regieren sie mit Ihm in Seinem Reich.

**b) Sie sind glücklich.** Freuet euch, frohlocket, sagt Jesus. Oft kommt diese Freude zum Ausdruck. Paulus und Silas lobten im Gefängnis trotz ihres blutenden Rückens. Dazu erlebten sie noch die weitere Freude, daß sie dadurch andere zu Christo führten. Stephanus' Angesicht leuchtet wie das eines Engels und er zündete dadurch ein Feuer in Saulus an. Andere freuten sich, obwohl sie den Raub der Güter erduldeten. Die Verfolgten werden den Propheten gleichgestellt. Auch das gehört zu ihrem Lohn (Apg. 6, 15; Hebr. 10, 34).

**c) Dazu redet noch der Herr vom Lohn im Himmel** (Offb. 7, 14-15; 15, 2-3). Dieser Lohn ist unvorstellbar und sicher (Hebr. 10, 35; 11, 26). Sie werden die Krone des Lebens davontragen (Offb. 2, 10).

Ist Jesu Ideal der Seligpreisungen das unsere, dann sind auch wir glücklich und stehen recht im Glaubensleben.

### **Ihr seid das Salz der Erde. Matth. 5, 13.**

In den Seligpreisungen zeigt der Herr unsern hohen Besitz, den Charakter; hier aber weist Er darauf hin, was wir sind, nämlich das Salz der Erde. Die Schrift gibt den Gläubigen verschiedene Namen in bezug auf ihre Aufgabe in der Welt. So nennt der Herr die Seinen "Reben an Ihm" um Frucht zu bringen (Joh. 15). Ein andermal nennt Er sie "Seine Zeugen" (Apg. 1, 8). Gleich anschließend an unsern Vers nennt sie der Herr "das Licht der Welt". Paulus nennt die Gläubigen "Briefe Jesu Christi, gelesen von jedermann" (2. Kor. 3). Das alles sind Bilder, die für bestimmte Wahrheiten in bezug auf ihr verschiedenseitiges Zeugnis geschrieben sind. Obiges Wort zeigt also klar, daß diese Worte des Herrn nicht die Volksmenge, sondern Seine Jünger angehen. In der Volksmenge sah gerade der Herr die starke Fäulnis ausgewirkt durch den schlechten Einfluß, des Sauerteiges der Pharisäer und Sadduzäer, und deshalb die große Notwendigkeit, Seine Jünger zur Gegenwirkung heranzuziehen.

Beim Nachschlagen einer Konkordanz sehen wir, wie oft in der Schrift die Rede vom Salz ist. Das Salz durfte bei keinem Opfer fehlen (3. Mose 2, 13; Hes. 43, 24; Mk. 9, 49). Salz war sehr wichtig im Tempeldienst (Esra 6, 9; 7, 22). Im Tempel war sogar eine Salzkammer und da auch Gläubige "Tempel" genannt werden sollen sie allezeit Salz bei sich haben (Mk. 9, 50). Schauen wir den Gegenstand näher an.

#### **I. Die hohe Aufgabe der Gläubigen.**

Wir alle wissen, welche große Bedeutung das Salz hat. In jedem Haushalt finden wir es und fast in jeder Speise. Vieles können wir entbehren, aber nicht das Salz, und empfindlich wäre der Mangel, wenn wir plötzlich keins mehr hätten. Was das Salz im gewöhnlichen Leben ist, das darf und muß der Gläubige auf Erden sein. Unter dem Ausdruck "Salz" soll der stille, verborgene Einfluß dargestellt sein. Das Salz dringt in die Speisen hinein

und geht darin auf. Verzehrt sich also selbst zum Genuß anderer. Das aber vermögen wir nur, wenn wir in unserem Leben das Wesen Christi angezogen haben. Gleich anschließend nennt der Herr die Seinen das Licht der Welt, aber ehe sie sichtbar nach außen hin wirken, sollen sie erst unsichtbar durch heiligen Wandel und durch ein heiliges Beispiel Gott verherrlichen. Alles Reden und Wirken muß von Oben durchwürzt sein. Dieses Wort zeigt nicht, was Gläubige in der Lehre, sondern was sie im Leben, im Charakter sind. So ist der Eltern Einfluß auf die Kinder nicht in dem, was sie ihnen sagen, sondern was sie selbst im Charakter sind. Wir können nur dann andere reich machen, wenn wir es selbst sind. Unsere Aufgabe ist also, wie die des Salzes, sich für andere zu verzehren. Salz ist weiß, rein, manchmal grob und manchmal fein, aber ob so oder so, es durchdringt und salzt alles. So sind die verschiedensten Gläubigen aller Stände und Berufe dazu da, Fäulnis und Verderben Einhalt zu gebieten. Wir stehen in dieser Welt dem Verderben gegenüber da, wie einst ein Noah und wie ein Damm halten wir die Flut des Verderbens, der Sünde, auf, bis Gottes Tag gekommen sein wird, die Welt zu richten.

## **II. Der tiefe Zustand der Welt.**

Wir sahen bereits, wie Salz die Fäulnis aufhält. Der Herr zeigt damit, wie faul die Erde ist und daß, wenn sie nicht ganz verderben soll, Salz darein muß, das sind in diesem Falle die Kinder des Reiches. Die Welt ist tot, sie liegt im Argen, und bald würde ihre Fäulnis nicht auszuhaltenden Gestank verbreiten, wenn kein Salz in ihr wäre. Und wie geschieht dieses Salzen? Nicht im Sichzurückziehen wie Mönche in Klöster, sondern indem wir in der Welt stehen. Die Geschäfte sind ehrlicher, wenn Gläubige in ihnen sind, und mancher unreine Witz verstummt durch ihre Gegenwart. Sodom wäre nicht gerichtet worden, wenn nur 10 Gerechte darin gewesen wären (1. Mose 18, 32). Und Israel blieb vor dem Gericht verschont, weil noch 7000 waren, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten (1. Kg. 19, 18). Ganz genau so ist es auch heute. Solange die Gemeinde da ist, kann sich das Geheimnis der Bosheit noch nicht völlig entfalten, nach ihrer Entrückung aber wird die Fäulnis überhand nehmen (2. Thess. 2, 6-8).

## **III. Kraftloses Salz.**

Ach, das war Israel in jenen Tagen. Sie, die ein Königreich von Priestern sein sollten! Der Herr hat es weggeworfen und es wird zertreten unter den Füßen der Völker. Ganz ähnlich wird es bald der Christenheit ergehen, denn sie ist salzlos geworden, und auch über ihr steht jenes "Ikabod" ("Die Herrlichkeit Gottes ist hinweg aus Israel" 1. Sam. 4, 21). Fragen wir uns alle, ob wir etwa gar auch kraftlos geworden sind?

## **IV. Eine schlimme Folge.**

Das kraftlose Salz wird hinausgeworfen und zertreten. Gläubige ohne Zeugnis sind nutzlos, ja schädlich. So wurde Jerusalem zertreten und Sodom gleichgemacht. Das gleiche wird nach Offb. 17 die Namenchristenheit erleben. Kraftloses Salz taugt nicht einmal als Dünger, es ist also vollkommen nutzlos.

## **V. Der Ausweg.**

Muß nicht mancher Gläubige bekennen, daß er kraftlos und wüßlos geworden ist. Wer nicht die Welt salzt, wird von ihr verdorben. Das hat Simson erfahren (Richt. 16, 20), er hat aber durch Glauben diese Salzkraft zurückerlangt. Wo sind jene Gemeinden in Offb. 2-3, die Johannes zur Buße rief? Ihre Leuchter wurden weggestoßen, weil sie nicht Buße taten. Umkehr ist auch heute noch der einzige Ausweg, um wieder zu einem lebendigen Zeugnis zu gelangen. Kehren wir deshalb zurück zu Gott, zur Stille, zum Wort, zum Gebet, denn zu warten heißt noch mehr verlieren.

## **Ihr seid das Licht der Welt. Matth. 5, 14 -16.**

Der vorhergehende Abschnitt zeigte bereits, daß sich die Schrift der verschiedensten Bilder bedient, um dadurch die Aufgabe des Christen in jeder Lebenslage darzustellen. Diese Benennungen könnten noch sehr erweitert werden. So nennt Paulus allein in 2. Tim. 2 die Gläubigen mit sieben verschiedenen Namen, z. B. Kind, Kriegsmann, Athlet, Ackerbauer, Arbeiter, Gefäß und Knecht. Jeder dieser Namen entspricht einer andern Tätigkeit oder Stellung. Das zeigen auch deutlich die Verse 13-16, in denen die Gläubigen Salz und Licht genannt werden. Salz und Licht weisen mehr auf den verborgenen und öffentlichen Einfluß hin, auf den Charakter. Salz schützt vor Fäulnis, und Licht verscheucht die Finsternis.

## **I. Unser einstiger Zustand.**

Wir waren in der Finsternis. Und so glichen wir nutzlos herumstehenden Lampen ohne Licht. Das erste, was von der Erde gesagt wird, ist, daß sie Finsternis war, und genau so ist es auch mit ihren Bewohnern. Dunkel bedeckte die Erde und Finsternis die Völker. Wir sind in die Finsternis hinein geboren und von ihr umgeben und verfinstert am Verstande.

## **II. Es werde Licht.**

So lautete das erste gebieterische Schöpferwort, vor dem sich die Finsternis beugen und weichen mußte. Aber auch ebenso hat Gott bei der Neuschöpfung (der Wiedergeburt des Menschen) ein Licht in sein Herz leuchten lassen (2. Kor. 4, 6). Erleuchtung ist also der erste Akt Gottes im Glaubensleben. Jesus kam, damit Er alle erleuchte (Joh. 1, 9). Als der Herr geboren wurde, erhellte Licht die dunkle Nacht von Bethlehem. Das ist ein symbolisches Zeichen dessen, was Er ist und brachte. Beachten wir nun folgendes:

**1. Das Licht muß angezündet werden.** Die Pharisäer glichen wohl schönen, aber dennoch unangezündeten Leuchtern, und darum waren sie nutzlos, ja, noch mehr, sie waren eine Gefahr. So wenig wie eine Kerze sich von selbst entzündet, ebensowenig werden wir Licht aus uns selbst hervorbringen können. Wir müssen von Gott angezündet werden.

**2. Licht scheidet die Finsternis.** Licht wirkt verschieden - richtend, strafend, aber auch erleuchtend, erwärmend und erquickend. Wir werden also Licht genannt und haben nichts mehr zu tun mit den Finsterniswerken (Ephes. 5, 11). Die Korinther mußten daran erinnert werden, daß Licht nichts mehr mit der Finsternis gemeinsam hat (2. Kor. 6, 14).

**3. Licht muß auch unterhalten werden.** Der goldene Leuchter im Heiligtum mußte täglich zugerichtet werden. So muß auch das Innenleben täglich neu reguliert werden. Die Lampe, das Herz, und die Beziehungen zu Christus müssen täglich gepflegt werden. Lampen müssen gereinigt, neu gefüllt, und ihr Docht muß geebnet werden.

### **III. Unser Leuchtort.**

Die Welt ist unser Leuchtort (Phil. 2, 14-16). Wir tragen dieses Licht überall hin, in die Herzen, in die Häuser, in die Heidenwelt. Gott stellte oft an die dunkelsten Orte die hellsten Lichter. Denken wir an einen Josef in Ägypten oder an Daniel und seine drei Freunde in Babylon. Wir leuchten inmitten eines bösen Geschlechtes, aber nur dann, wenn wir ohne Tadel dastehen. Einst sollte Israel dieses Licht sein, aber es versagte (5. Mose 26, 19; 28, 1) und wurde zum Irrlicht und darum beiseite gesetzt. Redet nicht der Herr zur Gemeinde von Ephesus vom Wegstoßen des Leuchters (Offb. 2, 5)?

Dazu wissen wir, daß Lampen nur in der Nacht von Wert sind. Die größten Bogenlampen übersehen wir bei Tage, dagegen beachten wir die kleinsten Lichter bei Nacht und sie sind uns Wegweiser. So bringen wir durch unser Leuchten Menschen aus ihrer Dunkelheit heraus.

### **IV. Das Ausstrahlen.**

Viele wollen wie die Pharisäer vor Menschen scheinen. Wir aber strahlen vor Gott. Das Licht im Heiligtum war für Gott. Wir scheinen durch unsern vorbildlichen Wandel, durch gute Werke und durch ein klares Zeugnis. Der Herr sagte: "Ich bin das Licht der Welt" und als solches sehen wir Ihn in jeder Lage, vor Freunden und Feinden. Unser Scheinen besteht in Tatsachen: Im stillen Tragen des Unrechtes, im Schweigen bei Anklagen, in der Treue im Kleinen, in der wahren Bruderliebe, in der Feindesliebe etc. Brennen, ausstrahlen heißt aber auch erwärmen. Da sind wir das Gegenteil von Laodizäa, über das der Herr, der Lauheit wegen, so bitter klagen mußte. Wir leuchten und wärmen zugleich, wir strahlen die Liebe Christi wider, denn sie ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Hl. Geist.

### **V. Der Zweck solchen Leuchtens.**

Das ist die Verherrlichung des Vaters. Die Welt merkt gar bald, daß dieses Leuchten keine Naturgabe, sondern eine göttliche ist. Schon David erkannte in Ps. 40, 3, daß es viele sehen werden. Der eigentliche Zweck unseres Leuchtens ist Gottesverherrlichung wie beim Herrn selbst, und nicht nur das Wohl der Mitmenschen (Eph. 5, 1; Joh. 17). Gott ehren, Seinen Namen groß machen, das ist das Vorrecht des Gotteskindes in dieser Welt.

### **VI. Verdunkelung.**

Das ist heute ein ganz modernes Wort. Da wird das Licht verhüllt, damit kein Strahl hinausgeht. Bei vielen ist es so im Glaubensleben. Das Licht steht unter einem Scheffel. Es ist zugedeckt mit Sorgen, - Reichtum, - Trägheit, - Weltlust etc. All diese Dinge und vieles andere verhindern das Scheinen. Solche verlieren dadurch den beabsichtigten göttlichen Einfluß und werden also unfruchtbar. Wir aber wollen unser Licht leuchten lassen und damit den Vater verherrlichen. Die das tun, erfüllen ihre Aufgabe in dieser Welt.

## **Der König und Seine Botschaft. Matth. 5, 17-20.**

Der König legt nun im folgenden Seine Reichsgesetze nieder. Mit den Seligpreisungen endet der erste Teil der Bergpredigt, und von Vers 17 bis Kap. 7, 12 proklamiert der König Seinen Willen in Einzelheiten mit Seinem bekannten Ausspruch: "Ich aber sage euch." Dabei lernen wir, daß Er gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen,

ja, noch mehr, Er erweitert es. Seine Auslegungen gehen über das Gesetz Moses hinaus (Kap. 5, 21-48), und übertreffen vor allem die Überlieferungen der Ältesten (Kap. 6, 1-7). Wir haben einen Rückblick auf das Gesetz, und einen Ausblick auf das Reich. Der Herr fährt fort und sagt:

### **I. Meinet nicht.**

Der Herr sagt eine Art Warnung aus. Er stand über allem und sprach in dieser Eigenschaft das gewaltige Wort: "Ich aber sage euch!" Manche mögen gedacht haben, daß Er das alte Gesetz auflösen, und dafür ein neues aufstellen werde. Der, der größer als Moses ist, stand vor ihnen, denn Moses war nur der Diener, Er aber der Herr des Hauses (Hebr. 3). Moses war nur der Überbringer des Gesetzes, Er jedoch ist der Geber desselben. Darum konnte und wollte Er es nicht umstoßen. Viele in unsern Tagen möchten der Gemeinde das Gesetz auflegen (Apg. 15, 10). Uns zeigen die Episteln unsere Stellung zum Gesetz (Röm. 7, 4; Gal. 3, 24-25). Für uns ist die Gerechtigkeit des Gesetzes durch Christi Opfertod erfüllt worden (Röm. 8, 4). Unsere Richtschnur ist nicht das Gesetz vom Sinai, sondern wir wandeln in der Kraft des Geistes nach Seinem Vorbilde (1. Joh. 2, 6). Wir sind ja mit dem Herrn verbunden (Röm. 7, 4).

### **II. Ich bin nicht gekommen.**

Oft braucht der Herr den Ausdruck: "Ich bin gekommen". Er war gekommen:

1. Irrende zu suchen und zu heilen (Mt. 18, 12-14).
2. Sünder zur Buße zu rufen und zu retten (Mt. 9, 13; 18, 11).
3. Hilflosen zu dienen und für die Schafe das Leben zu geben.
4. Ein Feuer anzuzünden auf Erden (Lk. 12, 49) usw.
5. Seinem Kommen, das der Menschheit verheißen war, schauten sowohl Juden als Heiden und die geknechtete Schöpfung entgegen (Röm. 8, 19). Und siehe, da kam Er plötzlich zu Seinem Tempel (Mal. 3, 1).

### **III. Nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen.**

Wir sehen im folgenden die Bestätigung und Erweiterung des Gesetzes. Unter Gesetz und Propheten verstand man das alte Testament, bis zum Zeugnis Johannes des Täufers (Lk. 16, 16). Von da an wurde das Reich verkündigt. Die Erfüllung des Gesetzes bestand nicht allein in Seinem Gehorsam zum Gesetz, sondern indem Er noch etwas dazu brachte, das Königreich, das die Propheten geweissagt hatten. Das ist die Erfüllung der Propheten. Das Gesetz ist in Christus erfüllt (Röm. 3, 21-31; 10, 4) und das Reich wird gekommen sein, wenn Israel im Lande sein wird (Hes. 40-48).

Vier Dinge sagt nun der König über das Gesetz:

1. Die Sicherheit des Gesetzes (Vers 17-18).
2. Die Dauer des Gesetzes (Vers 18). So lange die Erde steht, denn vor dem Untergang der Erde wird es noch zum Gericht am weißen Thron erforderlich sein (Offb. 20, 11).
3. Die Beobachtung des Gesetzes (Vers 19).
4. Die Forderung des Gesetzes, nämlich eine bessere Gerechtigkeit, als die der Pharisäer (Vers 20).  
Manches wurde tatsächlich auch aufgelöst; z. B. all die Schatten der zukünftigen Dinge. Der Opferdienst. Das aaronitische Priestertum, um dem melchisedeckschen Raum zu machen, dem großen Priesterkönig Jesus Christus. Der Hebräerbrief hebt diese Dinge klar hervor. Er kam, um zu erfüllen, und Er hat alles erfüllt. Er hat das Gesetz erfüllt:
  - a) Indem Er es aus Liebe beobachtete. Schon als 12-jähriger Knabe ließ Er das deutlich erkennen. Wie groß Seine Ehrfurcht vor der Schrift war, zeigen die mehr als 400 Zitate des Herrn aus den alttestamentlichen Schriften.
  - b) Er erfüllte es aber im besonderen durch Seinen Tod, indem Er den unserer Übertretungen wegen uns gebührenden Tod und Fluch des Gesetzes auf Sich genommen hat. Wir Gläubige von heute lieben und halten Sein Wort (Joh. 14, 21).

### **IV. Bessere Gerechtigkeit (Vers 20).**

Die alte Gerechtigkeit bestand im Erfüllen bloßer Formen und Zeremonien, im Beobachten der Überlieferungen der Ältesten. Man hütete sich den Buchstaben zu verletzen, ohne an die Heiligkeit des Gesetzes zu denken. In den Versen 21-48 stellt dann der Herr die bessere Gerechtigkeit dar, aber auch den Betrug des eigenen Herzens, das sich gern hinter bloße Formen stellt und sich gerecht erklärt. Und wie ist es heute? Man verrichtet seine Gottesdienste, liest in der Schrift, gibt seine Zehnten. Man geht und bringt wie Kain sein Opfer, haßt aber dabei seinen Bruder. Der Herr nun verlangt eine bessere Gerechtigkeit.

Hier hilft nichts anderes als die neue Geburt. Und ehe der Überrest Israels ins Reich eingeht, wird er diese

neue Geburt erfahren (Jer. 31, 31-34; Hes. 36, 16-38; Jes. 66). Der Gläubige der Jetztzeit ist aus Gott geboren und hat dadurch diese geforderte Gerechtigkeit (Röm. 3, 21-26; 4, 6; 5, 1; 10, 4; 2. Kor. 5, 21; Phil. 3, 9). Gerechtigkeit heißt, eins sein mit den Gesetzesforderungen. Wir freuen uns dieser geschenkten Gerechtigkeit, denn sie gilt vor Gott.

#### **V. Es sei denn.**

Diesen Ausspruch gebraucht der Herr dreimal.

1. Die Gerechtigkeit muß besser sein als die der Pharisäer (Vers 20).
2. Sie ist nur möglich, indem wir wie Kinder werden (Mt. 18, 3).
3. Durch die neue Geburt (Joh. 3, 5).

### **Verschiedenes Töten. Matth. 5, 21-26.**

Der König nennt nun Einzelheiten bezüglich des Gesetzes, indem Er dessen Übertretungen vor Gott weiter ausdehnt, als es die Gesetzesgelehrten taten. Sein: "Ich aber sage euch" zeigt, was in diesem Falle Gott als Totschlag ansieht (2. Mose 20, 13; 21, 12). Diese königliche Erklärung wird gar vielen die Augen geöffnet haben.

#### **I. Verschiedenes Töten.**

In Israel galt nur der als Mörder, der andere tötete, kam darum vor Gericht und wurde mit dem Tode bestraft. Der Herr aber nennt 3 Stufen von Mord.

1. **Das grundlose Zürnen.** Zürnen ist überhaupt nicht Sache des Jüngers, weil er allen Zorn ablegt, - dennoch meint er, manchmal Grund genug dazu zu haben. Meinte das nicht Kain auch? Nach dieser königlichen Auslegung gehört das Zürnen unter die Übertretung dieses Gebotes, denn Zorn ist die Wurzel des Totschlages. Ungerichteter Zorn macht uns zum Mörder.

2. **Der Schimpfname *Racha*,** d. h. Taugenichts, Tor. Verachtung ist schändlich vor Gott und wird von Ihm gerichtet. Es ist also ein Töten mit der Zunge. Geschieht dies leider nicht oft unter Gläubigen? Man schädigt den andern mit der Zunge, der Herr aber nennt es Totschlag.

3. **Du Narr.** Dieser Ausdruck bedeutet Verrückter, Gottloser. In diesem Wort liegt die völlige Verachtung des andern. Man tut ihm absichtlich weh. Jeder, der Haß wuchern läßt, ist vor Gott ein Mörder (1. Joh. 3, 15). Verharre ich darin, dann bin ich des Gerichtes schuldig (Lk. 12, 47-48).

#### **II. Dreierlei Gerichtsstätten.**

Der Herr, der auf die bekannten Gerichte Bezug nahm, zeigte, vor welchem entsprechenden Gerichtshof der Übertreter erscheinen müsse, um gerichtet zu werden, entweder:

1. Vor der örtlichen, in allen Städten allgemein bekannten Gerichtsstätte. (Lokalgericht.)

2. Vor dem Synedrium, einer Art Obergericht, dessen Urteil rechtskräftig war, und durch Steinigung vollzogen wurde.

3. Vor dem Gehenna. (Feuerhölle.) Das war der Ort, da Schutt und Abfälle, Tierleichen usw. verbrannt wurden, und an welchem ständig Feuer war. An dieser Stätte wurden auch besonders große Sünder verbrannt und also gerichtet.

#### **III. Der Altar.**

Die Wichtigkeit, Brudersünden in Ordnung zu bringen, zeigt der Altar. Der Einzelne will hier Gott anbeten und Gaben darbringen. Am Altar, in Gottes Gegenwart durchleuchtet uns das Wort, und deckt die Sünde auf. Was nun? Gott will keine Gabe von Unreinen, darum sagt Er: "Gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder." Ach, wieviele haben keinen Altar, kennen keine Stille vor Gott! Sie geben Gott gar keine Gelegenheit, sie zu korrigieren. Ihr Verlust ist unsagbar groß. Im Heiligtum hören wir die Stimme Gottes (Ps. 73) und werden zurecht gebracht. Gottes Forderung heißt also, versöhne dich; oder laß die Sonne nicht untergehen, ehe du das getan hast. Gehorsam ist besser als Opfer. Ach, wie viele gehen zum Mahl des Herrn, vergessen aber 1. Kor. 11, 31. Solche Anbetung ist Gott ein Greuel. Also versöhne dich erst.

#### **IV. Wiedergutmachung.**

Das ist ein wichtiger Punkt und wird doch so oft übersehen. Gehe hin, versöhne dich. Also warte nicht, bis daß der Gegner kommt. Laß es ihn merken, daß es dir leid ist und laß ihn deine Liebe fühlen. Stelle das alte

Verhältnis wieder her. Dieser Demütigungsweg ist heilsam und bewahrt vor weiterem Fehlen. Die Möglichkeit wieder gutzumachen könnte durch den Tod verhindert werden. Wir müssen hingehen, sobald uns der Altar überführt hat. Wahre Söhne des Reiches legen solche Dinge ab (Ephes. 4, 26; 6, 9).

Die Verse 25-26 müssen im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden gelesen werden. Da ist vom Verhältnis der Menschen untereinander und von ihrem Verhalten zueinander die Rede (Vers 22-24). Jede Mißachtung unserer Mitmenschen (Brüder), und jede Verfehlung ihnen gegenüber macht uns zu Schuldnern und sie zu Gläubigern. Beide, Schuldner und Gläubiger, befinden sich auf dem Wege zum Richter, denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und danach das Gericht (Hebr. 9, 27). Auf diesem Wege, also bevor der Tod eintritt, soll der Schuldner sich mit seinem Widersacher abfinden; denn der Richter, der nach Recht und Gerechtigkeit richtet, kennt kein Erbarmen und läßt den Schuldner ins Gefängnis werfen. Wie lange muß er dort bleiben? Bis er alles bezahlt hat (Vers 26). Mit diesem Schriftwort wollen gewisse Ausleger des Wortes beweisen, daß alle wieder aus dem Kerker (dem Feuersee) herauskommen. Aber das ist ein großer Irrtum. Wenn der Schuldner zu zahlen imstande wäre, könnte und würde er das nicht noch vor dem Richter tun? Die Tatsache aber, daß er in den Kerker geworfen wird, beweist, daß er nicht bezahlen kann. Im Gefängnis aber ist ihm jede Möglichkeit, jemals in die Lage zu kommen, bezahlen zu können, abgeschnitten. So will denn der Herr sagen, daß ein Herauskommen aus dem Kerker ausgeschlossen ist, weil das "bis er den letzten Heller bezahlt hat" gar nicht eintreten kann. Das Abbüßen einer verhängten Strafe bedeutet aber keineswegs die Begleichung einer Geldsumme. Und erst recht nicht in diesem Falle, weil die Strafe dauert, bis daß die ganze Summe bezahlt ist. Wie tief ernst sind doch diese Worte aus dem Munde dessen, der sagt: "Ich bin die Wahrheit." Lassen wir alles Deuteln und Auswege suchen, ordnen wir das Leben gottgemäß, dann fürchten wir keinen Richter.

### **Ich aber sage euch. Matth. 5, 27-32.**

Eben sahen wir, daß es unmöglich ist, mit Zorn im Herzen dem Altar zu nahen, um eine Opfergabe darzubringen. Ja noch mehr, daß solche aus dem Reiche ausgeschlossen werden müssen und wie der Schutt in die Gehenna gehören. Nun zeigt der Herr, daß es ebenso unmöglich ist, mit einem unreinen Herzen, mit Gedanken der Wollust vor Ihm zu bestehen. Auch in dieser weiteren Gesetzesauslegung trägt der Herr den Geist des Gebotes viel tiefer, als die Juden es taten. Wahre Reichssöhne haben neue Herzen empfangen und darin wird bei ihnen alles geregelt. Aus dem Herzen kommen die argen Gedanken. Selig sind, die reinen Herzens sind. Darüber zu wachen, daß sie rein bleiben, ist ihre besondere Pflicht.

#### **I. Ihr habt gehört.**

Das Gebot, du sollst nicht ehebrechen, war allen bekannt. Es wurde selbst von vielen außerhalb Israels beobachtet. Unzweideutig verbietet die Schrift jeglichen Ehebruch (2. Mose 20, 13). Übertreter wurden auf göttliche Anordnung ernstlich gestraft (5. Mose 22, 24). Unsere Literatur, Theater, Kinos, Mode dienen alle dem Ehebruch. Viele nun sind stolz wie jene Pharisäer und freuen sich, dieses Gebot nicht übertreten zu haben, weil sie keine groben Untreuen weder vor noch während der Ehe kennen. Aber beachten wir, was der König dazu sagt.

#### **II. Ich aber sage euch.**

Wie wichtig für uns, vom Gesetzgeber auch die Auslegung zu hören. Der Herr zeigt, daß das Gesetz nicht nur mit der Tat der Sünde gebrochen ist, sondern längst zuvor. Alles Böse hat im Herzen seinen Ursprung und kommt aus demselben. Im Herzen wird die Sünde geboren, die Glieder sind nur die ausführenden Instrumente. Wer ein Weib ansieht, ihr wollüstig nachschaut, wie einst David der Bathseba, der hat schon die Sünde des Ehebruchs begangen. Solche sind vor dem Gesetz Gottes Ehebrecher. Wahre Reichskinder aber haben wie Hiob mit ihren Augen einen Bund gemacht, und sie halten ihr Herz rein. Sie verurteilen das Böse sofort in seinen Regungen und tun Buße. Wir schämen uns tief über unsere Gedanken, weil sie der König sieht und sie Ihn betrüben (Joh. 2, 25; Hebr. 4, 13).

#### **III. Wer ein Weib ansieht.**

Wir wissen, wie viele Sünden ihren Anfang im Ansehen, im Blick haben. Das war der Fall beim ersten Sündenfall. Eva sah die Frucht, nahm sie, aß, und gab ihrem Manne auch davon. Und siehe die Sünde war vollendet. Die Söhne Gottes sahen, daß die Töchter der Menschen schön waren und nahmen sie zu Weibern. So entstand der Zustand von 1. Mose 6. Lot blickte auf die Schätze Sodoms und geriet darum unter die Sodomiter (1. Mose 13, 10). Achan sah den köstlichen babylonischen Mantel, das Silber und das Gold (Josua 7, 21). Dieser Blick wurde ihm zum Verhängnis und Verderben. Nur zwei kurze Schritte waren es, vom "Sehen" zum "Nehmen" zur Tat und von dieser zur Todesstrafe. Wir müssen wie Josef die Sünde im Keim ersticken, wenn wir dabei auch das Gewand liegen lassen müssen. Wir müssen nicht nur um Bewahrung vor der Sünde bitten, sondern die Beziehungen zu ihr abbrechen. Das Gesetz ist nicht erst dann übertreten worden, wenn die Sünde zur Tat geworden ist, sondern als der sündliche Gedanke die innere Zustimmung des Herzens fand. Die Sünde bei Ananias und Saphira geschah nicht erst, als sie vor Petrus leugneten, sondern als sie sich eins geworden waren zu lügen (Apg.

5).

#### **IV. Ärgert dich Hand oder Auge.**

Den ganzen Ernst zeigt der Rat, den der König gibt. Ärgert dich deine rechte Hand, dann hauer sie ab, und ärgert dich dein rechtes Auge, dann reiß es aus. Sünde ist nach diesem Ausspruch schrecklich in Gottes Augen. Wenn der Verlust so wichtiger Glieder wie die Hand oder das Auge nichts sind im Vergleich zur Unreinheit, dann ersehen wir daraus, wie schrecklich sie vor Gott ist. Hand und Auge sind hier als Sinnbild jener Kräfte hingestellt, die den sündlichen Neigungen die Tür öffnen. Da gibt es nur eins, und das ist abschneiden. Manche haben diese Stelle schon wörtlich durchgeführt, aber das meint der Herr nicht. Es gibt viele Blinde oder Verstümmelte, aber diese Gebrechen schützen sie nicht vor der Sünde. Der Herr will sagen, daß wir Dinge, die so nötig sind wie diese Glieder, sofort aufgeben sollen, wenn sie uns zur Sünde führen. Vielleicht ist es eine Freundschaft oder eine Geschäftsverbindung? Manche Leidenschaft sollte aufgegeben werden, weil sie die Seele befleckt. Wollen wir nicht dereinst wie Hurer oder Ehebrecher gerichtet und in die Hölle geworfen werden, dann gilt es sofort abzubrechen.

Heiligkeit ist der Wille Gottes bezüglich Seiner Kinder (1. Thess. 4, 3-7). Der Leib dem Herrn und nicht der Hurerei. Der Fleischeslust dienen heißt in dreifacher Richtung sündigen, gegen den Herrn, gegen den Nächsten und gegen den eigenen Leib (1. Kor. 6, 18).

#### **V. Wie gelange ich zum Sieg über die Sünde.**

Eben hat es der Herr gesagt, nämlich durch Abschneiden, durch Fliehen vor der Sünde. "Fliehe die Lüste", schreibt Paulus dem Timotheus. Benütze das Auge nicht länger, um auf die Lust zu blicken, sondern richte es auf Jesus. Der Blick auf Ihn macht uns frei von der Schuld der Sünde. Derselbe Blick macht auch frei vom Hang zur Sünde. Wir sind der Sünde abgestorben und halten uns ihr gegenüber für tot. Wache, bete und fliehe!

Die Verse 31-32 werden noch im besonderen in Kap. 19 betrachtet werden, dort sagt der Herr noch mehr über diesen wichtigen Gegenstand.

### **Der Jünger. Matth. 5, 33-48.**

Der König fährt fort in Seiner Rede und nennt wichtige Dinge wie das Schwören, Rache üben, Unrecht leiden, Feinde lieben etc. Reichskinder müssen in allen Stücken vollkommen sein, wie ihr Vater, und Ihn ehren.

#### **I. Die Rede des Jüngers.**

Sie soll absolut zuverlässig sein. "Ja" und "Nein" sollen bindend sein, so daß ein weiteres Beteuern überflüssig ist. Beim Jünger soll man keinen Wortbruch kennen. Hat er zum Schaden geschworen, so soll er dabei bleiben (Ps. 15, 4). Das Gesetz fordert unbedingte Treue zur Wahrheit. Kinder des Reiches haben die Lüge abgelegt und reden die Wahrheit. Ein Schwören unter ihnen kann darum gar nicht in Frage kommen. Das Ja ist für sie nicht weniger bindend als vor Gericht der Schwur. Die Lügner sind draußen, sagt die Schrift (Offb. 21, 8). Achan, Ananias und Saphira hatten gelogen, und wir wissen, wie ihnen die Strafe auf dem Fuß folgte. Die Größe der Strafe zeigt uns die Größe der Schuld.

Was nun meint der Herr überhaupt unter Schwören? Meint Er etwa so etwas wie einen Fahneneid verweigern? Gewiß nicht! Der Herr meint auch nicht den Eid vor Gericht oder den Beamteneid, denn Er redet ja vom Verhalten der Menschen unter sich. Schwur oder sonstige Beteuerungen verbergen oft die größten Lügen. Viele meinen, daß Gläubige überhaupt nicht schwören sollen und ziehen dazu Jak. 5, 12 heran. Wäre die Verweigerung jedes Schwures gemeint, dann stünde das im Widerspruch zu des Herrn Handlung in Mt. 26, 63-64 oder zu Worten des Apostels, den Herrn als Zeugen anzurufen (2. Kor. 1, 23; 11, 31; Gal. 1, 20; Röm. 9, 1). Eine der wunderbarsten Gaben ist unsere Sprache, und beim Jünger soll sie lieblich sein, zum Lobe Gottes (Phil. 4, 8). Die Lüge ist bei uns gehaßt, uns gelten Gottes Worte (Jak. 3, 2; Kol. 3, 9; Eph. 4, 25). Faules Geschwätz soll beim Jünger nicht gehört werden.

#### **II. Die Rechtfertigung des Jüngers.**

Auge um Auge, Zahn um Zahn erlaubte das Gesetz. Was aber soll der Jünger tun?

Schlägt man ihn auf einen Backen, so soll er den andern auch hinhalten - also nicht etwa auch schlagen. Er soll sich benehmen wie Sein Herr (Jes. 50, 6). Sich schlagen lassen führte schon oft zur Bekehrung der Schläger. Das durfte der Schreiber dieses schon selbst erfahren. Wir dürfen aber auch gelegentlich das Gewissen des Beleidigers strafen (Joh. 18, 22-23). Ja, es mag Fälle geben, da auch Gläubige ihr Recht fordern dürfen (Apg. 16, 35-39).

Nimmt man dem Jünger den Rock, so gibt er noch den Mantel. Es wird in solchen Lagen stets auf den Glauben ankommen. Sollen wir den Einbrecher laufen lassen? Gewiß nicht, aber wir dulden weder Groll noch Rache, sondern haben Erbarmen.

Gehe auch die 2. Meile mit. Gehe über das Geforderte, über das Schuldige hinaus, leiste mehr. Laß dich

schlagen, laß dich übervorteilen, gehe die 2. Meile, und der Herr wird daran denken und dich dafür reichlich segnen. Du und ich durften erfahren, daß, wenn wir uns benachteiligen ließen, Gott reichlich segnete, ja, mehr gab als den Verlust an Gut oder Ehre. Sich selbst rechtfertigen kommt meistens aus dem Fleisch.

Gib dem Bittenden. Aber tut das Gott? Nein, nicht immer. Oft hat Gott unsere Gebete nicht erhört, und wie dankbar waren wir später dafür. Wie dankbar muß Elias gewesen sein, daß Gott ihn nicht erhörte, als er um den Tod bat, denn später wurde er ja entrückt (1. Kg. 19, 4; vgl. 2. Kg. 1). Soll ein Arbeiter einem Bittenden seinen Lohn geben, nein, der gehört der Familie. Und haben wir dem faulen Bettler eine gute Lektion gegeben, so schicken wir ihn auch nicht leer fort. Sei nicht geizig, sondern gib freiwillig und gern. So verpflichtet z. B. das Gesetz nicht, veraltete Schulden zu zahlen, aber der Jünger zahlt sie, weil er weiß, daß sie in Gottes Augen nicht veralten.

### **III. Die Liebe des Jüngers.**

Der Jünger macht's nicht wie die Welt, die nur die Ihrigen liebt. Wir lieben nicht allein diejenigen, die unsere Hilfe benötigen (Lk. 10, 29 ff), sondern wie der Herr selbst, auch unsere Feinde (Lk. 23, 34). Das beste Mittel, einen Unsympathischen oder gar Feind zu lieben, ist die Bitte, daß Gott ihn segnen wolle. Dabei wird uns wiederum das Beispiel Gottes vor Augen gestellt. Die Verse 45-47 zeigen uns, wie Gott mit den Unwürdigen, ja selbst mit den Bösen umgeht. Das ist Gottes Vorbild, das Er in Christus so reichlich geoffenbart hat. Gottes Gaben sind nicht bedingt, sondern aus Barmherzigkeit. Handeln wir so in der Praxis, dann werden wir sicherlich viele Menschen zu Christus führen. Wie herrlich ließ der Herr auf all den Haß der Juden die Sonne der Liebe an Pfingsten über Jerusalem aufgehen. Wir wollen in Liebe wandeln gleich wie Christus (Eph. 5, 1-2).

### **IV. Die Vollkommenheit des Jüngers (Vers 48).**

Kinder sollen den Vater nachahmen. Wir haben den Geist der Kindschaft empfangen. Der, dessen Leben die in diesem Kapitel genannten Züge trägt, zeigt sich als echtes Kind des Vaters. Er hat den neuen, nach Gott geschaffenen Menschen angezogen, darum ist Gerechtigkeit und Heiligkeit seine Lebenspraxis geworden (Eph. 4, 24). Wir streben unter allen Umständen dem vor uns stehenden hohen Beispiel nach (Lk. 6, 35). Sein Ziel ist auch unser Ziel. Wir wandeln im Lichte wie Er (1. Joh. 1, 7; 2, 6) und reinigen uns, um rein zu sein wie Er (1. Joh. 3, 3). Wir lieben und verhalten uns in der Welt gleich wie Er (1. Joh. 3, 23; 4, 17).

## **Vom rechten Geben. Matth. 6, 1-4.**

Der König hebt nun die Ausübung der persönlichen Frömmigkeit hervor und redet dabei vom Almosen geben, Beten und Fasten. Der Herr zeigt, wie Geben, Beten und Fasten gottwohlgefällig sein können, wie sich aber der Feind gerade in diese heiligsten Dinge einschleicht, und sie zur Heuchelei benützen möchte. Deshalb sagt der Herr in Verbindung damit "Habt acht!" Laßt euch nicht um den Lohn bringen!

### **I. Das Almosen geben.**

Das ist die Pflicht des Gläubigen. Israel wurde besonders dazu angehalten. Oft lehrt die Schrift, sich der Armen und des Herrn Werk anzunehmen (Tit. 2, 14; 3, 1, 8, 14; Eph. 2, 10; 1. Petr. 2, 12; 1. Tim. 6, 17-18; Jes. 58, 7-11). Wer gibt, wird selbst reichlich gesegnet (Mal. 3, 10). Unsere Pflichten sind: Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Wer dem Bedürftigen seine Gabe vorenthält, der sündigt (Jak. 4, 17).

### **II. Wie wir nicht geben sollen.**

Nicht vor Menschen, um ihr Lob zu erhalten. Das war der Pharisäer Art, die der Herr scharf verurteilte. Sie gaben, weil sie gesehen wurden. Heute handelt man genauso, man gibt viel lieber auf offene Teller bei öffentlichen Veranstaltungen, als anonym. Hütet euch vor dieser Art, sagt der Herr, weil es Heuchelei ist. Gib nicht, um gesehen oder gelobt zu werden, sondern um Jesu willen. Laß die Rechte nicht wissen, was die Linke tut. Der Allernächste soll es nicht wissen.

### **III. Der Lohn des Gebens.**

Bei Geben nach der Gesinnung der Pharisäer - ist er dahin. Sie wollten ihr Lob von Menschen - und haben es auch erhalten. Anders ist es beim Geber nach Jesu Sinn. Nach Vers 3-4 wird dieser dereinst reichen Lohn erhalten (Gal. 6, 6-10; 1. Kor. 15, 58; 2. Kor. 9, 6; Lk. 14, 14). Laßt uns diesen Gegenstand noch kurz allgemein betrachten, um zu sehen, wie es in Israel war, und wie es heute sein soll.

### **IV. Gottes alttestamentliche Forderung.**

Von Israel forderte Gott den Zehnten (3. Mose 27, 30-32). Dieser wurde an Gottes Diener und sonstige Bedürftige verteilt (4. Mose 18, 21, 24; 5. Mose 14, 28-29; Neh. 10, 37). Wandelte Israel recht vor Gott, so war reichlich vorhanden (2. Mose 36, 5-7), aber umgekehrt sah es aus in Zeiten der Untreue (Neh. 13, 10-12; Hag. 1, 4-5; 2, 8; Mal. 1, 14; 3, 8-10).

## **V. Gottes neutestamentliche Forderung.**

Das neue Testament fordert nicht den Zehnten, obwohl ihn viele geben und sie tun wohl daran, denn Abraham gab ihn längst vor dem Gesetz (1. Mose 14, 20), und so auch Jakob (1. Mose 28, 22). Im neuen Testament hat der Hl. Geist in 1. Kor. 16, 1-2 unser Geben angeordnet. Aber wieviel sollen wir geben, da kein Betrag festgelegt ist? Die Schrift weist uns auf 3 Tatsachen hin.

**1. Geregeltes Geben** (1. Kor. 16, 2). An jedem ersten Wochentage. Also nicht gelegentlich, sondern ganz regelmäßig. Viele Gläubige handeln nach diesem göttlichen Grundsatz, indem sie nach Erhalt ihres Lohnes sofort einen bestimmten Teil für den Herrn auf die Seite legen, um damit dem Herrn zu dienen.

**2. Persönliches Geben.** "Ein jeder von euch" (1. Kor. 16, 2). Ein jeder empfängt Segen und so darf auch der Einzelne geben, auch der Arme (Lk. 21, 3-4). Ein Kind darf von seinem Taschengeld geben und die andern von ihren Einnahmen. Die Gottesdiener gehen darin voran (4. Mose 18, 26-27; Neh. 10, 38).

**3. Wieviel wir geben sollen.** "Je nachdem er Gedeihen hat." Gott überläßt die Höhe des Betrages unserer Liebe zu Ihm. Wenn wir unsern Lohn erhalten, fragen wir uns vor Gott, wieviel davon wir dem Herrn geben dürfen. Also unsere Liebe zu Ihm bestimmt die Höhe des Betrages. Für Bemittelte steht der Zehnte im Widerspruch zum Wort (1. Tim. 6, 17-19). Ein gelegentliches Geben aber kennt die Schrift nicht. Untreue Gläubige berauben den Herrn (Mal. 3, 8), weil sie die anvertrauten Güter für sich verwenden. Das ist ein trauriges Zeichen inneren Entferntheits von Gott (2. Kor. 8, 9).

## **VI. Ein beachtenswertes Beispiel.**

In 2. Kor. 8 rühmt Paulus die Freigebigkeit der Mazedonier. Beachten wir dabei:

1. Sie gaben sich erst selbst dem Herrn (Vers 5).
2. Ihre Armut galt ihnen nicht als Entschuldigung (Vers 2).
3. Sie ließen sich auch nicht erst nötigen (Vers 4).
4. Sie nahmen den Herrn als Beispiel ihres Gebens (Vers 9).
5. Sie gaben, weil sie sahen, daß Er sich ihnen gab (2. Mose 35, 5).

## **VII. Der daraus fließende Segen.**

Das Teilen mit den Dürftigen ist der Weg zu Segnungen (Mt. 14, 18). Vieler Mehlfäß wurde darum leer, weil sie den Inhalt nie teilten (1. Kg. 17, 13; Ps. 41, 1; Spr. 3, 9-10; 22, 9; 28, 27). Viele vergessen, daß Gott nichts in eine geschlossene Hand legen kann. Dem Herrn geben ist ein Sammeln für den Himmel (Mt. 6, 19-20; Kol. 3, 1-2). Auf der himmlischen Bank geht nichts verloren. Aber Ihm etwas vorenthalten, heißt sich des Segens berauben (Lk. 16, 10-11), und kennzeichnet das liebeleere Herz gegen Gott (1. Joh. 3, 17). Es beweist auch Mangel an Glauben (Jak. 2, 14), und bringt große Einbuße am Tage der Belohnung (Mt. 25, 45).

## **VIII. Ein Gott wohlgefälliges Opfer.**

So beurteilt Gott unsere Gaben (Phil. 4, 18; Hebr. 13, 16). Der Herr wurde unsretwillen arm und wie erfreut es Ihn, wenn wir um Seinetwillen empfindliche Opfer bringen (Lk. 21, 3-4). An jenem Tage werden wir die Klugheit solchen gottwohlgefälligen Gebens sehen, wenn Er den Treuen den besonderen Lohn geben, die Untreuen aber tadeln wird (Mt. 25, 40). O daß wir alle nach Seinem Erwarten handeln möchten (Joh. 2, 5)!

## **Vom Beten Matth. 6, 5-8.**

Das Gebet ist unser höchstes Vorrecht, es ist das Atmen der Seele und darum so nötig zur gesunden Entwicklung des Glaubenslebens. Die Pharisäer aber entwürdigten das Gebet, indem sie es als Mittel zur Erreichung persönlichen religiösen Ansehens vor Menschen gebrauchten. Dazu standen sie in den Synagogen und an verkehrsreichen Plätzen, um von den Menschen gesehen zu werden. Solches Beten aber ist kein Beten, denn es geht nicht zu Gott, sondern zu Menschen, für die es bestimmt ist.

### **I. Unser höchstes Vorrecht.**

Das ist ohne allen Zweifel das Gebet, denn beten heißt mit Gott reden. Hier treten wir in Gottes Gegenwart, wo Cherubim und Seraphim ihr "heilig, heilig, heilig" ausrufen. Das ist heiligster Boden, auf dem man die Schuhe ausziehen muß. Hier werfen wir uns entblößt vor Ihm nieder und liegen still vor Seinem Angesicht. Von hier aber gehen wir auch neu gestärkt davon, erfrischt und mit einem reichen Einfluß auf unsere Umgebung, ausgestattet wie Moses, als er mit seinem strahlenden Angesicht vom Berge kam. Diejenigen, die Gott am meisten brauchte, waren Beter.

## II. Unser Anrecht an den Vater.

In den Versen 1-18 wird der Ausdruck "Vater" zehnmal gebraucht. Wir stehen also in einem regelrechten Kindschaftsverhältnis zu Gott, denn wir haben ja auch den Geist der Kindschaft (Röm. 8, 26; Joh. 16, 7). Wir wissen, wie wir in diese Kindesstellung gekommen sind, nämlich durch die neue Geburt (Joh. 1, 12-13; 1. Joh. 2, 13; 1. Pet. 1, 3.5). Dadurch haben wir auch das reine Herz bekommen und dürfen Gott schauen. Solche Stellung kannte Israel nicht, obwohl es Gottes Erstgeborener genannt wird (2. Mose 4, 22; 5. Mose 14, 1). Erst der Sohn hat uns den Vater verkündigt und uns durch Sein Opfer zu dieser Kindschaftsstellung gebracht. In Seinem Namen dürfen wir nun freimütig kommen und "Abba, lieber Vater" sagen.

## III. Der Gebetsort.

"Du aber gehe in deine Kammer." Also nicht in die Öffentlichkeit wie die Pharisäer. Wir ziehen uns aus der Gesellschaft zurück in die Stille vor Gottes Angesicht, um mit dem Vater allein zu sein. Fehlt uns die stille Kammer, so dürfen wir wie unser Herr Wald, Berg, Feld, selbst Einöden aufsuchen. Hier sind Beter und Erhörer ganz allein zusammen. Hier ist das wahre Heiligtum und ein Festfeiern der Seele. Solch verborgenes Beten verleiht ein ebenso verborgenes Leben vor Gott. Des Königs Rat ist gleichzeitig Befehl. Verfolgen wir diesen königlichen Befehl?

In der Kammer beten schließt natürlich nicht das öffentliche Beten aus. Jedes hat seinen bestimmten Platz. In der Apostelgeschichte haben wir eine Reihe Beispiele solch öffentlicher Gebete und der herrlichen Erhörung, die folgte. Diese Gebete aber sind in der Regel alle kurz. Nur Salomos Gebet bei der Tempelweihe macht eine Ausnahme (1. Kg. 8).

## IV. Die Gebetsgegenstände.

Der Herr zeigt sie in den Versen 9-13. In noch kürzeren Worten hat auch Paulus in 1. Tim. 2, 1-2 erhabene Gebetsgegenstände nahegelegt. "Bitte" meint wohl unser persönliches Anliegen vor Gott niederlegen. "Gebet" unsere Anbetung vor Gott, da wir staunend Ihm huldigen. "Fürbitte" heißt die Anliegen Seines Werkes und die unserer Mitmenschen Gott darbringen. Dabei gedenken wir besonders der Obrigkeiten, aber auch aller Menschen, indem wir ihre Errettung erleben. Zuletzt wird noch Danksagung genannt (Ps. 103). Dieses und anderes mehr sind die Dinge, mit denen wir in die Kammer gehen. Daniel tat das dreimal täglich und der Herr während vielen Nächten. Gebet ist eine Arbeit, die von allen Gläubigen, selbst von Kranken getan werden kann. Leser, tust du das?

## V. Zwei Gefahren des Gebets.

Wie überall, so sucht auch Satan Eingang in unser Allerheiligstes, in das doch nur der Hohepriester Zutritt hat. Wir sehen, was Satan aus dem Gebet gemacht hat.

**1. Da ist das Gesehen-werden-wollen.** Das war der Pharisäer Sünde. Diese Sekte war nicht nur einst in Jerusalem, sondern ist heute noch international. Um dieses zu verhindern, hat der Herr geboten, die Tür zu schließen.

**2. Da ist ferner das Plappern genannt.** Dazu gehört das viele Worte machen, und Hersagen oder Ablesen gewohnheitsmäßiger Gebete, unnütze Worte, fortwährendes Wiederholen, ähnlich wie das Rosenkranzbeten. Hierzu gehört auch das Abwesendsein im Gebet. Alle diese Dinge zeigen geistloses, ja, wertloses Beten. Das machen die Heiden, nicht aber Kinder des Vaters im Himmel. Nicht die Länge, sondern der Ernst, die Innigkeit, die Kraft sind im Gebet entscheidend, denn unser Vater weiß, was wir bedürfen.

## VI. Die Erhörung.

Der Herr redet in unserm Wort vom Lohn und von der Erhörung, also von zweierlei.

**1. Sie haben ihren Lohn dahin.** Beter werden dereinst reich belohnt werden, weil es die beste und vornehmste Arbeit ist. Hier ist der Kampf ein ernster (Eph. 6, 12). Zu gar nichts werden wir in der Schrift soviel aufgefordert, als zum Gebet. Wenn der Pharisäer Lohn dahin ist, so zeigt dies, daß rechte Beter ihn bekommen werden.

**2. Dann redet der Herr vom Erhörtwerden.** Dafür haben wir sehr viele Verheißungen und Bestätigungen in der Bibel und aus unserer Erfahrung. In zahllosen Fällen hat Gott unsere Gebete erhört. Er ist unser Vater und weiß, was wir bedürfen. O, daß wir beten, ja mehr beten möchten, denn wir werden nicht nur hier erhört, sondern finden noch dereinst Lohn für diese herrliche Arbeit.

**Das Vater Unser. Matth. 6, 9-15.**

Über das wunderbare Gebet, das der Herr auf die ausdrückliche Bitte der Jünger, sie beten zu lehren (Luk. 11, 2) in ihren Mund legte, bestehen verschiedene Anschauungen. Viele meinen, das Gebet habe nichts mit der Jetztzeit zu tun, sondern beziehe sich auf die Zeit vor der Aufrichtung des Königreiches Jesu Christi auf Erden, da Israel um die Aufrichtung des Reiches flehen werde. Andere glauben, das Gebet sei regelmäßig wörtlich, und wieder andere meinen, es sei dem Sinne nach zu beten. Man darf wohl sagen, daß alle Anschauungen Wahrheit enthalten. Wir wollen uns aber nicht mit diesen oder jenen Anschauungen beschäftigen, sondern mit seinem herrlichen, tiefen Inhalt, mit der Bedeutung der einzelnen Bitten. Mögen vor allem diese Betrachtungen dazu dienen, daß wir alle, wie die Jünger, uns nach ernsterem Beten ausstrecken. Wir wollen zunächst einen kurzen Überblick über dieses Gebet geben.

### **I. Ein vollkommenes Gebet.**

Das Gebet umfaßt 7 Bitten, wodurch es seine Vollkommenheit ausdrückt. Die Zahl 7 kommt vom ersten bis zum letzten Blatt der Bibel vor. Man nehme nur mal eine Konkordanz zur Hand, und der Leser wird staunen über die so vielfach vorkommende Siebenzahl. Greifen wir nur einige heraus. Da sind gleich am Anfang die 7 Schöpfungstage. Noah nimmt 7 reine Tiere in die Arche und Gott verlängert um 7 Tage die Frist vor der Flut. Im Heiligtum finden wir den siebenarmigen Leuchter. Israel hatte 7 Feste. Der Herr sprach 7 Worte am Kreuz. Er wandelt inmitten der 7 goldenen Leuchter. Gerade das Buch der Offenbarung ist voll von der Siebenzahl. 7 Siegel, 7 Posaunen, 7 Zornschaalen, 7 Gerichtengel. In dem Vater Unser haben wir auch 7 Bitten.

### **II. Jede einzelne Bitte redet vom Herrn Jesus.**

In jeder der 7 Bitten finden wir den Herrn selbst, sagt Saphir. Untersuchen wir, ob es so ist.

### **III. Unser Vater, der Du bist in den Himmeln.**

"Unser Vater" können wir nur auf Grund der Erlösung sagen. Der Sohn hat uns den Vater geoffenbart. Nach der Auferstehung sagte Jesus zu Maria: "Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater" (Joh. 20, 17). Er schämt sich nicht, uns Brüder zu nennen.

### **IV. Geheiligt werde Dein Name.**

Jesus hat uns diesen Namen geoffenbart, denn wer Ihn sieht, sieht den Vater. Keiner wie Er hat den Namen des Vaters auf Schritt und Tritt geheiligt.

### **V. Dein Reich komme.**

Jesus selbst ist der König dieses Reiches, der einst starb, aber bald wiederkommen wird, um Sein Reich aufzurichten. Ihm wird alle Gewalt über dieses Reich gegeben werden, sowie über alle Völker, Zungen und Sprachen.

### **VI. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.**

Jesus tat restlos den Willen Gottes. Er konnte sagen: "Ich tue allezeit, was meinem Vater wohlgefällt" (Joh. 8, 29). Der Vater hat diese Tatsache bestätigt (Matth. 17, 5).

### **VII. Unser täglich Brot gib uns heute.**

Der Herr selbst nennt sich das lebendige Brot vom Himmel gekommen. Er ist das Manna der Seele, unsere Nahrung durch diese Wüste.

### **VIII. Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldnern.**

Diese Bitte zeigt uns den leidenden Herrn, der uns durch seinen Opfertod Sündenvergebung erwirkte. Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung der Sünden (Hebr. 9, 22). Indem Er die Sünde auf Sich nahm, erwirkte Er unsere Vergebung.

### **IX. Führe uns nicht in Versuchung.**

Hier sehen wir Jesus als den großen Hohenpriester, der in allen Stücken versucht wurde wie wir, und nun Mitleid mit unseren Schwachheiten zu haben vermag. Er steht für uns ein, wenn Satan uns wie den Weizen sichten möchte, damit unser Glaube nicht aufhöre.

### **X. Erlöse uns von dem Bösen.**

Hier steht der Herr als der große Sieger über den Bösen vor uns, der der Schlange den Kopf zertreten, und uns dadurch Sieg über alle Finsternismächte gegeben hat (1. Joh. 5, 5; Joh. 16, 33).

### **XI. Dein ist das Reich.**

Und der siebente Engel posaunte. "Das Reich der Welt unseres Herrn und Christus ist gekommen und Er

wird herrschen" (Offb. 11, 15).

## **XII. Amen.**

Das ist der Name, den sich Jesus selbst gegeben hat (Offb. 3, 14). "Das sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge." Er ist das Ja und Amen aller Gottesverheißungen.

Den Nachsatz "Dein ist das Reich" bringen viele Übersetzungen nicht, weil er in den älteren Handschriften fehlt, und darum schreiben wir auch nichts darüber.

## **XIII. Das vorbildliche Gebet.**

Um uns beten zu lehren, sind zwei Dinge nötig. Eine vollkommene Erkenntnis dessen, zu dem wir beten und eine gute Kenntnis unserer Bedürfnisse. Beides zeigt der Herr in einer vorbildlichen Weise. Das Gebet hat wie die Gesetzestafeln 2 Teile. Im ersten Teil, der die drei ersten Bitten umfaßt, hören wir Anreden, "Dein" Name, "Dein" Wort "unser". Die ersten 3 Bitten beziehen sich auf Gott, und die letzten 4 auf unsere Bedürfnisse. Das Gebet zieht uns weg von der Erde, hinauf zum Vater. Jesus lehrt uns beten, denn der große Zweck Seines Kommens, der alles andere in sich einschließt, war, uns zu Gott zu führen. Er ist der große Hohepriester und lehrt uns, Priester unserm Gott und Vater zu sein. "Siehe er betet" ist der Anfang neuen Lebens (Apg. 9, 11). "Abba Vater" ist das erste Wort des Wiedergeborenen. Möge dieses vorbildliche Gebet uns allen zur Belehrung dienen und uns zu treuerem Beten veranlassen.

## **Vom Fasten. Matth. 6, 16-18.**

Geben, Beten und Fasten hat der Herr hintereinander gestellt, und somit stehen sie auch innerlich in einem besonderen Zusammenhang. Fasten und Beten finden wir öfters beisammen (Mt. 17, 21; Lk. 2, 37; Apg. 14, 23). Fasten ist ein Entsagen leiblicher Genüsse, um dadurch das Triebleben zu dämpfen und das Innenleben zu fördern. In uns liegen starke Naturtriebe, Unmäßigkeiten aller Art, welche dem Geistesleben feind sind (1. Pet. 2, 11). Musterhaft hielt Paulus seinen Leib in Zucht (1. Kor. 9, 27). Aber auch vom rein leiblichen Wohlsein aus gesehen, ist Fasten sehr zu empfehlen - dadurch kommt unser Magen auch mal zur Ruhe. Und hätte unmäßiges Essen dieselben Folgen wie Alkoholgenuß, so müßten unsere Straßen dreimal breiter sein, um die Herumtaumelnden zu fassen! Viele würden sich schämen, je betrunken zu sein, bedenken aber nicht, daß Unmäßigkeit im Essen genau so übel ist. In bezug auf das Fasten gibt zwar die Schrift keinen direkten Befehl, aber der Herr lehrte und übte es. Beachten wir, wie es im Alten und auch im Neuen Testament gepflegt wurde.

### **I. Fasten ist ein alter Brauch.**

Israel fastete am großen Versöhnungstage und kasteite seine Seele (3. Mose 16, 29; 23, 20-32). Es geschah auch als Zeichen besonderer Traurigkeit (1. Sam. 1, 7; 20, 34). Fasten drückte eine demütige Gesinnung aus (Joel 1, 14; 2, 12), ohne welche Fasten als heuchlerisch galt (Jes. 58, 3-5).

### **II. Einige belehrende Beispiele des Fastens.**

Josaphat empfing durchs Fasten einen Segen in besonderer Not (2. Chron. 20, 3), Esra fastete vor seiner schwierigen Heimreise (Esra 8, 21). Daniel (9, 3) und Nehemia (9, 1) fasteten wegen Israels Sünde. Der bedrängte König von Ninive rief ein Fasten über sein Volk aus, um dadurch Gottes Gnade zu erleben (Jona 3, 7-8). Darius enthielt sich von Speise, Trank und Weibern, als er um Daniels Errettung flehte (Dan. 6, 19). Er erweiterte damit das Fasten, wie es später Paulus empfahl (1. Kor. 7, 5). Gott selbst ordnete Israel Fasten an (Joel 1, 14; 2, 15) und Er sieht, wenn es ernst gemeint ist (1. Kg. 21, 27-29).

### **III. Fasten im neuen Testament.**

Die Pharisäer fressen die Schätze und die Diebe nach ihnen graben. In damaligen Zeiten bestand Reichtum in kostbaren Kleidern, Perlen, Edelsteinen, heute meistens in Bankguthaben. - Aber alles ist dem Zerfall preisgegeben, und doch verbietet die Schrift Sparsamkeit nicht. Paulus legt sie sogar den Gläubigen als Pflicht auf (2. Kor. 12, 14).

## **II. Des Jüngers Pflicht.**

"Sammelt Schätze" -- ewige, bleibende! "Suchet was droben ist" (Kol. 3, 1). Suche Seelen (Jes. 13, 12; 1. Thess. 2, 19-20), hilf Irrenden zurecht, diene Armen, besuche Waisen und Witwen. überall bieten sich neue Möglichkeiten, Schätze im Himmel zu sammeln. Dort ist unser Vaterhaus und dahin senden wir unsere Schätze voraus und dort werden wir sie wiederfinden.

## **III. Des Herrn Beispiel.**

In der Selbstverleugnung tritt der Herr stets besonders hervor. Entsagen, alles drangeben, arm werden sehen wir bei Ihm überall. Die Fälle wären zu zahlreich, um sie hier aufzuführen. Ahmen wir Ihn mehr darin nach.

## **IV. Ein einfältiges Auge.**

Es gibt allerlei Augenschwachheiten, von der Kurzsichtigkeit an, bis zur Blindheit. So ist es bei vielen Jüngern, sie sind am inneren Auge krank, und, wenn der große Arzt nicht eingreift, dann erblinden sie. Andere sind dopsichtig, daran war auch der reiche Jüngling erkrankt, der nachfolgen, aber auch Schätze sammeln wollte. Solche Kranke sehen bald nicht mehr Gott, sondern nur noch ihre Schätze. Das einfältige Auge ist nach Hebr. 12, 2 auf Jesum gerichtet. Vieler Augen sind erkrankt, sie sehen nicht mehr des Herrn Sache. Welch ein Verlust für jetzt und dereinst, wo sie dann keine Schätze antreffen werden. Geldliebe ist Abgötterei (Kol. 3, 5; Eph. 5, 5), und verstrickt uns (1. Tim. 6, 9). Prüfen wir darum alle diese Warnungen.

## **Seid um nichts besorgt. Matth. 6, 25-34.**

Der große König und Lehrer fährt fort mit Seinen weisen Lehren und Ratschlägen an die Jünger und zeigt, welche Grundsätze allein sie bestimmen sollen. Nicht die Dinge des täglichen Lebens, so hart sie auch an sie herantreten mögen, sondern die Seines Reiches sollen sie beschäftigen. Eben begegneten uns solche Jünger, die Überfluß hatten, und sahen ihre Gefahren, nun beschäftigen uns solche, die mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben, und sehen, welchen Rat sie erhielten.

### **I. Geteilte Herzen.**

Niemand kann zwei Herren dienen. Und dennoch versuchen es so viele. Der Ehemann, der eine andere Frau liebt, kann unmöglich die seine lieben. Die Schrift sagt: wer der Welt Freund sein will, der ist Gottes Feind. Kalt oder warm, für oder wider, bekennen oder verleugnen, Gott oder Mammon, so sagt die Schrift, aber nie können es beide zugleich sein. Baal und Jehovadienst gehen nie zusammen. Josua ist ein schönes Beispiel eines ungeteilten Herzens (Jos. 24, 15). Eine neutrale Stellung ist unhaltbar.

### **II. Unbesorgt sein wie die Kinder.**

Menschen ungeteilten Herzens erfahren die Wahrheit in 2. Chron. 16, 9. Der König erteilt nun ein direktes Verbot (Vers 25). "Seid unbesorgt." Warum? Weil wir Sein sind und Ihm dienen, ist es Seine Sache, uns zu versorgen (Hebr. 13, 5). Viermal redet der König gegen das Sorgen in Vers 25, 28, 31 und 34.

1. Zu sorgen ist unberechtigt. Sollte der Schöpfer Seine Geschöpfe zu Grunde gehen lassen? Sollten die Menschen, die den Höhepunkt der Schöpfung bilden, vergessen werden, da Er doch selbst der Sperlinge gedenkt? Selbst die Schöpfungsgeschichte zeigt, daß der Schöpfer zuerst die Nahrung und danach den Menschen schuf.

2. Selbstbesorgtsein ist eine Beleidigung für den Vater. Wenn wir in kritischen Lagen auf die Umstände blicken, dann tauchen Zweifel auf, aber im Blick auf den Vater schwinden sie. Es ist mir unvergeßlich, wie ich einst krank und mittellos daniederlag und Sorgen mich umschlichen - plötzlich sah mein Auge folgende drei Worte auf einem Wandspruch: "euer Vater weiß...", da schwanden die Sorgen und ich gedachte lobend der Vatern treue in meiner Vergangenheit. Betrübten wir doch nicht den Vater durch Sorgen.

### **III. Der Herr ist ein Meister auch im Illustrieren.**

Die ganze Bergpredigt ist das reinste Bilderbuch voll lebender, packender Beispiele. Drei davon beziehen sich auf das Sorgen.

1. Erstes Beispiel "Sehet die Vögel an" (Vers 26). Sie säen nicht, sie haben keine Speicher, da sie ihre Nahrung holen. Sie haben auch ihr Kleid und leben unbesorgt in den Tag hinein und denken nicht an morgen. Der Vater nährt sie. Der, der das Größere, das Leben gab, gibt gewiß das Geringere, die Nahrung und die Kleidung.

2. Zweites Beispiel. "Betrachtet die Lilien" (Vers 28). Nahrung und Kleidung sind die zwei Sorgengegenstände der Menschen. Kann Gott, der die Lilien so schön kleidet, die Menschen nackt herumlaufen lassen? Gewiß nicht! Sollte der, der für das weiße Kleid des Herzens, das ist das Kleid des Heils, gesorgt hat, nicht der Bedeckung des Leibes gedenken? Wir reisen, wie es oft Könige tun, incognito, bald aber werden wir in der herrlichsten Kleidung erscheinen (1. Joh. 3, 2). Der, der die Lilien mit so herrlichem Gewand gekleidet hat, gedenkt bestimmt unser. Wenn man das herrliche Gewebe der Lilie unterm Mikroskop betrachtet, dann ist das beste königliche Gewand nur Sacktuch dagegen. Der, der die Blumen bekleidet, sorgt auch für uns.

3. Drittes Beispiel. Ihr seid Kinder und habt einen Vater. Er will sagen: Denkt doch daran, wie ihr euch euren Kindern gegenüber verhaltet, wie ihr um ihre Nahrung und Kleidung besorgt seid. Sollte der Vater, zu dem ich euch beten lehrte: "Unser Vater, gib uns unser täglich Brot" nicht darauf antworten?

#### **IV. Ein nötiger Einwand.**

Niemand meine, daß der Herr uns zur Gleichgültigkeit erziehe. "Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen", sagt die Schrift. Paulus mußte die Thessalonicher ermahnen, weil sie meinten, man müsse die Arbeit einstellen, da ja der Herr bald komme (1. Thess. 4, 11; 2. Thess. 3, 7, 8, 12). Die Schrift verbietet deutlich alles ängstliche Sorgen und Mißtrauen, aber nicht das Arbeiten. Solche haben keinerlei Anrecht auf die Verheißung: "seid um nichts besorgt." Man denke an Jesu und der Apostel Beispiel in bezug auf das Arbeiten, die Tag und Nacht wirkten. Faulheit ist Sünde.

Manche mögen dazu denken, warum müssen solche wie z. B. einst Paulus, so knapp durch, so daß er hungrig mußte (2. Kor. 11, 27; 2. Kor. 6, 4 ff)? Das sind Prüfungen. Andere, wie z. B. Abraham, prüfte der Herr auf andere Weise (1. Mose 22). Etliche machen sogar Schulden, wenn Not kommt! - Das ist bestimmt nicht unser Weg.

#### **V. Eine Sorge, die der Herr gebietet (Vers 33).**

Der Herr befiehlt nun: "Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes." Es ist, als sage Er: verwende nicht deine Kräfte im Sammeln von Reichtümern, noch verzehre dich in Sorgen für Nahrung und Kleidung, trachte vielmehr nach dem, was droben ist (Kol. 3, 1). Laß das Reich Gottes, die Verkündigung des Evangeliums deine Sorge sein! Und wie schön ist das, bei diesem Sorgen ist man wirklich glücklich. Im Sichverzehren in Seinem Dienst macht man die schöne Erfahrung, wie Er um die irdischen Bedürfnisse besorgt ist. Wer nach diesen Ratschlägen des Königs wandelt, ist glücklich auf Erden, ein Segen für andere, und wird dereinst reich belohnt.

### **Vom Richten. Matth. 7, 1-8.**

Beim Nachdenken an obige Schriftstelle müssen wir uns wohl alle als schuldig bekennen. Keine Sünde ist so verbreitet, als die des Richtens. (Oft unbewußt, nicht boshaft und doch ist es Sünde.) Der Grund alles Richtens liegt im Mangel an Liebe, denn liebten wir, dann würden wir nicht richten. Darum benötigen wir alle, unter ständigem Selbstgericht zu stehen (Ps. 139, 23-24). Versuchen wir, ein wenig in dieses ernste Wort des Herrn einzudringen.

#### **I. Ist alles Richten verboten?**

Wir alle müssen oft richten, in Familie, Geschäft etc. Das junge Mädchen muß den Mann beurteilen, der um ihre Hand bittet. Die Eltern müssen den Lehrmeister beurteilen, dem sie ihr Kind anvertrauen wollen. Dazu gibt es in der Gemeinde Fälle, wo das Richten geboten ist, sonst würde sich des Herrn Wort mit andern Schriftworten widersprechen. Dazu müssen wir laut Vers 6 zwischen Schafen und Schweinen unterscheiden, oder falsche Propheten entdecken können (Vers 15-20). Sünden in der Gemeinde müssen gerichtet werden und die, die ihr vorstehen, müssen darauf achten (1. Tim. 5, 20; 2. Tim. 4, 2; Tit. 2, 15; 1. Thess. 5, 12-14; 2. Thess. 3, 15 usw.). Der Herr verbietet also das Richten von Sünde nicht (Mt. 18, 17). Fehlende, die nicht Buße tun, müssen gerichtet werden. In der Gemeinde aber herrscht die Liebe, denn wir bilden die Familie Gottes. Der Herr, der das Leben für die Brüder ließ, mahnt zur Liebe. Durch den Hl. Geist, der uns allen gemeinsam ist, sind wir ein Herz und eine Seele (Apg. 4, 32). Aber dieses herrliche Werk versuchte Satan von Anfang an zu stören.

Wir müssen laut unserm Wort Irrenden helfen, denn der Herr redet vom Entfernen des Splitters im Auge des Bruders. Das Auge ist der empfindlichste Teil unseres Leibes. Etwas aus entzündetem Auge ziehen, kann nicht jede Hand, noch weniger ein Kurzsichtiger oder gar ein Blinder. Und den Splitter des Bruders kann nur der entfernen, der selbst keinen Balken im Auge - also einen klaren Blick hat.

Wir müssen auch beurteilen können, was vor der Welt am Platze ist (Vers 6). Der Herr nennt hier Hunde und Säue, die in der Regel zum Gespieenen zurückkehren (2. Pet. 2, 22). Vor sie sollen wir unsere Perlen nicht werfen. Vor ihnen sagen wir kein ungünstiges Wort über die Heiligen. Hierin handeln Gläubige oft sehr unweise, indem sie Schwächen der Mitgläubigen vor Ungläubigen oder Kindern erzählen. Das ist eine große Sünde, die bösen Lohn empfängt.

## **II. Was aber meint denn der Herr bei Nichtrichten?**

Alles lieblose Urteilen über andere. Wie schnell erklärt man z. B. andere als geizig, ohne sich zu fragen, ob sie nicht nach Mt. 6, 3 handeln. Gehörtes weiterzusagen, ohne zu untersuchen, ist Sünde. Der Herr stellt hier einen Menschen vor uns, der einen Fehler beim andern entdeckt, ihn schnellstens weitergibt und aus der Kleinigkeit des andern etwas Großes macht. Wäre kein Balken in seinem Auge, dann würde er anders urteilen. Dabei handelt es sich meistens um solche, die nie den Geist des Evangeliums und die ganze Größe ihrer eigenen tiefen Schuld erkannt, und nie einen Zusammenbruch etwa wie Jesaja erlebt haben (Jes. 6). Menschen, die über ihre eigene Sünden erschrocken sind, hüten sich, über andere zu urteilen. Diese Sünde kennzeichnet Menschen ohne Priesterherz, sie betrachten anderer Sünde durchs Mikroskop.

## **III. Warum wir nicht richten sollen.**

Auf daß wir nicht gerichtet werden. Der Herr hat dabei unser eigenstes Interesse im Auge. Unser liebloses Richten kommt in der Regel auf uns selbst zurück. Oft seufzen wir über Verleumdungen, vergessen aber, daß wir selbst andere gerichtet haben. David war entrüstet, als er vom Diebstahl jenes Lammes hörte, und nicht daran dachte, daß er selbst der weit größere Dieb war (2. Sam. 12). Ismael war gegen jedermann, und alle waren gegen ihn. Haman stellte einen Galgen gegen Mordechai auf, und siehe, er selbst wurden daran gehängt. Adonibeseck schnitt 70 Königen die Daumen und die großen Zehen ab, und am Ende schnitt man sie ihm selbst ab.

1. Durch Richten betrüben wir den Hl. Geist. Oft geschieht das auch in Gemeinden. Man verurteilt die andern, redet geringschätzend von ihnen, anstatt einander zu achten, wie das die Schrift gebietet (Phil. 2, 3). Wir können unmöglich die Beweggründe anderer beurteilen, aber Fehler- finden geschieht gewiß nicht aus Liebe und ist darum Sünde.

Wer dereinst nicht gerichtet werden will (2. Kor. 5, 10), der richte sich selbst schonungslos, damit er nicht vom Herrn gerichtet werde (1. Kor. 11, 31).

## **IV. Wiederum das "Zuerst" Gottes.**

Wir sind diesem "Zuerst" schon öfters begegnet und werden ihm noch öfter begegnen. "Zuerst" hingehen und sich mit dem Bruder versöhnen (Mt. 5, 24). "Zuerst" das Reich Gottes (Mt. 6, 33) und hier wiederum ein wichtiges "Zuerst" den Balken aus dem eigenen Auge ziehen und dann den Splitter aus dem des Bruders. Ja, so wollen wir gewißlich in allem handeln und nie mehr den Herrn betrüben! Wir wollen das an erste Stelle im Leben stellen, was Gott zuerst verlangt.

## **V. Ein ernstes Gebot.**

Der Herr gebietet, daß sich der Richtende von diesem Geist ganz frei mache. Diese Sünde darf keineswegs geduldet werden. Sie verstößt gegen Gottes Gebot, betrübt den Hl. Geist, schadet dem Bruder, stört die Gemeinschaft und bringt Gericht. Richten, Kritisieren, Murren sind einander sehr verwandte Sünden, die auch später in den Briefen ernsthaft gerügt werden.

## **Eine dreifache Schnur reißt nicht. Matth. 7, 7-12.**

So schreibt der weise Salomo, und eine solche dreifache Schnur haben wir in den drei Worten "bittet, suchet, klopfet". In Kp. 6 hat der Herr schon viel vom Beten geredet, hier weist Er nun nochmals darauf hin, und zeigt damit die große Wichtigkeit des Betens. Wir leben in einer gebetslosen Zeit und darum die große innere Dürre. Groß ist der Verlust, der dadurch entsteht. Nachlässigkeit im Gebet untergräbt die Gemeinschaft mit Gott, aus welcher alle Segnungen fließen, beraubt der inneren Kraft, lähmt unser Zeugnis und schwächt den Widerstand gegen Sünde, Satan, Welt und Fleisch.

## **I. Eine dreifache Tätigkeit.**

Bittet, suchet, klopfet! So redet der Herr in befehlender Form zu Seinen Jüngern.

1. Bittet. Bitten heißt betteln. Man sagt, daß Betteln ein sehr armseliges Geschäft sei. Aber nicht bei Gott! Durch Bitten erhalten wir mehr als durch Wirken. Wie wichtig das Bitten ist, zeigt die Tatsache, daß der Herr 5 mal das Wort "bittet" braucht (Vers 7, 8, 9, 10, 11). Alles dreht sich ums Bitten. Wir fühlen die schreienden Bedürfnisse. In Lk. 11, 13, da der Herr denselben Ausdruck braucht, fügt Er hinzu, wievielmehr wird der Vater den Hl. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Wir fühlen die Notwendigkeit der Neubelebung in uns selbst und in der Gemeinde Gottes, und auch da gilt das Wort: "Bittet!" Bist du müde geworden? Bitte! Lauern dir besondere Gefahren? Bitte! Ringe wie Jakob am Jabbok: "Ich lassen dich nicht, du segnest mich denn" (1. Mose 32, 11-12). Bitte, wie der Hungrige um Brot.

2. Suchet. Alle drei Worte bedeuten dasselbe, und doch liegt eine Steigerung darin. Bitten gleicht demütigem Kommen und Niederfallen. Suchen will sagen, sich aufmachen und allen Fleiß anwenden. Beim Seelengewinner ist es ein Suchen wie bei jenem Weibe, die Lampe und Besen benützte, um den Groschen zu finden. Oder wie bei dem Hirten, der ringt und sucht, um unter allen Umständen dem Wolf zuvor zu kommen, und das Schaf zu retten. Beim Gleichgültig gewordenen ist es ein Suchen wie bei jener Sulamith, um den verlorenen Bräutigam wiederzufinden (Hohel. 5). Viele haben dieses liebliche Gemeinschaftsverhältnis (wie Braut und Bräutigam) verloren - aber suche es wieder, und du wirst es finden.

3. Klopfet. Klopfe wie einer, der zum Hause gehört, freimütig, bestimmt. Klopfe, bis man den Riegel schiebt und die Tür aufgeht. Laß dich nicht länger durch Mauern von der reichen Vorratskammer trennen, klopfe! Hier gibt es genug für dich und andere. Hinter dieser Tür ist die ganze Fülle verborgen, da kannst du reich werden und viele reich machen. Der, bei dem wir anklopfen, besitzt die ganze Fülle der Gottheit und öffnet gern allen Klopfenden.

## **II. Eine reiche Verheißung.**

Der Herr ermuntert nicht nur zum Gebet, sondern gibt zugleich eine reiche Verheißung wie manchmal zuvor (Joh. 15, 16; 16, 24). Er gibt mehr als wir zu bitten vermögen (Eph. 3, 20). Er versichert, daß:

1. Der Bittende empfängt. Oft erhört Er sogar längst vergessene Gebete. Zacharias hat kaum noch die Geburt eines Sohnes wegen des hohen Alters erwartet, und wird das Beten aufgegeben haben, aber Gott dachte daran und erhörte ihn (Lk. 1). Die Apostelgeschichte zeigt, daß die Jünger des Herrn diese Verheißung reichlich benützten.

2. Der Suchende findet. Wer Ausdauer hat und in Ihm bleibt, der hat das Erbetene (1. Joh. 5, 14-15). Wie jene Witwe und ihre Söhne gehen wir nicht umsonst hinter verschlossene Türen (2. Kg. 4). Nicht alle Gebete finden Erhörung. Kinder, denen alle Wünsche erfüllt werden, arten meistens schlecht aus. Gebete aber, die aus der Gemeinschaft mit Gott kommen, werden erhört.

3. Dem Anklopfenden aufgetan wird. Wir können bitten und suchen, vermögen aber nicht die Tür zu öffnen. Diese Tür zeugt von Eingang, von etwas Wichtigem dahinter und das ist der Vater, zu dem wir im Namen Jesu kommen. Hier öffnet sich ein reiches Schatzhaus. Der Eintritt dazu ist frei und durch das Blut Christi zugesichert (Hebr. 10, 19). Hier klopfen wir, bis sich die Tür öffnet (Hebr. 11, 6).

## **III. Ein ermunterndes Beispiel (Vers 11).**

Der Herr fragt, welcher Vater unter euch gäbe einem um Brot bittenden Kinde einen Stein, oder einem nach Fisch verlangenden eine Schlange? Wohl keiner! Rechte Väter geben ihren Kindern nur Gutes. In der Bergpredigt ist viel die Rede vom Vater. Gott ist uns Vater, sollte dieser hinter menschlichen Vätern zurückstehen? Welch ein Vorrecht zu Ihm zu beten, wenn die Erhörung so sicher ist, und besonders, weil die Liebe des Vaters zu uns, seinen Kindern, jede irdische Liebe übersteigt und uns mit Seinem Sohne alles schenkt (Röm. 8, 32).

## **IV. Vernachlässigtes Klopfen.**

Sehr viele kommen nie zu Jesus, der Tür, um anzuklopfen und einzugehen (Joh. 10, 9). Wohl hat der Herr oft bei ihnen angeklopft, sie aber haben nie aufgetan (Offb. 3, 20). Der Tag aber wird kommen, da solche, wie jene törichten Jungfrauen (Mt. 25, 11) oder wie jene in Lk. 13, 25 vergeblich anklopfen werden. Sie, die sich einbildeten, die Vertrautesten zu sein, muß Er draußen stehen lassen, weil Er sie nicht kennt. Möchten doch noch viele der Aufforderung des Herrn, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen, Folge leisten. Ihn noch heute um Vergebung bitten, Ihn suchen so lange es heute heißt, bei Ihm anklopfen und durch die Tür zum Leben eingehen. Bei Ihm finden alle reichen Eingang und Sicherheit. Darum bitte, suche und klopfe an!

## **Die große Entscheidung. Matth. 7, 13-14.**

Beide, der Herr und Johannes der Täufer, hatten mit Macht auf das kommende Reich hingewiesen und die Buße zu Gott, als unumgängliche Pforte in dasselbe, hingestellt. Nachdem der Herr Seine wunderbaren Worte vollendet hatte, legte Er jetzt den Hörern eine ernste Verantwortung auf. Es ist als sage Er: nun gehet ein, beschreitet diesen Weg, den Anfang desselben wisset ihr ja. Der Herr begann Seine Rede mit: "Glücklich sind die Armen im Geiste" (Mt. 5, 3). Also nur als arm im Geiste kann man da hineingehen. Eingang und Ziel werden allen klar vor Augen gestellt, und die Forderung einzugehen ergeht an sie. Der Herr zeigt im folgenden vielseitig-

gen Bilde:

### **I. Zwei Pforten.**

Die enge und die breite Pforte.

1. Die enge Pforte. Sie erscheint darum vielen so eng, weil sie so mancherlei mit hindurch nehmen möchten, z. B. ihre eigene Gerechtigkeit. Sollen auf einmal alle religiösen Tugenden nichts gelten? Der Herr sagt bestimmt: "Ich bin die Tür, und nur wer durch mich eingeht, wird selig werden" (Joh. 10, 9). Die enge Pforte ist die Bekehrung, die Wiedergeburt (Joh. 3, 3). Ihr Eingang ist jenes Arm-geworden-sein im Geiste, die Erkenntnis der Unzulänglichkeit aller religiösen Werke. Ein Trauern über die Vergangenheit, über die Vernachlässigung des wahren geistlichen Lebens. Mit Wucht legt sich die Notwendigkeit des Eingehens, des Durchdringens auf den vor der Pforte stehenden Menschen.

2. Die breite Pforte. Anmutend lockt sie mit ihren tausend Versprechungen und Freuden den Herantretenden. Auge und Herz werden von der freundlichen Einladung zum Eintritt, wie von der Schlange hypnotisiert. Begierig schaut vor allem die Jugend die vielversprechende Reklame im hellsten Lichterglanz an, und meint nun, das Begehrenswerte gefunden zu haben. Aber sie vergißt aufs Ende zu schauen.

### **II. Zwei Wege.**

Hinter den zwei Pforten führen zwei Wege zu sehr verschiedenen Zielen.

1. *Der schmale Weg.* Eben hörten wir, daß der Herr die Tür ist (Joh. 10, 9). Jetzt lernen wir, daß Er auch der Weg ist (Joh. 14, 6). Der Mensch, der der Einladung zum Eingang durch die enge Pforte gefolgt ist, merkt nun, wie einst Israel, daß der Weg nach Kanaan durch die Wüste führt. Die Feindschaft der Welt und Satans möchten den Weg noch schmaler machen. Viele schauen diesen Weg wie zwei Eisenbahnschienen an, die in der Ferne scheinbar zu einer einzigen zusammenlaufen, und eine Katastrophe für den Zug bedeuten müßten. Dem ist nicht so, sondern das Gegenteil.

a) Dieser Weg ist ein neuer und lebendiger Weg (Hebr. 10, 20).

b) Er ist ein sicherer und schöner Weg (Spr. 1, 33).

c) Er ist vor allem ein Weg mit herrlichem Ausgang (Offb. 21, ). Viele schauen nur auf die enge Pforte und den schmalen Weg, aber nicht auf das herrliche Ende. Auf diesem Wege ergeht es dem Pilger wie dem Bergsteiger, der die Mühen nicht achtet, weil ihn die bald folgende, herrliche Aussicht auf dem Gipfel reichlich entschädigt.

2. *Der Breite Weg.* Dieser entspricht ganz dem natürlichen Menschen, er findet darauf, was sein Herz begehrt, aber - er ist

a) ein Abwärtsweg! Er geht nicht steil hinauf, wie der schmale Weg, sondern hinab, wie der jenes Wanderers nach Jericho, der unter die Mörder fiel (Lk. 10, 30 ff).

b) Er ist ein Weg in das Verderben. Das Ende des Weges ist nun ganz anders, wie der verlockende Anfang schien. Die genossenen Lüste haben einen bitteren Nachgeschmack und die Freude ist in Herzeleid, ja, in Heulen und Zähneknirschen verwandelt (Mt. 8, 12). Dem süßen Lächeln folgen bittere Tränen, ja mehr, Heulen und Zähneknirschen.

### **III. Zwei Reisegesellschaften.**

Wir sahen zwei Pforten, zwei Wege und nun zwei Reisegesellschaften.

1. *Auf dem schmalen Wege.* Da sind nur wenige, es ist die kleine Herde, aber sie ist nicht allein. Den 2 Emmausjüngern nahte sich ein Dritter, der sich auch uns noch heute naht (Mt. 28, 20) und brennende Herzen schenkt (Lk. 24, 32).

2. *Auf dem breiten Wege.* Viele sind die darauf wandeln. Daß Viele denselben Weg gehen, besagt keineswegs, daß er recht sei. Viele wollen nur mit der Menge laufen und sehen vor lauter Getümmel nicht den gähnenden Abgrund.

### **IV. Zwei Ziele.**

Der Herr weist aufs Ende beider Wege hin.

1. *Der schmale Weg führt zum Leben.* Dieser sieht oft wie ein zickzackartiger Gebirgsweg aus, der steil über Felsen und Klüfte führt, jedoch in herrlichster Höhe endet. Wir wissen, daß dem letzten dunklen Tale das Vaterhaus folgt. Wir werden dann allezeit bei dem Herrn sein, und Er wird abwischen jede Träne von unsern Augen.

2. *Der breite Weg führt zum Verderben.* Ach, so haben sich's die Wähler dieses Weges nicht vorgestellt. Schon auf dem Wege selbst fanden sie mehr Verdruß, Enttäuschungen und Schmerz, als wir auf dem schmalen Wege, dem folgt aber noch das entsetzliche Ende, das Verderben, die ewige Pein.

#### **V. Die Aufforderung des Herrn.**

Gehet ein! Entscheidet euch! Entscheidungen gibt es im Leben viele. Wer z. B. sein Auge auf einen gewissen Beruf richtet, muß entschlossen sein, Geduld, Ausdauer, Hingabe, Fleiß etc. anzuwenden. Macht es so im Blick auf das weit Größere, auf die Ewigkeit (Jer. 21, 8). Die Freuden des breiten Weges sind von kurzer Dauer (Lk. 16, 23). Wir alle müssen wie Moses die Wahl treffen (Hebr. 11, 24-27) und uns entscheiden wie ein Josua (Kap. 24, 15). Wähle recht ! (Lk. 13, 24.)

### **Falsche Propheten. Matth. 7, 15-20.**

Von jeher gab es falsche Propheten. Man denke an Männer wie Bileam, die unter dem Volke großen Schaden anrichteten. Wohl bekannten sie, von Gott gesandt zu sein (Jer. 23, 17, 25), aber sie waren unter dem Einfluß böser Geister (1. Kg. 22, 21-23) und belogen das Volk (Jer. 5, 31; 14, 14). Ihr Zeugnis war nur ersonnen, ja mehr, satanische Inspiration (Jer. 23, 16). Gott erlaubte ihr Wirken, damit Israel zeige, wem es Gehör schenken werde (5. Mose 13, 1-5). Und wie es einst war, so ist es jetzt, und so wird es auch bleiben.

#### **I. Was ist ein Prophet?**

Das Wort Prophet bedeutet Sprecher. Wahre Propheten sind Gottes Sprecher und reden getrieben durch den Hl. Geist (2. Petr. 1, 21). Falsche Propheten sind Sprecher des Vaters der Lüge und reden getrieben vom Geiste des Antichristen (1. Joh. 4, 1, 3, 6). Wahre Propheten sind meistens sehr widersprochen und verfolgt (Apg. 7, 51-52). Von Gott gesandte Propheten erkennt man meistens an ihrer Selbstlosigkeit, wie wir das bei Elisa im Falle Naemans sehen, dessen Geschenke er verweigerte (2. Kg. 5, 16).

#### **II. Eine ernste Warnung des Herrn.**

Hütet euch! In Mt. 24, 11 warnt der Herr wieder vor falschen Propheten. Die falschen Propheten werden besonders gegen das Ende dieses Zeitalters auftauchen und im falschen Propheten, in Offb. 13, ihre Spitze haben. Dieser Prophet wird große Zeichen und Wunder tun, um zu beweisen, daß sein Zeitgenosse, der Antichrist, der gottgesandte Messias sei. Das wird die große Trübsal zur Folge haben, weil viele diesem Propheten und seinem Messias nicht glauben und darum von ihm getötet werden.

Diese so ernste Warnung gilt aber auch für unsere Zeit. Ernst wird die Gemeinde vor falschen Lehrern gewarnt. In Apg. 20, 29-30 werden sie zuerst genannt, und zwar sind es Männer, die verkehrte Lehren bringen und die gern die ersten sein wollen (1. Tim. 4, 1-2; 2. Tim. 4, 3-4; 2. Pet. 2, 1). Das schreckliche Sektenwesen beweist dies klar und ist ein ernstes Zeichen der Zeit. Diese falschen Lehrer bedienen sich der Schrift und verdrehen das Evangelium Christi (Gal. 1, 6-7). Sie treiben allerlei gute Werke, übergehen aber die Notwendigkeit der neuen Geburt. Sie zeugen nicht von der Notwendigkeit der neuen Geburt. Sie zeugen nicht von der neuen Kreatur in Christo, sondern sagen, der Mensch sei gut, er müsse nur veredelt werden. Sie legen nicht wie Johannes die Axt an die Wurzel des faulen Baumes. Sie leugnen den Wert des Opfers Christi, Seine Fleischwerdung und leibhaftige Auferstehung (2. Joh. 7-11). Darum sind sie nicht aus Gott, sondern aus dem gegenwärtigen bösen Weltssystem (1. Joh. 4, 5-6). Ihr Arbeitsfeld ist hauptsächlich unter den schwachen Gläubigen. Sie folgen dem Sämann und streuen Unkraut unter den Weizen (Mt. 13). Sie sind jene satanischen Lichtsengel (2. Kor. 11, 2-15). Die Schrift sagt darum auch zu den Gläubigen von heute "Hütet euch" (2. Kor. 2, 17; 11, 13-15; Kol. 2, 8; Tit. 1, 10-11; 1. Joh. 4, 1-3).

#### **III. Ihre Erkennungszeichen.**

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Doch das ist nicht immer leicht. Zu prüfen, um das Falsche zu erkennen, ist nicht jedermanns Ding. Oft hört man den Ausspruch "Prüfet alles und das Beste behaltet". Solche sollten eher das andere Wort beherzigen "gehorchet euren Führern", weil sie zum Prüfen unfähig sind. Wie manches Gotteskind ist aus diesem Ungehorsam heraus gerade in Irrtum geraten, es meinte prüfen zu können und unterlag dem Betrug. Solchen Gotteskindern muß man mit doppeltem Ernst das Wort des Herrn "Hütet euch" zurufen.

Aber wie erkennt man diese falschen Propheten oder Lehrer? Genau so, wie man den Baum an seinen Früchten erkennt. Ihr Leben muß nicht notwendigerweise unmoralisch sein. Aber beobachten wir das Leben ihrer Zuhörer, die sie als Frucht ihrer Arbeit bezeichnen, so sehen wir keine Früchte des Geistes. Gesunde biblische Lehre bewirkt Heiligkeit, sowie wahre Liebe zu Gott und den Mitmenschen und Liebe zu allen Heiligen. Nach außen hin erscheinen diese falschen Lehrer wie ein Lamm, innendrin aber sind sie reißende Wölfe. Der falsche Prophet in Offb. 13 erscheint auch wie ein Lamm, in ihm aber wohnt der Drache. Sie reden fein die Sprache Kanaans, so, daß Sprache wie Kleidung den Hirtencharakter haben, denn sie tragen ja Schafskleider. Sie wären also unantastbar, wenn inwendig nicht das Wolfsherz wäre. Ihr Ruhm ist nicht Christus, sondern Selbstlob. Wohl

führen sie Christi Namen im Munde, vollführen aber nicht Seinen Willen, noch kennen sie Ihn als ihren Retter. Sie sind nie durch Ihn, "die Tür", eingegangen, darum sind sie Diebe (Joh. 10, 8).

#### **IV. Unsere Sicherheit.**

Das ist das Wort Gottes, dieses gibt Licht, die falschen Propheten recht zu erkennen und zu entblößen (Ps. 119, 105). Ferner haben wir die Salbung des Hl. Geistes empfangen, die uns belehrt, jenen aber fehlt. Die Neupostolischen behaupten, daß sie diesen Hl. Geist durch Handauflegung der Apostel empfangen haben, doch das ist direkte Lüge. Wir empfangen den Hl. Geist durch den Glauben an den Herrn Jesus. Viele in unsern Tagen geraten trotz Warnung in diese satanischen Sekten, weil sie nicht von uns waren, darum sind sie nicht bei uns geblieben (1. Joh. 2, 19).

#### **V. Das Ende der falschen Propheten und Lehrer.**

Da bei ihnen die von Gott erwartete Frucht ausbleibt, ergeht über sie das Gericht der Unfruchtbarkeit (Mt. 3, 10; Joh. 15, 2, 6). Wie der falsche Prophet werden sie ihr Teil im Feuersee haben (Offb. 19, 20). Welch schreckliches Ende!

### **An jenem Tage. Matth. 7, 21-23.**

Wir sind nun fast am Schluß der Bergpredigt angelangt und es geht uns gleich wie jenen Zuhörern, die bekannten, daß der Herr gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten rede. Er hat in diesen drei Kapiteln ernsthaft zu allen gesprochen und Herzen und Nieren geprüft. Obwohl der König zunächst zu den Jüngern sprach, bekannten sich auch viele andere zu Ihm. Er teilte sie in zwei Klassen ein, in solche, die von Herzen an Ihn glaubten, also die Wiedergeburt erlebt hatten, und in solche, die wohl Lehre und Lehrer bewunderten, jedoch ohne Herzenserlebnis blieben. Damit sich niemand entschuldigen kann, zeigt der Herr den großen Unterschied zwischen echt und unecht, dabei läßt Er alles im Lichte des Gerichtstages vor Seinen Zuhörern erscheinen.

#### **I. Unter göttlichem Urteil.**

Es ist, als mache nun der Herr plötzlich eine Reise "ans Ende" mit seinen Zuhörern, da die große Prüfung und das Gericht stattfinden werden. Der beste Beweis für die Echtheit des Bekenntnisses ist der, wenn es im Lichte des Gerichtstages besehen, bestehen kann. Hält es dort stand, dann ist alles recht. Der Herr zeigt nun, wie beide, das Echte und das Unechte, dereinst von Ihm geprüft werden. Petrus fragt, wenn der Gerechte kaum zu bestehen vermag, was wird der Gottlose tun? (1. Pet. 4, 18.)

#### **II. Nicht jeder, der "Herr, Herr" sagt, wird bestehen.**

Nicht jeder - also doch manche. Damit zeigt der Herr, daß viele bestehen werden. Die Verlorenen bekannten auch, sie taten also etwas, was manchmal leider selbst Gläubige unterlassen. Ein Bekenntnis ohne Glauben gleicht einem Baum ohne Wurzeln und ist ohne Festigkeit und Fruchtbarkeit. Erst muß also der Glaube kommen, dann folgt das Bekenntnis (Röm. 10, 10). Die törichten Jungfrauen bekannten auch, aber sie versagten im entscheidenden Moment. Die meisten Menschen bekennen sich äußerlich zu Christus, kennen aber keine innere Verbindung mit Ihm und werden nicht bestehen.

#### **III. Sondern der den Willen des Vaters tut.**

Was muß da getan werden, welche Werke? Werden wir nicht aus Gnaden selig? Gewiß, und nichts anderes. Was sollen wir für Werke wirken, so fragten einst die Juden (Joh. 6, 28-29). Darauf antwortete ihnen der Herr, daß sie an Ihn, den vom Vater gesandten, glauben sollen. Also lebendiger Glaube an den Sohn Gottes ist benötigt, um dereinst bestehen zu können. So viele das tun, haben das Recht, Kinder Gottes zu heißen (Joh. 1, 12). Wir nehmen nicht nur eine Lehre, sondern eine Person auf. Die im Text Genannten hatten nur eine Lehre, nicht aber den Sohn selbst aufgenommen.

#### **IV. Viele werden sagen "Herr, Herr".**

Achten wir auf all das, was sie als Beleg ihrer verdienten Seligkeit bringen.

1. Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Sie weissagten, redeten große Dinge und begeisterten die Menge. Sie zogen viele an sich, aber brachten keine zum Herrn. Sie weissagten, aber sie beteten nicht. Sie redeten nur zu Menschen, aber nicht zu Gott. Sie lehrten andere und waren selbst verwerflich. Groß ist die Zahl dieser Menschen in unsern Tagen. Das wird ein Erwachen sein!

2. Haben wir nicht in deinem Namen große Taten getan? Sind unsere vielen Werke gar nichts wert? Sie bekannten öffentlich und schämten sich Seines Namens nicht. Sie dienten öffentlich, bis sie vor dem Richter standen. Sie mögen Armen und Kranken geholfen haben, aber nur darum, weil es ihr Beruf gebot. Viele traten besonders hervor, sie vollbrachten große Taten. Sie mögen Kranken die Hände aufgelegt haben. Man sah sie auch in allen

Wohltätigkeitskomitees. Vor Gott aber gilt nur ein Werk, das Opfer Christi, nur dieses stellt uns tadellos vor Gott dar.

3. Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Die Werke werden immer auffallender. Selbst ein Judas trieb Teufel aus, aber er unterließ es, wie noch viele andere auch, den Teufel aus sich selbst auszutreiben. Wir rühmen uns nicht der Teufelsaustreibungen, sondern daß unsere Namen im Lebensbuch eingetragen sind (Lk. 10, 20). Sie alle fordern das Reich, ja sie meinen sogar, daß ihnen Unrecht geschehe, indem sie nicht angenommen werden. Ausschlaggebend ist die Tatsache, daß ihre Namen nicht im Buche des Lebens stehen (Offb. 20, 15).

#### **V. Ich kenne euch nicht.**

Wie schrecklich hatten sie sich getäuscht, sie, die mit einem Ehrenplatz rechneten, haben sogar ihren Teil mit den Übeltätern. Der Selbstbetrug ist der furchtbarste Betrug. Diese hier hatten oft vor Zuhörern "Herr, Herr" gesagt, hatten aber nie diesen Herrn zu sich selbst reden lassen. Sie waren mit ihren Wundern und Zeichen beschäftigt, aber nicht mit dem größten Wunder, dem der Fleischwerdung Christi, welcher kam, sie zu versöhnen.

Kennt uns der Herr? Gewiß! Woran kennt Er uns? (2. Tim. 2, 19.) Er kennt uns, weil wir die Ungerechtigkeit verlassen und Buße getan, Vergebung erlangt, und von unsern Sünden gewaschen sind (Ephes. 1, 7; Offb. 1, 5). Er kennt uns an unserm Dank für die erfahrene Erlösung (Ps. 103).

#### **VI. Weichet von mir, ihr Übeltäter.**

Sie entdeckten ihren Mangel zu spät. Da erklang kein Kommmruf mehr, kein Gnadenangebot. nur noch das erschütternde "weichet von mir" müssen sie hören. Allen ihren Werken und ihrem Bekennen fehlte des Herrn Anerkennung. Sie segelten unter falscher Flagge gleich den törichten Jungfrauen. Was wird der Herr einst zu dir sagen, lieber Leser? Diese Worte gab der Herr allen zur Prüfung, jenen damals, und auch uns heute.

### **Zwei Architekten. Matth. 7, 24-29.**

Der König weist in der Bergpredigt auf viele höchst wichtige Dinge hin. Er zeigt, was allein den Menschen wahrhaft glücklich macht (Kap. 5, 1-12). Ferner redet Er von der Notwendigkeit, nach dem Reiche Gottes zuerst zu trachten (Mt. 6, 33) und endlich von dem schmalen und breiten Weg und ermahnt ernstlich, den ersteren zu betreten.

Zwei besondere Worte hebt der König hervor: "hören und tun". Diese beleuchtet Er an vielen Gegensätzen. Denken wir nur an einige, z. B. Splitter und Balken; Perlen und Säue; Brot und Steine; Fische und Schlangen; Trauben und Dornen; Schafe und Wölfe; Fels und Sand; sie alle gehen Hand in Hand mit den 2 Klassen von Zuhörern, die einen, die nur hören und die andern, die hören und handeln, d. h. gehorchen und darauf eingehen (Jak. 1, 22).

Mit diesem Text, der uns 2 Architekten vor Augen stellt, beschließt Er die Bergpredigt, wobei Er nochmals auf den Kern des Ganzen hinweist: "Nicht allein Hörer, sondern Täter des Wortes zu sein." Mit dem Gleichnis der beiden Baumeister will der Herr die Wichtigkeit abermals begreiflich machen.

#### **I. Die zwei Architekten.**

Beide, der kluge und der törichte, bauten ein Haus und beide kamen zu einem gewissen Erfolg. Beide fingen nicht nur an, sondern vollendeten ihr Werk.

1. Beide erkannten die Notwendigkeit, ein Haus zu haben. Sie wollten sich Unterkunft vor Regen, Sturm, Frost und Hitze sichern. Hörer des Wortes sind wohl oft vom Wort bewegt, besonders wenn die Rede vom kommenden Gericht ist, aber sie bauen sich kein Obdach. Hier aber baute selbst der Törichte. Viele wissen, daß sie einen Retter benötigen, und dabei bleibt's.

2. Beide waren in der Baukunst befähigt. Sie kannten die Theorie gut. Viele wissen gut Bescheid über Buße, Glauben und die kommende Welt, aber sie betreten dennoch den Weg des Heils nicht. Wissen bläht nur auf. Der Herr aber sagt, daß nur der Handelnde selig wird (Joh. 13, 17).

3. Beide harrten aus und vollendeten ihr Werk. Der Törichte machte es nicht wie der Mann in Lk. 14, 29, nein, er vollendete sein Werk. Die klugen und törichten Jungfrauen glichen sich sehr, und doch bestand ein unüberbrückbarer Unterschied (Matth. 25, 1-13).

#### **II. Die zwei Häuser.**

Ein großer Unterschied zwischen diesen 2 Baumeistern war wohl der, daß der eine viel eher fertig war mit seinem Bau, als der andere.

1. Der Törichte baute viel schneller als der Kluge. In Lk. 6, 48 lesen wir, daß der Kluge einen tiefen Grund legte, bis er auf Felsen kam. Der Törichte scheute diese Mühe und hatte darum sein Haus bald unter Dach, während der Kluge oft über die langsamen Fortschritte seufzte.

2. Der Törichte baute mit viel weniger Mühe. Das Grundlegen gab viel Arbeit und kostete viel Schweiß. Es gab auch viel Schutt wegzuräumen. Diese Mühe gab sich der Törichte nicht, er kann "Herr, Herr" sagen, und so braucht er, wie er meint, keinen Sündenschutt zu beseitigen (1. Joh. 1, 9).

3. Der Törichte ist oft unsicher. Schöne Tapeten halten das Haus nicht zusammen. Fromme Wandsprüche sind kein Ersatz für das Wort Gottes im Herzen. Alle Heuchler reden fromm, aber diese Farbe wird in der Mitternachtsstunde, da der Bräutigam kommt, oder in der Sterbestunde, verblasen.

4. Je höher der Törichte baute, um so schwieriger wurde es. Oft merkte er die Nachgiebigkeit des Sandes, worauf er gebaut hatte. Obwohl er Glied einer Gemeinde ist, mitsingt und betet, oder gar redet, fühlt er doch eine Leere. - Es fehlt die Herzensbuße, die geordnete Vergangenheit, da ist kein Bauen auf den Felsen "Christus und Sein Werk auf Golgatha", wie bei dem Klugen, und nur ungern hört er von Jesu Wiederkunft.

Der große Unterschied des Baues liegt im Untergrund. Alles dreht sich um den Felsen, und dieser ist Jesus Christus (1. Kor. 10, 4; 3, 11). Wer darauf baut, der ist sicher. Und weil beim Törichten diese Grundlage fehlte, darum gab es bald Risse in den Wänden. Doch, anstatt daraus zu lernen und neu zu beginnen, klebt er eine schöne Tapete darüber (1. Petr. 4, 3). Welch furchtbarer Selbstbetrug!

### **III. Die Prüfung der zwei Häuser.**

Ob dein Glaube echt oder unecht ist, wird der Tag der großen Entscheidung offenbaren. Oft kommt auch schon in diesem Leben die Prüfung, wie dieses Gleichnis zeigt. Hier kam sie in dreifacher Weise.

1. Der Platzregen fiel. Dieser ist gleich der Prüfung von oben. Hiob bestand sie, aber nicht sein Weib (Hiob 2, 9-10). Wenn Gesundheit, Reichtümer und Freunde schwinden, die Frommen nicht mehr helfen wie früher, dann vergeht vieler Frömmigkeit wie das Eis an der Sonne.

2. Ströme kamen. Ströme von Verfolgungen. Rühmst du dich dann auch noch wie Paulus allein des Kreuzes? (Gal. 6, 14).

3. Winde wehten. Wenn Satan mit all seinen Winden weht, ist dann dein Haus auch noch sicher? (Eph. 2, 2.)

### **IV. Zwei Resultate.**

Die Stürme tobten, der Platzregen fiel, Ströme umspülten das Haus des Klugen, aber da war er nicht nur geborgen, sondern fand reiche Erquickung in seinem Hause. Alle auf dem Felsen Christus Ruhenden sind allezeit sicher (Ps. 125, 2; Röm. 5, 1-3; 2. Kor. 5, 1-3).

Welchen Gegensatz zeigt der Törichte. Platzregen, Stürme und Ströme ließen nichts als einen Schutthaufen übrig. Er selbst stand obdachlos in Sturm und Wetter. Leser, hast du Deckung in der Stunde des Todes und des Gerichtes?

## **Die Heilung des Aussätzigen. Matth. 8, 1-4.**

Eben hörten wir den König in Seiner mächtigen Rede, so daß die Menge staunte (Mt. 7, 28-29). Und nun kommen wir zu dem Teil, da wir den König in Seiner großen Macht handeln sehen. Mit Kap. 8 beginnt ein neuer Abschnitt dieses Evangeliums, der mit Kap. 12 endet. Große Menschenmengen, die Ihn soeben gehört hatten, folgten Ihm. Manche mögen vorausgeeilt sein, und aus der Fülle ihres übersprudelnden Herzens von diesem König und Seiner Macht gezeugt haben. Dabei traf die Botschaft einen armen Aussätzigen, der dem Zeugnis glaubte, zum König kam und alsbald Heilung fand. Der Aussätzige selbst ist so recht ein Bild von dem, was Israel als Volk war, krank in Sünden, und wie schade, es kam nicht zu Seinem König, um, wie der Aussätzige, Heilung zu suchen.

Sehr beachtenswert ist, daß die Heilung des Aussätzigen an erster Stelle, unter den vielen Heilungen des neuen Testaments, behandelt wird. Warum steht gerade dieses Wunder, das keineswegs das erste ist, an erster Stelle? Der Aussatz ist das Bild der Sünde, und diese muß zuerst beseitigt, gereinigt werden, wenn jemand in das Reich eingehen will. Sündenvergebung setzt also der Herr allen andern voran.

### **I. Der Aussätzige.**

Niemand, als er selbst, kannte das große Elend, in welchem er sich befand. Der Aussatz ist eine schreckliche Krankheit, und obwohl alle Krankheiten Folgen der Sünde sind, hat das Wort grundsätzlich diese Krankheit erwählt, um an ihr die Fruchtbarkeit der Sünde und ihre Folgen zu zeigen. Fragen wir uns kurz, was der Aussatz am Menschen bewirkt und damit die Sünde, die mit dem Aussatz verglichen wird.

1. Wie der Aussatz, so ist die Sünde am Anfang unscheinbar. Eine kleine Erhebung am Fleisch, nur eine kranke Stelle wie bei Naeman (3. Mose 13; 2. Kg. 5, 11) genügte, um krank zu sein. So unscheinbar fängt die Sünde an. Auch kleine Sünden führen zum Tode (1. Mose 19, 26).

2. Wie der Aussatz, so ist die Sünde ein tiefsitzendes Übel. Er erfaßt den ganzen Blutkreis und durchdringt den ganzen Menschen. Genau so ist es mit der Sünde. Ihr Sitz ist im Herzen, aus dem alle Bosheit kommt und alles durchdringt (Mk. 7, 21).

3. Aussatz und Sünde sind beide erblich. Man denke an Gehasi (2. Kg. 5, 27). Von Adam her hat die Sünde alle durchdrungen, und alle tragen ihre Folgen (Röm. 5, 12).

4. Beide, Aussatz und Sünde sind häßlich. Der Schreiber dieses sah einst einige Aussätzige. Der Anblick war ekelhaft. Ebenso ist die Sünde vor Gott (Jes. 1, 5-6).

5. Beide, Aussatz und Sünde, sind eine Gefahr und führen zum Ausschluß (3. Mose 22, 2-4; 4. Mose 12, 14; 2. Chron. 26, 21; Offb. 21, 8, 27). Die Sünde scheidet den Menschen von Gott (Jes. 59, 2)

6. Der Aussatz und die Sünde sind beide unheilbar und führen zum Tode. Kein Arzt kann den Aussatz heilen oder aufhalten, er schreitet fort und führt zum Tode. Nur Gott kann ihn durch ein Wunder heilen wie bei Mirjam oder Naeman (4. Mose 12, 13; 2. Kg. 5). Der Sohn Gottes heilte viele Aussätzige. So kann auch kein Mensch oder Sakrament die Sünde heilen, als allein Gott.

## **II. Des Aussätzigen Gelegenheit.**

Er hörte vom Herrn, glaubte an Seine Wundermacht, kam, und bat um Heilung.

1. Er kam zu Jesus. Es genügt nicht, nur von Ihm zu hören, sondern man muß zu Ihm kommen (1. Kg. 10, 1-2).

2. Er fiel vor dem Herrn nieder und huldigte Ihm. Die Stellung des Aussätzigen hätte die des ganzen Volkes sein sollen. In gleicher Weise hätten sie den König willkommen heißen sollen, denn Jehova war in ihre Mitte getreten, sie zu heilen (2. Mose 15, 26).

3. Er glaubte. Wenn Du willst, kannst Du mich heilen. Er wußte, daß der Wille des Königs ausschlaggebend sei. Das Gesetz konnte ihn nur unrein erklären und ausschließen. Der Herr aber heilte ihn völlig (Röm. 8, 3). Das glaubte er.

4. Er bekannte. Du kannst mich reinigen. Mit der Bitte um Reinigung bekannte er seine Unreinheit. Er war sowohl von seiner Unreinheit, Hilflosigkeit, seinem Elend, als auch von Jesu Gnade und Erbarmen überzeugt. Hören, niederfallen, glauben, bekennen, das ist noch heute der Weg zum Herrn.

## **III. Des Herrn Heilung.**

Der Aussatz ist die erste, mit Namen genannte Krankheit, in der Schrift (2. Mose 4, 6), und die erste Heilung ist die des Aussätzigen. Wir sehen:

1. Sein Erbarmen. Eben hatte der Herr "selig sind die Barmherzigen" verkündigt (Mt. 5, 7) und auch schon verwirklicht Er es.

2. Seine Liebe. Er rührte den Aussätzigen an, was sonst jedermann vermied, denn das Berühren war verboten.

3. Seine Macht. Der König sagt: Ich will! So groß wie Seine Liebe ist, so groß ist Seine Macht zu retten.

4. Seine Stellung zum Wort. Der Herr gebietet: zeige dich den Priestern. Sage niemanden etwas, bis der es bestätigt (3. Mose 14, 2). Der Herr stellte sich unter das Wort. Aber wie dieser Aussätzige, so benötigen auch wir diese Bescheinigung der Heilung, diese Sicherheit, daß wir heil geworden sind. Diese erhalten wir auch nur durch Sein Wort, so daß wir auch sagen können: ich bin gesund geworden von meinem Sündenaussatz (Jes. 53, 5; Apg. 4, 10b; Eph. 1, 7).

Was wird der Priester gesagt und wie wird er gestaunt haben. Und hätte ihn dieses Erlebnis nicht zum Herrn

treiben sollen, um den kennen zu lernen, der vom Aussatz heilt? Das hätte er überall kundtun sollen, jedoch davon lesen wir nichts.

## **Großer Glaube. Matth. 8, 5-10.**

Alle Dinge, denen wir im Neuen Testament begegnen, geschahen unter römischer Regierung. Das erste Ereignis, der Befehl der Volkszählung, geschah unter dem Kaiser Augustus. Deshalb begegnen wir auch so oft römischen Hauptleuten. Es werden ihrer im ganzen 7 genannt. Dem ersten, dem wir begegnen, ist der unseres Textes. Dem 2. begegnen wir bei der Kreuzigung, und zwar auch als einem, der glaubte. Der 3. dieser Hauptleute ist Kornelius, in dessen Hause auch die erste Gemeinde aus den Nationen entstand (Apg. 10). 4. begegnen wir dem, der Paulus band und dem der Apostel einen Verweis geben mußte (Apg. 22, 24). 5. werden dann 2 Hauptleute genannt, die Paulus zu Felix führten (Apg. 23). Der sechste ist der Hauptmann Lysias (Apg. 24, 7) und zuletzt kommt der Hauptmann Julius, der Paulus nach Rom brachte (Apg. 27, 1-3). Heute wollen wir uns mit dem Hauptmann zu Kapernaum beschäftigen.

In 2. Thess. 3, 2 lesen wir: "Der Glaube ist nicht jedermanns Ding." Dieses Wort benützen viele Feiglinge als Ausflucht. Ganz anders war es hier bei diesem Hauptmann. Er schenkte dem Herrn sein ganzes Vertrauen. Die Schrift redet von allerlei Glauben.

1. Viele haben keinen Glauben (Joh. 12, 37).
2. Andere haben kleinen Glauben (Mt. 16, 8).
3. Die Thessalonicher hatten wachsenden Glauben (2. Thess. 1, 3).
4. Abraham hatte starken Glauben (Röm. 4, 20).
5. Der Hauptmann aber hatte großen Glauben. Der größte Reichtum auf Erden ist großer Glaube, damit vermögen wir alles (Mk. 9, 23). Beachten wir den Glauben des Hauptmanns.

### **I. Sein Glaube war groß im Blick auf seine Herkunft.**

Er war ein römischer Hauptmann und kein Jude. Der Hauptmann wohnte in Kapernaum, da ein römisches Hauptquartier war. Er achtete nicht auf das Gespött der Kameraden, daß er, als Römer, zu einem Juden gehe. In Kapernaum hatte der Herr viele Zeichen und Wunder getan, die den Hauptmann zum Glauben brachten. Dagegen Israel, zu dem der Herr gekommen war, glaubte nicht an Ihn (Mt. 11, 23).

### **II. Sein Glaube war groß im Blick auf die Umstände.**

Hier handelte es sich um einen kranken Sklaven. Der Hauptmann dachte nicht wie die Pharisäer, die auf andere herabschauten (Mt. 9, 11). Er war also auch groß in der Demut; denn er nahm sich eines Knechtes an. Der Hauptmann hatte erkannt, daß er auch nur ein Diener war. Der Herr, der Größte von allen, war aller Diener (Mt. 20, 28). So sollen auch Gläubige Diener sein, ergeben, gehorsam (1. Petr. 2, 16; Hebr. 3, 5). Der Hauptmann hatte die rechte Gesinnung, er erkannte, daß sein Knecht nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hatte. Das vergessen oft diejenigen, die Angestellte haben. Hier war ein ähnliches Verhältnis wie bei Boas (Ruth 2, 4).

### **III. Sein Glaube war groß im Blick auf die Bitte selbst.**

Der Knecht war gelähmt und schrecklich gequält. Er war ein hilfloser Mann und alle menschliche Hilfe versagte. Der Hauptmann hatte großen Glauben an den Herrn und glaubte, daß Er helfen könne. Er wird mit Interesse des Herrn große Taten verfolgt haben, aber nicht allein das, sondern er glaubte an den Herrn als Sohn Gottes. Er schaute nicht auf die Größe der Krankheit, sondern auf den mächtigen Arzt, Jesus Christus. Sein Glaube war sehr groß besonders darum, weil er als Römer nur wenig Licht hatte. Welche Schande dagegen für Israel, das alles besaß und dennoch versagte (Röm. 11, 14). Der Herr erwartet Glauben von uns, dann aber besitzen wir alles. Der Glaube ehrt Gott (Hebr. 11, 6).

### **IV. Sein Glaube war groß im Blick auf die Art seiner Bitte.**

Der Hauptmann fühlte sich ganz unwürdig, daß der Herr unter sein Dach komme (Vers 6). Es erging ihm ähnlich wie Petrus (Lk. 5, 8). Die Demütigen sind die reichsten Empfänger der Gnade (1. Sam. 2, 8). Großer Glaube blickt auf keine Zeichen, sondern auf das Wort. Er sagte: "Sprich nur ein Wort", darin liegt kindlicher Glaube (Ps. 107, 20). Der Hauptmann sagte sich, wie ich meinen Kriegsknechten befehle und diese mir gehorchen, so kannst du der Krankheit gebieten und sie wird sofort weichen. Das ist wunderbarer Glaube!

### **V. Sein Glaube war groß im Blick auf das Ergebnis (Vers 13).**

"Dir geschehe wie du geglaubt hast." Getrost verließ der Hauptmann den Herrn, kam nach Hause und fand seinen Knecht gesund. In dem Maße, da wir glauben, machen wir Erfahrungen. Je mehr wir den Herrn wegen aller Bedürfnisse im Glauben ehren, um so mehr ehrt Er uns mit Erhörungen. Je mehr wir die Vernunft gefangen nehmen, um so mehr triumphiert der Glaube. Wunder erlebt nur der Glaubende.

### **VI. Sein Glaube war groß im Blick auf Jesu Empfehlung (Vers 10).**

Die Schrift erwähnt einige Fälle großen Glaubens gerade unter Soldaten. da war der Hauptmann unter dem Kreuz. Als er sah, was dort geschah, da schlug er an seine Brust, glaubte und bekannte den Herrn als Sohn Gottes (Lk. 23, 47). Wunderbar war auch der Glaube des Kornelius (Apg. 10). Viele regelmäßige Hörer des Worte werden nicht errettet (Vers 11-12), dagegen glauben Fernstehende und erfahren den Herrn. Der Glaube kommt aus der Predigt. Der Glaube ist für den Herrn wie eine kostbare Frucht. Er rettet alle, die da glauben (Apg. 13, 39).

Das Kommen des Hauptmanns zum Herrn schattet das Kommen der Heiden vor. Israel verschmähte seine großen Vorrechte, und die aus den Nationen kamen, wurden in den "Ölbaum" eingepfropft und empfangen reiche Segnungen.

## **Der Hauptmann zu Kapernaum. Matth. 8, 5-13.**

So viele ihrer zum Herrn kamen, so vielseitig waren auch die Anliegen der Kommenden. Der Aussätzig kam seiner eigenen Heilung wegen, und der Hauptmann für die seines Knechtes. Aber alle mußten auf demselben Wege kommen, nämlich auf dem des Glaubens; denn wer zu Ihm kommen will, muß glauben, daß Er ist, und denen, die Ihn suchen, ein Belohner ist (Hebr. 11, 6). Eben sahen wir die Glaubensgröße dieses Hauptmanns. Gott antwortet stets auf den Glauben und nicht etwa auf rein äußere religiöse Zugehörigkeit. So wurden in den Tagen des Elias keine Israeliten vom Aussatz geheilt, als nur ein weit entfernter Syrer. Warum das? Weil Naeman glaubte, Israel aber nicht (Lk. 4, 27). Auf kindlichen Glauben hin versetzt Gott noch heute Berge. Doch kommen wir nun zum Gegenstand selbst zurück.

### **I. Wer er war.**

Ein Heide, ein Römer, einer, der fern von der Verheißung Israels war (Eph. 2, 12) und (wie das kananäische Weib) kein Anrecht hatte, weil der Herr zu den verlorenen Schafen Israels gekommen war. Dennoch kam er, denn der Glaube trieb ihn zu Jesus und rettete auch ihn aus seiner Not.

Er war ein Hauptmann, einer, der 100 Soldaten befahl.

Dazu war er ein guter Mensch. Viele kamen zu Jesus für ihre Kinder und Angehörigen, dieser aber für seinen Sklaven. Er war um einen Menschen ohne Geltung besorgt.

Er war einer, der den gehaßten Juden sogar eine Synagoge erbaut hatte (Lukas 7, 4-5).

### **II. Wann er kam.**

Er kam, als die frohe Botschaft den Heiden noch nicht verkündigt wurde. Der Heilige Geist hatte offenbar längst in ihm sein Werk, das nun zur Reife gelangte und Jesus verherrlichte. Der Glaube fragt nicht nach dem Zeitpunkt (Joh. 3, 2), er fragt auch nicht danach, ob er besonders willkommen sei (Lk. 7, 39), noch läßt er sich hindern (Mt. 20, 31), sondern geht unter allen Umständen zu Jesus, der der von Gott gegebene Gnadenstuhl für alle ist, die sich davor niederwerfen (Röm. 3, 25; Hebr. 4, 16).

### **III. Was er wollte.**

Der Hauptmann suchte Heilung für seinen Knecht (Sklaven). Er suchte also nichts für sich, sondern für andere. Wie herrlich, fürbittend zu Jesus zu kommen und gleichzeitig welche Ermunterung, also zu kommen. Der Herr weist keinen ab, Er kann uns prüfen, aber nicht leer fortschicken. Wir sollen Fürbitte für alle Menschen tun (1. Tim. 2, 1).

Gleichzeitig sehen wir in diesem Heiden einen vorbildlichen Herrn, der um seinen Knecht besorgt ist. Hier können vor allem Gläubige ihre diesbezügliche Pflicht lernen.

### **IV. Wie er kam.**

Dazu müssen wir den Bericht in Lukas 7 lesen.

a) Bittend. Erst sandte er andere, weil er sich selbst nicht würdig hielt. Dann aber kam er persönlich, und zwar sehr ernst. Der Bittende empfängt.

b) Demütig. Er sagt nicht, mein Knecht ist nicht würdig, sondern "ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach kommst." Die Ehrfurcht vor Jesus hielt ihn sogar ehemals zurück, selbst zu kommen. Je größer die Demut, um so größer der Glaube (Lk. 17, 14-16). Den Demütigen gibt Gott Gnade. Als solche müssen wir kommen.

c) Glaubensvoll. Der große Glaube des Hauptmanns ist der schönste Zug in dieser Geschichte. Er traute dem Herrn alles zu. "Auch ich bin ein Mensch unter Gewalt." Damit stellt er den Herrn hin, als einen mit großer Gewalt. Ich kann wohl Soldaten kommandieren, aber Du, Du kannst der Krankheit befahlen, daß sie weiche. Der Herr braucht nur zu gebieten (Vers 26). Deine Macht ist so groß, daß Du nur ein Wort reden mußst (Ps. 107, 20). Deine Reise zu mir ist also ganz unnötig. Hier liegt der Grund unserer eigenen Annahme, der Glaube (Eph. 2, 5-9, 13). Der Sünder ist, wie dieser Kranke, hilflos, aber der Glaube rechnet mit Jesu Macht, Gnade und Liebe zu unwürdigen Menschen.

## **V. Was er erhielt.**

Der Herr ehrte und lobte ihn (Vers 10). Seine Bitte wurde erhört (Vers 13) und sein Knecht wurde gesund. Welche Überraschung, als er heimkam und den gesunden Knecht sah, der ihm vielleicht schon entgegengelaufen? Welch großer Tag muß das gewesen sein in seinem Hause! Dem Glaubenden ist alles möglich. Der Hauptmann wurde würdig erfunden, daß der Herr in sein Herz einzog. Welch ein Gegensatz zu Israels Führern, die Er so hart tadeln mußte.

## **VI. Was er tat.**

Vieles! Aber vor allem eins, er erfreute den Herrn. Wenn der Herr sich wunderte, so geschah das über zwei Dinge, über den Glauben des Hauptmanns und den Unglauben Israels. Der Herr ward hocherfreut über die Herzensstellung und den Glauben des Hauptmanns. Mit großem, kindlichen Glauben also erfreuen wir den Herrn. Warum vertrauen wir Ihm nicht alles an, das Innere und das Äußere, unsere Angehörigen und unsere Arbeit? Erfreuen auch wir unsern Herrn durch Glauben wie dieser Hauptmann?

Das erste Wunder im Neuen Testament ist die Heilung des Aussätzigen. Dieser ist ein Bild des unreinen Volkes. Wie der Aussätzige, hätte ganz Israel kommen sollen, aber Israel wollte keine Gnade und blieb fern. Das zweite Wunder ist das unseres Textes. Der Hauptmann kam in der rechten Herzensstellung. Er ist ein Hinweis auf das, was nach Pfingsten geschah. Im Blick auf den Hauptmann sieht Jesus jenen Moment voraus, da die Ausgestoßenen aus allen Richtungen kommen und begrüßt werden von den Erzv Vätern, die Berechtigten aber wegen ihres Unglaubens ausgestoßen werden. Des Hauptmanns Glaube schattete also das Kommen der Heiden ab.

## **Zweierlei Los. Matth. 8, 11-12**

So sehr wie der Hauptmann den Herrn durch seinen Glauben erfreute, hatten Ihn die Juden durch ihren Unglauben betrübt. Nichts erfreut den Herrn mehr als kindlicher Glaube, aber auch nichts beleidigt Ihn so sehr wie Unglaube. Darum mußte der Herr schon damals den Juden ihr Gericht ankündigen, weil sie nicht glaubten. Nicht der Sünde wegen, sondern um des Unglaubens willen geht der Mensch verloren. Weil er Jesus und Sein allein gerechtmachendes Opfer verwirft. Der Herr richtet Seine Blicke in die Zukunft und zeigt die zwei Bestimmungen der Menschen, als Folge ihres Glaubens oder Unglaubens.

Achten wir zunächst auf der Gläubigen Bestimmung.

### **I. Die große Familie Gottes.**

"Viele werden kommen."

a) Ihre große Zahl. Welch eine Ermunterung für den Herrn, Viele als die Mühsal Seiner Seele zu haben (Jes. 53, 11). Welche Freude aber auch für jeden Gottesknecht, eine so reiche Ernte zu sehen. Oft zwar sind wir einseitig wie Elias und übersehen die siebentausend, die nicht gleich denken, eifern und handeln wie wir (1. Kg. 19, 18). Der Herr aber sah damals schon die großen Scharen (Offb. 5, 11).

Zuerst erblickt Er die vollendete Gemeinde. Sie kommt aus allen Völkern, Sprachen und Richtungen.

Sicherlich schaute auch der Herr im Geiste die große Schar aus Offb. 7, die aus allen Völkern kommt. Der Glaube hat sie alle zu Ihm geführt. Sie sind so zahlreich, daß sie Johannes nicht zählen kann. Nun stehen sie ewig vor Ihm.

b) Ihr herrliches Ziel. Darüber sagt der Herr mancherlei. Er beschreibt ihre Ruhe. Sie werden sitzen, d. h.: ruhen. Nachdem Jesus Sein Werk vollendet hatte, setzte Er sich zur Rechten Gottes (Hebr. 1, 3). So sieht Er hier die Seinen an Tischen sitzen im Reiche der Himmel; denn Gottes Volk ist noch eine Ruhe verheißen (Hebr. 4, 9). Sie Alle, aus Ost und West, werden hier als Gottes Gäste gesehen und erquickt.

c) Er zeigt ihre liebliche Gemeinschaft. Der Herr sieht sie vereint mit Abraham, Isaak und Jakob. Wer kann die Freuden der Gemeinschaft der Heiligen droben ausdenken? Wir werden Ihn sehen, wie Er ist (1. Joh. 3, 2). Gott selbst wird jede Träne von ihren Augen abwischen. Welch ein Gedanke, dort mit dem Vater und dem Sohne und allen Heiligen zusammen zu sein, mit denen, die uns vorausgegangen sind. Der Herr zeigt uns, daß wir sie wiedersehen und wiedererkennen werden. Dort wird es keinen Trennungsschmerz mehr geben, sondern ein allezeit bei Jesu sein (1. Thess. 4, 17).

d) Er deutet auf ihre ewige Freude hin. Sie werden zu Tische sitzen. Die Herrlichkeit der Gläubigen ist öfters mit Gastmählern verglichen. Schon hier auf Erden, in der Gemeinde, ist das Mahl des Herrn das Schönste. Man denke ferner an das Gleichnis vom großen Abendmahl (Mt. 22). Weiter lesen wir vom Hochzeitsmahl des Lammes (Offb. 19, 9). Auch sonst redet die Schrift noch öfters von solchen Gastmählern (Lk. 14, 15; 22, 30). Gewiß

ist das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, sondern Friede und Freude im Heiligen Geist, und diese sollen damit ausgedrückt werden (Röm. 14, 17).

e) Der Grund ihres Dortseins. Das ist der Glaube! Das Kommen des Hauptmanns illustriert das so schön. Nicht durch Festhalten an Zeremonien und am Tempel, sondern durch den Glauben an den Sohn Gottes und Sein sühnendes Blut (Joh. 1, 12) hat der Mensch ewiges Leben (Joh. 3, 16, 36; Apg. 16, 31). Also nicht aus eigenen Werken, die wir vollbracht hätten, wird der Mensch vor Gott gerecht (Röm. 3, 28), sondern allein durch den Glauben an Jesu Werk am Kreuz.

## **II. Die Ausgestoßenen.**

Entsetzlich groß, ja unüberbrückbar ist der Gegensatz der zwei Klassen (Luk. 16, 26).

a) Wer sind diese Ausgestoßenen? Die Kinder des Reiches. Das waren in jenen Tagen die orthodoxen Juden, Menschen, welche sagten, wir haben Abraham zum Vater, und sich des Gesetzes der Väter und der Offenbarungen rühmten. Wahrlich, viel war unter ihnen geschehen. - Mächtige Zeichen, Wunder und große Propheten hatten zum Volke geredet. Sie waren Gottes geliebtes und auserwähltes Volk, und Gott selbst wollte ihr König sein, aber sie nahmen ihn nicht auf.

Groß ist auch heute die Zahl solcher Kinder des Reiches. Die vielen Kinder gläubiger Eltern, die vergeblichen Hörer des Wortes Gottes, sie und noch viele andere zählen dazu. Auch sie werden, wie Israel, trotz aller Erkenntnis hinausgestoßen werden, wenn sie Ihn nicht aufnehmen.

b) Wo sie sein werden. Da wo Heulen und Zähneknirschen ist, in äußerer Finsternis. Schrecklich und vielseitig werden die Folgen des Unglaubens beschrieben. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden (Mk. 16, 16; 2. Thess. 1, 8-10).

c) Die Gerechtigkeit des Urteilspruches. Jeder Mensch weiß, daß er ein Sünder ist und, daß Jesus, Sünder zu retten, gekommen ist. Diesen aber verwerfen heute viele, wie damals die Juden. Sie wissen, daß Er allein die Tür ist (Joh. 10, 9), daß Er der einzige Weg ist, betreten ihn aber nicht (Joh. 14, 6), daß Er das einzige Heil ist, ergreifen es aber nicht (Apg. 4, 12) und daß sie nur im Glauben an Jesus Vergebung der Sünden empfangen (Apg. 10, 43; Hebr. 9, 22), kommen aber nicht, diese zu suchen. Sünde und Übertretung bringen Gericht, aber Jesus nahm die Strafe auf Sich, sühnte unsere Sünde. Da sie aber Sein Opfer nicht annehmen, bleibt ihnen nur noch der Zorn Gottes.

So sehen wir jene als sich Freuende an Tischen im Reich der Himmel sitzen, diese aber in äußerster Finsternis als Heulende. Wo wird dein Platz sein?

## **Der Herr im Hause des Petrus. Matth. 8, 14, 17.**

Matthäus bringt uns im gleichen Kapitel verschiedene Heilungsberichte.

- a) Den Bericht über den Aussätzigen,
- b) den über des Hauptmanns Knecht und
- c) den über die Heilung der Schwiegermutter des Petrus (Mk. 1, 29-30). Wo immer wahrer Glaube tätig ist, da offenbart der Herr sofort Seine Macht.

### **I. Ein Blick in Petrus` Heim.**

Mancherlei sehr Beachtenswertes wird uns in den wenigen Versen darüber gesagt.

1. Petrus hatte ein Haus in Kapernaum. Er selbst war von Bethsaida. Nach 1. Kor. 9, 5 hatte Petrus noch seine Frau, er war also weder ledig noch Witwer. Ob seine Frau auch zu Kapernaum wohnte, wissen wir nicht.

2. Petrus war ein gastfreundlicher Mann. Wir lesen, daß der Herr samt Seinen Aposteln daselbst einkehrte (Mk. 1, 29-30). Da der Herr Kapernaum Seine Stadt nannte, so dürfen wir wohl annehmen, daß der Herr oft daselbst wohnte und des Petrus Gast war. Vielleicht hat sogar Petrus dem Herrn sein Haus angeboten, und daß der Herr daraufhin nach Kapernaum gezogen ist? Wie schön war es für den Herrn, dort zu sein. Einst stellte Petrus dem Herrn sein Schiff als Kanzel zur Verfügung und nun sein Haus (Lk. 5, 3).

3. Petrus war ein guter Familienvater. Er hatte seine Schwiegermutter im Hause, etwas, was im Leben oft zu harten Reibereien führt. Die Schwiegermutter wird betagt gewesen sein, und Petrus nahm sie auf und tat ihr Gutes. Die Hausgenossen zu versorgen, soll unsere besondere Pflicht sein (1. Tim. 5, 8). Als sie krank war, war-

tete Petrus nicht auf ihren Tod, sondern betete für ihre Heilung. Welch einen Vorwurf gibt hier Petrus allen denen, die sich ihrer familiären Pflichten entziehen.

## **II. Die Schwiegermutter.**

Petrus war ein Apostel Jesu Christi und doch verheiratet. Als der Ruf an ihn kam, dem Herrn nachzufolgen und Ihm zu dienen, entschuldigt er sich nicht etwa damit, daß er Familie habe, sondern folgt dem Ruf. Wenn der Herr Verheiratete in Seine Arbeit ruft, so sorgt Er bestimmt auch für die Familie. Die Ehe des Petrus widerspricht der Lehre Roms vom Zölibat. Die Schrift empfiehlt sogar die Verehelichung von Dienern Gottes (1. Tim. 3, 2). Gott hat die Ehe und nicht das Zölibat eingesetzt (1. Mose 2).

## **III. Die Krankheit der Schwiegermutter.**

Sie war offenbar schwer krank, denn, daß man extra dem Herrn Bericht machte, läßt das vermuten. Sie hatte das Fieber, wohl die Ruhr. Alle Menschen sind innerlich fieberkrank. Fieber beginnt oft mit einem Schüttelfrost, bis es zur unerträglichen Hitze hinaufsteigt. Ganz ähnlich geht es dem Sünder mit der Sünde. Steigt nicht die Sünde immer höher bis zum Feuer der Leidenschaft, bis der ganze Leib geschwächt und hilflos daniederliegt? Fieber verwirrt oft das ganze Denken des Menschen. Was alles reden Fieberkranke in ihrem Zustand! Manche machen darin allerlei Pläne über die Zukunft und unbewußt sind sie am Rande des Todes. Fieberkranke lassen auch das beste Essen stehen, und genau so macht es der Sünder; das Beste, das Brot des Lebens, schmeckt ihm nicht. Dagegen sind Fieberkranke sehr durstig. Wie groß der Durst des Sünders ist, zeigt uns die Tatsache, daß er noch in der Hölle um Wasser schreit (Lk. 16, 24). Wenn wir nicht wie die 4 Apostel um solche Kranke besorgt sind und den Herrn in ihr Haus bringen, dann sterben sie in ihren Sünden.

Sehr viel Fieberkrankheit befällt selbst Gläubige. Bei einigen setzt wieder das Fieber der Weltförmigkeit wie bei Demas ein. Andere befällt das Fieber der Geldliebe, und wieder andere das der Ehrsucht. Solche sind zu schwach, die Waffenrüstung Gottes zu tragen und den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Leider gleichen öfters ganze Gemeinden mehr Spitalern; da sind die Fieber der Empfindlichkeit, der Trägheit, der Selbstsucht. Hast du auch Fieber, lieber Leser?

## **IV. Treue Helfer.**

Nach Mk. 1, 30 machten die Apostel dem Herrn Bericht von der Krankheit. Welch ein schöner Dienst! Wir können nicht alle predigen, aber wir vermögen alle zu helfen. Auf welche Weise können wir das?

1. Durch unser Zeugnis. Denken wir an das wertvolle Zeugnis jener Sklavin im Hause des Naeman (2. Kg. 5).
2. Durch unsere Fürbitte. Denken wir dabei an den Hauptmann in unserem Kapitel und an seine Erhörung.
3. Durch Aufwendung all unserer Kräfte. Denken wir an die vier Männer, die den Gelähmten aufs Dach hinaufschleppten und dann zu des Herrn Füßen hinabließen (Mt. 9, 2), oder an Abrahams Bemühungen in 1. Mose 18. Wir können auch durch unsere Mittel helfen (Phil. 4, 10).

## **V. Der große Helfer.**

Er kam sofort und nahm teilnahmsvoll die Kranke bei der Hand.

Da war große Macht. der Herr richtete sie auf. Sonst liegen Fieberkranke noch lange geschwächt danieder.

Da war sofortige Heilung. Das Fieber verließ sie. Welch Gegensatz zu den vielen Heilungsprahlern unserer Tage, die meistens versagen.

## **VI. Wahre Dankbarkeit.**

Die Schwiegermutter stand sofort auf und diente dem Herrn. So soll es jeder geheilte Sünder machen. Indem sie dem Herrn diente, verzehrte sie die neue Kraft im Dienste des Herrn. Gerettete, die dem Herrn nicht dienen, sündigen, denn sie sind geschaffen zu guten Werken (Ephes. 2, 10). Paulus diente sofort nach seiner Bekehrung (Apg. 9, 20), und die Thessalonicher dienten geradezu vorbildlich (1. Thess. 1, 3 ff). Dienst du auch dem Herrn oder bist du noch fieberkrank?

## **Ein wichtiger Entschluß. Matth. 8, 18-20.**

Der Herr wollte Kapernaum verlassen, da Er so manches Wunder getan hatte, und an das andere Ufer hinüberfahren. Nicht oft ist in einer Stadt so viel geschehen, wie in Kapernaum. Es war besonders darum bevorzugt, weil der Herr diesen Ort Seine eigene Stadt nannte (Mt. 4, 13; 9, 1). Dasselbst hatte der Herr viele Wunder getan (Mt. 11, 23; Mk. 1, 32). Aber gerade darum war Kapernaums Verantwortung besonders groß. Dieser Schriftgelehrte hatte alle Taten des Herrn genau verfolgt und war begeistert über diesen Jesus von Nazareth, so, daß er ganz spontan ausruft: "Meister, ich will Dir folgen wohin Du gehst". Wie schön! Doch untersuchen wir diesen Ausspruch etwas näher.

### **I. Ein großer Entschluß.**

Der Mann hier war ein Schriftgelehrter, einer von den wenigen, die zum Herrn kamen (Mt. 11, 25; 1. Kor. 1, 20). Ist ein Gelehrter nicht mehr wert als ein Fischer oder Zöllner? Stellen solche nicht mehr vor? Wäre es nicht ein guter Griff gewesen, einen solchen zum Apostel zu machen, um auch die höheren Klassen zu erreichen?

1. Der Schriftgelehrte war ganz bereit. Seine Beobachtungen der Zeichen und Wunder Christi, sowie dessen klare Reden hatten tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Wie Itthai einem David oder Ruth einer Naomi gegenüber, will er ganz freiwillig dem Herrn nachfolgen (2. Sam. 15, 21; Ruth 1, 16-17). Das war ein schöner Entschluß.

2. Sein Entschluß war ganz uneingeschränkt. Er machte keine Bedingungen, wie der Jünger in Vers 21. "Ich will Dir folgen, wohin Du gehst" und so hatte diese Entscheidung große Ähnlichkeit mit der der Überwinder in Offb. 14, 4, die dem Lamme folgten, wohin es ging.

3. Dieser Entschluß war aber vor allem nötig. Vielleicht hatte der Gelehrte die Bergpredigt gehört und den Befehl zu handeln (Mt. 7, 13)? Oder war ihm des Herrn Unterredung mit seinem Kollegen bekannt (Joh. 3). Sich für den Herrn zu entschließen, ist das Wichtigste (Apg. 4, 12; Joh. 3, 36).

### **II. Seine geringe Überlegung.**

Was er gelobte, war nicht mehr, als was der Herr von allen erwartet. Jedoch der Schriftgelehrte kannte weder sich noch seinen Entschluß.

1. Er ließ sich nur von seinen momentanen Gefühlen leiten. Des Herrn Zeichen und Wunder, Seine eindrucksvollen Reden und vor allem Seine Ansprüche, der Messias zu sein, der bald Sein Reich aufrichten werde, verursachten höchste Begeisterung bei ihm, und bewogen ihn zu diesem raschen Entschluß. Aber wir alle wissen, wie schnell Gefühle abkühlen.

2. Sein Gelübde war unüberlegt. O, die voreiligen Gelübde! Man denke nur an Jephta's Gelübde und dessen Folgen (Richt. 11, 30, 35). Auch der Schriftgelehrte handelte so voreilig, und dachte nicht an den zu trinkenden Kelch eines wahren Jesusnachfolgers (Mt. 20, 22-23).

3. Er vertraute auf sich selbst. Wie Petrus war er voll Selbstbewußtsein (Lk. 22, 33). Eine fast leere Schachtel macht mehr Lärm, als eine volle. Wo blieben die vielen begeisterten Hosiannarufere, als die Volksmenge schrie "kreuzige Ihn" ? Mutig, wie ein junges Roß, springen viele herum, aber wie Schnecken kriechen sie davon. Für die Jesusnachfolge ist mehr als Begeisterung oder Selbstvertrauen nötig.

### **III. Des Herrn Prüfung.**

Daß der Herr diesen Schriftgelehrten sofort prüfte, zeigt, daß Er ihn besser kannte (Joh. 2, 25). Der Herr machte ihm keinen Vorwurf seines Gelübdes wegen, sondern belehrt ihn an Hand eines einfachen Bildes aus der Natur über die Folgen des gefaßten Entschlusses.

Der Herr macht ihn auf die eintretenden Entbehrungen aufmerksam. Was ihm der Herr anzubieten hatte, vermochte sein Fleisch nicht zu ertragen; denn der Sohn des Menschen hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Er mußte wissen, daß es in des Herrn Nachfolge anders gehe, als Schriftgelehrter zu sein. Da hat er weder mit Bequemlichkeit, Lohn oder Ehre zu rechnen, sondern mit dem absoluten Gegenteil. Hier ist nichts zu empfangen, sondern nur zu opfern. Der Unterhalt des Herrn und Seiner Jünger bestand in den wohlthätigen Gaben seiner Freunde (Lk. 8, 2-3). Er und Seine Jünger waren oft weniger versorgt, als Vögel und andere Tiere, und vor allem weniger geschützt. Jagt der Jäger den Fuchs, so hat das Tier seine Höhle, aber für den Sohn des Menschen gibt es in der Stunde der Gefahr keinen Bergungsort, sondern nur das Kreuz. - "In meiner Nachfolge wirst du nur Entbehrungen finden; wenn dir das recht ist, dann komm."

1. Seine Armut (2. Kor. 8, 9). Der Gelehrte sollte dem Herrn nicht nur nachfolgen in dem, was er gesehen und gehört hatte, sondern auch in Seiner Armut und Entäußerung.

### **IV. Die Folge dieser Prüfung.**

Mit dem Bilde von Fuchs und Vögeln hatte ihm der Herr alles gesagt. Wird er wohl nun auch noch begeistert nachfolgen wollen und gehen, wohin Er geht? Hierzu hätte er jetzt mehr als zuvor bereit sein sollen! Erst jetzt hätte sein Staunen über den Herrn groß werden sollen. Dem, dem alle Gewalt gegeben ist, die Er vor dem Schriftgelehrten bewiesen hatte, der freiwillig arm wurde, Spott und Hohn, ja selbst das Kreuz auf sich nahm, dem hätte er doppelt zurufen müssen: "Meister, ich will Dir folgen, wohin Du gehst." Denn als Schriftgelehrter mußte er wissen, daß der Herr leiden werde (Ps. 22; 69; Jes. 53).

Da wir aber nichts mehr von dem Schriftgelehrten lesen, so dürfen wir wohl annehmen, daß er, wie sein Kollege in Mt. 19, 22, davongegangen ist.

## **Des Königs Ruf zur Mitarbeit. Matth. 8, 21-22.**

Der König wollte jenseits des Sees gehen, um dort die Botschaft von Seinem kommenden Königreich zu verkündigen. Doch um den vielen "Komm herüber und hilf uns" zu begegnen, bedurfte Er weiterer Mitarbeiter, und so rief Er auch diesen Jünger. Er rief ihn, um das Reich Gottes zu verkündigen (Lk. 9, 60). Aber sofort versuchte ihn der Feind durch Familienbande davon abzuhalten. Der Teufel wird uns stets scheinbar Wichtigeres in den Weg legen, wenn wir dienen oder beten sollen. Darum beachten wir dieses Wort ganz besonders.

### **I. Der König als Seelsorger.**

Wo immer wir den König sehen, da handelt Er königlich und so auch hier, als Seelsorger. Der Schriftgelehrte in Vers 19-20, mit seiner Bereitschaft zu folgen, wurde entmutigt, - diesen Jünger dagegen, der scheinbar große Familienpflichten hat, beurlaubt der König nicht einmal. Der Herr wußte, daß jener Gelehrte bald dem in Mt. 21, 30 genannten Sohne gleichen werde. Beim Jünger aber sah Er eine andere Gefahr, und darum hielt Er ihn zurück. Wie ganz anders geht der Herr mit Menschen um, als wir. So konnte Er z. B. mit Nikodemus über die Wiedergeburt reden und mit der Samariterin über Anbetung (Joh. 3 u. 4). Wir hätten bestimmt umgekehrt gehandelt, wir hätten der Samariterin gesagt, daß sie von neuem geboren werden müsse, und mit Nikodemus von Anbetung gesprochen. Lernen wir von unserm König und Herrn.

### **II. Der König sucht Helfer.**

Zur Ausbreitung der Königsbotschaft bedarf der König der Helfer.

1. Der Mann war ein Jünger. Er gehörte nicht zu den Zwölfen, vielleicht zu den 70 Jüngern? Er war einer, der sich über seine Zugehörigkeit zum Herrn klar war, der unlängst das "Folge Mir nach" vernommen hatte (Joh. 1, 43).

2. Er war vom Herrn zum Predigen berufen worden (Lk. 9, 60). Sein Dienst sollte den Lebenden gelten, nicht den Toten. Ob ihn wohl des Herrn Rede an den Schriftgelehrten zurückgeschreckt hat (Vers 20)?

3. Er war geteilten Herzens. Der Jünger wollte zwei Herren dienen, er wollte seine Familie nicht verletzen, aber auch dem Herrn gefallen. Den Vater beerdigen, ist sicherlich Kindespflicht, jedoch in diesem Falle sah der Herr weiter und befahl ihm, davon abzusehen und das seinen Brüdern zu überlassen. Nasiräer durften ja nicht einmal ihren Vater beweinen und keinen Toten anrühren (4. Mose 6, 6-8). Der Herr erwartet ganze Absage (Lk. 14, 26). Sollen wir diesseits des Sees bleiben, wenn Jesus zum Dienst auf die andere Seite ruft? Wir müssen dahin gehen, wohin Er uns ruft.

"Erlaube mir zuerst meinen Vater zu begraben", hat wohl noch die Bedeutung, daß er sich um den Vater kümmern wollte bis zuletzt, dann werde er frei sein für den Herrn. Vielleicht wollte er auch damit sagen, ich kann doch nicht meinen Vater verlassen, solange er lebt! Dieser Zug ist gewiß ein schöner, aber in diesem Falle verkehrt. Der König duldet keine anderen Bande, als die an Ihn selbst. Weder Eltern noch Ehegatten, Freunde oder Geschäft, dürfen hindern, da gilt es unbarmherzig abschneiden (1. Kor. 7, 29).

### **III. Ein Deserteur.**

Der Jünger hatte nicht vor, ganz davon zu laufen, aber dazu wäre es gekommen; wenn der König ihn nicht gehindert hätte. Da waren höfliche Einwände - und doch:

1. Ein großer Fehler. Kann ein Soldat seine Privatsachen hinter die des Königs stellen? Der Jünger sagt: erlaube mir zuerst. -- Er ist also Nr. 1 und der König soll Nr. 2 sein. Geht das? Ist das nicht leider das Übliche bei den meisten Kindern Gottes? Zuerst kommen sie, dann der Herr. Zuerst meine Sache, meine Familie, mein Geschäft, und dann das Reich Gottes. Die Schrift aber sagt das Gegenteil. Sie sagt, zuerst das Reich Gottes, und dann das deine (Hag. 1, 2-11). Zuerst dem Herrn geben (1. Kg. 17, 13), so machten es die Mazedonier (2. Kor. 8, 5). Zuerst (vor allen anderen Dingen des Tages) kommen Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung und erst dann deine Angelegenheiten (1. Tim. 2, 1).

2. Der Jünger wollte menschliche Pflichten vor die göttlichen stellen. Verlangten das in seinem Fall nicht gute Sitten und Pflichten (1. Kg. 19, 20)? Der Jünger stand in der Gefahr, sich durch das Begräbnis des Vaters selbst zu begraben. Nach dem Tode gibt es viel zu ordnen, manchmal gar eine Erbschaft anzutreten - sollte dies genügen, des Königs Ruf zu mißachten? Keine Sache ist wichtiger als die des Königs, sie hat Eile (1. Sam. 21, 8).

### **IV. Die Erwiderung des Königs.**

"Laß die Toten ihre Toten begraben." Diese Pflicht sollen andere erfüllen, wenn es "Wichtigeres" für Ihn zu tun gibt. Wer dem König folgen will, muß dann dem Liebsten entsagen, ist es nicht schon so einem irdischen Oberhaupt gegenüber? Selbst wenn sonst Kindespflicht bestimmt, gilt es "nein" zu sagen, um des Königs willen (Mt. 10, 37). Es gibt keine Sache auf Erden, die wichtiger ist als die des Herrn. Auch hier gilt es: "Vergiß dein Volk und Vaterhaus" (Ps. 45, 10). Stellen wir uns selbst hinten an?

1. Der Jünger soll handeln. "Gehe hin, verkündige das Reich Gottes" (Lk. 9, 60). Das bedeutet: "Du sollst fortan Tote aufwecken und nicht begraben" (Hes. 37, 4, 7), dazu bist du berufen. Viele möchten gern dienen, aber es soll nichts kosten, weder Zeit, Geld noch Bequemlichkeit, solche können dem Herrn nicht dienen. Was ist mit dir? Willst du arbeiten, willst du etwas drangeben, willst du den großen Lohn des wiederkommenden Königs empfangen?

## **In Sturm und Not. Matth. 8, 23-27**

Der König hatte soeben Seine Macht über allerlei Krankheiten geoffenbart, nun sehen wir Ihn als Herrn über die Kräfte der Natur. Wahrlich, Ihm ist alle Gewalt gegeben! Wir lesen von einigen großen Dingen. Da sind:

1. Ein großer Sturm.
2. Eine große Gefahr. (Das Schiff war mit Wellen bedeckt.)
3. Große Furcht. (Herr, rette uns, wir kommen um.)
4. Großer Unglaube. (Sie meinten, sie könnten sinken.)
5. Ein großer Retter. (Er bedrohte Wind und Meer.)
6. Großes Staunen. (Was ist das für ein Mann?)

Dieser große Herr und Meister ist auch unser Herr. Ach, und doch sind wir oft nicht geneigt, Ihm allein zu vertrauen, sondern wir blicken wie die Jünger auf die Umstände. Unsere Fahrt mit dem Herrn mag nicht immer sanft sein, aber sie ist sicher (Ps. 107, 26-31). Nehmen wir einige Belehrungen aus dieser Geschichte, um in Stürmen gewappnet zu sein.

### **I. Der Schrei der Bedrängten.**

Nach Segnungen folgen oft Stürme, und so schloß auch der Jünger segensreicher Tag mit einem Sturm ab. - Solche Erlebnisse sind für die innere Erziehung nötig (Apg. 5, 41; Phil. 1, 29; Röm. 8, 17; 2. Tim. 2, 11-12; 3, 12). Achten wir auf zwei Dinge. Da waren:

1. Der Sturm von außen. Der Sturm umtobte die Jünger. Der Sturm war gewiß zunächst gegen den Herrn selbst gerichtet, denn oft machte Satan den Versuch, den Herrn umzubringen. Denken wir an Worte wie Mt. 2, 16; Lk. 4, 29. Hier nun benützte Satan diesen Sturm, um sein Ziel zu erreichen. Satan sendet Stürme, man denke an Hiob 2, 4-6. Was sollen wir in solchen Lagen machen? Zu den Mitmenschen gehen, oder gar das öffentliche Gebet zu mißbrauchen, wie das manchmal leider geschieht, um dadurch anderer Aufmerksamkeit auf die Not zu lenken? Niemals! Wenn Stürme kommen in Gestalt von: Verlusten, erschütterter Gesundheit, Verleumdungen mit ihren vernichtenden Folgen, oder gar Tod, wie bei Maria und Martha (Joh. 11), gibt es nur eine sichere Zuflucht: das ist der Herr.

2. Die Wellen im Innern des Schiffes. Das Schiff füllte sich mit Wasser (Vers 37). Solange der Sturm nur von außen tobte, war es erträglich, da aber das Schiff selbst sich füllte, wurde es alarmierend. Ähnlich geht es im Innenleben. Versuchungen, Nöte und Schwierigkeiten von außen her mag der Gläubige oft gut überwinden, aber da kommen auch die Wellen von innen! - Wir sind in der Welt, aber nicht von der Welt, sagt der Herr (Joh. 17, 15-16). Wir sind in der Welt, aber wehe uns, wenn die Welt in uns ist. Die innewohnende Sünde, die alte Natur, versuchen oft den Gläubigen zu überwinden. Als das Schifflein mit Wellen bedeckt war, da waren sie am Ende ihres Könnens, da nützen Pumpen und Ruder nichts. Ja, die Lage war gefährlich!

### **II. Eine betäubende Frage.**

"Fragst du nicht danach, daß wir umkommen?" (Mk. 4, 38.) Die Jünger reden, als ob sich der Herr nicht um sie kümmere (Lk. 12, 7, 22-30; Hebr. 13, 5-6). Wie könnte der, der die Herrlichkeit drangab, um uns zu retten, uns umkommen lassen. Niemals! Aber im Augenblick der Not vergessen wir alle Wohltaten des Herrn aus der Vergangenheit. Mit unserm Unglauben bereiten wir dem Herrn große Schmerzen. Wie sehr betrübt war Josef, als nach dem Tode Jakobs seine Brüder zu ihm kamen und um ihr Leben baten. Sie meinten, Josef werde sich nun an ihnen rächen und sie umbringen, obwohl ihnen Josef nur Liebe erwiesen hatte. Doch was antwortete Josef auf die Bitte seiner Brüder? Er weinte! (1. Mose 50, 19-21.) Oder denken wir an David, der so oft die Rettung des Herrn aus den Händen Sauls erlebt hatte, dann aber in neuer Not ungläubig klagt: "Eines Tages werde ich doch in die Hände Sauls fallen" (1. Sam. 27, 1). Doch nicht David, sondern Saul ist umgekommen. Ist nicht auch Elias im Unglauben vor einem Weibe geflohen, weil er glaubte, sie werde ihn töten? Aber nicht Elias, sondern Isebell

kam um, Elias aber wurde in den Himmel entrückt. Wie muß unser Unglaube den Herrn betrüben. Ihm zuzumuten, daß Er uns verlasse, schmerzt Ihn sehr. Muß wohl der himmlische Josef auch über uns weinen? Wo der Herr ruhen darf, können wir es auch (1. Pet. 5, 7).

### **III. Eine strafende Antwort (Vers 26).**

Der Herr schalt zuerst ihren Unglauben und dann das Meer. Erst beruhigte Er das Herz und dann das Wasser. Mit "Ihm" im Schiff, brauchen wir keinen Orkan zu fürchten. Wohl war Jesus müde, aber stark genug, alle zu retten. Beachten wir, was Er tat:

1. Der Herr stand auf. Er erhob sich und der Wind legte sich. Wenn Er eingreift, dann ändert sich alles plötzlich. Das zeigt die Geschichte Josefs so schön.

2. Der Herr gebot. Nur ein Wort und alles war ruhig. Er gebot der Krankheit von ferne, und sie wich (Lk. 17, 14). Er gebot den Teufeln auszufahren, und sie flohen (Mk. 1, 27). Er gebot Lazarus aufzuerstehen, und Er stand auf (Joh. 11, 43).

3. Der Herr gab Ruhe. Nicht nur Erleichterung, sondern große Stille trat ein. Er beruhigt das tobende Herz noch heute.

### **IV. Der erstaunliche Erfolg.**

Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Sein Kommen hat uns Ruhe gebracht. Ruhe des Herzens anstatt des tobenden Gewissens. Ruhe hier auf Erden und dereinst die ewige Sabbatruhe droben.

1. Großes Erstaunen erfüllte alle Teilnehmer. Aus allen Schiffen ertönte es: "Was ist das für ein Mann?" Dieses Staunen war gewiß mit tiefem Dank über die erfahrene Rettung verbunden. Nach Rettungen sollen wir Ihn preisen.

## **Befreiung aus Satans Banden. Matth. 8, 28-34.**

Der Herr war einem heftigen Sturm auf dem Meer begegnet und hatte ihn gestillt, - und nun begegnet Er einem solchen in 2 menschlichen Wesen. Er war gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören und Menschen aus den Banden Satans zu befreien. Ähnliche Wunder, wie dieses, hatte der Herr öfters getan (Mk. 9, 17; 16, 9). Und nach dem überwältigenden Wunder, der Stillung des Sturmes, das alle in Staunen versetzte (Vers 27), kam Er auf die andere Seite des Sees und befreite diese Ärmsten aus den furchtbaren Banden Satans. Erstaunliches, genau solches, wie bei der Stillung des Sturmes, tritt dabei hervor.

### **I. Zwei Menschen in Satans Macht.**

Matthäus ist in seinem Bericht eingehender wie Markus und Lukas, die nur "einen" Besessenen erwähnen, sie haben wohl nur den genannt, der der weit schlimmere war. Dagegen sagt Matthäus nicht viel von dem nachherigen Verhalten der Geheilten; er ist nur mit der Macht Christi, dem großen König, beschäftigt, und übersieht das andere. Wir wollen darum die verschiedenen Berichte der Evangelisten zu uns reden lassen, um ein vollkommenes Bild zu haben. Entsetzlich ist die Schilderung dieser Männer.

1. Sie waren besessen. Sie waren völlig in Satans Banden, denn ganze Legionen von Dämonen hausten in ihnen. Es scheint, den vielen Besessenen nach zu schließen, daß gerade in den Tagen Jesu Erdenlebens Satan sich besonders aufmachte. Zwar ist es heute nicht besser, wir begegnen ihnen nur nicht in den Straßen, weil sie in Irrenanstalten untergebracht sind. Die armen Besessenen geben uns ein Bild des natürlichen Menschen, der ganz in Satans Bann ist, und in dem der Teufel sein Werk hat (Eph. 2, 2). In uns wohnt entweder der Gott dieser Welt, Satan, oder der Herr Jesus.

2. Sie wohnten in den Grabstätten (Vers 28). Welch entsetzliche Behausung! Das ist leider auch wahr vom natürlichen Menschen (Lk. 1, 79), denn der Ungläubige wird tot in Sünden genannt (Eph. 2, 1). Der Toten Wohnort ist das Grab.

3. Sie waren unvernünftig. Nach ihrer Befreiung finden wir sie vernünftig wie andere Menschen. Auch der natürliche Mensch ist verfinstert in seiner Gesinnung (Röm. 1, 21 ff).

4. Sie waren nackt (Lk. 8, 27). Das ist ja auch der Sünder, die Sünde entblößt ihn (1. Mose 3, 10; Offb. 3, 17). Der Weg des Sünders führt ins größte Elend (Lk. 15, 11 ff).

5. Sie ruinierten sich selbst (Mk. 5, 4-5). Ähnlich so macht es der Sünder. Viele ruinieren nicht nur ihre Gesundheit und ihren Namen im Dienste Satans, sondern vor allem ihre Seele. Sie bereiten sich selbst viel Schmerz und Qual.

6. Sie waren andern eine Plage (Vers 28). Also nicht nur sich selbst, sondern andern waren sie zur Last. Keiner wagte es, jenen Weg zu gehen, aus Furcht vor ihnen. Dasselbe finden wir beim Sünder, durch seine Sünde steckt er andere an. Man sagt, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Sieht man nicht oft die Sünde der Eltern in den Kindern?

7. Sie waren unbezwingbar (Mk. 5, 4). Irrenanstaltswärter könnten diesen Text am besten illustrieren. Auf geistlichem Gebiet, in Erziehungsanstalten und Heilstätten macht man viele nutzlose Versuche, sie zu bemeistern. Wie der Herr allein Besessene heilen konnte, so vermag auch nur derselbe Herr neue Menschen zu schaffen (2. Kor. 5, 17; Sach. 4, 6).

## **II. Der Herr, mächtig zu helfen und zu retten (Röm. 5, 20).**

In diese trostlose Lage hinein kam der Herr.

a) Der Herr kam in ihre Nähe. Andere fürchteten sich diesen Weg zu gehen, nicht der Herr. Der, der gekommen war, Verlorene zu retten, war auch für sie gekommen. Und wie der Herr in jener Gegend landete, so kam Er, um uns aus unsern Sünden zu retten (Lk. 19, 10). Er rettet nicht nur die kleinen, sondern auch die großen Sünder (Lk. 7, 41-42).

b) Der Herr heilte sie. Das geschah, wie bei der Stillung des Sturmes, nämlich durch das Wort Seiner Macht (Ps. 104, 7; Heb. 4, 12). Dieses Wort hörten nicht nur Taube, sondern sogar Tote. Die Dämonen mußten weichen und flohen in die Herde Säue. Diese Botschaft darf jeder Sünder hören und leben, selbst wenn ihn Legionen von Sünden knechteten.

## **III. Zu des Herrn Füßen.**

Dieselben, die eben noch in den Grabstätten hausten, saßen nun ruhig beim Herrn (Mt. 11, 28).

1. Sie waren bekleidet (Mk. 5, 15). Alle, die zum Herrn kommen, bekleidet Er (Jes. 61, 10). Er gibt das beste Gewand (Lk. 15, 22). Leser, trägst du es schon?

2. Sie waren vernünftig. Sie blickten nicht mehr wild umher, fluchten und schworen nicht mehr, sondern lobten Gott.

## **IV. Lebendige Zeugen (Mk. 5, 18).**

Der Herr macht aus denen, die Er gerettet hat, Seine Zeugen. Erst Heilung, dann sitzen zu Seinen Füßen und nachher hingehen und Seine Gnade preisen ist auch noch heute des Geheilten (Bekehrten) Pflicht. Damit sollen wir daheim anfangen. Solches Zeugnis trägt noch heute reiche Früchte (Mk. 5, 20).

## **Die Heilung des Gelähmten. Matth. 9, 1-8.**

Die Gergesener hatten soeben den Herrn aus ihren Grenzen geschickt. Die Schweine waren ihnen lieber als der Herr. Wer heute mit seinen Schweinen, denn sie sind das Bild der Sünde und Unreinheit, nicht aufräumen will - kann weder den Herrn noch Seine Segnungen empfangen. Die Gergesener baten den Herrn, von ihnen zu gehen, und wir lesen nie mehr, daß Er sie wieder besuchte. Nun kam der Herr nach Kapernaum, Seiner eigenen Stadt (Mk. 2, 1). Doch auch hier war nicht Sein Bleibe, weil selbst Kapernaum Ihn verwarf (Mt. 11, 23-24), bis Er endlich - von allen verworfen - ans Kreuz geschlagen wurde. Doch, beschäftigen wir uns kurz mit diesem Doppelwunder, denn es umfaßt zweierlei: "Vergebung und Heilung" des Gelähmten.

### **I. Der trostlose Zustand des Gelähmten.**

Die meisten von uns haben auch schon solche Kranke wie diesen gesehen, deren Elend unbeschreiblich ist. Diese Krankheit nimmt jede Hoffnung, denn da kann kein Arzt mehr helfen. Das ist so recht das Bild des Sünders, dem auch kein Mensch helfen kann.

Zur leiblichen Not gesellte sich Sündenelend. Die Sünde schien an seinem Gewissen zu nagen, denn die Tatsache, daß der Herr zuerst von Sündenvergebung sprach, beweist dies. Sündenvergebung ist wichtiger als körperliche Heilung, der Herr setzte erstere voran.

### **II. Die Liebe seiner Freunde.**

Wie trostreich ist es für Kranke, wahre Freunde zu haben, die um sie bedacht sind. Solche hatte dieser Kranke. Diese 4 Männer hatten große Ähnlichkeit mit Naemans Knechten (2. Kg. 5, 13). Viele aus unserer Umgebung kommen nie von selbst zum Herrn, liegen kraftlos in ihren Sünden und müssen begleitet werden. Wir wollen diese vier Männer nachahmen, oder auch jene Mütter, die ihre Kindlein zum Herrn brachten (Mt. 19, 13).

Bringen können wir sie vor allem durch das Gebet, und indem wir sie unter das Wort führen. Zwei Dinge bewogen jene Männer.

1. Die Liebe zum Kranken. Lieben wir auch die Kranken und gehen wir ihnen nach? (Mt. 25, 36.)

2. Der Glaube an des Herrn Rettermacht. Ihr Glaube war so groß, daß sie alle Hindernisse überwand. Glaube, Liebe, Hoffnung finden in ihrer Tat kräftigen Ausdruck. Hier vereinten sich entsetzliches Elend, große Sündennot, wahrer Glaube, herzliche Liebe, aber auch große Macht, aus allem herauszuhelfen, zu vergeben und zu heilen.

### **III. Das Erbarmen des Herrn.**

Groß war die Liebe der 4 Freunde, aber weit größer das Erbarmen des Herrn. Der Herr überblickte alles in einem Moment. Er sah den Glauben der 4 Männer, und auch die große Sehnsucht des Gelähmten nach Sündenvergebung. Er sah die Lästergedanken der Pharisäer, denn Er kennt die Gedanken des Herzens von ferne (Ps. 139, 2) und tadelte sie (Vers 3-4). Wir sehen weiter:

1. Den liebevollen Zuspruch. "Sei guten Mutes." Der Sünder ist stets ängstlich in Gottes Nähe, denn seine Sünden zeugen gegen ihn, aber der Herr ermuntert ihn.

2. Das große Geschenk. "Dir sind deine Sünden vergeben." Der Herr beseitigte sein größeres Übel zuerst, und danach folgte die leibliche Heilung. Welch weiser Gott!

### **IV. Die Hinderer.**

Wie freuten wir uns beim Anblick der 4 liebevollen Helfer, aber nun müssen wir auch die Gegner sehen. Da waren zunächst mal jene, die selbstsüchtig den Weg versperrten, so daß die vier Männer auf das Dach steigen mußten, um ihn auf diese Weise zum Herrn zu bringen (Mk. 2, 4). Dann aber sehen wir vor allem die boshafte Kritiker: Diese Pharisäer waren völlig blind. Sie sahen weder das Elend des Kranken, noch die Liebe der Träger, noch die Wohltat des Herrn. Ihre eigene Sünde hinderte sie an allem. Furchtbar ist der religiöse Fanatismus, der nur sein System schützt und zu den größten Verbrechen fähig ist. Solche sind nie aus der Wahrheit und darum kennen sie die Stimme des guten Hirten nicht. Dazu hätte ihnen das große Wunder, das der Herr am Gelähmten tat, die Augen öffnen müssen. Aber sie haßten den Herrn, und Haß macht blind.

### **V. Die Macht Christi.**

Vielseitig zeigt sie unser Wort.

1. Seine Macht, den Glauben der Träger zu sehen.

2. Seine Macht, die Buße des Gelähmten festzustellen.

3. Seine Macht, Sünden zu vergeben.

4. Seine Macht, Gedanken zu lesen (Vers 4; Hebr. 4, 12-13).

5. Seine Macht, den Gelähmten zu heilen und ihm zu befehlen, als Zeichen der Heilung sein Bett heimzutragen.

### **VI. Der große Segen des Wunders.**

Groß war die Wirkung und der Segen auf alle Umstehenden.

1. Auf den Kranken selbst. Seine Seele war genesen, seine Sünden waren vergeben und sein Leib geheilt. Noch nie war er in seinem Leben so glücklich, wie in jener Stunde.

2. Auf die vier Freunde. Keine Freude ist größer als die, wenn man andere zu Christus führen darf und sie gerettet werden.

3. Auf die Volksmenge. Sie spürte die Nähe Gottes - sah die Kraft, die sich vor ihren Augen offenbarte, und pries den mächtigen König und Helfer.

4. Auf die Angehörigen des Kranken. Vier Helfer trugen ihn auf seinem Bett, nun aber trägt er es selbst heim. Das war ein großes Wunder! Alle unsere Segnungen müssen dazu dienen, daß Gott verherrlicht wird.

5. Auf die Gegner. Auch sie hätten mit Freude erfüllt werden sollen, aber sie stießen den Geber aller Freude von sich und wurden zu Lästerern.

## **Die Bekehrung des Matthäus. Matth. 9, 9-13.**

In diesem Wort erzählt Matthäus seine eigene Bekehrungsgeschichte. Sie könnt nicht kürzer gefaßt sein. da ist gar keine Ausschmückung, sondern Bescheidenheit und Demut. Matthäus war vom Hl. Geist geleitet.

In Kap. 8 sahen wir, wie dem Herrn die große Menge folgte, und wie Er unter ihr wirkte; hier nun ruft Er einen Einzelnen zu sich. Oft finden wir den Herrn mit einzelnen Menschen beschäftigt. Der Einzelseelsorge widmete Er sich ganz besonders,. Das sollte uns zur Nachahmung dienen. Auch Paulus übte treulich diesen Dienst (Apg. 20, 31). Laßt auch uns bei jeder Gelegenheit Mühselige und Beladene zu Ihm rufen, und Abgeirrten zu rechthelfen (Gal. 6, 1).

### **I. Der göttliche Ruf (Vers 9).**

"Folge mir nach!" Dieser Ruf erging an einen, von Menschen verachteten, Zöllner. Mit Matthäus rief der Herr einen Kranken, wie Er ihn in Vers 12 bezeichnet, oder einen besonderen Sünder, wie ihn die Pharisäer in Vers 11 nannten. Kaum wäre Matthäus von sich aus gekommen, das hätte er nicht gewagt, auch wenn es sein Wunsch gewesen wäre (Joh. 15, 16). Eben sahen wir, wie sich der König in großer Macht durch Heilungen offenbarte, hier aber erweist Er Seine große Gnade den Gefallensten. Zöllner waren bekanntlich sehr verrufen, besonders bei den Führern des Volkes, weil sie bei den Römern, den Feinden Israels, im Sold standen. Diesen Ausgestoßenen ruft der Herr nicht nur in Seine Nachfolge, sondern er darf sogar der Schreiber des Evangeliums werden. Hätte der Herr Ansehen bei Menschen gesucht, dann hätte Er einen aus besserer Klasse dafür erwählt. Aber solche Unterschiede kannte der Herr nicht, weil Er genau wußte, daß alle verlorene und schuldige Sünder sind ohne Ausnahme. Hätte Er einen Zöllner auf Grund seiner Sünde zurückgewiesen, so hätte Er alle zurückweisen müssen (Röm. 3, 10). Dabei läßt uns der Herr so recht in Sein Herz voll Erbarmen blicken (Vers 13). Der Herr wußte, wer Matthäus war, kannte seine Vergangenheit, sah ihn aber auch schon im Geiste als treuen Zeugen und Apostel in Zukunft vor sich stehen. Der göttliche Ruf umschließt stets diese zwei Seiten, ein Heraus aus der Sünde und ein Hinein in des Meisters Dienst (1. Thess. 1, 9; Apg. 26, 17-18; Gal. 4, 8-9; Hebr. 9, 14).

### **II. Die Antwort des Glaubens (Vers 9).**

Überwältigt von Gottes Barmherzigkeit erhob sich Matthäus sofort und folgte dem Herrn nach. Er hatte erkannt, daß er ein Sünder war. Selbsterkenntnis ist stets der erste Schritt aus dem alten Leben heraus und hinein in die Gottesgemeinschaft (Eph. 2, 10). Die Antwort des Glaubens war eine doppelte:

1. Sein fester Entschluß. Prompt, wie ein Soldat, stand er auf und folgte dem Herrn nach. Die Richtung war ihm ja klar gezeigt worden. Wenn der Herr ruft, dann gilt es sofort zu handeln, etwa, wie ein Saulus von Tarsus (Apg. 26, 19; Mk. 1, 18) es tat.

2. Seine großen Opfer. Wahre Jesusnachfolge ist überhaupt ohne Opfer nicht denkbar (Mk. 10, 28). Matthäus verließ alles, er sah im Herrn mehr als einst der reiche Jüngling. Willig gab er die leicht einträgliche Beschäftigung eines Zöllners, gegen die mit Gefahren verbundene Jesusnachfolge, dran. Als Sohn Abrahams folgte er in gleichem Gehorsam dem Rufe, wie einst sein Vater (1. Mose 12, 1-4). Gleichet unsere Antwort des Glaubens der des Matthäus?

### **III. Der Ausdruck der Liebe (Lk. 5, 29).**

Große Gnade und viel Erbarmen waren Matthäus zuteil geworden (Vers 13; 1. Joh. 3, 1). Diese nun erwiderte er sofort auf praktische Weise.

a) Dem Herrn gegenüber. Matthäus bereitete dem Herrn und Seinen Jüngern ein Mahl. Er handelte ähnlich der Maria und Martha, die nach Joh. 11 reichen Trost durch die Auferweckung ihres Bruders Lazarus erfahren hatten, und dann anschließend dem Herrn aus Dankbarkeit ein Mahl bereiteten. Einen ähnlichen Zug sehen wir bei Jonathan David gegenüber (1. Sam. 18, 4). Wahre Liebe bleibt nichts schuldig.

b) Den Mitmenschen gegenüber. Matthäus lud seine früheren Genossen dazu ein. Er bot ihnen damit Gelegenheit, seinen neuen Meister und Brüder kennen zu lernen, um auch sie, wenn möglich, für Christi Nachfolge zu gewinnen. Wer den Herrn und Seine reiche Vergebung erfahren hat, kann nicht anders, als andere zu Christus führen (Joh. 1, 41; 4, 29). Man kann nicht den köstlichen Fund für sich allein behalten (Richt. 14, 9; Apg. 4, 20; 2. Kor. 5, 14).

### **IV. Schmach tragen.**

Matthäus hatte sich kaum für den Herrn entschieden, da fühlte er schon die Schmach Christi. Die Pharisäer verhöhnen ihn zwar nicht direkt, aber sie fragen die Jünger: "Warum isset euer Meister mit den Zöllnern?" Bald mußte Matthäus merken, daß die Jesusnachfolge mehr wie Haus und Freunde kostet. Er durfte aber auch erfahren, wie der Herr in jeder Lage beisteht, indem Er den Jüngern in ihrer Verlegenheit half und die Pharisäer strafte. Dazu sind diese Art Menschen sehr feige. Die Pharisäer durften den Herrn nicht angreifen, obwohl es Ihm galt, sondern redeten zu den Jüngern. Vielleicht gar mit der Absicht, sie ihrem Herrn abwendig zu machen?

Schmach tragen war stets das Los derer, die dem Herrn nachfolgten; das ist zwar eine große Ehre und wird dereinst reichen Lohn bringen. Auch wir wollen gern und willig mit Ihm außerhalb des Lagers gehen und Seine Schmach tragen (Hebr. 13, 13).

## **Der große Arzt. Matth. 9, 12.**

Eben hatte der Herr einen sündenkranken Menschen, den Matthäus, geheilt. Darüber war der Patient selbst sehr glücklich und froh, die Pharisäer aber sehr unzufrieden und beklagten sich darüber bei den Jüngern. Aus Dankbarkeit hatte der Geheilte ein großes Mahl bereitet, zu dem er den Herrn und Seine Jünger einlud. Das mißfiel den Pharisäern! Sie fragten: "Warum ißt euer Meister mit Zöllnern und Sündern?" Der Herr, der das bald merkte, blieb die Antwort nicht schuldig und sagte ihnen, daß gerade das Seine Mission sei und daß, wen sie selbst lernen wollten, was die Schrift sagt, ganz gleich handeln würden (Hos. 6, 6). Sie, die sich beklagten, mußten nun einen wohlverdienten Vorwurf bekommen. Doch lassen wir den Abschnitt als solchen und beschäftigen wir uns mit diesem großen Arzt, Seiner Liebe und Hilfsbereitschaft für den Kranken.

### **I. Der große Arzt.**

Er heißt Jesus Christus. Er übertrifft in jeder Weise alle andern Ärzte.

1. Er ist von Gott dafür ausgerüstet, und um zu heilen in die Welt gesandt (Ps. 147, 3; Jes. 61, 1; Apg. 10, 38).
2. Er hat stets Sprechstunde (Joh. 6, 37). Mitten am Tage (Joh. 4, 6) und auch des Nachts (Joh. 3, 2; Mk. 1,32).
3. Er ist der beste Diagnostiker. Dieser Arzt kennt jede Krankheit auf den ersten Blick. Er bedarf weder einer Untersuchung, sei es durch Augendiagnose oder Röntgenapparate, ja er braucht nicht einmal den Patienten zu fragen (Joh. 2, 25). Er weiß alles um die Krankheit, ihre Ursache, Fortschritte, ihren Sitz usw. Nur eine Frage hat Er: "Willst du gesund werden?" Und hat der Kranke die bejahende Antwort gegeben, so heilt Er ihn sofort von jedem Übel.
4. Die Untersuchung. Wir hörten, daß es keiner Untersuchung bedarf, und doch hat Er es gern, wenn Ihm der Kranke sein Leid sagt. Er wünscht, daß sie es alle machen wie jenes kranke Weib, die dem Arzt die ganze Wahrheit sagte (Mk. 5, 33). Voll Erbarmen fühlt Er mit den Kranken, ist innerlich bewegt über ihre Not und ihr Elend. Nicht nur akute Krankheiten, sondern alte, chronische Übel heilt Er sofort. Da schwindet jahrealter Groll plötzlich, und Liebe kehrt dafür ein. Kalte Herzen schlagen plötzlich wieder warm. Grobe, auffällige Verfolger (wie Saul) werden Prediger. Einstige Huren werden treueste Gottesdienerinnen (Lk. 7). Gehe auch du zu Ihm, sage Ihm die ganze Wahrheit, und du wirst sofort gesund sein und dich des Lebens freuen.

### **II. Der Patient.**

Wer ist der Patient? Die Pharisäer betrachteten sich nicht krank, weil sie, wie sie meinten, keine offenen Wunden, wie die Zöllner, hatten (Joh. 9, 40-41). Alle Menschen sind krank (Röm. 3, 22-23). Nur diese Pharisäer und Schriftgelehrten meinten, sie seien es nicht. Bei all ihrer scheinbaren Gelehrsamkeit waren sie sehr unwissend und dachten nicht an Ps. 14. Aber gerade denen, die sich für gesund hielten, mußte der Herr ihre schlimmen Krankheiten ganz öffentlich sagen (Mt. 23, 13 ff; Lk. 11, 37 ff). Hast auch du, lieber Leser, schon deine schwere Krankheit erkannt, und bist du schon zum Arzt gekommen?

### **III. Die Krankheit.**

Sie ist ein sehr altes, erbliches Übel, das auf zirka 6000 Jahre zurückgeht. Dagegen schützt uns gar nichts, wir haben sie ererbt von unsern Vätern. Selbst in den Garten Eden fand sie Eingang, und seither ist sie zu allen Menschen hindurchgedrungen (Röm. 5, 12). Die Krankheiten sind sehr verschiedener Art. Da sind:

1. Offene Krankheiten. Jedermann sieht sie sofort. Da sind die offenen, stinkenden Wunden der Fleischeslust, der Trunksucht, des Hasses und des Geizes. Und trotzdem die Menschen so offensichtlich krank sind, kommen sie nicht zum Arzt. Der Feind der Seelen läßt sie den Ernst ihrer Krankheit nicht erkennen, ja, er betrügt sie vielmehr, gaukelt ihnen allerlei Ablenkung vor, dabei lauert der Tod dahinter!
2. Geheime Krankheiten. Solche beziehen sich meistens auf innere Organe wie Herz, Nieren, Nerven usw. Das Herz ist krank (Jes. 1, 6), das Gemüt verfinstert und der Geist umnachtet. Solchen zeigt der Feind, was Hoffnungs- und Hilflosigkeit ist. Ach, und auch sie bleiben dem Arzt fern.
3. Erbliche, ständig zunehmende Krankheiten. Die Ererbung der sündlichen Natur, und das ständige Anhäufen

neuer Sünden richten den Patienten furchtbar zu. Aber sein Zustand ist nicht hoffnungslos.

#### **IV. Die Medizin.**

Viele Kranke sind bitter enttäuscht, wenn sie mal keine Medizin bekommen, weil sie darauf alle ihre Hoffnung setzten. Unser großer Arzt hat nur dreierlei Sorten Medizin, diese heilen alle Gebrechen. Wie heißen diese?

1. Das Blut Jesu Christi (1. Joh. 1, 9). Nehmet, "das ist mein Blut", sagt dieser Arzt. Welch wunderbares und erprobtes Heilmittel. Also bitte zugreifen, nehmen und trinken. Der Erfolg der Heilung tritt sofort ein.

2. Das "Wort Gottes". Er sandte ihnen Sein Wort und machte sie gesund. Seine Worte sind Geist und sind Leben. Jeder Nehmende erhält also neues Leben durch dieses Wort.

3. Sein Geist. Dieser ist das lindernde Öl, das dem Sündenkranken die volle Gewißheit der Sündenvergebung gibt (Röm. 8, 16; Hebr. 10, 22).

#### **V. Die ärztliche Rechnung.**

Die meisten Patienten scheuen sie. Lukas, der Arzt, und Markus erzählen, daß manchmal der Arzt am besten abschneidet (Lk. 8, 43; Mk. 5, 26). Der Herr aber heilt umsonst (Jes. 55, 1; Mt. 22, 4). Komm zu diesem Arzt! Er wartet auf dich und will dich heilen und vom sicheren Tode retten. Komm noch heute!

## **Der König und die Johannesjünger. Matth. 9, 14-17.**

Das Freudenmahl im Hause des jungbekehrten Matthäus war vorüber. Die Pharisäer hatten sich darüber geärgert, daß der Herr und Seine Jünger daran teilnahmen. sie erkannten weder Ihn, noch Seine Mission, noch die Freude derer, die an Ihn glauben. Sie meinten, daß Gottes Gunst zum Menschen von seiner eigenen Moral und der Erfüllung guter Werke abhängt. Der Herr aber lehrt im folgenden, daß ihr altes Kleid eigener Gerechtigkeit nicht mehr zu flicken sei.

#### **I. Eine Frage der Johannesjünger.**

Warum fasten deine Jünger nicht, da wir und die Jünger der Pharisäer fasten.

a) Das Fasten der Johannesjünger. Ihr Meister, Johannes der Täufer, aß und trank nicht, d. h. er fastete oft (Mt. 11, 18) und desgleichen auch seine Jünger. Johannes war der letzte Prophet des alten Bundes. Es war aber Brauch der alten Gottesmänner, in Tagen der Not zu fasten. Man denke an Nehemia, Daniel und andere. Zudem hatten die Johannesjünger besondere Ursache zu fasten; denn ihr Meister lag im Gefängnis. Da waren Traurigkeit, Fasten und Fürbitte am Platze. Es ist, als sagen sie, wir fasten und trauern, aber deine Jünger scheinen das nicht zu benötigen, sondern sie sind allezeit fröhlich. Die Johannesjünger hatten das Neue noch nicht erkannt, sondern waren bis dahin beim Alten und bei den Anfangsgründen bei Buße und Taufe stehen geblieben (Hebr. 6, 1). Jedoch die Zeit des Fortschreitens, hinein in das Neue, kam auch für sie (Apg. 19, 1-6).

b) Das Fasten der Pharisäer. Dieser war ein Kalenderfasten, ein angeordnetes, das zweimal wöchentlich erfolgte (Lk. 18, 12). Der religiöse Mensch will durch eigenes Wirken Gottes Gerechtigkeit erlangen, aber er irrt (Jes. 58, 3). Auf diese Weise wollten die Pharisäer das alte unverbesserliche Kleid flicken. Vielleicht wollten sie gar dadurch Sünde austilgen? Außerdem entsprach ihr innerer Zustand keineswegs dem Fasten, das aus göttlicher Traurigkeit über Schuld und Sünde hervorgeht.

#### **II. Des Herrn Antwort.**

Der Herr verteidigte der Jünger Verhalten durch ein Bild, das mehr als jedes andere zur Freude Anlaß gibt; das Bild einer Hochzeit, indem Er fragt: "Können die Söhne des Brautgemachs trauern?" (Vers 15.) Alles hat seine Zeit, sich freuen und trauern (Pred. 3, 1). Beachten wir:

a) Die Anwesenheit des Bräutigams. Hosea hatte längst darauf hingewiesen, daß sich der Herr mit Israel verloben werde (Kap. 2, 21, 22). Nun stand der Bräutigam inmitten der Söhne des Brautgemachs (Vers 15; Joh. 3, 29). Welch liebevolle Beziehung zwischen diesen und Ihm! Die Anwesenheit des Bräutigams ruft Fröhlichkeit hervor, und Fasten und Trauer haben dann keinen Raum. Dann tragen die Söhne des Bräutigams statt Sacktuch den königlichen Purpur. Dabei ein Fasten zumuten, wäre widersinnig. Vergessen wir dabei aber nicht, daß wir auf dem Wege des Sacktuchs der Trauer zum königlichen Purpur gelangen.

b) Die Abwesenheit des Bräutigams. Wenn der Bräutigam abwesend sein wird, dann werden sie fasten. Dabei weist der Herr auf Seine Verwerfung hin, da Er, gleich wie Johannes, getötet werden sollte. Dann werden auch

die Jünger trauern. Das hat sich buchstäblich zugetragen währenddem der Herr im Grabe lag, da trauerten die Jünger hinter verschlossenen Türen. Erst an Ostern wurden sie wiederum froh (Joh. 20, 20; Lk. 24, 50-52).

### **III. Ein Gleichnis.**

Der Herr fährt in Seiner Belehrung mit einem Gleichnis fort, das auf die neue Zeit, die bessere Gerechtigkeit, hinweist. Das Gleichnis hat zwei Seiten:

a) Das Bild des neuen Fleckes auf ein altes Kleid. Alle Gerechtigkeit Israels glich einem morschen Kleide (Jes. 64, 6). Ein solches mit einem neuen Lappen zu flicken, ist hoffnungslos. Gerechtigkeit durch Gesetzeswerke zu erlangen, ist unmöglich (Röm. 3, 20, 28). Das Judentum konnte nicht durch Zeremonien wie Fasten ausgebessert werden. Warum ist die Gerechtigkeit mit einem Kleide verglichen? Unser altes Kleid ist so alt wie Adam. Der Mensch erkennt seine Blöße und verfertigt sich selbst das Kleid der Feigenblätter eigener Gerechtigkeit. Gottes Weg, die Blöße zu bedecken, ist ein anderer. Einst gab Er Adam Tierfelle, um sich zu bedecken (1. Mose 3, 7, 21). Uns hat Er als Sühnung (Bedeckung) unserer Sünden Seinen Sohn gegeben (1. Joh. 4, 10). Das ist das neue Kleid (Lk. 15, 22). Wieviel Flickwerk treibt der Mensch! Man gibt das Fluchen, das Trinken und andere in die Augen fallende häßliche Sünden in eigener Kraft auf. Das ist nur ein neuer Fleck auf ein altes Kleid.

b) Das Bild des neuen Weins in alte Schläuche. Wein wurde damals in Schläuchen aufbewahrt. Waren solche älter, so wurden sie morsch und vermochten den jungen Wein, der stark gärt, nicht mehr zu ertragen, so mußten neue Schläuche dafür angefertigt werden. Der Wein ist das Bild der Freude (Ps. 104, 15). Der neue Wein ist das Evangelium. Die alten Schläuche stellen das Gesetz und die levitischen Einrichtungen dar, aber dahinein paßte das Evangelium nicht. Gott hält Gesetz und Gnade strikt getrennt. Das lehrt uns der Galaterbrief. Die Jünger des Herrn standen im Genuß dieser Freude. Heraus aus den alten Formen, und aus der Überlieferung nach väterlicher Weise, und hinein in die Freiheit des Evangeliums! Der Herr sagt: "Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben." Nehmen wir also alle das neue Kleid und den neuen Wein, den Er uns anbietet, dann gibt es kein Trauern mehr, sondern nur Freude.

## **Jairus. Matth. 9, 18-26**

Lieulich und vielseitig ist unser Wort. Es zeigt uns den Herrn in Seiner Macht und Liebe. Jairus heißt Lichtspender. Welch wunderbarer Name! So sollten wir alle heißen. Beachten wir das Licht, das er hier ausstrahlt.

### **I. Seine Stellung.**

Er war ein Synagogenvorsteher und gehörte zu jener Klasse, aus der wenige an Jesus glaubten (Joh. 7, 48). Er war in hoher religiöser Stellung. Sonst glauben meistens nur die Geringen an Jesus (Jak. 2, 5; Matth. 11, 25).

### **II. Seine Not.**

Sie war nicht materieller Art, sondern bestand in der Krankheit seines Kindes. Da alle Menschenhilfe versagte, lag ein schwerer Druck auf der Familie. Oft muß erst Not kommen, ehe die Menschen Jesus suchen. Lastet nicht ähnlicher Druck auf den Familien, deren Kinder geistlich tot sind?

### **III. Seine Zuflucht.**

"Was sollen wir tun", werden sich die bedrängten Eltern gefragt haben. "Gehe zu Jesus", war die Antwort. Ihre Elternliebe schaut hinweg über jede Kritik der Jesushasser. Sie fragten auch nicht nach der öffentlichen Meinung, noch hinderte sie der Beamtenstolz. Beachten wir auch seine tiefe Demut, denn trotz der Volksmenge fiel er zu Jesu Füßen. Wer so zum Herrn kommt, erlebt Ihn gewiß. Jairus erfuhr sofort des Herrn Bereitschaft, zu helfen (Vers 19).

### **IV. Seine Hindernisse.**

Allen Gottsuchern stellen sich Hindernisse in den Weg. Das blutranke Weib hinderte ihre Schüchternheit und die Volksmenge. Das kananäische Weib hinderte ihre Abstammung (Mt. 15, 24). Den Müttern, die ihre Kinder zum Herrn brachten, wehrten selbst die Jünger (Mt. 19, 13). So hatte auch der Hauptmann seine Schwierigkeiten.

Zuerst mag es seine hohe Stellung gewesen sein, dann die Todesnachricht seiner Tochter. "Bemühe nicht den Meister", sagten die Abgesandten, denn es ist alles aus. Sein Glaube wurde sehr geprüft, aber er harrte aus.

### **V. Sein Glaube.**

Jesus sah die ernsten Züge auf des Jairus Angesicht ob der erhaltenen Trauerbotschaft. Ja, noch mehr: daß er trotzdem weiter mit Ihm zog. Jesus stärkte seinen Glauben mit den Worten: "Fürchte dich nicht, glaube nur."

## **VI. Seine Glaubensstärkung.**

Auf dem Wege rührte das blutflüssige Weib den Herrn an und wurde sofort gesund. Welche Ermunterung für Jairus! Nun glaubte er umsomehr.

## **VII. Sein Sieg.**

Der Herr ging mit Jairus und seinen drei Vertrauten (Mk. 5, 37) zu der Entschlafenen. Und siehe, Jesu Weckruf "Talitha Kumi" rief das Töchterchen zurück ins Leben. Welch ein Glaubenssieg! Dieses Wunder bewirkte große Freude in der Familie und reichen Dank dem Lebensfürsten. Dazu rief diese Auferstehung gewiß gleiches Staunen hervor wie bei der des Jünglings zu Nain, indem das ganze Land davon sprach und viele an Jesus glaubten.

## **Heilung eines blutkranken Weibes. Matth. 9, 20-22.**

Höchst lehrreich ist die Heilung dieses Weibes. Vor allem ist wichtig, daß sie den rechten Moment wahrnahm, zum Herrn zu kommen und den größten Segen davontrug. Beachten wir:

### **I. Ihre Krankheit.**

Sie ist belehrend für jeden Sünder. Sie war ernst. Für das Weib war sie eine Plage (Mk. 5, 29, 34), weshalb das Gesetz sie unrein erklärte und ausstieß (3. Mose 15, 25-27). Das ist der Sünder vor Gott!

Sie war alt. Die Krankheit währte 12 Jahre, dazu war das Weib mittellos. Verzweifelt böse war ihre Lage (Vers 26). Ihre lange Krankheit ist ein Bild des Menschen in Sündennot.

Sie war unheilbar. Alle Heilversuche waren nutzlos, ihr Leben floß dahin, denn es ist ja im Blut. Welch ein Bild der Sündenkrankheit (Jes. 1, 6)!

### **II. Ihre nutzlosen Bemühungen.**

Sie war zu vielen Ärzten gegangen, aber Erleichterung verspürte nur ihre Kasse. Wie der verlorene Sohn (Lk. 15, 15-20), kam sie erst dann zum Herrn, nachdem alles andere versagt hatte. Bei den meisten Menschen muß erst alles in die Brüche gehen, ehe sie Jesus suchen.

### **III. Ihr Glaube.**

Dieser war wunderbar. Sie hörte, kam und berührte (Mk. 5, 27). Der Glaube kommt aus der Predigt (Röm. 10, 16, 17). Sie erwartete ihre Hilfe allein von Ihm (Vers 21).

### **IV. Ihre Heilung.**

Gehindert von der Volksmenge, trat sie scheu von hinten an Ihn heran. Ein schwaches Weib berührte einen starken Heiland und wurde sofort gesund. Die Menge drängte den Herrn, das Weib aber berührte Ihn. Anrühren und Heilung waren wie ein Akt. Plötzlich vertrocknete ihr Quell. Ebenso schnell heilt der Herr jeden glaubenden Sünder.

### **V. Ihr Bekenntnis.**

Der Herr ließ sie nicht laufen wie eine, die den Segen gestohlen hatte. Er fragte, wer hat mich angerührt? Scheu trat sie hervor und sagte die ganze Wahrheit. Nach der Heilung folgt das Bekenntnis. Von Herzen hatte sie geglaubt und dadurch die Heilung erfahren. Das sollte sie nun mit dem Munde bekennen (Röm. 10, 10). Sie tat es ohne Scham (Mk. 8, 38). Ihr Bekenntnis war dem geprüften Jairus eine große Ermunterung. Jeder Gerettete soll bekennen.

### **VI. Ihr Friede (Mk. 5, 34).**

"Dein Glaube hat dich geheilt, gehe hin in Frieden." Der Glaube gibt Frieden (Röm. 5, 1). Hätte sie nicht bekannt, so wäre sie ohne diesen Friedens- und Segensauspruch, ja ohne Seine Verheißung, davongegangen. Die göttliche Regel ist, hören, kommen, glauben, anrühren, bekennen.

### **VII. Ihre Predigt.**

Die Tatsache der Heilung hat unter den Ihrigen gewiß laut gesprochen. Taten reden ja lauter und eindringlicher als Worte. Jeder Kranke, der sie früher kannte, mußte sich aufgefordert fühlen, zu Jesus zu kommen. Es ist so, als sage sie zum Sünder: "Komm zum Herrn, wie ich." Er heilt auf demselben Wege, nämlich durch Glauben, und umsonst.

## **Was uns zwei Blinde sagen. Matth. 9, 27-30.**

Blinden begegnen wir oft in der Schrift. Blindheit ist im Orient sehr verbreitet. Zwei - von Nacht und Dunkel umhüllt - fanden den Weg miteinander zum helfenden Sohn Davids. Die meisten Blinden jener Tage lebten vom Betteln. Das Gesetz forderte Güte für sie (3. Mose 19, 14; 5. Mose 27, 18). Die Propheten aber verhiessen

ihnen mehr, nämlich einen Messias, der ihnen die Augen auftun werde (Jes. 29, 18; 35, 5). Und hier sehen wir die erste Erfüllung davon.

### **I. Zwei Suchende.**

Menschen sind Suchende nach ihrem Glück, jeder in seiner Art. Diese zwei suchten ihr Augenlicht. Vieles können wir von ihnen lernen.

1. Ihr Notschrei, ihr Gebet. Das war sehr schlicht. Nicht alle Gebete sind so. Viele sind mehr Vorlesungen aus Gebetsbüchern. Gott bedarf unserer Vorlesungen nicht, noch erwartet Er schöne Worte. "Rufe Mich an", so ermuntert Er uns. Arme, blinde, übersehene Bettler können tiefgläubige Beter sein.

2. Ihr gemeinsames Gebet. Die Schrift legt großen Wert auf gemeinsames Gebet. Der Herr hat es im Besonderen angeordnet, und viel Segen ist schon daraus geflossen. Einheit im Gebet ist von großen Verheißungen begleitet und gibt Kraft.

3. Ihr Ausharren. Sie schrien und schrien und folgten dem Herrn den ganzen Weg - bis ins Haus hinein. Nichts konnte sie dabei hindern, obwohl sie sich führen lassen mußten. "Haltet an am Gebet", so lautet der göttliche Befehl.

4. Ihr großer Ernst. Dieser zeigt sich in ihrem fortgesetzten Schreien. Sie ließen sich weder hindern noch abweisen. Viele sind sehr um ihr leibliches Wohl oder um ihr Geld besorgt, sind sie es aber auch um ihr Seelenheil? Wieviel ernster sollte der Schrei sein, wenn es gilt, von Herzensblindheit geheilt zu werden. Da sollte jeder sofort die empfohlene Augensalbe kaufen (Offb. 3, 18).

5. Ihre Selbsterkenntnis. Sie bitten, habe Erbarmen mit uns. Ungenannt sprachen sie damit ihre Unwürdigkeit aus, riefen sie doch um Gnade. Ganz genau so ergeht es dem Sünder, er hat kein Anrecht, aber die Gnade macht selig (Eph. 2, 8).

### **II. Wunderbare Gotteserkenntnis.**

Da sind zwei arme, blinde, und doch reiche Bettler. Sie sehen mehr als manche Sehenden, denn sie rufen den Herrn als Sohn Davids, als Messias Israels an. Sie glaubten also an seine große Mission und an Ihn als den Wiederhersteller, von dem die Propheten geweissagt hatten. Durch ihr Rufen ehrten sie Ihn und waren ein Zeugnis (Mt. 15, 22; Mk. 10, 47). Damit glaubten sie aber auch an Seine Kraft zu heilen, und gaben somit der Verheißung Ehre (Jes. 35, 5). Den Herrn zu erkennen, war Paulus' höchstes Streben (Phil. 3, 10). Durch diese Erkenntnis und ihren Glauben erhielten die zwei ihr Augenlicht.

### **III. Des Herrn Heilsbedingung.**

Sie ist eine einzige - der Glaube. So war es damals und so ist es heute. "Glaubt ihr, daß ich dies tun kann?" Der Herr stellt den Glauben in all den 10 Wundern von Mt. 9 und 10 in den Vordergrund. Nicht um Taten, sondern um den Glauben ist es Ihm zu tun. Und es ist so, als sage Er, glaubt ihr wirklich, daß ich euch sehend machen kann? Von eurem Glauben wird es abhängen, ob ihr blind oder sehend heimgehen werdet. Warum beteten und schrien sie zu Ihm, und warum folgten sie Ihm sogar bis ins Haus hinein, wenn sie nicht glaubten, daß Er heilen könne? Der Glaube ist die Hand, die das Angebotene entgegen nimmt. Was nützt dem Dürstenden der volle Brunnen, wenn er kein Schöpfgefäß hat. Das ist der Glaube. Also nicht Formen oder Zeremonien, sondern der Glaube allein heilt und rettet (Apg. 16, 31). Der Herr verlangt weder Würde noch Tugend, sondern nur kindlichen Glauben.

### **IV. Der Blinden klare Antwort.**

Sie sagen zum Herrn: "Ja Herr". Ihre Antwort war kurz, klar und bestimmt. Ja, ihr Glaube war groß, denn sie nannten Ihn "Sohn Davids", was bis dahin zum ersten Male von Menschen ausgesprochen wurde. Es ist, als sagen sie, Du wecktest Tote auf (Vers 25), heiltest dieses hoffnungslose Weib (Vers 22) und viele andere, im besonderen aber Blinde. Welch köstlicher Glaube! Der Sünder darf sagen, der, der andere rettete, rettet gewiß auch mich.

### **V. Sofortige Heilung.**

Es geschah ihnen nach ihrem Glauben. Sofort waren sie sehend. So dürfen und müssen auch wir mit unsern Anliegen kommen. Wir dürfen kommen, glauben, nehmen und auch für das Erbetene danken.

### **VI. Ein Verbot (Vers 30).**

Schweigend sollten sie heimgehen. Es ist, als sage Er: Ich muß Zeit haben, das Evangelium zu verkündigen, sonst suchen mich die Menschen nur wegen ihren leiblichen Nöten. Der Herr mied allen öffentlichen Ruhm (1. Sam. 18, 8). Das samaritanische Weib erfuhr eine innere Heilung, und deshalb mußte sie das Werkzeug sein, daß es das ganze Dorf vernahm und zum Herrn kam (Joh. 4). Nicht Zeichen und Wunder, sondern Herzensheilungen

stellt der Herr in erste Linie.

## **VII. Israels Zustand.**

Die zwei Blinden sind ein Bild von Israels heutigem Zustand dem Evangelium gegenüber. Paulus schreibt, daß dem Volke Blindheit widerfahren sei (Röm. 11, 25). Der Herr kam unter sie, aber sie erkannten ihn nicht, und nahmen Ihn nicht auf. Sie glaubten nicht, trotz der Zeichen und Wunder. Für den gefangenen Johannes dagegen war die Heilung der Blinden ein Zeichen der Messianität Christi (Mt. 11, 2-5). Der Moment wird kommen, da das blinde Israel den Herrn erkennen wird. Dann werden auch sie unaufhörlich schreien wie diese zwei Blinden, und sehend werden, und überall Seinen Ruhm verkündigen.

## **Ein Stummer. Matth. 9, 31-34.**

Geheilt und fröhlich verließen die zwei Blinden das Haus. Aber schon ist ein anderer im Wartezimmer des großen Arztes. Es ist diesmal ein Stummer, ja weit mehr als das, dieser Ärmste war besessen. Wunderbares geschah an jenem Tage, es waren wirklich ausgefüllte Stunden im Leben des Herrn. Bei Ihm gab es kein Müdewerden im Gutestun, wie etwa bei uns, wenn wir durch solche, denen wir halfen, enttäuscht worden sind. Die zwei Kapitel 8 und 9 zeigen uns in gedrängter Form die Gnadenfülle, die in Christo Jesu ist. Alle, die gekommen waren, gingen geheilt davon. Keiner wurde abgewiesen oder nur auf morgen verschoben. Welch eine Ermunterung für uns alle, doch besonders für jeden suchenden Sünder. Er darf kommen, wann er will, und darf den Herrn als Retter von Schuld und Macht der Sünde erfahren.

### **I. Das zehnte Wunder.**

Müde muß der Herr nach dieser vielen Arbeit gewesen sein, wenn wir bedenken, daß nach all den Heilungen Kraft von Ihm ausging (Mk. 5, 30). Es scheint auch, als sei Matthäus im Berichten müde geworden, weil er dieses letzte Wunder an dem Stummen und Besessenen nur kurz streift. Werfen wir also auch einen kurzen Blick auf das Wunder. Und was sehen wir dabei?

1. Einen leidenden Mann. Zweierlei wird über ihn ausgesagt, erstens, daß er stumm war. Er konnte nicht reden, ja nicht einmal dem Herrn seine Not sagen. Ach, die einen sind stumm und die andern mißbrauchen ihre Stimme zum Schwatzen (Spr. 10, 19-21; 13, 2-6; 15, 1-4; 18, 4; 29, 11; Pred. 10, 14; 12, 11). Zweitens war der Mann besessen, und zur Behausung der Dämonen geworden. Unendlich groß ist selbst in unsern Tagen die Zahl der Menschen, die von Satan und dessen Lust erfüllt sind. Aber der Herr kann sie alle heilen. da hilft nur eins, sie dem Herrn bringen, wie es in den Tagen des Erdenlebens Jesu geschah.

### **II. Der hilfsbereite Herr.**

Keiner muß ihn erst überzeugen, gütig zu sein, zu helfen, zu retten. Wir lesen, daß der Dämon ausfuhr, und daß der Stumme redete. Sind nicht vieler Zungen stillgelegt wegen Sünde? Manchmal dürfen wir diese oder jene Sünde nicht strafen, weil uns unser eigenes Herz verurteilt, weil wir dasselbe getan und noch nicht abgelegt haben. Aber wie mutig durfte Petrus an Pfingsten den Mund öffnen, und den Juden sagen: "Jesum Christum, den ihr verleugnet habt." Wie durfte das Petrus? Sehr einfach, seine Sünde war bekannt, zugedeckt geheilt, darum konnte er seinen Mund öffnen. Ist dein Zeugnis durch Sünde zerstört, dann rufe den Herrn um Heilung an. Er vermag wiederherzustellen zu einem fröhlichen Zeugnis wie zuvor.

1. Ein lebendiger Zeuge. Der Stumme redete. Wir wissen nicht, was er redete, sicher wird er dem Herrn gedankt haben. So sollen alle, die die Gnade erlebt haben, die große Befreiung und den großen Befreier rühmen. Viele haben Heilung erfahren, aber sie schweigen. Jene 4 Aussätzigen sagten: "Schweigen wir, so wird uns Schuld treffen" (2. Kg. 7, 9). Sie wußten, daß durch ihr Schweigen viele nichts von den reichen Schätzen der Syrer erfahren konnten und vor Hunger sterben mußten. Darum eilten sie nach Samaria und verkündigten die frohe Botschaft. So müssen wir es im geistlichen Leben machen.

### **III. Die erstaunte Menge.**

Obwohl Matthäus dieses aufsehenerregende Wunder so kurz faßt, sehen wir doch, wie die ganze Volksmenge staunte, mehr als über die Heilung der zwei Blinden. Ein Mann, der mit zwei großen Übeln behaftet war, wurde in einem Augenblick heil. Alle waren außer sich darüber, was geschehen war! Ach, wie wenig wahres Christentum, Gebeterlebnisse und Glaubensleben sind in unsern Tagen das Staunen der Volksmenge. Daß uns doch der Herr in Gnaden heimsuchen möchte!

### **IV. Erbitterte Gegner.**

Auch die Pharisäer sahen, was geschehen war. Vor allem erblickten sie die begeisterte Volksmenge, und das erfüllte sie mit Wut. Anstatt Gott zu preisen für die Heilungen an diesen Ärmsten, wollten sie den Arzt töten. Sie

mußten entweder Ihn und Seine Wunder anerkennen und Ihn aufnehmen oder ablehnen. Leider taten sie letzteres! Ja mehr, sie lästerten Ihn und stellten Seine Wunder als Teufelswerke hin. Damit hofften sie die Volksmenge von Ihm abwendig zu machen. Sie werden gedacht haben, wenn der Herr die Wunder durch Satan tut, dann wird sich Israel vor Ihm hüten. Wie furchtbar, Gott zu lästern.

Aber was sollen wir vom Volk sagen, von denen, die die großen Wunder staunend betrachteten und dankbar waren? Die Wunder sahen sie und erkannten sie auch an, aber wir lesen nicht, daß es tiefer ging. Auch sie nahmen den Herrn nicht auf. Entrüstet blicken wir auf die Pharisäer, wie aber mag der Herr das Volk angeschaut haben? Die einen waren offene Feinde, und die andern glichen den Leuten in Elias Tagen, die auf beiden Seiten hinkten. Da war keine Entscheidung für den Herrn. Ob sie verhärtet wie ein Pharao oder Herodes waren, ob verstrickt wie ein Judas, ob sie Ihn offen und frei heraus ablehnten, oder nur äußerlich anerkannten - das alles bleibt sich gleich. Wer nicht aus Gott geboren ist, geht (wie sie) demselben schrecklichen Schicksal, dem Feuersee entgegen. Lieber Leser, zu welcher Klasse gehörst du? Wohl kaum zu den offenbaren Gegnern. Vielleicht aber zu jenen, die dem Christentum freundlich gesinnt sind, selbst aber den Herrn nicht erlebt haben? Sieh, wie gefährlich das ist!

## **Ein Blick in des Herrn Herz. Matth. 9, 35-38.**

In bezug auf die hinter uns liegenden zehn Wunder stimmen wir in Petrus' Wort ein, das er im Hause des Kornelius ausgesprochen hat, nämlich, daß der Herr umherzog wohltuend und heilend alle, die vom Teufel überwältigt waren (Apg. 10, 38). Vers 35 ist Fortsetzung dieses herrlichen Werkes Christi. Dabei wird besonders betont, daß Er das Evangelium verkündigte. Die folgenden Verse und besonders das 10. Kap. führen in die wichtigste Tätigkeit des Herrn, in die Verkündigung des Evangeliums.

### **I. Ein Blick in des Herrn Herz.**

Er war innerlich bewegt und es jammerte Ihn, als Er die Volksmenge sah, die hungrig, wie Schafe ohne Hirten, und doch so leicht erreichbar war (Mt. 14, 14; Mk. 1, 4; 6, 34). Sein Herz blutete beim Anblick der Not, der Leiden, des Elends und der Sünde. In all dem sehen wir Ihn als den, der gekommen ist, zu suchen, was verloren ist. Wir müssen fühlen lernen wie Er, denken wie Er; dann werden wir aber auch handeln wie Er, und bereit sein zu jedem Opfer für die Rettung unserer Mitmenschen. Die Weissagung über Ihn lautet: "Ich bin gekommen zu tun Gott deinen Willen, einen Leib hast Du mir bereitet" (Ps. 40).

### **II. Eine Herde ohne Hirte.**

So sah der Herr Israel an. Eine solche ist ohne Pflege, ohne Führung, und muß verschmachten. Israels Hirten waren Mietlinge, ja mehr als das, sie waren Wölfe und genau so, wie sie in Hes. 34, 1-10 beschrieben werden. Israels Hirten nährten sich vom Volk, ohne ihm Weide zu geben. Und wie ist es heute? Die Menge geht hirtelos dahin, und doch sind weit mehr Suchende unter ihnen als wir meinen. Es gibt sehr viele Prediger, aber sehr wenig Hirten. Wie aber wird es sein, wenn der Erzhirte erscheinen wird (1. Petr. 5, 4)?

In diese trostlose Lage Israels kam plötzlich der gute Hirte, der Sein Leben für die Schafe hingab (Joh. 10, 11). Er war gekommen, um jene herrliche Weissagung in Hes. 34, 11-31 zu erfüllen. Er suchte die zerstreuten Schafe Israels, gab ihnen Weide und heilte das Verwundete. Es gibt viele Bilder vom Herrn, aber kaum ist eins so schön, wie das des guten Hirten. Bald merkte auch das Volk Seine innige Hirtenliebe, und hörte Ihn gern.

### **III. Ein reifes Arbeitsfeld ohne Arbeiter.**

Das ist das zweite Bild des Herrn, um Israels Zustand zu schildern. Schon zu den Jüngern sagte der Herr bei früherer Gelegenheit, daß das Feld reif zur Ernte sei (Joh. 4, 35-36). Das kostbare Erntefeld wogt hin und her mit seinen vollen Ähren, aber die Erntearbeiter fehlen. Der Herr redet nicht vom Gras, sondern vom Weizen, vom Lebensnotwendigen. Viel Arbeit ist an das Weizenfeld gewandt worden, und soll sie alle umsonst sein? Soll alle Nahrung auf dem Felde umkommen, nur weil es an Erntearbeitern fehlt? Hunger und Elend würden ja folgen. Genau so ist es, wenn es an Arbeitern auf dem großen Erntefelde der Welt fehlt. Wie groß ist das Erntefeld und wie wenig der Arbeiter, die nicht zuerst ihren eigenen materiellen Gewinn suchen. Selbstlosigkeit ist ein Charakterzug des Hirten. Wie Esther müssen wir sagen können, "komme ich um, so komme ich um".

### **IV. Die große Not.**

Was sucht der Herr? Arbeiter! Er sucht nicht Herren, sondern Menschen wie Seine Jünger, die gewöhnt waren, zu arbeiten und die auch wie ein Paulus bereit sind, ihr Brot selbst zu verdienen, wenn sie nur Christus verkündigen können, und keine Rücksicht auf ihr Leben, als teuer für sie selbst, nehmen (Apg. 20, 24). Der Herr sucht Menschen mit ganzer Hingabe an Ihn; denn es gilt Seelenarbeit zu tun und im Gebet den Kampf gegen die Mächte Satans aufzunehmen. Denken wir dabei an die Alten, die bald sterben können, aber noch nicht gerettet sind, ferner an die Jugend, um die der Feind sich besonders bemüht, sie in seinen Dienst zu bekommen. Denken

wir auch an die großen Bedürfnisse der Mission, wo Millionen von Menschen nie das Evangelium gehört haben. Dazu braucht es Arbeiter, Menschen, die sich willig selbst verleugnen. Der Herr hat etliche im besonderen dazu gesetzt und ihnen Gaben gegeben (Eph. 4, 7-13). Benütze deine Gabe (1. Tim. 4, 14).

#### **V. Der Weg zur Linderung dieser Not.**

Er ist sehr einfach. Der Herr sagt "bittet den Herrn der Ernte". Wenn wir über die erste Aussendung von Gottesdienern in Apg. 13 lesen, dann sehen wir, daß ernstes Gebet vorausging. Ehe der Herr die Apostel erwählte, verbrachte auch Er die Nacht im Gebet. So sollen wir um Arbeiter bitten!

#### **VI. Die Antwort.**

Gleich das nächste Kapitel zeigt sie klar. Dort sendet der Herr die zwölf Jünger aus, das Evangelium vom Reich zu verkündigen, nachdem Er sie zuvor ausgerüstet hat. Der, der sie nötigt, um Arbeiter zu bitten, schenkte sie auch. Wie oft werden solche leider von Menschen gewählt und ausgesandt, macht dabei aber die trübsten Erfahrungen. Vom Herrn auserwählte Arbeiter gehen auch von Ihm ausgerüstet in die Arbeit. Wir sollten in solchen Fällen ernstlich Apg. 13 studieren. Dort sehen wir nämlich, wie ernst es jene mit dieser wichtigen Sache nahmen, wie sie das Angesicht Gottes unter Fasten und Beten suchten. Wir sehen aber auch die herrliche Frucht als Folge dieses Fastens und Betens.

Die Antwort auf ihr Gebet war klar, dort steht geschrieben: "Während sie dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Hl. Geist, sondert mir aus Barnabas und Saulus." Der darauffolgende Dienst dieser Männer zeigt, wie fruchtbar das Wirken von gottgesandten Zeugen ist.

### **Die Berufung und Sendung der Apostel. Matth. 10, 1-9.**

Im Betrachten dieses Kapitels wird vielleicht mancher Leser umlernen müssen. Man wendet es gern auf unsere Missionstätigkeit an. Sicher dürfen wir Anwendungen dieser Art machen, aber das Ganze zeigt doch, daß wir es hier keineswegs mit christlicher Missionstätigkeit zu tun haben, sondern mit einem Ruf an Israel, Seinen König Jesus anzunehmen, Ihn als Messias anzuerkennen, um mit Ihm in das verheißene und ersehnte Reich einzugehen. Der König des Reiches sendet hier Seine Gesandten aus.

#### **I. Der Ruf an Seine Jünger.**

In Kap. 9, 38 fordert der Herr die Jünger auf, um Erntearbeiter zu bitten. Hier nun erwählt Er dieselben und ermuntert sie. Wer Gott dienen will, muß vom Herrn der Ernte dazu berufen sein. Von einer Schule oder Missionsanstalt angenommen zu sein, ist noch kein göttlicher Ruf. Göttliche Berufung ist die Grundlage allen Dienstes. Und wen ruft der Herr? Menschen, die nichts in ihren Augen sind, und die wie ein Jesaja vor ihrer Aufgabe zittern und selbst einmal erlebten, was sie nachher predigen dürfen (Jes. 6, 5, 8). Solche, die wie Petrus ihre große Unwürdigkeit erkannt haben (Lk. 5, 8), wählt der Herr zu Seinen Mitarbeitern aus (2. Kor. 5, 20). Groß ist die Zahl derer, die angeben, Gott zu dienen, aber ohne göttliche Berufung sind.

#### **II. Die Namen der Jünger (Vers 2-4).**

Er ruft die Seinen mit Namen (Joh. 10, 3), besonders aber die Diener. Die Namen der 12 Apostel sind voll schöner Bedeutung, doch darauf können wir hier nicht eingehen. Ja, die Namen sind so wunderbar, daß wir sie auf den 12 Grundlagen des himmlischen Jerusalems finden (Offb. 21, 14). Vom Herrn gerufene Diener sind wunderbare Menschen, sie stehen unaustilgbar im Lebensbuch (2. Mose 32, 32). So schreibt auch Paulus von seinen Mitarbeitern als Eingetragene im Lebensbuch (Phil. 4, 3). Alle, die Ihn und Sein Wort ehren, sind göttlich gekennzeichnet (Offb. 3, 12). Leser, der du bekennst, ein Gottesdiener zu sein, kennst du diese Berufung und trägst du dieses Siegel? Von Gott berufene Diener müssen also vor allem droben registriert sein, woher sie auch ihre Aufträge erhalten.

#### **III. Ihr Arbeitsfeld (Vers 5-6).**

Es ist klar gekennzeichnet. Der Herr sagt, wohin sie nicht gehen sollen, nicht zu den Nationen. Der Zeitpunkt, an den Nationen zu arbeiten, war noch nicht da. Dies geschah erst nach der endgültigen Ablehnung des Herrn vom Volke Israel. Der Dienst an den Nationen wurde hauptsächlich erst in den Tagen des Apostels Paulus begonnen, der sich darum auch der Apostel der Nationen nannte. Dieser Dienst wird bis zur Wiederkunft Christi dauern. Nach der Entrückung wird wiederum vornehmlich an Israel gearbeitet und die Unterbrechung der Botschaft des Reiches wieder aufgenommen werden. Aber auch an den Nationen wird dann noch gearbeitet werden, denn aus ihnen sehen wir ja eine große Schar Geretteter (Offb. 7).

Die Jünger sollen zu den verlorenen Schafen Israels gehen. In Kap. 9, 36 hatte der Herr Israel einer hirtlosen und verschmachtenden Herde verglichen. Zu diesen sendet Er nun Seine Jünger, die, wie die Folge zeigt, treue Hirten der Herde waren. Besonders nach Pfingsten dürfen wir sehen, wieviele verlorene Schafe sie aus dem Hause Israels zurück zu ihrem Gott führten (Apg. 2, 41, 47; 4, 4; 5, 14, 28).

Gottesdiener dürfen auch nicht gehen, wohin sie wollen, sondern dahin, wohin Gott sie sendet. Wieviel da-

von abhängt, zeigt Apg. 16. Denn nach langem Suchen und Warten schickte sie der Herr nach Mazedonien, wo sie eine gesegnete Arbeit taten. Der Dienst vieler ist ein Suchen nach Arbeit, nach Verdienst. Diese können unmöglich Christi Diener nach biblischem Muster sein, sie sind vielmehr Mietlinge.

#### **IV. Ihre Ausrüstung (Vers 1).**

Sie gingen nicht in eigener Kraft, der Herr rüstete sie aus. Ihre Ausrüstung zeigt, daß ihre Mission Israel galt. Sie sollten böse Geister austreiben, selbst Tote auferwecken. Diese Zeichen sehen wir vornehmlich auf israelitischem Boden, denn wir senden heute Missionsärzte und Krankenpflegerinnen aus.

Zuerst sagte der Herr: "Bittet den Herrn der Ernte", danach rüstete Er sie aus. Auch vor Pfingsten sehen wir die Apostel im vereinigten Gebet um Ausrüstung für ihren Dienst. Ausrüstung durch Schulung ist sehr empfehlenswert, aber wehe, wenn sie ein Ersatz für die des Hl. Geistes ist. Die Mängel der Apostel sind uns aus den Evangelien bekannt, aber wie ganz anders sehen die gleichen Männer nach Pfingsten aus. Der Herr erwählte auch darum einfache Männer, damit nicht ihr Wissen, sondern Gottes Kraft gepriesen werde. Der weise Paulus wollte unter den wissensdürstigen Griechen nichts anderes als Jesu Kreuz wissen (1. Kor. 2, 1-4).

#### **V. Ihre besondere Tätigkeit.**

Vers 8 zeigt einen fünffachen Auftrag. Solche Aufträge wurden nach Pfingsten nicht gegeben. Es ist nicht Kleinglaube, wie manche meinen, wenn keine Zeichen und Wunder folgen, sondern Gottes Haushaltungen wirken sich verschieden aus. So sehen wir nach der Entrückung wiederum große Zeichen und Wunder bei den Gottesknechten. Man lese Offb. 11.

#### **VI. Ihre Botschaft (Vers 7).**

Sie ist nicht das Evangelium der Gnade, das wir heute verkündigen, sondern die Einladung an Israel, sich für das Millennium bereit zu machen. Israel nahm die Botschaft nicht an, dereinst aber werden sie den Herrn erkennen, Ihn aufnehmen und in dieses Reich eingehen.

### **Die zwölf Apostel unter ihrem Geschlecht. Matth. 10, 9-23.**

Groß war der Auftrag, den der König Seinen Gesandten gab, und weitgehend ihre Vollmachten, aus denen jedermann sofort erkennen konnte, wer sie gesandt hatte. Nun macht sie der Herr auf all ihrer harrenden Gefahren aufmerksam und belehrt sie über ihr Benehmen als Seine Gesandten.

#### **I. Ihre Versorgung (Vers 9-10).**

Sie sollen um nichts besorgt sein, ja, nicht einmal etwas mitnehmen. Sie sollen umsonst heilen und predigen und kein Geschäft daraus machen, sondern selbstlos, wie ihr Herr, dienen. Der Gesandte ist von Seinem König abhängig, der ihn gesandt hat. Wenn sie in der göttlichen Ausrüstung gehen, dann werden sie überall Leute finden, die das Wort und auch Gottes Diener gern aufnehmen. Ach, wie trostlos ist es diesbezüglich in unserer Zeit. Vieles wird vom Standpunkte des Profits aus betrachtet. Weiter veranstaltet man allerlei Feste, um Gelder zu sammeln. Die göttlichen Grundsätze aber sind mit Füßen getreten. St. Franziskus nannte das Geld eine giftige Schlange. Eins ist sicher, daß es den meisten mehr schadet als nützt. Man lese das vorzügliche Buch Georg Müller "Niemals enttäuscht". Daraus lernt man glauben, aber auch, sich schämen.

#### **II. Besondere Instruktionen (Vers 11-14).**

Die Jünger sollen ein offenes Auge für Suchende, und für solche, die sich nach dem Messias sehnen, haben. Wenn auch das Volk als Ganzes den Messias ablehnte, so waren doch auch andere da, die, wie jene 7000 ihre Knie vor Baal nicht gebeugt hatten, sondern auf den Messias warteten. In Häusern, wie zu Zarpas (1. Kg. 17, 9) oder der Sunamitin (2. Kg. 4) sollten sie mit dem göttlichen Frieden einkehren. Dagegen aber sollten sie keine Gemeinschaft mit Verwerfern des Königs pflegen. Paßt euch an, wohin ihr kommt, seid mit allem zufrieden, benehmet euch, wie ihr es von Mir selbst gelernt und gesehen habt. Lernt Mangel leiden und auch Überfluß haben. Diese Kunst hatte besonders Paulus gelernt (Phil. 4, 12).

#### **III. Eine erste Voraussage (Vers 15).**

Erschütternd war einst das Gericht über Sodom, dessen Spuren heute noch erkennbar sind (1. Mose 19). Der Herr aber sagt, daß es Sodom erträglicher ergehen werde am Tage des Gerichtes als Israel, das seinen König verworfen hat. "Küsst den Sohn, daß Er nicht zürne" (Ps. 2). Israel aber verwarf Ihn. Welch schreckliche Sünde! Aber wie furchtbar wird das Gericht sein, das folgen wird. Wie ernst klingt des Herr: "Wahrlich, Ich sage euch." Laßt auch uns alle Jesusverwerfer auf diese Sünde und ihre Folgen mit allem Ernst aufmerksam machen, sowie auf den weißen Thron, da sie gerichtet werden.

#### **IV. Schafe, Wölfe, Schlangen, Tauben (Vers 16-18).**

Welch eigenartige Zusammenstellung. "Siehe ich sende euch." Allein gehen wäre Wahnsinn. Wir gehen zu Menschen als zu Wölfen, und wir dürfen erwarten, daß Gott ihnen ein Lammesherz schenkt. Der Herr zeigt hier den Charakter, den Seine Diener haben sollen. Sie sollen die Lammesnatur tragen und dazu klug wie Schlangen sein und ohne Falsch wie Tauben. Wie Er selbst sollen die Jünger bereit sein, zur Schlachtbank geführt zu werden, und ihre Gegner nicht zu bekämpfen, denn Schafe kämpfen nicht mit den Wölfen. Und doch ist die kleine Herde geborgen und sicher in Ihm. Im Dienste sollen sich die Klugheit der Schlange mit der Harmlosigkeit der Taube verbinden. Die Taube ist das Bild der Reinheit, der Treue, der Schönheit, der Unschuld und der Liebe. Licht und Liebe, Gnade und Wahrheit sollen all unser Handeln begleiten. Wenige sind der Arbeiter, darum sollen sie doppelt weise handeln, um in allem für ihren König nützlich zu sein.

Hütet euch vor den Menschen, vertraut ihnen nicht. Sie werden euch in die Synagogen und vor Statthalter und Könige schleppen. In der Verwerfung des Herrn sind sie sich alle eins. Da werden selbst Herodes und Pilatus Freunde! Aber fürchtet ihren Haß nicht, vertrauet auf mich. Wieviel haben wir da zu lernen.

#### **V. Ein vergewaltigtes Wort (Vers 19-20).**

Der Herr zeigt den Jüngern, daß sie die schwersten Verfolgungen erdulden müssen und man sie vor Gerichte schleppen wird. Da sollen sie ganz unbesorgt darüber sein was sie reden sollen, es wird ihnen ja zur Stunde gegeben werden. Der Herr selbst wird ihr Advokat sein. Man denke an Paulus oder Petrus vor ihren Richtern, oder denken wir auch an Luther vor dem Reichstag zu Worms. Wie hat da Gott in allen Fällen Seine Verheißungen erfüllt. Viele mißbrauchen dieses trostreiche Wort und wenden es auf die Wortverkündigung an. Gewiß hat der Herr schon oft zur rechten Zeit das rechte Wort mit großem Segen gegeben, ohne daß man darüber nachdenken konnte. Aber unvorbereitet dienen im Blick auf dieses Wort ist eine Vergewaltigung desselben. Dieses Wort aber ist kein Ruhekitzel für träge Diener, sondern für Verfolgte.

#### **VI. Harte Erfahrungen (Vers 21-23).**

Oft zerreißt die Jesusnachfolge die innigsten Familienbande. Alle sind gegen Seine Nachfolger. Hier gibt es nur eins: "Ausharren". Nur der Ausharrende gewinnt die Krone (Mt. 24, 13; Offb. 2, 10).

#### **VII. Ein weiter Ausblick.**

Vers 23 zeigt, daß die Mission der Jünger nur vorübergehend sei, und unterbrochen werde durch das Zeitalter der Gemeinde. Nach der Entrückung der Gemeinde wird gerade der Dienst an Israel von Israel selbst wieder aufgenommen werden. Das wird der gläubige Überrest, jene 144000 in Offb. 7 besorgen. Ja, sie werden in ihrem Dienste nicht fertig sein, bis daß der König in Seinem Reiche erscheinen wird.

## **Der König und Seine Apostel. Matth. 10, 24-42.**

Groß ist die Not, von der der König redet. Sie bezieht sich aber besonders auf die Zukunft, auf die Zeit der großen Trübsal. Verfolgung und Verkennung, ja, den Tod muß Er Seinen Jüngern voraussagen. Aber sie sind dennoch sicher in Ihm. Er betet für sie (Joh. 17; 15, 18). In den folgenden Versen werden noch viele Ratschläge über das Verhalten des Dieners in den verschiedensten Lebenslagen gegeben, die allen von großem Wert sind. Unter anderem lernen wir:

#### **I. Einheit mit dem Herrn (Vers 24-28).**

Wie wunderbar! Hier lernen wir Gleichheit mit Ihm im Dienst, im Lehren, aber auch im Leiden. Etliche nehmen des Meisters Wort auf, und so nehmen auch einige unser Wort auf. Andere schmähten den Meister, ja, sie nannten Ihn sogar Beelzebub, Obersten der Teufel. Dasselbe Los widerfährt auch Seinen Dienern. Sie sind vereint mit Ihm im Dienste, in Leiden, aber auch dereinst mit Ihm auf Seinem Thron (2. Tim. 2, 12).

#### **II. Worte des Trostes und der Ermunterung (Vers 26-31).**

Vieles wird über euch kommen, aber seid getrost. Nun braucht der Herr 4 mal das Wort "Furcht". Sie sollen sich in Schmähungen nicht fürchten (Vers 26), sondern mutig reden, auch wenn man sie als Jünger Beelzebubs bezeichnet, und trotzdem unerschrocken zeugen, denn alles wird offenbar werden. Was ihnen der Herr privat sagte, sollen sie von Dächern herab verkündigen und sich also keineswegs fürchten. dann sollen sie sich nicht fürchten, wenn man sie töten will, sondern mutig in den Tod gehen wie ein Stephanus und Gott verherrlichen wie ein Daniel und dessen Freunde. Über alles sollen sie Gott fürchten, denn da, wo Gottesfurcht ist, kennt man keine Menschenfurcht (Vers 28). Schließlich sollen sie keine Furcht haben in bezug auf ihre Versorgung (Vers 31). Der Gott, der für die unnützen Sperlinge sorgt, ist ums Kleinste, bis hin zu den Haaren des Hauptes, besorgt.

#### **III. Bekennermut (Vers 32-33).**

Ach, gerade an diesem fehlt es so vielen Christen! Wen sollen sie bekennen? "Mich", sagt der Herr. Also Ihn, den großen König und Herrn, der sie errettet hat. Vor wem sollen sie Ihn bekennen? Durch Worte, indem sie

allen Sein Heil anpreisen. Aber nicht durch Worte allein, sondern auch durch den Wandel. Was hindert die meisten am Bekennen? Die Menschenfurcht, sie fürchten Schmähungen und Haß. Und was wird der Lohn des Bekennens sein? Der Herr wird Seine Bekenner vor dem Vater bekennen (Vers 32). Manchmal ist der Lohn sichtbares Eingreifen, wie die Rettung der Männer aus dem Feuerofen, oder die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis. Dereinst aber empfängt jeder großen Lohn, wenn der Herr die Krone des Lebens austeilten wird, und die Überwinder auf Seinen Thron erhoben werden.

#### **IV. Beweise wahrer Jüngerschaft (Vers 34-38).**

Der Herr ist nicht gekommen Frieden, sondern das Schwert zu bringen. Und dieses Schwert ist wirklich zweischneidig und dringt tief ein. Hier sind 2 Mächte tätig, die des Satans, und die des Herrn. Grimmig zeigt Satan seinen Zorn in den Söhnen des Unglaubens und Ungehorsams. Wie verhält sich dabei der Jünger? Er verzichtet, duldet, vergibt. Das Kreuz Christi ist ihm wertvoller als alle familiären Genüsse. Jesus ist ihm lieber als Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter und lieber als Besitztümer. Ach, wie oft vermischen wir da und dort diesen Geist! Bei vielen kann das innere Leben nicht gedeihen, weil man um des Herrn und Seines Zeugnisses willen nichts drangeben will. Man bleibt verbunden mit der Welt, aus der man ausgehen sollte, und hält fest an ihrem Trend.

#### **V. Der Lohn der Selbstverleugnung (Vers 39).**

Ach wie groß ist die Zahl der Gläubigen, die nur sich und ihre Interessen suchen. Am Ende sind sie jedoch die Verlierenden. Moses gab alles dran, er nahm sein Kreuz auf sich und verleugnete sich wirklich. Wie konnte er das? Weil er auf die Belohnung schaute (Hebr. 11, 24). Richten wir wie Paulus unsern Blick aufs Ziel, auf den Lohn. Das gibt Mut zum Ausharren.

#### **VI. Innigste Verbundenheit (Vers 40-41).**

Hier zeigt der Herr Seine engste Beziehung zwischen Ihm, dem König, und Seinen Dienern. Wer einen Diener aufnimmt, nimmt den König selbst auf, denn der Diener kommt ja im Namen und im Auftrag des Königs. Wer einen Propheten aufnimmt, den wird Gott dementsprechend belohnen. Vielen erscheint ein Dienst an Gottesdienern zu mühsam, weil man sich deshalb einschränken sollte; wie schmerzlich aber wird es sie berühren, wenn sie dereinst sehen werden, daß andern der Lohn ausgeteilt wird, den sie hätten ernten können. Manche erhielten für solche Dienste schon hier auf Erden reichen Lohn, z. B. 1. Kg. 17, 12, 23-24; 2. Kg. 4, 16, 36-37.

#### **VII. Nichts vergessen (Vers 42).**

Der Herr denkt nicht nur an Seine Diener und Propheten, sondern an die Kleinsten Seines Volkes, an die Geringsten, die sich Sein Eigen nennen dürfen. Nichts wird vergessen sein an jenem Tage. Gott vergißt nicht, was wir an den Heiligen getan haben (Hebr. 6, 10), besonders an solchen, die durch Verfolgungen gingen, Hunger und Durst litten. Wer diesen beistand, wird besonderen Lohn haben. Ja, das Geringste, ein Becher frischen Wassers, wird nicht unbelohnt bleiben. Der Becher frischen Wassers will wohl auf Erfrischungen, Ermunterungen hinweisen, die wir solchen darboten. Das alles wird dereinst der König reichlich belohnen. Was wird dir jener Tag bringen, Lohn oder Verlust?

## **Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 1-6.**

Satan scheut sich vor keinem. Wenn er es wagte, an den Herrn selbst heranzutreten (Mt. 4), wievielmehr dann an uns, die wir von Natur Sünder sind. Das zeigt auch die vor uns liegende Geschichte, aus der wir einiges lernen wollen.

### **I. Der Fragende.**

Es ist Johannes der Täufer, der Herold des Königs, der so schnell durch Herodes aus seiner gesegneten Tätigkeit gerissen und ins Gefängnis geworfen wurde. Es ist der große Bußprediger, der größte von Weibern geboren, der Freund des Bräutigams, der sich nicht würdig fühlte, Ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Dazu ist uns auch sein wunderbarer Glaube bekannt. Er ist es ja, der das erste große Zeugnis über Jesus ablegte, daß Er der Sohn Gottes (Joh. 1, 33-34) und auch das Lamm Gottes sei (Joh. 1, 29) und der, der mit Heiligem Geist und Feuer taufte (Mt. 3, 11). Hatte er doch mit eigenen Augen den Hl. Geist wie eine Taube auf Jesus kommen sehen und die Stimme gehört, "das ist mein geliebter Sohn" Mt. 3, 16-17). Diese große wunderbare Gestalt war durch die langen Leiden schwankend geworden.

### **II. Die Frage.**

Johannes schickte seine Jünger zum Herrn mit der Frage: "Bist Du, der da kommen soll?" Die Jünger, die offenbar Zutritt zum Gefängnis hatten und Johannes treu geblieben, und mit ihm seine Schmach trugen, werden

Johannes von Jesu Werken erzählt haben. Aber trotz all der Wunder, die Jesus tat, blieb alles beim Alten. Das Reich war eben nicht zu sehen. Wer bist Du, der Du das ganze Land in Atem hältst? Bist Du wirklich der Messias? Johannes erwartete die Aufrichtung des Reiches, sie blieb jedoch aus, und er selbst blieb der Gefangene des Herodes.

### **III. Seine Zweifel.**

Johannes war ein Mensch wie wir, er war durch die langen Leiden müde geworden und wie David oder Hiob fragte er: "Ach Herr, wie lange" (Ps. 35, 17; Hiob 7, 19). Wie sehr gleicht er in diesem Stück seinem großen Vorbild Elia, der einst sehr für den Herrn geeifert hat, danach aber entmutigt in die Wüste floh (1. Kg. 19). Satan prüfte Johannes hart und zermürbt lag er in seiner Zelle, weil die erwarteten Hoffnungen nicht eingetroffen waren. Ist es möglich, daß der, der Jesum als Sohn und Lamm Gottes verkündigte, so entmutigt am Boden liegen kann? Ach, nur einer war vollkommen, ohne Sünde, nämlich der Sohn. Ergeht es uns nicht oft ähnlich? Sagen wir nicht auch, Herr, wenn Du die Liebe bist, warum erlaubst Du Not, Krankheit, Elend, Verfolgung oder Gefängnis? Liegen wir nicht auch ab und zu entmutigt am Boden. Hatte Johannes vergessen, daß die, die das Lamm Gottes verkündigen, auch den Weg dem Lamm nach gehen müssen. Hatte Johannes vergessen, daß der Messias weggetan und nichts haben werde (Dan. 9, 26) Unsere inneren Erschütterungen erwachsen meistens aus Unwissenheit der Schrift.

### **IV. Des Herrn Antwort.**

Aus Vers 23 geht hervor, daß diese Frage den Herrn betrübte; denn Johannes, der andere über Jesus belehrt hatte, stieß sich nun selbst an Ihn. Aber der Herr bringt alle zurecht, die sich an Ihn wenden.

Jesus beantwortete die Frage mit Seinen Werken, die er eben tat. Zur selben Stunde, da die Jünger Ihn fragten, tat Er große Wunder (Lk. 7, 21). Seine Werke bewiesen, daß Er der Messias war (Joh. 5, 36; 10, 37-38; 14, 11; 15, 24). Des Herrn Werke waren eine Erfüllung der Weissagung über Ihn als Messias (Jes. 35; 61, 1-2). Aber nicht nur Seine Werke, sondern auch Seine Worte bewiesen Seine göttliche Sendung, so daß Er mächtig erwiesen war als Sohn Gottes (Röm. 1, 4; Apg. 2, 22; Joh. 4, 25-26). Jesu Antwort lautete: saget Johannes, was ihr gesehen und gehört habt.

Das ist noch heute die einzige Antwort für alle Suchende, Zweifler, Irrende und Strauchelnde, nämlich Jesu Werk und Wort. Sein großes Werk auf Golgatha redet die lauteste Sprache, dieses zu betrachten bringt Rettung aus Sündenschuld und Macht. Jeder aufs Kreuz Blickende ist heil zu derselbigen Stunde (Joh. 3, 14-16). Hier ist Gottes Liebe zu uns vollkommen geoffenbart. Aber auch Seine Verheißung bewirkt das Wunder, Müde aufzurichten. Seine Zusagen bleiben.

### **V. Eine neue Seligpreisung.**

Glückselig, wer sich nicht an mir ärgert." Die Zweifel des Johannes schmerzten den Herrn. Er wünscht uneingeschränktes Vertrauen. Die Johannesjünger legten dem Herrn Jesus in Gegenwart aller Zuhörer (die Johannes für einen Propheten hielten) die Frage vor: "Bist du, der da kommen soll"....(Vers 3). Manche fragten sich, zweifelt denn Johannes auch an Ihm? Solche, die der Zeit nach Lehrer sein sollten, bereiten Ihm oft Verdruß (Hebr. 5, 12).

Glückselig, die auf Ihm, dem Felsen, ruhen und sich nicht, wie Israel, daran stoßen (Jes. 8, 14-15). Wunderbar finden wir das bei dem gefangenen Paulus verwirklicht. Da sind 2 Größen im Gefängnis. Johannes, der Größte, von Weibern geboren, und Paulus, der Größte der Sünder (1. Tim. 1, 15). Jener ärgert sich, d. h. stößt sich am Herrn, und dieser freut sich über Ihn. Paulus ein Sklave, so heißt es in Phil. 1, 1. Und dies schreibt er aus der Gefangenschaft. Finden wir bei Paulus Zweifel, Ungeduld oder Klage? Das Gegenteil, er ermuntert die andern und ruft ihnen ein "Freuet euch in dem Herrn allezeit" zu. Und in Kap. 4 sagt Paulus "ich habe gelernt" und noch mehr "ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht". Also Christus stand vor Paulus, dem er sein ganzes Vertrauen schenkte und ihn mit Freude in jeder Lage erfüllte. Schauen auch wir auf Christus, dann werden auch unsere Leiden in Lobgesänge verwandelt werden (Apg. 16, 25).

## **Der Größte unter allen, die von Weibern geboren sind. Matth. 11, 7-19.**

Immer handelt unser König königlich. Lieblich redet Er von dem abwesenden, gefangenen Johannes. Er schämt Sich Seiner Bande nicht. Reden wir auch nur Gutes von Abwesenden? Johannes mag in seinen Qualen einen Moment in bezug auf Christus geschwankt haben (Vers 3), aber der Herr wußte, wer er war und stellte ihn nochmals in seiner ganzen Würde vor die Augen des Volkes.

### **I. Ein großes Zeugnis vom Größten.**

Hingegeben hatte Johannes vom Herrn gezeugt, und hier tritt der Herr treu für den ein, der Seinetwegen im Gefängnis schmachtete. In siebenfacher Weise redet der Herr von Johannes:

1. Von seiner außergewöhnlichen Geburt (Vers 11). Bis auf Christus, war Johannes der Größte unter allen, die von Weibern geboren waren. Geweissagt von den Propheten, angekündigt durch Gabriel, geschenkt im hohen Alter und erfüllt mit Hl. Geist von Mutterleibe an (Lk. 1).

2. Von der Größe seiner Person. Groß waren Abraham, Moses, David usw., Johannes aber überragte sie alle. Er sah den König des Reiches, taufte ihn, sah, wie der Hl. Geist auf ihn kam und hörte die Stimme vom Himmel: "Du bist Mein geliebter Sohn."

3. Von seinem großen Amt (Vers 14). Johannes war der große Wegbereiter (Mal. 3, 1), der Israel zurück zu Gott führen und auch dem König den Weg bereiten sollte. Der Herr sagte: "er ist Elia." Alle Israeliten glaubten an das Kommen des Elias. Nun war er gekommen, aber sie hatten ihn nicht angenommen. Vieler Buße war nur eine Scheinbuße, und nun stehen sie vor der noch größeren Sünde, nämlich, den König selbst zu verwerfen, von dem Johannes so treu gezeugt hatte, und um dessentwillen er litt.

4. Von Seiner Heiligkeit (Vers 18). Johannes war wirklich abgesondert und wahrhaft streng gegen sich selbst in Essen, Trinken und Fasten. Selbst der gottlose Herodes hielt ihn für einen Heiligen und Gerechten. Vorwurfsvoll muß der Herr Israel sagen, daß sie diesem nicht gefolgt seien.

5. Von seinem unbeugsamen Charakter (Vers 7). Dreimal fragt der Herr, warum seid ihr hinausgegangen? Ginet ihr ein schwankendes Rohr zu sehen, dann irrtet ihr. Johannes war kein Schmeichler und richtete sich nicht nach dem Geschmack der Zuhörer. Er fürchtet weder Herodes noch die Pharisäer. Unerschütterlich stand er da, zeugend gegen alle Sünde, und hinweisend auf den kommenden König.

6. Von seiner Selbstverleugnung. Seid ihr hinausgegangen, einen Menschen in weichen Kleidern zu sehen? Ein solcher war Johannes auch nicht. Man stieß sich an seiner Einfachheit. Ihm war nicht die eigene Bequemlichkeit, sondern die Buße der Menschen Hauptsache. Eure Neugierde zu befriedigen, seid ihr hinausgegangen! Einen Propheten geht man nicht zu sehen, sondern ihn zu hören (Vers 15). Es ist, als sage der Herr: warum seid ihr überhaupt hinausgegangen, warum nahmet ihr seine Taufe an?

7. Von dem Verworfenen (Vers 18). Die Schriftgelehrten sagten, er habe einen Dämon, Herodes legte ihn ins Gefängnis, und Israel erklärte ihn als besessen und fühlte sich berechtigt, ihn darum abzulehnen, und in seinen Sünden weiterzuleben. Hier darf sich jedes Gotteskind, dessen Zeugnis abgelehnt wird, trösten und ermuntern lassen.

## **II. Das Himmelreich leidet Gewalt (Vers 12).**

Von den Tagen Johannes litt das Reich Gewalt. Wie litten doch der Herr und Johannes, weil sich die Führer des Volkes gewalttätig in den Weg stellten, und das Volk am Eingehen hinderten. Aber da waren einige, z. B. die Jünger, die diese Gewalt durchbrachen und dennoch zum König des Reiches kamen und ihm nachfolgten. Weder des Täufers Verwerfung, noch die Geringschätzung ihres Königs hinderte sie. Genau so ist es heute, es gilt menschliche Schranken nach väterlicher Weise zu durchbrechen, um ihm zu folgen.

## **III. Ein Gleichnis (Vers 16-18).**

Der Herr verglich Israel mit spielenden Kindern, von denen eine Partei ein fröhliches Spiel, etwa eine Hochzeit nachahmte. Etliche piffen - und die andern sollten dazu tanzen, aber sie taten's nicht, es war ihnen zu dumm. Die zweite Partei machte ein trauriges Spiel, und die andern sollten dabei trauern. Doch das war ihnen zu ernst. Johannes kam als der Strenge, aber sie liebten ihn nicht, noch seine Predigt. Da kam der Herr, der die Wahrheit ist, nicht in Gesetzesstrenge, sondern Gnade den Gefallenen bringend; aber auch dafür hatte Israel kein Herz. Weder des Johannes Ernst - noch des Herrn Milde waren ihnen recht. Keiner konnte sie befriedigen. Ist es heute besser?

## **IV. Furchtbare Schmähungen (Vers 19).**

Sie nennen den Herrn einen Fresser und Weinsäufer. Von Johannes, der sich allem enthielt, sagten sie, er habe einen Dämon. Haben sie ihn verfolgt, so dürfen die Seinen nichts anderes erwarten.

## **V. Der Freund der Sünder (Vers 19).**

Auch dieses galt als Schmähwort. Weil er mit den Gesunkensten, die umkehrten, aß, stellten sie ihn mit diesen auf eine Stufe, als sei er ihr Zechgenosse. Uns aber ist dieser Titel wie Balsam. Um Sünder zu retten, war er in die Welt gekommen (Lk. 19, 10). Davon zeugt sein ganzes Leben, besonders aber sein Sterben. Und selbst als der Erhöhte rief er noch vom Himmel her verlorene Sünder zur Umkehr, mit den Worten: "Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Lieber Leser, ist der Herr schon dein Freund geworden?

## **Eine dreifache Stellungnahme des Herrn. Matth. 11, 20-27.**

Nach dem furchtbaren Urteil, das die Menschen jener Tage über den Herrn gaben, das Ihn sehr schmerzen mußte (Vers 19), folgt nun ein entsetzliches Urteil des Herrn ja sogar ein "Wehe" über sie. In diesem Wort nimmt der Herr eine dreifache Stellung ein:

1. Zu den Unbußfertigen.
2. Zu Seinem Vater.
3. Zu den Mühseligen und Beladenen.

### **I. Des Herrn Stellung zu den Unbußfertigen (Vers 20-24).**

Als der Herr Moses rief, um Israel zu befreien, hatte Er sich den Demütigsten des ganzen Volkes gewählt (4. Mose 12, 3). Hier aber steht der vor uns, der größer und sanftmütiger ist als Moses und von Herzen demütig. Es brauchte gewiß ungemein viel, bis Er ein "Wehe" aussprach, wie hier über Chorazim, Bethsaida und Kapernaum. Aber auch dies geschah nicht ohne tiefes Mitleid. War doch gerade in diesen Städten Wunderbares geschehen.

1. Denken wir an ihre Vorrechte. Chorazim und Bethsaida hatten das Vorrecht, die größten Wunder zu sehen, und Kapernaum - bis an den Himmel erhoben zu sein. (Johannes sagt, daß die Welt die Bücher nicht fassen könnte, wenn alles niedergeschrieben worden wäre. Joh. 21, 25.) Dasselbst hatte der Herr gepredigt und gebetet. Kapernaum nannte Er Seine eigene Stadt, in der Ihn alle kannten. Ihre Vergehungen bestanden nicht in groben Sünden, wie die der Sodomiter, sondern im Ablehnen des Messias, in der völligen Gleichgültigkeit Ihm gegenüber. Alle Seine Bemühungen um den Feigenbaum waren umsonst.

2. Ihr Gericht. Je größer das Vorrecht, desto größer die Verantwortung. Sodoms Sünden waren schwer, so auch die von Tyrus und Sidon, hätten sie aber dieselbe Gnade, wie die genannten Städte erfahren, dann hätten sie Buße getan. Kapernaum ist bis zum Himmel erhoben und, bis in den Hades wird es hinabgestoßen. Es gibt offenbar Stufen der Strafe, wie es auch solche der Belohnung gibt (Lk. 19).

Erfüllt uns nicht ähnliches Empfinden, wenn wir an unsere Christenheit mit ihren vielen Heilsangeboten denken? Der Abfall ist erschütternd, und der Charakter von Laodizäa tritt immer deutlicher hervor. Aber bald wird auch das Gericht über die Christenheit kommen (Offb. 17). Unermüdlich arbeitet die sogenannte Christenheit auf allen Gebieten für ihr eigenes Verderben, da sie der Herr wie Töpfergefäße zerschmeißen wird. Welch ein furchtbarer Tag. Er ist sehr nahe!

### **II. Des Herrn Stellung zu den Wegen des Vaters (Vers 25-27).**

Der Herr blickte nun von der Stätte der Gerichtsankündigung auf, zum Vater. Trotz der Wehmut, die Ihn erfüllte, lobpries Er den Vater für dessen unausforschlichen Wege. Der Herr dankt dafür:

1. daß Weise und Kluge zuschanden werden. Die Weisen und Großen jener (und aller) Tage sind erhaben und stolz in ihren eigenen Augen und voller Vorurteil gegen den Herrn. Sie sind gut in sich selbst, wie die Pharisäer, die keine Erlösung brauchen. Sie sind so weise und beurteilen Gott, ohne sich selbst zu kennen, und werfen den, der uns zur Weisheit gemacht ist, "Christus". Aber diese Stolzen wird Er stürzen (1. Sam. 1).

2. daß sich der Vater Unmündigen offenbart. Das sind solche, die sich wie Kinder vorkommen, ihre Abhängigkeit fühlen, klein, bedürftig und belehrbar sind. Ferner sind es solche, die Ihm und Seinen Worten glauben, Ihm allein vertrauen und nicht an der Wahrheit herumklügeln. Der Herr redet ja hier zum Vater, und die Unmündigen sind Kinder, die einen Vater benötigen.

3. daß Ihm der Vater alles übergeben hat (Vers 27). Alle Dinge sind dem Sohne übergeben. Gott hat Ihn hoch erhoben und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Herrlichkeit und Macht sind allein im Sohne geoffenbart. In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Eine so erhabene Erklärung kann nur der Sohn geben. Dabei hebt der Herr die innige Beziehung zwischen Ihm und dem Vater hervor. Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und umgekehrt. Welch ein Vorrecht, zu diesen Unmündigen zu gehören, denen sich der Vater geoffenbart hat!

### **III. Des Herrn Stellung zu den Elenden (Vers 28-30).**

Den Mühseligen und Beladenen ruft Er ein herzliches "Kommet her zu mir" zu, um sie zu erquicken.

Da sind die, die sich am Gesetz abmühten und zuschanden und unter dem Gesetz erdrückt wurden, denen das Gesetz eine Last wurde, die weder sie noch ihre Väter tragen konnten (Apg. 15, 10). Und die wegen der Übertretungen des Gesetzes unter Gewissensanklage stehen. Solche ruft Er zu sich, um sie zur Ruhe zu bringen. Denn

nur bei Ihm ist Friede und Ruhe. Gerade solche, die mit Sünden schwer beladen waren, kamen am meisten zu Ihm. War Er doch der Freund der Zöllner und Sünder. Die, die den Zorn Gottes fürchteten, suchten nun Zuflucht bei Ihm. Sie sind es ja, denen das Heil in erster Linie angeboten wird (Jes. 55, 1). Um sie zu retten, war Er gekommen (Lk. 19, 10; 1. Tim. 1, 15).

Groß ist die Verheißung für die, die diese Einladung annehmen. Hier wird das unruhige Herz ruhig. Das verklagende Gewissen schreit nicht mehr, da die Sünde zugedeckt ist (Ps. 32). Weder Gesetz noch Zorn Gottes ängstigen sie fortan (Gal. 3, 13; Röm. 8, 1; Jes. 38, 17; 12, 1). Sie sind nicht mehr Sündenknechte und sprechen mit dem Dichter: "Hier ist die Ruh, hier ist Vergnügen, drum folg ich Seinen sel`gen Zügen." Diese Einladung ist heute noch genau so gültig.

### **Eine vierfache Einladung. Matth. 11, 28-30.**

Im vorhergehenden Abschnitt sahen wir bereits schon etwas von der Stellungnahme des Herrn zu den Mühseligen und Beladenen; doch da gerade dieses köstliche Wort des Herrn Scharen von Menschen diente, wollen wir uns nochmals mit dieser freundlichen Einladung beschäftigen. Alle, die dieser Einladung gefolgt sind, haben die darin enthaltene Verheißung erfahren. Israel hat sie in seinem Unverstand abgelehnt, und es ist, als sage der Herr nochmals, kommt zu mir, und ich will wieder zu euch kommen mit all den Segnungen und Heilungen, die gerade ihr Städte Kapernaum, Bethsaida und Chorazin so reichlich erlebt habt. Aber vornehmlich wendet sich der Herr hier an Einzelne aus Israel, denn er redet im besonderen die Mühseligen und die Beladenen an. Die Menge lehnt Ihn auch heute ab, aber Einzelne ruft Er, und diejenigen, die Seine Stimme hören, dürfen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist (Offb. 3, 20-21). Bei dieser Einladung treten besonders vier Worte hervor, und mit diesen wollen wir uns noch kurz beschäftigen.

#### **I. Kommt.**

Sehr oft begegnen wir diesem Zuruf in der Schrift. Von Anfang bis zum Ende der Bibel sehen wir ihn immer wieder. Und wem rief der Herr hier im besonderen zu?

1. Den Mühseligen. Allen, die sich selbst abmühen durch gute Werke aller Art, selig zu werden. Sie finden es unendlich schwer. Wer kennt nicht die Bußübungen eines Luthers und anderer und ihr Abmühen, um zur Ruhe zu kommen. Aber es war umsonst. Nicht aus Werken (Eph. 2, 9), noch aus strengem Beobachten des Gesetzes (Röm. 3, 28) kommt der Mensch zur Ruhe, sondern allein im Kommen zum Herrn. Allen, die am Ende ihrer eigenen Kraft sind, die entmutigt am Boden liegen, enttäuscht in sich selbst und von ihrer Umgebung sind, gibt Er die genaue Richtung an, wohin sie sich in ihrem Elend wenden sollen, nämlich "zu mir".

2. Den Beladenen. Was sind das für Menschen? Das sind solche, denen die Sünde schwer macht. Bei denen das Gewissen aufgewacht ist. Leute, die ausrufen: "Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend." Die klagen müssen: "Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir" (Ps. 32). Es sind Personen, wie jene Sünderin, die weinend zu Jesu Füßen kam (Lk. 7, 38), oder wie ein Saul von Tarsus, der 3 Tage fastend und betend über seine Sünde zubrachte. Menschen, die wie ein Manasse mit einer Unmenge von schweren Sünden beladen sind (2. Chron. 33) und sehnsüchtig nach Vergebung ausschauen. Alle dürfen kommen (Jes. 6, 37).

#### **II. Ruhe (Erquickung).**

Der Herr sagt: "Ich will euch Ruhe geben." Luther übersetzt "Ich will euch erquicken." Wie atmen Mühselige und Beladene auf, wenn sie endlich einmal zur Ruhe kommen. Wie wohltuend ist die Ruhe, denken wir an die Nacht- oder Sonntagsruhe und wie sie uns immer wieder Erquickung bietet. Doch die Ruhe dieses Wortes ist eine weit größere. Dazu redet der Herr in diesem Wort zweimal von Ruhe. In Vers 28 sagt Er: "Ich will euch Ruhe geben", und in Vers 29 wiederholt Er: "Ihr werdet Ruhe finden." Die Schrift redet von verschiedener Ruhe. Da ist:

1. Die Ruhe des Gewissens. In Hebr. 10, 22 steht der Ausdruck: "Los vom bösen Gewissen." Es ist unerträglich, vom bösen Gewissen geplagt zu sein. Der erste, der diesbezüglich in der Hl. Schrift genannt wird, ist Kain. Aber der Weg, den er einschlug, um davon los zu werden, war verkehrt; denn er ging vom Angesicht des Herrn hinweg, des Herrn Einladung jedoch lautet: "kommt her zu mir". Ruhe des Gewissens ist nur beim Herrn zu finden. Er hat unsere Sünden auf Sich genommen, sie am Kreuz gesühnt (Jes. 53, 4-6; 1. Pet. 2, 24). Wer auf das Kreuz blickt, von dem rollt die Last der Sünde, wie das Bunyan so schön beschreibt.

2. Die Ruhe der Seele. Nicht nur das Gewissen, auch das Herz kommt beim Herrn zur Ruhe. Wir bringen alle Anliegen im Glauben zu Ihm. Da ist kein Anliegen zu klein, aber auch keine Not zu groß, da wir nicht wirklich Ruhe fänden (Phil. 4, 6).

3. Die ewige Sabbatruhe. Sie ist hier nicht genannt, aber in Hebr. 4, 9. Diese Ruhe ist jedes Gläubigen Sehnsucht. Dort ruhen wir von unsern Mühen (Offb. 14, 13).

### **III. Lernet.**

Der zum Herrn Gekommene hat die verheißene Ruhe erhalten. Nun beginnt sein Leben der Jüngerschaft. Wie Maria darf er zu des Meisters Füßen sitzen und lernen (Lk. 10, 39). Zwei wichtige Dinge soll er lernen: a) Sanftmut und b) Demut. Wir gehen wie Schüler täglich zu Ihm zur Schule, und sitzen zu den Füßen des großen Meisters (5. Mose 33, 3).

1. Lernen von Seinem Beispiel (Joh. 13, 13-17; 1. Pet. 2, 21).
2. Lernen von Seinem Wort (Joh. 5, 39; 2. Tim. 3, 15-16).
3. Lernen von Seinen Werken (Joh. 14, 12).

### **IV. Dienet.**

"Nehmet auf euch mein Joch." Ruhen und dienen sind zwei Gegensätze, aber hier sind sie es nicht. Wer am meisten an Seiner Brust ruht, wird dem Herrn am besten dienen. Wir sind durch den Glauben an Jesus mit dem Herrn zusammengejocht. Das ist Gnade, an einem Joche mit dem Meister zu ziehen. Früher waren wir im Joch der Knechtschaft der Sünde, nun aber von der Sünde frei gemacht, Sklaven der Gerechtigkeit. Wir dienen Ihm aus Liebe. Die Liebe Christi treibt uns dazu (2. Kor. 5, 14; Lk. 7, 44-47; Joh. 14, 21-23; 21, 15-17). Des Herrn Last ist nicht hart wie die der Pharisäer (Lk. 11, 46), sondern sie ist sanft und leicht. Das Tragen der Lasten Christi gibt große Freude. Das beweisen Paulus und Silas im Gefängnis (Apg. 16).

## **Der Herr des Sabbats. Matth. 12, 1-8.**

Die Pharisäer verklagten den Herrn wegen Sabbatübertretung Seiner Jünger. Dieses Verklagen galt jedoch nicht den Jüngern, sondern dem Herrn selbst. Öfters wurde der Herr deshalb verklagt, man lese Vers 10, 14; Lk. 13, 10-17; Joh. 5, 10; 7, 22-24; 9, 1. Die Verkläger vergaßen, daß der Sabbat für den Menschen und nicht der Mensch für den Sabbat da war. Zu diesem Vorwurf bewog sie nicht die Sabbatbeobachtung, sondern ihr grenzenloser Haß gegen den Herrn. Diese kleine Begebenheit bietet reiche Belehrung.

### **I. Der Herr in der Saat.**

Meister und Jünger gingen durch ein Kornfeld. Die Jünger hatten Hunger, und wohl auch der Meister; denn Er sagte ja: "Ich bin hungrig gewesen." Seine Arbeitstage waren oft sehr ausgefüllt und ausgedehnt, wodurch sich die Mahlzeiten verschoben. Aber auch sonst hat der Herr gehungert. Dem hätte Er leicht durch ein Wunder abhelfen können, aber das tat Er nicht. Welch ein Trost für Gläubige in Verfolgung und Hunger! Paulus zeigt, daß der Gläubige Hunger leiden und satt sein kann (Phil. 4, 12).

### **II. Ein neuer Angriff (Vers 2).**

Während die hungrigen Jünger durch das Getreidefeld gingen, pflückten sie einige Ähren ab und aßen die Körner. Die Pharisäer verfolgten sie, wie ein törichter Polizist, der hinter einem hungrigen Bettler hergeht, um ihn zu erwischen. Warum waren sie denn nicht so eifrig in der Nächstenliebe und gaben den Jüngern zu essen? Warum hatten sie denn keine so scharfen Augen für die Bedürfnisse der Jünger, wie für das Ährenabpflücken? Außerdem war ja der Jünger Handeln nicht verboten (5. Mose 23, 25).

Leider ist das Verklagen sehr üblich. Der eine führt Klage wider den andern. All das kommt aus einem Herzen wie das der Pharisäer. Da fehlt die Liebe, und wo diese fehlt, da ist nicht der Hl. Geist. Verklagen ist satanische Arbeit, denn Satan ist der Verkläger der Brüder.

### **III. Der Herr als Verteidiger Seiner Jünger.**

Sofort nahm der Herr Seine Jünger vor ihren Verklägern in Schutz. Das ist sehr lehrreich für alle. Meisterhaft widerlegt Er ihre Anklage. Wie einst in der Wüste, Satan gegenüber (Mt. 4), so nahm Er auch hier das Wort und schlug die "Schlangen und Otternbrut" (Mt. 23, 33). Wir hätten gewiß den Verklägern 5. Mose 23, 25 vorgelesen und gezeigt, daß Ährenpflücken erlaubt sei. Der Herr aber zitierte Israels einst gesalbten aber verworfenen König David und dessen Handeln, als ihn und die Seinen hungerte. David pflückte nicht Ähren, was erlaubt war, sondern nahm sogar die Schaubrote, also heiliges Brot, das nur den Priestern gehörte (2. Mose 29, 32-33). Nicht das Essen Davids war Sünde, sondern daß man ihn verwarf; denn in dem Moment, da der Gesalbte verworfen war, hörte auch das Heilige auf, heilig zu sein, und war, wie David richtig sagte, gewöhnliches Brot (1. Sam. 21, 5). Stand nicht der Herr auch als der verworfene König vor ihnen, der, wie David, samt den Seinen hungerte? Welch geschickte, treffende und vielsagende Antwort für diese Verkläger; wenn sie hätten glauben wollen.

1. Des Herrn Rechtfertigung ging noch weiter. Eben hat Er das Ährenpflücken der Jünger gerechtfertigt, an-

schließlich rechtfertigt Er ihre scheinbare Sabbatübertretung. Wieder greift der Herr zur Schrift und erinnert an den Tempel. Täglich bringen dort die Priester das Morgen- und Abendopfer dar (4. Mose 28, 9-10). Ist das Schlachten, Feueranzünden und Opfern nicht Arbeit? Warum gehen denn die Priester ungestraft davon, da sie doch den Sabbat übertreten haben und dazu noch im Tempel? Warum mußten sie am Sabbat arbeiten? Nur Israels Sünde wegen, die unter Gottes Nachsicht gestellt wurde (Röm. 3, 25). Und nun stand gerade der vor ihnen, der durch ein Opfer auf immerdar alle Glaubenden gerecht macht und zugleich auch Herr des Tempels, der Opfer und Priester ist. Er sollte dem Israel Gottes und allen müden Herzen wahre Sabbatruhe schaffen und schenken - und nicht das Beobachten eines Tages.

2. Der Herr ist auch gegenwärtig unser Verteidiger. Er schützt uns vor den Angriffen des Bösen. Wunderbar tat Er das bei dem Hohenpriester Josua (Sach. 3). Sein Wort ist uns Schutz, wenn Tag und Nacht das Gewissen anklagt (Ps. 32). Dazu kommt noch sein Blut, das rein macht von aller Sünde (1. Joh. 1, 7). Er deckt uns selbst vor den unberechtigten Verleumdungen der Menschen, wie wir das bei Mose sehen (4. Mose 12). Und, wenn wir auch nicht immer als die Gerechtfertigten vor Menschen stehen, so ist Er dennoch der, der rechtfertigt und tröstet (Röm. 8, 33; 2. Kor. 1, 3).

#### **IV. Geschlagen.**

Als Geschlagene standen diese Verkläger vor dem Herrn, vor den Mitmenschen und vor ihrem eigenen Gewissen da. Die Selbstgerechten sind stets die schlimmsten Verkläger. Die Schuldigen waren in jedem Falle die Verkläger, die den Sabbat durch Verklagen ihrer Brüder mißbrauchten und das Gesetz übertraten. Der Herr mußte sie an Hosea 6, 5 erinnern, wie schon früher einmal (Mt. 9, 13). Der Herr hat Lust an Barmherzigkeit, so etwas aber kannten diese boshaften Verleumder nicht.

Wie viel Verurteilen besteht auch heute in bezug auf den Sonntag. Der Sonntag ist uns gar nicht an Stelle des Sabbats gegeben, denn der Sabbat besteht weiter und wird bestehen, weil er ein Vorbild des großen Sabbats ist, des Millenniums. In bezug auf den Sonntag oder ersten Tag der Woche hat die Schrift keine Vorschriften gemacht. An diesem Tage versammelten sich die Jünger und brachen das Brot. Dem Herrn an diesem Tage zu dienen, ist unser Vorrecht.

### **Die Heilung der verdorrten Hand. Matth. 12, 9-13.**

Der Herr ging nach Seiner Gewohnheit in die Synagoge. Dort traf Er allerlei Leute, darunter einen Mann mit einer verdorrten Hand und viele Pharisäer mit verdorrten Herzen. Ersterem konnte Er helfen, weil er sich nach Heilung sehnte, aber letzteren konnte Er unmöglich dienen, weil sie sich nicht krank vorkamen. Die Pharisäer wollten nicht an den Herrn glauben, obwohl die vielen Zeichen und Wunder sie hätten überzeugen sollen. Aber lassen wir die Pharisäer, denen nicht zu helfen war, und wenden wir uns zu diesem Kranken.

#### **I. Mit wem hatte es der Herr zu tun?**

Mit einem Manne, der eine verdorrte Hand hatte. Diese kranke Hand war für ihn:

1. Ein großer Verlust. Lukas sagt, daß es die rechte Hand war. Diese ist ein überaus nützliches Glied, mit ihr greifen wir zu, schreiben, grüßen usw.

2. Eine Ursache der Armut. Er konnte unmöglich seine Arbeit verrichten. Krankheit und Armut gehen meistens Hand in Hand. Dies aber ist besonders auf geistlichem Gebiet zutreffend. Da gibt es sehr viele mit verdorrten Gläubenshänden. Einst war jenes Mannes Hand gesund, und ist dann verdorrt. So ist es bei vielen Gläubigen im geistlichen Leben. Einst hoben sie heilige Hände auf und übten getreulich Fürbitte. Das ging allem voraus (1. Tim. 2, 1-2). Nun aber haben sie erschlaffte Hände. Ist vielleicht deine Hand auch verdorrt? Der Apostel hat für solche Kranke eine spezielle Ermahnung (Hebr. 12, 12; Jes. 40, 29). Zeig deine Hand sofort dem Herrn, Er will sie heilen. Dann gibt es verdorrte Hände im Gutes tun. Einst waren sie hilfsbereit, voller Entsagung, den Bedürftigen dienend, jetzt aber handeln sie wie die Pharisäer, die nur ihr eigenes Schaf aus dem Brunnen ziehen (Vers 11), den andern aber im Stich lassen. Auch solchen gibt der Apostel eine ernste Mahnung, denn Gutes tun unterlassen, heißt Böses tun (Gal. 6, 9; Jak. 4, 17). Wieder andere haben verdorrte Hände sündlicher Gewohnheiten, die sie am Dienen hindern. Sünden werden mit Gebundenheiten verglichen, und ein Gebundener kann nicht helfen. Strecke deine Hand aus! Bitte den Herrn wie Jerobiam; denn auch dieses Sünders Hand wurde geheilt (1. Kg. 13, 6).

#### **II. Das Wunder, das der Herr tat.**

Achten wir, wie der Herr dabei vorging. Die Auflauerer traten zu Ihm heran, um Ihn zu versuchen. Wie scheußlich, ins Gotteshaus mit unreinen Motiven zu gehen. Der Herr beantwortete ihre Frage in Vers 10 mit einer Gegenfrage. Damit setzte Er sie gleichsam zu Richtern ein. Er bat sie, an Hand eines einfachen Bildes zu urteilen und darüber nachzudenken (Vers 11). Wären sie aufrichtig gewesen, so hätte Er ihre verdorrten Herzen

heilen können. Wie heilte der Herr die verdorrte Hand?

1. Durch einen Befehl. "Strecke deine Hand aus!" (Vers 13.) Das war doch unmöglich. Es gibt vieles, was uns unmöglich erscheint. Unmöglich hätte es den 10 Aussätzigen vorkommen müssen, daß sie auf dem Wege zu den Priestern gesund werden sollten, denn im Moment des Befehls, zu den Priester zu gehen, waren sie noch unrein. Dem Befehl des Herrn muß sich alles beugen, so gehorchten jene Aussätzigen und wurden rein. Unmöglich konnte man erwarten, daß das Wasser in den 6 Wasserkrügen zu Wein werden sollte, doch es geschah, weil Er es gesagt hatte., Unmöglich hätte sich der gekettete Petrus im Gefängnis erheben können, jedoch auf das Gebot des Engels hin stand er auf und war befreit (Apg. 12). Der Herr befiehlt "Bittet, und es wird euch gegeben" (Mt. 7, 7). Tue es und du hast die Erhörung. Dem Notdürftigen befiehlt Er, rufe mich an (Ps. 50, 15). So befahl Er auch diesem Manne, in die Mitte zu treten.

2. Durch Gehorsam. Befehlen ist des Herrn Sache, Gehorsam Sache des Menschen. Dieser Kranke schaute weder auf die verdorrte Hand, noch auf die verbissenen Pharisäer, sondern trat auf des Herrn Befehl in die Mitte. Nicht die öffentliche, sondern des Herrn Meinung galt ihm.

3. Durch Glauben. Der Glaube kann eine verdorrte Hand ausstrecken und sagt mit Abraham "Gott vermag". Er schaute auf den Allmächtigen und vergaß dabei alles andere.

### **III. Die Frucht des Glaubens (Vers 13).**

Durch seinen Glauben erfuhr er die sofortige Heilung. Wie geschah das? Nicht durch eigene Bemühungen, sondern durch Glaubensgehorsam. Das ist noch heute der einzige Weg, um Wunder zu erleben. Ist nicht die gegenwärtige Notzeit besonders günstig dafür? Warum nicht die Vernunft gefangen nehmen und wie Petrus sagen: "Aber auf dein Wort" (Lk. 5, 5). Nicht borgen, sondern in der Not beten, befiehlt die Schrift. "Schulden machen ist Sünde", sagte Georg Müller, aber auch die Schrift verbietet diese Untugend (Röm. 13, 7, 8).

### **IV. Was lehrt uns dieser Fall?**

Er lehrt uns mancherlei.

1. Des Herrn stete Bereitschaft zu helfen (Hebr. 2, 17-18; 4, 15). Er bot sich stets als Retter an. Wir wollen wie dieser Mann die geistlich verdorrte Hand ausstrecken, um die Gaben für den Dienst sowie für alle Bedürfnisse (Ps. 55, 23; Phil. 4, 6) zu erhalten.

2. Des Herrn Macht in jeder Lage. Ihn konnte kein Pharisäer hindern. Ihm ist gegeben alle Gewalt (Mt. 28, 18).

3. Den Wert, den der Herr auf einen Menschen legte. Er stellt den Menschen über jedes andere irdische Gut und Geschöpf. Er ist besser als die Tiere (Vers 11; Mt. 6, 26).

4. Dem Herrn zu glauben in jeder Lage und unter allen Umständen, auch wenn alles dagegen scheint. Oder wie es der Dichter so schön sagt: "Glaube, glaube immerfort."

## **Der Schönste von allen. Matth. 12, 14-21.**

Dieses Wort zeigt uns den Herrn in einer neunfachen Schönheit. Scharfen Gegensätzen begegnen wir hier. Auf das eben geschehene Wunder der Heilung der verdorrten Hand hin hielten die Pharisäer Rat, wie sie den Herrn umbringen könnten. Aber der Hl. Geist ehrt Ihn, indem gerade hier das wunderbare Wort in Jes. 42, 1-4 zitiert wird. Die Pharisäer haßten Ihn, Gott aber ehrte Ihn und sprach das höchste Lob über Ihn aus. Verweilen wir nun etwas bei der neunfachen Lobpreisung über den Herrn.

### **I. Der Knecht Jehovas.**

Im Alten Testament wird der Herr öfters der Knecht Jehovas genannt. Der Herr war jener unterworfenen Knecht, der gekommen war, den ganzen Willen Gottes zu tun (Ps. 40, 8). Schon als Knabe zeigte Er seine ganze Untertänigkeit (Lk. 2, 51), und so war Er während Seines ganzen Erdenlebens dem Willen des Vaters untertan. Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern nahm Knechtsgestalt an (Phil. 2, 6). Er war gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Auch Petrus redet vom Herrn als dem Knechte Gottes (Apg. 3, 13, 26; 4, 27-30). Am Ende Seines Lebens konnte Er sagen: "Ich habe dich verherrlicht" (Joh. 17, 4). Eben deshalb ist der Herr hoch erhoben und zum Herrn und Christus über alles gemacht worden, ja, zum Herrn der Herren und zum Könige der Könige.

### **II. Der Erwählte.**

"Den ich erwählt habe." Gott hat den Herrn vor Grundlegung der Welt erwählt, um das geschlachtete Lamm zu sein (Offb. 13, 8; 1. Pet. 1, 20; Eph. 3, 11; 2. Tim. 1, 9) und die Sünden zu tragen. Mit Ihm aber sind auch wir erwählt (Eph. 1, 4). Jetzt zwar ist es noch nicht offenbar, aber bei Seiner Ankunft wird unsere herrliche Erwählung sichtbar sein vor allen (1. Joh. 3, 3).

### **III. Der Geliebte.**

"Mein Geliebter." Bei den Pharisäern war der Herr der gehäßteste Mensch, aber bei dem Vater war Er der Geliebte. Dieses bezeugte der Vater bei zwei Gelegenheiten, bei Seiner Taufe (Mt. 3, 17) und bei Seiner Verklärung (Mt. 17, 5). Diese Stimme bezeugte, wie sehr der Vater diesen Geliebten ehrte (2. Petr. 1, 17). In Ihm sind auch wir geliebt (Eph. 1, 6).

### **IV. Der Gesalbte.**

"Ich will meinen Geist auf Ihn legen." Der Herr wurde nicht gesalbt mit einem Ölhorn wie Israels Könige, Priester und Propheten, sondern vom Vater selbst (Mt. 3, 16). Diese Salbung war schon im Alten Testament verheißen (Ps. 45, 7; Jes. 61, 1; Dan. 9, 24) und im Neuen Testament verwirklicht (Lk. 4, 18, 21; Apg. 4, 27; 10, 38; Hebr. 1, 9). Aber auch wir Gläubige sind durch diesen Gesalbten Gottes Gesalbte genannt, wir haben Seinen Geist empfangen, göttliche Salbung von oben (1. Joh. 2, 20, 27).

### **V. Der Gerechtigkeit-Übende.**

Er wird den Völkern Gericht ankündigen." Diese Zeit liegt noch vor uns, aber nicht mehr weit. Bald wird der Herr die Nationen richten. Er wird die Schafe von den Böcken scheiden (Mt. 25). Er wird ihnen aber auch das Recht bringen (Micha 4, 3; Jes. 2, 4). Bald wird der Herr als König erscheinen, Sein Reich aufrichten, und die armen Nationen werden dann endlich durch Ihn zur Ruhe kommen. Diese Welt heißt jetzt die Welt der Ungerechtigkeit, dann aber wird es erklingen: "Jehova unsere Gerechtigkeit."

### **VI. Der Demütige.**

"Er wird nicht streiten und schreien." Er machte sich selbst zu nichts (Phil. 2, 7). Nachdem Er vom Hl. Geist gesalbt worden war, ging Er nicht nach Jerusalem, um sich dort zu zeigen, sondern in die Wüste. Sein Verkehr war nicht mit den Großen, sondern mit den Zöllnern und Sündern. Wollte man Ihn zum Könige machen, so entwich Er. Nur Er konnte sagen: "Ich bin von Herzen demütig" (Mt. 11, 29). Lernen wir doch von Ihm diese schönste aller Tugenden, die so große Verheißungen hat (Phil. 2, 5; 1. Pet. 5, 6).

### **VII. Der Wiederherstellende.**

"Das geknickte Rohr wird Er nicht zerbrechen. Den glimmenden Docht löscht er nicht aus." Welche Gnade kommt uns hier entgegen. Er nimmt sich stets gefallener und herzerbrochener Menschen an, und heilt sie (Ps. 146, 8). Den glimmenden Docht, der einen üblen Geruch verbreitet, löschen wir aus; aber Er bringt ihn wieder zum leuchten. Haben wir wohl nicht schon alle solche Wiederherstellung erfahren? Manchmal glich auch die Gemeinde solch einem glimmenden Docht und Er hat sie wiederum zu einer Leuchte gesetzt. Gegenwärtig ist Israel solch ein stinkender Docht, aber mit Seiner Wiederkunft wird Er alles wiederherstellen (Apg. 3, 21).

### **VIII. Der Sieger.**

"Er wird das Gericht zum Siege ausführen." Einst war Er der große Sieger über Satan (Mt. 3), dann wurde Er zum Sieger von Golgatha, als Er ausrief: "Es ist vollbracht." Dereinst aber wird Er erscheinen als der große Sieger über die ganze Macht Satans, wenn Er mit uns auf weißen Pferden kommen wird und mit allen Seinen hl. Engeln. Dann wird die Welt den großen Sieger erfahren, wenn Er sie von der Macht Satans befreien wird. Der Ungläubige lacht darüber, wir aber haben Seine Verheißung, die "Ja und Amen" ist.

### **IX. Der Zufluchtsort.**

"Auf Ihn werden die Nationen hoffen." Israel hatte 6 Zufluchtsstädte, wo der Flüchtende sicher war. Auch wir, die wir Ihn kennen, haben Ihn als unsere Zuflucht für und für. Bald aber werden alle Völker zu Ihm Zuflucht nehmen und unter Seinem Schatten wohnen.

O, daß wir täglich diesen großen Herrn ehren und anbeten möchten, weil Gott Ihn so hoch erhoben hat.

## **Der Gewalt Satans entrissen. Matth. 12, 22-30.**

Immer mächtiger werden des Herrn Wunder unter Israel, bis hin zu jenem, der Auferweckung des Lazarus, der schon 4 Tage im Grabe gelegen war. Niemand mußte im Zweifel über den Herrn sein; - alle, die glauben wollten, hatten ungezählte Beweise Seiner Macht. Ebenso mächtig wuchs die Feindschaft der Obersten des Volkes, bis sie ihre Genugtuung in Seiner Kreuzigung fanden. Aufsehenerregend war die Heilung dieses Besesse-

nen.

### **I. Die furchtbare Macht Satans.**

Schrecklich tritt sie aus diesem Besessenen hervor. Dreierlei wird uns gesagt, daß der Mensch besessen, blind und stumm war. Er befand sich also ganz in Satans Bann und war wie in einer Festung mit verschlossenen Fenstern und Türen. In ihn drang kein Licht und um Hilfe konnte er auch nicht rufen, weil er blind und stumm war. Von sich aus war er völlig unfähig, frei zu werden. Welch ein Bild des natürlichen Menschen!

### **II. Liebende Freunde.**

Solche brachten den Besessenen zum Herrn. Wir haben eine Reihe solcher Fälle.

1. In Kap. 8, 6 kam der Hauptmann von Kapernaum zum Herrn wegen seines kranken Knechtes. Und der Herr heilte ihn.
2. In Kap. 9, 2 erscheinen 4 Männer, die einen Gelähmten durchs Dach hinablassen und vor des Herrn Füßen niederlegen. Und der Herr belohnte ihren Glauben.
3. In Kap. 9, 13 sehen wir den tiefbekümmerten Jairus wegen seiner Tochter zum Herrn kommen. Und der Herr weckte sie auf.
4. Auf diesem Wege wurde auch ein Apostel bekehrt. Philippus fand den Herrn und führte seinen Freund Nathanael zu Ihm.
5. Und in unserm Abschnitt bringen nun treue Freunde einen ganz Schlimmen zum Herrn. Fast werden sie sich vor ihm gefürchtet haben, denn solche Besessene können furchtbar wütend werden. Man denke an jenen Gardarener. Doch, wahre Liebe kennt keine Rücksicht auf sich selbst, sondern sucht nur das Heil des andern. Wie reich sie belohnt wurden, zeigt die wunderbare Heilung. Haben wir auch schon andere zum Herrn geführt? Wenn nicht, dann laßt uns flehen um diese Gnade. Kannst du es nicht allein, dann mache es mit andern zusammen, wie jene 4 es mit dem Gelähmten machten. Denn der Wunsch zu jener Tat ist sicherlich erst in einem von ihnen entsprungen. Seelengewinner werden großen Lohn empfangen.

### **III. Der Starke besiegt (Vers 29).**

Der Herr vergleicht Satan einmal mit einem Starken, der am Eingang seines Hauses liegt und bis an die Zähne bewaffnet ist. Sein Haus ist sein Reich, in dem er seine Beute, irrende, arme, gebundene und besessene Menschen aufbewahrt. Hier hält Satan sie fest bis zum Tage ihres Todes. Diesen Starken hat der Herr überwunden, indem Er ihn band und seiner Beute beraubte. Das sahen wir an dem Beispiel des Gelähmten. Aus Liebe zu uns kam der Herr und besiegte den Starken am Kreuz auf Golgatha. Dasselbst hat Er die Fürstentümer ausgezogen (Kol. 2, 15). Satan, Tod und Hölle besiegte Er, als Er ausrief: "Es ist vollbracht." Jeder, an den Herrn Glaubende, ist frei und darf das Haus des Starken verlassen. Wie schade, viele gleichen jenen Gefangenen in Philippi, die alle im Gefängnis blieben, obwohl alle Türen offen waren (Apg. 16, 28). Der Herr kam, Gefangene zu befreien (Lk. 4, 18).

In Offb. 20, 2-3 lesen wir, wie der Herr bei Seinem Kommen mit uns, den Seinen, auf dem Ölberg Satan nimmt, bindet und in den Abgrund wirft. Da wird also der Herr durch einen Engel Satan binden, mit dem Erfolg, daß dann alle den Sohn Davids erkennen und Ihm von Herzen dienen werden. Seine Feinde aber wird Er umbringen.

### **IV. Ein dreifaches Wunder.**

Der Mensch, von Dämonen besessen, war blind und stumm, da war tiefes Elend in einer Person. Alle standen dort in Erwartung dessen, was geschehen werde. Plötzlich heilte ihn der Herr. Der Dämon mußte auf des Herrn Wort hin ausfahren, die Augen wurden dem Unglücklichen aufgetan und seine Zunge gelöst. Atemlos stand die Menge daneben und staunte. Großartig sind des Herrn Wunder. Kinder brauchen lange, bis daß sie reden, dieser aber sprach sofort. Seine Wunder sind wirkliche Wunder!

### **V. Ein unauslöschlicher Eindruck.**

Freunde und Feinde sahen den Geheilten vor sich. Alles staunte! Aber, folgte diesem Staunen, was wir alle erwarten würden, der Glaube? Sie fragen einander, "ist dieser nicht der Sohn Davids", also der Messias? Wer anders könnte solches tun? Wer den Herrn erlebt, der soll Ihn bekennen, auch vor seinen Feinden.

### **VI. Hartnäckiger Widerstand.**

So groß wie Lob und Freude der einen war, so hart und bissig war die Feindschaft der andern. Sofort wollten die Pharisäer das angezündete Glaubensfeuer auslöschen, aber ehe sie es konnten, sah der Herr ihre bösen Gedanken. Das war ein neues Wunder vor ihren Augen. Wie kennt dieser unsere Gedanken, mußten sie sich fragen. Sie waren also in jeder Hinsicht ohne Entschuldigung. Das Volk staunt, sie aber lästern aus Eifersucht. Ja, sie sind auf der letzten Stufe, auf der der Lästerung des Hl. Geistes angelangt. Sie stellten des Herrn Wunder

als Satanswerk hin, um Ihm die Volksmenge zu entreißen. Aber der Herr ist in allem Sieger!

## **VII. Eine klare Aufforderung des Herrn (Vers 30).**

Die Pharisäer hatten sich soeben klar entschieden und den Herrn abgelehnt, ja, sogar zum Satansdiener gestempelt. Nun aber fordert der Herr die Umstehenden zur Entscheidung auf. Neutralität war hier unmöglich. Entweder für oder wider. Das war es, um was es sich handelte und noch heute handelt.

## **Die Sünde wider den Heiligen Geist. Matth. 12, 31-37.**

Mit Absicht bediene ich mich dieses eigentlich unsinnlichen Ausdruckes "Sünde wider den Hl. Geist", weil er der volkstümliche ist. Der korrekte Ausdruck der Schrift aber heißt "Läuterung des Geistes", und damit müssen wir uns noch beschäftigen.

### **I. Verschiedene Sünden wider den Hl. Geist.**

Die Schrift redet a) vom Widerstehen des Geistes (Apg. 7, 51), b) vom Betrübten des Geistes (Eph. 4, 30), c) vom Dämpfen des Geistes (1. Thess. 5, 19) und schließlich d) vom Lästern des Hl. Geistes. Als Sünder wurden wir vom Hl. Geiste überführt, erweckt und gestraft. Und als wir Ihm folgten und uns dem Herrn übergaben, wurden wir mit dem Hl. Geist versiegelt, aber nicht von Menschen durch Handauflegung, wie das die betrügerische Lehre der Neupostolischen lehrt. Nun sollen vom Hl. Geist versiegelte Gläubige im Geiste wandeln. Leider gibt es dabei Verfehlungen gegen Ihn.

a) Widerstand leistet der Unbekehrte, wie das jene Juden taten, oder die Menschen in den Tagen Noahs, die sich vom Geiste Gottes nicht strafen ließen, und darum weggerafft wurden.

b) Den Geist betrüben kann nur der Gläubige, weil Er ja nur in Gläubigen wohnt. Das geschieht durch Sünde. Auch die kleinste Verfehlung ist ein Betrübten des Geistes.

c) Den Geist dämpfen, geschieht wohl meistens durch Ungehorsam im Dienst, indem wir uns nicht von Ihm und dem Worte Gottes leiten lassen.

d) Zuletzt folgt die schreckliche Sünde der Lästerung des Hl. Geistes, die die Pharisäer begingen.

### **II. Was ist die Lästerung des Hl. Geistes?**

Der vorliegende Fall zeigt es klar. Der Herr hatte das aufsehenerregende Wunder der Heilung des Besessenen getan. Die staunende Volksmenge nahm sofort an, daß der Herr der Sohn Davids sein müsse. Die dabeistehenden Pharisäer aber lästerten Ihn in ihren Gedanken. Schon in Kap. 9, 34 dachten sie dasselbe, aber der Herr übergab es, und gab ihnen noch weitere Gnadenerweisungen durch noch kräftigere Wunder. Nun aber sprach der Herr frei heraus und deckte ihre scheußlichen Sünden auf. Die Pharisäer sagten, daß der Herr das große Wunder durch Beelzebub vollbracht habe, in ihren Herzen aber waren sie vom Gegenteil überzeugt. Sie wußten, daß solche Wunder nur durch den Geist Gottes geschehen können. Kurz gesagt, die Lästerung wider den Hl. Geist besteht darin, daß ein Mensch das Werk und Wirken des Hl. Geistes erkannt hat, es aber trotzdem als Satanswerk hinstellt und den Hl. Geist somit Teufelsgeist nennt. Das große Wunder Christi, das sie zu erneuter Aufmerksamkeit und zum Glauben führen sollte, bewog sie zur Lästerung. Diese Sünde kommt nicht plötzlich, sondern ist die Folge vielen Widerstehens wider den Hl. Geist. Ihr erster Widerstand lag darin, daß sie des Herrn Forderung "der neuen Geburt" ablehnten, und ihre eigene Gerechtigkeit als Berechtigung zum Erbe des Reiches Gottes als genügend erachteten.

### **III. Eine vielfache Erfahrung.**

Es kommt öfters vor, daß Gläubige schluchzend mit dem Bekenntnis kommen, daß sie die Sünde wider den Hl. Geist begangen, also den Hl. Geist gelästert hätten. Solche meinen nun natürlich, daß sie hoffnungslos verloren seien. Meine persönliche Antwort war in solchen Fällen stets ein glattes "Nein". Der durch den Hl. Geist wiedergeborene Mensch kann diese Sünde nie begehen. Und gerade der Schmerz und die Reue, die solche Seelen haben, beweisen das. Denn, wer den Hl. Geist lästert, ist wie mit einem Brenneisen gehärtet und abgestumpft gegen jede Wirkung des Geistes. Die Tatsache aber, daß solche Gläubige Reue empfinden, ist doch ein Beweis dafür, daß der Hl. Geist an ihnen arbeitet. Sie mögen wohl den Hl. Geist sehr betrübt oder gedämpft haben, aber niemals gelästert.

### **IV. Ein unzweideutiger Beweis (Vers 25-30).**

Alle müssen ohne jede Entschuldigung sein, und darum zeigt der Herr den Pharisäern die absolute Haltlosigkeit ihrer Behauptung.

1. Satan wird nie gegen sich selbst kämpfen. Wenn der Herr durch Beelzebub die Teufel austreibt, dann triebe sich ja Satan selbst aus. Kann ein Land im Bürgerkrieg gedeihen? Muß es nicht unbedingt zu Grunde gehen? Die Dämonen, die ein Reich mit Satan bilden, bekämpfen sich nicht gegeneinander. Dies machen nur Menschen und leider manchmal selbst Gläubige. Das geschehene Wunder kann also nur von Gott kommen und zeigt, daß das Reich Gottes zu den Menschen gekommen ist.

2. Der Herr redet von der Beraubung des Starken durch einen Stärkeren. Wird sich etwa Satan selbst binden oder durch einen Untergebenen binden und berauben lassen? Keiner ist so blind wie der, der nicht sehen will.

#### **V. Keine Vergebung (Vers 31).**

Keine Sünde beleidigt Gott so tief wie die der Lästerung; sie ist so schrecklich, daß Er jede Beziehung zum Menschen abbricht.

Welch eine Ermunterung aber liegt gleichzeitig in des Herrn Worten: "Jede Sünde wird dem Menschen vergeben." Da darf jeder, auch der größte Sünder, auf Grund dieser Verheißung kommen und Vergebung empfangen. Aber auch jeder Gläubige, der den Hl. Geist betrübt hat, darf kommen und glauben, daß das Blut Christi rein macht.

#### **VI. Eine ernste Warnung (Vers 36-37).**

Der Pharisäer Sünden waren keine offenen, sondern geheime und Zungensünden. Der Herr zeigt hier, wie ernst auch sie sind, und daß wir dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Hüten wir uns also.

### **Ein Zeichen. Matth. 12, 38-41.**

Es ist geradezu unfäblich, daß die Pharisäer vom Herrn ein Zeichen fordern, da Er soeben den Besessenen geheilt und viele andere Wunder getan hatte. Dazu hatten sie Ihn gelästert und das letzte erstaunliche Wunder als Satanswerk hingestellt. Alle Zeichen vom Himmel hätten sie nicht zur Erkenntnis gebracht, solange sie Ihn nicht als den von Gott Gesandten annahmen. Jenen Menschen, die Heucheln, kann selbst der Herr nicht mehr helfen.

#### **I. Eine schmeichelhafte Bitte (Vers 38).**

Sie redeten Ihn mit Meister an. Der Herr selbst hatte sie eben mit Otternbrut angeredet (Vers 34), ja noch mehr, Er mußte sie ein ehebrecherisches Geschlecht nennen. Jesus muß sie einem Weibe vergleichen, das sich von ihrem Manne weggewandt und einem andern nachgeht. Gerade das ist es, was Israel tat, das sich vom Herrn zur Werkgerechtigkeit gewandt hatte, so, daß Jesus sagen mußte, sie ehren Gott nur mit ihren Lippen. Sie baten den Herrn, Seine Mission mit einem Zeichen vom Himmel zu belegen, etwa so, wie Moses seine Sendung belegte (2. Mose 4, 8-9). Alles, was sie suchten, war irgendein Beschuldigungsgrund. Genau so ist die heutige Menschheit.

#### **II. Des Herrn Antwort.**

Der Herr ist stets bereit, Suchenden zu helfen, Heuchlern aber kann Er nicht dienen. Es ist, als sage Er, nach so vielen Wundern fordern sie nun noch eins vom Himmel, um dann zu glauben, daß Ich Gottes Sohn bin. Der Herr weist nun auf das größte Zeichen, das einst geschah, hin, auf das des Jona. Des Herrn göttliche Sendung ist in der Geschichte Jona klar vorgebildet. Man warf Ihn hinaus, wie jene Matrosen den Propheten Jona, aber der Vater weckte Ihn aus den Toten auf, genau so, wie Er Jona, vom Fisch verschlungen, ans Land speien ließ. Einige Einzelheiten aus der Geschichte Jonas, die Jesus zum Zeichen hervorhebt, zeigen deutlich das große Zeichen.

#### **III. Jona empfing einen göttlichen Auftrag.**

Jona war ein von Gott gesandter Prophet. Gott befahl ihm, gehe nach Ninive. Er sollte in jene gottlose Stadt gehen und Buße predigen. Der Herr war auch der Gesandte Gottes. Oft nannte Er sich so (Joh. 3, 34; 5, 36; 5, 38; 6, 57; 7, 29; 8, 42). In Joh., 17 redet Jesus 7 mal von seiner göttlichen Sendung.

#### **IV. Jona war ungehorsam.**

Anstatt nach Ninive zu gehen, ging er nach Tarsis. Hier aber ist mehr als Jona. Der Herr war gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Seine Speise war die, den Willen Gottes zu tun. Er floh nicht wie ein Jona vom Angesicht Gottes, sondern suchte es überall, nein mehr, Er lebte ständig vor Gott. Der Herr erscheint uns besonders dann mehr als Jona, wenn wir daran denken, daß der Grund von Jonas Ungehorsam darin lag, daß er keine Gnade wollte (Jona 4, 3). Hier aber ist der Größere als Jona voll Gnade und Wahrheit.

#### **V. Jona ging durch tiefe Leiden.**

Jona kam auf seiner Flucht in einen heftigen Sturm. Aller Leben auf dem Schiff war in größter Gefahr. Die Matrosen wollten an Hand des Loses erfahren, wer an ihrem Unheil schuld sei. Und siehe das Los fiel auf Jona. Jona willigte sofort ein zu sterben, indem er sagte: "Nehmet mich und werfet mich ins Meer" (Jona 1, 12). Nach langem Zaudern und allerlei nutzlosen Rettungsversuchen nahmen die Matrosen Jona und warfen ihn ins Meer, das Meer aber ward sofort still. Hier aber ist mehr als Jona. Der Herr ging auch freiwillig in den Tod, aber nicht als der Schuldige, sondern als unser Stellvertreter. Auch Er sprach ähnlich wie Jona: nehmet Mich; denn nur im Annehmen Seines Opfers liegt unsere Rettung. Jonas Tod beruhigte das Meer und rettete die Schiffsleute. Jesu Tod aber brachte mehr, Leben und Frieden.

#### **VI. Jona kam in ein besonderes Grab.**

Der Herr hatte einen Fisch bestellt, der den Jona verschlang, um ihn 3 Tage zu beherbergen. Die Matrosen glaubten natürlich, daß Jona im Meer ertrunken sei. Als Jesus starb und begraben war, haben wohl fast alle wie jene Emmausjünger ihre Hoffnung begraben (Lk. 24, 21). Wie aber Jona nicht umkam, so durfte der Heilige nicht die Verwesung sehen (Apg. 2, 27).

#### **VII. Jona wurde am 3. Tage ans Land gespieen.**

Der Sturm auf dem Meer ist das Bild des gerechten Zornes Gottes über die Sünde. Jonas Bereitschaft zu sterben ist ein Bild von Jesu Stellvertretung. In der Windstille sehen wir die Frucht der Leiden Christi, nämlich Ruhe des Herzens und Gewissens. In Jonas Schrei im Bauche des Fisches haben wir ein Bild von den unsagbaren Leiden Christi (Jona 2, 3-8). Wie Jona nach 3 Tagen ans Land gespieen wurde, so weckte Gott Seinen Sohn am dritten Tage aus den Toten auf. Der größte Beweis der Sendung Christi ist seine Auferstehung. Mächtig war die Predigt vom Auferstandenen und leitete wie in Jonas Tagen die Aufmerksamkeit aller auf Ihn. "Brecht diesen Tempel ab", sagte Jesus. Hier nun sehen wir, wie Er ihn wieder aufbaut. Er baute den Tempel Seiner Gemeinde. Nach Jonas Hervorgehen aus dem Bauche des Fisches brachte er durch seine Predigt ganz Ninive zur Buße. Die Leute von Ninive glaubten der Botschaft. So wurde nach Christi Auferstehung das Evangelium allen Nationen gebracht. Jona ging nicht zu Israel, sondern zu den Heiden. Nach dem zweiten Kommen Christi wird auch die Botschaft dieses Auferstandenen von allen Völkern angenommen werden, und alle werden sich Seiner Errettung freuen. Wahrlich, hier ist mehr als Jona.

### **Die Königin von Saba. Matth. 12, 42-45.**

Nachdem der Herr zwei Bilder, eins von Seinem Tode und Seiner Auferstehung, das andere von Seiner Herrlichkeit durch alttestamentliche Männer gezeigt hat, erweitert Er Seine Anklage durch eine heidnische Königin, die dereinst gegen Israel als Zeugin auftreten wird. Der Glaube, der Besuch und die Ehrung dieser Königin, Salomo gegenüber, der nur ein Sünder war, ist eine harte Anklage gegen Israel, das den König der Könige verwarf. Wodurch verklagt diese Königin das Volk Israel?

#### **I. Durch ihren großen Glauben.**

Sie hatte in ihrem Lande spärliche Gerüchte über Salomo und dessen Größe gehört, so daß sie von den Enden der Erde kam, um Salomos Weisheit zu hören. Aber was war Salomos Weisheit verglichen mit Christi Weisheit, mit den vielen Zeichen und Wundern, die Er tat, mit Seinen wunderbaren Lehren? Salomo tat Großes, aber kein einziges Wunder. Wenn die Königin von so weit her zu Salomo kam, wievielmehr hätte Israel zu Seinem König kommen sollen und sich unter Seine Herrschaft stellen; aber sie schmähten Ihn.

#### **II. Durch ihre großen Opfer.**

Sie hatte einen Thron, ein sehr großes Reich und einen sehr weiten Weg, etwa 70 Tagesreisen. Um zu Salomo zu kommen, mußte sie diesen beschwerlichen Weg machen und allen Luxus fahren lassen. Sie war von "einem" erfüllt, "Salomo zu sehen". Dafür war ihr kein Opfer zu groß. Dazu hatte sie keine Einladung von Salomo! Die Berichte, die sie gehört hatte, waren nur mangelhaft, dennoch ging sie zu Salomo. Hier aber war der Größere als Salomo, der den ganzen Tag Seine Arme nach Israel ausgebreitet hielt; aber Israel kam nicht.

#### **III. Durch ihr Benehmen vor Salomo.**

Als eine Fremde kam sie zu ihm, aber sie sagte Salomo alles, was in ihrem Herzen war. Sie kam mit all ihren Rätseln, und Salomo erklärte ihr alles. Der aber, der größer als Salomo ist, war mitten unter ihnen, lud alle Mühseligen und Beladenen ein und verhiess allen Ruhe, - doch kamen sie nicht zu Ihm, um Ihm ihre Herzen zu leeren, wie jene Königin, und so blieb nur eins, "in ihren Sünden zu sterben".

#### **IV. Durch ihre Ehrung, womit sie Salomo ehrte.**

Nachdem Salomo auf all ihre Schwierigkeiten und Fragen eingegangen war, da geriet sie außer sich. Ihr Besuch bei Salomo hatte alle ihre Erwartungen übertroffen. Es heißt "und sie geriet außer sich" und wiederum

"du übertriffst alles" und wiederum "nicht die Hälfte hat man mir gesagt". Darauf öffnete sie ihre Schätze und gab sie Salomo. Israel dagegen verwarf den Größeren und schmähte ihn mit Dornenkrone und Kreuz.

Wenn Jona Christi Tod und Auferstehung vorschattete, so sehen wir in Salomos Regierung Seine Herrlichkeit, Macht, Ehre, Weisheit usw. Ziehen wir einen kurzen Vergleich zwischen Salomo und dem, "der mehr als Salomo" ist.

#### **V. Salomos Name.**

Salomo heißt Friede, und seine 40 jährige Regierungsherrschaft war eine Friedenszeit. Einer der vielen Namen Jesu heißt Friedefürst (Jes. 9, 6). Heute gibt Er Frieden allen, die an Ihn glauben, bald aber wird Er der Welt den ersehnten Frieden bringen (Ps. 72, 7; Jes. 11).

#### **VI. Salomos Weisheit.**

Diese war sprichwörtlich (1. Kg. 4, 29-34), seine Schriften sprudeln davon über. Sie war ihm von Gott geschenkt. Größer aber als dessen Weisheit ist Christus, der die Weisheit Gottes ist (1. Kor. 1, 24, 30), den selbst der weise Salomo als die Weisheit hinstellt (Spr. 8). In Ihm wohnt die ganze Fülle (Kol. 2, 3).

#### **VII. Salomos Werke.**

Diese waren groß und vielseitig, denken wir nur an den Tempel, sowie an sein eigenes Haus, darinnen wurde alles bis dahin Gebaute übertroffen. In Jona sahen wir den Herrn als den verworfenen Baustein, hier als den großen Baumeister des Tempels, Seiner Gemeinde. Bald werden wir Ihn sehen als den Erbauer des neuen Jerusalems, der Braut des Lammes (Offb. 21, 1 ff.).

#### **VIII. Salomos Reichtum.**

Dieser war ungeheuer groß an Gold, Silber, Edelsteinen, Elfenbein usw. Ganze Schiffe kamen beladen mit diesen Reichtümern (1. Kg. 10, 22). Aber was ist der reiche Salomo gegen den Herrn; - ein bloßer Bettler (Hebr. 1, 3). Salomo saß auf einem Thron von Elfenbein, umgeben von goldenen Löwen, so daß die Königin von Saba nicht aus dem Staunen herauskam (1. Kg. 10). Christi Thron aber ist über alles, von Ewigkeit zu Ewigkeit, dazu sehen wir Ihn auf vielen Thronen.

#### **IX. Salomos Gerechtigkeit.**

Denken wir an jenen weisen Richterspruch in 1. Kg. 3, 16-28. Aber weit größer als Salomo ist der allein weise Richter, dem der Vater alles Gericht übergeben hat (Joh. 5, 22, 27; Apg. 17, 31).

#### **X. Salomos Heirat.**

Ägypten ist das Bild dieser Welt, von dort holte sich Salomo die Tochter Pharaos zum Weibe. Er baute ihre ein herrliches Haus (2. Chron. 8, 11). Unser Herr hat Sich auch ein Weib aus den Nationen erkoren, ist hingegangen, ihr Stätten zu bereiten (Joh. 14, 2). Bald wird Er kommen, um sie dahin zu bringen. Ja wahrlich, hier ist ein Größerer und Herrlicherer als Salomo.

#### **XI. Salomos Ende.**

All die Herrlichkeit Salomos zerrann in ein Nichts, sie war nur vorübergehend, und fand wegen seiner Sünde ein Ende. Der aber, der größer als Salomo ist, dessen Reich kein Ende hat, und schon alles übertraf in Seinen Erdentagen, war von Israel der Geschmähte und Verachtete.

### **Wer sind meine Brüder? Matth. 12, 46-50.**

Der Herr hatte soeben verschiedene harte Auseinandersetzungen:

- a) mit den Sabbatkritikern (Vers 1-12)
- b) über die furchtbare Beschuldigung, daß er die Teufel durch Beelzebub austreibe (Vers 24), und
- c) über ihre heuchlerische Forderung nach einem Zeichen (Vers 38). Anschließend kam eine neue Schwierigkeit, und zwar aus der eigenen Familie, welche ohne Zweifel die schwerste von allen war.

Während der Herr noch zur Volksmenge redete, kam einer zu Ihm und sagte, daß Seine Mutter und Brüder draußen stünden und Ihn sprechen wollten. Des Herrn Antwort ist voll kostbarer Belehrung, und wir wollen von ihr lernen.

## **I. Der Grund dieses Verwandtschaftsbesuches.**

Es war ohne Zweifel Mutter- und Familienliebe, die diese Familienangehörigen veranlaßte, zum Herrn zu gehen. Die Nachrichten, die sie über Ihn hörten, waren alarmierend; denn der Haß der Führer war abgrundtief. In Mk. 3, 21 lesen wir, daß sie meinten, Er sei von Sinnen. Sie werden gedacht haben, daß die ununterbrochene Arbeit Seine Nerven ruiniert habe, und so wollten sie Ihn heimholen und retten. Sorge um des Herrn Sicherheit war wohl der Grund ihres Besuches.

## **II. Kritische Stunden.**

Den Sabbatkritikern hatte der Herr bald gezeigt, daß Er der Herr des Sabbats sei; und den Pharisäern, daß Er die Teufel durch den Geist Gottes austreibe. Auch auf die Frage nach einem Zeichen antwortete der Herr treffend. Hier aber trat eine sehr listige Versuchung an Ihn. Den Gegnern zu widersprechen war leichter, als der eigenen, Ihm wohlwollenden Familie. Denen in der Familie zu widerstehen, ist am schwersten.

## **III. Klare Durchsicht.**

Der Herr hätte hier gut Seine Worte in Lk. 2, 49 wiederholen können: "Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist." In Vers 50 spricht der Herr vom Tun des Willens des Vaters. Nur das klare Erkennen des Willens Gottes zeigt in allen Fällen den rechten Weg. Der Herr liebte Seine Familie sehr, denken wir nur, wie Er noch am Kreuze für die Mutter sorgte (Joh. 19, 26). In der Ausübung des Willens des Vaters ließ Er sich jedoch von niemanden hindern, da kannte Er nur eine deutlich abweisende Antwort, wie Er sie Petrus gab: "Hebe dich weg von mir, Satan" (Mt. 16, 23).

Wir haben heute noch ähnliche Nöte in den Familien. Draußen in der Welt vermochte man allem Haß zu begegnen, aber wie ist es daheim? Man kommt ermüdet von der Arbeit, möchte noch zur Versammlung gehen, und sofort heißt es "schone dich" usw.. Was gibt uns den Sieg in solchen Lagen? Nichts anderes als der Wille des Vaters (Hebr. 10, 25). Andere wollen dem Herrn mit ihren Mitteln dienen, aber sofort erhebt die Familie Anspruch darauf. Was rettet sie aus dieser Schwierigkeit? Wiederum der Wille des Vaters (Mt. 22, 21).

## **IV. Die höchste Verwandtschaft.**

Das ist nicht die irdische Familie, diese ist nur von kurzer Dauer und zerfällt mit dem Tode. Der Herr zeigt, daß Einheit mit Christo die wahre, bleibende Verwandtschaft bildet. Nicht gemeinsame irdische Interessen im Beruf, noch die Ehe, sondern die Herzensbeziehung zum Herrn, die die Jünger durch den Ruf zum Evangelium erfahren hatten, ist die einzig wahre Gemeinschaft. Diese hält in den schärfsten Krisen stand. Man denke nur an die Zeit nach Pfingsten, da waren sie alle ein Herz und eine Seele, ja, Verfolgungen schmiedeten sie zu einer bewundernswerten Einheit zusammen (Apg. 2, 44-46; 4, 32).

## **V. Die Grundlage dieser Verwandtschaft.**

Was ist diese? Der Herr sagt. "Wer den Willen meines Vaters tut." Das also sind die Verwandten des Herrn. Was aber ist dieser Wille? Dem zu glauben und den aufzunehmen, den der Vater gesandt hat (Joh. 6, 40). Das hatten die Jünger getan. Sie glaubten an Ihn, hatten Seinetwegen alles verlassen und waren dadurch Seine Brüder geworden. Also nicht bloße Formen, wie etwa Taufe oder Gemeindezugehörigkeit, nein, lebendiger Glaube an Ihn gibt das unaussprechliche Vorrecht, des Herrn Verwandter zu sein.

## **VI. Die großen Vorrechte dieser Verwandtschaft.**

Hier ist die höchste Familie, die Familie Gottes, gemeint. Großen Wert legt die Welt auf Abstammung und Ahnentafeln. Jünger Jesu aber sind aus Gott geboren (Joh. 1, 13). Bewundere diese Gnade, diese Herablassung Gottes und Christi (Hebr. 2, 11).

Solche haben einen Vater, also Zugang zu Gott, stehen unter Seiner Obhut und treuen Fürsorge.

Sie haben auch ein Vaterhaus, Wohnungen im Himmel. Bald werden sie dort mit allen Brüdern und Schwestern, mit Paulus, Petrus, Johannes, Maria, Hanna und vielen andern zusammen sein. Das wird eine glückliche Familie sein! Diese Verwandtschaft ist viel verbundener, inniger, herzlicher, geehrter wie jede andere. Sie ist unzerstörbar, unauflösbar.

Sie haben auch große Ähnlichkeit. Sie werden in Sein Bild umgestaltet, Ihm gleich sein (2. Kor. 3, 18; 1. Joh. 3, 4). Familienglieder gleichen einander in der Regel.

## **VII. Verwandtschaftspflichten.**

Brüder lieben, tragen, helfen, dienen einander. Wahre Brüder kennen keine Standes- oder gar Gemeindeunterschiede. Sie lieben einander, weil der Herr das wünscht (Joh. 13, 34; Phil. 2, 1-4; Kol. 3, 13; 1. Thess. 4, 9; 1. Petr. 1, 22; 1. Joh. 3, 11, 23; 4, 20). Wie es der Wille des Vaters ist, dem zu glauben, den Er gesandt hat, so ist es auch Sein Wille, daß Brüder einander lieben.

Leser, kennst du diese Verwandtschaft und stehst du in ihr?

## Die Geheimnisse des Himmelreiches. Matth. 13.

Selten ist in ein Kapitel der Heiligen Schrift so viel hineingelesen worden, wie in dieses, und meistens gerade das Gegenteil von dem, was der Herr lehren wollte. Natürlich unbewußt. Wir wollen versuchen, in die Geheimnisse des Reiches der Himmel, die hier in 7 Gleichnissen gelehrt werden, hineinzudringen.

### I. Die Geheimnisse.

Die Schrift redet von zwölf verschiedenen Geheimnissen, diese sind folgende:

- |   |                   |
|---|-------------------|
| 1. Die Geheimnisse des Reiches der Himmel       | (Mt. 13).         |
| 2. Das Geheimnis des Glaubens                   | (1. Tim. 3, 9).   |
| 3. Das Geheimnis der Gottseligkeit              | (1. Tim. 3, 16).  |
| 4. Das Geheimnis der Gottheit                   | (Kol. 2, 2, 9).   |
| 5. Das Geheimnis des Evangeliums                | (Eph. 6, 19).     |
| 6. Das Geheimnis der sieben Sterne und Leuchter | (Offb. 1, 20).    |
| 7. Das Geheimnis der Verwandlung                | (1. Kor. 15, 51). |
| 8. Das Geheimnis der Verstockung Israels        | (Röm. 11, 25).    |
| 9. Das Geheimnis der großen Hure                | (Offb. 117, 5).   |
| 10. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit           | (2. Thess. 2, 7). |
| 11. Das Geheimnis Gottes                        | (Offb. 10, 7).    |
| 12. Das Geheimnis Seines Willens                | (Eph. 1, 9).      |

Der Ausdruck "Geheimnis" will nicht sagen etwas Mysteriöses, Geheimnisvolles, sondern etwas, das außerhalb des allgemeinen Wissens liegt, und das nur durch göttliche Offenbarung zur bestimmten Zeit erkannt wird (Kol. 1, 26). Scofield sagt: "Ein Geheimnis ist eine früher verborgene Sache, nun aber geoffenbart, in der jedoch etwas Übernatürliches, trotz göttlicher Offenbarung, liegt."

### II. Königreich der Himmel, oder Reich der Himmel.

Diesen Ausdruck finden wir nur bei Matthäus. Er kommt etwa 32 mal vor. Matthäus stellt dieses Reich in 3 Phasen dar.

1. Durch Johannes den Täufer und den Herrn selbst. Beide bezeugen, daß das Reich der Himmel nahe gekommen sei (Mt. 3, 2; 4, 17). Der König, der Messias, war in ihre Mitte getreten, und bekräftigt durch viele Zeichen und Wunder, wurde Israel durch den Ruf zur Buße eingeladen, in dieses Reich einzugehen. Dieser Bußruf währte von den Tagen des Täufers bis zu Kap. 12, daraus hervorgeht, daß Israel nicht Buße tat, sondern seinen König verwarf, ja sogar Jesu Wunder als teuflisch hinstellte (Kap. 12, 24).

2. Das Reich der Himmel in seiner gegenwärtigen Form, während welcher Zeit der König vom Volke Israel und seinem Land abwesend ist. Diese Form wird in den sieben Gleichnissen gezeigt, die die gegenwärtige Haushaltung darstellen. Sie dauert von der Verwerfung Christi durch Israel, bis zu Seiner Wiederkunft auf den Ölberg mit den Seinen.

3. Das Reich der Himmel, in seiner von den Propheten geweissagten Form, während der Herrschaft Christi im Millennium. Dann wird Israel die Buße getan haben, die es schon in den Tagen des Täufers hätte tun sollen. dann wird es den Durchstochenen erkennen, und in das Reich eingehen.

### III. An jenem Tage (Vers 1).

An welchem Tage? In den Tagen der Geschehnisse von Kap. 12. Darin und zuvor sehen wir, wie Israel seinen König ablehnt. Alle Wunder und Zeichen hatten, wie bei Pharao, nur dahin geführt, ihr Herz zu verstocken. Furchtbar muß Jesus die Städte schelten (Kap. 11, 20 ff.), in denen Er so große Zeichen getan hatte. Sie aber taten nicht Buße und nahmen Ihn nicht an. Jene Tage waren der größte Wendepunkt in der Geschichte Israels. Offen trat diese Wendung erst mit der Zerstörung Jerusalems hervor, innerlich hingegen schon durch die Tatsache, daß Er Israel mit diesem Kapitel verläßt.

### IV. Wer sind meine Brüder?

So fragte der Herr in Kap. 12, 46-50, als Seine Verwandten Ihn suchten. Auch sie glaubten nicht an Ihn; denn sonst wären sie Ihm nachgefolgt, später durften sie Ihn erkennen. Der Herr war in Israel (Sein Eigentum) gekommen, aber Israel nahm Ihn nicht auf. So viele Ihn aber aufnahmen, und dabei weist Er auf Seine Jünger hin, die an Ihn als den Messias glaubten, diese sind Seine Brüder. Israel, das zu Ihm in so naher Beziehung wie Bruder und Schwester, stand, verscherzte das Vorrecht. Leser, bist du des Herrn Bruder geworden? Wie man das wird, sagt uns Joh. 1, 12. Israel verschmähte diese Gnade. Es verschmähte Jesus, das Licht der Welt, und so

wurde Sein Auge (Bild der Erkenntnis) verfinstert.

### **V. Eine beachtenswerte Bewegung.**

Vers 1 zeigt uns, wie der Herr das Haus (Israel) verläßt und hinaus an den See geht. Unter dem Bilde des Sees oder Meeres versteht die Schrift die Völkerwelt. Jesus mußte Sein Volk verlassen, weil es Ihn verwarf. Nun sollte das Evangelium der Völkerwelt angeboten werden. Was auch geschah; zuerst im Hause des Kornelius und dann durch den Dienst des Apostels Paulus. Jesus verläßt aber das Haus nur vorübergehend, wie dieses Kapitel zeigt, später aber kehrt Er in dasselbe zurück. So wird Jesus zu Seinem Volke, Israel, zurückkehren, das Ihn dann erkennen wird, wie Ihn die Jünger erkannt haben. Inzwischen düngt und gräbt Er noch um den Feigenbaum, bis Er das Haus Israel endgültig verläßt, ob es nicht doch noch Frucht bringe? Dieses Graben ist reichlich an Pfingsten geschehen. Als aber Israel bei der Steinigung des Stephanus den Heiligen Geist verwarf, hörten alle Bemühungen um Israel, als Volk, auf. Die Apostel wandten sich zu den Nationen (Apg. 10). Da Israel den Herrn nicht aufnahm, mußten Ihn die Himmel aufnehmen, wo Er jetzt weilt, bis daß die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird, und dann wird Er wiederum zum Hause Israel zurückkehren und ihr König sein.

## **Die Bedeutung der Gleichnisse. Matth. 13.**

Wir sahen bereits, daß die sieben Gleichnisse dieses Kapitels in den religiösen Zustand der gegenwärtigen Weltzeit hineinführen. Sie bilden die Zeitspanne von jenem Tage, da der Herr sie aussprach, bis zu Seinem Kommen auf den Ölberg, mit Seinen Heiligen. Dann wird Er das Reich unter Seinem alten Volke aufrichten und, wie es der Herr in den Versen 40-43 zeigt, ihm Seinen völligen Abschluß durch die Ernte geben. Ehe wir die Gleichnisse im einzelnen betrachten, wollen wir noch zuvor einen Überblick über dieselben geben.

### **I. Die vollkommene Zahl der sieben Gleichnisse.**

Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit, des abgeschlossenen Ganzen. Wir begegnen dieser Zahl sehr oft, besonders in Verbindung mit der Prophetie. Man denke nur an das Buch der Offenbarung. Auch in den sieben Gleichnissen haben wir eine große Weissagung über die Vorgänge in der Welt, während noch Satan ihr Fürst und Gott ist.

### **II. Die Teilung der Gleichnisse.**

Der Herr teilt sie in vier und drei. Die ersten vier spricht Er zu der Volksmenge und die restlichen drei zu Seinen Jüngern, nachdem Er die Volksmenge entlassen hatte. Die letzten drei haben tiefere Bedeutung. Sie sind Gleichnisse für die Seinen allein; denn sie sind die Geheimnisse des Volkes Gottes.

Eine weitere Einteilung ist folgende:

1. Der Säemann, der ausgeht, um den Samen auszustreuen.
2. Das Unkraut im Weizen. Hier sehen wir die sofortige Nachahmung des Echten durch das Unehnte. Kaum hat der Herr gesät, da naht schon der Feind mit dem Unkraut. Das Säen des Unkrauts geschah besonders nach dem Heimgang der Apostel. Diese zwei Gleichnisse beziehen sich auf den Anfang des Reiches der Himmel.
3. Das Senfkorn bezieht sich auf die äußere Entwicklung dieses Reiches, es wird zu einem mächtigen Baum.
4. Der Sauerteig zeigt dieselbe Entwicklung nach Innen, nämlich die Fortschritte des Bösen innerhalb dieses Reiches.
5. Der Schatz im Acker stellt Israel in der gegenwärtigen Zeit dar. Israel (besonders die zehn Stämme) ist verborgen, wird aber vom Herrn zu Seiner Zeit gehoben.
6. Die köstliche Perle. Schatz und Perle zeigen uns Gottes irdisches und himmlisches Volk inmitten der bekennenden Christenheit. Beide sind Ihm so wertvoll, daß Er Sein Leben, Sein Alles, dafür hergibt, sie zu erwerben.
7. Das Gleichnis von den guten und faulen Fischen in einem Netz stellt die Zeit zwischen der Entrückung und der Wiederkunft auf dem Ölberg dar.

### **III. Eine große Weissagung.**

Wir sahen bereits, daß die sieben Gleichnisse eine Weissagung des Herrn über unsere Zeit bilden, wie z. B. Mt. 24 eine solche der großen Trübsal ist, Wie wir in Offb. 2-3 Kirchengeschichte im voraus haben, so wird uns auch dasselbe in den sieben Gleichnissen gezeigt. Auffallend ist dabei die große Verwandtschaft zwischen Mt. 13 und Offb. 2-3. Sowohl in den sieben Sendschreiben, als auch in Mt. 13 sehen wir Anfang, Fortschritt und Ende des gegenwärtigen Zeitalters. Es ist die Geschichte des Christentums.

1. Der Säemann gleicht Ephesus, dem apostolischen Zeitalter. Bei beiden sind Mängel von Anfang an. Ephesus fehlt die erste Liebe, und der Säemann sieht nur teilweise Frucht.
2. Das Unkraut unter dem Weizen ist gleich Smyrna, d. h. Bitterkeit. Das zeigt das furchtbare Werk des Feindes.

3. Das Senfkorn ist gleich Pergamos, d. h. Hochburg oder Verheiratung. Die bekennende Kirche geht eine Ehe ein mit der Welt, dem Staat, der in Gottes Begriff ein Heide ist. Die Nationen nehmen unter dem Baume Zuflucht, so wie die Vögel des Himmels, die nach Vers 19 den Bösen darstellen. diese Entwicklung begann unter Konstantin.

4. Der Sauerteig ist gleich Thyatira. Im Gleichnis, wie im Sendschreiben, wird ein Weib genannt, und in beiden ist die Handlung des Weibes etwas Böses. Thyatira, wie das Gleichnis vom Sauerteig, zeigen in der weiteren Entwicklung Rom mit all seinen bösen Lehren. Diese beiden genannten Weiber sind Schwestern im Bösen.

5. Der Schatz im Acker gleicht Sardes, das den Namen hat zu leben, aber tot ist. Aber wie in Sardes ein treuer Überrest war, so wird der verborgene Schatz offenbar werden.

6. Die Perle ist gleich Philadelphia und stellt den einen Leib, die Gemeinde, samt Entrückung dar. Der Herr erwirbt die Perle zu Seiner Zierde. Sein gegenwärtiges Bemühen gilt ihr. Sie heiligt und reinigt Er, um sie an jenem Tage Gott verherrlicht darzustellen (Eph. 5, 25-27).

7. Das Gleichnis vom Netz ist Laodizäa, das Ende, das Gericht, das Ausspeien aus Seinem Munde, wir haben aber auch die guten Fische, die Überwinder, darin.

#### **IV. Warum redet der Herr in Gleichnissen?**

Wenn schon die Jünger Mühe hatten, die Gleichnisse zu verstehen, wievielmehr die fremde Volksmenge. Der Herr zeigt uns, daß diese Rede eine Erfüllung von Jes. 6, 9-10 ist. Zunächst beantwortet Er die Frage "Warum redest Du in Gleichnissen?" mit einem Segensspruch über die Jünger selbst (Vers 10-12). Israel aber, das Ihn verworfen hat, verliert das Licht; es wird ihm genommen, was es hat. Die Worte Jesajas sind wiederum in Joh. 12, 40 und in Apg. 28, 27 zitiert und zeigen in jedem Falle die furchtbare Frucht der Ablehnung des Herrn. Also die Gleichnisse sind beides, ein Verbergen und ein Offenbaren. Verbergen vor den Augen der Verwerfer und Offenbaren den Treuen!

### **Der Säemann. Matth. 13, 3-9.**

Nachdem wir einen kleinen Überblick über die Gleichnisse als Ganzes gegeben haben, wollen wir die einzelnen betrachten. Israel wird in seiner Geschichte mit einem Weinstock und Feigenbaum verglichen. der aus Ägypten geholte Weinstock, der auf fetten Hügel gepflanzt und für den alles getan worden ist, hatte versagt und keine Früchte gebracht (Jes. 5). Der Herr beseitigte den Weinstock, Israel, er kam in die Gefangenschaft nach Assyrien und Babylon. Später holte sich der Herr im Überrest einen Feigenbaum aus Babylon und pflanzte diesen in Seinen Weinberg, aber auch dieser versagte und brachte keine Frucht. Da verfluchte ihn der Herr. Da Israel vor, wie nach seiner Gefangenschaft versagte und auch den Bußruf überhörte, verließ Gott den Weinstock und Feigenbaum und begann eine ganz neue Art der Tätigkeit. Darum steht der Herr in diesem Gleichnis als Säemann vor den Zuhörern.

#### **I. Der Säemann.**

Aus der Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut erkennen wir, wer der Säemann ist (Vers 37). Es ist der Herr selbst. Aber nicht allein Er, sondern Seine Apostel und alle, die Ihm folgten, säten den guten Samen auf das Ackerfeld dieser Welt. Die Schrift gibt den Dienern Gottes sehr verschiedene Namen. In 2. Kor. 5, 18-20 werden sie Gesandte genannt. In 1. Kor. 4, 1 sind sie Verwalter der Geheimnisse Gottes. In 1. Kor. 3, 6-9 Pflanzler und Begießer. Ferner werden sie Knechte Gottes genannt (2. Tim. 2, 24). Sie heißen auch Aufseher und Diener (1. Tim. 3, 1, 8). Paulus nennt sie auch Wächter (Hebr. 13, 17), und Petrus redet von Hirten (1. Petrus 5, 2-4). Der Herr selbst nennt sie sogar Sterne (Offb. 1, 20). Unser Wort aber stellt den Diener als Säemann dar.

Der, der Säemann genannt wird, nennt sich selbst das Weizenkorn (Joh. 12, 24). Der Same, den hier der Säemann ausstreut, ist Weizen (Vers 25). Der Herr, das Weizenkorn, fiel erst selbst in die Erde und starb. Der abgelehnte König stirbt hier als Weizenkorn für sein Volk, um ihm neues Leben zu geben. Woher sollten die drei Maß Feinmehl im Gleichnis vom Sauerteig kommen, wenn nicht Er selbst erst in den Tod gegangen wäre und als Weizenkorn nicht viel Frucht gebracht hätte? Frucht gibt es nur durch Sterben. Hier haben wir einen wichtigen Wink für jeden Säemann: will er Frucht sehen, so muß er erst selbst mit Christus gestorben sein. Paulus, das große Vorbild des Gottesdieners, sagte: "Ich sterbe täglich."

Der Abschnitt zeigt außerdem, wann Jesus als Säemann ausging. Es heißt "an demselben Tage". An dem Tage, da Israel Ihn ablehnte. Der Herr ließ sich durch nichts hindern, weder durch Feind noch Freund, sondern tat allezeit den Willen des Vaters, sei es als Weingärtner oder Säemann. Der Säemann muß auch Samen haben, und muß wissen, wie man sät. Er muß fleißig und unternehmend sein. Er muß seinem guten Samen in Wachstum

und Gedeihen vertrauen, - muß Ausdauer haben, - an allen Wassern säen - wissend, daß solange die Erde steht, Saat und Ernte nicht aufhören.

## **II. Der Same.**

Wir sahen, daß der Herr der Säemann ist. Ebenso sagt das Wort klar, wer der Same ist: "das Wort Gottes" (Luk. 8, 11). Wie wir eine vielfache Darstellung oder Benennung der Diener Gottes sahen, so haben wir auch eine mannigfaltige Bezeichnung für das Wort Gottes. Das Wort wird je nach der betreffenden Anwendung verglichen. In Jer. 23, 29 nennt es der Prophet einen "Hammer und ein Feuer". David nennt es ein "Licht auf unserem Wege" (Ps. 119, 105). Jakobus nennt es einen "Spiegel" (Jak. 1, 23-25) und Paulus heißt es "Schwert des Geistes" (Eph. 6, 17). Und Petrus gibt ihm den schönen Namen "unverweslichen Samen" (1. Petrus 1, 23).

Hier im Gleichnis ist es der Menschensohn, der treu den Samen in die Herzen der Menschen streut, ganz ungeachtet dessen, wie sie den Samen aufnehmen. Samen säen geschieht oft mit viel Mühe, oft sogar unter Tränen (Ps. 126, 6). Ach, keiner wie der Herr selbst, der der Mann der Schmerzen genannt wird, streute den Samen mit so viel Tränen und Schmerz aus, bis Er endlich selbst als das Weizenkorn in die Erde fiel und starb. Er selbst ist dieses lebendige Wort, dieser unverwesliche Same (Joh. 1, 1-14). Der Same ist himmlisch, Er kam aus dem Vaterhaus und brachte diesen Samen, und wie treu Er ihn ausstreute, davon zeugen die Evangelien. Seither hat Er viele als Säemänner ausgesandt, ihnen Samen dargereicht, d. h. Gaben gegeben als Evangelisten, Hirten und Lehrer, um den angefangenen Dienst zu vollenden, bis Er selbst die Schnitter senden wird, um die Ernte einzuholen.

## **III. Das Saatfeld.**

Wir sahen Säemann und Samen und ihre Bedeutung. Wir wissen aber auch, wer das Saatfeld ist: "das menschliche Herz." Unermüdlich treu ist der Säemann, himmlisch ist der Same, ganz anders aber das Saatfeld. Der Herr wußte, daß, wenn der Same aufgeht, das menschliche Herz, das einer Wüste gleicht, völlig erneuert und in einen Gottesgarten verwandelt wird. Der Herr zeigt aber auch die Ursachen des Fehlens. Der Same ist in jedem Falle gut, aber der Boden, das Herz, dahin er fällt, ist grundverschieden, und darum auch die Wirkung des Samens.

Auch wir sind Säemänner und streuen unerlässlich Samen aus in Wort und Tat. Denken wir daran, daß wir täglich ausstreuen. Wenn wir des Morgens unser Zimmer verlassen, so kann man sagen, es geht ein Säemann aus. Sorgen wir dafür, daß wir uns stets jeden Morgen mit Samen von Oben beschenken lassen, um den rechten Samen auszustreuen und, um unsere große Aufgabe zu erfüllen. Es kommt der Tag, da wir ernten werden ohne Aufhören.

## **Viererlei Acker. Matth. 13, 4-8, 18-23.**

Eben sahen wir den fleißigen Säemann, wie er sein Ackerfeld mit dem Samen des Wortes besät. Das Ackerfeld selbst aber ist sehr verschieden. Der Herr zeigte seinen Zuhörern ein allen bekanntes Ackerfeld. Der träge Orientale bestellt seinen Acker nicht wie hier zu Lande. Er läßt Steine und Dornen drin, noch kümmert er sich darum, wenn Passanten sein Feld durchqueren und einen Weg treten. Unbedacht auf den Zustand des Ackers, streut er seinen Samen aus in der Erwartung, daß etlicher Frucht tragen werde. Verständige Zuhörer konnten sofort merken, wie der Acker ihres Herzens aussah, und ihn für das auszustreuende Wort des Herrn zubereiten. Das Gleichnis zeigt, daß die Aufnahme des Wortes nicht allgemein ist. Nur ein Viertel des Samens geht auf und bringt Frucht. Begeben wir uns nun in Gedanken auf dieses vierfache Feld. Da ist:

### **I. Der Weg.**

Etliches fiel auf den Weg (Vers 4).

1. Der Weg ist ein harter Ort. Der Same fällt nur "auf", nicht "in" den Boden. Er stellt den gewohnheitsmäßigen Hörer dar. Da ist kein Eingang des Samens. Das Herz ist nicht dabei. Er ist unnachgiebig, wie der Weg.

2. Der Weg ist ein hoffnungsloser Ort. Er stellt jene Hörer dar, die immerdar hören und dabei, wie der Weg, hart werden, verhärtete Herzen haben. Dennoch ist der Same ins Herz gefallen, aber das Herz nahm ihn nicht auf. Sie sind ohne Entschuldigung. Sie gleichen dem Judas, der das Beste hörte, und doch unberührt blieb.

3. Der Weg ist ein gefährlicher Ort. Da sind die Vögel. Sie haben gute Augen und fressen sofort den Samen auf. Die Vögel stellen den Bösen dar (1. Mose 15, 11). Das Reich der Himmel ist rings umgeben von Satans Reich.

### **II. Der steinige Boden.**

Dieser Boden zeigt den schnell beweglichen Hörer, der schnell überzeugt ist wie Agrippa, aber keine Herzentiefe hat, und darum keine Frucht bringen kann. Der Boden kann nicht gepflügt werden, da er wenig Erde hat. Über den Steinen ist etwas Erde, darunter aber ein steinerner Herz (Hes. 36, 26). Den ersten Hörer, vergli-

chen mit dem Wege, hatten der Verkehr und die Umstände so gemacht; hier aber fehlt es überhaupt an Erde. Da ist keine Tiefe, keine Erkenntnis der Sünde, keine wahre Buße, kein echter Glaube, sondern nur aufgewühltes Gefühl. Solche Hörer machen scheinbar schnell Fortschritte. Das Fleisch kann dem Reiche Gottes sehr nahe kommen, und doch ist alles unecht. Diese Hörer nehmen das Wort mit Freuden auf (Vers 20). Leicht fließen die Gefühlstränen, aber ebenso schnell sind sie vertrocknet. Die Hitze der Trübsal versengt alles.

### **III. Die Dornen.**

Etliches fiel unter die Dornen (Vers 7, 22). Hier sehen wir den ungereinigten Boden, der schon andere Samen aufgenommen hat, die auch aufgehen, und Dornen und Disteln hervorbringen. Der fleißige Bauer reinigt erst den Boden. Der Herr sagt klar, was die Dornen bedeuten. Der Same ist mitten unter die Dornen gefallen, aber diese ersticken den aufgehenden Weizen. Es sind die Sorgen des Lebens und der Betrug des Reichtums. Also die zwei Gegensätze "Sorge und Überfluß" Mit Schmerz denkt man dabei an jenen reichen Jüngling, der so hoffnungsvoll vor dem Herrn stand, tief innen aber war die Liebe zum Geld verborgen. Die Dornen umstrickten ihn so sehr, daß er den wahren Reichtum "Christus" nicht annehmen konnte (Mk. 10, 17; 1. Tim. 6, 7-10). Hier war genug gute Erde, aber auch Raum für anderes (Mt. 6, 24). Dasselbe Bild haben wir bei Gehasi, dem Diener Elisas. Sein Herz suchte das Geld und damit das Verderben (2. Kg. 5, 20 ff.). Der Betrug des Geldes ist so groß, daß selbst der Herr die Rettung der Reichen als schwer hält (Mt. 19, 23). Das sind die drei mangelhaften Arten von Ackerland. Aber, ob so oder anders, das Evangelium muß allen gebracht werden. Alle Welt muß das Wort hören und alle sollen ohne Entschuldigung sein.

### **IV. Die gute Erde (Vers 8, 23).**

Das ist der durch den Hl. Geist gepflügte Boden. Beim Pflügen kommen die Unkrautwurzeln an die Oberfläche und verdorren. Ein solches Herz hat keine Zeit für die irdischen Dinge, sondern trachtet nach dem, was droben ist. Nur ein Teil von vier bringt Frucht, die aber auch hier noch sehr verschieden ist. Teufel, Welt und Fleisch tun auch hier ihr Äußerstes, um das Wachstum zu hindern. Der Boden des Herzens muß ständig gepflegt werden, genau so wie das natürliche Land. Nachdem der Same ausgestreut, geht die Egge darüber, und ihr folgt oft die schwere Walze. Da ist ferner Jäten und Begießen erforderlich, wenn die Frucht reichlich ausfallen soll. Auch meldet sich Ungeziefer aller Art, das das Feld zu schädigen sucht. Wie nötig also haben wir die Pflege des Innenlebens, zu wachen und zu beten, das Wort, das reinigt, zu uns reden zu lassen, wenn wirklich Frucht am Tage der Ernte da sein soll. Das Wachstum geschieht meistens in der Nacht. Wenn alles um uns still geworden ist, da ist es Zeit, den Boden des Herzens zu pflegen. David sann des Nachts über das Wort, und den Herrn sehen wir besonders viel in der Stille der Nacht allein mit Seinem Vater. Sehr viel liegt an uns, wenn die Ernte reichlich ausfallen soll.

Höchst beachtenswert sind noch die großen Unterschiede in der Menge der Frucht. Etliches trägt 100-, anderes 60- und wieder anderes 30-fältige Frucht. Isaak säte einst in ungünstigster Zeit, aber gerade dann erntete er hundertfach (1. Mose 26, 12). Der gleiche Same kann in einem Herzen sehr viel und im andern viel weniger hervorbringen. Fragen wir uns, wie unsere Ernte ausfallen wird, ob 100-, 60- oder nur 30-fältig?

## **Das Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24-30.**

Unkraut in das Weizenfeld zu streuen, ist eine bekannte Arglist im Orient. Kann man seinen Feind nicht anders schädigen, so sät man Lolch (das ist falscher Weizen, der dem rechten Weizen sehr ähnlich ist), nachdem der gute Same gesät worden ist. Ist der Lolch reif, so gleichen seine Ähren wohl dem Weizen, die Frucht selber aber ist schwarz, bitter, ungenießbar, ja sogar giftig. Die deutschen Übersetzungen sagen "Unkraut". Das aber meint Jesus nicht im Gleichnis. Sofort verstehen wir das Gleichnis, wenn wir erkennen, daß der gute Weizen die Gläubigen sind, der Lolch aber die falschen Bekenner mit ihren falschen Lehren, die auch in Jesu Namen auftreten (Mt. 7, 21-23). Diese sind in die Gemeinde eingedrungen und haben das Feld verdorben. Der Hauptzweck in diesem Gleichnis ist, das Werk des Feindes zu zeigen.

### **I. Ein bekanntes Bild.**

Nochmals redet der Herr vom Säemann (Vers 24). Es ist wohl der des ersten Gleichnisses, der eben sein Werk vollendet, und guten Samen ausgestreut hat. Das Gleichnis aber weicht vom vorhergehenden ab, indem hier zwei Säemänner, der Herr und der Feind, und zweierlei Samen, der gute Weizen und der Lolch, genannt werden. Alle Zuhörer waren sofort im Bilde, und die Verständigen konnten gleich an ihr eigen Herz denken und es durchforschen.

### **II. Das Werk des Feindes.**

Der böse Nachbar, der Feind, wählt die Nachtzeit. Er hat sich überzeugt, daß der Nachbar schläft, und übersät dessen Feld mit Lolch. Der gute Same ist gesät worden und bringt als Frucht hervor "Söhne des Reiches". Der Feind vermochte nicht die Aussaat zu verhindern, und so bedient er sich dieses schlechten Mittels. Wo der

Feind kann, versucht er die Aussaat zu hindern; gelingt ihm aber dieses nicht, so versucht er andere Mittel, nämlich die Aussaat zu verderben. Wie oft der Feind die Aussaat des Wortes verhindert, wissen alle Knechte Gottes. Satan verschließt die Türen, und verfolgt die Knechte Gottes von Ort zu Ort.

### **III. Der Zeitpunkt der bösen Aussaat.**

Es geschah kurz nach der Aussaat des Säemanns. Der Feind wählte die Nachtzeit, da die Knechte schliefen. Als die Apostel entschlafen waren, da begann so recht das Werk des Feindes, da sproßte der Lolch. Ja sogar schon zu ihren Lebzeiten begann das Geheimnis der Bosheit und die böse Aussaat von allerlei Irrtümern sich zu regen (2. Thess. 2, 7). Es kamen nicht allein falsche Bekenner in die Gemeinden, sondern auch mit ihnen falsche Lehren, jene von Paulus geweissagten Wölfe (Apg. 20, 29-30). In Ephesus war der Anfang. Die Epheser hatten die erste Liebe verlassen, und wer das tut, öffnet das Herz für Abfall und Weltförmigkeit, und beides setzte bald heftig in der Gemeinde ein. Gegen nichts muß der Gläubige ernsthafter wachen, als gegen das Verlassen der ersten Liebe. Damit schwinden innere Wärme und Freude, und macht unfähig, gottgemäß zu zeugen.

Das Unkraut oder der Lolch sind vornehmlich die falschen Lehren, die Irrlehren, die schon frühzeitig einsetzen. Man beraubt den Herrn aller Würde, leugnet Seine übernatürliche Geburt, Seine leibhaftige Auferstehung, Seine Gottessohnschaft usw. Je näher wir aber dem Ende zugehen, umso mehr wird der Lolch wuchern. Die vielen Irrlehren um uns her sind ein Zeichen der Endzeit.

### **IV. Untreue Verwalter.**

Während die Menschen schliefen, kam der Feind. Der Schlaf bezeichnet beim Gläubigen, besonders aber beim Diener Gottes, einen erbärmlichen Zustand (1. Thess. 5, 5-7). Der Feind schläft nicht, Gottesknechte aber werden oft müde, man denke an Elia unter dem Wacholder. Treue Diener aber sind Wächter (Hebr. 13, 17), sie wachen über die Herde und sind Tag und Nacht um sie besorgt (1. Pet. 5, 1-5). Das tun sie in unablässiger Belehrung, Fürbitte und Ermahnung, indem sie nicht ihr Wohl, sondern das der Schafe suchen.

### **V. Ein großer Schrecken.**

Die Knechte des Herrn, die aufs Feld hinausgehen, entdecken das schreckliche Werk des Feindes. Ach, sie waren zu spät erwacht, das böse Werk war bereits geschehen. Wie oft sind Gottesknechte in ähnlichen Schreck gekommen, als sie das Werk des Feindes durch Vernachlässigung sehen mußten, durch Irrlehren, in welche einzelne Glieder geraten sind. Sie handelten nicht nach Paulus' Vorbild, sie ermahnten nicht mit Tränen (Apg. 20, 31). Prüfen wir uns, ob wir etwa gar auch schlafende Diener sind, damit uns der Feind nicht das vom Herrn Anvertraute entreißen kann. Bald kommt der Herr, und Er wird Rechenschaft fordern.

### **VI. Jäten (Vers 28).**

Eiligst wollen die Knechte Versäumtes nachholen, aber es ist zu spät. Die Lolchwurzeln umschlingen die des Weizens, somit hätten sie auch den Weizen ausgerauft. Ihre Frage, ob sie jäten sollen, verrät gleichzeitig ihre Untreue. Die Diener sind über das boshafte Werk entrüstet, sie sind aber nicht weise. Am liebsten möchten sie, wie jene, Feuer vom Himmel fallen lassen und den Feind vernichten (Lk. 9, 54).

### **VII. Ein glattes Nein.**

Der Herr sagt "Nein". "Laßt beides zusammen wachsen" bezieht sich nicht auf die Gemeinde; denn in ihr darf niemals Lolch geduldet werden (Mt. 18, 16-17). Der Herr sieht hier die böse, gegenwärtige Zeit. Es wäre töricht, da verbessern zu wollen, wo Satan der Fürst ist, ja sogar der Gott dieser Welt. Ein ebenso großer Fehler aber ist der, mit dieser Stelle zu behaupten, in der Gemeinde dürfe alles wachsen. Klar lehrt die Schrift die Gemeindezucht. Solche wurde schon in der israelitischen Gemeinde geübt; man denke nur an Achan (Josua 7). Die Apostel übten sie von Anfang an, das zeigt die Geschichte von Ananias und Saphira (Apg. 5).

## **Die Auslegung. Matth. 13, 36-43.**

Hier kommt uns einmal die Unwissenheit der Jünger zugute; denn dadurch haben wir die Auslegung dieses Gleichnisses bekommen. Ohne dieselbe wäre dieses Gleichnis genau so verkehrt behandelt worden, wie z. B. das vom Senfkorn und Sauerteig. Durch des Herrn Auslegung aber erkennen wir genau die Bedeutung des Gleichnisses. Die hier gegebenen Einzelheiten sind sehr nützlich, und wir wollen sie noch kurz streifen, auch wenn es einige Wiederholungen gibt. Beachtenswert ist, daß die Erklärung im Hause, nicht am See geschieht, wo der Herr die letzten drei Gleichnisse den Jüngern allein gibt. Das Gleichnis selbst schließt am See mit dem Einernten des Weizens (Vers 30). Die Auslegung erfüllt sich also, wenn die Gemeinde daheim sein wird.

### **I. Die rechte Schule.**

Kaum waren die Jünger ins Haus zurückgekehrt, da traten sie bittend an den Meister heran: "Erkläre uns das Gleichnis." Sie gingen in die rechte Schule. Machen wir es auch so, gehen wir zu dem, der das Wort genannt

wird? Zu Ihm, zur Schrift selbst, müssen wir mit unsern Schwierigkeiten gehen. Wir müssen Schriftwort mit Schriftwort vergleichen, dann verstehen wir bald Seine Gedanken.

## **II. Der große Lehrer.**

Wunderbar ist der intime Umgang mit Ihm. Am See hörten Ihn alle und kamen Ihm nahe. Anders aber ist es mit den Jüngern, sie haben Ihn im Hause. Ist der Herr bei uns zu Hause? Er ist nicht ungeduldig, wenn wir wenig Fortschritte machen, und unsere Fragen belästigen Ihn nicht. Er ist stets der bereite Helfer und der lehrende Lehrer. Wie treu belehrte Er die Jünger während drei Jahren, und über das, was sie nicht begriffen hatten (Joh. 16, 12), unterwies Er sie zwischen Seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

## **III. Die schöne Belehrung.**

In übersichtlicher Weise erklärt Er ihnen die Einzelheiten. Es gab für sie allerlei Fragen, z. B.:

1. Wer ist der Säemann (Vers 37)? Der Säemann ist der Sohn des Menschen. Unermüdlich streute Er den Samen des Wortes aus. Die Jünger merkten sich das, ahmten später mit großer Treue ihren Meister nach, und erfüllten bald ganz Jerusalem mit dieser Lehre.

2. Was ist der Acker? Der Acker ist die Welt (Vers 38). Also nicht die Gemeinde. Das ist wichtig! In der Gemeinde muß das Unkraut unter allen Umständen entfernt werden, dafür haben wir des Herrn und der Apostel Beispiel (Mt. 18, 16-17), und Geschichten, wie Ananias und Saphira (Apg. 5), oder wie die des Simon (Apg. 8, 13, 19 ff.). Später lehrte Paulus klar darüber (1. Kor. 5, 9-13; 1. Tim. 1, 20). In diesem Abschnitt aber redet Jesus nicht von der Gemeinde, von ihr redet Er in Kap. 18. Hier redet Er von der Welt und ihrem gegenwärtigen Zeitlauf.

3. Wer ist der gute Same? Das sind die Söhne des Reiches (Vers 38). Jene herrliche Frucht, die aus der drei- bis hundertfältigen Frucht des ersten Gleichnisses hervorgegangen ist. Jene, die durch den unverweslichen Samen des Wortes wiedergeboren worden sind (1. Petrus 1, 23). Sie sind die Söhne des Reiches, die bald im Reiche sitzen werden.

4. Was ist das Unkraut? Es ist der Lolch, der taube Weizen, der dem guten sehr ähnlich, und doch nichts anderes als Gift ist. Die Schrift kennt also nur zwei Gruppen, "Söhne des Reiches" und "Lolch". Viele möchte gern eine dritte Klasse machen. Ja, es gibt in gewissem Sinne eine. Wir finden sie in Offb. 3, 16. Diese aber wird der Herr aus Seinem Munde ausspeien. Unter dem Lolch finden sich nicht nur die offenbaren Spötter und Verächter, nein, auch gute, moralische Menschen, die Namenchristen. Es sind die Menschen ohne die Wiedergeburt, dem Weizen sehr ähnlich und doch Lolch, äußerlich von rechtem Ansehen, innerlich aber faul, ganz wertlos, weil kein neues Leben, kein neues Herz in ihnen ist. Der Herr nennt sie Kinder Satans (Vers 38; Joh. 8, 38-44; Mt. 23, 15).

5. Wer ist der Feind? Es ist der Teufel (Vers 39). Er, und seine vielen Helfer säen den bösen Samen. Alle die schrecklichen, bösen Irrlehren, wie christliche Wissenschaft, Mormonen, Bibelforscher, moderne Theologie. Alle die Menschen, die den Weg breiter machen, die ihre Zuhörer durch Zeremonien, wie Abendmahl, selig sprechen ohne die Wiedergeburt. Unter dem Lolch sehen wir die guten, moralischen Menschen, die Namenchristen, viele hochbegabte Redner, Lehrer, Pfarrer, Religiöse Leiter, die die Unbekehrten in die Gemeinde aufnehmen, um mit großer Gliederzahl zu glänzen. Sie alle leisten im Grunde genommen dem Feinde Helferdienste.

6. Was ist die Ernte? Sie ist das Ende des Zeitalters, wenn das Gute und das Böse völlig ausgereift sein wird. Das Ende des Zeitalters ist, wenn der Herr auf dem Ölberge erscheinen wird, dem soeben die Ernte vorausgegangen ist (Offb. 14, 14 ff.). Satan ist dann im Gefängnis (Offb. 20, 1-3). Es ist also das Ende des Zeitalters, nicht aber das Ende der Welt, das kommt erst nach dem tausendjährigen Reich.

7. Wer sind die Schnitter und was tun sie? Das sind die Engel. In Offb. 14, 14 ff. sehen wir sie in dieser Tätigkeit. Engel vermögen also zwischen Lolch und Weizen besser zu unterscheiden, obwohl auch die Heiligen die Welt und die Engel richten werden (1. Kor. 6, 2). Wenn jene Ernte stattfinden wird, dann ist die Gemeinde längst beim Herrn. Wir ersehen aber aus dieser Ernte, daß nach der Entrückung noch guter Same ausgestreut werden wird. Die Gottlosen werden am Ende in Bündel gebunden und dem Feuer übergeben. Die Gerechten hingegen gehen in das Reich ein.

Weil viele Ausleger der Gleichnisse die Gemeinde im Auge haben, sind naturgemäß die gerade gegenteiligen Lehren aus diesen Gleichnissen entstanden. Das Gleichnis vom Senfkorn ist nicht eine Weissagung über die Gemeinde und deren Ausdehnung, sondern redet von der bekennenden Christenheit, oder von der äußeren Entwicklung des Reiches der Himmel. Wäre das Gleichnis die Entwicklung der Gemeinde, so stünde es, wie wir bald sehen werden, im krassen Gegensatz zu anderen Schriftstellen. Nein, die Gemeinde ist und bleibt die kleine Herde, die verachtete und zu Tode verfolgte. Wenn das Gleichnis aber nicht die Gemeinde darstellt, was ist es dann?

### **I. Was ist das Gleichnis nicht?**

Nie und nimmer die Gemeinde. Die Gemeinde ist nicht von der Welt (Vers 38). Die Gemeinde, die aus allen Gotteskindern besteht, ist wohl "in" aber nicht "von" der Welt (Joh. 17, 14). Die Gemeinde ist von Oben, aus Ihm geboren und von Ihm erkoren. Sie ist nicht nach dem gegenwärtigen Weltsystem (Joh. 17, 16; Phil. 3, 20). Die Welt kennt sie nicht (1. Joh. 3, 1). Sie ist ein Fremdling (1. Petrus 2, 11). Der allgemeinen Christenheit ist die Welt freundlich gesinnt und darum mit ihr eins. Ganz anders aber ist es mit der Gemeinde, ihr ist die Welt gekreuzigt, weil sie ihren Herrn kreuzigte (Gal. 6, 14).

### **II. Was nun bedeutet das Gleichnis?**

Es stellt die äußere Entwicklung der Christenheit dar, aber niemals die Entwicklung der Gemeinde. Beachten wir dabei einige Einzelheiten.

1. Der anormale Baum. Das Senfkorn ist eine Gartenstaude, aber kein Baum, in dem die Vögel Zuflucht nehmen. Diese Pflanze ist also unnatürlich groß geworden. Das ist die untreue Kirche! Alles, was kam, nahm sie in ihren Schoß auf, um den Baum mächtig und imposant zu machen. Die Gemeinde aber ist die Unbekannte, die Verschmähte, die Verworfenen, dereinst aber wird sie auf Seinen Thron erhoben werden.

2. Die Bedeutung des Baumes. In der Schrift ist der Baum ein Bild der Weltmacht. Man denke an Nebukadnezar (Dan. 4, 10-12; Hes. 17, 22-24), an Assyrien (Hes. 31, 3-9) und an Pharao. Die Christenheit versuchte die Stelle der Weltmacht einzunehmen. Der Herr aber hat nie auf Erden regiert. Der Tag wird kommen, da Er regieren wird, im Millennium, also im nächsten Zeitalter, niemals aber in dem gegenwärtigen. Die Kirche wurde aber nicht nur eine Weltmacht, sondern durch diese vollständig verweltlicht.

3. Die Vögel des Himmels. Nach der herkömmlichen Auslegung sollen sie die Sünder darstellen, die darin Zuflucht nehmen. Doch die Schrift lehrt anders. Das Gleichnis vom Säemann zeigt, daß die Vögel, die den Samen wegfraßen, das Bild des Bösen sind (Vers 19). Aber auch nach andern Stellen, wie z. B. 1. Mose 15, 11, wo Abraham sein Opfer brachte, kamen die Vögel, um die Aase zu fressen. Wenn die Vögel in den genannten Stellen das Böse darstellen, so kann es hier unmöglich anders sein. In diesem Baum haben wir also den Bösen, die Vögel und den Teufel in den Zweigen. Schau nie auf den äußeren Schein, sondern schau, ob Vögel im Baume sind; denn sie kommen zu nisten, zu verunreinigen und die Frucht wegzufressen.

### **III. Die geschichtliche Bedeutung des Gleichnisses.**

Dieses dritte Gleichnis hat auffallende Ähnlichkeit mit dem dritten Sendschreiben an Pergamos, d. h. Hochburg oder verheiratet. Die Gemeinde, die klein wie eine Gartenstaude im Garten ihres Gottes bleiben sollte, und von der Welt ungekannt, verbindet sich hier mit ihr. Jahrhunderte hindurch wurde sie verfolgt mit Feuer und Schwert und von wilden Tieren zerrissen, hier aber schließt sie einen Ehebund mit einem Heiden, und das ist Sünde, Ehebruch. Die Gemeinde tat dasselbe was einst Israel tat. Unter Konstantin ging die Gemeinde diese Ehe ein. Das Senfkorn wurde plötzlich ein anormaler Baum und gefiel sich in seinem Wuchse, anstatt über diese Sünde Buße zu tun. Irrtümer, gleich Vogelschwärmen, zogen nun in diesen Baum ein. Die Tür war für allerlei Verirrungen weit offen, wie gerade das Sendschreiben zeigt. Das ist auch sehr oft die Geschichte des einzelnen Gläubigen. Nachdem er die erste Liebe verlassen hat, sät Satan Unkraut ins Herz und bald folgt die Verweltlichung, damit aber auch die Unfruchtbarkeit. Den Gläubigen unfruchtbar zu machen, ist stets des Feindes Absicht.

### **IV. Der volle Wuchs des Baumes.**

Das Senfkorn ist bis heute noch nicht völlig ausgewachsen. Es hat ungeheure Ausmaße angenommen, aber den vollen Wuchs sehen wir erst in Offb. 18, 3. Dort finden wir den Baum in seiner Vollendung unter dem Bilde der großen Hure. Der Baum ist dort zur Vogelherberge geworden. Alle Nationen nehmen dahin Zuflucht. Er hat also die ganze Erde überwuchert. Im gleichen Kapitel aber sehen wir auch, daß diesem Baum, Babylon der großen Hure, die Axt an die Wurzel gelegt wird (Mt. 3, 10). Dort ist also das Ende der Christenheit, das wohlverdiente Gericht über sie, - die Untreue, die Unkeusche, die Hure.

### **V. Ein neuer Baum.**

An Stelle dieses Baumes aber wird ein neuer Baum treten. Dieser Baum ist Israel, der Olivenbaum genannt wird. Er ist trotz aller Vernichtungsversuche unvernichtbar. Einige Zweige liegen ausgebrochen am Boden (Röm. 11), aber Gott wird sie wieder einzweigen. Das Christentum, der wilde Olivenbaum, brüstet sich dagegen; aber nicht mehr lange, dann wird er gerichtet, und die natürlichen Zweige werden ihre Früchte tragen. Israel wird wiederum sprossen wie ein Ölbaum und die Welt durch seine Frucht erquicken. Danach sehnt sich die ganze Schöpfung (Röm. 8, 19-22).

## **Der Sauerteig. Matth. 13, 33.**

Dem Gleichnis vom Sauerteig ist dasselbe Unrecht, wie dem des Senfkorns, geschehen. Man hat hineingelesen, was der Herr nie sagen wollte. Nach bekannter Auslegung ist das Mehl die Welt, in die das Weib (die Gemeinde) etwas Sauerteig (der den Einfluß des Evangeliums darstellen soll) hineingemischt. Der Sauerteig beginnt nun seine gute Wirkung und durchdringt das Ganze. Er macht also alles christlich. Wäre aber der Sauerteig in Wirklichkeit der Einfluß des Evangeliums, dann müßte man aber doch den Erfolg als geradezu miserabel bezeichnen, denn es gibt in den 2000 Jahren bis heute weder ein christliches Land, Volk noch Stadt, ja nicht einmal ein Dorf, in dem alle Bewohner wirklich aus Gott geboren worden sind. So etwas gibt es im gegenwärtigen Zeitalter nicht, wohl aber im nächsten, im Millennium. Diese herkömmliche Auslegung ist eine unbewußte Irreführung. Das Gleichnis zeigt das ganze Gegenteil. Es lehrt, wohin die bekennende Christenheit gekommen ist.

### **I. Was bedeutet der Sauerteig?**

Die Zuhörer des Gleichnisses wußten alle, was der Herr mit dem Bilde des Sauerteiges meinte. Als Juden wußten sie, daß der Sauerteig in der Schrift ausnahmslos das Bild bösen Einflusses ist. Beim Passahmahl war der Gebrauch des Sauerteiges streng verboten (2. Mose 12, 14-28). Auch bei allen Feueropfern war Sauerteig strengstens untersagt (3. Mose 2, 11). Wenn der Herr Jesus an andern Stellen vom Sauerteig redet, so meint Er stets das Böse. Er redet vom Sauerteig der Pharisäer, der Heuchelei ist (Luk. 12, 1). Weiter redet Er vom Sauerteig des Herodes, der Weltliebe darstellt (Mark. 8, 15). Auch redet Er vom Sauerteig der Sadduzäer, der Unglaube ist (Matth. 16, 6, 11). Paulus schreibt auch vom Sauerteig, aber auch nur als von etwas Bösem. Den Galatern schreibt er, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert (Gal. 5, 4, 8, 9). Paulus nannte jene Vermischung der Galater von Gesetz und Gnade schändlichen Sauerteig. In 1. Kor. 5, 6-8 mußte er bei den Korinthern Lauheit in der Gemeindegerechtigkeit rügen. Sie duldeten das Böse, das Paulus auch Sauerteig nannte. In keiner Stelle meint die Schrift unter dem Einfluß des Sauerteiges etwas anderes als das Böse. Die Jünger, die nicht einmal die verhältnismäßig einfachen ersten zwei Gleichnisse verstanden, sondern um Auslegung baten, sagten aber hier, daß sie das Gleichnis verstanden haben (Vers 51). Nie aber hätten sie es verstanden, wenn der Herr entgegen der üblichen Anwendung des Ausdruckes "Sauerteig" etwas Gutes gemeint hätte. Nur Feuer kann den Gärungsprozeß des Sauerteiges aufhalten. Das wird geschehen, wenn der Herr das Weib, das hier den Sauerteig in das Feinmehl mengt, mit Feuer verbrennen wird (Offb. 17).

### **II. Wer ist das Weib im Gleichnis?**

In den drei vorhergehenden Gleichnissen sahen wir stets den Mann als Handelnden, hier aber ist es ein Weib. Der Herr hat in der Gemeinde das Weib vom Dienst am Wort ausgeschaltet (1. Kor. 14, 34; 1. Tim. 2, 12). Hier aber ist es das Weib, das wirkt. Das Weib ist keine andere, als jene in Thyatira (Offb. 2, 20), jene aus dem Lande Sinear (Sach. 5), die wir am Ende als die große Hure benannt finden (Offb. 17). Sie verdirbt das Mehl mit ihrem Sauerteig. Als z. B. Abraham dem Herrn ein Mahl machte, nahm er drei Maß Feinmehl und ein Kalb. Beide sind Sinnbilder der Person und des Werkes Christi. Der Herr, der sich das Weizenkorn nennt, das in die Erde fiel und starb, brachte viel Frucht, d. h. viel Feinmehl, um der Menschheit das Brot des Lebens zu geben. Das Weib aber machte Sauerteig daraus, den der Gläubige ausgehen soll (1. Kor. 5, 7).

### **III. Die geschichtliche Darstellung.**

Im Gleichnis des Senfkorns sahen wir die Entwicklung der Christenheit nach außen, ihre mächtige Entfaltung, die sie annahm, als sie sich mit der Welt, dem Staate, unter Konstantin verband. Dieses Gleichnis aber zeigt uns die innere Entwicklung der Christenheit. In diesem Gleichnis, sowie im Sendschreiben von Thyatira, sehen wir in beiden Fällen das Weib. Beide, das Gleichnis und das Sendschreiben, bilden die mittleren von den sieben. das Weib im Gleichnis und die Isebel im Sendschreiben machen ihren ganzen Einfluß durch böse Belehrung geltend. Beide weissagen die Entwicklung Roms mit all ihren Greueln und schrecklichen Lehren, aber nicht die Entwicklung Roms allein, sondern die der gesamten bekennenden Christenheit. An Stelle des nackten Glaubens an den Herrn und Seine Erlösung traten all die Werke des Menschen, die ihn selig machen sollten. Messe, Ablaß, Jungfrauenanbetung, Seligsprechung durch den Abendmahlsgenuß etc. gehören alle zu diesem Sauerteig. Das und vieles andere ist die schreckliche Tätigkeit des Weibes, sowohl im Gleichnis, wie auch im Sendschreiben. Die Wirkung des Evangeliums ist ganz anders, sie erweist sich nicht als Masse, sondern am einzelnen Men-

schen. Das Weib aber hat durch ihren verderblichen Einfluß alles durchseucht. Der Prozeß der Wiedergeburt geht nicht allmählich und an der Masse, sondern schnell und persönlich am Einzelnen vor sich.

#### **IV. Bis daß die ganze Masse durchsäuert ist.**

Der ganze Teig ist immer noch nicht völlig durchsäuert. Dem steht nämlich ein Hindernis im Wege, das ist die Gemeinde inmitten dieser Welt. Mächtiglich wirkt das Geheimnis der Bosheit, aber so lange die Gemeinde da ist, kann sich das Böse nicht vollkommen entfalten (2. Thess. 2, 1-12). Bald aber wird die Gemeinde entrückt werden, und nachher wird sich der Sauerteig vollends entwickeln und die ganze Masse durchsäuern, bis das Feuer von Oben ihm Einhalt gebieten, und das Weib und ihr ganzes System verbrennen wird. Das wird geschehen beim Gericht über Babylon (Offb. 17).

### **Der Schatz im Acker. Matth. 13, 44.**

Die zwei Gleichnisse, der Schatz im Acker und die köstliche Perle, gehören zusammen. Sie kommen, wie ein Fremdkörper, inmitten der andern Gleichnisse vor. Ihre auffallende Gleichheit zeigt ihre Zusammengehörigkeit. Sie stellen Israel und die Gemeinde während des Herrn Abwesenheit von der Erde dar. In beiden Gleichnissen haben wir, wie in den ersten zwei Gleichnissen, einen Mann als Handelnden. In beiden Gleichnissen gibt der Käufer alles auf, um Schatz und Perle zu erwerben. Gleichzeitig aber besteht auch eine große Verschiedenheit zwischen beiden Gleichnissen. Der Schatz ist verborgen im Acker und sein Wert wird nicht genannt. Die Perle liegt im Meer und ist von sehr hohem Wert. Der Verschiedenheiten wegen wollen wir sie getrennt behandeln.

#### **I. Was ist das Gleichnis nicht?**

Gewöhnlich wird das Gleichnis hingestellt, als sei der Sünder der Kaufende, der Jesum erwirbt, und in Ihm den Schatz erblickt. Der suchende Sünder aber kauft nicht; denn er besitzt gar nichts. Das Heil ist nicht zu kaufen, sondern aus Gnaden (Röm. 3, 24). Der Sünder kann keine Opfer bringen. Das Gesetz sagt ihm, tue das und du wirst leben. Aber gerade das kann er nicht. Weiter erkennen wir aus Vers 38, daß der Acker die Welt ist. Der Sünder muß doch nicht die Welt kaufen, im Gegenteil, diese soll er aufgeben. Zudem ist der Sünder nicht nur mittellos, sondern voller Schulden; er muß seinen ganzen Bankrott zugeben. Der Kaufende ist ein Mann, genau so, wie wir in den Gleichnissen vom Säemann und vom Unkraut einen Mann sahen. Der in jenen Gleichnissen genannte Mann ist der Herr, und so auch hier. Es ist also nicht der Ungerettete, der den Herrn sucht, sondern der Herr ist der Suchende. Weiter sehen wir, daß der Schatz verborgen bleibt. Der Sünder, der Jesus gefunden hat, verbirgt, d. h. verschweigt nicht den Herrn, sondern er macht Seinen Namen kund (Apg. 4, 20). Die Bedeutung des Gleichnisses muß also eine ganz andere sein. Was ist sie?

#### **II. Das Bild des Schatzes.**

Das vom Herrn gebrauchte Bild des verborgenen Schatzes war allen bekannt. Damals wurden Schätze oft vom Besitzer im Acker verborgen. Z. B. in Kriegszeiten oder andern Gefahren vergrub man Schätze, wie Edelsteine, Gelder oder Schmucksachen in einer Truhe im Felde, um sie wieder zu heben, wenn die Gefahr vorüber war. Solches geschieht heute noch. Kam der Eigentümer aus dem Kriege zurück, so hob er seinen Schatz. Der Nachbar, der manchmal davon wußte, kaufte nun das Feld, falls der Besitzer nicht zurückkehrte, und damit auch den verborgenen Schatz. Der Schatz in unserm Gleichnis stellt Israel dar, Gottes irdisches Volk (2. Mose 19, 5-6; 5. Mose 7, 6-8; 30, 8-9; Ps. 135, 4; Mal. 3, 17).

#### **III. Der Schatz gekauft.**

Als der Herr in diese Welt kam, fand er Israel in ihr. Israels wegen kaufte der Herr den Acker, die Welt, und zwar mit Seinem Blut (1. Petrus 1, 19). Als Kaiphas das Wort sprach: "Es ist besser es sterbe einer für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe" (Joh. 11, 50), wußte er nicht, was er damit sagte. Ja, der Herr starb für Seine Nation und erwarb die Welt samt Israel in ihr. Er legte den Preis, Sein Blut, dafür dar. Das Resultat dieses dargelegten Erlösungspreises ist noch nicht offenbar geworden. Israel liegt noch immer verborgen im Acker dieser Welt, aber der Tag wird kommen, da Israel wiederhergestellt werden wird (Hosea 3, 4-5; Jer 23, 7-8; 31, 10; 5. Mose 23, 9; Röm. 11, 12-15). Der Herr wird Israel wiederum anerkennen, und es wird Sein Volk sein.

#### **IV. Der Schatz gehoben.**

Israel ist immer in der Welt verborgen, oder wie es Hesekiel in seinem bekannten Bilde der Totengebeine zeigt, in den Gräbern der Nationen (Hes. 37). Man denke vor allem an die 10 Stämme, die nie aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekehrt sind. Wenn die Gemeinde, die kostbare Perle, droben beim Herrn sein wird, dann wird Er sich wiederum des verborgenen Schatzes im Acker annehmen. Der Herr wird mit all Seinen Heiligen kommen, um diese Welt in Besitz zu nehmen, weil sie Sein rechtmäßiges Eigentum ist. Israel wird Ihn erkennen und Buße tun und den, den es einst ablehnte, aufnehmen. Israel wird dann das große Heil rühmen (Jes. 12). Während der gegenwärtigen Abwesenheit Christi von der Erde ist Israel Verstockung widerfahren, Röm. 11,

25 aber zeigt klar, daß dies nur bis um Ende dieses Zeitalters sein wird. Nachdem die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird, bekommt Israel seinen durch Sünde verlorengegangenen Platz wiederum zurück. Die Namenchristenheit lehnt diese Tatsache ab, und wenn wir, wir sie, auf das rein Äußere schauen, dann machten wir es auch so. Aber wir blicken auf die Verheißungen, die Ja und Amen sind. Israel wird noch einmal Gottes anerkanntes Volk und das Zentrum der Regierung Gottes auf Erden sein (Jes. 2, 2-4). Gerechtigkeit, Friede und Freude wird dann die Erde erfüllen. Alle Israel gegebenen Verheißungen werden sich an ihm erfüllen (Apg. 15, 14-16; Röm. 9-11).

## **V. Warum zwei so ähnliche Gleichnisse?**

Wenn in beiden Gleichnissen der Kaufmann der Herr ist, und Schatz und Perle Menschenseelen, warum dann zwei Gleichnisse? Der Herr redet hier von einem doppelten Geheimnis im Reiche der Himmel. Redet Er vom Schatz im Acker, so meint Er damit Israel, Sein irdisches Volk. Redet Er von der Perle, so meint Er die Gemeinde, sein himmlisches Volk. Die Perle trägt ja auch alle Farben des Himmels an sich, ist also nicht von der Erde. Diese zwei Gleichnisse zeigen also deutlich das Geheimnis Israels und das des Leibes Christi. Paulus, dem diese Geheimnisse geoffenbart wurden, redet in seinen Episteln von beiden. Man lese besonders Röm. 9-11 und den Epheserbrief. Nachdenkende Leser brechen dann bald in Jubel aus, und sagen mit Paulus: O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes (Röm. 11, 33-36).

## **Die köstliche Perle. Matth. 13, 45-46.**

Die übliche Anschauung dieses Gleichnisses ist die, daß der Mensch alles verkauft, was er hat, um die kostbare Perle zu erwerben, die den Herrn darstellen soll. Andere Schriftstellen zeigen, daß das nicht so ist. Der Mensch hat gar nichts zu bringen. Womit soll er eine Perle kaufen, da er nur Schulden hat? Der Sünder kann also unmöglich der Kaufmann sein. Er darf zwar auch kaufen, aber ohne Geld und umsonst (Jes. 55). Darum spricht er mit dem Dichter: "Nichts ich bin, und nichts ich hab, nur vom Kreuz laß ich nicht ab". Am Kreuz ist all seine Schuld bezahlt, es ist folglich nichts mehr zu zahlen. Also, weder ist der Sünder der Kaufmann, noch der Herr die Perle. Gewiß ist Er köstlicher als die köstlichste Perle, ja der Schönste unter den Menschenkindern. Jedoch das Gleichnis stellt eine andere Wahrheit dar.

### **I. Wer ist der Kaufmann dieses Gleichnisses?**

Kein anderer als der Herr Jesus, der alles aufbietet, um diese Perle, die Gemeinde, zu erwerben. Wir wissen, welchen Preis Er zahlte, um diese Perle zu erwerben (Apg. 20, 28). Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem teuren Blut erwarb Er sie. Wahrlich, Er verkaufte alles, was Er hatte. Deshalb entäußerte Er sich selbst (Phil. 2, 7). Er, der reich war, wurde unsertwegen arm (2. Kor. 8, 9). Um einen hohen Preis hat Er uns erworben (1. Kor. 6, 19-20). Dieser Kaufmann kam von Oben aus dem Vaterhaus und ging hinab in die tiefsten Tiefen, um die Perle zu gewinnen. Wir wissen, wie tief er hinabgestiegen ist, bis zu uns herab. Wie wertvoll muß Ihm diese Perle sein, daß Er sie um Sein eigenes Blut und Leben erwarb (1. Pet. 1, 18-19).

### **II. Was ist die Perle dieses Gleichnisses?**

Die Perle ist die Gemeinde, der Leib Christi. Einige Einzelheiten über Perlen sollen noch besonders klarlegen, warum der Herr gerade die Gemeinde mit einer Perle vergleicht.

#### *1. Die Herkunft der Perlen.*

Perlen werden von Tauchern in der Tiefe des Meeres gesucht und gefunden. Das Meer stellt die Völker dar, und in der Hauptsache kommt die Gemeinde, diese kostbare Perle, aus der Völkerwelt.

#### *2. Die Perle ist das Produkt von Leiden.*

Tief unten im Meeresgrund lebt unter vielen andern die Perlmutter in ihrer harten, nach außen hin unansehnlichen Schale. Irgendwie ist durch eine Öffnung der Perlmuttertschale ein Sandkorn eingedrungen. Dieses Sandkorn verursacht in den zarten Teilen der Perlmutter heftige Schmerzen. Da sie aber weder Hände noch Füße hat, um sich zu wehren, umkapselt die Muschel das Sandkorn mit einer schleimartigen Absonderung. Dieser Vorgang wiederholt sich unzählige Male, bis zur Größe der Perle. Dieser geheimnisvolle Vorgang hat die Perle mit all ihrer Pracht, in der sich alle Farben des Regenbogens widerstrahlen, geschaffen. Die Perle verdankt also ihre Entstehung einer Verletzung der Muschel, aus deren Seite sie hervorgegangen ist. Das Gleichnis zeigt bildlich unsere Herkunft. Wir sind das wertlose, schmerzenbereitende Sandkorn, aber von Ihm erwählt und herrlich gemacht. Als Gott die Eva schuf, ließ Er einen tiefen Schlaf auf Adam kommen, und aus dessen Seite nahm er das Weib, die Eva. Die Schöpfung der Eva ist ein Vorbild von der einen großen Neuschöpfung, des Leibes Christi. Auch die Gemeinde Christi kommt aus der Seite dessen, der am Kreuz mit einem Speer in der Seite verwundet wurde (Eph. 5, 30; Jes. 53, 11). Durch die Schmerzensarbeit der Muschel ist die Perle entstanden, und durch die Mühsal Seiner Seele auf Golgatha die Gemeinde. Um die Perle zu erwerben, muß die Muschel leiden und ster-

ben, und das tat der Herr für die eine Perle, für Seine Gemeinde.

### *3. Perlen sind sehr begehrt.*

Scharen von Menschen suchen sie unter größter Lebensgefahr, oft auf tiefstem Meeresgrund. Warum? Weil sie so wertvoll sind. Die höchsten Preise werden für eine einzige Perle bezahlt. Und da fragen wir, was sah der Herr so Schönes, so Begehrenswertes, daß Er Sein Leben für uns gab? Der von Ihm geleistete Preis zeigt, wie wertvoll die Gemeinde in Seinen Augen ist.

### *4. Perlen sind sehr dauerhaft.*

Sie sind feuerfest. Die Gemeinde, diese kostbare Perle, konnte durch nichts zerstört werden, weder Feuer noch Schwert vermochten sie auszurotten.

### *5. Perlen sind auch schwer zerbrechlich.*

Natürliche Stärke zerbricht sie nicht. Alle Anstrengungen, um die Gemeinde zu vernichten, versagten. Nichts kann sie scheiden von der Liebe Gottes (Röm. 8, 31-39).

## **III. Die Bestimmung der Perle.**

Irdische Perlen glänzen bei den Großen dieser Welt und zieren die Kronen der Könige. Die Schrift lehrt, daß im himmlischen Jerusalem die Tore aus je einer Perle bestehen (Offb. 22). Wie wunderbar wird diese himmlische, goldene Stadt sein! Wenn aber die Stadt, deren Baumeister der Erwerber der Perle ist, solche Schönheiten bietet, was wird erst die Gemeinde selbst sein? Sie wird Seine Zierde sein. In Eph. 5, 27 sehen wir, daß der Herr diese kostbare Perle Gott darstellen wird, ohne Flecken und ohne Runzeln. Heute erscheint sie der Welt noch sehr unansehnlich, sie ist vielen nach außen hin wie die Perle, die noch in der Schale der Perlmutter ist. Es ist noch nicht erschienen, was sein wird, bald aber wird diese Gemeinde ewiglich Seine Zierde sein.

Da wir so wertvoll in Seinen Augen sind und die kostbare Perle genannt werden, sollen wir auch jetzt schon den ganzen inneren Glanz der Perle tragen (2. Kor. 4, 7). Die Perle ist innerlich und äußerlich gleich schön, und das sollen auch wir sein. Lauter und unanstößig auf den Tag Christi (Phil. 1, 10-11).

Gegenwärtig ist die Perle noch wie im Dunkel des Meeres der Völkerwelt, bald aber wird Er sie heimholen, wo sie Sein ewiger Schmuck sein wird.

## **Das Netz. Matth. 13, 47 ff.**

Öfters redet die Schrift von Netzen. So wurden die Jünger von den Netzen hinweggerufen, um Menschenfischer zu werden (Mt. 4, 19). Angesichts des vollen Netzes kam Petrus zur wahren Selbsterkenntnis, indem er zum Herrn sagte: "Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch" (Luk. 5, 8). So demütigten ihn die reichen Segnungen. Und wiederum war es anläßlich eines gefüllten Netzes, daß derselbe Petrus seine Wiederherstellung erfuhr, und endlich zum großen Zweck seiner Berufung gelangte, ein Menschenfischer wurde, der bald volle Netze Fische einzog (Joh. 21). Ganz am Ende haben wir's nun nochmals mit einem Netz zu tun. Es ist das letzte Netz, das ausgeworfen wird und in welchem sich auch viele Fische, faule und gute, befinden. Das Netz umschließt also alles, was in sein Bereich kommt, und fängt es ein. Beschäftigen wir uns nun noch kurz mit diesem letzten Gleichnis, sowie mit dem Schluß des Kapitels.

### **I. Stille Belehrung.**

Die letzten drei Gleichnisse sprach der Herr allein zu den Jüngern, sie waren also nicht für die Volksmenge bestimmt. Es gibt Wahrheiten nur für Eingeweihte; denn die, die Ihn nicht kennen, besitzen kein Verständnis dafür. Erst gilt es alles zu verlassen, erst dann verstehen sie Seine Gedanken. Der Herr belehrte also nur Seine Jünger über Israel, der Gemeinde Zukunft, sowie über das Ende im allgemeinen. Aber auch über diese Dinge erhielten die Jünger später noch vermehrtes Licht, man denke an Petrus im Hause des Kornelius (Apg. 10). Wie staunte er, als er sah, daß Gott auch auf die aus den Nationen den Hl. Geist ausgoß. Die andern aber sollen erst Jesus aufnehmen, dann verstehen sie Seine Gedanken.

### **II. Was bedeutet das Netz?**

Unter dem Netz haben wir im allgemeinen an alle Rettungsversuche Gottes durch das Evangelium zu denken, hier aber im besonderen an das Evangelium des Reiches, das in den Endtagen vom treuen Überrest gepredigt werden wird (Mt. 24, 13, 14). Das Gleichnis vom Netz folgt dem der kostbaren Perle. Wenn die Perle (Gemeinde) hinweggenommen sein wird, dann folgt im speziellen die Erfüllung dieses Gleichnisses. Auch heute wirft die Gemeinde das Netz des Evangeliums der Gnade aus, bis daß die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird und dann ist ihr Dienst vollendet. Nach der Entrückung wird wiederum das Netz ins Meer (Völker) geworfen. Nochmals wird den Völkern besondere Gnade angeboten, und wie reich die Frucht sein wird, zeigt Offb. 7. Noch einmal geschieht ein großes Sammeln, sowohl aus Israel, als auch aus den Völkern. Furchtbar wird das

Tier (Antichrist) in jenen Tagen wüten. Alle müssen dasselbe anbeten, aber die Menschheit wird besonders davor gewarnt, und auf die schrecklichen Folgen der Tieranbetung hingewiesen (Offb. 14). Dieses Auswerfen wird also nach der Entrückung stattfinden, während der großen Drangsalzeit, bis zur Erscheinung Christi.

### **III. Die große Scheidung.**

Von großen Scheidungen redet die Schrift manchmal. Man denke nur an die drei Gleichnisse in Mt. 25, die die großen Scheidungen in verschiedener Weise zeigen, oder an den Menschen ohne das hochzeitliche Kleid. Ferner an Mt. 7, 21 ff.. Wer hier nicht die Entscheidung trifft, wird dereinst vom Herrn Selbst geschieden. Die hier genannte Scheidung geht offenbar über Völker, da dieses Gericht, und jenes in Mt. 25, 30 ff. wohl ein und dasselbe sein dürfte. Der Zeitpunkt dieses Gerichtes liegt ganz am Ende, ehe der Herr das Reich einnehmen wird. Die Scheidung hat furchtbare Klagen, durch Heulen und Zähneknirschen ausgedrückt, zur Folge. Die Werkzeuge in diesem Gericht sind die Engel. (Vers 41, 42, 49, 50; Mt. 24, 31). So, wie nun Heulen und Zähneknirschen bei den einen ist, so ist großer Jubel bei den andern, die gute Fische genannt werden.

### **IV. Habt ihr das alles verstanden?**

So fragt der Herr, und die Jünger antworten mit einem klaren "Ja". Gewiß sind sie später in der Erkenntnis gewachsen, wie bereits aus Apg. 10 angedeutet. Wir sollen nicht allein hören, wie zuvor die Volksmenge, sondern auch die Geheimnisse des Reiches der Himmel verstehen. Vielen entgeht das geistliche Unterscheidungsvermögen. Unser Hören oder Lesen, das nicht herzerforschend und persönlich ist, gleicht vergeblichem Hören. Vieler Hören besteht nur im Bewundern solcher Redner, die eine bilderreiche Sprache führen. "Verstehst du was du liesest" fragte Philippus den Kämmerer. Wie gering ist das Wissen in göttlichen Dingen. Von Gott unterrichtete Menschen werden hier einem Haushalter verglichen, der aus seinem verborgenen Schatz Altes und Neues hervorbringt. Er gibt das Empfangene als Speise weiter. In dem Maße, wie wir erleuchtet sind, verstehen wir auch (Joh. 16, 12-14; 1. Kor. 1, 24; 1. Joh. 2, 20, 27). Wenn der Sünder das Heil in Christo erkennt und versteht, dann spricht er mit dem Blindgeborenen: "eins weiß ich" (Joh. 9, 25). Der Jünger aber lernt die Geheimnisse Gottes. Wir alle sollten solche Schriftgelehrte des Reiches Gottes sein, um getreue Verwalter der göttlichen Geheimnisse sein zu können.

### **V. Großes Erstaunen (Vers 54).**

Leider war es nur das! Sie waren erstaunt, hatten aber nichts gelernt. Warum? Ihr Hören war nicht mit Glauben gemischt, sie sahen im Herrn nur den Zimmermanns-Sohn. Sie konnten nicht begreifen, woher ihm diese Weisheit kam, da seine Schule die Zimmerwerkstätte gewesen war. Sie kannten weder Ihn noch den Vater, sie waren blind und blieben es, weil sie voller Vorurteile waren, und das macht blind. Durch all die Belehrungen waren sie gar nicht weiter gekommen als am Anfang (Vers 13). Wie schrecklich, nur ein vergeblicher Hörer zu sein.

## **Johannes der Täufer Matth. 14, 1-12.**

Wo immer wir diesem Leben begegnen, finden wir es herrlich. Sei es, daß es sich um das über Ihn Geweisagte oder um die Worte des Engels Gabriels handle, die er bei der Geburtsankündigung des Johannes ausgesprochen hat; sei es, daß sein Dienst in der Wüste, oder sein tragisches Ende in Betracht komme, stets erscheint er als der Größte von unter Weibern Geborenen. Heute wollen wir uns mit den Umständen, die zu seinem Tode führten, beschäftigen.

### **I. Ein begnadigter Diener.**

Nicht in bezug auf sein Äußeres, denn das war sehr dürftig, sondern bezüglich seiner hervorragenden geistigen und geistlichen Eigenschaften, die selbst Gegner, wie Herodes, achteten und ihn deshalb heilig und gerecht nannten (Mark. 6, 20). Welch ein Zeugnis! Bitteren Haß brachte aber die Welt Johannes Zeugnis entgegen, weil er die Sünde mit Namen nannte. Und dies nicht allein bei den unteren Ständen, sondern auch bei Schriftgelehrten und selbst beim König. Wahre Gottesdiener kennen kein Ansehn der Person (Vers 4). Diener, die nicht strafen dürfen, gleichen einem Schwert ohne Schneide.

### **II. Ein mutiges Zeugnis.**

Johannes machte harte Erfahrungen, wie viele seinesgleichen. Man denke an Elias, Moses, Jeremias, Paulus u. a. Plötzlich war Johannes Hofprediger geworden. Wird er hier auch die Axt an die Wurzel legen, wie beim geringen Volk? Niemals hätte man ihn gerecht nennen können, wenn er die Ungerechtigkeit nur bei einigen gestraft hätte, noch heilig, wenn er die groben Sünden des Königs verschwiegen hätte. Wenn auch die Welt unser Zeugnis nicht annimmt, so schulden wir es ihr dennoch, zu einem Zeugnis über sie.

### **III. Eine erzwungene Unterbrechung.**

Herodes und Herodias, von Sensation getrieben, trauten ihren Ohren nicht, als plötzlich ihre Sünden öffentlich gestraft wurden. Sie mußten wissen, was Gott über schamlosen Ehebruch denkt. Wut erfüllte besonders Herodias, als sie sich so bloßgestellt vor allem Volk sah. Sie kehrten heim, ihr plötzliches Verschwinden war kein günstiges Zeichen für Johannes. Kommt etwa Polizei, ihn zu verhaften? Die Botschaft hatte die Herzen getroffen, was werden sie damit anfangen, sie annehmen, oder dagegen ausschlagen? Das eine oder andere ist stets die Folge, wenn das Wort die Zuhörer straft. Besonders Herodias wird sofort für seine Verhaftung gesorgt haben. Damit wurde dem gesegneten Zeugnis ein plötzliches Ende bereitet, und die gewaltige Erweckung unter Israel unterbrochen.

#### **IV. Ein Hofball.**

Was hat dieser mit dem Gottesmann zu tun?, so fragt der Uneingeweihte dieser Geschichte. bei solchen Anlässen sind doch keine Gotteskinder, noch weniger Gottesknechte, nein gewiß nicht. Mit Vorbedacht hatten Herodias und deren Tochter den Tod des Täufers geplant. Alles wurde eingerichtet, um Herodes gefügig zu machen, ihren Willen auszuführen. Funkelnder Wein, berauschende Musik und entzückende Tänze waren ihre raffinierten Mittel dazu. Sind nicht Wein, Musik und Satans Mittel zu besonderem Erfolg in Sünden und Lasterleben? Man denke nur an die schamlosen Fastnachtsbälle und ähnliche Veranstaltungen. Sind nicht auch die degenerierten Kinos solche Zugmittel? Herodes geriet wie in Ekstase, als er die Tochter tanzen sah. Wir wissen, was dem folgte. Sein gegebenes Versprechen führte zur Enthauptung Johannes des Täufers.

#### **V. Ein plötzliches Ende.**

Zweifelnd lag Johannes in der Zelle und harrte seines Ausganges (Matth. 11, 2). Plötzlich trat der Henker ein und enthauptete den Gottesmann. Alles ging ganz schnell. Wohl lag er enthauptet im Gefängnis, aber gekrönt im Himmel. Allen Leiden waren plötzlich ein Ende gemacht, Johannes war deheim (Phil. 1, 23-24; 2. Kor. 5, 8).

#### **VI. Getreue Nachfolger.**

Des Täufers Schicksal erreichte bald die Öffentlichkeit und auch die Ohren seiner Jünger. Mutig gingen sie hin und begruben ihn. Furchtlos nahmen sie den versümmelten Leib und bekannten sich damit öffentlich zu ihres Meisters Glauben. Welch ein Mut war das, der Herodias gegenüber. Viele schämen sich ihrer Mitgläubigen, diese aber begruben ihren zu Tode gehaßten Meister.

#### **VII. Obwohl er gestorben ist, redet er noch.**

Längst lag Johannes im Grab, aber nicht sein Zeugnis. Als Jesu Wunder bekannt wurden, glaubte Herodes, daß Johannes auferstanden sei. Johannes war nicht mehr im Gefängnis, sondern redete des Nachts im Schlafgemach des Herodes. Ja, auch heute redet Johannes noch, und immer wieder, wenn es ertönt "Es ist nicht recht", dann erschrecken große Sünder und tun Buße.

#### **VIII. Die beste Todesanzeige.**

Die Jünger gingen hin und sagten es Jesu. So müssen Gläubige in ihrem Leid handeln, es dem Herrn sagen, und welch großes Verständnis Er für alles hat, zeigt diese Geschichte. Der Herr verließ sofort die Öffentlichkeit und ging mit dieser Trauerbotschaft in die Stille. Zu Jesus gehen und Ihm alles sagen, ist stets das beste (Matth. 11, 28).

Paulus tröstet die gläubigen Thessalonicher, die, wie es aus dem ganzen Brief hervorgeht, auch liebe Mitgläubige durch den Tod verloren hatten, mit der Hoffnung: nämlich, daß die Toten in Christo auferstehen, und die dann Lebenden verwandelt werden, und also mit denen, die ihnen vorangegangen waren, zusammen beim Herrn sein werden (1. Tess. 4, 13-18). Den gegenwärtigen Schmerz bringen wir, wie die Jünger des Johannes, dem Herrn, dazu aber schauen wir aus auf den Tag der ersten Auferstehung. Bis dahin erfreuen wir uns an dem Gott alles Trostes und an dem Vater der Erbarmungen, der uns tröstet in aller unser Traurigkeit (1. Kor. 1, 3). Merkwürdig ist, daß des Täufers Tod nur so nebenbei erwähnt wird. Alle gehen dahin, aber nur Einer bleibt: Jesus!

### **Herodes. Matth. 14, 1-14.**

Kaum kann jemand diesen Abschnitt lesen, ohne nicht gerührt zu sein, und dies nicht allein wegen des traurigen Ausganges des Johannes, sondern auch wegen Herodes, der auch einmal Gnadenstunden hatte, sie aber verscherzte, und eine Beute der Hölle wurde. Welche Warnung für den gleichgültigen Sünder.

#### **I. Ein großer Sünder.**

Das war Herodes in jeder Hinsicht, ja ein Goliath unter Sündern. Die schrecklichsten Sünden werden über

ihn berichtet, wie Ehebruch, Trinkgelage, lose Gesellschaft, Mord, Lästerung und vieles andere. Welch eine entsetzliche Liste! Er hat große Ähnlichkeit mit Ahab in Elias Tagen. Er ist aber nicht der Herodes aus Matth. und Luk. 2.

## **II. Besondere Gnade.**

Gott hatte auch in diesen großen Sünder ein Verlangen nach Gott und Seinem Wort ins Herz gegeben. Als alle Welt hinausging, um Johannes den Täufer zu hören, erschien auch er unter den Zuhörern. Vom verkommensten Zöllner und Hurer bis zu den Schriftgelehrten und Pharisäern ging alles hinaus in die Wüste, den sonderbaren Prediger zu hören. Es brauchte nicht viel, bis auch Herodes den Weg wußte, den er gehen sollte. Und man hätte beinahe auch bei ihm, wie bei Zachäus sagen können: "Heute ist diesem Hause Heil widerfahren", wenn er, wie dieser, so bereit gewesen wäre, mit der Sünde zu brechen und rechtschaffene Buße zu bringen. Wer die Sünde nicht aufgeben will, dem nützt die beste Wortverkündigung nichts.

Herodes hörte den Johannes, ja, er hörte ihn sogar gern. Er wußte, daß er heilig und gerecht war, das ganze Gegenteil von ihm selbst. Herodes ging auf vieles ein, er folgte in vielen Stücken. Groß ist die Zahl der Sünder auch heute, die, wie Herodes einen sichtlichen Anfang machen. Gott aber vermißt im Leben solcher die Hauptsache, sie brechen nicht mit der Sünde, die Gott bei ihnen besonders straft. Bei Herodes war es der Ehebruch. Unbekehrter Leser, was ist es bei dir? Herodes sollte sich entscheiden zwischen Licht und Finsternis, Christus oder Belial. Er liebte die Herodias und fürchtete den Johannes. Solch ein Zustand kann nie andauern und entscheidet sich in der Regel fürs Böse. Gott und Welt können nie dauernden, nur teilweisen Einfluß haben (1. Kön. 18, 1), die Entscheidung muß kommen.

## **III. Keine Buße.**

Die tiefen Eindrücke des Wortes schwanden bald. Herodes hatte sich entschlossen, mit der Ehebrecherin weiter zu leben. Der Hoffnungsvollste wird zum Hoffnungslosesten. Männer, die Umgang mit Weibern wie Herodias haben, sind stets deren Sklaven. Darum mußte auch Herodes der Herodias Willen ausführen. Johannes soll sterben. Aber da ist die Stimme des Volkes, und auch die des eigenen Gewissens, die er fürchtet, und so legte er Johannes nur in das Gefängnis.

## **IV. Wieder im Sündenleben.**

Ach, wie ganz anders hätte dieser Geburtstag gefeiert werden können, in frommer Gesellschaft. Es ist kein Unrecht, Geburtstag zu feiern. Feiert man ihn recht, so blickt man prüfend rückwärts, dankbar aufwärts und vertrauensvoll vorwärts. Des Herodes Geburtstag sollte ein Tag besonderer Entscheidung werden; denn einmal mußte sie kommen. Übrigens schwankte Herodes lange genug hin und her. Wie wird die Entscheidung ausfallen, zum Heil, zur Ehre Gottes und zur Freude der Mitgläubigen, oder gegen das Gewissen aus Eitelkeit, aus Menschenfurcht und aus Sündenliebe? Große Feste sind meistens mit viel Sünde verbunden. man denke nur an das des Besazar in Dan. 5.

## **V. Ein entsetzlicher Ausgang.**

Wein und Wollust hatten den König wieder gefangen genommen. Musik und Tanz hatten den König bezaubert. Herodias sah, wie sich ihr Ziel näherte. Er wollte das Mägdlein lohnen und machte eilige, unüberlegte Versprechungen, die er selbst mit einem Eide beteuerte. Was wird sich das Mägdlein wünschen; denn das Angebot ging bis zur Hälfte des Reiches? Alle waren neugierig, als sich die Tür wieder öffnete. Was wird die Mutter vorgeschlagen haben? Ungeahntes, gar nie Dagewesenes: Das Haupt des Täufers!

## **VI. Die letzte Gelegenheit.**

Der König ward traurig. (2. Kor. 7, 10). Das ist ein trauriger König, der seine besten Untertanen einkerkernt und tötet, nur weil sie ihm die Wahrheit sagen. Der Geburtstagswunsch war gefallen, aber wird er erfüllt werden? Die Heiterkeit schwand, die Musik verstummte. Was wird er tun? Da ist der voreilige Eid vor hoher Gesellschaft. Er darf nicht Menschen enttäuschen, Johannes muß sterben. Wie leicht nehmen es oft die Großen mit einem Mord. Was aber dann, wenn, wie bei Herodes das Gewissen erwacht, wenn Schreckgespenster sie Tag und Nacht umgeben?

## **VII. Nachklänge.**

Längst ist Johannes beim Herrn, aber Herodes scheint ihn oft im Geist zu sehen und zu hören. Wiederum hörte man von großen Versammlungen und mächtigen Zeichen. Herodes sagt sich: das kann kein anderer als Johannes sein, den ich enthauptet habe. Dieser Ungläubige glaubt plötzlich an die Auferstehung. Hier zeigt sich deutlich das Elend eines schuldbeladenen Gewissens. Es ist vor niemand still. Das Gewissen schweigt nicht vor Ehre, Ruhm, Macht und irdischer Herrlichkeit. Menschen, die die Wahrheit verwerfen, werden die Beute des Aberglaubens und Irrtums (2. Thess. 2, 9-12). Die Sünde verfolgt die Schuldigen. Indessen häufte er noch mehr Sünde auf Sünde an. Auch an Jesu Tod hat er seinen Anteil. (Apg. 4, 27). Später tötete er Jakobus den Apostel, und legte Petrus ins Gefängnis, um auch ihn zu töten. Doch ohne sein letztes Vorhaben erreicht zu haben, er-

reichte auch ihn das Gericht Gottes, er wurde lebendig von Würmern gefressen (Apg. 12). Ist das das Ende des einst erweckten Herodes? Nein, denn es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, hernach aber das Gericht (Hebr. 9, 27).

## **Zwei furchtbare Frauengestalten. Matth. 14, 6-11.**

Viele Kapitel der Schrift sind den vortrefflichsten Frauen gewidmet. Anfangend mit Sara, der Frau mit jenem Schmucke, dem Vorbild des Gehorsams, deren Kinder wir geworden sind (1. Petr. 3, 5-6), endend mit der Braut des Lammes, mit ihrer nicht zu beschreibenden Herrlichkeit (Offb. 21). Dazwischen liegen viele musterhafte Frauengestalten, die uns so oft dienen in ihrem Glauben, ihrer Standhaftigkeit und Hingabe. Daneben aber stehen auch solche, die an Gottlosigkeit alles übertreffen. Man denke an Isebel, Atalia und schließlich auch an jenes scheußliche Weib in Offb. 17, die große Hure genannt. Dieser Abschnitt zeigt zwei besonders schlechte Frauen, die wir kurz betrachten.

### **I. Herodias.**

Sie war das Weib Herodes Philippus. Aber sie verließ diesen und verheiratete sich mit Herodes, den wir eben betrachteten. Der Ehebruch ist eine uralte, aber auch ebenso moderne Sünde. Aber ist das erst Ehebruch, was wir hier sehen? Nein, der Herr zeigt in Matth. 5, 28 den Anfang des Ehebruchs. Herodias war aber nicht nur eine gemeine Ehebrecherin, sondern auch eine Mörderin zuerst im Herzen (1. Joh. 3, 15) und dann in Wirklichkeit. Wenn sie auch nicht das Schwert zur Enthauptung ergriff, so war sie doch die Mörderin (1. Sam. 12, 10).

### **II. Ein lästiger Versammlungsbesuch.**

Leute der Gesinnung einer Herodias besuchen nur gezwungen religiöse Versammlungen. Sie wünschen in ihrem Gewissen nicht beunruhigt zu werden. Wohl auf Wunsch ihres Mannes begleitete sie ihn, Johannes zu hören. Neugierig lauschte sie der Botschaft dieses einfachen Mannes, der niemanden schonte, sondern allen Buße und Rückkehr zu Gott predigte. Welch ein Schrecken erfaßte sie jedoch, als dieser einfache Bußprediger es wagte, ihre Familienverhältnisse als sündig zu erklären. Sie, die die Geehrte des Volkes sein wollte, wurde öffentlich als schamlose Ehebrecherin hingestellt. Voll Rache verließ sie den Prediger. Am liebsten hätte sie ihn auf der Stelle töten lassen. Sterben muß er, wenn auch nicht heute! - Heilige Menschen erwecken stets unangenehme Gefühle in den Herzen der Gottlosen (Matth. 11, 18; 1. Kön. 21, 20). Schlechte Frauen ertragen keinen Tadel über ihre Liederlichkeiten. Vielmehr aber schädigen sie den, der ihr Sündenleben straft.

### **III. Ein geeigneter Tag.**

An des Königs Geburtstag, der besonders festlich begangen werden sollte, wollte Herodias ihren Mord ausführen und veranstaltete einen großen Ball.

Vor dem Hofball. Ein Galaprogramm wurde aufgestellt, es enthielt unter anderem einen besonderen Tanz. Die lüsternen Kleider wurden extra anziehend hergestellt, um so recht die Männer zu reizen, um sie ihrem Willen gefügig zu machen. Manche christlichen Töchter gehen in anstößigerem Aufzug einher, gar nicht ahnend, welchen Schaden sie dadurch anrichten! Solches mag Männern gefallen, aber gewiß nicht dem Herrn.

Während des Balles. Hier ging es her und zu wie in den Tagen Noahs! - Augenlust, Fleischeslust und Hofahrt des Lebens triumphierten. Nirgends geht es fauler zu, als in hohen Kreisen. Solche Anlässe sind die Schlachthäuser der Seele. Hier war es ganz ähnlich wie bei Belsazars Fest (Dan. 5). Als der Wein schmeckte, und alles in heiterer Stimmung war, da war der Herodias Gelegenheit gekommen, ihren Haupttrumpf auszuspielen. Ihre Tochter trat ein und entzückte alle mit ihrem Tanz. Ein endloser Beifall veranlaßte Herodes zu übereiligem Versprechen, um seine Anerkennung zu zeigen. Bitte, was ich dir geben soll? Aber so heiter, wie der erste Teil des Balles war, so grauenerregend war der zweite.

Nach dem Ball. Drückend muß die Luft gewesen, und lautlos wird alles auseinandergegangen sein. Schuldbeladene Gewissen trugen alle davon, weil keiner wagte gegen den Mord zu protestieren. Und ist es nicht noch heute so bei vielen Anlässen? Wie ganz anders geht man davon, als man hingegangen ist.

### **IV. Ein teuflischer Rat.**

"Worum soll ich bitten?" war die Frage der Tochter an ihre Mutter. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. "Um das Haupt Johannes des Täufers und zwar sofort." O, welchen Rat können oft Mütter geben! Schon öffnete sich die Tür, die Tochter trat ein und äußerte ihren Wunsch. Herodes war gefangen. Was soll er tun, er kann nicht ausweichen, oder will es nicht. Ein kurzer Befehl, und schon wurde das blasse Haupt des Gottesmannes in den hell erleuchteten Saal gebracht.

### **V. Ein eigenartiges Geburtstagsgeschenk.**

Alles zeigt, wie schamlos auch das Mädchen war. Welches rechte Mädchen könnte eines Mannes Haupt ein-

hertragen? Aber sie nahm es und trug es hinaus zu ihrer Mutter. Das alles zeigt, wie sie in den Wegen ihrer gottlosen Mutter wandelte. Das Annehmen des Rates, seine Ausführung, und das Tragen des Hauptes, kurzum, alles schließt auf eine verkommene Person, die sich hinter weltlicher Eleganz versteckte. Ach, wie furchtbar sind oft die Ausgänge solcher Festlichkeiten. Welch schlimme Folgen haben sie oft hinterlassen!

## **VI. Der letzte Akt.**

Er ist noch bevorstehend (Hebr. 9, 27). Was wird jener Tag bringen, da diese glänzende Gesellschaft vor dem Richter stehen wird Apg. 17, 31? Aber nicht nur jene, sondern alle, die hier nicht Buße taten und den Herrn annahmen., Heut aber ist noch die angenehme Zeit, der Tag des Heils (2. Kor. 6, 2).

Wir wissen aber auch aus der Schrift, daß selbst große Sünder, wie Herodes, Herodias und deren Tochter gerettet werden können. Man denke an Manasse in 2. Chronik 33, oder an einen Schächer am Kreuz (Luk. 23, 39-43). Dazu sagt der Herr: "Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Das ist sehr ermunternd für alle noch Fernstehenden. Für große Sünder, wie sie der Abschnitt zeigt, aber auch für alle andern.

## **Die Speisung der 5000. Matth. 14, 14 -21.**

Hier haben wir es mit einem bedeutsamen, großen Wunder des Herrn zu tun. Seine Wichtigkeit ergibt sich schon aus der Tatsache, daß es alle 4 Evangelisten erwähnen. Welch einen Eindruck muß die hohe Gästezahl gemacht haben, denn 5000 Männer ohne Weiber und Kinder, und letztere waren gewiß bei weitem in der Mehrzahl, waren noch nie gespeist worden. Diese Begebenheit verdient volle Beachtung.

### **I. Des Herrn Aufenthaltsort.**

Die Wüste! Er ging dorthin, als Er vernahm, daß Herodes Ihn mit dem enthaupteten Johannes verwechselte. Der Herr verließ das Bereich des Herodes, in welchem Er gerade wirkte, nicht etwa aus Menschenfurcht, sondern weil Seine Stunde noch nicht gekommen war (Joh. 2, 4; 7, 30). Leiden müssen manchmal zum Wohle des Evangeliums dienen (Phil. 1, 12). Der Herr war im besonderen von Gott geleitet. Er ging in die Wüste wie schon zuvor (Matt. 3, 1), und verwandelte sie zur Segensstätte (Jes. 41, 19-20; 51, 3).

### **II. Der gesuchte Herr.**

Der Herr hatte auf einem Schiff die Menge verlassen. Er mied die Stadt, aber die Stadt kam zu Ihm! Not und Sorge trieben das Volk zum Herrn. Und nun war Er den ganzen Tag mit ihren Leiden und Anliegen beschäftigt. Der Anblick dieser großen Schar bewegte Ihn tief (Vers 14). Sie mögen halb erschöpft zu Ihm gekommen sein. Groß ist auch heute das Elend, aber den wahren Christus, und wo Er zu finden ist, kennt und weiß die Menge nicht. zeigen wir ihr den Weg zu diesem Helfer und Retter.

### **III. Als es Abend geworden war.**

Die Jünger wollten gern Feierabend machen. Wie schnell ist es bei uns Abend, aber ohne daß unser Tagwerk vollbracht wäre. Dieses Kapitel zeigt, daß es beim Herrn noch lange nicht Feierabend war. Zuerst tat Er das Wunder der Speisung, dann entließ Er das Volk, danach ging Er bis nach Mitternacht auf den Berg, um zu beten. Nach diesem ging Er auf den See, stillte den Sturm, und rettete den sinkenden Petrus. Als sie auf die andere Seite kamen, warteten schon wieder Scharen von Kranken auf Ihn. Wie sehr unterscheiden wir uns doch vom Herrn, und wie nötig ist darum jene Ermahnung in Gal. 6, 9, im Gutestun nicht zu ermüden.

#### **1. Die Stellungnahme der Jünger.**

Ihr Vorschlag, den sie dem Herrn machten, „entlaß sie“, war unüberlegt. Warum sollte sie der Herr entlassen? Weil der Ort öde war. Der Unglaube schaut meistens mehr auf den öden Ort, als auf den Herrn. Ferner sollten sie gehen, weil sie hungrig waren. Jedoch der Herr wollte sie nicht ungesättigt entlassen, sondern die Jünger sollten ihnen dienen.

#### **2. Das Erbarmen des Herrn.**

Der Herr konnte unmöglich die Menge hungrig ziehen lassen. Er sorgte nicht allein für ihre inneren Bedürfnisse, sondern auch für ihren Leib. Was hätte man von Ihm gesagt, wenn einer unterwegs verschmachtet wäre.

### **IV. Der Jünger Gehorsam.**

Wohl versagten die Jünger den Hungrigen gegenüber, nicht aber in ihrem Gehorsam zum Herrn. Auf Seine Frage nach ihrem Brotvorrat, den sie für ihren eigenen Bedarf gekauft hatten, forderte sie der Herr auf, diesen herzugeben. Sofort willigten sie ein. Die Erfüllung unserer Aufgaben liegt in Seiner Kraft und in unserem sofortigem Gehorsam. Wir dürfen ihm opfern was immer Er fordert. noch heute möchte der Herr das hungrige Volk durch die Seinen mit dem Wort sättigen. Erkennen wir diese unsere hohe Aufgabe und Verantwortung? Nur

Gehorsame und Opferwillige erhalten die Fülle zur Sättigung anderer.

### **V. Das große Wunder.**

Der Herr hätte das Wunder ohne Seine Jünger tun können. Lernen wir, daß der Allmächtige niemanden benötigt, aber Er braucht uns gern und möchte, daß wir den Menschen gegenüber fühlen und denken lernen wie Er. Beachten wir noch die Einzelheiten des Wunders.

#### 1. Der Herr befahl der Volksmenge.

Er erwartete also auch Glaubensgehorsam von ihr; denn sich an leere Tische zu setzen, um zu essen, und das dazu in der Wüste, erfordert viel Glauben (Hebr. 11, 6). Nun rief der Herr die Jünger, legte das Brot in ihre Hände, und ehrte sie dadurch als Seine Mitarbeiter. Nur solche können austeilen, die selbst empfangen haben und satt geworden sind.

#### 2. Der Herr dankte für das Brot.

Das ist vorbildlich für alle. Danksagen wir auch für alles? (Apg. 2, 46-47; Röm. 14, 6; 1. Kor. 10, 31; 1. Sam. 9, 13). Den Dankbaren gibt Gott immer mehr.

#### 3. Er brach das Brot.

Diese wenigen, gebrochenen Brocken wuchsen zu Bergen an. Aus Seinen Händen durften die Jünger reiche Segnungen nehmen. Laßt uns nichts geben oder nehmen, was nicht durch Seine gesegneten Hände gegangen ist.

Er deckte den Tisch mitten in der Wüste. Einfach, aber reichlich deckte Er ihn, wie Er das einst während 40 Jahren unter Israel tat, als Er ihnen täglich das Manna gab.

### **VI. Genug und Überfluß.**

Sein Segen vermag Unscheinbares groß zu machen (1. Kön. 17, 12-16; 2. Kön. 4, 2-7; Ps. 37, 19). Alle waren satt, 5 Brote hatten sie gebracht und 12 Körbe blieben übrig, also ein Korb für jeden Jünger. Nachdem sie gegessen hatten, besaßen sie mehr als zuvor. Seine Gaben und Segnungen sind unerschöpflich. Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Männer, Weiber und Kinder waren alle völlig befriedigt durch den, der das wahre Weizenkorn und Brot des Lebens ist.

Lernen wir aus dieser Geschichte, zu glauben, zu gehorchen, zu opfern, zu danken und auszuteilen. Nehmen wir allezeit aus Seiner uns angebotenen Fülle, damit auch wir unsere Aufgabe an der Welt erfüllen können. Viele um uns sterben, ohne daß ihnen Jesus, das Brot des Lebens, angeboten wurde. Es ist also noch nicht Zeit, Feierabend zu machen, sondern zu wirken.

## **In Sturm und Wetter. Matth. 14, 22-36.**

Der Herr nötigte Seine Jünger, Ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, während Er die Volksmenge entließ. Der Grund dieses Nötigens scheint ein mehrfacher zu sein.

Nach Joh. 6, 15 wollte das Volk den Herrn nach der Speisung zum König machen. Das hätten die Jünger gewiß lebhaft unterstützt, aber der Moment war noch nicht da, erst mußte der Herr sterben, ehe er herrschen konnte. Weislich entließ Er die Jünger, um sie vor dieser Versuchung zu schützen.

Das Austeilen der Brote hatte gewiß den Jüngern viel Dank und Ehre eingebracht. Da wird gar manches "danke Petrus, danke Johannes, danke Jakobus" usw. ausgesprochen worden sein. Sie konnten wenig Anerkennung ertragen, darum schickte sie der Herr in die Stille. Suchen wir auch die Stille, wenn wir das Brot des Lebens austeilen dürfen und man uns loben will?

Nach Mk. 6, 52 waren der Jünger Herzen verhärtet. Um jeden Zweifel zu beseitigen, sandte sie der Herr davon, damit Er sich ihnen in gleicher Nacht besonders offenbare. Achten wir nun noch auf einige Einzelheiten:

### **I. Der Herr auf dem Berge.**

Er ging auf den Berg, um zu beten. Zum Beten kann man oft die Allernächsten nicht brauchen, die Seele will unbeachtet, allein mit dem Herrn sein. Nach so mühevoller Arbeit verbrachte der Herr die Nacht im Gebet. nach solchen Tagen ist das Gebet nötiger als die Ruhe (Jes. 40, 31). Dort, auf dem Berge, gedachte der Herr vor allem der Seinen (Mk. 6, 48). Dasselbe tut Er noch heute. Der Herr ist hinaufgegangen zur Rechten Gottes, um sich dort für die Seinen zu verwenden. Wie Er das tut, zeigt Joh. 17. So sind auch wir, wie damals die Jünger, auf den Wogen des Lebens oft hin und her geworfen, aber nicht vergessen vom Herrn. Der, der uns, wie einst die Jünger, auf dieses Meer geschickt, gedenkt aller Nöte und vertritt uns (Hebr. 7, 25; Ps. 121).

## **II. Auf Dein Wort.**

Von der Stätte der Stärkung und Erquickung schickte der Herr die Jünger zu harter Arbeit. Gern hätten sie den Ausgang jener begeisterten Erlebnisse gesehen. Dennoch verließen sie willig auf des Herrn Wort hin jene Segensstätte und gingen auf den bewegten See. Nicht große Werke, sondern Gehorsam erfreut den Herrn. Sie waren rechte Jünger, sie gehorchten widerspruchslos Seinem Wort. Wir auch?

## **III. In Not bewährt.**

Der Wind war ihnen entgegen. Wer dem Herrn nachfolgt, stößt auf Gegenwind (Mt. 10, 21-22). Der Herr und auch die Apostel haben scharfen Gegenwind gehabt. Manche entgehen dem Gegenwind, indem sie das Schiff kehren und den Wind in die Segel blasen lassen. Aber das ist Ungehorsam. Der Herr hatte den Jüngern die Richtung angegeben, und in dieser ruderten sie, wenn es auch schwer war. Tote Fische schwimmen mit dem Strom. Manche, wie z. B. Demas, verlassen die göttliche Richtung (2. Tim. 4, 10), andere achten auf allerlei Wind der Lehre, auf menschliche Meinungen und vor allem auf ihre eigene Bequemlichkeit, und geben die Richtung des Wortes auf. In der Welt gibt es viel Widriges (Joh. 16, 33; Apg. 14, 22), aber über alle Schwierigkeiten trägt Er die Seinen hinweg. Harren wir nur aus in der Richtung, die Er uns gegeben hat.

## **IV. Zur rechten Stunde.**

Der Herr kommt nie zu früh, aber auch nie zu spät. Er kam zur rechten Zeit zu Lazarus, obwohl er schon roch (Joh. 11, 39). Die scheinbare Verspätung rief nur um so mehr Seine Herrlichkeit hervor. Hier kam der Herr in der 4. Nachtwache, der dunkelsten Stunde vor Tagesanbruch. Er wußte um alles, um ihre Not und um ihr hartes Rudern (Mk. 6, 48). Wie trostreich zu wissen, daß Er sieht, wenn die Seinen Not leiden, Seinem Auge entgeht keine Träne. Er weiß um alle Nöte, Krankheiten, Verleumdungen, die über sie gehen. Im rechten Moment ruft Er ihnen zu: "Fürchtet euch nicht." Aber bedenken wir, was wir verlieren, wenn wir in Schwierigkeiten davonlaufen. Nie wäre der Herr den Jüngern entgegengegangen, wenn sie umgekehrt wären. Dann hätten sie diese wunderbare Offenbarung und Rettung nie erfahren. Durch Eigenwege berauben wir uns des Segens.

## **V. Ein großer Lohn.**

Welch ein Staunen muß die Jünger erfüllt haben, als plötzlich der Herr, mitten auf dem Wasser, vor ihnen stand. Die Wellen, die ihnen Not bereiteten, brachten den Herrn zu ihnen. So müssen noch heute Nöte dazu dienen, uns näher zu Gott zu bringen. Er brachte sie aus Mühe und Not hinüber in den Königsgarten. Und das wird der Herr auch bald mit uns tun. Er kommt bald und Sein Lohn mit Ihm (1. Kor. 4, 5; Offb. 22, 12).

## **VI. Anbeter (Vers 33).**

Bald vergaßen sie alle Härten der Nacht, und dankerfüllt fielen sie vor Ihm nieder und beteten Ihn an. Seine sichtbaren Beweise der Liebe und Treue erfüllten ihr Herz. Nach besonderer Rettung folgte außerordentlicher Dank (Ps. 103)!

## **VII. Ein treues Bekenntnis.**

"Du bist Gottes Sohn." Was die große Segnung bei der Speisung nicht bewirkte, lernten sie in äußerster Not. Die größten Segnungen liegen in Bedrängung, Angst und Not. Da lernt man den Herrn rühmen, und andern zu bezeugen, "daß Er der Sohn Gottes ist"; deshalb ist Sein Gebieten im Sturm schrankenlos, unbegrenzt, und die Wellen gehorchen Seinem Machtwort. Preisen wir Ihn!

Zuletzt wird noch berichtet, was gleich anschließend geschah. Man brachte die Leidenden aus allen Gegenden zu Ihm, und Er heilte sie alle (Vers 34-36). Fürwahr, Er trug unsere Krankheiten und lud auf Sich unsere Schmerzen (Jes. 53).

(Aus "Ährenlese" Jahrgang 2.)

## **Ein Bild Israels. Matth. 14, 22 ff.**

Überaus reich sind die Belehrungen und Nutzenwendungen dieses Abschnittes. Wir wollen 2 schöne Bilder daraus entnehmen, und zwar ein lehrreiches Bild aus der Geschichte Israels und ein anderes über die Gemeinde. Zunächst betrachten wir das Bild von Israel.

### **I. Der verworfene König.**

Schon in Kap. 12, besonders aber in den Gleichnissen von Kap. 13 sahen wir, wie Israel seinen König verworfen hat. Bei der Speisung jedoch wollten sie Ihn zum König machen, aber nur weil Er sie speiste. Er war sonst für sie nur der Zimmermannssohn, über den sie sich ärgerten. Auf die vom Täufer und Christus gepredigte

Buße gingen sie nicht ein. Nach der Speisung (Vers 14-21) sandte der Herr die Jünger, die soeben dem Volk reichlich Brot austeilten, weg, und Er selbst entließ das Volk. Wer den Herrn bewußt ablehnt, von dem zieht Er sich zurück, wie das Israels Geschichte zeigt.

## **II. Die hereinbrechende Nacht.**

Sie ist das Bild des gegenwärtigen Zustandes des Volkes Israel, das in Nacht und Finsternis ist, fern vom Herrn ohne Führer und Führung. Dazu befindet es sich auf stürmischem Meer. Das Meer ist ja immer das Bild der Völker. Unter den Völkern wird es hin und her geworfen und leidet Not.

## **III. Die vierte Nachtwache.**

Die Römer teilten die Nacht in 4 Wachen ein. Die erste dauerte von 6-9 Uhr abends, die zweite von 9-12, die dritte von 12-3 und die vierte von 3-6 Uhr morgens. Die 4. Nachtwache hat einige beachtenswerte Merkmale. Einmal ist sie der dunkelste Teil der Nacht. In ihr erscheint auch der Morgenstern, der das Dunkel der Nacht plötzlich erhellt. Der Herr Jesus nennt sich selbst den hellen, glänzenden Morgenstern. Einst erschien Er als Stern von Bethlehem, Israel aber schlief und sah ihn nicht. Bald aber wird Er wieder erscheinen, als der glänzende Morgenstern in dunkelster Nacht. Israel hat bereits 3 Nachtwachen auf dem Meere (unter den Völkern) zugebracht, nun fährt es in die 4. Nachtwache hinein. Die Drangsale mehren sich, aber der dunkelste Moment ihrer Geschichte liegt noch vor ihnen, die Drangsal Jakobs (Jer. 30, 7). Doch die schauerliche Nacht wird ihr Ende durch den aufgehenden Morgenstern finden. Wie muß damals den Jüngern auf dem See zumute gewesen sein, als ihr Schiff, einem Wrack gleich, von Wellen und Sturm umtobt wurde. So wird es bald auch Israel ergehen.

## **IV. Sein Kommen vom Berge.**

Vom Berge aus sah der Herr die Not der Seinen (Mk. 6, 48). Da ging Er ihnen entgegen. Dieses Kommen schattet Sein Erscheinen in Herrlichkeit ab. Israels Not wird dann ihren Höhepunkt erreicht haben, und aus ihr wird Er es retten. Schon einmal kam Er hernieder, sie zu retten (2. Mose 3, 7-8); bald aber wird Er kommen, um sie aus noch größerer Knechtschaft zu befreien.

## **V. Die Kraft Seines Wortes.**

"Seid gutes Muts, fürchtet euch nicht", so erscholl es in jener stürmischen Nacht. Welche Ermunterung war das in so ernster Stunde. Auch heute ruft der Herr den Seinen Sein "seid gutes Muts, fürchtet euch nicht" zu. Denken wir aber noch besonders an die Wirkung Seiner Stimme. Sie erkannten Ihn sofort. Welch ein Jubel! Schon oft standen die Jünger voller Bewunderung vor ihrem Retter - aber was wird es erst in jener Trübsal sein, wenn Er plötzlich erscheinen wird, Israel zu retten. In jener Nachtstunde erkannten die Jünger den Herrn als Sohn Gottes (Vers 33), und so wird es in Zukunft sein. Dann wird Er für Israel nicht mehr der Zimmermannssohn, sondern Gottes Sohn sein

Eine weitere Wirkung Seiner Erscheinung auf dem See war, daß Er das stürmische Meer zur Ruhe brachte. So wird es bei Seinem Kommen in Herrlichkeit sein. Mit dem Schwert aus Seinem Munde wird Er die tobenden Völker richten. Er wird das Tier und den falschen Propheten in den Feuersee und Satan in den Abgrund werfen. Die Heere selbst wird Er mit dem Schwerte aus Seinem Munde richten. Sein Wort ist mächtig. Glauben wir das wirklich?

Welch ein Wiedersehen war für die Jünger die Begegnung des Herrn auf dem stürmischen Meer! Ihre Herzen waren getröstet, und vor allem war ihr Glaubensauge geöffnet. Und so wird es in der großen Trübsal dem Volk Israel ergehen.

## **VI. Eine glückliche Heimfahrt.**

Der Herr trat ins Schiff der bedrängten Jünger, und führte sie ans jenseitige Ufer. Das war keine stürmische Fahrt mehr, sondern eine glückliche. Er führte sie nach Genezareth, d. h. Königsgarten. So wird der wiederkommende Herr Sein Volk in den wahren Königsgarten, in das Friedensreich Jesu Christi führen.

## **VII. Ein beachtenswerter Neuanfang.**

Als der Herr mit Seinen Jüngern an das andere Ufer kam, fanden sie dort nichts als Not und Elend. Satan, der den großen Sturm verursachte, hatte auch in Genezareth namenloses Unheil angerichtet. Aber der Herr kam und heilte alle, und stellte alles wieder her. Wenn der Herr in Herrlichkeit erscheinen wird, wird Er die Welt in einem nie dagewesenen Elend finden. Die satanische Dreieinigkeit, der Drache, das Tier und der falsche Prophet, haben die Welt zu einem Trümmerhaufen gemacht. Dazu kommen die vielen ernsten Gerichte. Nun aber erscheint der große Wiederhersteller! Er rettet nicht nur die Menschheit, sondern wird die Welt selbst in einen wahren Königsgarten umgestalten. Dann wird nicht nur Israel, sondern die ganze Welt aufatmen und den Herrn preisen. mit dem Dichter wollen wir singen: "O großer Tag, wir warten dein mit Sehnen."

Eben erblickten wir in unserm Wort eine Weissagung über Israel. Nun wollen wir noch ein zweites Bild, das des Petrus, betrachten, und wir werden darin ein Bild über die Gemeinde erkennen.

### **I. Herausgerufen.**

Die Gemeinde ist die Ecclesia, die Herausgerufene. Petrus ist im gewissen Sinne ein Bild davon. Er erkannte die Stimme des Herrn "Ich bin's", und hoch erfreut darüber bat er den Herrn, ihn zu sich zu rufen. Und der Herr rief Petrus zu: "Komm!" So, wie der Herr Petrus herausrief, so hat Er auch die Gemeinde herausgerufen. Sie ist zunächst herausgerufen aus dem Schiff "Israel"; denn der Anfang der Gemeinde kam von dort. Das besondere Werkzeug war Petrus, ihm wurde als erstem des Himmelreichs Schlüssel anvertraut, und wir wissen, wie er sowohl in Apg. 2 als auch Apg. 10 das Werkzeug war, Menschen herauszurufen, die dann die Gemeinde bildeten. Aus beiden, aus Juden und Nationen, wurde sie herausgerufen, um fortan den einen Leib zu bilden. Während Israel auf dem Meer (unter den Völkern) ist, und hin und her geworfen wird, vollzieht sich die Begebenheit mit Petrus, d. h. sammelt sich der Herr Seine Gemeinde. Wohl ist im besonderen Paulus der Apostel der Nationen, aber den Anfang derselben machte Petrus.

### **II. Komm!**

So lautete des Herrn Ruf an Petrus. Komm, so dringt es noch heute an des Sünders Ohr. Der Herr ruft, wie dort, Einzelne zu Sich, die dann die Gemeinde darstellen. Aus dem Schiff zu steigen, hinein in das Wasser, bedeutete großen Glauben. So ist der Weg der Gemeinde ein Glaubensweg. Vor Israel her ging ein sichtbarer Führer, die Wolkensäule. Wir aber sehen nichts, sondern gehen im Glauben über alle Wogen und Gefahren hinweg, zu dem hin, der auf den Wassern wandelt. Auch wir durften Seine liebliche Stimme "Komm" hören. Der Herr hat die Gemeinde gerufen, und sie soll ungeachtet der vor ihr liegenden Schwierigkeiten (wie einst eine Rebekka, die vor der langen Wüstenreise stand, 1. Mose 24) nicht auf die Mühen blicken, sondern auf den, der sie gerufen hat. Welch ein schönes Vorbild ist Rebekka, die ihrem Herrn blindlings entgegen ging, um mit ihm in Seine Wohnungen einzugehen (1. Mose 24, 67; Joh. 14, 2, 3).

### **III. Zweifel.**

Petrus hatte das Schiff verlassen, war zum Herrn gegangen, und wandelte auf den Wassern. Hier ist wahrer Glaube, der alle Hindernisse durchbricht. Hervorragend hat das die Gemeinde besonders am Anfang getan. Wie wandelte sie in der ersten Liebe getreulich hinter ihrem Herrn her, und überwand durch Glauben und kindliches Gebet alle sich ihr entgegenstellenden Hindernisse. Sie hatte die Zusage, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können. Darum ging sie von einem Sieg zum andern. Die Apostelgeschichte, und z. B. der Epheserbrief und andere geben die Beweise dafür. Wir lesen aber weiter, daß Petrus auf den Wind blickte und zu sinken begann. Dasselbe tat die Gemeinde. Sie blickte auf die tosenden Wellen, die sie oft umgaben, geriet dadurch, wie Petrus, in Zweifel, und fing an zu sinken. In den Sendschreiben Offb. 2-3 haben wir ein beredtes Bild von diesem Sinken, von diesem Auf und Ab. Es begann mit dem Verlassen der ersten Liebe und ging tiefer und tiefer. Petrus schrie plötzlich: "Herr, rette mich." Wie manchmal war die Gemeinde von heftigen Stürmen umweht, und auch sie schrie, und der Herr rettet sie. Was einst ein Petrus, und die Gemeinde durch die Jahrhunderte hindurch öfters tat, nämlich daß sie zu sinken begann, ist auch leider nicht selten die Erfahrung des einzelnen Gläubigen. Das Schauen auf die Schwierigkeiten, anstatt aufzusehen auf Jesum den Anfänger und den Vollender des Glaubens, hat stets Sinken zur Folge. Aber, wie Petrus schrie, und sofort gerettet wurde, so müssen es auch wir machen! Dann werden wir stets Seine Rettung erfahren und mit Ihm auf den Wassern wandeln.

### **IV. Völlige Sicherheit.**

So unmöglich, wie der vom Herrn gerufene Petrus hätte untergehen können, so gewiß wird auch die Gemeinde nicht umkommen. Das bezeugt Sein Wort. Versuche Satans durch Feuer, Schwert, wilde Tiere, Gefängnisse, Hunger und Tod vermochten nie die Gemeinde zu vernichten. Der Herr wird sie bestimmt ohne Flecken und Runzeln dereinst Gott darstellen (Eph. 5, 27). Durch all die Wellen hindurch, bringt Er sie nur gereinigter heraus. Schwierigkeiten sind Herrlichkeiten, darin sie Ihn reichlich erfährt. Allem zum Trotz wird die Gemeinde sicher im Vaterhause landen, um dann allezeit bei Ihm zu sein.

### **V. Wunderbare Rettung.**

Petrus erlebte eine große Errettung. Der Herr nahm in bei der Hand, und führte ihn ans Ziel. Das wird bald mit der Gemeinde geschehen. Der Herr selbst wird kommen, sie aus jeder Not retten, und mit ihr dem Hafen der Herrlichkeit zusteuern.

### **VI. Zurück mit Petrus.**

Der Herr kehrte mit Petrus zu seinen Brüdern zurück, die in jenem Schiffe waren, um sie in Sicherheit zu bringen. Das wird bald geschehen. Israel ist von großen Gefahren umgeben, hilflos, schutzlos treibt es umher. Aber, wenn die Not aufs Höchste gestiegen, und es in der Angst seiner Seele schreien wird, dann wird Jesus mit Seiner Gemeinde zurückkehren, um Israel zu retten und in den Königsgarten zu bringen. Israel wird Ihn dann

freudig begrüßen, Ihm Huldigung darbringen, und Ihn willig als Sohn Gottes aufnehmen (Vers 32-35). Das wird ein großer Tag sein, da alle den König Jesus anbeten werden.

## **Der König und die Pharisäer. Matth. 15, 1-14.**

Die Pharisäer, die zum Herrn Jesus gekommen waren, bildeten offenbar eine Gesandtschaft, um Ihn zu versuchen. Solche Versuche haben sie öfters unternommen, aber nach jeder Unterredung mußten sie als die Geschlagenen abziehen. Gewiß wird man die Klügsten aus ihnen dazu verwandt haben. Aber was sind menschliche Klugheit und Scharfsinn dem Herrn gegenüber? Da versagt jeder völlig.

### **I. Fehler finden.**

Zu tadeln und Fehler zu finden, waren sie gekommen. Wo man Fehler sucht, da ist die Liebe dünn gesät. Fehler zu finden und Fallen zu stellen sind meistens beisammen. Das verstanden die Pharisäer gut. Wie sehr Gott das Fehlerfinden verurteilt, zeigt die Geschichte Mirjams (4. Mose 12). Besonders verächtlich ist dieses Fehlerfinden, wenn die Bibel dafür gebraucht wird, wenn es also im Mantel gewisser Heiligkeit geschieht. Das zeugt von einem bösen Herzenszustand. Wollten alle, die Fehler in der Schrift suchen, diese in ihrem eignen Herzen suchen.

### **II. Überlieferung oder Gottes Wort (Vers 3).**

Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Auf Grund von 2. Mose 34, 27 glaubten die Ältesten neben dem geschriebenen Gesetz auch an ein mündliches, das sie noch höher als das geschriebene achteten. Dazu gehörten offenbar allerlei Waschungen. Der Herr selbst scheint die Hände nicht gewaschen zu haben, um diese Überlieferung zu brechen. Noch taten es die Jünger. Der Herr war gewiß nicht gegen das Händewaschen vor dem Essen, das ist sicherlich gut, aber die Pharisäer machten eine Religion daraus, ja mehr, sie stellten dies über Gottes Wort. Dagegen protestierte der Herr. Er beantwortete ihre Frage mit einer verurteilenden Gegenfrage, und gab somit die beste Antwort. Er griff das 5. Gebot heraus (2. Mose 20, 12; 21, 17). Jenes Gebot ist so wichtig, daß es nicht nur dort steht, sondern auch bei Ebals Fluch genannt wird, wozu das Volk sein feierliches "Amen" sagte (5. Mose 27, 16). Es ist das Gebot, worauf Gott große Verheißungen legte, und Er drohte den Übertretern desselben mit Todesstrafe (3. Mose 24, 9). Auch Salomo hob später dieses Gebot im besonderen hervor (Spr. 20, 20; 30, 17). Was aber machten die Ältesten daraus? Sie lehrten, wenn ein Mensch seine Gabe dem Altar verspricht (die dann offenbar den Ältesten zugute kam), und ein Kind "Korban" sagte, d. h. eine Gabe, so war es von der Pflicht, für die Eltern zu sorgen, befreit. Der Herr aber sagte ihnen, daß sie durch ihre Satzungen das Gebot Gottes aufgehoben haben. Der Herr zeigte ihnen, daß das Gebot Gottes, und nicht der Menschen Lehren, vorangehe. Er nennt es darum Gottes, und nicht Moses Gebot.

### **III. Formendienst.**

Der Herr verurteilte diesen, indem Er Jesaja zu ihnen reden ließ (Jes. 29, 13). Formendienst trägt den Schein von Gottseligkeit, ist aber bloße Heuchelei. Formendienst ist ein äußerliches zur Schau tragen, ein Teilnehmen an Religionen von Menschen erdacht, wobei aber die Hauptsache, das Herz, fehlt. Er ist ein Lippenbekenntnis, um der Menschen Lob zu ergattern. Die Ursache solchen Formendienstes ist völlige Unwissenheit über lebendigen Glauben, und eines dreimal heiligen Gottes. Solcher Dienst ist eitel und jeder Hoffnung bar. Der Herr legt nicht Wert auf äußere Beobachtungen (Mt. 12, 2-9; 23, 25; Joh. 4, 20-24), sondern auf den Gehorsam. Nicht das, was aus seinem Herzen kommt, verunreinigt ihn. Die Pharisäer aßen wohl mit gewaschenen Händen, behandelten aber das Gebot Gottes mit sehr beschmutzten Herzen. So war's je, und so ist es noch heute.

### **IV. Furchtloses Zeugnis (Vers 10).**

Der Herr rief die Zuhörer zusammen, entblöbte vor aller Öffentlichkeit diese Heuchelei, und klärte die Menge furchtlos über diese Lügen auf. Er vernichtete die Feigenblätter der Pharisäer und zeigte die wahre Quelle aller Unreinigkeit, nämlich das natürliche Herz. Zu solchem Bloßstellen ist zweierlei nötig: eigene Makellosigkeit und Furchtlosigkeit; und beides besaß der Herr.

### **V. Die erschrockenen Jünger (Vers 12).**

Atemlos standen die Jünger, dieser Worte wegen, vor dem Herrn. Sie meinten, solche Größen, wie die Pharisäer, dürfe man nicht angreifen, und noch weniger ihre Sünden aufdecken, das könnte schwere Folgen haben, und hatte es auch. Den Fehler der Jünger machen wir auch, wenn wir fromme Sünder nicht strafen, weil wir die Folgen scheuen. Reißen wir nur mutig die Maske herunter, auch wenn es Stürme verursacht.

### **VI. Unkraut oder Gottespflanzung (Vers 13).**

Wenn wir diesen Vers recht verstehen, so bezieht er sich auf allerlei Lehren; damals auf die der Pharisäer und auf die Überlieferungen der Ältesten, heute auf die vielen uns umgebenden Irrlehren. Sie werden ausgerottet

werden. Man lese nur Offb. 17, dort haben wir das erschütternde Ende der Vernichtung aller Pflanzungen, die der Vater nicht gepflanzt hat. Wir müssen den Pflanzen verglichen werden können, die der Vater gepflanzt hat, und die unter Seiner Gärtner Tätigkeit stehen (Joh. 15). Viele sind nicht von Ihm gepflanzt, obwohl sie schön aussehen. Sie tragen Früchte, Dornen und Disteln genannt, und werden bei der Ernte in Bündel gebunden und verbrannt werden. Ist hier nicht für alle große Selbstprüfung nötig? Sind wir des Vaters Pflanzung? Gleichzeitig aber wollen wir, wie der Herr selbst, die falschen Lehren an den Pranger stellen, und so die Mitgläubigen vor Irrtümern bewahren.

## **Das natürliche Herz. Matt. 15, 15-20.**

Mit ernsten Worten hatte eben der Herr die Heuchelei der Gesetzesgelehrten gestraft. Sie waren nur um den Schein besorgt. Ihr Gottesdienst bestand in Äußerlichkeiten und war deshalb keiner, sondern nur Menschen dienst. Mit unreinen Händen essen kann unmöglich das Herz verunreinigen; denn was wir essen, geht nicht in das Herz, sondern in den Bauch. Der Herr konnte solche Dinge nur vergeblichen Gottesdienst benennen. Bei dieser Gelegenheit läßt dann Jesus alle Umstehenden einen Blick in das Herz des Menschen tun. Goßner hat wohl sein bekanntes Herzbüchlein aus dieser Stelle heraus geschrieben und gezeichnet.

### **I. Eine demütigende Tatsache.**

Jesus zeigt, daß das Herz des allermoralischsten Menschen, sowie das des verkommensten, ganz gleich ist. Das Herz eines Hottentotten ist nicht schlechter, als das eines sogenannten Christen. Jesus läßt uns dabei Blicke tun in die Tiefen der Sünde, die im Herzen verborgen sind. Das Schrifturteil über den natürlichen Menschen ist erschütternd. Die falsche Lehre, der Mensch sei gut, er müsse nur veredelt werden, ist satanisch, weil sie Jesu Opfer damit verwirft. Der natürliche Mensch mag noch so begabt sein, aber die Schrift nennt ihn "Fleisch". Viele vergessen, wie Nikodemus, daß die adamitische Natur nichts taugt (Joh. 3, 6). Lesen wir einige Stellen über den natürlichen Menschen.

- Das ganze Haupt ist krank (Jes. 1, 5).
- Das Herz ist trotzig, verzagt (Jer. 17, 9; Mark. 7, 21-23).
- Die Zunge ist sehr trügerisch (Röm. 3, 13; Jak. 3, 5).
- Der Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit (Röm. 3, 13).
- Die Hände sind gesetzlos, voll böser Werke (Apg. 2, 23).
- Die Füße gehen böse Wege (Röm. 3, 15; Jes. 59, 7-8).
- Die Gesinnung ist verderbt (Röm. 8, 7-8; 1. Mose 6, 5).

Kein Maler vermöchte ein Bild, wie dieses, zu malen. Jeder ehrliche Mensch muß bekennen im Blick auf sich selbst, "ja, so bin ich". Wie verblendet gerade der religiöse Mensch ist, zeigt der Herr bei den Pharisäern und auch in Offb. 3, 17-18. Die eine oder andere Sünde schlummert bis zur Gelegenheit, sie auszuüben. (Der in der Gefangenschaft durch Milchflasche entwöhnte Tiger dürstet bei nächster Gelegenheit nach Blut; und der wie ein Hündlein erzogene Wolf frißt das Lamm). Woher kommt das? Aus unserer Natur, aus dem Herzen! Kinder, die wie im Glasschrank gehütet wurden, stehlen, lügen etc. zum größten Erstaunen der Eltern; das ist die Natur.

### **II. Die Herkunft der Sünde.**

Der Ursprung liegt im Sündenfall des Menschen. Nichts Reines kann aus den vom Weibe geborenen Menschen hervorkommen (Hiob 25, 4). David betete nach seinem Fall, "Ich bin in Sünden empfangen und geboren" (Ps. 51). Er will sagen, meine Natur ist also. Hier hilft kein Reparieren, noch Amputieren eines kranken Gliedes; denn alles ist böse und verderbt. Die in die Erscheinung tretende Sünde war zuvor da, wie die Sonne während des Nebels.

### **III. Erschütternde Einzelheiten.**

Eben zeigte Jesus die Verderbtheit des Menschen im allgemeinen, und um es besser zu erläutern, nennt Er nun Sünden vom bloßen Gedanken bis zum Schlimmsten, zur Gotteslästerung, deren sich gerade diese frommen Pharisäer schuldig gemacht hatten. Jeder ehrliche Zuhörer des Herrn mußte, wenn er wollte, sofort von der Wahrheit des großen Lehrers und Seelsorgers überzeugt sein. Alles kommt aus dem Herzen. Bei dem Ausdruck Herz sind die inneren verborgenen Neigungen gemeint, es fühlt sich nicht zu Gott, sondern zur Sünde gezogen. Der Herr nennt nun allerlei Böses, das aus dem Herzen kommt.

#### **1. Böse Gedanken.**

Die Gedanken sind die Eier, aus denen die scheußliche Brut auskriecht. Üble Gedanken sind, was der Same in der Natur ist. Sie sind nicht zollfrei, wie das Sprichwort sagt. Wer seine sündigen Gedanken nicht richtet, wird bald in der betreffenden Sache fehlen. In dieser dunklen Geheimkammer wird der Befehl zur Sünde erteilt. Die

Pharisäer dachten Lästerworte in ihrem Herzen, und Jesus sah sie genau so, wie Er später ihre offene Lästerung hörte. Viele dürfen sich in groben Dingen nicht gehen lassen, schlechte Bücher oder das Kino sind ihnen dann ein Erlaß für offenbare Sünde.

#### 2. Mord.

Welch ein Riesensprung! Vom verborgenen Haß und Zorn zur Mordtat. Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Mörder. Männer sind oft die Mörder ihrer Frauen, und Kinder die ihrer Eltern, durch ihr sündiges Leben.

#### 3. Ehebruch-Hurerei.

Die Sünde aller Zeiten, aller Klassen und fast aller Alter und aller Völker. Der wahre Gläubige aber richtet sie in seinen Gedanken, weil er der Sünde abgestorben ist (Röm. 6, 6-11; Gal. 5, 24; Kol. 3, 5).

#### 4. Dieberei.

Kaum ist das Kind entwöhnt, und schon beginnt es heimlich zu naschen, bis es später von Unehrllichkeit zu Unehrllichkeit schreitet. Gehasi, Achan, welch furchtbare Beispiele. Ein Schwarzer, der einen Europäer bestohlen hatte, kam einst mit abgehauenen Händen zu meiner Frau, und als sie ihn nach der Ursache seiner Verstümmelung fragte, erwiderte er: "ich habe gestohlen", aber er fügte hinzu: "das Herz hat es getan, nicht die Hände". Jede Sünde wird zuerst im Herzen begangen.

#### 5. Falsches Zeugnis, Lästerung.

Wie zahlreich sind die Zungensünden aller Art, Lüge, Fluch, Lästerung, Verleumdung etc.

### IV. Der einzige Ausweg.

Dieser ist die neue Geburt, das neue Herz (Joh. 3), zu Christo kommen, eine neue Kreatur werden! Diese Segnungen erlangen alle, die an Jesus glauben, umsonst, also nicht aus Werken, oder durch religiöse Übungen. Es geschieht so, wie später Paulus sagt: "Glaube an den Herrn Jesus Christus" (Apg. 16, 31).

## Das kananäische Weib. Matth. 15, 21-28.

Der Weg des Herrn wurde ständig schmaler. Seine Reise in die Gegend von Tyrus und Sidon war ähnlich der in Kap. 14, 13, als der Herr dem „Fuchs“ Herodes auswich. Hier entwich Er der Schlangenbrut der Pharisäer. Auch die Jünger hatten die Gefahr erkannt und fielen dem Herrn ins Wort (Vers 12). Der Haß der Gegner veranlaßte den Herrn, bis an die Landesgrenze zu gehen, aber Er ging nicht hinüber, weil Seine Mission den verlorenen Schafen Israels galt. Der Herr handelte nicht, wie einst David, als er in ähnlicher Not war, der die Grenze überschritt, und in noch größere Not kam (1. Sam. 27). Jede Menschenfurcht kann nur üble Folgen haben. Beim Herrn war die Stunde noch nicht gekommen, und so entwich Er bis an die Landesgrenze. Hier begegnete Er der Kananiterin und diente ihr.

### I. Eine tiefbekümmerte Mutter.

Des Herrn Ruf war weit über Israels Grenzen gedrungen. Auch dieses Weib hatte ihn vernommen, darum kam sie zum Herrn, als Er in ihre Grenzen kam. In einem gewissen Sinn überschritt auch sie ihre Grenze, d. h. alle Hindernisse, und kam zum Herrn. Das ist es, was der irrende Mensch tun muß. Was aber bewog die Frau? Sie hatte eine besessene Tochter, so wie jener Mann einen besessenen Sohn hatte (Mt. 17, 15). Leiden der Familienglieder schmerzen mehr, als die eigenen. "Erbarme Dich", war ihr ernster Schrei. Ihr Kind war vom Teufel geplagt, und sie wußte, daß menschliche Hilfe ohnmächtig sei. Und ach, ist das nicht der Schmerz vieler Eltern, deren Kinder dem Teufel dienen, der Welt-, Fleisches- und Augenlust! Auch da kann kein anderer befreien als der Herr Jesus.

#### 1. Die Herkunft des Weibes.

Sie war eine Kananiterin (1. Mose 9, 26-27; 5. Mose 4, 38; 1. Kg. 9, 20). Sie gehörte zu denen, die keine Hoffnung hatten. So ist die Lage des Sünders, der ohne Hoffnung ist (Eph. 2, 12).

#### 2. Ihre Selbstverleugnung.

Sie wußte, daß die Juden auf die Völker wie auf Hunde herabschauten. Soll sie es dennoch wagen, zum Herrn zu kommen? Mutterliebe scheut kein Opfer, sie durchbricht alle Schranken.

#### 3. Ihr großer Glaube.

Sie rief den Herrn mit "Sohn Davids" an, aber Er schwieg. Warum? Er war zu den verlorenen Schafen Israels gekommen und blieb Seiner Mission treu. "Ich bin gesandt...", und als solcher war Er ein Diener der Beschneidung (Röm. 15, 8). Den Heiden sollte erst nach Seiner Auferstehung das Evangelium gebracht werden (Joh. 12,

32). Erst nannte sie ihn Sohn Davids - später aber - Herr! Und siehe, Er rettete ihre kranke Tochter!

4. Ihre Ausdauer.

Weder des Herrn Zurückhaltung noch das "entlaß sie" der Jünger erschütterte ihren Glauben (Vers 25). Sie verharrte unnachgiebig im Glaubensgebet.

## **II. Eine ungewohnte Sprache.**

Auffallend ist, daß sich selbst der Herr der Sprache der Juden bediente, die die aus Nationen "Hunde" nannten. Zwar mildert das Wort den Ausdruck in Hündlein, die sich so gern Menschen anschniegen. Aber dennoch wundert es uns, solches vom Herrn zu hören. Es ist als sage der Herr: Ich muß meiner Mission treu bleiben und den Schafen Israels dienen. Das Brot gehört den Kindern und nicht den Hunden. Indirekt verstand das Weib, daß noch nicht jetzt die Zeit der Nationen sei, doch gerade deshalb war sie voller Hoffnung und knüpfte sofort hier an.

## **III. Kein Übelnehmen.**

Das Weib nahm die Bezeichnung "Hündlein" demütig entgegen. Sie war nicht beleidigt, sondern ließ es gelten. Als Mephiboseth zu David kam, nannte er sich sogar einen toten Hund. Das war sehr tiefes Hinabsteigen, wirkliche Demut (2. Sam. 9, 8). Haben wir uns schon in unserer ganzen Abscheulichkeit erkannt? Hiob bekannte: "Ich verabscheue mich selbst" und jener Hauptmann bekannte: "Ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach kommst." Das Weib nahm den Herrn sofort beim Wort und sagte: "Ja Herr." Andere wären tief beleidigt gewesen, sie aber bestätigte, daß Israel die Kinder, und die Nationen die Hunde seien. Gleichzeitig aber erblickte sie das, was den Hündlein gehört, nämlich die die Brosamen, die Abfälle. Es ist so als sage sie: Gut Herr, ich bin so ein Hündlein unter dem Tisch, so gib mir doch, was den Hunden gehört. Ich bin unter Israels Tisch gekommen, so laß nun ein Brotkrümlein fallen. Ich bin bereit, als Hündlein zu gelten, aber gute Herren vergessen ihre Hunde nicht. Durch ihren Glauben vermochte sie des Herrn "Nein" in ein "Ja" umzuwandeln.

## **IV. Dein Glaube ist groß.**

Ihr "Dennoch" hatte den Sieg davongetragen. Ihr großer Glaube ist auch in ihrem demütigen Bekenntnis ausgedrückt. Sie hob ihr Nichtanrecht hervor, traute aber umsomehr auf die Gnade, die ja nur Unwürdigen zuteil wird. Ihr Glaube überwand alle Hindernisse. Nichts erfreut den Herrn so sehr wie großer Glaube (Mt. 8, 10; Mk. 2, 5). Wahrer Glaube rechnet mit dem Unsichtbaren (Hebr. 11, 6).

## **V. Die erfolgreiche Bitterin.**

Hier standen sich ein ohnmächtiges Weib und der allmächtige Herr gegenüber. Der Herr sagte nicht, deine Demut oder Ausharren sind groß, obwohl sie es auch waren, sondern "dein Glaube ist groß, dir geschehe nach deinem Glauben". Sie ging nicht leer davon; denn sie hatte des Herrn Zusage, daß ihre Tochter daheim gesund sei. Dieser einfachen Botschaft glaubend, ging sie siegesgewiß heim, wo sie tatsächlich eine gesunde Tochter fand. Vielleicht kam sie ihr gar freudestrahlend entgegen? Nun, schaute die Mutter das erlebte Wunder an. O glückliches Kind, o belohnte Mutter! Vor allem aber Dank dem gnädigen Helfer. Genau so belohnt der Herr noch heute lebendigen Glauben.

## **Fürwahr, Er trug unsere Krankheiten. Matt. 15, 29-31.**

Wenn auch die Überschrift dieses Abschnittes nicht in den zu betrachtenden Versen genannt wird, so paßt sie doch durchaus zum Inhalt. Israel war innerlich wie äußerlich in einem trostlosen Zustande. Wie ganz anders hätte es unter ihnen ausgesehen, wenn sie Gottes Wort beachtet hätten, das ihnen die Zusicherung gab, daß keine der Krankheiten der Ägypter auf sie kommen werden, so sie der Stimme ihres Gottes gehorchen werden (2. Mose 15, 26). Dieser Abschnitt aber beweist das Gegenteil; denn das Land glich fast einem großen Spital. In dieses ihr Elend war der große Arzt gekommen, der mit großer Treue unter ihnen wirkte (Lk. 4, 18). Allein daran hätte Israel erkennen müssen, daß der, der sich ihr Arzt nannte, in ihre Mitte getreten war und ihre Krankheiten heilte. Israel aber blieb stolz; es suchte nur leibliche Hilfe und keine Rettung aus ihren Sünden. Achten wir auf 4 verschiedene Punkte:

### **I. Die Stellung des großen Arztes.**

Der Herr ging auf einen Berg und setzte sich nieder (Vers 29). Beides, Sein Niedersitzen wie Seine Worte sind ein Vorbild Seiner gegenwärtigen Tätigkeit. Der Herr ist hinaufgefahren, und dort sitzt Er zur Rechten Gottes (Hebr. 1, 3). Dort sitzt Er wie einst auf dem Berge dieses Abschnittes, um alle Kommenden zu empfangen und um sich für sie zu verwenden. Wer da will, darf kommen, ganz gleich, was sein Anliegen ist, und keiner wird abgewiesen. Er hat ein Herz für alle und entlastet alle Beladenen. Geradezu verschwenderisch offenbart Er allen Kommenden Seine Huld und Gnade, das zeigt dieses Wort. All die verschiedenen Kranken legte man dort

zu Seinen Füßen, und Er heilte sie alle, keiner wurde zurückgewiesen. Dieses Wort ist eine große Ermunterung, mit unserem und anderer Elend zu dem zu kommen, der von Gott zum Gnadenstuhl gesetzt ist. Er sagt: "Blicket zu mir aller Welt Enden" (Jes. 45, 22).

## **II. Die verschiedenen Kranken.**

Es werden fünf verschiedene Klassen genannt. Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und andere (Vers 30). Wir wollen von diesen verschiedenen Klassen einige praktische Nutzenanwendungen machen.

### **1. Die Lahmen.**

Das sind Menschen mit ungeraden Gliedern, darum hinken sie nach rechts oder links oder gar auf beiden Seiten. Solche gibt es auch im geistlichen Leben. Elias mußte einmal sehr ernstlich zu Hinkenden reden (1. Kg. 18, 21). Auch Mephiboseth war ein solcher, und das nicht nur äußerlich (2. Sam. 9; 16, 3). Lahme verlieren leicht den Weg (Hebr. 12, 13). Viele versuchen ihre Lähmung zu verbergen, etwa durch hohe Holzabsätze (und genau so machen es auch manche im Glaubensleben, anstatt zum Arzt zu kommen, um geheilt zu werden. Lahme fallen in ihrem Gang auf, und so fällt der geistlich Lahme auf. Wenn der Lahme nicht selber gehen kann, dann bring ihn zu des Herrn Füßen da wird er geheilt.

### **2. Die Blinden.**

Das sind die, die der Herr in Offb. 3, 17 beschreibt, oder solche, wie jene Pharisäer in Joh. 9, 41. Andere wandeln im Finstern und sind so gut wie blind. Wieder andere hat Satan von dem Glanz des Goldes geblendet. Auch diese dürfen wir zum großen Augenarzt bringen. Er hat eine wirkungsvolle Augensalbe und heilt alle Blinden (Offb. 3, 18).

### **3. Die Stummen.**

Diese Klasse kann zwar laufen und sehen, aber wie David haben sie verschlossene Lippen (Ps. 51, 17). Wohl wissen sie, daß sie zu Zeugen gerufen sind (Apg. 1, 8), aber der Feind hat ihnen den Mund geschlossen, manchen durch Menschenfurcht, andern durch Sünde. Sie vermögen weder ihrem Gott Loblieder zu singen, noch vor den Mitmenschen Seine Güte zu bezeugen. Wahrlich, das ist ein schlimmes Übel, doch der große Arzt vermag auch dieses zu heilen.

### **4. Die Krüppel.**

Diese Klasse ist zahlreich. Sie haben alle Glieder, aber sie sind verkrüppelt. Sie haben Hände, Füße, Augen und Zungen. Sie wirkten einst für Gott, lobten und bekannten Ihn, aber durch Sünde sind sie verkrüppelt worden. Unaufhörlich betrübten und dämpften sie den Geist Gottes. Ihr Zeugnis ist befleckt, und unmöglich können sie Gott ehren (Richt. 16, 20). Aber der Herr heilt auch sie (Jer. 3, 22).

### **5. Die Ungenannten (Vers 30).**

Die Schwermütigen, die zerbrochenen Herzens, die Enttäuschten, die Furchtsamen, die Verstoßenen usw. Der Herr heilte alle. Wie herrlich! Leser, was auch deine Krankheit sein mag, komm zu diesem Arzt, Er heilt auch dich.

## **III. Der Ort der Heilung (Vers 30).**

"Sie warfen sie zu Jesu Füßen." Welch vielversprechender Ort. Soviele ihrer da und dort zu Seinen Füßen gelegt wurden, sovielen gingen geheilt davon. Über keinen einzigen ist der Herr hinweggeschritten. Zu Seinen Füßen ist der Ort der Segnungen, dorthin darfst du mit allen deinen Anliegen kommen. Setze dich zu den durchgrabenen Füßen, die von Liebe, Leiden und von so großem Sieg zeugen; denn durch Seine Wunden sind wir geheilt (Jes. 53, 5). Der Weg ist so einfach und nahe, du brauchst nur zu glauben, zu kommen und niederzufallen.

## **IV. Die herrliche Folge (Vers 30).**

Worin bestand diese?

Die Geheilten selbst bezeugten es. Die Lahmen liefen, die Blinden sahen, die Stummen jubelten und die Krüppel hüpfen wie die Mastkälber. Jeder Geheilte verherrlichte den großen Arzt. Welch ein Wechsel! Des Herrn Kraft wurde an allen und vor allen offenbar.

Die Volksmenge verherrlichte Gott (Vers 31). Das war ein gewaltiges Zeugnis. Gehen doch auch wir mit allen Übeln zum Herrn, und die Volksmenge wird bald die Heilung sehen. Auf diese Weise wird Gott geehrt und verherrlicht (Mt. 5, 16).

## **Die Speisung der 4000. Matth. 15, 32-39.**

Der Gott Israels ist wiederum in seinem Hause. Soeben hat Er einem kananäischen Hündlein Brocken ausgeteilt, in Seinem Hause dagegen gibt Er keine Brocken, sondern da bleiben noch Körbe voll übrig. Auch war die Volksmenge Zeuge und Teilhaber Seiner reichen Gnade, wofür sie den Gott Israels pries (Vers 31). Er hatte auch ihrer Nöte gedacht und sich ihrer Leiden angenommen (Vers 30). Nun gedachte Er ihrer leiblichen Bedürfnisse, indem Er alle speiste. Etliche von ihnen waren von ferne gekommen, und Er wollte sie nicht ungegessen entlassen. Der Herr kennt, sieht und weiß alles und nimmt Sich jeder Notdurft an. Jeder Zug ist lehrreich und voll von Huld und Gnade. Anbetungswürdiger Herr!

### **I. Ein Blick in des Herrn Herz.**

Ich bin innerlich bewegt (Vers 32). Das lesen wir so oft (Mt. 14, 14; 20, 34; Mk. 1, 41; Lk. 7, 13). Unmöglich kann Er es zulassen, daß jemand auf dem Wege verschmachte. Nicht nur Krankheiten und Seelennot, sondern auch der Hunger bewegte Sein Herz tief; denn Er selbst hatte ihn kennengelernt (Mt. 3, 2). Seine Liebe entdeckt jede Not. Und so ist es noch heute (Phil. 4, 6; 2. Tim. 1, 12). Er sagte: "Euer Vater weiß, was ihr bedürftet."

### **II. Die große Volksmenge.**

Scharen Geheilte und andere waren um Ihn. Die Umgebung zählte allein 4000 Männer, ohne Weiber und Kinder, so daß man wohl die Gesamtzahl auf gut dreimal so hoch schätzen darf. Drei Tage weilten sie schon bei Ihm. Viele von ihnen hatten glauben gelernt, denn sie verherrlichten ja Gott. Ihre Vorräte waren zu Ende. Kinder werden ihre Mütter um Brot angerufen haben, aber da war nichts mehr. Wie konnte Er sie ungegessen heimziehen lassen?

### **III. Die Mission der Jünger.**

Der Herr läßt die Jünger in Sein Herz blicken "ich bin innerlich bewegt", und legte diese Seine tiefsten Herzensgefühle für Sein Volk in ihr Herz.

#### *1. Der Herr rief sie zu sich.*

Er will, daß sie denken, empfinden, lieben und handeln lernen wie Er selbst.

#### *2. Der Herr öffnete ihnen Sein Herz.*

Wenn sie Seine Werkzeuge sein wollten, und ihre Mission recht erfüllen, dann mußten sie in Sein Herz blicken. Aber ach, wie viele vergessen ob der Brotsorge (wie hier die Jünger) ihre Aufgabe zu erfüllen. Unser Herz muß empfinden, wie das des Samariters (Lk. 10, 33).

#### *3. Der Herr veranlaßte die Jünger zu opfern.*

Er berät nicht nur mit ihnen und legt Seine Gefühle in ihr Herz, sondern lockte sie zu opfern. "Wieviele Brote habt ihr?" Also was ihr habt, wollt ihr das nicht den Hungernden geben? Die Brote waren für ihren eigenen Bedarf, aber der Herr forderte sie für andere. Opfern ist mehr als in Kollekte geben. Barnabas hatte einen Acker, den er verkaufte, um den Armen zu dienen. Haben wir auch schon aus solchen Gründen mal etwas verkauft? Brich dem Hungrigen dein Brot, und wer den Herrn liebt, tut es mit Freuden. Gib Ihm das Wenige, und Er wird viel daraus machen. Gib Ihm die Fähigkeiten und auch die innere Armut und - Er macht reich und fruchtbar. "Lernet von Mir", sagt der Herr.

### **IV. Danksagung.**

Die Jünger gaben dem Herrn ihre Vorräte, und Er dankte dafür. Wie vielsagend ist das! Auch wir sollten stets danken (Apg. 27, 35; Röm. 14, 6; 1. Kor. 10, 30; Kol. 3, 17; 1. Tim. 4, 3-5). Der Herr dankte für jede Kleinigkeit, auch für die wenigen Fische. Der Dankbare erhält stets mehr.

### **V. Kommt, denn alles ist bereit!**

So riefen einst des Königs Knechte die Gäste in den Hochzeitssaal. Hier aber war kein Saal, sondern nur eine Wüste, in der der Herr den Tisch deckte. Alle waren eingeladen zu kommen. Die Jünger nahmen nun die Brote aus des Herrn Händen und gaben sie weiter. Genau so müssen wir es auch machen. Aus Seinen vollen und gesegneten Händen müssen wir nehmen. Dabei kommt der Ort nicht in Frage. Seine Hände sind überall offen, sei es in der Wüste oder im Polstersaal (Lk. 22, 12). Des Herrn Tisch war gedeckt und Seine göttliche Fülle offenbarte sich vor allen. Aber dieses große Fest entstand aus einigen winzigen Liebesopfern. Nun nahmen alle aus Seiner Fülle und priesen Gott.

## **VI. Ein Vorgeschmack des kommenden Zeitalters.**

Der Herr war unter Sein Volk gekommen, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf als ihren König. Jedoch bald wird dieser König wiederkommen zu Seinem Reiche. Dann wird Er aus den Wüsteneien dieser Welt, die dann wie eine große Ruine durch das Treiben des Antichristen aussehen wird, ein Paradies machen. Die Menschen werden Seine reiche Fülle erfahren. Ein jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen.

## **VII. Sieben Körbe voll.**

Die Jünger hoben die herumliegenden Brocken auf, und füllten 7 Körbe. Auch in diesem Abschnitt liegen noch recht viele Brocken herum, und unser Raum ist beschränkt. Sieben Brote hatten die Jünger gegeben, aber sieben volle Körbe trugen sie davon, nachdem die vielen Tausende schon gespeist hatten. Welch ein Wunder! Gott bleibt uns nichts schuldig. Was aus Liebe zu Ihm getan, vergilt Er hundertfältig, wie Er es verheißen hat. Wir müssen auch nie auf den öden Ort schauen, noch auf das Wenige, das wir haben, sondern ausführen, was Er zu gewissen Zeiten befehlen mag. Werfen wir auch noch einen Blick auf die Essenden. Sie aßen dankbar, gar nicht wissend, woher das Viele kam. Manche wollen erst glauben, wenn sie es begreifen. Nein, glaube nur ohne zu fühlen und ohne zu verstehen.

Lassen auch wir uns vom Herrn heranziehen, Sein Empfinden in unser Herz legen und Ihm alles geben, dann werden auch wir Ihn reichlich erfahren und andern dienen.

## **Der Herr und Jonas. Matth. 16, 1-4.**

Wir lesen öfters, daß die Führer Israels den Herrn versuchten, d. h. Ihm Fallen stellten, um Ihn zu fangen. Dabei offenbarten sie ihr Inneres, das voll Neid, Mordlust und Rache gegen den Herrn war. Wir wissen aber, wie leicht der Herr ihren Fallen entwich (Mt. 19, 3; 22, 18; Mk. 10, 2; 12, 15; Lk. 10, 25; 11, 16, 53, 54; 20, 23; Joh. 8, 6). Jedes Auskundschaften, um andern Schaden zuzufügen, ist satanisch.

### **I. Eine böse Einheit.**

Pharisäer und Sadduzäer, die in ihren Lehren so grundverschieden waren, sich bekämpften und sogar haßten, kamen nun mit einer gemeinsamen Bitte zum Herrn. In der Verwerfung Christi sind sich die sonst größten Gegner einig. Dann werden Pilatus und Herodes Freunde. Diese Einheit geht bis in unsere Tage hinein, und wird von allen Klassen ausgeübt. Der Herr und Seine Ansprüche werden in den Kot gezogen und Seine Nachfolger geschmäht.

### **II. Eine heuchlerische Bitte.**

Wir möchten gern ein Zeichen sehen. Waren nicht sehr viele geschehen? Eben hatte der Herr die 4000 gespeist und viele Kranke geheilt. Ihre Bitte erweckte den Anschein, als seien sie dann über Ihn befriedigt, und könnten nachher an Ihn glauben. Der Herr aber merkte ihre Heuchelei sofort. Sie, die ihre Herzen verhärtet hatten, konnten durch kein Zeichen, sondern nur durch tiefe Buße, über ihre Sünden, zurecht gebracht werden.

### **III. Ein Zeichen vom Himmel.**

In Kap. 12 hatten sie ein Zeichen gefordert, und jetzt bitten sie um eins vom Himmel. Ob sie bei dieser Forderung an Zeichen, wie das Manna vom Himmel, oder an das Stillstehen der Sonne bei Josua, oder an Feuer vom Himmel wie bei Elias, oder vielleicht an Jer. 14, 22 dachten, wissen wir nicht. Israel hatte das prophetische Wort, und aus diesem hätten diese Gelehrten die ernste Zeit, in der sie lebten, erkennen können. Aber es war vor ihren Augen verborgen. Des Herrn Wohnen in ihrer Mitte war ein großes Zeichen der Liebe und Treue Gottes.

### **IV. Nur Wetterpropheten.**

Ihr seid ja sonst so klug, des Himmels Gestalt zu erkennen. Da ist der Himmel oft morgens und abends rot, und doch ist die Bedeutung dieser Röte so gegensätzlich. Einmal bedeutet sie Regen, einmal Sonnenschein. Aber geistliche Zeichen am Horizont erkannten sie nicht. Dabei dachte der Herr gewiß an das Auftreten des Täufers (Mt. 3, 1-5) und auch an die vielen Zeichen, die Er selbst tat, und die auch sie anfänglich so nachdenklich stimmten (Joh. 3, 1-2). Wiederum, wenn sie an 1. Mose 49, 10, an das Entweichen des Zepters von Juda dachten, oder an Israels Zustand jener Tage (Mal. 4, 5), so hatten sie genug zum Nachdenken und Glauben. Dazu erfüllte sich Dan. 9, 24-26 sichtlich vor ihnen.

### **V. Ein Zeichen.**

Ein Zeichen soll ihnen gegeben werden, das des Jonas. Das große Zeichen der Beglaubigung der Sendung Christi, liegt in Seiner Auferstehung. Diese ist vorgebildet durch die Rettung Jonas aus dem Bauche des Fisches. Wie die Matrosen Jonas über Bord warfen, so verwarf Israel den Sohn Gottes. Jonas Selbstopfer rettete die Matrosen vor dem Untergang. So brachte uns der Tod Christi den Frieden. Jonas war 3 Tage und 3 Nächte im Bau-

che des Fisches, und der Herr ebensolange im Schoße der Erde (Jona 2, 1; Mt. 12, 40). Beide erstanden wiederum durch Gottes Macht, und die Predigt über die Auferstehung brachte viele zur Buße. Der sinnbildlich gestorbene und auferstandene Jonas brachte ganz Ninive zur Buße. Damit erfuhren die Fragesteller zugleich, daß auch ihnen das Evangelium genommen, und den Nationen gebracht werde, die sie so haßten.

## **VI. Tiefen der Verderbtheit.**

Der Herr nannte die Fragesteller böse und ehebrecherisch und ließ sie stehen. Sie waren böse bezüglich ihrer Unaufrichtigkeit und ehebrecherisch, weil sie sich wie ein Weib von ihrem Manne, von Gott weggewandt hatten (Jak. 4, 4). Der Herr verließ sie und ging davon; das war höchst bedeutungsvoll und symbolisch. Wenn den Niviten Jonas ein großes Zeichen war, der keine Zeichen tat, was hätte ihnen dann der Herr sein sollen!? Das Innere der Pharisäer war durch und durch faul, und von solchen wendet sich der Herr noch heute ab. Ihr Entschluß, den Herrn zu töten, war längst gefaßt und dem Herrn bewußt. Noch heute streiten viele über ähnliche Fragen, um sich scheinbar zu rechtfertigen, aber innerlich sind sie den Pharisäern gleich.

## **VII. Unsere Pflicht.**

Die Pharisäer und Schriftgelehrten konnten die Zeichen der Zeit nicht beachten. Der Herr lehrt also hier, daß wir sie beachten sollen. Der Welt unserer Zeit wird bald das Zeichen des Menschensohnes gegeben werden. Die bekennende Christenheit ist heute genau so verderbt, wie damals Israel. Und anstatt in den Predigten von "liebe Gemeinde" zu reden, sollte man sie, wie es der Herr tat, ein "böses und ehebrecherisches Geschlecht" nennen. Wie zahlreich sind die Zeichen der baldigen Ankunft des Herrn in unseren Tagen. Alles deutet auf Sein baldiges Kommen hin. Das Erwachen Israels und ihre Sehnsucht zurück ins Land der Väter, das Erstarken des römischen Reiches und die entsetzlichen Rüstungen aller Länder sind geweissagt und Zeichen vor unser aller Augen. Aber es geht in unsern Tagen genau so, wie es der Herr geweissagt, daß es sein werde wie in den Tagen Noahs, da die Menschen sehr üppig lebten und an die Befriedigung der Sinnlichkeit dachten, bis die Flut kam und alle hinwegraffte. Erkennen wir die Zeichen der Zeit? Wenn ja, dann laßt sie uns laut verkündigen, damit, wenn möglich, noch etliche gerettet werden.

## **Der Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer. Matth. 16, 5-12.**

Nach der kurzen Unterredung, die der Herr mit den beiden Sekten, den Pharisäern und Sadduzäern hatte, fuhr Er mit Seinen Jüngern über den See. Die Überfahrt scheint sich ganz lautlos vollzogen zu haben. Die Heuchelei, sowie das Verlangen nach Zeichen, hatte den Herrn mit Abscheu erfüllt. Er fühlte sich nun gedrungen, den Jüngern das Wichtigste Seiner Unterredung mitzuteilen. Sein Herz war noch voll von dieser Begebenheit, obwohl sie schon auf der andern Seite waren.

### **I. Eine ernste Mahnung.**

"Hütet euch." Selbst Jünger stehen in der Gefahr, zu heucheln. Das zeigt später das Verhalten des Petrus (Gal. 2, 11-13). Diese Warnung zeigt den tiefen Ernst der Verirrung der Pharisäer und Sadduzäer. Der Herr nennt ihre Lehren "Sauerteig". In Kap. 13 sahen wir, daß der Sauerteig allemal das Bild der Schlechtigkeit, der Bosheit ist. Was waren die Lehren dieser zwei Sekten?

Die Lehre der Pharisäer bestand darin, daß sie meinten, durch Werkgerechtigkeit ewiges Leben, die Hoffnung Israels, zu erlangen. Das aber ist ein sehr ernster Betrug Satans. Sie legten sich vielfach fromme Übungen, wie öffentliches Beten, Fasten und andere religiöse Werke auf. Damit wollten sie Gott befriedigen und sich vor Ihm Ansehen verschaffen, vergaßen aber, daß dies aus eigener Anstrengung heraus unmöglich ist. Des Herrn Lehre, die auch in der Unterredung mit Nikodemus Ausdruck fand, daß nämlich ewiges Leben nur durch Wiedergeburt erreichbar sei, lehnten sie ab. Sie wollten auf fleischlichem Wege, und nicht auf dem des Erbarmens Gottes über den Sünder, gerecht werden. Das führt notwendigerweise zur Heuchelei. Paulus, der auch ein Pharisäer war, durchbrach dann später im Römerbrief diesen Irrtum, er zerschlug die Werkgerechtigkeit gründlich und stellte die Gerechtigkeit durch den Glauben allein auf den Leuchter. Kein Wunder, daß der Herr vor diesen Leuten und ihren Lehren warnte (Vers 6; Lk. 12, 1).

Die Sadduzäer standen im krassen Gegensatz zu den Pharisäern. Dazu leugneten sie die Auferstehung, das Leben nach dem Tode, die Lehre von Engeln usw., sie waren Materialisten. Die Sadduzäer stellten die liberalistische Richtung, und die Pharisäer die orthodoxe, der damaligen Theologie dar. Beide sind ohne Lebensinhalt und darum verderbt und spiegeln sich überall in unsern Kirchen wider. Noch heute sind diese zwei Lehren weltbeherrschend, und ihnen huldigt die Masse. Wie Sauerteig durchdringen sie alles.

### **II. Tiefes Empfinden.**

Der Herr war wieder inmitten Seiner Jünger. Die Pharisäer mögen ihrer Abreise verächtlich nachgeblickt haben, da sie in ihren Augen ungelehrte Menschen waren. Nicht große, sondern aufrichtige Menschen, erwählt sich der Herr. Der Herr wußte, daß Er die, die Er eben böse und ehebrecherische Menschen genannt hatte, der-

einst richten und verdammen müsse. Der furchtbarste Gedanke eines Evangelisten ist stets der, er habe Menschen das Wort Gottes gepredigt, die dereinst verdammt werden müssen, weil sie nicht glaubten. Wie sehr Paulus unter solchem Empfinden litt, zeigt Röm. 9, 3. Und Moses wollte, seiner ungeretteten Brüder wegen, aus dem Lebensbuch getilgt werden (2. Mose 32, 32). Aber was Moses und Paulus nur vorhatten, das erfüllte der Herr, indem Er für alle starb.

### **III. Halb Zuhörende.**

Die Abreise war plötzlich erfolgt. Die Jünger hatten sich mit dem Brot beschäftigt; denn sie hatten nur ein einziges mitgenommen (Mk. 8, 14). Weil sie die Sorge ums Irdische beschäftigte, hörten sie nur halb zu. Wir müssen uns hüten, erfüllt mit andern Dingen an die Schrift heranzutreten, oder zuzuhören. Wenn Redner ab und zu mißverstanden werden, liegt die Schuld nicht selten bei den Zuhörern. Die klarste Lehre wird falsch verstanden, wenn das Herz nicht dabei ist. In solcher Verfassung werden wir kaum aus den tiefen Heilsbrunnen schöpfen und trinken.

### **IV. Ein wohlverdienter Tadel.**

Als der Herr vom Sauerteig der Pharisäer sprach, meinten die Jünger, Er rede von dem des Brotes, das sie mitzunehmen vergessen hatten. Der Herr mußte sie in doppelter Hinsicht tadeln:

a) Wegen ihres Kleinglaubens. Einer, der für so große Bedürfnisse, wie die der Tausenden, aufkam, sollte der ängstlich besorgt sein um die Verpflegung eines Dutzend Menschen? Er mußte sie selbst auffordern, ihren Kleinglauben zu erkennen. In ihrer Besorgnis hätten sie zunächst an des Herrn Belehrung in Mt. 6, 30; sowie an die Speisungen denken sollen (Mt. 14, 20-21; 15, 37-38) und an die vielen vollen Körbe, die nach der Speisung übrig geblieben waren.

b) Wegen ihres Unverstandes. Wisset und begreift ihr nicht? Sie mögen gedacht haben, daß sie nie Brot von Bäckern kaufen sollten, die Anhänger solcher Irrlehren waren. Nein, nichts Derartiges, sondern falsche Lehren meinte der Herr, die wie Sauerteig alles durchdringen. Falsche Lehren zeigen anfänglich wenig Böses, bald aber verderben sie ganze Gemeinden.

### **V. Endlich verstanden (Vers 12).**

Nichts stumpft so sehr ab, wie die Sorge ums Materielle. Wie verstanden sie Ihn?

a) Sie ließen sich willig tadeln. Menschen, die keinen Tadel oder Widerspruch vertragen, sind hochmütig. Aber dem Demütigen hilft der Herr stets zurecht.

b) Sie ließen sich durch die Schrift und die Vergangenheit belehren. Dabei sahen sie ihren Unglauben ein, lernten den Herrn umso besser kennen und wurden zu dem großen Bekenntnis befähigt, das sie im nächsten Abschnitt ablegten.

## **Das große Bekenntnis. Matth. 16, 13-20.**

Eben hatte der Herr die Pharisäer und Sadduzäer mit ihrem beispiellosen Haß gegen Ihn verlassen. Nun weilte Er wieder bei Seinen Jüngern. Sie kamen nach Cäsarea-Philippi. Die Benennung zeigt, daß das Land den Römern gehörte, und daß Israel nur ein Fremdling darin war. Durch Sünde hatte Israel das dem Abraham verheißene Erbe verloren. Drei Jahre hatte der Herr die Jünger gelehrt, dazu hatten sie große Wunder und Sein einzigartiges Leben beobachtet. Nun will Er Frucht sehen, darum stellt Er die wichtige Frage an sie, wer der Sohn des Menschen sei?

### **I. Die große Frage.**

Wer sagen die Menschen, daß Ich sei? Diese Frage stellte Er als Lehrer an sie, die Schüler. Dabei meinte Jesus nicht die Führer des Volkes (denn deren Meinung über den Herrn war bekannt), sondern Seine Gönner, die vielen, die Er geheilt, gespeist und belehrt hatte. Der Herr suchte dabei auch keine Anerkennung, denn alle himmlischen Heerscharen dienen Ihm ja, was soll Ihm da der Menschen Anerkennung. Er wollte lediglich erfahren, ob Israel Seine Sendung erkannt habe (Joh. 6, 29).

### **II. Das allgemeine Echo (Vers 14).**

Die Jünger, die allerlei vernommen hatten, sagten es Ihm durch Petrus, ihren Sprecher. Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer, diese also glaubten, was Herodes annahm, nämlich, daß der Herr der aus den Toten auferstandene Johannes sei (Mk. 6, 14-29). Wieder andere meinten, Er sei der große Reformator Elias, dessen nochmaliges Auftreten verheißene ist. Eine andere Klasse meinte, daß Er Jeremias sei, weil auch Er dem Volke

Gericht verkündigte, und auch über sie weinte, wie Jeremias. Die Anschauungen waren also sehr verschieden. Die Antworten zeigten, daß Israel den Herrn als Gott, geoffenbart im Fleisch, nicht kannte. Alles Belehren, alle Zeichen und Wunder schienen vergeblich gewesen zu sein. Und heute? Nach 1900 Jahren der Predigt und dem schriftlichen Zeugnis ist es noch schlimmer. Die Ablehnung nimmt zu, und wird am Ende das Gericht über die Christenheit bringen (2. Pet. 2).

### **III. Die Antwort der Apostel (Vers 15).**

Nachdem der Herr durch Petrus die Meinung anderer vernommen hatte, fragte Er sie nach ihrer eigenen. Wiederum ist es Petrus, der im Namen seiner Brüder die Erkenntnis aller bezeugt (Joh. 6, 69). Petrus war aber nicht nur der Redner der Jünger, sondern auch Gottes Sprecher; denn es war göttliche Offenbarung, die er aussprach. Das Bekenntnis umfaßt den ganzen persönlichen Glauben an Christus als Sohn Gottes. In Ihm hatte Petrus das Licht erkannt (Joh. 1, 4). Der Herr hatte nie den Jüngern persönlich gesagt, daß Er der Sohn Gottes sei. Das sollten sie aus Seinen Worten und Werken erkennen. Es war ihnen aber besonders durch den persönlichen Umgang mit dem Herrn klar geworden, daß Er der Christus sei (Joh. 1, 14; Röm. 1, 4). Christus zu erkennen, ist göttliche Offenbarung (1. Kor. 12, 3). Petrus erkannte Ihn als Messias, als Sohn Gottes, als die Erfüllung der Weissagung (Joh. 1, 1, 14, 18; 1. Tim. 3, 16). Das war auch Pauli höchstes Streben (Phil. 3, 10).

Wer ist der Menschensohn? Das ist noch heute die große Frage. Trotz allem Streit bleibt nur eine Antwort: der Sohn des lebendigen Gottes. Die Menschheit war völlig verirrt und ging auf in Abgötterei und Sünde. Da kam der Sohn, in dem die ganze Fülle wohnt, und hat den Vater verkündigt (Joh. 1, 18). Unsere "Weisen" leugnen die Tatsache der Gottessohnschaft Christi, sie haben nicht Seinen Geist, sondern den des Antichristen (1. Joh. 4, 1-4). Wir aber wollen Ihn bekennen wie Petrus (1. Joh. 4, 15; 5, 1); denn ohne diesen Glauben gibt es kein ewiges Leben (Joh. 20, 31).

### **IV. Eine Seligpreisung (Vers 17).**

"Glücklich bist du." Petrus und die Jünger waren glücklich, weil sie den Herrn als Messias und Gottessohn erkannt hatten. Dieses Erkennen ist nichts Geringeres als göttliche Offenbarung. Nicht unser Reden überführt Menschen, sondern es ist göttliche Offenbarung, die Seelen erleuchtet. Der Herr ehrt jedes Bekenntnis (Mt. 10, 32-33), und jeder Sünder, der an Ihn glaubt und Ihn bekennt, wird glücklich gepriesen (Röm. 10, 8-10). Petri Zeugnis war aber unter diesen besonderen Umständen (des Hasses der Führer und der Ungewißheit des Volkes wegen) sehr groß. Diese Seligpreisung gilt noch heute allen, die an Ihn glauben und die Ihn bekennen. Glückselig, wer Ihn aufnimmt; aber auch furchtbar, wer Ihn verwirft, wie Israel das tat.

### **V. Ein neuer Name.**

Mit dem inneren Bekenntnis war auch ein äußerer Wechsel verbunden. So, wie einst Abraham oder Jakob (1. Mose 17, 1-5; 32, 28), erhielt auch Petrus einen neuen Namen. "Glücklich bist du Bar Jona". Bar Jona heißt "Sohn einer Taube". Die Taube ist das Sinnbild des Hl. Geistes. Petrus hatte vom Vater durch den Hl. Geist diese große Erkenntnis erlangt. Nebenbei sei erwähnt, daß bei diesem Anlaß die ganze göttliche Dreieinigkeit genannt wird. Die ganze göttliche Dreieinigkeit ist also bei der Wiedergeburt tätig. Der Apostel wird ferner nicht Simon, sondern Petrus genannt, d. h. ein Stein. Petrus hatte geglaubt, und so wurde er ein lebendiger Stein in dem neuen geistlichen Hause, das der Herr gleich anschließend verkündigt. Die große Offenbarung des Petrus steht also in Verbindung mit dem Bau, den der Herr verkündigen will. Weil Israel seinen König ablehnte, zeigt der Herr somit, was Er aus denen, die wie Petrus an Ihn glauben und Ihn bekennen, machen wird, nämlich sie sammeln zu einer Gemeinde, die Sein Tempel ist.

## **Drei große Worte. Matth. 16, 18-20.**

Nachdem Petrus dem Herrn die Gesinnung des Volkes und vor allem die der Jünger über Ihn gegeben und der Herr ihn glücklich gepriesen hatte, gibt nun der Herr eine neue große Offenbarung. Er redet hier zum ersten Male darüber, was in den Zeitaltern verborgen war, nun aber von Ihm geoffenbart wird. Wohl erhielt Paulus vermehrtes Licht darüber, aber die erste Erwähnung der Gemeinde geschieht hier und in Kap. 18. Drei große Worte sind es, die besonders hervortreten, die Worte "Felsen, Gemeinde und Schlüssel."

### **I. Der Fels.**

Die katholische Kirche lehrt bekanntlich, daß Petrus der Fels sei. Mit dieser Stelle rechtfertigt sie auch das Papsttum. Die Schrift aber lehrt das nicht! Der Fels ist nicht Petrus, sondern Christus. In der Schrift ist der Fels stets das Bild der Gottheit (2. Mose 17, 6; 5. Mose 32, 15; 1. Kor. 10, 4). Der Herr sagt: du bist Petrus, d. h. ein Stein, nämlich ein lebendiger Stein aus dem Felsen Christus. Gerade Petrus lehrt, daß Christus der Fels ist, und, daß die Gläubigen lebendige Steine sind und zu einem Tempel aufgebaut werden (1. Petr. 2, 4-8). Der Herr zeigt also, was Er mit denen, die wie Petrus an Ihn glauben, vorhabe. Er will sie sich zu Seiner Wohnung bereiten.

### **II. Die Gemeinde.**

Israel als Volk hatte den Herrn als seinen König - und damit auch das Königreich - abgelehnt. Und da Israel Ihn nicht aufnahm, nahmen Ihn die Himmel auf (Apg. 3, 21). Während der Zwischenzeit, bis daß Christus wiederum zu Israel kommen wird, baut Er Seine Gemeinde.

#### *1. Der Bau.*

Wie Gott in Israel einen Tempel hatte, darin Er sich offenbarte und Israel Ihm Anbetung darbrachte, so hat auch Gott heute Seinen Tempel. Aber er ist nicht ein sichtbares Haus, sondern ein unsichtbares. Die Grundlage ist Christus (Eph. 2, 20; 1. Pet. 2, 4 ff.). Jeder Gläubige, d. h. jeder aus Gott geborene Mensch, ist ein Stein an diesem Bau.

#### *2. Die Bausteine.*

Das Wort Gemeinde bedeutet "die Herausgerufene". Sie besteht aus Menschen, die durch das Evangelium zur Bekehrung gekommen, und aus der Welt herausgerufen worden sind. Als solche bilden sie einen heiligen Tempel, in dem Er wohnt und Ihm geistliche Schlachtopfer dargebracht werden. Diese sind zu einem Leib getauft worden. Alles andere aber, was nicht auf dieser Grundlage ist, sich aber dennoch Gemeinde oder Kirche nennt, wird der Bauherr nie anerkennen, sondern dem Gericht übergeben.

#### *3. Die Bauzeit.*

Ich will bauen. Der Erbauer ist also der Herr, und Er begann Sein Werk an Pfingsten. Von da ab werden täglich lebendige Steine hinzugefügt, bis der Schlußstein gesetzt wird. Dann kommt der Bauherr zu Seinem Tempel. Der Abschluß ist die Entrückung (1. Thess. 4, 13-18).

#### *4. Der Baumeister.*

Der Herr sagt: "Ich will bauen." Die Gemeinde ist Sein, Er baut sie und fügt auch hinzu (Apg. 2, 47). Er hat auch Seine Mitarbeiter an diesem Bau (1. Kor. 3). Und für die Zeit vom Beginn des Baues bis zu seinem Abschluß hat Gott durch Stephanus an die Adresse Israels, und durch Paulus an die der Nationen ein und dieselbe Botschaft gerichtet, nämlich: "Der Höchste wohnt nicht in Wohnungen mit Händen gemacht" (Apg. 7, 48; 17, 24).

#### *5. Die Festigkeit dieses Baues.*

Die Werkzeuge der Hölle, wie Unglaube, Aberglaube, Irrtum, Verfolgung können ihn nicht zerstören, weil er aus Ihm selbst ist (Eph. 5, 28-30). Und, wenn der Bauherr wiederkommt, und die letzte Posaune in die Gräber dringt, dann werden die Totenbehälter ihre Pforten gegen sie nicht verschlossen halten können; denn die in Christo Entschlafenen werden in einem Nu hervorgehen. O herrlicher Bau, und Anbetung Dir, großer Baumeister!

### **III. Die Schlüssel.**

Wir wissen, welche Unwissenheit auch darüber besteht, als ob Petrus die Schlüssel zum Himmel hätte, und über Eintritt oder Ausschluß verfüge. Niemals! Der Herr gibt nicht die Schlüssel zum Himmel, noch zur Gemeinde, sondern zum Reich. Und worin dies besteht, zeigte Kap. 13. Schlüssel bedeuten Verwalterschaft und Zugang zu Schätzen (Offb. 3, 7). Man hat Petrus eine über die Schrift gehende Macht zugesprochen. Wohl wurden gerade dem Petrus besondere diesbezügliche Vorrechte zuteil, z. B. an Pfingsten (Apg. 2), in Samaria (Apg. 8), in Cäsarea (Apg. 10), aber auch da war er nicht allein, sondern andere mit ihm. Wohl genoß Petrus Vorzüge an Gaben; denn er war ein Apostel (1. Pet. 1, 1) und im Dienst ein Mitältester (1. Pet. 5, 1), aber am Bau ist er auch nur ein Stein wie andere. Dann sind auch andere Schlüssel genannt. Der Herr redet vom Schlüssel der Erkenntnis (Lk. 11, 52), sowie über den Mißbrauch desselben (Mt. 23, 13). Petrus steht als der Repräsentant der Apostel da, sein Bekenntnis ist darum für alle, aber auch des Herrn Antwort gilt allen. Diese Schlüssel heißen Erkenntnis, Lehren, Predigen, Taufen (Mt. 28, 19), und sie gehören allen Bekennern und Dienern, wie Petrus.

Noch ein Wort über Binden und Lösen. Diese Gewalt ist sicherlich auch nicht Petrus allein gegeben; denn nach Kap. 18 ist dieser Dienst der Gemeinde gegeben. Alle, die sich im Namen Jesu versammeln, stellen örtlich das geistliche Haus dar, darin Ordnung und Heiligkeit wohnen sollen. Und von den Hausgenossen erwartet der Herr, daß Seine Ehre gewahrt werde. Die Gemeinde soll im Namen Jesu solche Glieder, die Seine Ehre nicht wahren, hinaustun. Solche Ausschlüsse erkennt der Herr im Himmel an, sowie auch die Wiederaufnahme nach erfolgter Buße. Dieses Binden und Lösen hat nichts mit Sündenvergebung zu tun, noch mit dem Heil.

### **Die erste Leidensverkündigung. Matth. 16, 21-25.**

Zeiten großer Segnungen und Freuden benützt der Feind gern zu besonderen Versuchungen und Niederlagen. Das tat Satan auch bei Petrus. Derselbe Apostel, der eben das "Glückselig bist du" vom Herrn vernahm, muß nun ein "hebe dich von Mir, Satan" hören. In uns ist nichts, das vor Versuchung schützt; darum ist es stets

nötig, zu wachen und zu beten.

### **I. Der Ort der Leidensverkündigung.**

Es war in Cäsarea-Philippi, jenem großen römischen Zentrum, an dem sich aber auch vielerlei Göttlich-Großes abgespielt hatte. Etwa 2 1/2 Jahre waren die Jünger dem Herrn nachgefolgt. Der Herr hatte sie zu Seinen Zeugen berufen, und um solche sein zu können, mußten sie wissen, wer Er war. Das nun hatten sie gelernt. Petrus hatte es eben im Namen aller bekannt: „Du bist der Christus.“ Der Herr handelte wie jeder gute Lehrer, der wenn seine Schüler eine Lektion gelernt haben, eine neue beginnt. Diese neue Lektion zu lernen, schien den Jüngern besonders schwer. Dreimal redete der Herr darüber, und dennoch verstanden sie Ihn nicht. Und doch konnten sie nur dann Seine Zeugen sein, wenn sie Ihn als den Christus Gottes erkannt, in Seine Leiden und in Sein Sterben hineingeschaut haben und wissen würden, daß Er leibhaftig auferstanden ist. Wohl darum war es auch Pauli Bitte, Ihn zu erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden (Phil. 3, 10).

### **II. Eine unerwartete Botschaft.**

Sehr wichtige Dinge waren eben geschehen: Das wichtigste Bekenntnis "Du bist der Christus" und die bedeutungsvollste Antwort "du bist Petrus", und schließlich die herrliche Ankündigung der Gemeinde. Ja, in Wirklichkeit stand diese große Gemeinde (obwohl erst im Keime) in den wenigen Jüngern vor Ihm. Er in ihrer Mitte und sie versammelt um Ihn (Mt. 18, 20). Er der Fels - und sie die lebendigen Steine, gegründet auf Ihn, und gerade sie waren es, die die erste Schicht zu diesem großen herrlichen Bau bildeten (Eph. 2, 20). Bald sollten sie alle durch einen Geist zu einem Leibe getauft werden, was auch an Pfingsten geschah.

Plötzlich aber brach der Herr die Rede ab und sprach von Seinem Kreuz, das Er so klar vor sich sah. Die Stunde, vor der Ihm bangte, nahte. Unzweideutig zeigte der Herr sowohl Seine Verwerfung und, daß sie Ihn geißeln und töten werden, als auch, daß Er am 3. Tage auferstehen werde. Ohne allen Zweifel wird der Herr diese wichtigste aller Wahrheiten aus den Schriften gezeigt haben, wie Er das zu tun pflegte; denn die Schriften sind gerade von dieser Wahrheit voll (Lk. 24, 25-27).

### **III. Die Wirkung auf die Jünger.**

Entsetzt standen die Jünger vor ihrem Meister. Mit diesen Worten des Herrn konnten sie nichts anfangen; denn damit schwanden alle ihre Hoffnungen auf das kommende Reich, das sie schon im Geiste vor sich aufgerichtet sahen, und den Herrn als König und sie auf 12 Thronen sitzend um Ihn versammelt, richtend die 12 Geschlechter Israels. Ach, sie hatten die Schriften nicht richtig gelesen; denn sonst hätten sie wissen müssen, daß in dieser Zeit der Messias weggetan und nichts haben werde (Dan. 9, 26). Die Jünger wollten, genau wie wir, ohne Leiden zur Herrlichkeit gelangen, und das ist unmöglich.

### **IV. Herr, schone Dich.**

Petrus war sehr vertraut mit dem Herrn; er nahm Ihn beiseite und sprach ernstlich mit Ihm. Gehe doch nicht nach Jerusalem, unterlaß das. Hier sprachen wohl Liebe und Ehrfurcht, aber auch Unwissenheit und Selbstüberschätzung. Petrus kannte vor allem nicht jenes große "Muß" in Lk. 24, 26. Von Leiden und Sterben über Seinen Herrn zu hören, widerstand ihm. Eine solche Katastrophe muß nach seiner Meinung unbedingt vermieden werden, darum seine ernste Warnung an den Herrn. Aber wo bleiben die Schriften, die erfüllt werden müssen (1. Petr. 1, 11; Hebr. 10, 5-7)?

Und hätten wir's nicht genau so gemacht, und machen wir's nicht heute noch so? Schone dich, schone dein Fleisch. Sobald es gilt, einen Sterbensweg zu gehen, dann sagt Satan: "schone dich." Wir schieben alle Riegel vor, wenn es zu leiden gilt. Wer aber den Leiden aus dem Wege geht, erfährt auch nicht die Kraft Seiner Auferstehung.

### **V. Hebe dich weg von Mir, Satan.**

Sofort merkte der Herr, daß Satan hinter Petrus stand. Satan hatte Ihn damals eine Zeitlang verlassen, um Ihn nun neu zu versuchen (Lk. 4, 13). Satan suchte Gottes Ratschlüsse zu vereiteln, Jesus wußte sich als Schlangentreter, aber auch als das geschlachtete Lamm, das sich bereit machte, die Sünde der Welt hinwegzutragen und Satan zu überwinden. Das wollte Satan verhindern. Petrus war unbewußt ein Feind des Kreuzes. Er redete menschlich, nicht göttlich. Gehe hinter mich, du sollst mir nachfolgen und dich mir nicht in den Weg stellen. Der, den der Herr eben einen Stein nannte, wurde ein Stein des Anstoßes. Satan stellt uns gern die Liebsten in den Weg, um Gottes Absichten zu verhindern.

### **VI. Ein großer Sieg.**

Der Herr sagte nur: "Hebe dich weg, Satan", und der Sieg war da. Er sprach zu Petrus genau so, wie ehemals zu Satan in Mt. 4, 10. Das ist der Weg, um zu siegen! (Jak. 4, 7). Warum haben wir so wenig Sieg? Weil wir in der Gefahrzone Satans verweilen, anstatt vor ihm zu fliehen, oder ihn mit der Schrift abzuweisen. Nehmen wir die ganze Waffenrüstung Gottes, die der Herr stets trug, dann werden wir siegen. In 1. Petr. 5, 8-9 lesen wir, wie gerade Petrus selbst aus dieser Sache viel gelernt hat; denn dort macht Petrus aufmerksam auf das Wachen, das

Beten und das Widerstehen. Das sind die großen Mittel zum Siege über Satan, Welt und Fleisch!

## **Der Wert der Seele. Matth. 16, 26.**

Der Text zeigt große Gegensätze. Eben hatte der Herr von Seinen baldigen Leiden gesprochen. Er war gekommen, um Sein Leben (im Griech.: Seele) als Lösegeld für die Sünde zu geben (Mt. 20, 28). Von diesem Vorhaben wollte Petrus unbewußt den Herrn abhalten. Bei dieser Gelegenheit zeigt der Herr, daß der wahre Wert des Lebens nicht im Gewinn der Welt und ihrer Schätze, sondern im Verzicht darauf und in der Selbstverleugnung besteht. Wir sind also nicht für die vergängliche Welt, sondern für Seine ewige Herrlichkeit bestimmt (Joh. 17, 16, 24). Der hier gebrauchte Ausdruck "Seele" bezeichnet den ganzen Menschen (1. Mose 46, 26). Der Mensch ist eine lebendige Seele (1. Mose 2, 7; Ps. 42, 1; 1. Thess. 5, 23).

### **I. Der unvergleichliche Wert der Seele.**

Dieser besteht:

1. In ihrer hohen Einschätzung. Der Herr betrachtet die Seele des Menschen wertvoller als die ganze Welt. Darum gab Er Seine Seele als Lösegeld für sie. Ihr Wert besteht:

2. In ihrer Herkunft. Dem, aus dem Staub der Erde kunstvoll gebildeten Leib (Ps. 139, 14), blies Gott Seinen Odem ein (1. Mose 2, 7). Die Seele des Menschen hat somit ihren Ursprung im Odem Gottes.

3. In ihrer Bestimmung. Die Seele ist von und für Gott geschaffen. Darum soll der Mensch Gott mit ganzer Seele lieben. Sie ist zum Lobe Gottes da, darum fordert der Psalmist seine Seele zum Lobe auf. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat (Ps. 103).

4. In ihrer Befähigung. Wie der Leib viele Glieder zu allerlei Tätigkeiten hat, so besitzt die Seele viele Befähigungen. Da sind die Neigungen zum Guten (Röm. 7, 19), das Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes (Röm. 7, 22), das Verlangen und der Durst nach dem lebendigen Gott (Ps. 84, 2) usw. Das alles sieht man so recht beim Kinde, dessen Gemüt offen ist für das Göttliche.

5. In ihrer Umworbenheit. Zwei Mächte ringen um die Seele. Ihr Schöpfer "Gott", und Satan, der den Menschen betrog und nun gewaltsam festhalten und verderben will. Gott hat alles zu ihrer Rettung getan; denn Er will nicht den Tod des Sünders (Hes. 18, 32; 2. Pet. 3, 9). Auch Satan wirbt heftig um sie (2. Kor. 4, 3-4; 1. Pet. 5, 8).

6. In ihrer Unvergänglichkeit. Der Leib währt 70-80 Jahre (Ps. 90, 10), dann sinkt er dahin wie eine verwelkte Blume (Jes. 40, 6-8). Der innere Mensch aber ist bleibend (Mt. 10, 28) und kehrt zu Gott zurück (Pred. 12, 7). So wurde des Schächers Leib begraben, Sein Inneres aber stieg mit Christo zu Gott empor (Lk. 23, 43).

### **II. Das reiche Angebot Satans für die Seele.**

Die ganze Welt. Einst bot er Jesus alle Reiche der Welt für den Preis Seiner Unterwerfung unter ihn an (Mt. 4, 8). Dieselbe Welt, deren rechtmäßiger Besitzer er nicht einmal ist, und die er nicht einmal zu vergeben hat, bietet er auch den durch seine List betörten Menschen an, die die Seele aber nicht befriedigen kann.

Ihre Reichtümer genügen der Seele nicht. Der Reichtum betrügt nur. Oft greifen Reiche zum Selbstmord.

Ihre Ehre bringt die Seele auch nicht zur Ruhe. Weder der Ruhm auf Schlachtfeldern oder Sportplätzen, noch Größe in den Reihen der Wissenschaftler kann sie befriedigen.

Ihre Vergnügungen sind nur eine Fata Morgana und lassen die Seele leer. Das alles ist nur eine vergebliche Jagd nach Glück, ein Haschen nach Wind (Pred. 2, 3-11).

Alles, was aber auch ein Mensch je von der Welt gewinnt, kostet ihn den hohen Preis seiner Seele. Satan verschweigt, daß die Welt und ihre Luft vergehen (1. Joh. 2, 17).

### **III. Die große Gefahr, in der sich die Seele befindet.**

Wie der Mensch einst im Paradies durch Satans List dem Tode verfiel, so fallen noch heute unzählige der Lockspeise "Welt" zum Opfer und entscheiden sich für sie und damit dem Verderben. Wodurch verliert der Mensch seine Seele?

- a) Durch das Erwählen der Welt (1. Joh. 2, 15-17; Hebr. 11, 25).
- b) Durch seinen Unglauben (Ps. 14; Lk. 12, 20).
- c) Durch Gleichgültigkeit. Viele glauben an Gott und Ewigkeit, verharren aber in der Sünde und gehen verloren (Spr. 29, 1).
- d) Durch das Verwerfen des angebotenen Heils (Hebr. 2, 3).
- e) Durch Festhalten an der eigenen Gerechtigkeit, die dem Gewand jenes Mannes in Mt. 22, 12 gleicht.

#### **IV. Ihre unmögliche Wiederherstellung.**

Der Herr fragt: Wie kann der Mensch seine Seele wieder lösen? Gewinn der Welt bedeutet Verlust der Seele. Als der erste Mensch die von Satan angebotene Frucht angenommen und gegessen hatte, sah er sich betrogen und verkauft (1. Mose 3, 13b) und war fortan außerstande, seine Seele zu lösen. Und wenn der arme Mensch, der für den Gewinn der Welt seine Seele hergegeben hat, den Schaden erkennend, die Welt wieder für seinen Seele zurückgeben möchte, so würde das umsonst sein. Niemand kann seine Seele wieder lösen. Da ist es gut, daß der Sohn des Menschen seine Seele nicht hergab für die Reiche der Welt, wohl aber als Lösegeld für viele (Mt. 20, 28).

#### **Wie kann nun ein Mensch seine Seele retten?**

1. Wenn er zu dem einzigen Lösegeld, dem Blute Christi, im Glauben greift und diesen hohen Preis anerkennt (1. Petr. 1, 18).
2. Wenn er dem Verderben der Welt entflieht (2. Petr. 14b) und, wie ein Lot aus Sodom, aus ihr ausgeht (1. Mose 19) und zurückkehrt zu dem Hirten seiner Seele (1. Petr. 2, 25).
3. Wenn er sich enthält der fleischlichen Lüste, die wider die Seele streiten (1. Petr. 2, 11). Solche tragen den größten Gewinn davon, das ist die Errettung ihrer Seele (1. Petr. 1, 9).

### **Auf dem Berge der Verklärung. Matth. 17, 1-8.**

In Kap. 16 vernahmen wir das große Bekenntnis des Petrus. Diesem folgte dann die erste Leidensverkündigung des Herrn, die aber die Apostel nicht verstanden. Dieses Textwort zeigt etwas ganz anderes, "die Herrlichkeit". Erst Leiden, dann Herrlichkeit! Wir möchten es gerne machen wie Petrus: Hütten bauen, und somit das Kreuz umgehen. Wir werden nachher sehen, daß auch hier auf dem Berge, der Mittelpunkt aller Unterredungen, das Kreuz war.

#### **I. „Es sind etliche hier.“**

So schließt Kap. 16, 28. Dieser Vers gehört inhaltlich zu Kap. 17. Die etlichen, von denen der Herr sagte, daß sie den Tod nicht schmecken, bis sie den Sohn in Seinem Reiche haben kommen sehen, sind Petrus, Jakobus und Johannes, die mit Ihm auf dem Berge gingen und Ihn in Seiner Königsherrlichkeit sehen durften. Die Verklärung ist also die Erfüllung von Kap. 16, 28. Der Herr nahm nur etliche der Jünger (drei) mit sich, die andern ließ Er zurück. Er führt nicht alle Jünger gleich. Die einen läßt Er Enttäuschungen sehen, wie es die folgenden Verse 14 ff. zeigen, und andere nimmt Er, um Seine Herrlichkeit zu schauen. Aber aller Wege sind in Seinem Plane (Eph. 2, 10).

#### **II. Der Zeitpunkt der Verklärung (Vers 1).**

"Nach 6 Tagen", also 6 Tage nach der ersten Leidensankündigung. Während dieser Tage hatten die Jünger Zeit, über Seine kommenden Leiden nachzudenken. Doch die Zahl hat eine andere große Bedeutung, sie zeigt an, daß die 6 mühevollen Arbeitstage der Kreatur zu Ende gehen und ihnen der große Sabbat folgt, den der Herr der Erde ihr schenken wird. Lukas schreibt "nach ungefähr 8 Tagen." Beide Zahlen sind bedeutungsvoll. 6 ist die Zahl des Menschen und 8 die der Auferstehung. Nachdem des Menschen Werk und Tage vorbei sind, kommt Sein Tag der Ruhe. Dieser große Tag, wovon die Verklärung nur ein Vorbild war, wird bald anbrechen. Der Herr wird bald zu den Seinen kommen und ihnen Ruhe und Frieden geben. Im Geiste genießen sie das alles schon jetzt (Röm. 14, 17).

#### **III. Die beste Auslegung dieses Abschnittes.**

Diese gibt Petrus in 2. Petr. 1, 16. Er lehrt dort, daß die Verklärung eine Miniaturdarstellung, ein Vorbild der kommenden Macht und Herrlichkeit Christi auf Erden ist. Was dort auf dem Berge nur etlichen zugänglich war, werden dereinst alle Menschen genießen. Der Herr wird kommen und Sein Reich (das tausendjährige Reich) aufrichten. So vollkommen herrlich, wie es dort auf dem Berge war, (Gott und Mensch in wunderbarster Gemeinschaft), so wird es im kommenden Reich und besonders auf der neuen Erde sein. Schon Daniel hat auch darauf hingewiesen (Dan. 7, 13-14).

#### **IV. Ein Blick auf den Kommenden selbst.**

Christus, der König des Reiches, wird in herrlichen Einzelheiten beschrieben. Matthäus hebt hervor:

### **1. Sein Angesicht.**

Es leuchtete wie die Sonne Wird Er doch als die verheißene Sonne der Gerechtigkeit erscheinen (Mal. 4, 2). Nun sehen sie Ihn als diese Sonne, die bald die Heilung der ganzen Menschheit bringen wird. Doch dasselbe Angesicht, das hier Herrlichkeit ausstrahlt, sollte noch zuvor entstellt werden. Der Menschen Faustschläge und Speichel sollten es zuvor verunstalten.

### **2. Seine Kleider.**

Diese waren wie ein einziger Lichtglanz. Die in Ihm verborgene Herrlichkeit brach plötzlich durch. Aber, um Ihn zu erkennen, müssen wir nicht Seine Herrlichkeit gesehen haben. Petrus hatte Ihn zuvor als den Sohn erkannt. "Licht ist dein Kleid, das du anhast" (Ps. 104, 2).

### **3. Die Wolke.**

Von dieser hatten die Jünger oft "gelesen", daß sie einst auf der Stiftshütte und später im Tempel war, und ehe dem Israel durch die Wüste geleitete, aber die Jünger hatten sie nie "gesehen" (2. Mose 13, 21; 14, 19; 40, 34). Wir wissen, daß die Jünger beim Erscheinen der Wolke und beim Ertönen der Stimme aus ihr zu Boden fielen. Geistlich gedacht waren sie nun an dem Ort, da der Hohepriester nur einmal im Jahre, und zwar nicht ohne Blut, stehen durfte, im Allerheiligsten, in Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohne und den vollendeten Heiligen. Nun aber kennen wir keinen Schrecken mehr, weil unterdessen das Blut geflossen ist, und wir haben Feimütigkeit zum Eintritt in das Heilige durch das Blut Jesu (Hebr. 10, 19). Dereinst wird die Wolke wieder erscheinen und die Seinen in diese Gemeinschaft bringen.

### **4. Die Stimme.**

Von hier (aus der Wolke) werde Ich mit euch reden (2. Mose 25, 22). Und so ist es auch geschehen! Gott sprach aus der Woke zu Moses und somit auch zu Israel. Aus dieser Wolke aber sprach nun der Vater zu den Jüngern: "Das ist mein geliebter Sohn." So konnte Gott nicht mit Israel reden, wiewohl Er auch sie Seinen Erstgeborenen nannte. Sie verstanden Gottes Stimme nicht. Denken wir noch an den Moment, da die Stimme kam, nämlich als Moses und Elias über Seine kommenden Leiden sprachen. Daß sich der Herr zum Opfer für die verlorene Welt gab, erfreute den Vater über alles, und daß Er gekommen war, zu tun Seinen Willen (Ps. 40, 7-9; Hebr. 10, 5-10).

### **V. Die Wirkung auf die Jünger (Vers 6).**

Sie fielen auf ihre Angesichter und fürchteten sich. Das war ja stets die Wirkung besonderer Offenbarungen Gottes (Jes, 6; Hiob 42; Offb. 1). Der Herr aber sprach zu den Jüngern "fürchtet euch nicht!" So kann nur Er reden.

## **Eine erhabene Gesellschaft. Matth. 17, 1-8.**

Nach Lk. 9, 28 stieg der Herr auf einen Berg, um zu beten. Hierfür hatte Er drei Seiner Jünger mitgenommen. Alle hervorragenden Begebenheiten des Herrn sind von Gebet umgeben. Hier auf dem Berge trafen sich 6 Beter. Obwohl Moses und Elias selten eifrige Beter waren, so übertraf sie Jesus bei weitem. Der Herr nahm sie mit sich, auf einen hohen Berg; welcher es war, ist nebensächlich, ob der Berg Tabor oder Hermon. Ein Berg ist in der Schrift das Bild der Größe und der Macht (Dan. 2, 35; Jes. 2, 2). Schon durch den Berg allein ist des Herrn Macht dargestellt. Er selbst ist der große Stein, der sich losreißen und wie von einem hohen Berg herabrollen wird, um das Gebilde der gegenwärtigen Nationen zu zermalmen, und dann Sein Reich aufzurichten. Doch kommen wir zu unserem Gegenstand.

### **I. Die erhabene Gesellschaft auf dem Berge.**

Wer ist sie?

#### **1. Der Sohn.**

Er ist der Mittelpunkt des ganzen Ereignisses, um Ihn dreht sich alles. Er wird im besonderen der Geliebte genannt, der das ganze Wohlgefallen des Vaters genießt. In diesem Sohne sind auch wir geliebt und angenehm gemacht.

#### **2. Petrus, Jakobus und Johannes.**

Diese 3 Jünger scheinen vom Herrn bevorzugt gewesen zu sein. Später werden sie in der Schrift "Säulen" genannt (Gal. 2, 9). Der Herr kann aus schwachen Menschen Säulen machen (Offb. 3, 12). Petrus scheint fast wie verwirrt inmitten jener Gesellschaft, denn er machte einen unüberlegten Vorschlag. Er wollte Laubhüttenfest

feiern, vergaß aber ganz, daß das Passahfest zuvor komme, an dem erst das Lamm geschlachtet werden mußte. Petrus täuschte sich auch, indem er den Herrn mit Moses und Elias auf eine Stufe stellen wollte. Jesus ist der Herr, Moses aber nur der Diener des Hauses. Begeht nicht die Christenheit diesselbe Torheit wie Petrus, indem sie ein Reich, eine Weltkirche auf dem Boden des verwerflichen Sauerteigs zu gründen bestrebt ist?

### **3. Moses und Elias.**

Diese erschienen plötzlich auf dem Berge! Moses, der Repräsentant des Gesetzes, und Elias, der der Propheten. Hauptinhalt von Gesetz und Propheten ist der Herr. Beide, Moses und Elias, kamen auch hierher, um mit dem Herrn über Seinen Tod zu reden.

### **4. Zuletzt wird der Vater genannt.**

Er erscheint verborgen in der Wolke, da die Erlösung noch nicht vollbracht ist. Auf der neuen Erde aber wird dieser Vater von allen gesehen; und werden alle Seine Söhne und Töchter sein.

Es ist ein vollkommenes Bild, das hier unter der Zahl 7 gezeigt wird. Der Vater, der Sohn, die 2 himmlischen Besucher und die 3 Jünger. Da begreifen wir, daß Petrus ausrief: "Hier ist gut sein, laßt uns 3 Hütten bauen."

## **II. Der Gegenstand ihrer Unterredung.**

Petrus wollte den Herrn nicht nach Jerusalem gehen lassen, damit Er dort nicht sterbe. Sechs Tage hatte er Zeit, über jene Leidensverkündigung nachzudenken. Nun erscheinen Moses und Elias und reden mit dem Herrn über denselben Gegenstand, über Seinen Tod. Diese himmlischen Heiligen hatten Einblick in Gottes Heilsplan mit dem Menschen. Sie wußten, daß der Herr das geschlachtete Lamm von vor Grundlegung der Welt an war (Offb. 13, 8). Das Kreuz steht im Zentrum aller Gedanken Gottes. Es ist Gottes Kraft und Weisheit (1. Kor. 1, 18-19). Von der ersten Verheißung in 1. Mose 3, 15 an, bis hin zur Offenbarung, da dieses Lamm im Himmel besungen wird, steht das Kreuz im Mittelpunkt. Die Jünger hatten aber noch kein Verständnis dafür. Ausgerechnet, als Moses und Elias über das Kreuz sprachen, schliefen die Jünger. Dieselben Jünger waren es, die in Gethsemane schliefen, als des Herrn heißer Kampf begann und Er im Schatten des Kreuzes stand (Lk. 9, 23; Mk. 14, 37). In dem Moment aber, da über den Ausgang, den der Herr nehmen sollte, gesprochen wurde, erschien die Wolke, und aus ihr erscholl die Stimme: "Das ist mein geliebter Sohn, höret Ihn." Ist das Kreuz auch das Zentrum unseres Lebens?

## **III. Lichtstrahlen der Verklärung Christi.**

Wie die Herrlichkeitsstrahlen Christi viele waren, die von Ihm ausgingen, so sind auch die Belehrungen sehr mannigfaltig, so daß wir des Petrus Ausruf "hier ist's gut sein" gut begreifen können. Beachten wir dabei folgendes:

### **1. Den Herrn.**

Er ist vor uns als König des kommenden Reiches. Mächtig erscheint Er in Offb. 19, um dann Sein Reich einzunehmen. Dann wird Ihn jedes Auge sehen.

### **2. Moses**

Er ist das Bild der Entschlafenen, die aber vom Herrn auferweckt, und Ihn bei Seinem Kommen begleiten werden.

### **3. Elias.**

Er ist das Bild der Entrückten (2. Kg. 2, 2; 1. Kor. 15, 51-55), die Ihn bei Seinem Kommen begleiten werden.

### **4. Die 3 Jünger.**

Ein Bild Israels, die beim Erscheinen Christi auf Sein Reich warten werden (Hes. 37, 21-27).

### **5. Die Wolke.**

Sie ist das Bild der Gegenwart Gottes. Die Wolke, die seit der Babylonischen Gefangenschaft nie zurückkehrte, wird wiederum erscheinen (Jes. 4, 5-6).

### **6. Die Stimme.**

Sie weist hin auf das Zeugnis jener Tage. Überall wird dann der Wille Gottes getan werden (Micha 4; Jes. 11, 1-10; 65, 25; Habak. 2, 14; Röm. 15, 12).

### **7. Die Volksmenge.**

In ihr sehen wir die Sehnsucht der Völker, am Ende der großen Drangsalzeit. Da kommt der König und bringt ihnen den ersehnten Frieden. Schrecklich hauste nach Vers 18 der Dämon, ein Abbild des Tieres in Offb. 13, aber der Herr gestaltet alles um (Offb. 19, 15). Inzwischen jedoch wandeln wir mit Ihm im Glauben und sehen,

wie die Jünger, niemand anderen als Jesum allein.

## **Vom Berg hinab ins Tal. Matth. 17, 9-13.**

Die überwältigende Vision lag hinter den Jüngern, aber das Echo der Stimme aus der Wolke hörten sie noch. Der große Schrecken, der sie zu Boden geworfen hatte, war geblieben: der Sohn. Mit Ihm gingen sie nun hinab, um Zeugen dessen zu werden, was das Hauptthema der Unterredung zwischen dem Herrn, Moses und Elias war, nämlich Sein Tod und Seine Auferstehung. Es waren jedoch allerlei Fragen in ihnen aufgetaucht, die sie bei dieser Gelegenheit ganz vertraulich an den Herrn richteten.

### **I. Ein Redeverbot.**

Zunächst gebot der Herr den Jüngern, über das Gesicht, von dem sie so erfüllt waren, zu schweigen. Israel hatte Seinen König, und somit auch das Reich verworfen, darum konnte es um jene Zeit unmöglich ein neues Angebot des Reiches an Israel geben. Aus diesem Grunde sollten sie wohl schweigen. Außerdem verstanden sie so wenig von dem allen (Mk. 9, 10), daß ein Reden darüber mehr Schaden als Nutzen gebracht, und vielleicht die bevorstehende Kreuzigung beeinträchtigt hätte. Können wir auch schweigen? Wir wissen, wie oft das nötig und von Segen wäre (1. Pet. 3, 10). Im weiteren Verlauf geht der Herr auf der Jünger Schwierigkeiten ein.

### **II. Die erste Frage.**

Sie betraf die Auferstehung aus den Toten (Vers 9, Mk. 9, 10). Die Jünger glaubten an Totenaufstehung genau so gut wie Martha, die von Lazarus sagte: "ich weiß, daß mein Bruder auferstehen wird" (Joh. 11, 24). Daß die Jünger schweigen sollten, bis der Herr aus den Toten auferstanden sei, begriffen sie nicht. Was meint Er damit, werden sie sich gefragt haben? Sie hatten nicht gelernt, daß der Messias erst weggetan werden solle und nichts haben werde (Dan 9, 26), das heißt, daß Er sterben, und nicht das Reich einnehmen werde. Es war ihnen unfählich, wieso nur durch Sterben, und erst nach Seiner Auferstehung das Reich aufgerichtet werden könne. Was sie dann noch nicht verstanden, wußten sie bald in schrecklichster Wirklichkeit sehen, als der Herr gekreuzigt wurde. Seine Auferstehung sollte der unfehlbare Beweis Seiner Gottessohnschaft und Königsherrschaft sein (Röm. 1, 4, Apg. 2, 22-36; 3, 12-26; 4, 5-12).

Auch wir schauen, wie Paulus, einer "Ausauferstehung" entgegen, die von vielen Gläubigen ebensowenig verstanden wird, wie von den Jüngern die Auferstehung des Herrn begriffen wurde. Aber aus 1. Thess. 4, 13-17 und 1. Kor. 15, 51-57 geht deutlich hervor, daß 1. die Toten in Christo auferstehen, 2. die Lebenden verwandelt und 3. beide gemeinsam dem Herr entgegengerückt werden. Gläubige, die diese Wahrheit innerlich klar erfaßt haben, sind genau so erfüllt von dieser frohen Botschaft, wie die Jünger nach der Auferstehung des Herrn voll Freude waren.

### **III. Die zweite Frage.**

Elias, der alles wiederherstellt, muß erst kommen, ehe das Reich aufgerichtet wird. Die Jünger kannten die Weissagung in Mal. 4, 5-6. Dazu wurde von den Juden allgemein gelehrt, daß Elias kommen werde. Die Schriftgelehrten aber vergaßen, daß der Prophet Elias nur dem Geiste und der Kraft nach (nicht persönlich) in Johannes kommen werde. Dadurch, daß die Jünger den Elias soeben auf dem Berge gesehen hatten, tauchte die Frage, betreffs dessen Kommens, besonders in ihnen auf. Sie hatten ihn verherrlicht auf dem Berge der Verklärung gesehen, im Lande selbst aber war alles dunkel, und dazu sprach der Messias von Seinem eigenen Tode. Wie sollten sie sich das erklären?

### **IV. Des Herrn Erklärung.**

Der Herr sagte ihnen, daß Elias gekommen sei, daß ihn aber Israel nicht aufgenommen, sondern verworfen habe. Johannes der Täufer war der große Wegbereiter, und dessen Verwerfung war ein Hinweis auf die des Messias selbst. Das so Gegensätzliche war für die Jünger schwer faßlich. Sie verkannten, daß die Weissagungen über den Elias nicht die Person, sondern den Geist und die Kraft des Elias betraf, die sich aber in Johannes dem Täufer offenbarten. Johannes war also der Elias ihrer Tage.

### **V. Ist damit die Weissagung über das Kommen des Elias restlos erfüllt?**

Nein! Wir wissen, daß, ehe der Herr in Herrlichkeit auf dem Ölberge erscheinen wird, wovon die Verklärung ein Vorbild war, noch zwei Zeugen kommen werden (Offb. 11). Von denen wird einer zweifellos Elias sein. Nach der Entrückung wird Israel auf den Plan treten. Das Tier und der falsche Prophet werden alles beherrschen. Diesen zwei mächtigen Satansgestalten wird Gott zwei mächtige Zeugen entgegenstellen, und einer davon wird der aus dem Himmel zurückgekehrte Elias sein, der während 3 1/2 Jahren unerschrocken wirken und große Wunder tun wird. Das Zeugnis dieser Zeugen wird die Ankündigung des "Königs Jesu" und dessen Reich sein. Die Gemeinde aber wird weder Elias, noch den Antichristen erfahren, sondern beim Herrn sein. Das Kommen des Elias wird also nicht in unsern Tagen, sondern während der großen Trübsal geschehen, und zwar im Lande

Palästina. Wie einst Johannes, so werden diese zwei Zeugen Israel "Buße" predigen. Die Zeugen werden viele Israeliten zu Gott führen, viele werden Buße tun und den kommenden König erwarten, um dann mit Ihm in Sein Reich einzugehen, wenn Er mit Seinen Heiligen und allen Seinen heiligen Engeln erscheinen wird. Dann wird also die Weissagung ihre buchstäbliche Erfüllung gefunden haben.

Eine ausführliche Schilderung darüber ist in meinem Buch "Skizzen über die Offenbarung" auf Seite 113-118 zu finden.

## **Vater und Sohn in Not. Matth. 17, 14- 23.**

Die Jünger hatten den Abstieg vom Berge wohl dazu benützt, dem Meister einige wichtige Fragen vorzulegen, die Er ihnen auch beantwortete. Und nun befinden sich die, die eben die Herrlichkeit sahen, wieder mitten auf dem Schauplatz größten Elends. Sie mußten zuerst mit Ihm hinabgehen, leiden und dulden, ehe sie mit Ihm im Reiche herrschen konnten. Sie sollten, wenn sie nicht nur Enttäuschung und Mißerfolg im Dienst haben wollten - in Gebet und Glauben ausharren. Zuerst waren sie mit Ihm auf dem Berge im "Gebet", jetzt aber unten im Tal in der "Arbeit".

### **I. Das Herniederkommen vom Berge.**

Es ist so recht ein Abbild von dem, was der Herr finden wird, wenn Er aus der Herrlichkeit auf die Erde zurückkommen wird. Was fand Er, als Er vom Berge herabkam? Elend, Not, Unglauben und Satansherrschaft. Er sah, wie Satan wütete und Menschen vernichtete. Wenn der Herr wiederkommt, wird Er Satan, das Tier, den falschen Propheten und die ganze Macht der Finsternis auf Erden vorfinden. Satan, der Menschenmörder, ist dann auf die Erde geworfen, und wehe denen, die dann auf Erden wohnen! Und wie der Herr, als Er vom Berge herabkam, Elend und Besessenheit fand und heilte, und die Dämonen ausfahren mußten, so wird Größeres geschehen, wenn Er wiederkommen wird. Er wird bei Seinem Kommen in Herrlichkeit dem Satan die seufzende Schöpfung entreißen und sie wiederherstellen.

### **II. Ein bittender Vater.**

Der Vater des besessenen Sohnes war an die Jünger um Heilung herangetreten, aber sie versagten. Von Jüngern erwartet man viel, und das mit Recht. Der Vater schrie zum Herrn. Furchtbar war die Not des Vaters. Ein verlorenes Kind kann das ganze Haus in Not und Elend bringen. Von Kind an war der Knabe in Satans Macht und sein Leben war in ständiger Gefahr (Vers 22). Mit dieser Not kam der Vater flehentlich zum Herrn und wurde erhört.

### **III. Der helfende Herr.**

"Bringet ihn zu Mir", sagte der Herr. Er sprach ein Wort der Macht, und der Dämon fuhr aus (Vers 18). Mk. 9, 21 zeigt die herzliche Teilnahme des Herrn, und wie Er sich über alles erkundigte. Keiner nimmt so Anteil an dem Geschick der Menschen, wie Er.

Gleichzeitig aber ist, daß der Herr das Gebet an **zweite** und den Glauben an **erste** Stelle setzt. "Glauben", heißt Gott nahen, und "Beten", mit Gott reden. Moses, Elias u. a. waren sowohl Männer des Glaubens als auch des Gebets. Der Gebetssieg dieser zwei Männer ist bekannt.

### **3. Das Fasten.**

An dritter Stelle steht das Fasten. Die Reihenfolge zeigt, daß das Gebet aus dem Glauben und das Fasten aus dem Gebet hervorgeht, nicht umgekehrt. Der Herr denkt dabei nicht an ein vorgeschriebenes Kalenderfasten, sondern an ein solches, das sich aus ernstesten Umständen ergibt. Als Jakob in jener Nacht glaubend und betend rang, dachte er weder an Essen noch an Trinken. Hätte er sich diesen Dingen hingegeben, dann wäre er um den Sieg und Segen gekommen (1. Mose 32).

### **VI. Ein schwerer Weg (Vers 22-23).**

Obwohl der Herr nur wenige Tage zuvor von "Seinen Leiden" gesprochen hatte, und während der Verklärung "Sein Ausgang in Jerusalem" das Hauptthema der Unterredung war, so spricht Er doch wieder davon. Wir sahen bereits, daß die Jünger keinerlei Verständnis für Jesu Leiden und Sterben hatten, noch haben wollten. Darum redete der Herr immer wieder aufs neue davon. Die Tage nahten, daß Er das letztmal in Jerusalem einziehen sollte, und mit Grauen sah der Herr die Schatten des Kreuzes. Wie müssen Ihn die Gedanken an die Einzelheiten der geweissagten Leiden berührt haben. Aber Er blickte nie allein auf die Leiden, sondern auch auf die Auferstehung. Er blickte ferner auf die reiche Frucht Seiner Leiden; denn nachdem Seine Seele das Schuldopfer gebracht haben wird, fällt Ihm die Menge als Beute zu (Jes. 53, 12). Das wollen wir auch vom Herrn lernen und mit Paulus sprechen: wir sehen nicht auf das Sichtbare, das Zeitliche (2. Kor. 4, 18), sondern wir blicken drüber hinweg, und schauen, wie Moses, auf den Tag der Belohnung (Hebr. 11, 26).

## **Der Herr als Steuerzahler. Matth. 17, 24-27.**

Es ist ganz gleich, in welcher Eigenschaft wir den Herrn betrachten, stets erblicken wir nichts als Lieblichkeit, Tugend und Schöne, besonders aber dann, wenn es gilt, Unrecht zu tragen. Hier forderte man eine Steuer von Ihm die Er nicht schuldete, aber Er zahlte sie. Verweilen wir etwas bei dieser lehrreichen Begebenheit.

### **I. Feigheit.**

Steuerbeamte traten an Petrus heran mit der Frage, ob auch ihr Meister die Tempelsteuer zahle? Er will doch fromm und ein Lehrer sein, aber zahlt Er auch die Steuer? Die Beamten selbst wagten sich nicht an den Herrn heran, und so redeten sie hintenherum. Diese Art "Auskundschaftung", zum Nachteil des andern, ist noch heute üblich.

### **II. Leicht vergeßlich (Vers 25).**

Der Herr fragte Petrus, von wem die Könige, um ihr Haus zu führen, die Steuer erheben, - ob von ihren eigenen Söhnen (Prinzen) oder von den Fremden. Petrus antwortete: "Von den Fremden." Aber "dann sind die Söhne frei", erwiderte der Herr. Petrus, hast du dein großes Bekenntnis vergessen: "Du bist der Christus?" Und hast du nicht eben auf dem Berge meine Herrlichkeit gesehen und die Stimme gehört, daß ich der "Sohn" bin? Mithin bin ich der Herr des Hauses und nicht steuerpflichtig (Hebr. 3, 6). Dazu bedurfte der Herr keines Tempels, um anzubeten, und diese Steuer an sich war eine freiwillige. Schnell vergessen wir wie Petrus, wer der Herr ist und wessen Geistes Kinder wir sind.

### **III. Vorbildlicher Wandel.**

"Zahle", sagte der Herr, auf daß wir ihnen keinen Anstoß geben. Er, der vor Ärgernissen warnte (Mt. 18, 6-7), gab nie Anstoß. Lieber zu Unrecht zahlen, als Ärgernis geben! Der Herr zeigte in allem den rechten Geist. Weil wir Söhne sind, sind wir zwar frei in Christo, aber nicht frei, der Obrigkeit das Ihre vorzuenthalten, oder ihr die Unterwürfigkeit zu verweigern. Dazu ist zu bedenken, daß uns die Behörde nicht als Kinder Gottes, sondern als Steuerpflichtige einschätzt; ersteres versteht sie nicht. Darum sollen wir als Söhne und zugleich Fremde doppelt bemüht sein, keinen Anstoß zu geben. Benützt euer Kindersrecht in Demut und Glauben und Unterwerfung, sagt der Herr den Seinen. Mit deinem Glauben aber sollst du die Berge der Schwierigkeiten versetzen. Der Herr verzichtete auf Sein Recht.

### **IV. Des Herrn Wundermacht.**

Der Herr wollte zahlen, obwohl Er nicht dazu verpflichtet war, zudem besaß Er im Augenblick nichts. Das ist manchmal des Gläubigen Erfahrung. Was machen sie dann? Borgen? Niemals! Hier brauchte der Herr das einzige Mal Seine Wundermacht für sich selbst; aber wie? Zur demütigen Verleugnung Seiner Selbst, als Sohn. Der, der hier redete, ist Gott, der Schöpfer, für den alles geschaffen ist (Kol. 1, 16; Hebr. 1, 3). Er weiß um das Geldstück auf dem Meeresgrund, und befiehlt dem Fisch, es von dort zu holen. Er, dem das Vieh auf tausend Bergen, dem Silber und Gold gehört, bewies durch Sein Wunder, daß Er der Sohn und Schöpfer ist. Und dieser ist unser Herr und Helfer auch für uns in jeder Not (Hebr. 13, 5-6).

### **V. Ganzer Gehorsam.**

Der Herr befahl Petrus, hinzugehen und zu fischen und versprach ihm Erfolg. Was tat Petrus? Er zweifelte nicht. Der Zweifelnde empfängt nichts (Jak. 1, 6-7). Petrus glaubte. Dabei mögen Petrus allerlei Gedanken gekommen sein, aber er gehorchte und ging. Dem Herrn gehorchen, ist der Weg zu Segnungen (Joh. 2, 5). Petrus warf seine Angel aus und fing sofort einen Fisch, öffnete ihn und fand das Geldstück. Der Herr ist treu, aber auch mächtig zu helfen. Der Herr hatte Petrus den Vorgang zuvor angesagt, und genau so geschah es. In gleicher Weise hat der Herr Seine Leiden zuvor angesagt (Vers 22-23). Er weiß alles!

### **VI. Gehe hin und zahle.**

Der Herr selbst war frei, denn Er war der Sohn; um aber keinen Anstoß zu geben, zahlte Er. Der Herr zahlte auch für Petrus. Christi Gehorsam machte Petrus frei. Wieviel größer aber ist jener Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, da Er viele frei machte (Phil. 2, 8; Röm. 5, 18-19). "Der einzige Freie" macht sich eins mit den Schuldner und bezahlt ihre Schuld. Als Sohn des Hauses hat Er das Recht, andere frei zu machen (Joh. 8, 36; Hebr. 3, 1-6). Wer da glaubt, daß der Herr für ihn bezahlt hat, der ist frei.

### **VII. Nachwandeln Seinen Fußtapfen.**

So lieblich der Gedanke ist, daß der Herr für Schuldige zahlt, so ist wohl doch der Hauptgedanke dieses Abschnittes "der einwandfreie Wandel". Wenn Er unser Leben geworden ist, uns frei von Schuld gemacht hat, dann

schulden wir einen Wandel nach Seinem Vorbild (1. Joh. 2, 6). Petrus bezeugt, daß der Meister Seine Steuer bezahlt hat. Zahlen wir auch unsere Schulden? Wir wollen lieber die Verlierenden sein, als das Evangelium besudeln (Mt. 18, 5; 2. Kor. 6, 3; Röm. 14, 13-15; 15, 3). Beachten wir des Herrn Armut, und dennoch hat Er bezahlt. Lernen wir von Ihm, wes Geistes Kinder wir sind, um nie Anstoß zu geben. Wir wollen uns lieber über-vorteilen lassen. Er steht uns bei und hilft uns. Lerne, daß Er in jeder Lage genügt; denn Er ist unser allmächtiger Freund und bereit, von Seinen Besitztümern mitzuteilen. Er hätte dem Fisch gebieten können, 10 Geldstücke zu bringen, aber er brachte nur eins. Der Herr will gerade für jede einzelne Notdurft sorgen. Heute bedient Er sich des Fisches und morgen anderer Mittel. Er genügt, um alle Ansprüche Gott oder Menschen gegenüber zu erfüllen. Aber vergessen wir nie, daß es besser ist, benachteiligt zu sein, als Anstoß zu geben, und wir werden finden, daß das der Weg zu Segnungen ist.

## **Wahre Größe. Matth. 18, 1-11.**

"Zu jener Stunde" (Vers 1). Zu welcher Stunde? Zu der Zeit, da der Herr besonders mit Seinen bevorstehenden Leiden beschäftigt war, traten die Jünger zu Ihm. Der Herr ist mit dem Kreuz und die Jünger sind mit ihrer eignen Größe beschäftigt (Mk. 9, 33-34). Welch große Gegensätze!

### **I. Eine törichte Frage.**

Wer ist wohl der Größte unter uns? Etwa ein anderer als Petrus - Johannes oder Jakobus? Welch ein Herzenszustand! Vieles hatte sich in letzter Zeit abgespielt, wobei besonders Petrus hervorgetreten war. Man denke an sein großes Bekenntnis, an die ihm übertragene Schlüsselgewalt (Kap. 16), ferner an die Verklärung, bei der Petrus auch anwesend war, an den gefangenen Fisch mit der Geldmünze. Andere mögen an Johannes gedacht haben, der oft an des Herrn Brust lag. Am liebsten wollte natürlich jeder der Größte sein. Schließlich unterbreiten sie den Streitfall dem Herrn selbst (Vers 1), der ihn auch sofort praktisch behandelt. Wie tief sitzt, selbst beim Kind Gottes, das Trachten nach Ehre oder nach dem ersten Platz (3. Joh. 9; Mt. 20, 21). Unser Maßstab muß nicht die Welt, sondern der Herr sein (Mt. 11, 25). Vornehme Plätze, Titelsucht und Macht in Gottes Werk sind Gott ein Greuel. In Mt. 5, 19 zeigt der Herr wahre Größe. Man denke an Hochmütige und deren Ende (2. Kg. 25, 7; 2. Chron. 33, 23-24; 36, 12), im Gegensatz zu Abraham Moses, David oder Daniel (Spr. 16, 18).

### **II. Eine kluge Antwort.**

Der Herr beantwortete ihre Frage durch Anschauungsunterricht. Er nahm ein Kindlein, stellte es in ihre Mitte und sagte: "Wenn ihr nicht umkehret und wie eins dieser Kleinen werdet, könnt ihr nicht ins Reich eingehen", geschweige denn, der Größte darin sein. Der Herr gab hier praktisch dieselbe Antwort wie einst dem Nikodemus (Joh. 3). Alle müssen von neuem geboren werden, weil alle von der gleichen Art, vom Fleisch geboren und in Sünden sind (Joh. 3, 6; Ps. 51, 5). Alle benötigen ausnahmslos dieselbe Rettung (Joh. 3, 3, 5; 2. Kor. 5, 17; Gal. 6, 15). Der Herr bezeugt also, daß man auf demselben Wege ins Reich eingehen muß, auf dem ein Kind in die Welt kommt, durch Geburt bzw. Wiedergeburt. Eine Umwandlung muß stattfinden, und durch den Hl. Geist eine ganz neue Gesinnung ins Herz kommen. Kleine Kinder haben liebliche Eigenschaften, wie Vertrauen, Schlichtheit, Edelmut und lassen sich belehren. Und ganz ähnliche Eigenschaften offenbaren die, die durch den Geist geboren worden sind. Werdet also wie die Kinder, sie streben nicht nach hohen Plätzen, sondern nach der Elternliebe. Das sind also die Größten vor Ihm, die klein in ihren Augen sind. Der von ihnen so begehrte Ehrenplatz ist also noch frei und dem wirklich Kleinsten reserviert.

### **III. Eine weitere Bekräftigung der Antwort (Vers 5).**

Jünger sollen nicht nur werden wie die Kindlein, nein noch mehr, sogar solche aufnehmen, und ist ihr harmloses Wesen keine beschämende Lektion für uns? Die Kleinen, die Kindlein in Christo, sind Ihm besonders wertvoll, sie sind Seine Lämmlein (Jes. 40, 11). Wer nun gar ein solches um Seinetwillen aufnimmt, weil vielleicht verstoßen, wie dies öfters bei Neubekehrten der Fall ist, der nimmt den Herrn selbst auf (Mt. 10, 40; Joh. 13, 20). Auch andere Stellen zeigen, wie sich der Herr mit den Hilflosen eins machte (Jes. 63, 9; Apg. 9, 4-5).

### **IV. Ein ernstes Wehe.**

Scharf eifert Seine Liebe für die Geringsten der Seinen, indem Er die Strafe der Anstoßgeber hervorhebt. Gerade in der furchtbaren Strafe tritt die ganze Schwere hervor (Vers 8). Seinen Geliebten im Wege stehen, sie entwürdigen, verleumden, ärgern, schmähen und ihnen Schaden verursachen, ist große Sünde vor dem Herrn. Der Herr stellt ein "Achtung" auf, damit nicht etwa das angedrohte Wehe über sie komme.

Der Herr sagt, es müssen Ärgernisse kommen, denn Licht und Finsternis bekämpfen sich ständig, und die "Kinder des Lichts" sind umgeben von Finsternis, doch wehe ihnen, wenn sie durch Finsterniswerke Anstoß geben. Hätte man sie lieber zuvor mit einem Mühlstein versehen ins Meer geworfen und vor dieser Sünde bewahrt! Prüfen wir uns, ob wir solcher Sünden schuldig sind; haben wir Geringe verachtet, Mitgläubige verleumdet, gerichtet und ihnen berechtigten Anstoß gegeben? Ärgernis geben ist ein Verachten des Herrn und der En-

gel.

#### **V. Eine harte Korrektur (Vers 8).**

Zunächst wiederholt der Herr ein Stück der Bergpredigt (Mt. 5, 29-30). Die furchtbare, harte Selbstverleugnung zeigt nochmals den ganzen Ernst des Anstoßgebens. Aber es ist besser, die schärfste Härte gegen sich selbst zu ertragen, als dereinst unter des Richters Urteil zu fallen. Wenden wir also dieses harte Selbstgericht schonungslos auf uns persönlich an.

#### **VI. Drei große Hüter der Geringen und Kleinen.**

Kurz erwähnt sei noch, was in Verbindung mit den Geringsten über die Engel, den Hirten und den Vater gesagt wird.

##### **1. Die Engel (Vers 10).**

Sie sind die Hüter der Seinen (Hebr. 1, 14). Sie sehen Gottes Angesicht, erstatten Bericht über ihre Aufgabe. Aber wehe uns, wenn sie Ärgernisse berichten müssen.

##### **2. Der Hirte (Vers 11-12).**

Er ist besorgt um die Schafe. Was dünkt euch, die ihr auch verirrt waret, wie war es euch damals? So sollt ihr euch meiner Schafe annehmen. Hilf dem Abgeirrten zurecht und verstoß ihn nicht richtend.

##### **3. Der Vater (Vers 14).**

Auch Er ist um die Geringsten besorgt. Dürfen wir, was Engel beschützen, was der Herr liebt und den Vater beschäftigt, ärgern?

## **Das verlorene Schaf. Matth. 18, 12-14.**

In sehr vielen Bildern zeigt die Schrift die Liebe des Herrn zu den Verlorenen und zu den Geringsten der Menschen. Von den Geringsten hat Er soeben geredet, und wir sahen, daß sie Gegenstand Seiner besonderen Fürsorge sind. Der Herr zeigt auch, welche große Verantwortung diejenigen auf sich laden, die eins dieser Kleinen ärgern oder verachten (Vers 6, 10). Die meisten Menschen trachten nach hohen Dingen, aber der Herr tat das nicht. Er hielt sich herunter zu den Niedrigen. Er hebt das Geringe empor und sucht das Verirrte auf. Der Herr sagt: "Ich bin der gute Hirte, und ich lasse mein Leben für die Schafe." Es ist, als sage Er: Ich liebe meinen Hirtendienst, die Menschheit ist mein weitverirrtes Schaf, aber ich lasse sie nicht, sondern gehe ihr nach, bis daß ich sie finde.

#### **I. Ein guter Hirte.**

So nannte sich der Herr selbst (Joh. 10, 11). Auch das Gleichnis beweist das aufs neue. Beachten wir dabei den besonderen Namen, den der Herr trug, nämlich "Sohn des Menschen". Dabei weist Er auf Seine Fleischwerdung hin und zeigt damit, was Er werden mußte, um Verlorene zu retten. Er war der Sohn Gottes, der in des Vaters Schoß war, aber um zu retten, wurde Er Mensch. Denn nur als Mensch konnte Er der Menschen Sünde auf sich nehmen, und für sie sterben.

Beachtenswert ist Sein tiefes Hinabsteigen. So, wie manchmal Hirten in tiefe, gefährliche Klüfte hinabsteigen müssen, um ein Schaf zu retten (Hes. 34, 6, 11-15), so kam der gute Hirte ins tiefste Sündenelend hinab (2. Kor. 8, 9).

Auch Sein tiefes Mitgefühl ist auffallend. Seine ganze Person, Sein Alles gilt den Verirrten. Hören wir von Ihm den Ausdruck Seines Erbarmens "mich jammert des Volkes", wenn Er die Verlorenen, Leidenden und Notdürftigen ansah? Wir sehen sogar, wie Er die Feinde zu retten suchte.

#### **II. Seine großen Bemühungen.**

Der Dichter fragt: "Woher kommen die Tropfen roten Bluts, die man sieht den Weg entlang? Sie flossen vom Hirten dem Schaf zugut. Es ward ihm so heiß und bang." Höchst beachtenswert ist die Mühe und die Aufopferung des guten Hirten, denn Sein ganzes Leben setzt er für die Rettung der Verlorenen ein.

##### **1. Die Gefahren beim Suchen.**

Da sind nicht nur die Felsenklüfte und steilen Abhänge, die Er beim Suchen betreten muß, sondern da ist vor allem der Feind der Schafe, der Wolf. Aber was sagt der gute Hirte: "Ich lasse mein Leben für die Schafe." Und das hat Er wirklich getan!

##### **2. Die Sorgfalt beim Suchen.**

Groß ist die Mühe, die sich der Hirte beim Suchen gibt. Das verirrt Schaf ist hilflos, es findet sich nicht, wie

manche andere Tiere, selbst zurecht. Es verirrt sich immer mehr, und immer größer wird die Entfernung zwischen ihm, der Herde und dem Hirten. Grenzenlos ist die Besorgnis des Hirten um die verlorenen Menschen. So sucht Er sie vor allem durch die Predigt des Wortes, durch das Mahnen des Geistes Gottes, und durch zahllose Begebenheiten aller Art in ihrem Leben.

### **3. Das Ausharren beim Suchen.**

Der Hirte sucht, bis daß Er Sein Schaf gefunden hat. Das verirrte Schaf ist Ihm zu wertvoll, als daß Er es laufen lassen könnte, denn Er hat einen zu hohen Preis dafür bezahlt. Wie schnell ermüden wir beim Suchen verlorener Gegenstände; nicht aber der Herr, der verirrte Schafe sucht bis in ihr hohes Alter hinein. Anstrengungen und Ausdauer kennzeichnen den Hirten.

### **III. Belohnte Arbeit.**

Das Suchen des Hirten wird am Ende mit dem Finden belohnt. Deutlich trägt Er die Zeichen Seiner Rettungsversuche an Sich. Schauen wir hinein in Seine tiefen Wunden, die Ihm Sein schonungsloser Liebesdienst einbrachte. Warum das? War es nicht die vor Ihm liegende Freude, das verlorene Schaf zu retten? (Klagel. 1, 12.) Er blickte auf den Ausgang der Mühsal Seiner Seele. In dreifacher Weise wird diese Freude in Lk. 15 geschildert. Da ist die Freude des Hirten, die der Engel und die der Nachbarn. Und was erst wird es für den Hirten sein, wenn Er dereinst die eine große Herde um sich sehen wird im Vaterhause droben.

### **IV. Ein herrliches Beispiel.**

Was will der Herr mit diesem Gleichnis lehren? Er will, daß wir, wie Er, Mission treiben und darin ganz aufgehen. Die Apostel, die Ihn dieses Wort reden hörten, haben von Ihm gelernt, denn sie geben ein wunderbares Beispiel im Suchen der Verlorenen und auch im Hüten der Schafe. Hart und unverständlich klingt das hohle Reden gewisser Brüder, die uns belehren wollen, daß nun nicht die Zeit zum Evangelisieren sei, sondern zur Belehrung der Gläubigen, um die Gemeinde zuzubereiten. Doch wir fragen diese, wie man Kinder erziehen kann - wenn keine geboren werden? In vielen Fällen ist dieses Gerede nur, um die eigene Trägheit zuzudecken; denn Seelen zu suchen, ist sehr harte Arbeit. Doch nicht auf sie und ihr leeres, schriftwidriges Reden wollen wir hören, sondern auf das große Beispiel, auf den guten Hirten, blicken. Er, der sagte: "Gehe hin und tue desgleichen", soll allein unser Beispiel sein im Suchen, im Finden und im Ernähren der Schafe. Wir wollen alles anwenden, selbst hingehen, Fürbitte üben und wirklich Opfer bringen, damit der Dienst, für den der Herr auf die Erde kam, zu Seiner Freude getan werde.

Wie herrlich alsdann, wer da sagen kann, auch ich bring`dir ein Schäflein dar. Das wird unsere Freude und Krone des Ruhmes an jenem Tage sein (1. Thess. 2, 19.20).

## **In der Gemeinde. Matth. 18, 15-20.**

In Kap. 16 hat der Herr zum ersten Male von der Gemeinde gesprochen. Dieses Wort zeigt, wie man sich in derselben "strauchelnden Gliedern gegenüber" verhalten soll, resp. welche Wege zu ihrer Wiederherstellung beschritten werden müssen. Eben sprach der Herr von Seiner eigenen Mission (Vers 11-14), nämlich irrende Schafe zurecht zu bringen, das Verlorene zu suchen. Anschließend will Er den Seinen zeigen, wie auch sie irrende Mitgläubige behandeln sollen.

### **I. Die Heiligkeit der Gemeinde.**

Wiedergeborene Menschen sind Glieder der einen Gemeinde, der Gemeinde Jesu Christi, deren Baumeister Er selbst ist. Er hat sie sich durch Sein Blut erworben (Apg. 20, 28). Die Grundsteinlegung selbst aber geschah erst an Pfingsten. Die Glieder dieser Gemeinde werden unter anderem auch Heilige genannt. Heiligkeit soll auch ihr Leben zieren, weil sie verbunden sind mit Seinem Namen. So steht die Gemeinde, die die Hüterin der Heiligkeit des Herrn ist, in besonderer Verantwortung, sie darf das Böse in ihrer Mitte nicht dulden (1. Kor. 5, 13). Die hier gegebenen Weisungen sollten in allen Fällen in Form von Zucht verwirklicht werden. Nur in klaren Fällen darf geurteilt werden, in anderen gilt es zu warten, bis der Herr Licht gegeben hat. Was soll nun in einer Gemeinde geschehen, wenn ein Glied sich verfehlt?

### **II. Der erste Schritt (Vers 15).**

"Wenn dein Bruder sündigt", was soll da geschehen? Gewiß nicht das, was oft geschieht, daß man erst überall davon redet und vielleicht noch mehr hinzufügt. Wie soll ein solcher behandelt werden? Die Verbindung ist leicht aus den Versen 11-14 zu verstehen. Genau so, wie der Hirte uns suchte und fand, als wir verloren waren, so sollen auch wir in Liebe versuchen, dem fehlenden Bruder zu dienen. Wer vom Fall eines Bruders hört, soll zuerst zu ihm hingehen und mit ihm reden. Es kann ja falsche Anklage sein, und der Fall wäre sofort erledigt. Aber zum Bruder gehen heißt zunächst, viel Liebe, Weisheit, Sanftmut und Takt zu haben (Gal. 6, 1). Überführe den Bruder von seinem Fehltritt zwischen dir und ihm allein (Ps. 141, 5). Stelle ihm die Sünde vor Augen und versuche an Hand der Schrift, Reue in ihm zu wecken. Welch eine Gnade, wenn er darauf eingeht und Buße tut,

dann hast du deinen Bruder gewonnen (Spr. 25, 12; 28, 23). Oft wird dieses Weg übergangen.

### **III. Der zweite Schritt (Vers 16).**

Hört dich der Bruder nicht, läßt er sich nicht überführen, so nimm einen oder zwei andere mit dir. Diese zwei dürfen sich nach Vers 19 darüber klar sein, daß, wenn sie eins sind in einer Sache und zu Gott flehen, sie Erhörung finden. Ein solches Hintreten vor Gott muß im Geiste der Demut und Beugung geschehen, indem man Leid trägt über die Sünde des Bruders. Diese Anweisung wurde schon im alten Bunde gepflegt (5. Mose 19, 15). Beide sollen nun dem Bruder in Liebe und Sanftmut zurechthelfen, ihm die Heiligkeit des Hauses Gottes zeigen, da Anstößiges darin nicht geduldet werden darf. Sie sollen doppelte Liebe bringen, aber doch fest bezeugen, daß um des Herrn willen, weil Er es so befohlen hat, Sünde nicht geduldet werden darf. Zu diesem Dienste ist gewiß nicht jeder Bruder fähig, am wenigsten Kindlein in Christo, vielmehr aber erfahrene, geistliche Brüder. In Gal. 6, 1 werden die nötigen Voraussetzungen gezeigt. Es kann nun Fälle geben, wo selbst die zwei vom fehlenden Bruder abgewiesen werden, und keine Buße erfolgt. Was soll dann geschehen?

### **IV. Die letzte Instanz.**

"Sage es der Gemeinde" (Vers 17). Die Gemeinde soll also erst dann eingreifen und urteilen, nachdem die vorhergehenden gebotenen Bemühungen fehlgeschlagen sind. Nun soll die Gemeinde Gottes Angesicht zur Wiederherstellung des Gefallenen suchen. Die Gemeinde handelt wie ein Leib, an welchem der irrende Bruder ein Glied ist. Amputieren eines Gliedes ist in der Regel das letzte, was wir an unserm Leib geschehen lassen. So sucht auch die Gemeinde durch ernstes Gebet die Wiederherstellung des Bruders. Die Gemeinde soll dann Stellung nehmen zur Sünde des Bruders, und hört er auch diese nicht, so soll sie ihn wie einen Heiden, d. h. Fernstehenden, behandeln.

### **V. Binden und Lösen.**

Was ist damit gemeint? Der Herr gab in Kap. 16 dem Petrus die Schlüssel. Hier aber sehen wir sie in den Händen der lokalen Gemeinde. Was diese nun im Namen des Herrn, nach ernstem Gebet beschlossen hat, etwa den Ausschluß eines Bruders, erkennt das Haupt der Gemeinde im Himmel an. Beugt sich aber der fehlende Bruder vor der Gemeinde, so soll ihm diese vergeben. Und auch diese Vergebung anerkennt der Herr droben. Binden und Lösen ist nicht Sache eines Einzelnen, sondern der Gemeinde.

Ach, wieviel wird hier gefehlt! Viel geschieht diesbezüglich im Parteigeist, in Stellungnahme für und wider einen Bruder. Da hat oft die fleischliche Gehässigkeit ganz bedenklich mitgespielt. Manchmal ist man auch gern einen unbequemen Bruder los, und so bedient man sich des Ausschlusses.

Wieder andere üben gar keine Zucht, diese aber stellen nicht die Gemeinde des Herrn dar. Sie mögen als religiöser Verein gelten, welcher Bekehrte und Unbekehrte umfaßt.

Gemeinden, die diesen göttlichen Grundsatz beachten, werden bestimmt die in Vers 20 gegebene Verheißung Seiner Gegenwart erfahren.

## **Vergebung und Vergeben. Matth. 18, 21-35.**

Schon in den Versen 15-20 hatte der Herr vom Vergeben gesprochen. Petrus greift diesen wichtigen Gegenstand nochmals auf und fragt, wieviel mal er vergeben solle? Die Welt vergibt ihren Mitmenschen etwa zweimal, und dann ist es genug. Die Juden lehrten, daß man dreimal vergeben solle. Petrus aber will dem Herrn zeigen, wie weit er geht und hat gewiß ein Lob erwartet, als er fragte: "Ist siebenmal genug?" Wie erstaunt wird er gewesen sein, als er die Antwort in Vers 22 erhielt. Der Herr fügte Seiner Antwort noch ein Gleichnis hinzu, das Petrus zeigen sollte, warum er so oft vergeben solle. Dabei lehrt der Herr besonders 2 Dinge:

1. Das der Mensch Vergebung haben muß.
2. Daß er ohne Ermüden versöhnlich sein soll.

### **I. Der Mensch muß Vergebung haben.**

Warum? Weil er ein großer Schuldner ist; 10000 Pfund, etwa 25 Millionen Franken, schuldet er. Während der Herr zu Petrus redet, soll er sich selbst in diesem Schuldner erkennen. Diese ungeheure Summe kann ein einfacher Fischer unmöglich zurückbezahlen! Da versagt der beste Wille und Vorsatz. Was sind des Herrn Forderungen an den Menschen? Seine Gebote! In Mt. 22, 37-40 faßt sie der Herr in den folgenden zwei zusammen:

- a) Gott lieben von ganzem Herzen und
- b) seinen Nächsten lieben wie sich selbst.

Der Schuldner des Gleichnisses hatte beide übertreten. Er hat weder seinen Herrn geliebt, sonst hätte er ihn nicht so schändlich betrogen, noch hat er seinen Mitknecht geliebt, sonst hätte er ihn nicht gewürgt, sondern ihm vergeben. das Zukurzkommen des Schuldners ist vollständig. Wenn sich der Hl. Geist am Gewissen bezeugt,

dann schwellen die Schulden lawinenartig an.

### **1. Eine hoffnungslose Lage.**

Der Schuldner wurde vor die geöffneten Bücher zitiert, und da fand der König nur Schulden (Offb. 20, 12). Niederschmetternd war der Konkurs. Nichts sprach zu seinen Gunsten. So sind wir von Natur Gott gegenüber; da ist auch gar nichts, was für uns redete, wir ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten.

Wie sehen die Wohltaten vor Gott aus? (Jes. 64, 6.)

Wie sah Paulus` eigene Gerechtigkeit aus? (Phil. 3, 8.)

Felix erschrak, als er davon predigen hörte (Apg. 24, 25.)

Belsazar zitterte, als er das "zu leicht" erkannte (Dan. 5, 6.)

### **2. Er war entblößt.**

Mit Adam mußte er bekennen: Ich bin nackt. Beschämt stand er vor seinem Herrn, wie einst Gehasi (2. Kg. 5, 26), und durfte nicht aufschauen wie jener Zöllner (Lk. 18, 13). Der Schuldner mag tadellos in den Augen seiner Mitmenschen gewesen sein, versagte aber völlig vor dem Herrn. Wie dieser Schuldner steht noch heute jeder Sünder vor Gott, wenn Er mit ihm ins Gericht geht und Abrechnung hält. Was geschah nun mit dem großen Schuldner?

### **3. Er betete.**

Aber wie und worum? Um Geduld! Damit zeigt er, daß er sich gar nicht kannte. Das ist es, was der Sünder gewöhnlich macht, er will zahlen, wiedergutmachen, sich bessern. Das zeigt nur die Selbstgerechtigkeit des Schuldners. Kein Sünder kann zahlen, aber er darf seinem Bürgen danken, weil Er für ihn bezahlt hat (Röm. 5, 8; 2. Kor. 5, 21).

### **4. Er fand Erhörung (Vers 27).**

Sein Herr vergab ihm. Er begegnete ihm an einem Gnadentage. Heute ist noch Gnadenzeit! Heute ist Schuldenerlaß! Heute ist Freimachung (Erlösung) durch Christum (Gal. 3, 13; 1. Pet. 2, 24).

### **5. Er erhielt Vergebung (Vers 37).**

Gott ist reich an Vergebung (Ps. 130, 4). Nur Erlaß konnte ihm helfen. Weder Geduld von seiten Gottes, noch gute Vorsätze und Gelübde von seiten des Sünders löschen die Schuld; Gottes freie Gnade allein beseitigt die Schuld. Die mit Blut besudelte Hand wird durch ferneres Enthalten von Freveltaten nicht rein, aber Gott vergibt! (Ehp. 1, 7; Kol. 2, 13; Hebr. 10, 17.)

### **6. Er ward ganz frei (Vers 27).**

Sein Herr erließ ihm die Schuldd. Da war kein Gefängnis mehr zu fürchten. Wir haben nicht nur Vergebung, sondern Freiheit (Joh. 8, 36).

## **II. Wir dürfen, ohne zu ermüden, vergeben.**

Das sollten wir bestimmt von diesem begnadigten Schuldner erwarten dürfen.

### **1. Er schlug seinen Mitknecht.**

Er tat das reine Gegenteil. Sein Mitknecht schuldete ihm etwa 100 Frs, also nichts im Vergleich zu seiner ihm erlassenen Schuld. Jetzt war er Gläubiger, er vergaß, was ihm geschenkt worden war, und daß ihn sein Herr nicht gewürgt hatte, als die Riesenschuld bekannt wurde, sondern sich seiner erbarmte und ihm alles schenkte. Von solchen, die göttliche Vergebung erhielten, erwartet Gott ohne weiteres, daß sie ihren Mitmenschen vergeben (Mt. 6, 14; Eph. 4, 32; Kol. 3, 13).

### **2. Er wurde verklagt (Vers 31).**

Die Mitknechte litten unter solcher Hartherzigkeit und zeigten ihn an. Das zu hören schmerzte den Herrn.

### **3. Er wurde vor seinen Herrn zitiert (Vers 32).**

Dieser muß ihn "böser Knecht" nennen, und das war er auch. Böse sind alle, die ihren Herrn nicht nachahmen, besonders, wenn sie nicht, wie Er, vergeben wollen.

### **4. Er wurde verurteilt (Vers 34).**

Zu seiner Härte und Lieblosigkeit wird ihm noch die alte Schuld zugerechnet. Als einst Befreiter sitzt er nun als ewig Schuldiger.

## **III. Eine ernste Mahnung (Vers 35).**

Der Herr zeigt, was das Los derer sein wird, die ähnlich diesem Knechte handeln. Wir sollen nach Seinem

Beispiel handeln (Joh. 13, 15). Wer es anders macht, ist jetzt schon in der Hand der Peiniger, vom eignen Gewissen verklagt, und kommt nicht heraus, bis er handelt wie sein Herr (Jes. 43, 25; Jer. 31, 34; Micha 7, 18-19).

## **Das Vergeben. Matth. 18, 21-35.**

Jemand hat gesagt: "Der Liebe größte Tat ist das Vergeben." Das ist wahr, und das hat vor allem der Eine bewiesen, der sich selbst die Liebe nennt, der uns alle unsere Sünden vergeben hat (Eph. 1, 7). In den öffentlichen Reden des Herrn und in Seinen Gesprächen mit den Jüngern ist "Vergeben" öfters das Thema gewesen. Aus einem solchen, oder ähnlichen Anlaß, ist wohl auch die von Petrus aufgeworfene Frage: "Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben" entstanden. Der Herr beantwortet sie sehr deutlich mit einem Satz in Vers 22, und doch scheint die Frage dem Herrn zu ernst, um sie mit ein paar Worten zu verabschieden, darum nimmt Er in den Versen 23-35 erneut Stellung zu ihr. Das Beispiel von dem König, der mit Seinen Knechten Abrechnung hält, hat gewiß, seinem eigentlichen Lehrgedanken nach, einen anderen und tieferen Hintergrund, als in den folgenden Ausführungen zum Ausdruck gebracht wird. Wir wollen es nur in der Anwendung auf uns behandeln. Der im Gleichnis erwähnte König in Vers 24, oder Herr in Vers 34 ist offenbar ein Bild für den himmlischen Vater (Vers 35). Der große Schuldner hingegen ist das Bild des Menschen. Das, was am hellsten aus dem Ganzen hervortritt, ist die gewährte Erlassung der ganzen Schuld (Vers 27), mit andern Worten: "Das Vergeben." Diese Tatsache leitet uns zu folgenden Fragen:

### **I. Wem vergibt der himmlische Vater?**

Dem Schuldner. Wenn es auch als ausgemacht gilt, daß jeder Mensch (von Gott aus gesehen) ein Schuldner (Sünder) ist, so ist diese Erkenntnis noch nicht das Gemeingut aller Menschen. Ungezählte Menschen würden erstaunt fragen: Was haben wir uns Gott gegenüber zuschulden kommen lassen? Wen aber der Hl. Geist durchs Wort von der Sünde überführt, der erkennt, wie jene Menge an Pfingsten (Apg. 2, 37), was für ein großer Schuldner er Gott gegenüber ist. Er sieht ein (besonders, wenn er des Herrn Auslegung in der Bergpredigt liest), daß er die gerechten Forderungen Gottes in den 10 Geboten nicht erfüllt, sondern sie in jeder Beziehung übertreten hat. Dann wird der Mensch gewahr:

- a) Daß er des Ruhmes mangelt, der vor Gott gilt (Röm. 3, 23).
- b) Daß alle Seine Gerechtigkeit wie ein unflätiges Kleid ist, und er niemals also vor Gott treten darf (Jes. 64, 6).
- c) Daß er gewogen und zu leicht erfunden ist (Dan. 5, 27).
- d) Daß er durch und durch faul ist (Jes. 1, 5-6).

### **II. Unter welchen Voraussetzungen oder Bedingungen vergibt der himmlische Vater?**

Wenn sich bei einem Menschen die Erkenntnis, daß er ein Schuldner vor Gott ist, durchgerungen hat, kann ihm vergeben werden, aber es wird ihm noch nicht ohne weiteres vergeben. Warum nicht? Der Erkenntnis der Sünde muß das Bekenntnis derselben folgen. Das ist die Voraussetzung oder Bedingung. Dies brachte der große Schuldner durch sein Verhalten dem Sinn nach zum Ausdruck (Vers 26). Siehe auch die Geschichte des Zöllners in Lk. 18, 3. Klar tritt dies in 1. Joh. 1, 9 hervor.

### **III. Wieviel vergibt der himmlische Vater?**

Der Knecht schuldete seinem Herrn 10000 Pfund (Vers 24). Welch eine unbezahlbare Schuld! Der Herr aber erließ ihm nicht einen Teil derselben, sondern die ganze Schuld (Vers 27). Es ist also keine Sünde zu groß und zu scheußlich, daß sie nicht vergeben werden könnte (Jes. 1, 18). Es ist aber auch keine Sünde so klein und harmlos, daß sie nicht vergeben werden müßte. Auch Untugend ist Sünde (1. Joh. 5, 17). Dem Sünder ist erst dann gedient, und sein Gewissen kommt erst dann zur Ruhe, wenn ihm seine Schuld erlassen wird. Was Gott tut, tut Er ganz.

### **IV. Wie vergibt der himmlische Vater?**

Er vergibt von ganzem Herzen. Wenn in Vers 33 gesagt wird, daß wir von Herzen vergeben sollen, dann ist es klar, daß Gott also handelt. Die Vergebung, die Gott dem reumütigen Sünder zuteil werden läßt, ist eine ganze, eine völlige Vergebung Sie ist:

- a) Austilgung der Schuld (Sünde) (Jes. 43, 25; 44, 22).
- b) Zurückwerfen (hinter sich) der Sünde (Ps. 103, 12).
- c) Versenken der Sünde in die Tiefe des Meeres (Micha 7, 19).

Gott selbst erklärt, daß Er der Sünde nie mehr gedenken wolle (Hebr. 10, 17) und, daß Er keine Anklage wider Seine Auserwählten annehmen werde (Röm. 8, 33). Ja wahrlich, der Liebe größte Tat ist das Vergeben.

## **V. Ein Beispiel zum Nachdenken.**

Der Knecht ging davon, und man hätte mit Fug und Recht erwarten dürfen, daß er das Erlebte nun auch andern gegenüber in die Tat umsetzen würde. Aber überaus betrübend ist sein Verhalten gegen seinen Mitknecht (Vers 28-29). Fragen wir uns, wie wir unsern Mitknechten und Mitbrüdern gegenüber handeln? Passen wir ja auf, daß wir vor dem Herrn nicht beschämt und von Ihm gerichtet werden müssen (2. Kor. 5, 10). Hat dir Gott um Jesu willen vergeben, dann vergib auch du deinen Mitmenschen und vor allem deinen Mitknechten und Mitbrüdern. Gedenke ihrer Verfehlungen nicht mehr, so wenig wie Gott der deinen gedenkt (Jes. 43, 25). "So seid denn Gottes Nachfolger" (Eph. 5, 1), und zwar nach dem Beispiel des Herrn (Joh. 13, 15). Vergebet einander gleichwie Christus euch vergeben hat (Kol. 3, 13). Und wie oft sollen wir vergeben? Der Herr sagte zu Petrus: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal. Also auf zweierlei kommt es beim Vergeben an:

Dem Schuldner 1. von Herzen vergeben, 2. vergeben, so oft er dich darum bittet. Das kann nur ein Herz, mit der Liebe Christi erfüllt, tun.

## **Ehe und Ehescheidung. Matth. 19, 1-12.**

Der Herr hat an einem Ort Sein Werk getan, und nun kommt Er nach Judäa, um auch daselbst zu dienen, d. h. ihre Kranken zu heilen und guten Samen auszustreuen. Zuerst treten Ihm wieder die Pharisäer in den Weg. Unermüdlich stellen sie dem Herrn Fallen. Eben geschah das in bezug auf den Sabbat, und nun versuchten sie es mit dem vielumstrittenen Gegenstand der Ehescheidung. Nichts war loser in Israel, als das Eheband. Die Überlieferung erlaubte, aus irgend einem Grunde zu scheiden, schon wegen mangelhafter Zubereitung der Nahrung oder noch geringfügigerer Dinge. Die Behandlung des Ehebandes war so recht ein Spiegel von ihrem überaus losen Bande zu Gott. Die Frage selbst aber ist auch sehr wichtig für unsere Tage, da das Eheband so gelockert ist, und Gottes Anordnungen mit Füßen getreten werden. Was lehrt hier der Herr über die Ehe?

### **I. Ihre Einsetzung.**

Die Ehe ist Gottes älteste Einrichtung. Gott hat sie im Paradies gestiftet, sie besteht also von Anfang an (1. Mose 2, 21-25; 5, 2; Eph. 5, 22-33). Wir haben bis heute zwei paradiesische Überreste, die Ehe und den Ruhetag. Wie arm wären wir ohne diese zwei Gottesgeschenke? Herrlich sind sie, wenn gottgemäß angewandt! Aber gerade hier hat sich Satan eingeschlichen und je länger desto mehr diese zwei Einrichtungen sich dienstbar gemacht. Die Ehe wird nach Belieben geschieden, und der Sonntag gilt nur noch der Lust, dem Sport und der Sünde, anstatt dem Herrn zu dienen und Sein Wort zu hören. Es ist gewiß beachtenswert, daß der Herr Sein erstes Zeichen bei einer Hochzeit tat, und somit die Ehe ehrte und segnete (Joh. 2, 1-11).

### **II. Ihre tiefe Verbindung.**

Gottes Wort erwartet, daß die Ehe zwischen zwei Gleichgesinnten geschehe, wie wir's in 2. Mose 2, 1 bei Moses Eltern lesen. Ein Mann vom Hause Levi nahm eine Tochter Levis. Ein Mann aus der Familie Gottes soll auch eine Tochter aus dem Hause Gottes und nicht aus der Welt nehmen. Wie kostbar ist dann ein solches Band. Man betet zusammen, man belehrt, ermuntert, ermahnt und trägt einander. Beide hören auf, zwei zu sein, sondern sie sind ein Fleisch und tragen Freud und Leid zusammen. Der Mann verläßt sein bis dahin liebstes Band, Vater und Mutter, und hängt seinem Weibe an, liebt, nährt und pflegt sie, gleichwie Christus die Gemeinde. Satan sucht auch hier zu hindern, indem er solche findet, die da verbieten zu heiraten. Das aber ist Dämonenlehre, nicht Frömmigkeit (1. Tim. 4, 1-2). Im besonderen sollen Diener Gottes verheiratet sein (1. Tim. 3, 2). Das Zölibat ist vollkommen gegen Gottes Willen.

### **III. Ihre Dauer.**

Die Ehe ist ein Band, das nur der Tod auflösen kann. Gott hat sie im Paradies gestiftet, das unterstreicht der Herr Jesus in diesem Wort. Und besonders auch Ephes. 5, 22-33 zeigt ihren bleibenden inneren Wert. Gott hat im Paradies keine Vorkehrungen zur Auflösung getroffen. Die Ehe ist also ein Band bis in den Tod, die durch nichts anderes als allein durch den Tod geschieden werden kann.

### **IV. Ihre Unauflösbarkeit.**

Der Herr verwies die fragenden Pharisäer auf die Schrift: "Habt ihr nicht gelesen." (Vers 4-6.) Der Herr zeigt also die Unauflösbarkeit der Ehe. Weiter zeigt Er, daß die Ehe nur geschieden werden darf, wenn nachweisliche Hurerei vorliegt. Auf der Hurerei eines Ehegatten ruhte im Alten Testament die Todesstrafe (3. Mose 20, 10). Warum diese Härte? Weil diese Sünde den Tod in die Ehe trägt. Vor Gott aber und dem andern Ehepartnern gleich ein Ehebrecher einem Gestorbenen, deshalb war der Unschuldige frei. Wie ernst und heilig ist Gottes Wort diesbezüglich (Mal. 2, 13-16).

Die Pharisäer, die ihre Überlieferung rechtfertigten, fragten, ob ein Mann sich aus irgendeinem Grunde scheiden dürfe? Was war die Antwort? Der Herr sagte: Wer ein Weib außer wegen Hurerei entläßt, bricht die

Ehe. Die Ehe kann also nicht aus irgendeinem Grunde geschieden werden, sondern nur wegen Hurerei einer der beiden Ehegatten. Der einzige, von Gott anerkannte Scheidungsgrund ist die Hurerei. Darum jede, nicht wegen Hurerei geschiedene Ehe, auch wenn sie gerichtlich geschah, gilt vor Gott nicht. Wer aber einen gerichtlich (nicht wegen Hurerei) Geschiedenen heiratet, begeht Ehebruch, weil erst dadurch das Band der Ehe mit dem andern zerrissen wird. Kurz gesagt, wer sich gerichtlich scheiden läßt (nicht wegen Hurerei), ist vor Gott nicht geschieden. Seine Ehe besteht weiter, bis er durch Wiederverheiratung zum Ehebrecher wird oder stirbt. Eine Wiederverheiratung ist also in einem solchen Falle klar verboten. Die Stelle in 1. Kor. 7, 10-15 hat nichts mit Ehescheidung zu tun, sonst würde nicht Paulus in Vers 11 vom Versöhnen schreiben. Hier scheint Paulus in gewissen Fällen eine Trennung (nicht Scheidung) als ratsam zu erachten.

#### **V. Ein Einwand der Jünger (Vers 10).**

Um eine unglückliche Ehe zu vermeiden, fragen die Jünger, ob es nicht besser sei, ledig zu bleiben? Der Herr gab eine dreifache Antwort:

1. Einige haben von Natur her wenig Verlangen, verheiratet zu sein, weil ihr Triebleben sehr schwach ist oder ganz untätig. Solche tun darum gut, ledig zu bleiben.
2. Andere sind von Menschen verschnitten, z. B. die Eunuchen, und darum waren sie unfähig, zu heiraten.
3. Wieder andere, wie z. B. Johannes der Täufer, verzichteten um des Reiches Gottes willen auf die Ehe, um nicht im Dienste Christi gehindert zu sein. So ist Heiraten gut, Nichtheiraten besser (1. Kor. 7, 38). Ebenso rät Paulus, in Notzeiten ledig zu bleiben (1. Kor. 7, 26).

### **Jesus und die Kinder. Matth. 19, 13-15.**

Es war eine alte Sitte in Israel, daß fromme Mütter ihre Kleinen zu gottseligen Lehrern brachten, sie zu segnen. Ähnliches geschah hier. Hanna tat dasselbe, sie brachte ihren Sohn zu Eli, und was aus diesem Samuel wurde, zeigt die Schrift. Denken wir auch an eine Monika, die Mutter des Augustinus, und wie sie ihren Sohn Gott hinlegte. Wie arm sind die Kinder, deren Mütter nicht beten können.

#### **I. Eine vorbildliche Tat.**

Die hier genannten Mütter brachten ihre Kindlein zum Herrn. Warum taten sie das?

1. Weil sie an den Herrn glaubten. Sie erkannten in Ihm den Messias, und so brachten sie die Kinder früh mit dem König des Reiches in Verbindung. Haben wir auch Glauben an Ihn und an Seine Verheißung? (Apg. 16, 31.) Der Glaube muß den Segen für die Kinder erfassen (Ephes. 6, 4).
2. Weil sie ihre Kindlein liebten und ihnen den größten Segen vom größten Kinderfreund zusichern wollten. Oft werden sie gesehen haben, wie Er die Kinder liebte, sich mit ihnen abgab, dadurch hatte Er sofort die Zuneigung der Mütter gewonnen. Wollen wir die Mutter gewinnen, so müssen wir erst die Kinder gewinnen, dann haben wir zugleich beide.

#### **II. Sonderbare Hinderer.**

Die Jünger aber wehrten ihnen. Wie schmerzlich, daß gerade die Jünger sie hinderten. Der Herr aber war anderer Meinung und war unwillig über sie (Mark. 10, 14). Sie mögen gedacht haben, der Herr habe genug mit den Erwachsenen zu tun, wozu Ihn dann noch mit den Kindern belasten. Sie vergaßen, daß die freie Gnade für alle ist (Röm. 5, 18), und daß der Mensch nur wie ein Kind ins Reich eingehen kann (Mt. 18, 3). Oft handeln wir wie die Welt und bewundern Größe, Kraft, Leistung, Reichtum; Jesus aber liebt Zartheit, Vertrauen, Demut, Liebe usw. Helfen wir den Kindern oder hindern wir sie?

#### **III. Jesus aber...**

Welch ein Gegensatz zwischen Ihm und den Jüngern. Sie hinderten, und Er hieß die Kinder willkommen und strafte die Hinderer. Wie ist doch der Herr so ganz anders, als Menschen sind. Seine Liebe zu den Kleinen war schon geweissagt (Jes. 40, 11). Kleine Kinder waren besonders die Gegenstände der Liebe des Herrn, und gerade sie sollten zu Ihm gebracht werden. Sie sind am meisten befähigt, die Wahrheit anzunehmen, Glieder des Reiches zu werden. Seine Kinderliebe war auch ein Zeichen Seiner Schöpfertreue, die das verderbte Wesen "Mensch" nie aufgibt (Jes. 45, 10-11). Kinder sind im besonderen die Schafe Seiner Weide (Ps. 100). Laßt sie zu mir kommen, will sagen, sie benötigen mich.

#### **IV. Warum sollten die Kindlein zu Jesus gebracht werden?**

##### **a) Damit Er sie anrühre.**

In Mt. 9, 21 haben wir ein Weib, das nur eine Sehnsucht hatte, den Herrn bzw. nur Sein Kleid anzurühren. Sie wußte, was von der Berührung mit Jesus abhing, sie berührte Ihn und ward sofort gesund. Die Mütter dieses Abschnittes hatten denselben Glauben für ihre Kinder, und weil viele Kindlein noch nicht das Verständnis jenes Weibes hatten, wollten sie, daß der Herr sie anrühre. Sind wir auch so bemüht, die Kindlein in Berührung mit Jesus zu bringen? Wir vermögen heute nicht, die Kinder in demselben Sinne zum Herrn zu bringen wie jene Mütter, aber denken wir an die vielen Gelegenheiten; an das Gebet, an die Sonntagsschule, an die gute Kinderliteratur, die die Kinderherzen auf den Heiland hinweisen.

##### **b) Damit sie früh zur Erkenntnis der Heils kommen.**

Wie sorgfältig erziehen wir unsere Kinder auf allerlei Erkenntnis und Wissen, aber Ihn zu erkennen war Paulus' höchstes Wissen (Phil. 3). Unwissend sein in bezug auf Christus ist die größte Unwissenheit, Ihn lieben ist besser als alles Wissen.

##### **c) Damit sie früh Nachahmer Christi werden.**

Wir müssen den Kindern des Heilands Frömmigkeit, Seinen Gehorsam Seinen Eltern gegenüber, Sein Lieben, Seine Güte usw. vorleben und sie dadurch zur Nachahmung ermuntern.

#### **V. Aufgenommen.**

Das Darbringen der Kinder war gleich einem Hilferuf. Herr nimm mich auf, wie mich meine Mutter aufgenommen hat. Ach und wie liebevoll nahm Er sie auf, wie wird Er sie geliebt haben. Und wie sich jene Kindlein von Jesus aufnehmen ließen, so müssen wir's auch machen. Wir müssen Seinem Segen, Seiner Liebe stille halten. Achten wir auf die verschiedenen Liebesbezeugungen.

##### **a) Er nahm sie in Seine Arme (Mk. 9, 36).**

Darin zu sein will sagen, Schutz und Sicherheit genießen, und wie bedürfen sie das in dieser argen Welt mit ihren bösen Verführungen und all ihrem Betrug.

##### **b) Er legte die Hände auf sie.**

Oft legte der Herr die Hände auf Kranke aller Art zu ihrem leiblichen Wohl, hier aber war diese Handauflegung zu ihrem inneren Gedeihen. Indem Er die Hände auf sie legte, beschlagnahmte Er sie sozusagen für Sich, für Sein Reich. Was mag wohl später aus diesen Kindern geworden sein?

##### **c) Er herzte sie (Mk. 10, 16).**

Wie müssen sie Seine Liebe und Gemeinschaft gefühlt und bewundert haben.

##### **d) Er segnete sie.**

Sein Segen macht reich (Spr. 10, 22).

#### **VI. Die Kinder ein Beispiel.**

In Mt. 18, 3-5 steht geschrieben, daß alle das Reich Gottes wie ein Kind aufnehmen müssen. Wer nicht wird wie sie - klein, demütig und voll Vertrauen in den, der zu retten kam, wird nicht in das Reich eingehen. Leser, bist du das geworden? Ach, daß wir alle wie die Kinder würden, nicht kindisch und auch nicht Kinder in der Bosheit (1. Kor. 14, 20), sondern kindlich im Glauben.

### **Einer wagt es. Matth. 19, 16-30.**

Der entscheidende Moment im Leben des reichen Jünglings war gekommen. Offenbar hatte der Herr sein Herz tief erfaßt. Ein Ruck und er befreite sich von seiner Umgebung, eilte zum Herrn und warf sich zu Seinen Füßen nieder.

#### **I. Ein schönes Bild.**

Selten denken Reiche an den Herrn und ans ewige Leben, und am wenigsten in der Jugendzeit. Gewinn, Genußsucht und Ehre sind ihre Interessen. Dieser Jüngling war dazu ein Oberster (Lk. 18, 18). Obwohl er das Gesetz nach bestem Gewissen beobachtete, fühlte er doch einen inneren Mangel. Daher kam er zum Herrn. Achten wir darauf, wie er zu Ihm kam.

Sehr eilig; denn er lief zum Herrn. (Eile, rette deine Seele!)

Sehr ernst und demütig; denn er fiel nieder (Mk. 10, 17).

Sehr bekümmert; denn er fragte: Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?

## **II. Die wichtigste Frage.**

Der Jüngling fühlte, daß mehr als bloßes Beobachten des Gesetzes nötig sei, um selig zu werden. Darum stellte er die Frage: "Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Er verlangte also nach dem ewigen Leben. Obwohl er ein Gesetzesgelehrter war, so war er doch, wie viele andere seinesgleichen, bis zum heutigen Tage höchst unwissend in bezug auf das ewige Leben. Er fragte, was soll ich tun? Noch keiner hat ewiges Leben durch eignes "Tun" erlangt (Joh. 3, 14-16; Röm. 6, 23). Menschen, die aus Gesetzeswerken selig werden wollen, muß der Herr zum Gesetz schicken. Das Gesetz bewirkt Sündenerkenntnis (Röm. 3, 19-20; 7, 7), es ist vollkommen und heilig (Röm. 7, 12); aber retten kann es nicht. Der Jüngling konnte auf des Herrn Frage zunächst eine befriedigende Antwort geben (Vers 17-18), dennoch kannte er weder sich selber, noch das Gesetz.

## **III. Die durchrichtende Antwort.**

Den groben Auswüchsen der Sünde hatte der Jüngling widerstanden, darum fragte er erstaunt den Herrn: "Was fehlt mir noch?" Was aber antwortete ihm der Herr?

**1. "Eins fehlt dir."** Das Zwiegespräch zeigte, daß er ein Götzendiener war; denn er liebte das Geld. Geldliebe ist die Wurzel alles Übels und Abgötterei (1. Tim. 6, 10; Eph. 5, 5). Ihm fehlte somit die Erfüllung des allerersten Gebotes.

**2. "Verkaufe alles, was du hast."** Das war hart für ihn, weil er viele Güter hatte und daran gebunden war. Damit zeigte er, daß er dieses Leben mehr liebte als das ewige.

**3. "Gib es den Armen."** Also den Nächsten lieber haben als sich selbst! Auch hier versagte er. Jüngerschaft fordert alles!

**4. "Komm und folge mir nach."** Des Herrn Forderung umfaßte sein Geld, seine Stellung und seine Laufbahn. Dazu soll er noch einem folgen, der so arm ist, und nicht hat, da Er Sein Haupt hinlege.

**5. "Du wirst einen Schatz im Himmel haben."** Neben den Forderungen gab ihm der Herr auch reiche Verheißungen, Schätze im Himmel. Hierfür fehlte ihm der Glaube.

## **IV. Gänzlichliches Versagen.**

Wie schrecklich eine einzige Gebundenheit sein kann, zeigt dieses Wort. Der Jüngling sollte sich vom Zeitlichen trennen, um Ewiges zu ererben. Des Herrn Forderung offenbarte sein völliges Versagen, so daß sein Ernst und seine Besorgnis schmolzen wie Schnee an der Sonne. Plötzlich zeigte sich, daß ihm alles fehlte, nämlich Erkenntnis, Glaube an den Herrn, ein neues Herz und Selbstverleugnung. Alles scheiterte an der Geldliebe!

## **V. Er ging traurig davon.**

Alle, die vom Herrn weggehen, sind traurig; aber alle, die mit Ihm wandeln, sind fröhlich (Apg. 8, 39). Wohin aber ging er? Zurück zu den leeren Formen, den löchrigen Brunnen, zuletzt zu seinem Grab und zum Gericht. Und das alles ohne ewiges Leben. So erfreulich das Bild anfänglich war, so trostlos ist es am Ende. Er kam suchen, ernst, demütig, jedoch wie ging er davon? Er wollte beiden, Gott und dem Mammon dienen, und das ist unmöglich (Mt. 6, 24). Er war mal sehr nahe und doch weit entfernt. Darum sagt der Herr: "Erste werden Letzte sein."

## **VI. Ein hartes Wahrlich (Vers 25).**

Es ist unmöglich, selig zu werden, ohne auf Jesus zu vertrauen. Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als Reiche in das Reich Gottes. Nur Er ist die Tür, das Leben und das Heil. Vor Gott gilt nur ein Werk, und das ist das Opfer Christi und die Annahme desselben. Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch selig.

## **VII. Erschrockene Jünger (Vers 25).**

Petrus fragt: "Herr, wer kann dann selig werden?" Menschlich gesprochen keiner, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Er kann den Schlimmsten retten. Dabei denkt Petrus an seine und seiner Brüder Bekehrung. Herr, wir haben alles verlassen, wir haben Deine Forderungen erfüllt. Wir haben Haus, Beruf und Familie verlassen, was wird uns dafür? Sie hatten im Vergleich zum reichen Jüngling nicht viel, was sie verlassen konnten, aber es war doch alles. Liebe zum Herrn und nicht Lohn bewog sie zur Nachfolge, denn was konnte ihnen der Herr geben?

## **VIII. Der Lohn der Jesusnachfolge.**

Er ist sehr groß und vielseitig. Groß war die Drangabe, aber größer der Lohn. Die Jünger sollen mit dem Herrn im Reiche herrschen und auf 12 Thronen sitzen, Seine Mitregenten sein. Die, die Seine Schmach tragen,

erhebt Er dereinst zu höchster Ehre.

Solche, die Häuser, Äcker, Verwandte usw. drangeben, sollen alles hundertfältig zurück erhalten.

Sie sollen das ewige Leben haben.

Sie sollen einen Schatz im Himmel haben. Es lohnt sich, dem Herrn zu folgen und Seinetwegen alles dranzugeben!

## **Die Arbeiter im Weinberg. Matth. 20, 1-16.**

Das Gleichnis ist zu den Jüngern geredet worden, vor allem aber zu Petrus, der eben gesagt hatte: "Herr, wir haben alles verlassen, was wird uns dafür." Der Herr will den Jüngern zeigen, daß sie nicht bloße Lohnknechte sein sollten, sondern Ihm aus Liebe dienen. Diejenigen, die alles um Jesu willen verlassen haben, finden auch alles in Ihm. Das Gleichnis hat es also nicht mit dem Ruf, zum Evangelium zu kommen, zu tun, auch nicht mit dem ewigen Leben, weil man dies nie durch Wirken erhält. Einiges aus dem Gleichnis möge uns zur Belehrung dienen, und das Schwerzuverstehende lassen wir, bis es uns der Herr offenbart.

### **I. Der Hausherr.**

Das ist unumstritten der Vater, der Herr des Weinbergs. Er ist ein seltener Winzer. Seinesgleichen finden wir hienieden nicht. Er besitzt einen Weinberg, weniger für sich, als vielmehr für Seine Arbeiter. Der Hausherr ist ein Bild des Vaters im Himmel. Lieblich schildert ihn der Sohn. Beachten wir, was Er tat: Frühmorgens ging Er aus, Arbeiter zu suchen. Er ist ein Frühaufsteher, der nur eine Sorge kennt, nämlich die um Seinen Weinberg. Zu etlichen von uns kam Er auch in der Frühe, in den Kinderjahren, während der stillen Stunden, da die Mutter mit uns betete. Er kam, ehe wir uns für andere Dienste dinge ließen. Und du, lieber Leser, denke daran, daß Er um dich früh wirbt, und du vielen Gefahren entgehst, wenn du dich dinge läßt (Ps. 90, 14). Aber neben allen andern Stunden bemüht uns die elfte am meisten. Ach, Er kam zu allen Stunden, - plötzlich ist das Alter da, und das Leben steht immer noch nicht in des Meisters Dienst. Einst arbeitete Seine Seele für uns (Jes. 53, 12), nun dürfen wir Ihm unsere Leiber hingeben (Röm. 12, 1), und uns in Seinem Dienst verzehren.

### **II. Der Weinberg.**

Dieser ist Israel (Jes. 5; Ps. 80, 8 ff.). Für heute ist die Gemeinde der Weinberg, in welchem wir arbeiten dürfen. Er hat uns dafür mit Gaben ausgerüstet. Da gibt es zu graben, säen, pflanzen, begießen, jäten usw. Trägheit ist Sünde (Jak. 4, 17). Christi Beispiel ist im Fleiß vorbildlich. Er war der wahre Knecht Gottes, der Tag und Nacht arbeitete, - kein Langschläfer, ein Frühaufsteher war Er.

### **III. Die Arbeiter.**

Das sind Seine Knechte. Der Hausherr hatte viele treue Knechte in Seinem Weinberge. Denken wir auch an die Propheten und an etliche Könige Israels. Welch ein treuer Diener war Moses! Vor dem Herrn standen ebenfalls sehr wackere Knechte, "Seine Apostel". Freie Gnade hatte sie gerettet und gerufen, und aus Liebe allein sollten sie Ihm dienen. Paulus nennt in 2. Tim. 2, 15 den Timotheus einen Arbeiter. Wahre Gläubige sind auch Arbeiter und Mitarbeiter Gottes. Zu jener Zeit standen die Arbeiter samt ihren Arbeitsgeräten am Markt, um sich dinge zu lassen. Dabei wurde sogleich der Lohn ausgemacht, und darum hatten sie kein Recht, nach vollbrachter Arbeit unzufrieden zu sein (Vers 12).

### **IV Die Arbeitsdauer.**

Sie dauerte von morgens 6 bis abends 6 Uhr. Also kein Achtstundentag. Wie könnte selbst ein guter Arbeiter im Weinberg mit 8 Stunden auskommen? Viele, wie Paulus, wirkten Tag und Nacht (Apg. 20, 31). Der Herr rief zu verschiedenen Zeiten. Wie köstlich ist es, frühe gerufen zu sein, wie ein Samuel, David oder Josias, die an jenem Tage einen vollen Arbeitstag vorweisen können. Viele stehen noch heute müßig am Markt. Gottes Kind, gehe in Seinen Weinberg und arbeite, ohne zu ermüden (Gal. 6, 9).

### **V. Der Abend.**

Die Arbeit währt nicht immer, es kommt die Nacht, da wir zu Seiner Ruhe eingehen, aber auch zum Ernten ohne Aufhören. Sorgen wir dafür, daß wir dann vollen Lohn empfangen (2. Joh. 8). Wie unerwartet bricht oft der Abend herein. - Wie weinte ein Hiskia, als es bei ihm plötzlich Abend werden sollte. Der Abend war die Zeit des Lohnes, da durfte ein jeder kommen und nach Vereinbarung seinen Lohn empfangen (5. Mose 24, 15). Jeder, der Lohn haben will, muß arbeiten.

### **VI. Unzufriedenheit.**

Der Hausherr war sehr gütig. Schon die Ersten hatten nur von 9 Uhr an gearbeitet, anstatt von 6 Uhr morgens. Dennoch erhielten sie den vollen Taglohn. Gern waren sie dafür zur Arbeit gegangen. Beim Lohnausteilen handelte der Hausherr nach Seiner eignen Güte. Die zuletzt Gedungenen kamen zuerst und erhielten gleichviel, wie diejenigen, die zuerst gedungen wurden. Wären die Ersten zuerst ausgezahlt worden, so hätte keiner ge-

murrt. Nun aber erwarteten die Ersten mehr als die Letzten.

Dieser Geist der Unzufriedenheit ist in vielen. Man ist neidisch über die Segnungen anderer, unzufrieden darüber, daß der Herr andere mehr braucht. Das ist häßlich! Ein rechter Knecht macht seinem Herrn keine Vorschriften. Will er ihm etwa gar seine Güte verbieten? Der Geist dieser Knechte ist gleich dem des älteren Sohnes in Lk. 15. Man macht viel Geschrei über seine Arbeit und über des Tages Last und Hitze. Gott schaut auf eine Stunde Dienst der Liebe mehr als auf ein langes Leben von Formendienst. In Seinem Dienst ist alles Gnade. Wie gestraft wird sich Petrus gefühlt haben mit seinem "wir haben alles verlassen". Fragen wir uns mal nach unserm Beweggrund des Dienstes. Warum predigen, schreiben und dienen wir? Das Scherflein der Witwe war größer, als die Gaben der Reichen. Untersuchen wir doch uns und unsern Dienst des öfteren, ob wir frei von Neid sind, wenn andere mehr empfangen? Murren wir, so ist Gottes Wort gegen uns, und wir sind doppelt unglücklich. Freude hingegen gibt Stärke und Kraft.

## **Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem. Matth. 20, 17-19.**

Es ist schon das dritte mal, daß der Herr zu Seinen Jüngern von Seinem baldigen Kreuzestode sprach, und selbst diesmal verstanden sie Ihn nicht. Es fehlte ihnen noch jener Sinn des Paulus in Phil. 3, 10: "Ihn zu erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, um Seinem Tode gleichgestaltet zu werden." Nach Pfingsten lernten auch sie diese wichtige Wahrheit. Nur die Salbung von Oben, die sie dann empfangen, vermochte sie darüber zu belehren. Das Kreuz und die Auferstehung sind der Inhalt dieser Worte Jesu und bilden die 2 Eckpfeiler im Glaubensleben.

### **I. Ein unbegreiflicher Weg.**

Die Jünger, die nun schon zum dritten Male davon hörten, wären lieber nicht hingegangen. Ja, sie fragen: "Herr, willst du wieder hingehen?" (Joh. 11, 8.) Öfter war der Herr aus der Gefahrzone gewichen (Mt. 12, 14, 15; 14, 13). Seine Stunde war noch nicht gekommen; jetzt aber war sie nahe, da Er als das Lamm Gottes geschlachtet werden sollte. Das war ja der Grund Seines Kommens in die Welt (Ps. 40, 7-9). Das war ein Weg ganz ähnlich dem des Abraham nach Morija (1. Mose 22). Der Herr dachte dabei nicht an Sich, sondern an den Vater und dessen Willen. Das wollen wir von Ihm lernen, wenn Leiden irgendwelcher Art uns befallen.

### **II. Die Begleiter auf diesem Wege.**

Tausende und aber Tausende zogen hinauf nach Jerusalem, - da eine Gruppe und dort eine. Der Herr nahm Seine Jünger mit Sich. Er sagte nicht allen alles. Besonders Wichtiges besprach Er manchmal nur mit einigen. So nahm Er auf den Berg der Verklärung und nach Gethsemane nur Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Unsere Textesworte aber sagte Er zu allen. Sie sollten Seine Zeugen sein und darum mußten sie die drei Hauptwahrheiten "Leiden, Sterben und Auferstehen" genau kennen lernen. Der Herr sagte zu ihnen: "Wir gehen hinauf." Es scheint so, als spreche Er von ihrem Anteil daran. Gewiß fühlten sie mit Ihm, als sie Ihn in unaussprechlichen Schmerzen am Kreuze hängen sahen, aber für die Sünde leiden konnte nur Er. Später jedoch waren auch sie Seine Mitleidenden und freuten sich in ihren Leiden für Christus.

### **III. Ihr Unterhaltungsstoff.**

Das waren die Schriften (Lk. 18, 31). Der Herr liebte solche Unterredungen besonders (Lk. 24, 32). Gemeinschaft mit Ihm beruht auf der Schrift. Wir können nicht in den Himmel blicken und Jesum sehen, sondern wir sehen Ihn in den Schriften. Der Herr liebt die, die Sein Wort beachten, ja, Er wohnt bei denen, die davor zittern. Hier griff der Herr das Hauptthema heraus, das gerade speziell Ihn selbst betraf, nämlich Seine Leiden, Sein Sterben und Seine Auferstehung. Der Herr hat wunderbare Worte geredet; aber Seine Schönheiten treten ganz besonders in Seinen Leiden hervor. Je tiefer Er für uns hinabsteigt, umso höher müssen wir zu Ihm hinaufschauen. Wenn uns Seine Leiden beschäftigen, so denken wir an das Wort des Pilatus: "Sehet, welch ein Mensch." Das war auch der Inhalt Seiner Worte an die Jünger. Beachten wir dabei die Einzelheiten.

Der Sohn des Menschen wird überliefert werden. Dabei dachte Er an den Verrat des Judas, an den, der Sein Brot aß, sein Freund und Hausgenosse war, der so viel Liebe durch Ihn empfangen hatte, Ihn aber dennoch verrät (Ps. 55, 12-14). Wem wurde Er überliefert? Den Ältesten Israels. Dort hatte Er kein Erbarmen zu erwarten. Bei ihnen war der Haß unbeschreiblich. Pilatus und die Römer waren besser als sie. Das Todesurteil war längst fertig. Kein Fanatismus ist so brutal, als der religiöse, und davon waren Israels Führer erfüllt. Der Herr wußte, was Er durch sie erleben werde.

Sie werden Ihn den Nationen übergeben. Die Juden konnten wohl den Herrn beschuldigen, aber nicht töten. Dazu bedurften sie der Römer. Der Herr sah im Geiste Sein Stehen vor Pilatus, und kündigte es darum an. Alle, Juden und Nationen, mußten teilhaben an Seinem Tode. Mit dem Hinweis, daß sie Ihn den Nationen überliefern würden, öffnet der Herr eine neue Leidenstür. Schau, wie sie Ihn vor Pilatus schleppen, und höre ihr Gebrüll: "Kreuzige Ihn." Alle waren eins:

Um Ihn zu verspotten, zu geißeln und zu kreuzigen. Drei schreckliche Worte, die ein Vollmaß von Leiden enthalten. Was der Herr dort an Spott, Schmach und Schmerz leiden sollte, ist unbeschreiblich. Einzelheiten

darüber bringt Kap. 27. Das alles wußte der Herr im voraus. Die Propheten hatten es bereits geweissagt. Psalmen wie 22 und 69, sowie Jes. 53 zeigen den Mann der Schmerzen. Seine Liebe ist grenzenlos. Wir schrecken zurück, wenn wir vor einer schweren Operation oder andern Leiden stehen und versuchen sie zu umgehen, aber Er sagte: "Dafür bin ich in die Welt gekommen."

IV. Am dritten Tage wird Er wieder auferstehen.

Oft kommt es einem vor, als schäue der Herr über die Leiden hinweg, hin auf den dritten Tag. Er blickte hinweg über die Geißelung und das Kreuz, hin zu jenem Auferstehungslicht, das so viele erleuchten sollte. Er sah sich als den großen Hirten der Schafe, bekümmert um die durch Seine Leiden zerstreute Herde. Er sah die Menge, die Er zur Beute haben werde. Lernen wir vom Herrn aufs große Ziel zu blicken, alsdann vermögen wir mit Ihm zu überwinden.

Lassen auch wir uns, wie jene Jünger, vom Herrn beiseite nehmen und einweihen in Seine Gedanken. Alles zog hinauf zum Fest, - auch die Jünger; der Herr zeigte ihnen, daß für sie erst die Leiden, danach aber das Fest folgen werde. Der Jünger Weg ist auch der unsre. Wollen wir ihn gehen?

### **Ein Mutterwunsch. Matth. 20, 20-28.**

Dann kam die Mutter des Zebedäus zum Herrn. Wann? Nachdem der Herr von Seinem Leiden, Seinem Tode und von Seiner Auferstehung gesprochen hatte. Das ist eine Wiederholung von Kap. 18. Dort waren es die Jünger selbst, die fragten, wer unter ihnen der Größte sei. Und diesmal ist es die Mutter von zwei Jüngern. Beide Fälle geschahen nach des Herrn Leidensverkündigung (Kap. 17, 22-23; 20, 17-19). Der Herr war mit Seinen bevorstehenden Leiden, Seine Nachfolger aber mit ihrer eigenen Größe beschäftigt. Welche Gegensätze! Und so ist es noch heute. Leiden, die meistens zur Fruchtbarkeit führen, gehen wir aus dem Wege, dagegen suchen wir die eigene Ehre, die unser Ruin und Gott ein Gräuel ist. Gott widersteht den Hochmütigen (1. Pet. 5, 5). Dieser Abschnitt ist sehr lehrreich, lassen wir ihn zu uns reden.

#### **I. Erkenntnis und Glauben.**

Trotz der rein natürlichen, ja fleischlichen Seite der Bitte dieser Mutter, ist doch eine gute Grundlage dahinter. Da war tiefe Erkenntnis. Was die Obersten des Volkes entschieden ablehnten, das stand bei ihr im Vordergrund, nämlich "Christus als König" und Sein Reich. Sie hatte den Herrn, wie ein Nathanael oder Petrus, als König Israels und Sohn Gottes erkannt (Joh. 1, 49). Aber auch kindlicher Glaube erfüllte die Mutter. Sie blickte über allen Haß, alle Feindschaft und Ablehnung der Juden hinweg, und sah den Herrn im Glauben auf Seinem Thron.

#### **II. Was willst du?**

So fragte der Herr das Weib. Daß meine zwei Söhne, Jakobus und Johannes, neben dir auf Thronen sitzen möchten, um mit dir im kommenden Reich zu regieren, lautete die Antwort. Demütig bittend lag das Weib zu Jesu Füßen. Sie wußte, daß Er regieren werde, sie hatte es selbst gehört (Mt. 19, 27-28). Da sie des Herrn Tante war, mag die Verwandtschaft dazu beigetragen haben, denn Salome und Maria waren Schwestern (Mt. 27, 56; Mk. 15, 40; 16, 1). Auch Mutterstolz und Mutterliebe mögen sie zu dieser Bitte bewogen haben, denn Mütter hegen stets große Pläne für ihre Kinder. Nach Vers 24 erfüllte auch ihre Söhne dieser Wunsch. Vorher war Petrus wegen seines Großseinwollens entdeckt worden, nun sind es Johannes und Jakobus. Keiner bleibt vor den Anfechtungen des Hochmuts verschont.

#### **III. Ihr wisset nicht, was ihr bittet (Vers 22).**

Mutter und Söhne hatten nicht an die Tragweite der Bitte gedacht. Und ergeht es uns nicht oft gleich so? Auch wir wissen nicht, was wir bitten (Röm. 8, 26). Nur einer kann uns lehren, der Hl. Geist. Das Fleisch sucht nach natürlicher Größe und will auf den Thron, aber nach Gottes Gedanken gehört es ans Kreuz. Mit Christo regieren nur die, die mit Ihm leiden. Wer gottgemäß bitten will, muß in Ihm bleiben (Joh. 15, 7).

#### **IV. Kelch und Taufe.**

"Könnet ihr den Kelch trinken?" In Mk. 10, 38 fügt der Herr noch die Taufe hinzu. Kelch und Taufe, was sind sie? Beide sind Bilder Seiner furchtbaren Leiden und Seines gewaltsamen Todes. Der Kelch ist etwas Innerlich-zu-schmeckendes. Der Kelch des Zornes Gottes wider die Sünde, den Er für Sünder trank (Jer. 8, 14; 9, 15; Hes. 23, 31; Offb. 14, 10). Der Herr erschrak davor und bat, wenn möglich, - um Befreiung (Mt. 26, 39, 42). Wie der Kelch die inneren Leiden des Herrn darstellt (vornehmlich in Gethsemane und während jener 3-stündigen Finsternis), so liegt der Taufe der Gedanke ersäufender Flut zu Grunde (Ps. 42, 8; 69, 2; 124, 4). Ein Untergehen, ein Sterben! Kelch und Taufe sind beide alttestamentliche Symbole. Auf dieser Grundbedeutung baute Johannes seine Taufe der Buße auf. Durch dieses Gericht ging der Herr und nahm unsere Schmerzen auf sich. Die Jünger verstanden nichts davon, ihre Antwort zeigt es (Lk. 18, 34; Joh. 13, 37). Sie vergaßen, daß erst die Leiden sein müssen, und dann die Herrlichkeit folgen werde (Lk. 24, 25-26; 1. Pet. 1, 11; Röm. 8, 17).

## **V. Eine doppelte Weissagung des Herrn.**

Auf das unüberlegte "Ja" der Jünger macht sie der Herr auf ihre bevorstehenden Leiden aufmerksam. Er sagte ihnen, daß sie den Kelch trinken werden. Beide, Johannes und Jakobus, gingen durch harte Leiden. Jakobus wurde enthauptet, und Johannes kam ins Gefängnis (Apg. 12, 2; 4, 3; 5, 18; Offb. 1, 9). Den Kelch zu trinken, ist auch noch heute des Gläubigen Teil (1. Petr. 2, 21). Paulus suchte diesen Kelch (Phil. 3, 10) und freute sich in den Leiden Christi (Kol. 1, 24). Dazu jedoch reichte der Jünger Kraft "vor" Pfingsten nicht aus (Mt. 26, 31-35; Mk. 14, 27-31).

Im Hintergrund zeigt Jesus auch das Reich, das Sitzen auf Thronen und das Teilnehmen an Seiner Herrlichkeit, aber nicht allein den Zwölfen, sondern allen Überwindern (Offb. 3, 21; Röm. 8, 17; 2. Tim. 2, 11-12; 1. Petr. 1, 11; 5, 1; 1. Joh. 3, 2). Was aber die besonderen Ehrenplätze, die diese zwei Jünger beehrten, angeht, steht die Verteilung derselben dem Vater zu. Diese Plätze sind noch immer unbesetzt.

## **VI. Wahre Größe.**

Den 10 Jüngern erschien es unerträglich, daß die 2 mehr als sie werden wollten. Sie waren eben mit demselben Hochmut erfüllt. Der Herr aber zeigte allen, daß in Seinem Reich nicht Gewalt wie im damaligen Römerreich gelte, sondern die Demut. Keiner wußte, was zum Großwerden gehörte. Wissen wir es? Die 10 Jünger erkannten wohl den Stolz der Mutter und ihrer Söhne, nicht aber ihren eigenen.

## **VII. Des Herrn Vorbild (Vers 28).**

Beim Herrn selbst galt nur Dienen, Sich-geben, Leiden, Sterben. Aber gerade diesem folgt die göttliche Krönung, die Auferstehung und das Sitzen zur Rechten Gottes. Vor dem, der sich selbst erniedrigte, werden sich bald alle Knie beugen (Phil. 2, 10-11; 1. Kor. 15, 27-28).

## **Die Mission Christi. Matth. 20, 28.**

Nachdem der Herr die Mutter der Söhne des Zebedäus, sowie die Jünger selbst zurechtgewiesen hatte, gab Er nun allen zusammen Sein eigenes Beispiel. Nichts wirkt mehr als das eigne Beispiel. Was nützen die Worte der Eltern, der Lehrer, Prediger oder vieler anderer, wenn das eigne Beispiel fehlt? Am Abschluß des Erdenlebens des Herrn durfte Er Seinen Jüngern sagen, ein Beispiel habe ich euch gegeben (Joh. 13, 15).

In krassester Weise stehen sich in den Versen 20-27 göttliches und menschliches Denken, Herrschen und Dienen, Sein und Nichtsein, Klein und Groß gegenüber. Jedes einzelne Wort der Erklärung des Herrn steht, im großen Gegensatz zu der fleischlichen Einstellung des menschlichen Herzens, wie eine reife Frucht da. Es ist Seine große Mission, die Er in vielfacher Weise den Seinen vor Augen hielt. Wie lautete des Herrn Erklärung? Er sagte:

### **I. Der "Sohn des Menschen".**

Das ist einer der vielen Namen des Herrn. Diesen Namen hat Er sich selbst gegeben. Schon der Name an und für sich zeigt Seine Erniedrigung. Warum sagt Er denn nicht, daß der "Sohn Gottes" gekommen sei, was bestimmt richtig war. Der Herr hat sich selbst erniedrigt bis zur Knechtsgestalt (Phil. 2, 5 ff.). Uns zugut verzichtete Er auf Seinen Thron und auf Gewalt, auf hohe Titel und Ehren, indem Er in der Gestalt des sündlichen Fleisches erschien (Röm. 8, 3). Als dieser Menschensohn kam Er, um zu dienen.

### **II. Ist gekommen.**

Da müssen wir uns fragen: Woher ist Er gekommen? Wenn die Ankunft hoher Personen bekanntgegeben wird, dann fragt man in der Regel, woher sind sie gekommen. Und woher kam der Sohn des Menschen?

Er ist aus dem Himmel, aus der Herrlichkeit gekommen, aus dem oberen Vaterhause (Joh. 3, 13; 14, 1; Phil. 2, 6).

Er ist aus lieblichster Stellung, aus des Vaters Schoße gekommen. Er war Schoßkind beim Vater (Joh. 1, 18; Spr. 8, 30).

Er ist aus höchster Macht und Ehre gekommen. Er ist der Sohn Gottes in Ewigkeit (Röm. 9, 5). Derselbe ist auch der Schöpfer aller Dinge (Heb. 1, 3). Alle Macht ist Sein (Mt. 28).

Er ist aus herrlichster Umgebung gekommen. Alle Engel dienen Ihm, und stehen zu Seiner Verfügung (Heb. 1, 6).

Dazu müssen wir uns noch fragen, wohin Er gekommen ist? Er ist in diese Welt gekommen, die im argen

liegt (1. Joh. 5, 19), und mit Dunkel bedeckt ist (Jes. 60, 1). In die Welt, in der Satan Fürst und Gott ist (Eph. 2, 1-3; 2. Kor. 4, 4), die der Schauplatz der Sünde und des Todes ist (Röm. 5, 12). Er ist zu dir und mir gekommen (Gal. 2, 20). Welch ein Unterschied zwischen dem Lande, aus dem Er gekommen, und dem, in welchem Er sich erniedrigte!

### **III. Nicht, daß Er sich dienen lasse.**

Die Söhne Zebedäus wollten herrschen, regieren, bedient werden, der Herr aber tat das Gegenteil. Ihm hätten Legionen von Dienern zur Verfügung gestanden (Mt. 26, 53), dafür hätte Er im Himmel bleiben können. Alle Seine Wunder, Seine Heilungen und Speisungen zeigen, daß Er nicht für Sich, sondern für andere gekommen war. Wir wollen gern anerkannt, bedient, ja wir möchten am liebsten verhätschelt werden, im Gegensatz zu Ihm.

### **IV. Sondern daß Er diene.**

Der Herr ist der wahre Diener. Er zog umher und diente (Apg. 10, 38) den Armen, Kranken, Hungrigen, Allerverachtetsten und war der Freund der Zöllner und Sünder. Welch ein Dienst! Bis zu Seinem Tode am Kreuz war Er stets der Dienende. Selbst am Kreuz diente Er noch dem Schächer, und versorgte Seine Mutter (Lk. 23, 43; Joh. 19, 27). Selbst nach Seiner Auferstehung erschien Er den Seinen zu zehn verschiedenen Malen, um ihnen zu dienen.

### **V. Zu geben Sein Leben.**

Der Mensch hatte durch die Sünde sein Leben verloren (1. Mose 2, 17). Da kam in unendlicher Liebe der Sohn des Menschen und gab Sein Leben für ihn (Joh. 10, 15; 15, 13). Dazu wissen wir, in welcher Weise Er Sein Leben gab. Das Leben ist im Blut, und das vergoß Er für alle auf Golgatha (1. Joh. 3, 16).

### **VI. Zum Lösegeld.**

Als der Würgeengel durch Ägypten zog, tötete er alle Erstgeburt, aber die Gnade verschonte Israel durch einen Löser (2. Mose 12). Der Hausvater brachte das Lamm als Lösegeld, das an Stelle des verurteilten Erstgeborenen starb. Durch die Sünde sind alle Satans Sklaven geworden und bedürfen der Erlösung. Das Lösegeld ist nicht Gold oder Silber, sondern Sein teures, kostbares Blut (1. Pet. 1, 18, 19). Durch dieses Blut ist die Forderung restlos bezahlt, und wir sind völlig frei. Es ist nun keine Verdammnis mehr für diejenigen, die sich loskaufen ließen (Röm. 8, 1). Der Herr legte unser aller Sünde auf Ihn und strafte Ihn an unserer Stelle (Jes. 53). Durch diese Erlösung hat der Erlöser ein Anrecht an Seine Erlösten (1. Kor. 6, 20). Er hat aus Sklaven der Sünde - "Diener der Gerechtigkeit" gemacht (Röm. 6, 16-23).

### **VII. Für Viele.**

Das Lösegeld ist für die ganze Welt dargebracht worden und reicht aus für alle (1. Joh. 2, 2). Durch den Glauben an den Erlöser und Sein bezahltes Lösegeld sind alle Glaubenden völlig frei (Joh. 3, 36). Leider nehmen nicht alle diesen Erlöser an. Das Wort sagt: "Auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden." Wer an diesem Löser und dessen Lösegeld vorübergeht, muß das Gericht über seine Sünde selbst tragen. Es reichte für den vornehmsten der Sünder aus, indem er sagte: der mich liebt und sich für mich dahingegeben hat (Gal. 2, 20). Er starb für dich und mich, um uns bald dahin zu bringen, woher Er gekommen ist.

## **Die zwei Blinden vor Jericho. Matth. 20, 29-34.**

Ergreifend ist die Geschichte der zwei Blinden und ihre Heilung, die sich im Vorbeigehen vollzog. Zum letzten Male war der Herr in Jericho und begab sich hinauf nach Jerusalem, um gekreuzigt zu werden. Die zwei Bettler benützten diese letzte Gelegenheit, riefen den Herrn an, und erfuhren Heilung von ihrer Blindheit. Verweilen wir kurz bei einigen Punkten dieser Begebenheit.

### **I. Der schöne Wohnort.**

Die zwei Blinden wohnten in Jericho, der schönen Palmenstadt (5. Mose 34, 3), aber dennoch lag sie unter dem Fluch (Jos. 6, 26). Jericho ist das Bild dieser Welt, die auch schön ist, und die sich der Mensch so bequem eingerichtet hat. Dennoch liegt sie im argen (1. Joh. 5, 19). Diese Welt ist wie Jericho unfruchtbar, und ihre Wasser sind ungenießbar (2. Kg. 2, 19). nach außen hin bietet sie viel Angenehmes. Neidend schaut das Auge auf ihre Schätze, wie einst ein Achan oder Gehasi, aber mit welchem Ausgang? Wo wohnst du? Noch in Jericho, in der Welt unter dem Fluche?

### **II. In großer Not.**

Die zwei Blinden befanden sich in mancher Hinsicht in Not, aber der Herr erbarmte sich.

1. Sie waren blind. Also der schönsten Gabe beraubt. Sehende können sich unmöglich die Entbehrungen Blinder ausdenken. Es gibt aber eine weit schlimmere Blindheit, nämlich die, daß der Gott dieser Welt die Sinne der Menschen verblendet (2. Kor. 4, 4; Joh. 9, 39-41; Offb. 3, 17). Sie sehen nicht, wie sie gestaltet sind (Jes. 64, 6), und vielen gehen die Augen zu spät auf (Lk. 16, 23).

2. Sie waren arm. Darum saßen sie am Wegrande und bettelten. Viele sitzen an der Landstraße des Lebens und betteln, aber umsonst (Lk. 15, 16). Alle ohne Christus sind arm.

3. Sie waren hilflos. Wenn sie auch zwei waren, konnte keiner dem andern helfen (Lk. 6, 39).

### **III. Willkommene Nachricht.**

Eine große Volksmenge nahte sich. Ein Erntetag für die Bettler, so werden sie gedacht haben, ehe sie wußten, wer komme. Als sie es aber erfahren haben, bieten sich ihnen zwei Gelegenheiten: das Nötigste fürs tägliche Leben zu erbetteln, oder den Herrn anzurufen um Heilung. Was werden sie wählen? Als sie den Namen Jesus hörten, erfüllte nur eins ihr Inneres, Ihn zu begegnen und geheilt zu werden. Das war ihr Gnadentag, und die Sonne ging ihnen auf (1. Mose 32, 31-32). Beachte, was sie taten!

1. Sie schrien laut. "Erbarme dich unser." Gleiches taten die zehn Aussätzigen (Lk. 17, 13). Andere, wie z. B. das Weib in Mt. 9, 21, schrien nur innerlich. Aber ob laut oder leise, jeder, der Ihn von Herzen anfleht, erlebt Ihn.

2. Sie schrien im Glauben. Sie nannten Ihn "Herrn" und "Sohn Davids", Tatsachen, die den scheinbar Sehenden entgingen. Wohl schrie das Volk bald "Hosianna dem Sohne Davids", aber nicht im Glauben, sondern in rein äußerer Begeisterung. Die sehende Menge erkannte Ihn nicht, und ist ein Bild Israels jener Tage. Die zwei Blinden aber glaubten, daß der verheißene Messias der Blinden Augen auf tun werde (Jes. 35, 5; Lk. 1, 69-70; Joh. 9, 22; 12, 42).

3. Sie riefen um Erbarmen. Daß sie nichts verdient hatten, wußten sie; deshalb stützten sie sich auf die Gnade allein (Eph. 2, 8-9), denn sie allein rettet.

4. Sie schrien zur angenehmen Zeit. Viele warten auf bessere Gelegenheiten und kommen daneben (2. Kor. 6, 2).

### **IV. Glaubenshindernisse.**

Jeder, der zum Herrn kommen will, begegnet wesentlichen Hindernissen, das erfuhren auch die zwei Blinden. Ein Hindernis war ihre eigene Blindheit, ein weiteres ihre Umgebung, die sie mitleidslos zurückhielt, dann die innere Anfechtung der persönlichen Unzulänglichkeit einem so großen Herrn gegenüber. Hindernisse, an Zahl wie die Volksmenge, waren in demselben Augenblick da, als sie das "Licht der Welt" erblicken wollten. Sie schrien - das war der Ausdruck ihres Glaubens. Wahrer Glaube läßt sich weder durch die Volksmenge, noch durch Mitgläubige (Mt. 19, 13) oder gar Umstände hindern, er dringt durch - und Jesus ist erreicht.

### **V. Ein williger Erretter.**

Er will, daß allen geholfen werde. Da aber gilt es zuzugreifen. Ergreife das ewige Leben! Vor vielen liegt das Heil so nahe, wie das Sündopfer vor Kains Tür, aber sie greifen nicht zu. Beachten wir, was Jesus tat:

1. Der Herr blieb stehen. Der Herr geht nie am Suchenden vorbei (Lk. 10, 33). Keiner ist Ihm zu sündig.

2. Er rief sie zu sich. Nun bot sich ihnen eine nie dagewesene Gelegenheit. Doch diese war auch mit Verzicht ihrerseits verbunden. Es galt, den früheren Bettelstand aufzugeben. Noch mehr, sie verließen Jericho. Viele möchten Heilung, aber nicht die alte Umgebung, das alte Leben aufgeben.

3. Sein gnädiges Anerbieten. Was wollt ihr? Welch großer Moment, vor dem Sohn Davids zu stehen und solch ein Angebot zu erhalten. Kurz, bestimmt, glaubensvoll und ernst war ihre Antwort. Und wie einst Jerichos Mauern fielen, so fielen die Schuppen von ihren Augen.

### **VI. Völlige Heilung.**

Wie ging diese vor sich? Er erbarmte sich ihrer. Ihre Not traf das Herz des Herrn (Lk. 7, 13; Hebr. 4, 15). Dieser Herr ist heute derselbe (Hebr. 13, 8). Er berührte sie. Seine Nähe ist stets fühlbar und heilbringend, sie schafft völlig Neues (Mt. 8, 15; Lk. 8, 46).

### **VII. Der neue Weg.**

Bis dahin standen die zwei bettelnd am Wege. Nachdem sie aber den Herrn erlebt hatten, gingen sie einen neuen Weg, den dem Lamme nach. Doch dieser ist schwer; denn der Herr ging nach Golgatha. Das ist und bleibt

der Weg für alle, die Ihn erkannt haben (Hebr. 13, 13-14).

## **Der Einzug des Königs in Jerusalem. Matth. 21, 1-11.**

Dieses Kapitel führt die Leser in die letzte Woche des Erdenlebens des Herrn ein. Die Zeit war sehr gedrängt, und vieles ereignete sich noch in diesen letzten Tagen. Stets hatte es der Herr vermieden, Begeisterung zu erwecken, hier aber geriet die ganze Stadt in Bewegung. Der Herr erzwang mit dieser Handlung eine Art Anerkennung Seiner Person, eine Stellungnahme zu Ihm. Mit Absicht ging Er nach Jerusalem, um von Seinem Volke als König verworfen zu werden.

Der Einzug selbst ist im Kleinen ein Vorbild jenes großen kommenden Einzuges, wenn Er auf dem Ölberge erscheinen und dann in Jerusalem einziehen wird. Alles, was die Propheten geweissagt hatten, mußte erfüllt werden. Ja mehr, Er, der die Weissagung den Propheten gab, kam, um sie selbst zu erfüllen (Sach. 9, 9). Auf einer Eselin zog der König unter großer Begeisterung des Volkes ein. Wie aber wird jener zukünftige Einzug sein, wenn der König auf einem weißen Pferde kommen, und von Seinem Volke erkannt und angenommen werden wird? Israel wird dann wissen, wer dieser Einziehende ist. Hat Er doch dann Sein Volk aus größter Not, aus den Händen des Antichristen, befreit. Diesem Seinem Einzug wird aber erst ein anderes Kommen vorausgehen, - das Kommen des Herrn zur Heimholung Seiner Gemeinde, das nahe bevorsteht. Beachtenswert sind die Einzelheiten.

### **I. Der Gehorsam der Jünger (Vers 2).**

Der König schickte zwei Seiner Jünger. Widerspruchslos folgten sie ihrem König und Seiner Weisheit, indem sie glaubten, daß das Gesagte in bezug auf die Eselin zutreffe. Der Herr weiß alles, - auch wo die Eselin zu finden, und daß sie angebunden ist. Ihm darf und muß alles zur Verfügung stehen, wie es einem Könige geziemt. Das Wort "der Herr bedarf ihrer" genügte. Der Herr bedurfte: der Eselin, der Jünger, sie zu lösen, bald darauf des Lobes der Kinder, und noch gleichen Abends der Gastfreundschaft Seiner Freunde in Bethanien. Heute noch bedarf Er der Seinen und wartet auf ihre Bereitwilligkeit. Er stellt jeden an seinen Platz (Mk. 13, 34), gibt aber auch jedem, was zur Ausübung seiner Aufgaben nötig ist (1. Kor. 12, 12-28). Oder sind wir gar noch angebunden wie die Eselin? Wenn ja, lassen wir und eiligst lösen, damit wir beitragen, Seinen Triumph zu steigern. Der Herr bedarf unserer Leiber, Gaben und Mittel (Röm. 13, 1). Stehen wir unserm Herrn und König wirklich zur Verfügung?

### **II. Der einziehende König.**

Beachten wir dabei:

#### **1. Wo Er einzog.**

In Jerusalem, Seiner auserwählten Stadt. Sie stand in jenen Tagen im festlichen Schmuck; denn Hunderttausende von Juden waren zum Passahfest nach Jerusalem gekommen. Diese gewaltige Volksmenge sollte Zeuge dieses großen Tages sein und sie an die Weissagung erinnern. Aber gerade dieses Jerusalem, dem durch den Einzug des Königs noch einmal Gottes Gnade besonders angeboten wurde, sollte wenige Tage später der Verwerfung und der Vollstreckung des Todesurteils über ihren König schuldig werden. Darum aber weinte der König über diese Stadt (Lk. 19, 41-44).

#### **2. Wann Er einzog.**

Zur bestimmten Zeit (Dan. 9, 25-26).

#### **3. Zu wem Er einzog.**

Zu den Seinen (Joh. 1, 11). nach außen schien Sein Einzug willkommen zu sein, und doch war es bloßer Schein; denn sie betrachteten Ihn nur als den Propheten von Galiläa (das in ihren Augen sehr verachtet war), und nicht als den, der Er war, ihr Messias. Einige wenige hatten Ihn erkannt. Gehörst du zu diesen?

#### **4. Wie Er einzog.**

Nicht wie ein Sieger auf weißem Roß, als dieser wird Er noch kommen (Offb. 19, 11), sondern auf einer Eselin in Sanftmut und Demut, Eigenschaften, die Ihn als Friedefürsten kennzeichneten, ganz nach der gegebenen Weissagung (Sach. 9, 9).

### **III. Die begeisterte Menge.**

Bei vielen war gewiß die Freude echt, weil sie ihre Heilung und Gutes mit Ihm erlebt hatten. Gleich einem König zog Er ein, über ausgebreiteten Kleidern, was als besondere Ehrung galt. Selbst die Zweige der Bäume auf den Boden gestreut, sollten in diesen Jubel mit einstimmen. Viele bekannten Ihn sogar als den Sohn Davids, indem sie Ps. 118, 26 zitierten: "Hosianna dem Sohne Davids. Der König selbst wurde durch die Begeisterung

nicht hingerissen, da Er wußte, daß sie bald "Kreuzige Ihn" rufen würde.

#### **IV. Die erfüllte Schrift.**

Unter den vielen anderen Weissagungen betreffs des Herrn war auch die über Seinen Einzug in Jerusalem. Alles über Ihn Geschriebene mußte erfüllt werden. Hier öffneten sich zum letzten Male vor Seinem Leiden die Tore Jerusalems (Ps. 24). Wenige Tage später sollte Er als der Gebundene einziehen (Mt. 26, 57 ff.). Da waren die Huldigungsweige schon in Dornen verwandelt.

#### **V. Der große kommende Advent.**

Des Königs Einzug in Jerusalem sollte nur den einen großen Einzug vorschatten, da Er als Herr der Herren und König der Könige einziehen wird. Dann aber nicht als der Demütige, reitend auf einem Esel, sondern als der große, mächtige König und Befreier Israels auf weißem Pferd (Offb. 1, 7; 11, 15; 19, 11-16). Dann wird Er kommen, um alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße zu legen (Ps. 110), um einzuziehen in Jerusalem und unter Seinem Volke zu wohnen, das Ihn nunmehr nicht verwerfen, sondern Ihm huldigen wird. Seine Gemeinde wird dann mit Ihm erscheinen und mit Ihm regieren. Das wird ein Einzug sein, wie ihn die Welt nie gesehen hat! Inzwischen aber wollen wir noch mit Ihm leiden und als die Verworfenen dahingehen, stets ausrufend: "Komme bald, Herr Jesus!"

### **Drei Ereignisse im Tempel. Matth. 21, 12-17.**

Umjubelt von der Volksmenge war der König in Jerusalem eingezogen. Sein erster Weg führte den Herrn in den Tempel. Ist beim Besuchen anderer Orte auch unser erstes Interesse die Gemeinde Gottes? Dreierlei wird von diesem Tempelbesuch berichtet: 1. Die Tempelreinigung; 2. die Heilung der vielen Kranken, und 3. das Lob der Kinder.

#### **I. Die Tempelreinigung.**

So laut, wie dem Herrn die Volksmenge entgegenjubelte, ebenso laut schrie die Unreinheit des Tempels. Das war bereits das zweite Mal, daß der Herr den Tempel reinigte (Joh. 2). Wie sich damals stets neue Unreinheiten in den Tempel einschlichen (man denke nur an die verschiedenen Tempelreinigungen unter den Königen Judas wie Hiskia, Josias u. a.), so schleicht sich heute in die Gemeinde, die Sein Tempel genannt wird, ja selbst in des Gläubigen Leib, der auch ein Tempel ist, Unreinheit ein. Da gilt es zu wachen und Selbstgericht zu üben.

##### **1. Eine schlimme Unsitte bestand im Tempel.**

Scheinbar zur Bequemlichkeit der Fremden hielt man Tauben und Opfertiere feil, und wechselte fremde Gelder (3. Mose 12, 6-8). Opfertiere wie Geldwechsel waren nötig, aber sie gehörten nicht hierher, dazu dienten sie in diesem Falle nur der Geldgier. Damals wie heute macht man gern aus der Religion ein Geschäft. Sehr viel wird heute auf diesem Gebiet gesündigt, angeblich, um Geld für des Herrn Sache zu machen; dabei aber steht die Geldliebe im Vordergrund. So mußte der Herr den Tempel "Kaufhaus und Mördergrube" nennen. Wenn die Christen ihr Vorrecht des Gebens erkannten, dann wäre Überfluß für Gottes Sache vorhanden, wie beim Bau der Stiftshütte (2. Mose 36, 5, 6).

##### **2. Gründliches Aufräumen.**

Der Herr stieß die Tische der Wechsler um, und die Käufer und Verkäufer trieb Er hinaus, indem Er sich auf Jes. 56, 7 bezog. Die Schrift war dem Herrn allein maßgebend. Uns auch? Sein Haus soll ein Bethaus sein, sonst nichts. Nichts weniger als dieses allein, muß gegenwärtig die Gemeinde sein. Ein Bethaus, darin Gott angebetet wird! Wie demütigend ist es, zu sehen, was Satan alles in das Haus Gottes, die Gemeinde, hineingetragen hat. Keiner vereine, was Gott geschieden haben will (2. Kor. 6, 14-18); dadurch setzen wir uns Züchtigungen aus und berauben uns der Segnungen. Vergessen wir dabei auch nicht die Reinigung des Tempels unseres Leibes (1. Kor. 6, 19). Unendlich viel Unreinheit aller Art ist wiederum in diesen Tempel eingezogen. Auch da kann nur gründliches Aufräumen helfen. Darum hinaus mit allem, wie Geldliebe, Fleischeslust, Haß, Bitterkeit, Neid, Eifersucht usw.

Die Tempelreinigung war zugleich eine Teilerfüllung der Weissagung (Mal. 3, 1-3), hingegen wird die eigentliche Erfüllung erst kommen, wenn der Herr in Herrlichkeit erscheinen und in Sein Haus einziehen wird. Der Antichrist wird dann sein Bildnis im Tempel haben und diesen schmachlich verunreinigen, aber der Herr wird ihn reinigen und allen Völkern ein Bethaus geben (2. Thess. 2, 3-4; Offb. 13, 14; Jes. 56, 7).

#### **II. Die Heilung der Kranken.**

Kaum hatte der Herr den Tempel gereinigt und die Händler hinausgetrieben, siehe, da zogen schon andere ein. Wer? Kranke aller Art kamen zu Ihm, und Er heilte sie alle. Die Räuberhöhle wurde wieder zur Segensstätte. Das ist stets Gottes Weg. Da, wo die Sünde gerichtet wird, und man keine falsche Rücksichtnahme kennt,

kehrt unbedingt Segen ein. Die einen flogen aus dem Tempel (wie viele sollten heutigen Tages rücksichtslos aus den Gemeinden fliegen), und die Bedürftigen kamen herein und empfingen reiche Segnungen. Wunderbar ist der Herr auf der ganzen Linie. Da ist rücksichtslose Strenge gegen die Übertreter und unendliche Liebe und Milde zu den Bedürftigen. Die einen flohen vor Angst, und die andern nahen sich Ihm vertrauensvoll (Jes. 35, 5-6). Die Leere des Tempels wurde sogleich von den rechten Besuchern ausgefüllt. All die reiche Entfaltung der Gnade rührte die Obersten nicht, sie wollen nur eins, den Herrn töten.

### **III. Das Lob der Kinder.**

Aus Angst und Entsetzen hatten die Schuldigen die Flucht ergriffen. Keiner widersprach, als das Geld im Tempel herumrollte und der Handel beseitigt wurde. Des Herrn: "Es stehet geschrieben" hatte sie zur Strecke gebracht. Dazu waren sie mit Neid wegen der vielen Krankenheilungen erfüllt. Die Pharisäer sahen all diese Wunder und verwarfen Ihn trotzdem. Beim Lob der Kinder aber, meinten sie widersprechen zu dürfen. "Hörst du, was diese sagen?" (Vers 16.) Dieses Lob gehört doch nicht dir, denn du bist doch nicht derjenige! Aber auch hier bedient sich der Herr wie immer des Wortes (Ps. 8, 2). Was den Weisen verborgen war, wurde Unmündigen geoffenbart. Die Kinder vollendeten das auf der Straße begonnene "Hosianna dem Sohne Davids". Beachten wir, wie Kinder glauben und ein Zeugnis sein können (1. Sam. 2; 2. Kg. 5, 2-3; 2. Chron. 34). Auf das: "Hörst Du nicht?" erwidert der Herr mit: "Habt ihr nicht gelesen?" Der Herr beschämte sie in ihrer Unwissenheit und Bosheit.

### **IV. Ein trauriges Zeichen.**

Der Herr verließ die Pharisäer (Vers 17). Dort standen sie in den dunklen Säulengängen, verfinstert in ihren Herzen. Sie hatten Ihn wohl erkannt, aber nicht aufgenommen. Und nun verläßt Er sie, und es ist Nacht. Ja, Nacht war es um sie in jeder Hinsicht. So ergeht es allen, die wie die Pharisäer mit der Gnade spielen und durch eigene Gerechtigkeit selig werden wollen.

## **Der Herr und der Feigenbaum. Matth. 21, 18-22.**

Dieses Wort ist beides, ein Wunder und ein Gleichnis. Die Jünger gerieten in Staunen wegen des plötzlichen Verdorrens des Feigenbaumes. Die damit verbundene Lehre zeigt, daß der Herr mit dem unfruchtbaren Feigenbaum "Israel" meinte. Israel wird mit dreierlei Bäumen verglichen, mit dem Feigenbaum, dem Olivenbaum und dem Weinstock. Der Herr hatte alles angewandt, daß dieses Volk die erwartete Frucht brächte, aber da waren nur Blätter. Alles war Schein! So war der Einzug des Herrn in Jerusalem höchst verheißungsvoll, aber dem lauten Hosiannaruf folgte bald jener andere: "Hinweg mit diesem, kreuzige Ihn." Ganz ähnlich ist es in der Christenheit. Ein klares Bild davon steht in Offb. 3, 14-22. Nach außen gleicht alles einem üppigen Baum, aber es sind keine Früchte daran. Da sind schöne Reden, Kunstgesänge und allerlei Liebestätigkeit, aber der Herr selbst steht draußen vor der Tür. Lassen wir die Belehrung dieses Wunders zu unserem Herzen reden.

### **I. Der hungrige Herr.**

Der Herr hatte den Tempel verlassen und übernachtete in Bethanien. In aller Frühe kehrte Jesus, ohne frühstückt zu haben, nach Jerusalem zurück. Die Zeit bis zum Kreuzestode war gar kurz, und es gab für Ihn noch viel zu tun. Hungrig kam Er nach Jerusalem; denn der Herr war allen natürlichen Bedürfnissen unterworfen. Er fühlte Hunger, Durst und Müdigkeit genau so, wie andere Menschen. Siehe, da stand prangend am Wegrand ein Feigenbaum - voller Blätter. Und da beim Feigenbaum erst die Früchte und danach die Blätter kommen, konnte der Herr Früchte, erwarten, um Seinen Hunger zu stillen. Doch da waren keine! Noch mehr als an diesem Feigenbaum suchte Er Frucht bei Israel, das mit dem Feigenbaum verglichen ist. Israel zeitigte nur Blätter, es bekannte, in Beziehung zu Gott zu stehen, war Ihm aber im Herzen fern, und darum unfruchtbar.

### **II. Der enttäuschte Herr.**

Wie der Feigenbaum voller Blätter stand, so prangte Israel mit starren Formen und Zeremonien. "Wir haben Abraham zum Vater", - "hier ist der Tempel des Herrn" und in ähnlichen Aussagen bestand ihre Wichtigtuerei. Wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit fehlten, und ihre Nächstenliebe glich einer schallenden Zymbel. Gleich ihrem Tempel, den der Herr eine Mördergrube nannte, war auch ihr Herz. Wohl rühmten sie sich der Stadt, des Tempels und des Gesetzes (Joh. 2, 20; Mk. 13, 1; Röm. 2, 17), aber den Herrn des Tempels, den Geber des Gesetzes und den Erbauer der Stadt Gottes verwarfen sie. Der Herr erwartet eben Frucht und nichts weniger (Gal. 5, 22; Eph. 5, 9); denn schrecklich ist der Zustand der Unfruchtbarkeit. Wo ein Bekenntnis ist, da dürfen weder Kraft noch Heiligkeit fehlen. Sind wir dem Herrn ein Labsal, erquickende Frucht, oder bereiten wir Ihm Enttäuschung? Bald wird Er unser Lebenswerk beurteilen.

### **III. Der richtende Herr.**

Unter den vielen Wundern des Herrn ist das Verfluchen des Feigenbaums das einzige Gerichtswunder. Es

geschah aber nicht einmal an einem Menschen, sondern an einem unfruchtbaren Baum. protzend und prahlend stand er unfruchtbar vor allen am Wegrand. Welch ein erschütterndes Bild von Israel! Hier war nur die Form der Gottseligkeit, aber die Kraft fehlte. Sie hatten den Namen, daß sie lebten, jedoch waren sie tot in Sünden und Übertretungen. Wie der Herr nur ein Wort bei der Stillung des Sturmes zu sagen brauchte, so trat auch hier gleicherweise nach Seinem Allmachtswort die Verdorrung des Baumes ein. Das Wunder ist eine Gerichtsvorausage an Israel (Hes. 17, 24), es zeigt, wie der Herr die Heuchelei richtet (Lk. 13, 6-9). Das Verfluchen des Feigenbaumes ist gleich der nationalen Verwerfung Israels.

#### **IV. Der staunenerweckende Herr.**

Als die Jünger den verdorrten Feigenbaum sahen, gerieten sie außer sich. Wie ist doch Sein Wort so kräftig, und das sowohl beim Segnen als auch beim Fluchen. Er gebietet, und es steht da, jedoch kann Er auch fluchen, und es verschwindet. Wie wird ein Johannes an den verfluchten Feigenbaum zurückgedacht haben, als Israel ohne Gnade im Jahre 70 durch Titus gerichtet wurde; denn er sah beides: das Verdorren des Feigenbaums als Symbol, und das Gericht über Israel. Der Feigenbaum sollte nochmals begossen werden, und das geschah an Pingsten reichlich, aber er blieb fruchtlos.

#### **V. Der verheißende Herr.**

Der Herr gab den erstaunten Jüngern sofort eine praktische Belehrung über das Glaubensgebet, ähnlich wie in Mt. 17, 20. Es ist, als fragten Ihn die Jünger: wie kann auf ein Wort hin so etwas Unmögliches geschehen? Der Herr zeigt dann die großen Möglichkeiten zweifelfreien Betens und Glaubens. Dadurch können alle Hindernisse beseitigt werden. Der Berg, von dem der Herr redet, ist Israel. Dieser Berg wurde ins Meer geworfen, das in der Schrift die Völker darstellt (Lk. 21, 25). So wurde Israel von seinem Platz weggenommen und unter die Völker zerstreut. "Brauchtet das Glaubensgebet", sagt der Herr, und auch ihr werdet jedes Hindernis beseitigen. Der Herr aber redet nicht nur vom Beseitigen von Hindernissen, sondern auch vom Empfangen durch Gebet. Hier ist die Quelle wahrer Fruchtbarkeit, die Israel verlassen hatte, das Glaubensgebet. Glaube, Gebet, Wort Gottes und in Ihm bleiben, wie die Rebe am Weinstock, das sind die Mittel wahrer Fruchtbarkeit. Wo sich Gläubige dieser bedienen, werden sie den Herrn, der auch bei ihnen Frucht sucht, nicht enttäuschen. Dann wird nicht Fluch das Ende sein, wie bei Israel, sondern Segen.

### **Frage und Gegenfrage. Matth. 21, 23-28.**

Der Herr befindet sich noch in dem eben gereinigten Tempel (Vers 12). Er gab sich alle Mühe um Israel, und lehrte unter ihnen, solange sie Ihn leben ließen. Die Feindschaft wuchs ins Ungeheure: der Herr aber wirkte, als ob Ihm keine Gefahr bevorstünde. Die Führer Israels kamen in diesen Tagen mit allerlei Fragen, um Ihn, wenn möglich, zu fangen und umzubringen. Ihn irgendwie zu überrumpeln, war ihre Absicht, deshalb kamen sie auch hier wiederum in dieser Gesinnung.

#### **I. Eine Frage des Unglaubens.**

Pharisäer und Älteste fragten Ihn: "Mit welcher Macht (Recht) tust du das?" Ihre Frage war ähnlich derjenigen, die sie einst dem Täufer stellten: "Wer bist du?" (Joh. 1, 19.) Sie fragten nicht, aus welcher Macht redest du, sondern aus welcher Macht tust du das? Sie sahen, daß neben Seinem Reden stets die göttliche umgestaltende Kraft im Menschen verbunden war. Was beanspruchst du zu sein? Hinter der höflichen Frage steckte schlimme Bosheit, indem sie Grund zu einem Todesurteil suchten.

#### **II. Der Anlaß zu dieser Frage.**

Der Herr hatte soeben den Tempel gereinigt und danach viele Kranke geheilt (Vers 12 bis 14). Das geschah während der Festtage, da Scharen von Juden nach Jerusalem gekommen waren, und diese sahen und hörten alles. Mit großer Macht hielt der Herr die Menge buchstäblich im Bann, und dies gab an und für sich viele Fragen über diesen Lehrer und Wundertäter. Dazu hatten die Ältesten gewiß ein Recht zu fragen, denn sie waren die Verantwortlichen in Israel.

#### **III. Eine kluge Gegenfrage.**

"Die Taufe des Johannes, woher war sie?" (Vers 25.) Jesus hätte die Frage der Ältesten leicht beantworten können; da Er aber ihre Bosheit sah, stellte Er eine Gegenfrage mit dem Versprechen, ihnen ihre Frage zu beantworten, sobald sie Ihm die Seinige beantwortet haben. Das war eine harte Nuß für sie; denn sie hatten sicher die Bußpredigt des Johannes, als Herold des Herrn, und sein Zeugnis von dem, der mitten unter dem Volke wandelte, gehört. Die Taufe des Johannes war nur eine gerechte Forderung, die Gott, und nicht der Mensch, stellte. Sie kam also vom Himmel. Mit dem Ausdruck Taufe des Johannes ist dessen ganzes Zeugnis gemeint (Apg. 1, 22; 10, 37; 18, 25). Johannes war Christi Herold und bezeugte, daß Er der Sohn Gottes sei. Zudem hatten sich viele von ihm taufen lassen (Mt. 3, 7), aber die rechtschaffenen Früchte der Buße waren ausgeblieben. Das da-

mals empfangene Licht hatte sich wieder verdunkelt. Sie glichen jenem Sohne, der sich zuerst bereit erklärte, in den Weinberg zu gehen, aber nicht ging.

#### **IV. Unlauteres Ausweichen.**

Die vom Herrn gestellte Frage brachte die Ältesten in eine kritische Lage, darum überlegten sie und suchten durch Ausweichen aus der Zange zu kommen. Es ist immer so, daß Gottesfragen einen Menschen vor ein "Entweder" und "Oder" stellen. Jeder Versuch zu entschlüpfen, schlägt zum eigenen Schaden aus. Zwei Dinge blieben den Ältesten übrig: Entweder zu bekennen, die Taufe des Johannes ist vom Himmel, oder sie ist von Menschen. In dem einen Fall harrete ihrer der begründete Vorwurf des Unglaubens von seiten des Herrn, und in dem andern Fall die Wut des Volkes. Da fanden diese Feiglinge, die den Herrn und die Volksmenge fürchteten, eine lügenhafte Ausrede und antworteten: "Wir wissen es nicht." Diese sonst so stolzen Männer wollten lieber als die Dummen dastehen, als die Wahrheit sagen.

#### **V. Eine kluge und treffende Antwort.**

Der Herr, der ihre innere Unwahrhaftigkeit sah, behandelte sie als Lügner und sagte: "Dann sage auch ich euch nicht, mit welchem Recht ich das tue." Es wäre auch sowieso umsonst gewesen. Vielleicht waren sie froh und meinten, mit heiler Haut heimgehen zu können. Da täuschten sie sich; denn der Herr zwang sie mit dem Gleichnis von den 2 Söhnen (siehe Vers 29-32) zu einer Antwort. Danach gab Er ihnen mit dem Gleichnis von den Weingärtnern eine weitere Antwort (siehe Vers 33-46).

Im ersten Gleichnis zeigt Jesus 2 Söhne, die der Vater in den Weinberg gehen hieß. Der erste sagte: "Ich will nicht." Danach reute es ihn, und ging doch. Es stellt die Zöllner und Sünder dar, die Buße taten und sich taufen ließen. In des Täufers Bußruf lag so ein "Sohn, gehe heute". Zöllner und Hurer, die die Pharisäer so verachteten, mußten ihnen als Beispiel dienen. Der zweite Sohn sagte: "Ich gehe, Herr", und ging doch nicht. Dieser stellt die Schriftgelehrten und Ältesten dar, die sich nicht taufen ließen. "Welcher von beiden hat den Willen des Vaters getan?" fragte sie plötzlich der Herr. Um nicht die Unwissenden zu sein, sagen sie schnell: "Der erste." Damit aber bezeugten sie, daß die Taufe des Johannes vom Himmel sei.

Das zweite Gleichnis spricht von den bösen Weingärtnern, die den Erben, der das Recht an die Frucht hatte, töteten. Damit sind die Hohenpriester und Ältesten gemeint. Auf die Frage, was der Herr mit diesen Weingärtnern tun werde, antworten sie: "Er wird sie umbringen" (Vers 41). Damit gab Er den Ältesten auf ihre Frage: "In welcher Macht tust du das?" die Antwort, die dem Sinn nach wie folgt lautet: Ich tue diese Dinge kraft meiner Stellung als "der Erbe". So schleppte Er sie, die gekommen waren, Ihn zu fragen, im Geiste vor jenes kommende Gericht, da sie als Mörder umgebracht werden. Nun hatten sie eine klare Antwort darauf, wer Er sei. Da ging auch diesen Selbstklugen das Licht auf und sie erkannten, daß sie gemeint waren (Vers 45).

### **Arbeiten im Weinberg. Matth. 21, 23-32.**

Dieses Gleichnis steht im Zusammenhang mit dem zuvor gesagten von Vers 23 ab. In diesem Gleichnis redet der Herr zu den Ältesten Israels, indem Er ihnen ihr eigenes Bild zeigt. Der erste Sohn stellt die Zöllner und Sünder dar, die dem Bußruf des Johannes des Täufers gefolgt waren. Sie waren es, die dem Herrn des Weinbergs ein glattes "Nein" antworteten und sich in Welt und Sünde stürzten. Als aber Johannes kam, und ihnen die Augen öffnete, taten sie Buße, wandten sich um und gingen, wie es das Gleichnis zeigt, in den Weinberg. Im zweiten Sohne zeigt Jesus jene Ältesten Israels, die bereitwilligst den Ruf in den Weinberg mit "Ja" beantworteten, aber dann doch nicht gingen, ja, sogar den Herrn des Weinbergs und Seine Ansprüche verwarfen. Die Gerechtigkeit, die ihnen der Herr predigte, paßte ihnen nicht, sondern sie stützten sich auf ihre eigene; denn auf einer Stufe mit Zöllnern und Sündern zu stehen, war für sie unannehmbar. Doch durch die Frage zwang sie der Herr zu einer Antwort, und sie mußten bejahen, daß die Zöllner, und nicht sie, den Willen Gottes getan hatten. Doch lassen wir das Gleichnis als solches und beschäftigen wir uns mit des Herrn Ruf: "Sohn, gehe in meinen Weinberg."

#### **I. Der Ruf zur Arbeit.**

Es ist der Vater, der seine Söhne ruft. Beide hatten denselben Vater und hörten denselben Ruf. Gläubige werden Söhne genannt, solche sind sie durch ihre Bekehrung geworden und aus der Wüstenei dieser Welt in Seinen Weinberg verpflanzt, aus dem wilden Ölbaum ausgebrochen und in den guten eingepfropft worden (Röm. 11, 17). Sie sind Reben an Ihm (Joh. 15). Der sie so bevorzugt hat, ruft sie nun noch in Seinen Weinberg. Ihm dürfen sie sich weihen (Röm. 12, 1).

#### **II. Die Arbeitszeit.**

"Mein Sohn, gehe heute." Heute, so lautet das große Bibelwort (Lk. 23, 43). Heute ruft der Herr den Sünder (2. Kor. 6, 2). Heute, so ihr meine Stimme höret (Heb. 3, 17). Sehr viele sagen "ich will", aber nicht heute. Gleichen solche nicht Israel, das sagte "ich will", aber nicht einging und darum noch immer draußen steht, fern vom

Reiche und zerstreut allenthalben. Der Weingärtner hat den Weinberg andern gegeben, weil ihn Israel nicht bebaute und keine Früchte brachte. Was einst Israel tat, geschieht heute bei vielen Gläubigen. Am Wollen und Vornehmen fehlt es zwar nicht. Sie sagen, wie der Sohn im Gleichnis, "ich will gehen", aber sie gehen nicht, sondern stehen den ganzen Tag müßig. Sie wollen erst den Vater begraben, oder Abschied nehmen (Mt. 8, 21). "Heute", sagt der Vater, denn die Arbeit drängt, und die Ernte naht. Wie ganz anders ist des Herrn und der Apostel Beispiel (Lk. 13, 23; Mt. 4, 20). Wie mancher Besuch, Brief oder Versöhnung usw. sind auf morgen verschoben worden, und es war zu spät. Des Königs Sache hat Eile (1. Sam. 21, 8).

### **III. Der Arbeitsort.**

Das ist der Weinberg! Also nicht im dunklen Bergwerk oder in tosendem Fabriklärm, sondern im Weinberg, auf fettem Hügel (Jes. 5). Sein Weinberg ist groß und erfordert viele Arbeiter (Mt. 20). Dazu ist es des Vaters Weinberg, in dem Seine Söhne im eigensten Interesse arbeiten. An wem geschieht denn diese Arbeit?

An uns selbst, um die schönen Geistesfrüchte reifen zu lassen (Gal. 5, 22) und um den Vater zu verherrlichen (Joh. 15, 5, 8).

An unsern Familien. Wie Rahab sind wir um ihr ganzes Wohlergehen, um ihre Rettung ernstlich besorgt (Josua 2).

An unserer Umgebung, den Nachbarn und Mitarbeitern, denen wir ein Vorbild sind. Fleißige, stille Vorbilder haben schon viele unbewußt zum Herrn gelockt (Mt. 5, 16).

An der Gemeinde Gottes. Hier ist ein unbegrenztes Arbeitsfeld für alle Söhne und Töchter. Von der Sonntagsschule, vom Traktatdienst und Einladen bis zum Lehrer und Hirtendienst.

### **IV. Der Arbeitsdienst.**

Arbeitslos, so klingt es von Millionen von Lippen; und ihre mannigfaltigen Folgen, wie Armut, Verelendung usw. sind bekannt. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Im Weinberg Gottes gibt es keine Arbeitslosigkeit, aber leider viele Müßiggänger. Der Sohn, der zuerst "nein" sagte, es aber bereute, ging danach in den Weinberg. Also ein Zeichen wahrer Buße ist arbeiten im Weinberg. Kinder Gottes sind zum Dienen berufen (Tit. 2, 14). Sie arbeiten:

Mit Freudigkeit, freiwillig, weil sie Kinder sind.  
Ausharrend, auch wenn es Mißernte im Weinberg gibt.  
In Demut; denn es gibt viel Arbeit am Boden zu tun.  
Aus Dankbarkeit; denn die Liebe Christi drängt sie dazu.

Leider ist die Zahl der wirklich Arbeitenden klein, dagegen ist die Zahl der Drohnen, der religiösen Tagediebe, die von einer Konferenz und Versammlung zur andern springen, gar groß. "Ich muß wirken", sagte der Herr, und wie ist Paulus diesem Beispiel gefolgt (Apg. 20, 24). Des Herrn Leben war ein Dienen, Kämpfen, Ringen. O, daß wir alle Ihn nachahmten!

### **V. Der Arbeitslohn.**

In Kap. 20 ist auch die Rede vom Weinberg und vom Lohn. Der Dienst ist nicht umsonst (1. Kor. 15, 58). Schon hier dürfen wir Frucht sehen, dort jedoch gibt es vollen Lohn (2. Joh. 8). Schreckliches dagegen sagt der Herr von den Müßiggängern (Jer. 48, 10).

Des Herrn Anwendung war die: Welcher der 2 Söhne hat des Vaters Willen getan? Welchem dieser Söhne gleichen wir? Leben wir uns selbst oder dem Herrn? Werde dir darüber noch heute klar (Jer. 3, 22).

## **Die Weingärtner. Matth. 21, 33-46.**

Gleichnis auf Gleichnis hatte der Herr zu Israel geredet und sie auf diese Weise belehrt. Die Ältesten verstanden bald, was der Herr ihnen damit sagen wollte, aber sie nahmen die Belehrung nicht an, im Gegenteil, sie wollten den Lehrer töten.

Kurz, klar und übersichtlich zeigt der Herr in dem Gleichnis "Israels Geschichte als Volk", von ihrer Erwählung bis zur Beiseitesetzung. Dabei dachte der Herr ohne Zweifel an Jes. 5, 1-7; Jer. 2, 31; Ps. 80, 6 usw. Alle diese Worte hatte Er selbst den Propheten eingegeben, und nun war Er gekommen, ihre Worte zu bestätigen. Der Herr zeigt, daß an dem Weinberg alles getan worden sei und, daß Er mit Recht Früchte erwarten durfte. Die Propheten, Seine Knechte, waren die Gesandten Gottes, um diese Früchte einzuernten, aber Israel verweigerte sie. Es gab in Israel Blütezeiten, hoffnungsvolle, fruchtversprechende Zeiten, man denke an die Tage Davids und Salomos und wiederum an die Tage kurz nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Betrachten wir nun einige Einzelheiten dieses Gleichnisses, und verfehlen wir ja nicht die eigene Anwendung.

## **I. Gottes große Absicht.**

Gott hatte sich Israel erwählt und Fruchtbarkeit gegeben, damit es Sein Eigentumsvolk sei, ja sogar ein Königtum von Priestern. Man denke nur an den ursprünglichen Sproß, an Abraham, und dann an die Erlösung aus der Knechtschaft Ägyptens, sowie an Gottes einzigartige Fürsorge in der argen Wüste. Überall zeigt sich die große Liebesabsicht Gottes. Und so groß die Liebesabsichten mit Israel waren, so groß sind sie gegenwärtig mit Seiner Gemeinde und mit jedem einzelnen Menschen.

## **II. Des Menschen Verantwortung.**

Israel war nur der Verwalter des Weinbergs und sollte das ihm Anvertraute für Gott und nicht für sich selbst ausnützen. Gott hatte den Weinberg gebaut, mit Edelreben bepflanzt und umzäunt. Hier sollten keine Füchse eindringen (Hohel. 2, 15). Viel hätte der Weinberg tragen müssen; denn jede Voraussetzung dafür war gegeben (Joh. 15, 16). Unsere heutigen Vorrechte sind noch größer, als sie damals bei Israel waren. Und, wenn Israel wegen Untreue ins Gericht kam, wievielmehr du und ich, weil uns so viel anvertraut ist (Hebr. 2, 3).

## **III. Des Herrn Forderung (Vers 34).**

Israel sollte Gottes Zeuge an die Welt sein, ein abgesondertes, heiliges Volk, - aber statt dessen wurde es der Gefangene der Welt (Assyrien, Babylon). In Mark. 12, 3-5 ist die Rede von drei Perioden, da Gott Seine Knechte zum Einsammeln der Früchte schickte. Hier sind wohl drei besondere Zeiten in Israels Geschichte gemeint:

- a). ihre Wüstenwanderung,
- b) die Zeit im Lande Kanaan bis zur Wegführung, und
- c) die Zeit nach der Rückkehr. In all diesen Zeiten schickte Gott mächtige Zeugen, aber Er muß klagen über deren Behandlung. Man lese nur Neh. 9, 26; 1. Kg. 19, 10; Röm. 11, 2-3; Apg. 7, 52. Und was antworten wir auf Gottes Forderungen, bringen wir Ihm die ersehnte Frucht (Gal. 5, 22)?

## **IV. Der letzte Bote.**

Die Knechte waren getötet worden, und es blieb nur noch einer, "der Sohn". Der Vater sagte: "Gewiß werden sie diesen scheuen." Dazu sandte Er nicht den Sohn, um sie zu strafen, sondern nur um die Früchte zu holen. Die Ältesten des Volkes erkannten Ihn auch als von Gott gekommen (Joh. 3, 2); denn Seine Worte waren gewaltig (Mt. 7, 28-29), und überzeugend Seine großen Wunderwerke (Apg. 2, 22). Wer kann die Liebe dieses Sohnes, den Gott schickte, beschreiben, der bis zu Tränen gerührt, sie zur Buße leiten wollte; aber Israel widerstand. Durch diesen Seinen Sohn redet Er noch, und das Kreuz ist der Höhepunkt aller Liebe Gottes.

## **V. Israels Verbrechen.**

Welchen Empfang bereitete Israel dem Erben? "Laßt uns Ihn töten" war ihre Losung. Wie schrecklich! Ist das die Antwort auf Gottes Gabe, Seinen Sohn der Liebe? Wir sahen, was Israel mit Ihm machte. Leser, was machst du mit Ihm? Gott hat auch dir Leben wie einem Weinberg gegeben. Wer Ihn und seine Ansprüche verwirft, der begeht dasselbe Verbrechen wie Israel, und muß, wie sie, die Folgen davon tragen. Wer Ihn und Seine Ansprüche verwirft, verschmäht Ihn und Sein allein rettendes Opfer; solche haben nur noch Gericht zu erwarten (Hebr. 10, 27). In der Verwerfung des Sohnes und in der Wahl des Mörders Barabbas zeigte Israel, was es war und wen es liebte. Und ach, wiederholt sich nicht dieses gleiche grausame Verbrechen immer wieder? Solchen bleibt nur noch eins übrig, nämlich das Erwarten des Feuereifers. Werf Ihn, Sein Blut, Seine Liebe, und du tust das gleiche, das Israel tat (Heb. 10, 29).

## **VI. Die wohlverdiente Strafe (Vers 40).**

Die Obersten selbst mußten bekennen, daß es nur recht sei, wenn diese Weingärtner umgebracht würden. Sie geben also selbst zu, was sie für ihre Haltung zum Sohne verdient haben. Und - die Strafe mußte kommen, jedoch wartete der Herr des Weinbergs zusehends, und wandte sich abermals in mächtigen Taten an Pfingsten an Sein Volk. Es schien, als trete eine Wendung ein, leider aber nur bei Einzelnen. Die Verantwortlichen Israels standen abseits und blieben die erbittertsten Feinde. Nicht mehr lange, - und die Strafe kam; der Herr vertrieb sie, nahm ihnen den Tempel, die Stadt und das ganze Land. Nach ihrem eigenen, scharfen Urteil zitiert ihnen der Herr Ps. 118, 22. Die Bauleute sind Israels Führer. Bald fiel der verworfene Stein auf sie und zermalmte sie. Alles, was sie aus diesem wohlverstandenen Gleichnis gelernt hatten, war, daß sie aufs neue versuchten, den "Sohn" zu töten.

## **Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-7.**

In eingehender Weise zeigt der Herr in diesem Gleichnis Israels große Vorrechte mit den zahllosen Heilsangeboten, welche sie allerdings nur schmachlich verachteten. Der König im Gleichnis ist der Vater. Der Sohn, dem

Er Hochzeit macht, ist der Herr Jesus. Die Hochzeit ist die neue herrliche Verbindung, die Er mit ihm eingehen wollte, wie Er verheißt hatte: "Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit." Die Diener im Gleichnis sind die Propheten, alle Gottesknechte. Die Geladenen sind das Volk Israel und später die Nationen. Das große Mahl stellt die reiche Fülle dar, die der Einladende den Geladenen, den Sündern, anbietet. Die niedergebrannte Stadt ist das im Jahre 70 zerstörte Jerusalem. Der Auftrag, auf die Landstraßen zu gehen, nachdem die Geladenen (Israel) nicht gekommen waren, weist auf die Evangeliumsverkündigung nach Pfingsten hin. Das Hereinkommen des Königs weist hin auf Seine Wiederkunft. Das Hinaustun des Bösen gleicht dem Ausscheiden der Spreu vom Weizen. Alle Einzelheiten sind so schön, und so wollen wir bei einigen etwas länger verweilen.

### **I. Das große Mahl.**

Das erste Zeichen des Herrn geschah bei einem Hochzeitsmahl (Joh. 2). Jenes Wunder, da Er Wasser zu Wein machte, zeigt sofort an, was Er Israel bringen wollte, nämlich Freude die Fülle; denn Wein ist das Symbol der Freude (Ps. 104, 15). Es war also nicht wie bei Moses, der als erstes Zeichen Wasser in Blut verwandelte. Welch großer Gegensatz zwischen Gesetz und Gnade! Israel war weit verirrt wie der verlorene Sohn, aber wie diesem Der Vater das neue Kleid schenkte und das Mahl bereitete, so wollte der Herr das ganze Volk segnen; denn das Mahl im herrlichen Hochzeitssaal redet von Genuß, Freude und Schönheit. Gott meint es gut! Dies Bild war allen Zuhörern bekannt. Alles war bereit. Ochsen und Mastvieh waren geschlachtet und die Hochzeitskleider bereit gehalten. Das sollte ein Fest der Freude, der Fülle und der Gemeinschaft sein, ein Fest ohne Ende (Spr. 9, 2-3). Wir aber kennen weit mehr, denn nicht Ochsen und Schlachtvieh, sondern Seinen Sohn gab Er für uns dahin. Um rufen zu können: "Kommt, denn es ist alles bereit", gab der Vater Sein Bestes, Seinen Sohn. Ja wahrlich, alles ist bereit; Er hat ausgerufen: "Es ist vollbracht." Jeder darf kommen.

### **II. Die Geladenen.**

Israel sollte Gottes Gast sein. Gott hatte sich aus Erbarmen dieses Volk zu Seinem Eigentumsvolk erwählt, um Sein Segensträger in dieser Welt zu sein. Aber von der Wüste bis zur Zerstörung Jerusalems war es mit ganz wenig Ausnahmen stets halbstarrig. Immer wieder schickte Gott neue Knechte, sie einzuladen. Liebevoll luden die Knechte (Propheten) immer wieder ein und stellten dem Volke die herrlichsten Beziehungen vor Augen, die Gott mit ihnen eingehen wollte. So wiederholte sich diese Einladung beständig bis zu Johannes dem Täufer, ja, noch weiter, bis zum Kommen des Königssohnes selbst (Mt. 4, 17). Aber auch das war noch nicht genug; denn selbst nach der Verwerfung, der Tötung des Sohnes, wiederholte Petrus die Einladung (Apg. 2, 38 ff.). Israel, das den Herrn verworfen und ans Kreuz geschlagen hatte, erhielt trotzdem eine neue Einladung, einen neuen Bußruf, aber sie nahmen alles nicht an, sondern töteten die Boten (Apg. 7, 58).

### **III. Die Aufnahme der Einladung.**

Sicherlich sollte man meinen, daß eine so herrliche Einladung zu einem Hochzeitsfeste, bereitet vom König selbst, die wärmste Aufnahme gefunden hätte. Kann man solche Huld abweisen (Röm. 10, 21)? Dennoch zeigt das Gleichnis eine schmachliche Verachtung (Vers 5-6). Zwei Klassen sind genannt: die Gleichgültigen und die Rebellen. Sie gehen nicht nur gleichgültig darüber hinweg, sondern sie verachten und töten die Knechte. Das aber kam einer Schmähung des Königs selbst gleich. Sie liebten ihre tägliche Hantierung mehr, als des Königs Mahl. Und genau so ist es heute; aber das Haus wurde dennoch voll. Man kann die Gnade auf allerlei Weise verschmähen, sei es durch Fernbleiben wie Israel, oder durch Mitmachen wie der Mann in Vers 11. Ersteres taten die Juden, letzteres die nur mit dem Munde bekennende Christenheit.

### **IV. Der Zorn Gottes.**

Der Herr weissagt hier Israels Ergehen, wie dies bereits in Dan. 9, 26-27; Mich. 3, 12 geschehen ist. Dabei weist Er sie auf die schrecklichen Folgen ihrer Ablehnung hin, nämlich, daß sie umgebracht und ihre Stadt vernichtet werde. So groß, wie Gottes Liebe zum Sünder ist, so furchtbar ist Sein Zorn zu den Ungehorsamen (2. Thess. 1, 8-9). Israel, das dem Herrn zuhörte und die Macht orientalischer Könige kannte (man denke an Nebukadnezar, Ahasveros, die Pharaonen), hätte zittern und beben sollen ob solcher Gerichtsansage. Israel hat die Erfüllung dieser Weissagung zum Teil schon erfahren, aber der schrecklichste Teil steht noch aus und wird sich in der großen Drangsal erfüllen (Jer. 30, 7; Ps. 2, 110). Es wollte ja nicht den König und dessen Mahl, sondern Barabbas, den Mörder. Diesen wird es noch bekommen in der Person des Antichristen, der Gottes Zuchtrute über die Verwerfer sein wird (Dan. 9, 26-27; 1. Thess. 2, 16). zuerst erwies sich Gottes Zorn darin, daß Er Israel beiseite setzte, und das Mahl den Nationen anbot (Apg. 13, 46). Danach wurde ihre Stadt zerstört, wodurch sie ohne Priester, Altar und Opfer blieben. Sie selbst wurden aus dem Lande vertrieben - und sind seither zerstreut unter alle Völker. Das ist das furchtbare Ende eines so bevorzugten Volkes.

**Die Einladung zur königlichen Hochzeit. Matth. 22, 8-10.**

In Röm. 11, 11 schreibt Paulus, daß durch den Fall Israels, durch ihr Verwerfen des Königs, den Nationen das Heil zuteil geworden ist. Der König, der Seinen Untertanen nur Liebe erwies und ihnen Seine reiche Fülle anbot, aber so schändlich von ihnen geschmäht und verachtet wurde, schickt nun Seine Knechte auf die Landstraßen, und gebietet einzuladen, wen sie finden. Das Gleichnis gibt viele wertvolle Belehrungen.

Israel lehnte endgültig Seinen Herrn ab, es wollte nicht, daß dieser über sie herrsche, ja, tötete Ihn und verwarf das nochmalige Gnadenangebot der Reiches an Pfingsten (Apg. 2, 22; 4, 1-3; 7, 54-59). Israels Ablehnung erkennen wir an der Tatsache, daß die Apostel später zu den Nationen gingen (Apg. 13, 46). Wie sehr in der Folgezeit die Apostel an Israel wirkten, zeigt die Apostelgeschichte. Die gewaltigen Predigten, die einmal 3000 und ein anderes Mal 5000 Männer zur Buße brachten, hätten das ganze Volk zur Umkehr bringen sollen. Dazu tat Gott mächtige Zeichen durch die Apostel, aber anstatt ihren König anzunehmen, tötete Israel Gottes Gesandte. Seither ist keine Einladung mehr an Israel als Volk ergangen. Wohl aber sind zu allen Zeiten einzelne gerettet und einverleibt worden mit denen aus den Völkern (Eph. 2; Kol. 3, 11; Gal. 3, 28).

### **I. Die neue Mission.**

Der König befahl: "Gehet auf die Landstraßen." Dieser Befehl gilt noch heute und wird weiter ausgeführt werden durch Seine Knechte, bis der Herr wiederkommen wird, um Seine Gemeinde heimzuholen. Die Bemühung der Knechte war nicht umsonst. Sie brachten allerlei Leute herein, böse und gute. Im hochzeitlichen Kleid sind alle herrlich, da sieht man keinen Unterschied mehr, da sind Prinz und Bettler ganz gleich. Seit jenem ersten Rufen durch die Knechte (die Apostel) bis zum heutigen Tag kommen immer wieder neue Gäste hinzu, und bald wird das Haus voll sein (Vers 10). Wenn das Haus voll sein, d. h. wenn die Vollzahl aus den Völkern eingegangen sein wird, dann wird der Herr kommen (Röm. 11, 25). Dies aber sollte alle zu eifrigen Verkündigern des Evangeliums machen. Da sollten alle, wie jene Knechte, an die Hecken und Zäune gehen und einladen. Sind wir alle solch eifrige Knechte und Mägde? Der Befehl "auszugehen und einzuladen" gilt heute genau so, wie er den Boten damals galt. Möchten wir doch alle durch treues Einladen bald das Haus füllen und somit die Ankunft des Herrn beschleunigen (2. Pet. 3, 12).

### **II. Das hochzeitliche Kleid.**

Die Einladung zu dieser Hochzeit war eine Seite, und das Erscheinen eine andere. Alle Geladenen waren willkommen, aber alle unterstanden derselben Festordnung. Sie mußten das hochzeitliche Kleid anhaben, wenn sie nicht von der Freude ausgeschlossen sein wollten. Die Diener legten allen dieses Kleid vor und baten, dasselbe anzuziehen (Joh. 3, 3). Menschen, die so von der Landstraße zusammengesessen waren, hätten gewiß sonst nicht in diesen Hochzeitssaal gepaßt. Feierkleider zu geben, war eine alte Sitte (1. Mose 45, 22; Richt. 14, 12). Unsere Gerechtigkeit gleicht einem unflätigen Kleid. Vor Ihm gelten nur Seine Kleider (Offb. 7, 9; Jes. 61, 10). Jeder, der nicht von der Freude, der Herrlichkeit ausgeschlossen sein will, muß im Kleide der göttlichen Gerechtigkeit erscheinen. Unmöglich hätte der verlorene Sohn in seinem Schweinehirtenkittel zum Festmahl gepaßt, er mußte erst das beste Kleid erhalten (Lk. 15). Der Sünder ist von Natur nicht nur unrein, sondern nackt (Offb. 16, 15; Dan. 12, 2). Darum muß er, ob gut oder böse, jenes geistliche Kleid, das Wiedergeburt genannt wird, anziehen (Tit. 3, 5). Heiligkeit wird in der Schrift mit einem Gewand verglichen (Hiob 29, 14; Ps. 45, 15; Offb. 3, 18); denn ohne diese Heiligkeit, die Absonderung von Welt und Sünde, wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12, 14; Mt. 5, 8).

### **III. Das Material dieses Gewandes.**

Ohne Zweifel waren des Königs Gewänder sehr schön (Ps. 45, 13). Es waren köstliche Kleider. Wir wissen aus der Schrift, daß das erste Kleid, das Gott dem entblößten Menschen machte, sehr teuer war, es kostete das erste Leben (1. Mose 3, 21). Jene Bekleidung Adams ist nur ein Hinweis auf das eine wertvolle Kleid, auf die Gerechtigkeit Gottes, die durch Christi Blut erworben wurde. Sein Leben, Sein Blut sind das wertvolle Material dieses hochzeitlichen Kleides. Und es ist ein Verbrechen, und eine große Beleidigung für den König, im eigenen Gewand zu erscheinen, und Sein kostbares Kleid zu verschmähen.

### **IV. Das Anziehen des Kleides.**

Es genügt nicht, das angebotene Kleid nur entgegenzunehmen, es muß auch angezogen werden. Zieh den Herrn Jesum an, sagt Paulus in Röm. 13, 14. Das ist das Umgestaltetwerden in des Herrn Bild. Ein bloßes Bekenntnis genügt niemals, obgleich viele es meinen (Tit. 1, 16). Das Anziehen des angebotenen Kleides der Gerechtigkeit Gottes setzt das Ausziehen des eigenen, des alten Kleides, voraus (Kol. 3, 8-12). Viele lassen sich einladen und kommen auch, wer aber dieses Kleid nicht anzieht, geht bestimmt aller Vorrechte und Freuden des Hochzeitsfestes verlustig. Josef trug einen Rock von vielen Farben, der das Auge aller auf ihn lenkte (1. Mose 37). Der Herr selbst trug ein Kleid ohne Naht, vor dem Kreuze aber wurde es Ihm ausgezogen; gehe dorthin, nimm und ziehe es an und wandle in diesem Kleide ohne Naht, ohne Makel. Ja, so und nicht anders sollen Gotteskinder täglich wandeln, im Kleide des Herrn; dann ehren sie so recht den König (Gal. 6, 22; Pred. 9, 8).

## **Der Gast ohne Hochzeitskleid. Matth. 22, 11-14.**

Dieses, wie manches andere Schriftwort, zeigt wieder einmal so recht klar, daß es im Leben nicht allein aufs Hören, Erkenntnis und Bekenntnis ankommt, sondern auf das gemachte Erlebnis mit Christo. Man denke an Schriftworte wie Mt. 7, 21-23, oder an die Gleichnisse der Pfunde, und der 10 Jungfrauen (Mt. 25), so merkt man bald, daß mehr erforderlich ist. Angenommen, wir erhielten heute eine Einladung zu einem königlichen Mahl, das eine Woche später stattfinden sollte, - was würde uns wohl beschäftigen vom Tage der Einladung bis zum Festtage? Würden du und ich nicht andere fragen, die schon teilgenommen haben, was da für Zeremonienkleider erforderlich seien? Und gäbe es ein Buch darüber, dann würden wir's gewiß sofort lesen. Wir haben ein Buch, das die Palastetikette genau beschreibt und uns wissen läßt, was wir an jenem Tage benötigen. Was würdest du tun, wenn du wüßtest, daß du in einer Woche vor den König, Jesus, gerufen würdest -? Ich glaube, du würdest zum Buch greifen, um alles Erforderliche zu erfahren. Da rate ich dir, an einem der Tage die Psalmen 32 und 51 zu lesen, an einem andern Tag Jes. 53. Nachher aber auch hinzugehen, um dich mit deinem Bruder zu versöhnen (Mt. 5, 24). Ein solches Sichselbstprüfen, wie die Schrift sagt, ist sehr nötig. Die Diener des Gleichnisses hatten bestimmt alles getan, was sie konnten. Das Haus war voll geworden, auch hatten sie allen die königlichen Kleider angeboten, und damit war ihre Aufgabe an den Gästen erfüllt.

### **I. Das Erscheinen des Königs.**

Der König kam, um die erschienenen, von den Knechten eingeladenen Gäste zu bewillkommen. Aller Augen waren auf den gütigen Herrn gerichtet. Alle freuten sich und jubelten Ihm zu. Doch da erblickte das Flammenauge des Königs einen Menschen ohne das hochzeitliche Kleid (Offb. 1, 14; 2, 18). Was weder die Diener noch die andern Teilnehmer sahen, entdeckte sofort der König. Der sich selbstbetrogene Gast meinte wohl, daß es mit dem Kommen zum Feste allein getan sei. Auch ihm wurden die Kleider angeboten, aber sein eigenes erschien ihm gut genug, und so verschmähte er das des Königs. Nun sah er den tiefen Schaden und sein Zukurzkommen. Aber es war zu spät! Weil sich dieser Mensch nicht selbst geprüft und gerichtet hatte, mußte es der König tun, und ihn vom Hochzeitssaal entfernen. Wir wissen alle, daß Christi Kommen nahe ist, darum prüfe sich ein jeder, damit niemand zu denen gehöre, die dann hinausgetan werden müssen.

### **II. Der entdeckte Heuchler.**

Gottesknechte können leider auch betrogen werden, aber der Herr kennt die Seinen. Er weiß, wer gewaschen ist und das Kleid der Gerechtigkeit trägt. Alle Gäste erkannten den großen Ernst, als der, der Herz und Nieren prüft, vor ihnen stand. Vielleicht hoffte der Mensch, dem das Hochzeitskleid fehlte, in der Menge verschwinden zu können? Viele begehren wohl die Genüsse der zukünftigen Welt, wollen aber das befleckte Kleid nicht hergeben. Der Gast war entdeckt, wie einst Gehasi (2. Kg. 5). Bedenken wir, daß auch für uns der Tag kommt, da alles bloß und aufgedeckt sein wird (1. Kor. 3, 14-15; Hebr. 4, 13).

### **III. Eine ernste Frage.**

Der König fragte: "Freund, wie bist du hereingekommen?" Ja, er war hereingekommen, aber nicht gesetzmäßig (Joh. 10, 1, 9). Die Tatsache, daß er kein hochzeitliches Kleid anhatte, sprach weder für seine Unschuld, noch für seine Unwissenheit; denn es war ihm angeboten worden, - wie den andern auch. Es war Eigenliebe, Gleichgültigkeit, Stolz. Er mag gedacht haben, daß sein Kleid so gut wie das des Königs sei. Er stellt diejenigen dar, die in eigener Gerechtigkeit leben (Röm. 10, 3). Denken wir darum an das Wort in Amos 4, 12: "Schicke dich an und begegne deinem Gott", - daß dich nicht an jenem Tage eine ähnliche Frage, wie die im Gleichnis, verurteile.

### **IV. Das Verhör.**

Dieser Mensch war geladen worden, hörte den Ruf und war auch gefolgt; er hatte also allerlei getan und sicher nicht daran gedacht, daß ihm so etwas auf der Hochzeit passieren würde. Überführt stand er vor dem König und allen andern, ja, er war sprachlos! Keiner kann sich mehr für ihn verwenden. Die Knechte, die ihn so mit Liebe umgaben, können nichts mehr für ihn tun. Wir hören auch keine Bitte von ihm, er weiß, daß er die Gnade versäumt hat wie ein Esau. Was wirst du sagen an jenem Tage?

### **V. Das Urteil (Vers 13).**

Wer des Königs Kleid verschmäht, der wird auch nie Sein Abendmahl schmecken. Der König hat ihn zu einem warnenden Beispiel gemacht. Alle Anwesenden kannten die heiße Liebe des Königs, sahen nun aber auch Seinen großen Ernst. Israel, das geladen worden ist, hat bereits diesen König zum Teil in Seiner Strenge erfahren, indem Er die Mörder umbrachte und ihre Stadt anzündete. Hier ist es dieser Mensch, der Seinen ganzen Ernst erfährt. Der Mann ohne Hochzeitskleid stellt eine Klasse von Menschen dar, die da glaubt, durch eigene Werke selig werden zu können. Wer nicht den Herrn Jesum angezogen hat, wird trotz seines Bekenntnisses keinen Teil an den Freuden der Erlösten haben. "Werfet ihn hinaus", so lautete das Urteil. Heulen und Zähneknir-

schen waren fortan sein Teil; statt der Teilnahme am Mahle. Leser, frage dich ernstlich, wie dereinst das Urteil über dich sein wird. Sehr ernst redet Gottes Wort von denjenigen, die das Evangelium abweisen (2. Tess. 1, 8, 9; Hebr. 10, 27). Darum höre das Dichterwort: Heut lebst du, heut bekehre dich, eh` morgen kommt, kann`s ändern sich.

## **Die Rechte des Staates und die Rechte Gottes. Matth. 22, 15-22.**

Öfters findet man in der Schrift, wie Gott aus Bösem Nützlichendes hervorzubringen vermag. Die Pharisäer und Herodianer hatten Böses vor, sie stellten dem Herrn eine Falle, aber der Herr entging mit Leichtigkeit ihrer gelegten Schlinge. Dadurch ist eine sehr nützliche Belehrung über das Verhalten zu Gott und Staat in bezug auf das Irdische gegeben worden. Der wahre Christ findet für alle Lebenslagen die nötigen Weisungen in der Schrift. Zunächst aber wollen wir uns etwas mit den Absichten der Pharisäer und Herodianer und deren niedrigen Gesinnung dem Herrn gegenüber beschäftigen.

### **I. Eine niedrige Absicht.**

Dieses Wort zeigt so recht die Tiefen des menschlichen Herzens. Da war ein Bekenntnis scheinbarer Frömmigkeit, dahinter aber steckte nichts als Tücke und Heuchelei. Solches verabscheut die Schrift. Beachte:

#### **1. Ihren Ratschlag.**

Zu wiederholten Malen hatten sie versucht, den Herrn zu fangen, was aber mißlang. Diesmal wollten sie Ihn mit dem römischen Staat in Konflikt und dadurch zu Fall bringen. Böses Sinnen über den Herrn war geweissagt (Ps. 2). Gleiche Erfahrungen haben ebenfalls Knechte Gottes zu allen Zeiten gemacht. man denke an Jeremia (Jer. 18, 18). Gott aber hat nur ein "Wehe" diesen Leuten gegenüber (Micha 2, 1). Unter den Unaufrichtigen hat der Gläubige oft am meisten zu leiden (Ps. 37, 12-13). Wider seine Mitmenschen Böses zu planen, ist teuflisch.

#### **2. Ihre Helfershelfer.**

Die Pharisäer versuchten Ihn nicht selbst, sondern schickten solche, die sehr harmlos aussahen. Sie kamen wie Lernende, die guten Rat benötigten, dabei aber waren sie die schlimmsten Verräter. Zum Zwecke des Verrates sollten die Herodianer ihre Mithelfer und zugleich Zeugen gegen den Herrn sein. Suche nie Helfer, und hilf nicht andern eine Grube graben (Spr. 26, 27).

#### **3. Ihre Heuchelei (Vers 16).**

Sie begegneten dem Herrn höchst ehrerbietig mit den schmeichelhaften Worten: "Meister, wir wissen", dahinter aber verbargen sie nur Neid, Haß und Lüge (Spr. 26, 24-25). Diese Männer sagten: "Du lehrst den Weg Gottes recht", und den wollen wir auch gehen, darum kommen wir zu dir. An und für sich stimmte ihre Aussage (Spr. 8, 6-9). Weiter lobten sie Ihn, daß Er ein so unerschrockener Zurechtweiser sei und sich um keine menschliche Meinung kümmere (Vers 16; Jes. 11, 4). Diese törichten Menschen wollten "Den" hintergehen, der Herz und Nieren zu prüfen vermag (Offb. 2, 23).

### **II. Ein geschickter Ausweg.**

Wohlüberlegt, fromm übertüncht und höflich waren sie dem Herrn begegnet und rühmten Seine Weisheit und Treue. Der Herr zerriß jedoch ihre fromme Maske schonungslos, und nannte sie was sie waren, nämlich Heuchler. Alle ihre verborgenen Gedanken waren vor dem Herrn offenbar (Joh. 2, 25; Mk. 2, 8). Der Herr bat diese Fragesteller, Ihm die Zinsmünze zu reichen, und wies sie damit sofort zurecht. Seine Antwort an sie soll auch uns zur Belehrung dienen und uns die richtige Einstellung in bezug auf unsere Geldmittel Gott und dem Staate gegenüber zeigen.

### **III. Die Rechte des Staates.**

Welche sind diese? "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." Die Schrift sagt, daß die Obrigkeit Gottes Dienerin ist, und daß wir ihr Steuern schulden für ihre Bedürfnisse (Röm. 13, 4). Sie ist zu unserm Schutze von Gott verordnet. Beachten wir aus einigen Schriftworten, was wir dem Staate schulden:

**1. Gehorsam und Untertänigkeit** (Röm. 13, 1-7; Tit. 3, 1), des guten Gewissens wegen.

**2. Ehrerbietung und Unterwerfung.** Wir gehören nicht zu den Aufwiegeln und Rebellen, sondern zu denen, die sich unterwerfen, um des Herrn willen (Röm. 13, 1).

**3. Wir schulden vor allem unsere Fürbitte.** Das ist Gottes klares Gebot, das leider von nur wenigen Christen

beachtet wird (1. Tim. 2, 1-2). Beten für die Könige und Obrigkeiten ist zu unserm eignen Nutzen, damit wir ein stilles und gottseliges Leben führen mögen, sagt der Apostel.

**4. Wir schulden der Regierung unsere Dienste** (Richter 5, 23). Ein Christ darf auch Soldat sein.

**5. Wir schulden ihr auch die Steuern** (Mt. 17, 27; Tit. 3, 1). So wenig wie wir Mitmenschen hintergehen, ebenso wenig dürfen wir die Obrigkeit betrügen.

#### **IV. Die Rechte Gottes.**

Weiter sagt der Herr: "Und gebet Gott, was Gottes ist." Dem Kaiser geben, was ihm gehört, und nicht mehr - und Gott, was Gottes ist, und nicht weniger. Wir schulden unserm Gott sehr viel, nicht wie Israel den Zehnten, nein, wir schulden Ihm unendlich viel mehr. Wir wollen hier nicht darauf eingehen, was wir Gott an Geld geben sollen, das ist bereits unter Mt. 6, 1-4 geschehen. Dafür aber wollen wir einige solcher Schriftstellen nennen, die zeigen, was wir Gott sonst noch schulden:

Unsere Leiber als heiliges und lebendiges Schlachtopfer. Er hat uns erlöst, und darum gehören wir Ihm (Röm. 12, 1).

Unsere Anbetung, denn Ihm gebührt Lob (Ps. 103).

Unsere Zeit (Ps. 31, 16), denn sie ist kurz (1. Kor. 7, 29).

Unsern ganzen Gehorsam (5. Mose 13, 4; 2. Joh. 6).

Unsere Dienste in Seinem Werk (Ps. 100, 2; 1. Kor. 15, 58).

Unsere Gaben der Liebe (1. Kor. 16, 2; Mal. 3, 9-10).

Unsere Liebe (Mt. 22, 37; 1. Joh. 4, 19).

Wahrlich wie Paulus müssen wir bekennen: "Ich bin ein Schuldner." Halten wir Gott nichts zurück, dann wird es nie an Segnungen fehlen, und groß wird an jenem Tage der Lohn sein, wenn der Herr wiederkommen wird. (Offb. 22, 12).

### **Die Sadduzäer und die Auferstehung. Matth. 22, 23-33.**

Soeben hatte der Herr die Pharisäer und die Herodianer zum Schweigen gebracht. Nun sind es die Sadduzäer, die Ihn versuchen. Sie waren die Rationalisten jener Tage, die, wie ihre Kumpanen von heute, die Schrift ironisch behandeln und an keine Auferstehung glauben. Ihr Wahlspruch war „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“. Ihre Absicht mit der gestellten Frage in Vers 25-29 war eine boshafte. Sie wollten damit den Herrn vor der Volksmenge lächerlich machen (Apg. 23, 8). Dazu bedienten sie sich eines ganz krassen Falles, daß nämlich ein Weib 7 Ehemänner hatte, die alle nacheinander gestorben waren. Wie oft werden sie mit dieser Geschichte herumkolportiert haben, um den Glauben der Einfältigen zu unterminieren. Furchtbar wird aber auch das Gericht über sie sein (Mt. 18, 6-7). Die Sadduzäer sagen nun, alle 7 Männer haben das Weib gehabt, alle 7 werden darum im Himmel ein Anrecht an sie haben. Da dies aber unmöglich ist, kann es keine Auferstehung geben.

#### **I. Der Grund ihrer Frage.**

Dieser war kein edler; denn sie kamen, um den Herrn zu versuchen. Aber verwirrten sie Ihn wirklich (Vers 29)? Ihre angebliche Schwierigkeit entsprang dem Gesetz (5. Mose 25, 6). "Meister, Moses hat gesagt." Laut Gesetz durfte kein Vaterhaus aussterben. Hatte ein Israelit sein Erbteil erhalten, so blieb es sein und seinen Erben. Starb aber der Hausvater kinderlos, so war der nächste Verwandte verpflichtet, dem Verstorbenen das Haus zu bauen, d. h. die Witwe zu heiraten. Der erste männliche Nachkomme trug dann den Namen des Verstorbenen. Mit dem besonderen Beispiel, das nun die Sadduzäer vorbrachten, wollten sie die Auferstehung der Toten leugnen.

#### **II. Ihr irret.**

So lautete kurz des Herrn Antwort. Diese Männer wollten Gesetzesgelehrte sein, kannten aber selbst die Schrift nicht. Unwissenheit der Schrift ist meistens die Ursache von Verirrungen (Lk. 24, 25-27; 44-46; 2. Tim. 3, 16-17). Der Herr spricht die Schrift frei von jedem Irrtum. Sie ist für Ihn unfehlbar, weil sie von Gott inspiriert ist und nicht gebrochen werden kann (Joh. 10, 35). Die Schrift war dem Herrn alles, mit ihr erstaunte Er schon als 12 jähriger Knabe die Gesetzesgelehrten (Lk. 2, 46-47; Joh. 7, 15; Ps. 119, 99). Die Schrift war des Herrn einziges Lebenselement bis ans Kreuz. Sie ist lebendig, denn der Geist Gottes durchweht sie. Viele, den Pharisäern und Sadduzäern gleich, kennen die Schrift nur dem Buchstaben nach, haben aber nicht ihren Geist.

#### **III. Ein kleiner Blick in den Himmel.**

Der Herr gibt uns in Seiner klugen Antwort einen Blick in den Himmel. Lockend zeigt Er selbst Seinen Gegnern die kommende herrliche Welt. Die Sadduzäer meinten, wenn es einen Himmel gäbe, so müsse dieser rein materiell sein. So dachte auch Mohammed. Der Herr zeigte klar, daß in der Auferstehung keiner der 7 Brüder das Weib, das sie alle rechtmäßig auf Erden besaßen, benötigen werde. In dieser Welt des Todes ist die Heirat zur Fortpflanzung irdischer Zustände nötig, nicht aber in einer Welt, die ewig währt. Dort ist kein Sterben und darum auch keine Heirat mehr nötig. Der Himmel ist nicht die Fortdauer irdischer Zustände. Im Himmel werden die Heiligen den Engeln Gottes gleich sein. Aber in welcher Weise werden sie das sein? In Schönheit, in Macht, Stärke und Heiligkeit. Im übrigen aber werden die Erlösten mehr als die Engel sein; denn Engel sind nur Diener, sie aber sind Söhne. Ja selbst der Sohn war um des Leidens des Todes willen eine Zeitlang niedriger als Engel (Hebr. 2, 7). Also nicht nach der Stellung werden Gotteskinder den Engeln gleich sein, sondern dem Wesen nach. Der Stellung nach werden sie sein wie Er (1. Joh. 3, 1-2). Die lieblichsten irdischen Bande werden im Himmel nicht mehr sein, dafür aber unaussprechlich Innigeres. Wir sind jetzt einem Manne anvertrauet, bald wird der Bräutigam kommen und die Ihm Anvertrauten in die bereiteten Stätten bringen. O, daß wir mehr an das dächten.

#### **IV. Ein schlagender Beweis.**

In verblüffender Weise löste der Herr 2 Widersprüche der Sadduzäer. Er widersprach ihnen nicht nur in ihren materiellen Anschauungen über das Jenseits, sondern belehrte sie unzweifelhaft über die Auferstehung. Sie sagten zum Herrn: "Lehrer, Moses hat gesagt", und es ist interessant, daß der Herr ihnen wieder mit Moses antwortete, obwohl Er viele andere Stellen dafür gehabt hätte, wie Jes. 26, 19; Hes. 37; Dan. 12, 2. Weil sich aber die Sadduzäer auf Moses beriefen, zitierte auch Er Moses (2. Mose 3, 6). Habt ihr nicht gelesen? Als Gott zu den Erzvätern und zu Mose sprach, da sagte Er nicht: "Ich war", sondern "Ich bin" der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Also müssen diese Toten leben. Er ist ihr Gott und selbst im Bunde mit ihnen (Vers 33). Dasselbe sehen wir auch in Fällen, wie bei der Auferweckung von Jairus' Töchterlein und des Lazarus, da der Herr vom Tode als vom Schlaf redet (Mt. 9, 24; Joh. 11, 11). Der Tod ist nichts anderes als Trennung des Leibes vom Geiste (Hebr. 12, 23) und zeigt die Geister der vollendeten Gerechten. Sie sind also im bewußten Zustand und Gott nahe, einheimisch bei dem Herrn (2. Kor. 5, 8). Der Mensch ist nicht als entleibt vollendet, er benötigt einen Leib, und den erhält er bei der Auferstehung. Diese Kraft, die Tote lebendig macht, kannten die Sadduzäer nicht (Röm. 4, 17; 8, 11; 1. Kor. 6, 14; 15, 43).

#### **V. Die befriedigte Volksmenge (Vers 33).**

Sie staunte über Jesu Antwort. Ja, selbst Schriftgelehrte lobten Ihn für diese Gründlichkeit (Lk. 20, 39); dennoch glaubten sie nicht an Ihn.

### **Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34-40.**

Den zwei vorhergehenden Fragestellern folgt nun ein Dritter. Diesmal ist es ein Gesetzesgelehrter. Alle vereinigten sich gegen den Herrn: Pharisäer, Herodianer und Sadduzäer. Und obwohl sich sonst die verschiedenen Gruppen bekämpften, waren sie sich in der Verwerfung Christi alle eins. Alle an den Herrn gerichteten Fragen waren listig, verfänglich und glichen fein gesponnenen Netzen, um den Herrn darin zu überlisten.

#### **I. Eine neue Versuchung.**

Ogleich der Graben zwischen den Pharisäern und Sadduzäern fast unüberbrückbar war, so war es den Pharisäern doch nicht recht, daß der Herr die schlauen Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte. Um endlich einmal einen Erfolg buchen zu können, dingen sie gemeinsam eine besondere Größe, einen Gesetzesgelehrten. Sie meinten, einem so gelehrten Herrn werde der Zimmermannssohn im Kreuzfeuer der Fragen nicht standhalten können. Ach, sie wußten nicht, daß Christus die Weisheit, ja Gottes Weisheit ist. Was ist menschliche Gelehrsamkeit vor dem Allwissenden? Diesmal handelte es sich nicht um Fragen übers zivile Gesetz, wie in Vers 17 oder um bloße Thesen, wie in Vers 24-28, sondern um das Gesetz selbst; denn Ihn darin zu fangen, wäre eine außergewöhnliche Handhabe gegen Ihn gewesen.

#### **II. Eine besondere Frage.**

Der Gesetzesgelehrte fragte: "Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz?" Der Fragesteller war offenbar ehrlich. Die Juden hatten endlose Gebote und Regeln aller Art. Sind da wirklich solche Unterschiede in Geboten (Mt. 23, 23)? Die Juden waren sich ihrer Übertretungen wohl bewußt und suchten nach Auswegen, um ihre Sünden zu verringern. Der Herr aber ging auf ihr Unterschiedmachen nicht ein, sondern erfaßte sofort den Kern des Gesetzes. Die Juden wußten nicht, daß sie es mit einem Größeren als Moses zu tun hatten; ja, mit dem "Gesetzgeber" selbst - dessen Angesicht zu sehen des "Gesetzesüberbringers" (Moses) höchster Wunsch war (2. Mose 33).

### **III. Des Herrn Antwort.**

Weil der Oberste den Herrn wegen des Gesetzes Moses fragte, antwortete ihm der Herr auch mit Moses, und zwar mit 2 Worten, die allen gut bekannt waren. Gott selbst hatte die Gebote in 2 Teile geteilt; in Pflichten Gott und Menschen gegenüber. Die erste Antwort war aus 5. Mose 6, 4-8, die jeder Israelit wußte: "Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen." Das ist das Anrecht, das Gott an sie hatte, der sie aus Ägypten geführt und ihnen ein so gutes Land geschenkt hatte. Dazu zeigt der Herr, daß diese Liebe 1. von ganzem Herzen, ungeteilt, mit aller inneren Zuneigung, und nicht bloße Lippenhuldigung wie bei Israel, sein soll; 2. soll sie mit ganzer Seele, d. h. mit Hingabe des ganzen Lebens sein; 3. soll diese Liebe das ganze Gemüt, den ganzen Verstand, das ganze Denken und Fühlen allein auf Ihn richten. Der Herr griff hier ein Wort heraus, das Israels ganze Stellungnahme und Herzenszuneigung zu Gott meinte, daheim in der Familie, auf Reisen, bei der Arbeit usw. Wie trefflich! Aber welche Belehrung ist das auch für uns alle. Studieren wir dieses Wort sorgfältig zu unserer Selbstprüfung.

Des Herrn zweite Antwort ist aus 3. Mose 19, 18: "Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." Welche Antwort für die Fragesteller, die den Herrn, der Gott und ihr Nächster zugleich war, nicht liebten, sondern haßten.

Liebe zu Gott ist also das Summa-Summarum der ersten Gesetzestafel, und Liebe zum Nächsten das der zweiten. Diese Liebe muß selbstverständlich sein, weil sie des Gesetzes Erfüllung ist (Röm. 13, 10). Wo die Liebe fehlt, da ist das Gesetz gebrochen. Dieses Wort aber ist nicht nur eine Auslegung des Gesetzes, sondern auch des Evangeliums; denn die Liebe ist die Seele des Evangeliums. Jene drei Worte in 1. Joh. 4, 8: "Gott ist Liebe" sind der Höchstausdruck der ganzen göttlichen Fülle. Unsere Liebe zu Gott findet ihren Ausdruck in der Liebe zum Nächsten. Sonst ist unser Christentum eitel (1. Kor. 13). Was sind alle Gaben, alle Weisheit und Erkenntnis, wenn die Liebe fehlt? Die Liebe ist das Kennzeichen neuen Lebens (1. Joh. 3, 14; 4, 16-17) und der Beweis der Innewohnung des Hl. Geistes. Liebe ist die Triebfeder des Gehorsams (Joh. 14, 15), der Beweggrund wahren Dienstes (2. Kor. 5, 14) und die einzig rechte Herzenseinstellung des Gläubigen, Seinen Herrn zu erwarten. Nur der böse Knecht sagt: "mein Herr kommt noch lange nicht" (Mt. 24, 48).

### **IV. Die Erfüllung dieses Gebotes ist für den natürlichen Menschen unmöglich.**

Von Natur sind wir selbstsüchtig und lieben weder Gott noch den Nächsten; denn ein anderes Gesetz, das der Sünde, ist in uns tätig. Die einzige Erfüllungsmöglichkeit liegt in der neuen Geburt, im Teilhaftigwerden der göttlichen Natur. Es ist so, wie schon Moses klagte (5. Mose 29, 4): "Ach, daß sie ein solches Herz hätten." Das Herz muß erst beschnitten werden (5. Mose 30, 6; Apg. 7, 52-53). Da in uns nur Selbstliebe ist, muß erst die Liebe Gottes ausgegossen werden in unser Herz durch den Hl. Geist (Röm. 5).

### **V. Das Ergebnis.**

Matthäus bringt nichts hierüber in seinem Bericht, dagegen lesen wir Ermunterndes darüber in Mk. 12, 34. Der Herr sagte dem Fragesteller: "Du bist nicht fern vom Reiche Gottes." Du stehst dicht an der Tür. Tritt durch Buße und Glauben über die Schwelle! Gehe durch mich, die Tür, ein, zum Leben (Joh. 10, 9; Mk. 10, 21). Der Gesetzesgelehrte sollte sich nun "nur noch als schuldig dem Gesetze gegenüber" erklären, und den Herrn, der der Erfüller des Gesetzes ist, annehmen. Das ist der Weg in das Reich Gottes.

## **Was dünkt euch um Christus? Matth. 22, 41-46.**

Christi zahlreiche Gegner waren am Ende ihres Wissens. Alle ihre Bemühungen, den Herrn durch verzwickte Fragen in eine Falle zu locken, waren erfolglos. Pharisäer, Sadduzäer, Herodianer und Gesetzesgelehrte waren der Reihe nach geschlagen worden. Sie konnten den Herrn durch keine ihrer spitzfindigen Fragen fangen, Er jedoch hatte diese "klugen" Herren zum Schweigen gebracht. Nach Vers 46 zu schließen, war das die letzte Begegnung Jesu mit den Pharisäern. Diese letzte Gelegenheit nahm Jesus wahr, den Männern, die auf Moses Stuhl saßen und die sich berufen fühlten, andere zu lehren, die wichtigste aller Fragen zu stellen (Vers 42). Die Gegner hatten den Herrn mit allerlei Fragen im Gesetz versucht, nun prüfte sie der Herr in den Propheten. Dazu bediente Er sich nur des 110. Psalmes, und schlug sie so gründlich, daß sich keiner mehr unterstand, Ihn weiter um etwas zu fragen. Die nächste Begegnung fand erst wieder vor Kaiphas statt (Mt. 26, 57). Indessen war das Passahfest nahe. Ehe des Passahlamm aber geschlachtet werden konnte, mußte es 14 Tage zur Beobachtung aufbewahrt werden, und erst nachdem es fehlerlos erfunden wurde, konnte es als Opfer geschlachtet werden. So geschah es in Wahrheit mit dem Herrn, der das wahre Passahlamm ist. Er wurde von allen Seiten geprüft, doch niemand konnte Fehlerhaftes an Ihm entdecken.

### **I. Die Frage des Herrn**

Was dünkt euch um Christus, wessen Sohn ist Er? Hier liegt der Schwerpunkt, wie das auch die gleiche Fra-

ge in Mt. 16, 15 zeigt. Die Pharisäer waren schnell bei der Hand, indem sie sagten: "Davids Sohn." Ihre Antwort war richtig, wie die Hl. Schriften dies klar zeigen. Sie berührt jedoch nur eine Seite der Wahrheit über Christus, nicht aber den Kern der Frage. Darum fragte sie auch der Herr, wieso Er dann auch Davids Herr sein könne (Vers 43). Es ist zu allen Zeiten die Art des religiösen und natürlichen Menschen gewesen, sich am Kern der Christusfrage vorbeizudrücken. - Darum bleibt ihm die Tatsache, daß Christus Sohn und Herr Davids ist, ein unlösbares Rätsel. Für die Pharisäer blieb sie eine offene Frage. Die Jünger (die von den Pharisäern als Laien und ungelehrte Leute betrachtet wurden) trafen mit ihrer Antwort: "Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" das Rechte. Diese Antwort konnte der Herr auch von den Pharisäern erwarten, da sie die Schriften kannten (Ps. 2, 7; 1. Chron. 17, 13). Aber sie wollten nicht an Ihn glauben. Der Herr zeigt, wie der Christus beides ist, nämlich Davids Sohn dem Fleische nach, und Davids Herr dem Geiste nach. Er ist es:

## **II. In bezug auf Seine Person.**

Wir sahen, daß der Herr Davids Sohn und Herr ist, also beides in einer Person.

### **a) Er ist Davids Sohn.**

Dieses nachzuweisen war nicht schwer, das bezeugt das Geschlechtsregister. Das wußten alle. Volksmenge und Kinder hatten es eben auf offener Straße und im Tempel gesungen (Mt. 21, 9, 15). Es war also kein Geheimnis. Der Herr war Mensch, das zeigt Seine Geburt vom Weibe (Gal. 4, 4, 5). Er wuchs wie ein anderer Mensch (Lk. 2, 52). Er hatte Bedürfnisse wie andere Menschen; denn Er war müde, hungrig und durstig, und empfand Freude und Leid. Er war in allem den Brüdern gleich.

### **b) Er ist Davids Herr.**

Also Sohn Gottes. Das zeigt die Schrift in vieler Hinsicht. Er ist es, denn:

Er ist von Ewigkeit her und besitzt die Herrlichkeit von Ewigkeit. Alle Engel dienen Ihm und beten Ihn an (Joh. 17, 5; vergl. Jes. 6, 1-3 mit Joh. 12, 41; Micha 5, 2; Hebr. 1, 6).

Er ist es in Seinen Werken. Als Schöpfer und Erhalter des ganzen Universums; denn alles besteht durch Ihn und ist in Seiner Hand (Joh. 1, 3; Kol. 1, 16, 17; Hebr. 1, 3; 2, 8, 9).

Groß ist, daß dieser Christus beides ist: "Gott und Mensch" (Joh. 1, 14; 1. Tim. 3, 16). Er ist beides, ein Windelkind und der mächtige Gott. Die Wurzel und das Geschlecht (Stamm) Davids (Offb. 22, 16). Was dünkt euch von diesem Christus?

## **III. In bezug auf Seinen Namen.**

Der Name Christus heißt der Gesalbte. Er ist von Gott gesalbt (Jes. 61, 1; Mt. 3, 16; Apg. 10, 38). Der Name "Christus" ist meistens mit dem andern, dem Namen "Jesus", verbunden, und als dieser kam Er, zu retten (1. Tim. 1, 15). Unter diesem mächtigen rettenden Namen wird Er allen verkündigt (2. Kor. 4, 5; 1. Joh. 1, 2).

Er hat noch viele andere hohe und erhabene Namen. Er wird der mächtige Gott genannt (Jes. 9, 6). Immanuel, Gott mit uns (Jes. 7, 14; Mt. 1, 23). Ferner heißt Er der Herr unsere Gerechtigkeit (Jes. 33, 6). Er heißt auch Gott (Joh. 1, 1; Apg. 20, 28) und Gott über alles (Röm. 9, 5). In Tit. 2, 13 heißt der Herr "Gott und Heiland".

## **IV. In bezug auf Sein Werk.**

Mit dem herrlichen Namen "Jesus Christus" ist auch Sein Werk verbunden. Sein Werk ist zuerst ein Rettungswerk (Mt. 1, 21; Joh. 3, 17). Doch noch andere Benennungen zeigen Sein Werk, Seine Größe und Macht an. Er ist König (Ps. 2, 6), der bald herrschen wird von Pol zu Pol, was auch vornehmlich das Matthäusevangelium sehr betont. Er ist Priester und vertritt uns (Hebr. 3, 1; 7, 25-26; 9, 26-28). Er ist auch Prophet (Jes. 61, 1; Apg. 3, 22).

## **V. Was dünkt uns von diesem Christus?**

Dieser große Mächtige hat Forderungen an die Menschen, und zwar nicht nur damals, sondern auch heute. Israel nahm Ihn nicht auf. Haben wir Ihn aufgenommen und uns Seiner Herrschaft unterstellt (Mt. 11, 29)? Ist Er unser alleiniger Lehrer (Jes. 48, 17)? Erweisen wir uns als Seine Erkauften (1. Kor. 6, 19, 20)? Die Pharisäer verweigerten Ihm diese Rechte.

## **Ein erschütterndes Urteil des Königs. Matth. 23, 1-12.**

Dieses Kapitel ist wohl das trübste im ganzen Evangelium. Alle Reden des Herrn mit den Obersten Israels endeten mit einem achtfachen "Wehe". Der Herr sprach nicht nur gegen die Obersten allein, sondern auch gegen Jerusalem. Der Herr steht mit dem zweischneidigen Schwert vor Israel, wie später vor Pergamon (Offb. 2, 12).

Es ist hier nicht möglich, auf alle Einzelheiten der Rede des Herrn einzugehen, und deshalb bleiben wir nur bei einigen Hauptsachen stehen.

### **I. Des Herrn Rede an die Volksmenge und Jünger.**

Diese Worte sind mehr eine Aufklärung, eine Warnung an die Pharisäer. Wir begegnen darin einem "Wehe" nach dem andern. Dazu hebt Er 7 mal ihre Heuchelei hervor, sie waren also "Vollkommene" Heuchler (Vers 13, 15, 23, 25, 27, 28, 29). Ein Wehe folgt dem andern, bis hin zur völligen Verwüstung ihres Hauses, des Tempels, der das Zentrum all ihres religiösen Lebens war. Am Schluß befindet sich noch ein Hoffnungsschimmer; denn der Herr sagt in Vers 39, daß dem Volke doch noch einmal die Augen aufgehen werden, wenn Er Seinen großen Einzug als Herr der Herren und König der Könige in Jerusalem halten werde. Dann werden sie Ihn erkennen, und sie werden wehklagen (Offb. 1, 7). Ist es besser mit der sogenannten Christenheit? Nein, gewiß nicht; darum wird es auch ihr ergehen wie dem Judentum. Die Flammen des Zornes Gottes werden sie verzehren, wenn Gott die große Hure richten wird (Offb. 17).

### **II. Eine freche Anmaßung (Vers 2).**

Die Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt, also das Lehramt in Israel eingenommen. Sie haben es sich selbst angeeignet, aber in den Dienst Gottes ruft allein der Herr. Wo keine göttliche Berufung vorliegt, da kann kein Segen entstehen, sondern nur Fluch. Wie ganz anders war es in früheren Tagen. Welch heiliger Eifer für Gott war damals damit verbunden! Man denke nur an einen Esra. Jetzt aber war alles zur bloßen Form geworden. Dasselbe Bild zeigt die heutige Christenheit, sie fragt auch nur selten nach einer göttlichen Berufung. Aber neben dem hat Gott dennoch Seine Siebentausend.

### **III. Eine scharfe Beurteilung.**

Der Herr gibt allem den rechten Namen. So nennt Er die Pharisäer "Heuchler" im Blick auf ihr Frommtun vor den Menschen (Vers 5, 13). "Blinde Leiter", weil sie das Volk irreführten, ja mehr, ihm das Himmelreich verschlossen (Vers 13, 16). "Narren", weil sie sich für Weise hielten, gern die ersten Plätze einnehmen, und es liebten, vom Volke als "Rabbi" angesprochen zu werden (Vers 7, 17). Er nannte sie "Schlangen und Otternbrut" (Vers 33). Sie, die vorgaben, Gottes Diener zu sein, muß der Herr vor dem Volke mit diesen wohlverdienten Namen bezeichnen. Was für Namen müßte wohl der Herr heute vielen sogenannten Dienern Gottes in der Christenheit geben?

### **IV. Zwei unzertrennliche Dinge.**

Welche sind diese? Lehre und Leben. Lehre und Wandel des Dieners Gottes müssen übereinstimmen. Niemals darf es sein, wie es Vers 3 beschreibt. Der Herr sagt, was euch die Pharisäer lehren, das tut. Wir sollen z. B. nicht Liebe predigen und selbst keine üben. Nicht andern Wohltätigkeit empfehlen und selbst das Geld lieben. Nicht zur Reinheit ermahnen und selbst Unreinheit im Herzen dulden. Auch nicht Demut anpreisen und selbst nach hohen Dingen trachten. Lehre und Leben des Dieners müssen wie aus einem Guß sein, sonst muß dereinst der Herr Seine "Wehe" auch über den Diener aussprechen.

### **V. Nur Ich-Leben.**

Darin bestand die Religion der Pharisäer und Schiftgelehrten. Was immer sie taten, war nur Scheinheiligkeit. Ihr Beten, Fasten und Almosengeben galt nur ihrem eigenen Ansehen. Beteten sie auf den Straßen, so geschah es, um von den Menschen gesehen zu werden. Nirgends schleicht sich Satan so gern ein, wie in die heiligsten Dinge. Das Trachten der Pharisäer war, aus religiösen Übungen Ehre und Ansehen für das "Ich" zu schaffen. Natürlich gab es auch Ausnahmen, man denke an Nikodemus. Die Pharisäer wollten die Ersten sein und die ersten Plätze inne haben. Sie standen im Gegensatz zum Herrn da, der aller Diener war. Falsche Religionen tragen ihre Frömmigkeit zur Schau.

### **VI. Eine dreifache Warnung (Vers 7-12).**

Die Pharisäer trachteten nicht nur nach hohen Plätzen, sondern auch nach hohen Namen. Der Herr erwähnt drei Titel oder Benennungen: Rabbi, Vater und Meister. Es gab in Israel große Männer, die der Herr eingesetzt hatte, z. B. Moses, der der Demütigste des Volkes war. So gibt es auch in der Gemeinde Aufseher, Diener, Hirten, Lehrer und Evangelisten. Aus dieser Tätigkeit aber ein Amt zu machen, das ihnen Ehre und Nutzen bringt, ist verwerflich. Einer ist euer Meister, ihr aber seid alle Brüder. Der Herr redet auch nicht gegen den Vaternamen als solchen. Kinder sollen ihren Vater also nennen. Dazu gibt es auch wirklich Väter in Christo, aber diese beanspruchen bestimmt keine besondere Autorität über die andern, wie es die geistlichen Führer aller Zeiten taten und noch tun. Man streckt sich nach allerlei hohen Titeln aus, und den schönen einfachen Brudernamen verschmäht man. Der Herr zeigte den Jüngern klar ihre Stellung, und wie diese von ihnen beachtet wurde, beweisen die Apostelgeschichte und die Episteln. Die Apostel waren nur Brüder unter Brüdern Galt es gegen die Sünde oder gegen falsche Lehre Stellung zu nehmen, so benützten sie ihre ganze Autorität, die Gott ihnen gegeben hatte. Sonst aber waren sie die Geringsten in ihrer Selbsteinschätzung. Wir auch?

## **Acht furchtbare Wehe des Königs. Matth. 23, 13-36.**

In den vorhergehenden Versen hat der Herr Seine Jünger und die Volksmenge vor der üblen Praxis der Pharisäer gewarnt und ihnen damit gleichzeitig ihr eigenes Verhalten gezeigt. Nun wendet Er sich direkt an die Pharisäer und spricht Sein Urteil über sie aus. Es ist so, als sähe man hier schon etwas von dem furchtbaren Zorn des Lammes. Der Abbruch mit den Pharisäern war ein völliger; denn in ihrem Herzen war das Todesurteil über den Herrn schon gefällt. In den acht Wehen, die der Herr nun über sie ausspricht, ist ein großer Gegensatz zu den acht Seligpreisungen in Mt. 5. Es ist also interessant, zu beobachten, wie der Herr Seine Reden mit einem achtfachen "Glücklich seid ihr" beginnt, und auch mit einem achtfachen "Wehe euch" beschließt. Beachten wir diese Gegensätze:

### **I. Das erste Wehe (Vers 13).**

Die erste Seligpreisung lautet: "Glücklich sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel." Das erste Wehe aber wendet sich gegen die Reichen im Geiste, gegen die, die in sich groß waren und sich den Schlüssel der Erkenntnis angeeignet hatten, aber nur, um Eingehenden ins Reich den Weg zu verschließen. Den Täufer und auch den Herrn, die dem Volke den Weg ins Reich zeigten, verdächtigten sie (Joh. 9, 24). Zahlreich sind auch heute diejenigen, die durch ihre Machtstellung ähnliche Verbrechen begehen. Auch ihrer harret ein Wehe!

### **II. Das zweite Wehe (Vers 14).**

Ihm steht die zweite Seligpreisung gegenüber: "Glücklich die Trauernden." Die Witwen in Vers 13 (nach der Lutherbibel) sind das Bild der Trauernden, die das Wort besonders benötigen. Anstatt sie zu trösten, wurden ihre Häuser von den Pharisäern im Namen der Frömmigkeit gefressen. Wie stehen sie im Gegensatz zu Elisa und zu den Aposteln (1. Kg. 17; 2. Kg. 4; Apg. 6, 1-6). Heutigen Tages ist es nicht allein die römische Kirche, die für ihre schriftwidrigen Messen den Armen das Letzte nimmt. Nein, sondern bis hin zu den am Frömmsten-seinwollenden wird diese Sünde begangen. Das "Wehe" wird aber auch nicht ausbleiben.

### **III. Das dritte Wehe (Vers 15).**

Dem gegenüber lesen wir: "Glücklich sind die Sanftmütigen." Bei den Pharisäern war wohl Eifer, aber wofür? Für ihre Sekte. Sie hatten alles Licht verloren, weil sie Jesus, das Licht der Welt, verworfen hatten. Anstatt sanftmütig zu sein und Sanftmut zu lehren, durchzogen sie das Land, um Proselyten zu werben, ja mehr, um Söhne der Hölle aus ihnen zu machen. Also nicht damit diese Proselyten das Land ererben, sondern um sie in die Hölle zu führen, verrichteten die Pharisäer ihren Dienst.

### **IV. Das vierte Wehe (Vers 16-22).**

Die vierte Seligpreisung heißt: "Glücklich die Hungernden nach Gerechtigkeit." Erschütternd ist das vierte Wehe. Die Pharisäer sind zwar Diener des Altars, aber nicht des Herrn. Dem Hunger nach Gerechtigkeit stand ihr Hunger nach Gesetzlichkeit gegenüber, indem sie dem Volke schwere Lasten auflegten; doch Lasten stillen den Hunger nicht, sondern vergrößern ihn.

### **V. Das fünfte Wehe (Vers 23, 24).**

In der fünften Seligpreisung spricht der Herr die Barmherzigen selig. In dem fünften Wehe aber muß Er beklagen, daß die Pharisäer den Glauben und die Barmherzigkeit übergehen. Anstatt Barmherzigkeit zu üben, verzehnteten sie die einfachsten Gartenkräuter, die die Ärmsten als Gewürze brauchten. Diese Heuchler sehnten alles, damit ja keine unreine Mikrobe oder Mücke von ihnen geschluckt werde, und sie sich nicht verunreinigten, daneben aber könnten sie die größten Unreinheiten, groß wie ein Kamel, verschlucken. Für solche Lehrer hatte der Herr nur den Namen Heuchler und blinde Blindenleiter.

### **VI. Das sechste Wehe (Vers 25, 26).**

Wie deutlich steht dieses Wehe der sechsten Seligpreisung gegenüber: "Glücklich, die reinen Herzens sind." Die Pharisäer reinigten nicht ihr Herz, das war voll Tücke und Galle. Sie wuschen Becher, Schüsseln und Hände, aber sie unterließen die Hauptsache, ihr Herz zu waschen. "Reiniget das Inwendige", so lautet des Herrn Befehl (Joh. 13, 8; Hebr. 12, 14). Selten ist die menschliche Täuschung so groß wie in göttlichen Dingen. Man legt nur Wert auf Äußerlichkeiten, aber nicht aufs Innere.

### **VII. Das siebente Wehe (Vers 29, 36).**

Diesem Wehe steht die siebente Seligpreisung scharf gegenüber: "Glücklich die Friedfertigen." Die Pharisäer aber priesen den faulen Frieden. Sie waren übertünchte Gräber, die zwar nach außen schön aussehen, drinnen aber - voll Verwesung und üblem Geruch sind. Der Herr öffnete diese Gräber etwas vor dem Volk und ließ von dem Gestank in ihrer Nase kommen. Die Pharisäer glichen geschminkten Leichen. Da war alles nur Tünche

und Schein. (Hes. 13, 10).

### **VIII. Das achte Wehe (Vers 29-36).**

Diesem letzten Wehe steht jene Doppelseligpreisung über die Verfolgten gegenüber (Mt. 5, 10-12). Erschütternd ernst sind des Herrn Worte in diesem letzten Wehe. Er zeigte, daß dieser Geist des Hasses gegen Ihn und Seine Heiligen von Anfang an in ihnen steckte. Später klagte Stephanus: "Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt?" (Apg. 7, 52). Zu dem allem kam noch ihre Kardinalssünde, die in der Tötung des Sohnes bestand. Der Herr mußte ihnen die gerechte Vergeltung vor Augen stellen, wie das einst Jeremias in seinem Klageliede tat. Er sah, wie das Blut der Märtyrer und das des Sohnes über sie kommen werde, und zwar in der kommenden großen Trübsal, aus der Jakob geläutert und als wahrer "Israel Gottes" hervorgehen wird.

## **Jerusalem, Jerusalem! Matth. 23, 37-39.**

Viele oberflächliche Menschen sagen, daß die Bibel ein nach der Willkür der Juden zusammengestelltes Buch sei, aus welchem der Jude seine Vorteile ziehe. Welch ein törichtes und unüberlegtes Reden! Solche Kritiker zeigen, daß sie nie die Schrift gründlich gelesen haben; denn niemals hätten die Juden Mt. 23 und vieles andere geschrieben, weil sie sich damit ihr eigenes Urteil fällen. Die Bibel ist das einzige Buch der Wahrheit. Wahr sind ihre herrlichen Verheißungen, wahr auch ihre ernstesten Drohungen. Schonungslos sind des Herrn "Wehe" dieses Kapitels; und dennoch scheint Seine Liebe durch alles hindurch, die Sein tiefbewegtes Herz erkennen läßt. Verweilen wir einige Augenblicke bei dieser Warnung.

### **I. Israels schreckliche Bosheit.**

"Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten." Großes hatte Gott an Israel getan. Ihre Antwort auf Gottes Liebeserweisungen war "ein Leben in Sünde". Gott schickte die wunderbarsten Männer, hochbegabte wie Moses, Hesekiel, Daniel und einfache wie etliche der kleinen Propheten. Alle kamen mit derselben herzlichen Liebe beseelt, um Israel zur Buße zu rufen. Israels Geschichte aber zeigt, wie diese Boten behandelt wurden, man tötete sie (Apg. 7, 52-53). Man denke nur an das Gleichnis von den Weingärtnern (Mt. 21, 33-46). Alle diese Männer, sowie der Sohn selbst, kamen ja nicht in ihrem Namen, sondern als Beauftragte Gottes. Und das war es, was Israels Sünde so entsetzlich machte und sie zu Rebellen und Mördern stempelte. Ist es heute anders? Redet nicht Sein Wort auch auf mancherlei Weise (Hebr. 1, 1)? Er redet durch die Schrift, durch den Sohn, durch das Kreuz, durch die vielen Katastrophen und drohenden Kriege. Den ganzen Tag hält der Herr Seine Liebesarme ausgebreitet (Jes. 65, 2). Israel aber erwiderte diese Liebe mit Ablehnung.

### **II. Die Gnade unseres Herrn.**

"Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen." Ja, das hat Er getan, indem Er die erstaunlichsten Zeichen und Wunder tat, ihre ungezählten Kranken heilte und tausende Hungriger speiste. In Städten und Dörfern, in den einfachsten Hütten, im Tempel, überall suchte Er sie zu sammeln. Das "Wie oft" zeigt des Herrn innerstes Empfinden, Seine Liebe, Sein Ausharren, und Seine Absicht, sie um jeden Preis zu retten. Ja, mit heißen Tränen benetzte Er diese Liebessaat. So kam Er mit Worten der Gnade, dieses Mal aber mit Worten des Gerichts; denn Menschen, von denen Er sagen mußte: "Ihr habt nicht gewollt", - konnte Er unmöglich neue Gnade anbieten, sie wiesen ja das Angebot kraß ab.

### **III. Die besonders liebevolle Art der Gnade.**

Sie tritt hervor in dem lieblichen Bilde von Henne und Küken. Wer hätte dieses zutrauliche Verhältnis nicht schon bestaunt? Wie sicher, wie geborgen, wie wohl und mollig fühlen sich da die kleinen Küken! Dasselbe, und weit mehr wollte Gott dem Volke Israel sein. Sie sollten nicht nur ganz sicher sein vor allen Widersachern, sondern so glücklich, so zufrieden wie die kleinen Küken, die lustig und vergnügt ihre Köpfelein unter den Flügeln der Henne hervorstrecken und ihr "Piep, Piep" wie ein Lob erklingen lassen.

### **IV. Das oftmalige Angebot.**

Der Herr sagt: "Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen." Wie oft hatte Er es denn versucht? Seine Rettungsversuche gleichen einer lückenlosen Liebeskette (2. Chr. 36, 15). So ist es nicht bei den Menschen. Sie hören bald zu lieben auf, wenn andere nichts von ihnen wollen. Können wir die "Oft" aus unserem eigenen Leben zählen? Von Adam hinweg bis zum Schluß der Offenbarung erklingt dieser wunderbare "Kommruf". Viele ruft Er von der frühen Kindheit an bis zum hohen Alter, und das sowohl durch reiche Segnungen, als auch durch ernste Führungen und harte Prüfungen. Das "Wie oft" zeigt auch den ganzen Ernst Christi. Und weshalb ruft der Herr? Wegen dem Tage des Gerichtes, der dem Tage der Gnade folgt. Israel aber hörte nicht und kam deshalb in das angekündigte Gericht. Schutz vor dem kommenden Gericht ist der Herr allein, wie die Henne für ihre Küken. Die Fluten des gerechten Zornes Gottes sind über den Herrn hereingebrochen, und die Wehen des Todes hat Er geschmeckt. Darum ist keine Verdammnis für die, die in Ihm sind (Röm. 8, 1).

## V. Die schlimme Folge (Vers 38).

Euer Haus wird euch wüst gelassen werden, ja, nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben (Mt. 24, 2). Das war die Folge ihres "Nicht-Wollens". Ich wollte, und ihr wolltet nicht, das ist der Höhepunkt ihrer Sünde. Folglich bleibt für die Tochter Jerusalems und ihren Tempel nur noch Gericht übrig. Der Tempel war das Zentrum ihres religiösen Lebens, und dieser sollte bald verwüstet werden. Der Herr nennt ihn fortan nicht mehr "mein" Haus, wie in Kap. 21, 13, sondern sagt "euer" Haus. Er, der Herr des Hauses, war hinausgeworfen, und so hatte Er nichts mehr damit zu tun. Aber wie viel größere Strafe wird alle Menschen der Jetztzeit treffen, die den Sohn mit Füßen treten und Sein Blut als unrein achten (Hebr. 10, 29).

## VI. Ein Hoffnungsschimmer (Vers 39).

Große Hoffnung hat Israel ohne Zweifel, wenn der Herr erscheinen wird, und sie Ihn erkennen werden (Offb. 1, 7; Sach. 12, 10). Solche Hoffnung hingegen verheißt die Schrift ablehnenden Sündern der Jetztzeit nicht, sondern sie sagt vielmehr: "Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Da ist nur noch ein Harren des Feueifers Gottes. Darum heißt es: "Heute, so ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht."

## Ernste Weissagungen. Matth. 24,1-14

Die 2 Kapitel Mt. 24 und 25 gehören zu den meist verkannten Schriftabschnitten. Wohlmeinende Ausleger haben ganz falsche Schlüsse gezogen, weil sie in Kp. 24 nur die Zerstörung Jerusalems sahen. Andere wandten dieses Kapitel auf die Gemeinde an, und sahen sie hier in der großen Trübsal. Das Ganze aber zeigt, daß weder das eine noch das andere möglich sein kann. Kap. 24 geht allein Israel an, und zeigt hauptsächlich Israel in der großen Trübsal.

**I. Ein kleiner Rückblick.** In Kap. 23 hat der Herr Seine furchtbare Weissagung über Volk, Stadt und Tempel ausgesprochen. Kap. 24 zeigt, wie Er den Tempel verläßt. Das ist tief symbolisch. Es war nicht ein bloßes Hinausgehen, sondern ein Abbrechen mit Israel. Die Bauleute hatten den Eckstein verworfen. Und da der Tempel des Leibes Christi zerbrochen werden sollte, geschah gleiches mit Israels Tempel.

**II. Eine kurze Übersicht.** Der König wollte Seinem Volke Israel das Reich geben, aber Israel verwarf Ihn. Dadurch wurde die Aufrichtung des Millenniums hinausgeschoben. In der Zwischenzeit aber hat der Herr die in Mt. 16 erwähnte Gemeinde zu bauen begonnen, was an Pfingsten geschah. Wenn die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird, dann wird der Herr wiederkommen, um diese Gemeinde ins Vaterhaus zu bringen (1.Kor. 15, 51-57; 1. Thess. 4, 13-18). Nach der Entrückung wird der Herr Seine Beziehungen zu Israel wiederum aufnehmen und Sein Reich aufrichten.

Denselben Werdegang sehen wir auch in der Offenbarung. In Kap. 3 haben wir die Verheißung Seines Kommens. In Kap. 4 erblicken wir im Hinaufsteigen des Johannes in den Himmel ein Vorbild der Entrückung der Gemeinde, die in Kap. 4 und 5 droben um den Thron steht. Mit Kap. 6 beginnen dann die Siegelgerichte, denen die Posaunen- und Zornschalengerichte folgen, bis hin zu Kap. 19, wo wir dann das plötzliche Erscheinen des Königs sehen. Dort kommt Er mit all den Seinen, um Sein Reich auf Erden aufzurichten. Verwechseln wir aber nicht die zwei verschiedenen Kommen. Das erste Kommen geschieht vor der Trübsal, um Seine Gemeinde heimzuholen, und das zweite am Abschluß der großen Trübsal, um Israel zu erscheinen. Das erstmal kommt Er unsichtbar, das zweitemal in großer Macht und Herrlichkeit, da Ihn jedes Auge sehen wird. In Mt. 24 haben wir es also allein mit Israel zu tun. Diese Wahrheiten sind sehr kostbar, aber nicht so leicht verständlich. Selbst Petrus verstand sie lange Zeit nicht, bis sie ihm in einem Gesicht geoffenbart wurden (Apg. 10, 9 ff.; 2. Petr. 3, 15, 16).

**III. Eine dreifache Frage.** Es ist begreiflich, daß die Jünger des Herrn die eben gesprochenen Worte sehr interessieren mußten. Darum befragten sie Jesum auf dem Wege zum Ölberg über die Einzelheiten. Als Juden war es ihnen unendlich schwer, so harte Gerichtsansagen über Volk, Stadt und Tempel zu hören. Es ergeht uns ja ähnlich, wenn unser irdisches Vaterland in Not gerät. Der Anblick des Tempels muß wunderbar gewesen sein, vom Ölberg aus gesehen. Etwa 50 Jahre war daran gebaut worden, und dieser soll nun gänzlich zerstört werden? Das war hart. Und da stellten die Jünger dem Herrn drei :  
Fragen.

**I. Wann sollen Stadt und Tempel zerstört werden?** Des Herrn Antwort lautete:

"Wenn Jerusalem von Heerscharen umzingelt sein wird" (Lk. 21, 20). Jedoch wird das noch nicht das Ende sein (Mt. 24, 6). Der Herr dachte dabei an die heranziehenden Heere des Titus im Jahre 70. Das aber ist nicht etwa das Ende der Not über Israel, das liegt noch in der Zukunft.

**2. Was ist das Zeichen Deiner Ankunft?** Auf diese Frage antwortete der Herr mit Vers 14. Warum sind sie so bedacht, das Zeichen Seiner Ankunft zu erfahren. Sehr einfach, weil Sein Kommen der Verwüstung und der Not in den Tagen des Tieres ein Ende bereiten, und sie dann voller Jubel rufen können: "Gepriesen sei, der da kommt" (Mt. 23, 39). Das Zeichen Seiner Ankunft ist die Verkündigung des Evangeliums des Reichs, das allen Nationen der Erde verkündigt werden soll. Heute wird das Evangelium der Gnade, oder was Paulus "mein Evangelium" nennt, verkündigt. Nach der Entrückung der Gemeinde aber wird Israel Gottes Zeuge auf Erden sein, und dieselbe Botschaft vom Reich verkündigen, die Johannes der Täufer, der Herr selbst, und auch die Apostel anfänglich verkündigt haben. Es wird jene Botschaft sein, sich bereit zu machen für den bald in Herrlichkeit erscheinenden König "Jesus Christus". Die Apostelgeschichte zeigt, wie sehnsüchtig die Apostel selbst noch nach Pfingsten die Aufrichtung des Königreiches Jesu Christi auf Erden erwarteten (Apg. 3, 19, 20).

**3. Die dritte Frage hat es mit der Vollendung des Zeitalters zu tun.** Der Herr meint dabei nicht das Ende der Welt, sondern das der jüdischen Haushaltung. Die christliche Haushaltung konnte unmöglich gemeint sein, weil diese noch gar nicht begonnen hatte. Das Ende des gegenwärtigen Zeitalters ist nicht etwa ein christliches Weltreich, was viele anstrebten; so etwas kennt die Schrift nicht. Die Gemeinde ist nicht ein geistliches Israel, oder an Stelle Israels. Israel und die Gemeinde sind zwei ganz getrennte Haushaltungen. Unsere sogenannte Christenheit geht genau so ihrem furchtbaren Gericht entgegen, und findet ihre Erfüllung in Offb. 17, wie Israels Gericht in Mt. 24 gewissagt ist, und bald seine restliche Erfüllung finden wird.

## **Die große Trübsal. Matth. 24, 14-31.**

Mit Vers 15 dieses Kapitels beginnt die 2. Hälfte der letzten danielischen Woche, der großen Weissagung über die 70 Wochen. Es ist die über Israel geweissagte Trübsalszeit. Die buchstäbliche Erfüllung darüber beschreibt Offb. Kap. 6-19. Israel, das dann wieder in seinem Lande sein wird, und endlich zur Ruhe gekommen zu sein glaubt, zumal es einen Bund mit dem römischen Fürsten gemacht hat, erfährt in jener Zeit den dunkelsten Teil seiner ganzen Geschichte.

### **I. Was meint der Herr mit dem Greuel der Verwüstung?**

(Vers 15.) Die Schrift spricht öfters von Greueln, z.B. von denen der Amoriter, der Moabiter, der Zidonier (1. Kg. 11, 5-7; 2. Kg. 23, 13). Diese Greuel waren Götzenbilder der betreffenden Völker. Während der Herrschaft des Tieres wird der falsche Prophet ein Bild des Tieres machen und es in den Tempel stellen, den Juden zur Anbetung. Nach

2. Thess. 2 setzt sich sogar das Tier selbst in den Tempel und fordert Huldigung, indem es sich als den Christus (Messias) ausgeben wird. Die ungläubigen Juden werden bereitwillig diese Forderung erfüllen, aber nicht der gläubige Überrest. Der Greuel der Verwüstung ist also Götzenanbetung im Tempel. Die Verweigerung des Überrestes Israels, das Bild anzubeten, wird schlimme Folgen haben; - zur Einstellung der üblichen Gottesdienste im Tempel führen, und zur schrecklichsten Verfolgung aller Neinsager ausarten. Diese Trübsal wird aber nicht lokal bleiben, sondern den ganzen Erdkreis umfassen (Offb. 3,10).

### **II. Wo werden sich diese Trübsale abspielen?**

Verse 16 ff. reden von Judäa, Jerusalem, Sabbat usw., was sofort auf Palästina und das Volk Israel hinweist. Das zu vergeistigen, und auf die Gemeinde anzuwenden, wäre eine Vergewaltigung der Schrift. Also Palästina wird im besonderen der Schauplatz dieser Drangsale sein. Daraus geht hervor, was in Zukunft noch alles in jenem Lande geschehen wird; denn dort steht heute noch kein Tempel, doch wird er wieder gebaut werden.

### **III. Wann werden sich diese Trübsale ereignen?**

Hier sind nicht Trübsale der Gemeinde gemeint, die sie so reichlich erlebte, sondern solche, die nach ihrer Entrückung hereinbrechen werden. In Judäa werden sie ihren Anfang nehmen; wenn Israel die Anbetung des Tieres verweigern wird. Bald aber wird der ganze Erdkreis damit erfüllt sein; denn Offb. 7 zeigt die getöteten Heiligen aus allen Völkern während dieser Trübsalszeit. Nach der Entrückung wird eine rege Missionstätigkeit durch die 144000 versiegelten Gottesknechte beginnen (Offb. 7, 4), die das Evangelium vom Reich mit großem Erfolg unter vielen Leiden und Tränen verkündigen werden. Mit Freuden werden sie heimkehren mit der unzählbaren Schar als Garbe (Offb. 7, 9 ff.). Doch das ist nicht die Gemeinde.

### **IV. Wie lange wird diese Trübsalszeit dauern?**

Sie ist bis auf den Tag angegeben, 1260 Tage. Satan ist dann aus dem Himmel auf die Erde geworfen (Offb. 12). Und weil Satan weiß, daß er wenig Zeit hat, bietet er mit seinen Helfern, dem Tiere und dem falschen Propheten, alles auf, um die Besitzergreifung Christi über diese Erde zu verhindern. Sie lassen zunächst ihre ganze Wut an den Heiligen aus. Den Verkündigern des Reiches Jesu Christi werden jedoch diese Trübsale, durch das

Erscheinen Christi in Herrlichkeit, zur festgesetzten Stunde abgebrochen. Nach Vers 29 ist dieses Ende mit großen Zeichen verbunden. Neben den größten politischen Umwälzungen gibt es ein großes Zeichen am Himmel, das wie der Blitz von einem Ende des Himmels zum andern gehen wird (Vers 27). Was wird dieses sein? Vor dem Hohenpriester bezeugte der Herr, daß Er in den Wolken kommen werde (Mt. 26, 64). Eine Wolke führte Israel aus Ägypten, in einer Wolke fuhr der Herr gen Himmel, und in der Wolke wird Er wiederkommen. Es ist dieselbe Erscheinung, die in Dan. 7, 14; Offb. 1, 7; 19, 11-16 geweissagt ist. Das nennt der Herr das Zeichen des Menschensohnes und bildet den Auftakt zur Aufrichtung des Friedensreiches.

#### **V. Können wir den Zeitpunkt dieser Dinge feststellen?**

(Vers 36.) Es gab zu allen Zeiten Toren genug, die trotz des Herrn Wort in Apg. 1, 7 "Tage" feststellten, aber sie irrten stets und werden irren. Der Herr sah die lange unbestimmte Zeit der Gemeinde voraus, aber Er hat keinen Zeitpunkt festgelegt, das hat der Vater Seiner Macht vorbehalten. Die deutliche Erfüllung der gegebenen Zeichen der Zeit aber zeigen, wie die Tage zur Neige gehen. Es ist besonders das Ausschlagen des Feigenbaums, das deutlich das Ende zeigt. Israel erwacht, kehrt zurück in Sein Land, und jenes Reich (das Römische), mit dessen Fürsten es einen Bund machen wird, erhebt sich vor unsern Augen. Alles deutet auf das Ende des Zeitalters hin. Aber, zuvor kommt der Herr, um Seine Gemeinde heimzuholen, und das interessiert uns Gläubige am meisten; erst danach wird Matth. 24 in Erfüllung gehen.

Manchen Bibellesern macht noch Vers 24 Mühe. "Dieses Geschlecht wird nicht vergehen." Hier ist nicht jene Generation in Jesu Tagen gemeint. Nein, niemals! Unter dem Ausdruck "Geschlecht" ist die Rasse gemeint. Und wahrlich, diese Rasse der Juden ist ein Wunder vor aller Augen, die sich trotz aller Verfolgungen, während Jahrhunderten hindurch, ohne eigenes Land und Führung, behauptet hat. Und an diesem Geschlecht werden sich noch alle unerfüllten Weissagungen der Schrift erfüllen.

### **Zeichen der Zeit. Matth. 24, 32-39.**

Die Jünger wollten über des Herrn Weissagung bezüglich Israels Zukunft ganz sicher sein. Darum fragten sie den Herrn um Zeichen Seiner Ankunft in Seinem Reich, dessen Erwartung ihr Hauptinteresse war. Wir wissen auch, wie später die Apostel alles taten, um Israel zur Buße zu führen, damit dieses Reich kommen möchte, und die zerfallene Hütte Davids wieder aufgebaut werde (Apg. 3, 20; 15, 16). Darauf gab der Herr Seinen Jüngern wichtige Belehrungen über allerlei Zeichen bezüglich Seiner Erscheinung. Diese sind:

**I. Falsche Christi** (Vers 5, 24). 1. Joh. 4, 3 zeigt, daß der Geist des Antichristen schon jetzt da ist, gleich wie im Alten Testament der Geist Jesu Christi tätig war (1. Petr. 1, 11). Hier aber redet der Herr vom Antichristen als Person, die noch zukünftig ist. Diese Person wird sich als den Christus ausgeben und Erstaunliches wirken. Offb. 13 bringt darüber eine nähere Beschreibung. Dieser falsche Christus kommt nicht, währenddem die Gemeinde auf Erden ist, nein, denn einzig sie verhindert sein Kommen (2. Thess. 2, 7).

**II. Falsche Propheten** (Vers 24). Neben dem falschen Christus wird der falsche Prophet stehen. Gerade das lehrt Offb. 13 deutlich. Schon in Mt. 7 warnt der Herr vor falschen Propheten, in Offb. 13 aber ist es "der" falsche Prophet. Der falsche Prophet wird den Antichristen groß machen, wie der Hl. Geist den Herrn verherrlicht. Der falsche Prophet wird der große Beistand des Antichristen im Reiche des Tieres sein. Wehe den Gläubigen jener Tage, ihr Los wird furchtbar sein.

**III. Das Reich des Tieres.** Vers 15 redet von den Greueln der Verwüstung, durch Daniel geweissagt (Dan. 9, 27). Von wem aber redet dort Daniel? Von dem kommenden Fürsten des römischen Weltreiches. Jener Fürst hat ein großes Reich und macht einen Bund mit Israel, das dann wieder in Palästina und sehr bedroht sein wird. Heute beginnt deutlich die Wiederherstellung des römischen Reiches.

Offb. 6 zeigt das plötzliche Erstarken dieses Reiches, dann aber ist die Gemeinde schon entrückt. Den Gläubigen der Jetztzeit aber kündigt gerade dieses Zeichen die baldige Ankunft des Herrn zur Entrückung der Gemeinde an.

**IV. Die Wiederbelebung Israels.** In Vers 32 redet der Herr vom Feigenbaum, ein Bild Israels. Israel ist seit der Verwerfung Christi und der Ablehnung des Hl. Geistes unter alle Völker zerstreut worden. Beinahe 2000 Jahre lebt es in diesem Zustande. Jedes andere Volk wäre unter diesen Umständen längst unter andern Völkern aufgegangen. Israel aber ist noch da, und die ihm gegebenen Verheißungen fangen an, sich zu erfüllen. Unter dem Druck der Verhältnisse, die Gottes Mittel sind, Israel aus den Völkern heraus zurück in sein Land zu führen, sehen wir den Anfang der Erfüllung. Überall macht sich gegenwärtig dieser Druck mehr oder weniger bemerkbar. Wahrlich, der Feigenbaum, der estorben war, treibt wieder Blätter. Die eigentliche Sammlung Israels aber wird erst nach der Entrückung stattfinden.

**V. Die Unruhe der Völker** (Vers 7; Lk. 21, 25-26). Nicht nur der Feigenbaum, sondern alle Bäume schlagen

aus. Diese Not ist auffallend in unsern Tagen. Angsterfüllt blicken alle Völker großen Katastrophen entgegen. Unter dem zweiten Siegel und Harmagedon werden diese schrecklichen Weissagungen ihre Erfüllung finden. Geradezu entsetzlichen Zeiten geht die Völkerwelt entgegen. Schriftforscher aber wissen, was zuvor kommt, nämlich die Hinwegnahme der Gemeinde. Wir haben nicht die Schrecken vor uns, sondern den großen Trost des Herrn in Joh. 14: "Euer Herz erschrecke nicht." Uns winkt das Vaterhaus. Wohl denen, die diese lebendige Hoffnung haben, und den Herrn als Heiland erwarten dürfen (Phil. 3, 20-21).

**VI. Verfolgungen** (Vers 9). Verfolgungen hat es zu allen Zeiten gegeben; sowohl die Schrift als auch die Kirchengeschichte sind erfüllt davon. Die hier genannten Verfolgungen sind noch zukünftig, es ist die große Trübsal, welche der Herr voraussagt. Die Jünger, die bezüglich der Weissagung Bescheid wußten, verstanden Stellen wie: Jer. 30, 4-9; Hes. 21, 27; Dan. 12, 1; Hosea 5, 14; Joel 2, 1-17; Mich. 7, 1-7; Hab. 3, 16. Diese Weissagungen werden sich besonders am Judenvolk erfüllen. Schon jetzt zeigen sich kleine Anfänge dieser Wehen. Bald wird dieses Volk in größte Not kommen, in welcher es den Herrn erkennen, Buße tun und gerettet werden wird. Die Gemeinde aber geht vor der Drangsalstunde heim (1. Thess. 1, 10; Offb. 3, 10).

**VII. Das Erkalten vieler** (Vers 11-12). Diese Verse zeigen Zustände aus der großen Drangsalzeit. Die Feindschaft gegen Gottes Volk wird unerträglich werden. Dazu kommt offenbar noch viel Verrat, und die Folge wird Erkaltung in vieler Herzen sein. Etwas Ähnliches meint auch Offb. 3, 14-21 mit Bezug auf die bekennende Christenheit; das ist ein erschreckendes Zeichen der Zeit. Es gleicht dem untreuen Knecht in Vers 48, der durch Christi Erscheinen überrascht wird.

**VIII. Die Tage Noahs** (Vers 12). Schließlich ist noch die Rede vom moralischen Zustand der Welt, der den Tagen Noahs gleich sein wird. Damals war die Welt voll Gewalttat, Ungerechtigkeit und Sünde der schlimmsten Art. Mit Riesenschritten geht die Welt diesen Tagen entgegen. Sünde und Ungerechtigkeit nehmen jetzt schon überhand. Wahrlich, das Ende steht vor der Tür. In dieses Elend hinein wird der Herr in Herrlichkeit erscheinen. Wie Noah, rufen wir noch dem Menschen zu: "Gehe in die Arche" und laß dich retten vor dem kommenden Zorn Gottes.

## **Die Tage Noahs. Matth. 24, 38-39.**

Die Schrift nennt zwei markante Männer aus jener Zeit: Henoch und Noah. Beide sind Vorbilder großer kommender Ereignisse. Henoch wurde vor der Flut entrückt und ist ein Vorbild auf die Entrückung der Gemeinde. Die Grundbedingung seiner Entrückung war sein Glaube (Hebr. 11, 5). Die Entrückung fand vor der Flut statt, und so wird auch die der Gemeinde vor der hereinbrechenden Flut, der großen Drangsal, stattfinden. Plötzlich merkten die Leute, daß Henoch nicht mehr da war. Das zeigt, daß sie ihn suchten und nicht fanden. So geschah es auch mit Elias (2. Kg. 2, 16-18). Dasselbe wird gewiß auch bei der Entrückung der Gemeinde sein, da werden viele vergeblich ihre Angehörigen suchen. Das wird einen Schrecken und ein Aufwachen geben!

Noah ist ein Vorbild Israels, über das nach der Entrückung große Drangsalfluten kommen, das aber, wie Noah, hindurchgerettet werden wird, hinüber auf die neue Erde.

In diesem Wort spricht der Herr von zwei weit auseinanderliegenden Gerichtszeiten:

**1.** von den Tagen Noahs und **2.** von denen des Menschensohns. Beide haben große Ähnlichkeit in Bezug auf ihre Sünden und die folgenden Strafen.

**I. Wie war es denn in den Tagen Noahs?** Trübe in jeder Hinsicht. Da werden 7 verschiedene Sünden genannt. Die Zahl 7, die immer etwas abgeschlossenes Ganzes darstellt, sowohl im Guten als auch im Bösen, zeigt, wie das Maß der Sünde wirklich voll war. Dieselben Sünden finden sich in Verbindung mit der Endzeit wieder. Welche sind diese?

**1. Unerlaubte Beziehungen** (1. Mose 6, 2). Hier handelte sich wohl um übernatürliche Beziehungen. In Hiob 1 lesen wir, daß Satan unter den Söhnen Gottes erschien. So ist anzunehmen, daß es sich hier um dämonische Mächte handelt, die Verkehr mit den Menschen suchten. Auch in der Endzeit werden diese Finsternismächte unheimlich stark auftreten (1. Tim. 4, 1; 2. Thess. 2, 10). Die Anfänge davon durchleben wir jetzt schon in allerlei Irrlehren des Spiritismus.

**2. Ablehnung** (1. Mose 6, 3). Die Menschen ließen sich nicht mehr vom Geiste Gottes strafen, da sie acht hatten auf allerlei Lehren der Dämonen. Gewiß hat damals der Geist Gottes mächtig gewirkt. Auch in Zukunft wird der Geist Gottes durch die großen Zeugen der Endzeit gewaltig reden. Man denke nur daran, welche Eindrücke die eben stattgefundenen Entrückungen machen wird.

**3. Bosheit** (1. Mose 6, 4). Worin diese bestand, wird nicht gesagt; nur das eine, daß die Menschen den ganzen Tag darauf sann. Boshaftigkeit heißt, mit Lust und Absicht dem andern Weh und Leid zufügen (Ps. 119, 150;

Mt. 12, 33,34).

**4. Gewalttat** (1. Mose 6, 13). Aus der unerlaubten Beziehung gingen Riesen hervor, und zwar körperliche wie geistige, die alles unterdrückten. Gewalttat werden der Antichrist und der falsche Prophet ausüben (Offb. 13).

**5. Genußsucht und Fleischeslust** (Mt. 24, 38). Weder Heiraten, noch Essen und Trinken sind verboten, aber jene beschäftigten sich mit nichts anderem, als mit diesen Dingen.

**6. Unglaube** (1. Pet. 3, 20). Noah, der Umkehr zu Gott predigte, wurde nicht geglaubt. So wird auch in der Endzeit der Unglaube sehr groß sein (2. Pet. 3, 3-4).

**7. Gottlosigkeit** (2. Pet. 2, 5). Da war offenes sich-lossagen von Gott (Ps. 14; Röm. 1, 19 ff.) und doch hat Gott keinen Gefallen am Tode des Sünders (Hes. 18, 23). Die Gottlosigkeit der Zukunft wird ihren Höhepunkt in der Anbetung des Tieres finden (Offb. 13).

**II. Die Rettungsversuche in den Tagen Noahs.** Diese bestanden zunächst in der Geduld und Langmut Gottes. Gott wartete 120 Jahre auf Umkehr, die von Noah gepredigt wurde (2. Petr. 2, 5). Die Arche selbst war eine ständige Mahnung zu Umkehr (Hebr. 11, 7). Dazu kam noch jener merkwürdige Tag, da alle Tiere in die Arche gingen, die klüger als die Menschen waren, indem sie sich in die Arche locken und leiten ließen, während die Menschen, die am längsten gerufen, fern blieben.

Groß werden auch die Rettungsversuche in den Tagen des Menschensohns sein. Man denke an die 144000 Gottesknechte, die in Offb. 7 und 14 genannt werden, die den Frieden hinaustragen werden; ferner an die zwei Zeugen in Offb. 11, die neben ihrer Predigt große Zeichen und Wunder tun werden. Zu dem kommen noch die vielen Gerichte.

**III. Der Abschluß jener Tage.** Die Flut kam und raffte alle hinweg. Die Reichen, die sich selbst eine Arche hätten leisten können, und die Armen, die Greise und die hoffnungsvolle Blüte der Menschen. Die Gottlosen und die Religiösen, ja selbst die Helfer am Bau der Arche wurden nicht verschont. Kurz gesagt, alle die den Prediger der Gerechtigkeit jahrzehntelang gehört hatten. Alle wurden mitten aus ihrem Vergnügen herausgeholt, wie jene, die David überraschte (1. Sam. 30, 16,17). So wird es sein in den Tagen des Menschensohns.

**IV Was wurde aus denen, die glaubten?** Noah und die Seinen, die geglaubt und Gnade bei Gott gefunden hatten, waren in Sicherheit. Die Arche mag nicht immer ruhig geschwommen sein, aber sie war sicher. Da waren alle gleich sicher, ob sie im 1., 2. oder 3. Stockwerk wohnten. Bald durfte die Familie Noah eine neue Erde betreten. So wird es auch sein mit dem gläubigen Überrest in den Tagen des Menschensohns, sie werden mit dem Herrn ins Reich eingehen. Alle, die in Christo sind, kommen nicht in das Gericht, weil sie aus dem Tode zum Leben hindurchgedrungen sind.

## **Zwei Knechte. Matth. 24, 40-51.**

Der Herr schloß Seine Ausführungen mit der Mahnung "zu wachen" ab. Er zeigt, wie gefährlich es ist, nicht bereit zu sein; denn einer wird angenommen, und der andere zurückgelassen werden. "Wachtet!" ist dann sein direkter Befehl. Einer schläft, der andere arbeitet, beide aber werden zugleich weggenommen. Darum wachtet! Es folgen nun 3 Gleichnisse, und alle stellen den abwesenden Herrn dar. Wir wollen mit dem Gleichnis von den Knechten beginnen.

**I. Der treue Knecht.** In der Schrift begegnen wir vielen treuen Knechten. Darunter etlichen, die die Bezeichnung "treu" tragen. Moses war treu in seinem ganzen Hause. Des öfteren wird auch die Treue Davids genannt. Die Namen der hervorstechenden treuen Männer des neuen Bundes, von denen jedoch einer, der "der Knecht Jehovas" genannt wird, alle ändern an Treue übertagt, kennen wir. In diesem Gleichnis nennt der Herr einen treuen Knecht und hebt folgende Einzelheiten hervor:

**1. Seine Eigenschaften.** Er ist treu und klug. Großes ist ihm anvertraut, er soll dem Gesinde seines Herrn zur rechten Zeit Speise geben. Das ist ein vorbildlicher Diener, der getreulich Speise austellt (Apg. 20, 28; 1. Kor. 4, 1-2; 2. Tim. 4, 8; 1. Petr. 4, 10).

**2. Seine Tätigkeit.** Er ist Speisemeister im Haushalt Gottes und treu darin. Den Jungen gibt er Milch und den Erwachsenen starke Speise. Er handelt in allem nach den Anordnungen seines Herrn. So, und nicht anders, sollen es Knechte Gottes machen. Sie trösten, wenn es an Trost gebricht, weisen zurecht, wenn es nötig ist. Er war nicht einer jener Knechte in Hes. 34, 2-3, die zuerst sich selbst bedienten und stets Nr. 1 waren.

**3. Seine wartende Stellung.** Dieser treue Knecht stand in steter Erwartung seines Herrn. Sie war die Triebkraft seines Dienstes. Der Feind weiß das, darum ist er bestrebt, den Gläubigen die glückselige Hoffnung des Kommens des Herrn zu rauben und sie mit irdischen Dingen zu erfüllen. Aber gerade die Wartestellung befähigt sie, im Dienste den wiederkommenden Herrn zu befriedigen; denn der Diener will das Lob seines Herrn und nicht das der Menschen.

**4. Sein Segen.** "Glückselig ist jener Knecht", sagt der Herr. Er wird gesegnet sein bei der Rückkehr seines Herrn, und schon jetzt spürt er den Segen, der in seiner ständigen Bereitschaft liegt. Er kann stets Rechenschaft geben.

**5. Sein Lohn.** Er besteht in der Beförderung zu höherer Stellung. Sein Herr wird ihn über seine ganze Habe setzen, weil er im Geringen treu war. Treue Diener werden dereinst höheren Dienst erhalten. Viele werden selbst mit Ihm regieren.

### **Der böse Knecht. Matth. 24, 48-51.**

Im zweiten Teil dieses wichtigen Gleichnisses zeigt der Herr den bösen Knecht. Beim untreuen Knecht ist auch gar nichts zu loben, sondern nur zu tadeln. Das kommt daher, daß er sich selbst und nicht seinem Herrn lebte.

**1. Sein häßlicher Titel.** Ein böser Knecht. Ihm war Gleiches wie dem treuen Knecht anvertraut. Der Hausherr gab beiden Knechten alles, was nötig war, um das Gesinde zu versorgen. Der Herr liebt sein Gesinde, seine Hausgenossen, und sie versorgt zu wissen, ist ihm sein größtes Anliegen. Dieser Mann trägt die Benennung eines Knechts und bekennt auch, ein Diener zu sein, aber in seinem ganzen Benehmen ist er das Gegenteil.

**2. Seine Ansicht.** Der Knecht war in seinem Herzen der Meinung (denn dort fängt alles Abweichen an), sein Herr komme noch lange nicht, und so allmählich gab er den Glauben an das Wiederkommen seines Herrn überhaupt auf. Die, die sich selbst und andere betrügen, nennt die Schrift böse Knechte; denn sie berauben den Haushalt um die wichtige Wahrheit der Wiederkunft Christi. So wie es dieses Gleichnis zeigt, geschah es bald in der Christenheit; denn nach dem Fortgang des Herrn und Seiner Apostel verlor sich die Wahrheit der Wiederkunft Christi mehr und mehr. Die Lehre der Nikolaiten trat an ihre Stelle (Offb.2). Wir werden nur dann unsere Verantwortung recht erkennen und treu sein, wenn wir auf den Herrn warten.)

**3. Sein Benehmen.** Der böse Knecht schlug seine Mitknechte, anstatt daß er sie mit Speise versorgt hätte. Von Schlägen werden Hungrige nicht satt. Es fehlte dem Knecht vor allen Dingen die Hauptsache, die "Liebe" zu seinem Herrn und zu den Mitknechten. Zum treuen Dienst für Gott gehört in erster Linie die Liebe (Joh. 21, 15).

**4. Seine Selbstsucht.** Er aß und trank. Er dachte also nur an sich und nicht an das Gesinde. Er machte es wie Israel mit dem Weinberg, das ihn an sich riß, die Knechte schlug und den Sohn tötete (Mt. 21, 33-46)

**Seine Gemeinschaft.** Diese ist mit den Trunkenen. Er hat Gemeinschaft mit der Welt, ist also nicht abgesondert.

**Sein Gericht.** Unerwartet kam sein Herr. Aber, wie fand er den Knecht? Im Selbstleben und in böser Gemeinschaft. Sein Herr sah, wie er seinen Haushalt geschädigt hatte, wie die Mitknechte unter ihm litten, anstatt von ihm versorgt zu werden. Furchtbar, aber wohlverdient ist das gerechte Urteil über ihn. Er, der andere schlug, empfängt nun noch ärgere Strafe. Er wird zerhauen, zu den Heuchlern gezählt, weil er sich als Gottesknecht ausgab, aber ein böser Knecht war. Heulen und Zähneknirschen ist sein Los.

### **Die zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13.**

Auch dieses Gleichnis trägt, wie die andern, einen sehr ernsten Zug und weist in erster Linie auf die notwendige Wachsamkeit des Gläubigen hin. Viele wollen alle Einzelheiten deuten, doch wir müssen fragen, was wollte der Herr in erster Linie *Seinen Jüngern* damit zeigen? Da müssen wir sagen: "Wachsamkeit, Bereitschaft." Das Gleichnis führt ans Ende, in die Zeit des Erscheinens des Herrn in Herrlichkeit. Es lehrt die Wichtigkeit eines lebendigen persönlichen Glaubens und zeigt als Folge das freudige Eingehen zur Hochzeit mit dem Bräutigam, nichtsdestoweniger auch den Ausschluß derer, die nicht bereit sind.

**I. Das Gleichnis in seiner wörtlichen Bedeutung.** Der Herr führt die Zuhörer im Geiste zu einer orientalischen Hochzeit. Mit großem Pomp wird die Braut in das Haus des Bräutigams gebracht. Die Hochzeitsgäste, Freunde des Bräutigams, sind zum Feste geladen. Die Festlichkeiten waren spät abends. Die, die dem Freudenzug folgten, trugen sowohl Fackeln als auch einen Vorrat an Öl mit sich. In unserem Gleichnis verzog der Bräutigam bis nach Mitternacht und alle schliefen ein. Plötzlich erscholl der Ruf: "Der Bräutigam kommt!" Alle erhoben sich,

zündeten ihre Lampen an, um dem Bräutigam entgegenzugehen. Dabei entdeckten 5 Jungfrauen ihren Mangel an Öl. In ihrer Not baten sie die Klugen, ihnen aus ihrer Verlegenheit zu helfen, sie aber konnten nicht, weil sie nur genug für sich selbst hatten. Eiligst gingen die Törichten zu den nächsten Krämern, um Öl zu kaufen, doch während sie hingingen, kam der Bräutigam, und somit verloren sie die Gelegenheit, einzugehen. Sie kamen erst, als bereits die Türen verschlossen waren.

**II. Wer ist der Bräutigam in diesem Gleichnis?** Obwohl einiges dieses Gleichnisses schwer zu verstehen ist, z.B. ob es die Juden oder die Gemeinde angeht, so ist eins klar, daß der Herr der Bräutigam ist (Ps. 45, 10). Der Herr nannte sich sogar selbst Bräutigam (Mt. 9, 15; 22, 1 ff.). Auch Johannes der Täufer nannte ihn so (Joh. 3, 29). Also der Herr selbst ist der Bräutigam. Schwieriger aber sind folgende Fragen:

**III. Wer ist die Braut?** Hier gehen die Meinungen weit auseinander. Einige sagen, daß Israel die Braut sei, und andere behaupten, daß es die Gemeinde sei. Darüber aber wollen wir nicht streiten, weil das nicht der Hauptpunkt des Gleichnisses ist, sondern wie schon bemerkt "die Bereitschaft". Der Herr stellt die enge Verbindung mit den Seinen in einem lieblichen Hochzeitsfest dar, und zeigt, daß Er, der Bräutigam, bald erscheinen werde. Die Bereitschaft geht alle Gläubigen an, sowohl Christen als Juden. Beachtenswert ist, daß die Braut gar nicht im Gleichnis genannt wird.

**IV. Wer sind die Jungfrauen?** Der Herr nennt zwei Gruppen: Kluge und Törichte. Auffallend ist ihre große Ähnlichkeit. Bei Tage hätte keiner irgend einen Unterschied zwischen den beiden bemerkt. Nur die Nacht brachte den Mangel an den Tag. Alle waren Jungfrauen (das Bild der Reinheit und Unschuld). Alle trugen offenbar dieselben Kleider, nicht wie jener in Mt. 22, 11, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Alle sind ausgegangen, dem Bräutigam entgegen. Was das Ausgehen bedeutet, zeigt der Auszug Abrahams; es ist ein Aufgeben des früheren Lebens und ein Eingehen zu einem Wandel mit Gott. Alle hatten dieselben Kleider, dieselben Lampen, dasselbe Ziel, und auch alle schliefen ein. Menschliche Augen konnten hier keinen Unterschied finden. Der große Unterschied war tiefer. Er lag in den kurzen Worten: "Aber sie hatten kein Öl." Lampen ohne Öl sind nutzlos. So sind Menschen ohne Christi Geist nichts, ja keine Christen (Röm. 8, 9). Die Klugen hatten Öl, hatten also Seinen Geist empfangen (1. Joh. 4, 13). Nur darauf wird es ankommen, ob jemand Christi Geist hat, und in Ihm erfunden wird.

**V. Wer sind die Krämer?** Das sind die Diener Gottes. Zu ihnen wurden die Törichten geschickt. Sie sind es, die das Öl anbieten, und zwar umsonst (Jes. 55, 1). Bei diesem Kaufen handelt es sich also nicht um eine Gegenleistung. Niemand kann das Heil selbst erwirken, das hat der Herr getan. Er hat ausgerufen: "Es ist vollbracht." Es ist also nichts anderes zu tun, als anzunehmen, was Seine Diener, die Krämer, frei und umsonst anbieten (2. Kor. 5, 20-21).

**VI. Wann ist die Mitternachtsstunde?** Es ist die Zeit, da gewöhnlich die Menschen schlafen und nicht wachen. Der Herr aber redet vom Wachen und Bereitsein. Eifrig wachten und warteten die Thessalonicher (1. Thess. 1, 10). Der Herr wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinert.

Die Mitternachtstunde ist jene Zeit der großen Drangsal. Irrtum und Lüge werden dann diesen Schauplatz bedecken. Da gilt es zu wachen, um nicht betrogen zu werden. Plötzlich aber wird der Bräutigam erscheinen und die mit Öl ausgerüsteten Jungfrauen aus der Dunkelheit der Nacht in den hellen Hochzeitssaal führen.

**VII. Was ist das Endergebnis?** Die, die bereit waren, gingen mit Ihm ein zur Hochzeit. Und nun beginnt das Hochzeitsmahl des Lammes. Glückselig, wer teil daran hat, sagt die Schrift. Hier ist ein Fest feiern ohne Ende. Der Zustand der klugen Jungfrauen wird nun mit einem Hochzeitsfest verglichen, das niemehr aufhört, sondern ewig währt.

Während alle so fröhlich sind, melden sich die Törichten! Wie vielsagend sind doch die wenigen Worte wie: "kein Öl, zu spät, die Tür ward verschlossen, ich kenne euch nicht". Darum wachet und betet (Ps. 139, 23-24).

## **Der scheidende Herr. Matth. 25, 14-18.**

Der Herr lehrte auf dem Ölberg 3 Gleichnisse. 1. Das der Diener, welches "Warten und Wirken" der Gläubigen ausdrückt; 2. das der Jungfrauen, welches "Warten und Bekenntnis" zeigt; 3. das der anvertrauten Pfunde, das "Warten und Treue" lehrt. Wir beschäftigen uns mit dem 3. Gleichnis.

**I. Der scheidende Herr.** Der Herr verglich sich hier mit einem Gutsbesitzer, der außer Landes ging, seine Güter aber, um die er besorgt war, seinen Knechten anvertraute. Dieser scheidende Herr ist der Herr Jesus, der sich durch Sein Blut kostbare Güter erworben hat. Er geht zurück ins Vaterhaus, um anderes zu vollbringen. Seine Habe liegt Ihm am Herzen; denn Er kennt den Feind und die greulichen Wölfe, die die Herde verderben. Ein beredtes Beispiet seiner Besorgnis um die Seinen gibt das hohepriesterliche Gebet in Joh. 17.

**II. Er ruft Seine Knechte zusammen** (Vers 14). So war es bei Seiner Himmelfahrt, da versammelte Er Seine Jünger um sich. Er zog sie ins Vertrauen, wählte sich die geeignetsten aus, zur Wahrung seiner Güter. Die Knechte sind Seine Diener im besonderen, alle Gläubigen aber sind Diener im allgemeinen (1. Pet. 2, 9). Du und ich, die wir uns Sein Eigentum nennen, sollen in treuer Hingabe Seine Interessen vertreten. Alles, was Sein ist, soll uns am Herzen liegen.

**III. Er vertraut ihnen Seine Habe an.** Welch ein Vorrecht, des Herrn Güter anvertraut zu bekommen. Worin bestehen diese? In Seiner Gemeinde, der Herde, die Er sich teuer erworben hat (Apg. 20, 28). Es sind die Menschen, für die Er starb. Die Knechte sehen Seine Besorgnis und, daß Sein liebendes Herz auf alle gerichtet ist. Wir werden nur dann das Anvertraute recht verwalten, wenn wir es mit Seinen Augen anschauen und mit Seinem Herzen lieben. Er selbst war ein Knecht auf Erden und konnte sagen: "Ich habe das Werk vollendet, das Du mir gegeben hast" (Joh. 17, 4).

**IV. Er rüstet Seine Knechte aus mit dem Nötigen** (Vers 15). Nachdem Er die Knechte berufen hat, beschaut Er sie nochmals gründlich. Sein durchdringendes Auge erkennt, wem Er mehr und wem Er weniger anvertrauen kann. Wie ein Gutsbesitzer dem einen Knecht die Gebäude, dem andern den Stall, dem dritten die Ländereien anvertraut, so macht es der Herr. Er gibt nach Fähigkeit! Mancher wird mit einem kleinen Geschäft leicht fertig, aber ein großes wäre sein Untergang. Diejenigen, die nicht viel verwalten können, schaltet Er nicht etwa aus, sondern gibt ihnen nach ihrer Befähigung. Dazu sehen wir, wie das Anvertraute oft wächst. Im steten Dienste wird der Knecht fähiger, so daß sich mit Fleiß und Treue die Leistungen verdoppeln. Also keiner ist ausgeschlossen, alle dürfen und sollen Ihm dienen. Keiner ist ohne Gaben.

**V. Seine Pfunde.** Pfunde sind keine Naturgaben, und doch gibt sie der Herr in Anpassung der natürlichen Befähigung. Es gibt Gaben, die alle besitzen. Jeder wahre Gläubige hat die Gabe des Hl. Geistes empfangen. Welch eine unaussprechlich große Gabe, mittelst welcher der Gläubige belehrt und geleitet wird (1. Joh. 2, 27). Viele haben Großes mit dieser Gabe vollbracht; man denke an Petrus, Paulus, Luther.

Lehrreich hierzu ist Joh. 17. Dort hebt der Herr 7 Gaben hervor, die Er den Seinen gegeben hat.

Etlichen Seiner Knechte hat der Herr besondere Gaben gegeben. Er hat etliche gesetzt zu Evangelisten, Hirten und Lehrern, die zum Aufbau des Leibes Christi bestimmt sind (Eph. 4, 11-12). Ein jeder soll handeln mit dem ihm Anvertrauten. Er soll nicht auf die Gaben des andern blicken und wie Petrus fragen: "Herr, was soll aber dieser?" (Joh. 21, 21). Der Herr muß ihm antworten: "Was geht das dich an."

Nehmen wir noch einige praktische Winke mit. Der Herr redet von Dienern, die 5, 2 und 1 Pfund besitzen. Unter den Letzten sind solche, die sogar ihre kleine Gabe selber nicht würdigen. Die Gemeinde wird mit einem Tempelbau verglichen, dabei sind die verschiedensten Arbeiter, Geschulte und Handlanger, erforderlich. Da sind etliche, die den Kindern vortrefflich dienen können; andere vermögen mühelos ein Zeugnis dem Nächsten zu geben und des Herrn Liebe groß zu machen. Wieder andere haben die Gabe, Kranken zu dienen. Und wieder anderen hat Gott irdische Mittel anvertraut, um damit zu dienen. Ein jeglicher soll mit *der* Gabe dienen, die *er* empfangen hat. Alle Gaben und Fähigkeiten sollen restlos in des Herrn Dienst stehen; denn es sind anvertraute Pfunde, die der Herr einst wieder fordern wird.

So gab der Herr auch in diesem Gleichnis Seinen Knechten Pfunde, und schied von ihnen in der Erwartung, daß ein jeder mit dem ihm anvertrauten Gut treu umgehen werde. Er Selbst aber hat das Land verlassen. Nun ist Er in ein fernes Land, in den Himmel, gegangen. Dort ist Er und verrichtet herrliche Dienste. Er vertritt die Seinen als Hoherpriester (Hebr. 7, 25), und bereitet Stätten für sie (Joh. 14, 2). Aus diesem fernen Lande, in das Er gegangen ist (Lk. 24, 50-51; Eph. 1, 20-21; Hebr. 1, 3), wird Er bald wiederkommen. Dann wird Er eines jeglichen Werk prüfen, und beurteilen, was er bei Leibesleben getan, und ihn dafür auch entsprechend belohnen. Darum gilt es zu wachen und sich durch nichts im Dienste hindern zu lassen, weder durch Erfolg oder Mißerfolg. Wir wollen handeln, bis daß Er kommt. Der Herr erwartet von jedem Seiner Knechte ganze Hingabe und Treue. Das Beispiel eines treuen Dieners ist Paulus. Man lese nur seine Rede in Apg. 20. Was immer das Pfund sein mag, der Herr erwartet nichts anderes als Treue.

## **Der wiederkommende Herr. Matth. 25, 19-30.**

Der vorhergehende Abschnitt stellte uns den "scheidenden" Herrn vor Augen, dieses Wort aber den "zurückkehrenden". Die Knechte, denen Er Pfunde anvertraute, müssen vor Ihm erscheinen, um über ihr Handeln während Seiner Abwesenheit Rechenschaft abzulegen. Derselbe Herr kommt auch zu uns in Bälde und wird über unser Leben und Tun Rechenschaft fordern (2. Kor. 5, 10).

**I. Nach langer Zeit** (Vers 19). Ja, es ist eine lange Zeit, seit der Herr in den Himmel gefahren ist. Er selbst sah diese Spanne Zeit voraus. Nun neigt sich der Tag und geht seinem Ende zu. Und, wenn Er kommt, gilt es Re-

chenschaft über die anvertrauten Güter abzulegen (Röm. 14, 12; 1. Kor. 3, 12-15; Kol. 3, 24-25). Der Herr hat keine Bevorzugten, ein jeder muß Rechenschaft geben. Das Heil ist aller Gnadengeschenk (Eph. 2, 8-9), zu guten Werken aber sind die Seinen berufen, um darin zu wandeln (Eph. 2, 10).

## **II. Der prüfende Herr.** Plötzlich erscheint der Herr, zu einer Stunde, da sie es nicht meinten.

Hoherfreut schauen die treuen Knechte auf Ihn; sie, die mit Tränen säten, dürfen jetzt mit Freuden ernten. Welch ein großer Tag! Ganz anders aber wird es dem untreuen Knechte zumute gewesen sein. Vielleicht verkroch er sich, jedoch das prüfende Auge des Herrn findet jeden und kennt seine Werke.

Da erscheint der Knecht, der 5 Pfund erhalten hat. Und siehe, er darf berichten, daß seine 5 Pfunde weitere 5 eingebracht haben. Er hat seines Herrn Gut überaus treu verwaltet. Wir möchten diesen vorzüglichen Knecht mit Lehrern des Wortes Gottes, mit Hirten und Evangelisten, die es im wahren Sinne und nicht nur dem Namen nach sind, vergleichen. Dieser Knecht kann auch verglichen werden mit Vätern in Christo, deren es bekanntlich so wenige gibt, und die dem Herrn während Seiner Abwesenheit so treu dienten, als hätte der Herr den Dienst selbst getan. Heilige Schrift und Geschichte sind voll solch treuer Knechte. Wie ermunternd ist ihr vorbildliches und vom Herrn abhängiges Handeln und Wandeln. Groß ist ihr Lohn bei Seinem Erscheinen.

Da kommt der, der 2 Pfund empfing. Seine Gabe ist zwar kleiner als die des vorhergehenden Knechtes, dagegen ist seine Treue nicht geringer; denn auch sein Pfund hatte sich verdoppelt. Von einem Diener erwartet man nur, daß er treu erfunden werde. Vergleichen wir diesen Knecht mit Diakonen, wie z.B. Stephanus. Wie nötig solcher Dienst ist, zeigt gerade Apg. 6. Auch sie müssen mit Hl. Geist erfüllt sein, um das Lob ihres Herrn zu erhalten.

Zuletzt muß der Knecht mit dem einen Pfund hervortreten Er war zu dieser Begegnung nicht mit Freuden gekommen, weil er sich fürchtete. Gottlob sind nicht alle Gläubige, die nur 1 Pfund erhielten, so wie dieser! Es ist nicht selten der Fall, daß wenig begabte Gläubige die hochbegabten in den Schatten stellen. An jenem Tag wird das Pfund vieler ein Doppeltes, vielleicht gar ein Dreifaches aufweisen. Nicht bloßer Erfolg, sondern die Treue wird belohnt. Die Erkenntnis wächst je nach Bedürfnis.

## **III. Der vergeltende Herr.** Der Lohn ist ein vielfacher und besteht:

1. In einem öffentlichen Lob (Vers 21; 1. Kor. 4, 5). Der Herr beurteilt den Dienst anders als die Mitgläubigen.
2. In einer reichen Empfehlung. "Du treuer Knecht." Ein besseres Zeugnis konnte ihm sein Herr kaum ausstellen (Hebr. 3, 2).
3. In einem großen Lohn. Der Herr gab jedem das Doppelte, dazu große Ehre und höheren Dienst (1. Kor. 6, 2-3).
4. In besonderer Gemeinschaft. Gehe ein zu deines Herrn Freude, unter Sein Zelt, ähnlich wie in Offb. 7, 17.

**IV. Das Gericht über den untreuen Knecht.** Auch er muß seinen Lohn, der für ihn gerechte Verurteilung war, holen. Vor dem Herrn müssen dereinst alle Knechte erscheinen. Nun, was sagt dieser Untreue? Zunächst versucht er sich zu entschuldigen. Aber, wer sich entschuldigt, beschuldigt sich. Der Herr läßt die Entschuldigungen nicht gelten. Der Knecht sagte:

*"Herr ich kannte Dich."* Das war nicht wahr; denn er hatte nur böse Gedanken über seinen Herrn. Er hatte nie in sein liebevolles Herz geblickt, sonst hätte er nicht solche Worte über Ihn ausgesagt. Es gibt viele, die sich Knechte nennen, ihren Herrn aber nicht kennen. Christi Liebe ist nie in ihre Herzen ausgeschüttet worden. Der Untreue hatte genau so viele Möglichkeiten wie der Treue.

*"Ich fürchtete mich."* Warum? Weil ihn das böse Gewissen schlug. Auch er war gerufen, wie die andern, hatte Gaben empfangen, wie sie, aber diese Gaben aus Trägheit nicht benützt. Was erst hätte er getan, wenn er mehr Pfunde empfangen hätte? Dann hätte er seinen Herrn ruiniert.

**V. Sieben entsetzliche Schritte des untreuen Knechtes.** Unsagbar ist die hier genannte Strafe. Werfet ihn hinaus; denn er ist eine unfruchtbare Rebe (Joh. 15, 6). Nehmet ihm das Pfund. So steht er plötzlich entblößt da. Wir sehen nun noch:

1. Absichtliche Vernachlässigung. Er verbarg sein Pfund.
2. Er hatte böse Gedanken über seinen Herrn (Vers 25).
3. Er fürchtete sich; aber Furcht ist nicht in der Liebe.
4. Er war böse. Der Herr nennt ihn einen bösen Knecht.
5. Er war faul. Der Herr sagt: du fauler Knecht.
6. Er war unwürdig, sein Talent wurde ihm genommen.
7. Als unfruchtbare Rebe wurde er hinausgeworfen.

Bilden nicht die, die 1 Pfund erhielten, die große Mehrzahl; meinen etliche nicht, wie dieser Knecht, sie ha-

ben nichts empfangen, ihre Gabe komme nicht in Betracht?

## **Der König als Richter der Völker. Matth. 25, 31-46.**

Dieses Wort offenbart den Herrn in großer Macht und Herrlichkeit. Interessant dabei ist, daß der Herr in dem Augenblick von Seiner Herrlichkeit redete, da Er eben vor der Kreuzigung stand. Ja, selbst noch vor den Richtern bezeugte Er dasselbe (Mt. 26, 64). Anstatt der vor Ihm liegenden Freude erduldet Er das Kreuz (Hebr. 12, 2). Das hier geweissagte Kommen in Herrlichkeit wird großen Jubel bei den einen, und Heulen bei den andern auslösen. Erstaunliches berichtet dieses Wort über Seine große Macht und Herrlichkeit, über Seine Weisheit, die Völker zu scheiden, und über Seinen Thron.

**I. Der erscheinende König.** Dabei ist zunächst Sein Name "des Menschensohn" auffallend. Diesen bescheidenen Namen gab Er sich selbst. Unter der Bezeichnung "Menschensohn" stehen: Sein Kommen ins Fleisch, Seine Mission (Lk. 19, 10), Sein Tod, Seine Auferstehung (Mt. 12, 40; 26, 2) und Sein Ihm anvertrautes Gericht (Joh. 5, 21, 22, 27-30). Sein Name zeigt also, zu wem Er kommt, nämlich zu den Nationen; denn zu Israel kommt Er als Sohn Davids (Mt. 1, 1; Lk. 1, 31-32).

Dieses Sein Erscheinen ist nicht etwa die Entrückung, diese hat dann längst stattgefunden. Verwechsle auch niemand dieses Richten der Völker und den Thron der Herrlichkeit mit dem weißen Thron in Offb. 20, 11 ff.; denn vor dem weißen Thron erscheinen die Toten, hier aber dann lebende Völker. Das Erscheinen Christi in Herrlichkeit ist gleich dem in Offb. 1, 7 angekündigten und des öfteren in der Offenbarung erwähnten Kommen, und das zuletzt in Offb. 19, 11-16 ausführlicher beschrieben wird. Es ist dasselbe Kommen, worüber schon Daniel in Kap. 2, 34, 35 schreibt.

Diese Erscheinung Christi steht im Gegensatz zu Seinem Kommen ins Fleisch, da Er in Niedrigkeit und Demut kam, um am Kreuz die Erlösung zu erwirken. Hier erscheint Er in großer Macht und Herrlichkeit mit allen Seinen hl. Engeln (Mt. 13, 41-42; Kol. 3, 4) und mit allen Seinen Heiligen; also die Gemeinde wird auch mit Ihm kommen, weil sie ja besonderen Anteil daran haben wird (1. Kor. 6, 2). Vom letzteren redet der Herr in Mt. 25 nicht, weil damals das Geheimnis des Leibes Christi noch verborgen war. Erst später wurde dies geoffenbart (1. Kor. 15, 51-58; 1. Thess. 4, 13 ff.).

**II. Der Thron der Herrlichkeit.** Das ist nicht ein Thron im Himmel, wie etwa in Offb. 4-5, sondern ein irdischer, der in Jerusalem stehen wird, gerade dort, wo alle Völker der Erde zum letzten Kampf versammelt sein werden. Mit großem Pomp werden das Tier und seine Verbündeten auftreten. Der Herr aber wird alle irdische Macht in den Schatten stellen. Schauen wir also nicht auf traditionelle Anschauungen, wonach viele hier das Endgericht sehen; denn das wird erst 1000 Jahre später stattfinden. Dieses Kommen des Königs geschieht, um Sein Reich aufzurichten und Seine Feinde zu strafen.

**III. Das Gericht vor diesem Thron.** Vers 32 zeigt, daß es sich dabei um Völker handelt. Das können also nur in jener Zeit lebende Völker sein. Wie es zeitlich verschiedene Auferstehungen gibt, so gibt es auch verschiedene Gerichte. (Siehe "Skizzen über die Offenbarung", Die 7 Gerichte, Seite 167.) Also Mt. 25, 31 ff. hat nichts mit dem weißen Thron zu tun. Die Throne sind zeitlich und örtlich ganz verschieden. Dabei handelt es sich bei dem einen um dannlebende Völker und bei dem andern um die Toten.

**IV. Die Gerichteten vor diesem Thron.** Der König redet von Schafen, Böcken und von Brüdern. Wer sind diese? Schafe und Böcke sind Nationen und die Brüder sind Gottes Volk, dessen große Drangsal noch aussteht. Die Leiden dieses Volkes sind aus Kap. 24 bekannt. Inmitten der größten Not erscheint der König, um die Bedrängten zu retten, ihnen das Reich zu geben und die Feinde zu strafen. Die Feinde nennt Er Böcke und stellt sie zur Linken. Diejenigen, die Sein Volk aufnehmen, heißt Er Schafe. Alle müssen vor diesem Thron erscheinen.

**V. Der Richterspruch.** Es gibt in der Schrift stets nur ein *Entweder-Oder*. Wie es nur zweierlei Wege und Ziele gibt.

Da stehen die Schafe vor Ihm. Er ladet sie ein, in das Millennium einzugehen, und nennt sie Gesegnete Seines Vaters. Sie staunen, weil sie gar nicht wissen, womit sie solche Ehre verdient haben, und bitten um Aufklärung (Vers 37). Der Herr antwortet, daß alles, was sie Seinen bedrängten Brüdern während ihrer bitteren Not taten, so angesehen werde, als sei es Ihm selbst getan worden.

Danach wendet sich der König zu den Völkern (Böcken), die Sein Volk verfolgten, sie hungern und in Gefängnissen schmachten ließen, ja, sie sogar töteten (Rußland). Ihnen muß der Richterkönig sagen: "Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer." Dieser Urteilspruch erscheint ihnen zu hart und sie bitten zitternd um den Grund dieses Urteilspruches. Da wird ihnen gesagt, daß das die Strafe dafür sei, Seinen Brüdern solche Qualen bereitet zu haben. Wie furchtbar, hier gibt es keine Milderung, sondern nur die Vollstreckung des Urteils. Die Schafe gehen in das gesegnete Reich und die Böcke in das ewige Feuer.

Diese Grundsätze gelten zu allen Zeiten. Alles, was dem Volke und Werke Gottes zugefügt wird, gilt als

Ihm selbst getan. So mußte z.B. der Herr den Saulus fragen: "Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Was wir den Leidenden, Armen und Verfolgten tun, gilt Ihm. Sowohl die Wohltaten als auch die Übeltaten empfindet Er, das Haupt, und lohnt oder straft sie. Darum laßt uns im Gutes tun nicht müde werden.

## **Die Salbung in Bethanien! Matth. 26, 1-13.**

Der König hatte die großen Reden über die Endzeit vollendet. Nun schickt Er sich an, zu erfüllen, was Moses und die Propheten über Ihn geweissagt haben. Vers 1 u. 2 bringen des Herrn letzte Leidensverkündigung, deren genaue Zeit Er noch mit den Worten "nach 2 Tagen" hinzufügt. Er wußte, was kommen werde, und es bangte Ihm vor dieser Stunde. Jedoch da gab es hierin kein Zurückgehen für Ihn.

### **I. Zwei große Gegensätze.**

Die Verse 3-5 zeigen den teuflischen Haß der Obersten, die wie Tiger nach Seinem Blute dürsteten. Gar nichts konnte ihren grenzenlosen Haß dämpfen, als Jesu Tod. Sie wollten Ihn mit List greifen, das aber war nicht nötig, weil der Herr Sein Leben freiwillig hergab. Diesem Haß gegenüber sehen wir Maria von Bethanien und ihr Werk der Liebe am Herrn. Als schlichtes einfaches Weib kam sie in der Glut innigster Herzensliebe, um den Herrn zu salben. Während der Herr den Haß der Obersten, den Verrat des Judas und das Versagen der Jünger voraussah, kam sie und erquickte Ihn inmitten der Fülle Seiner Trübsale und Leiden. Wie wichtig ist es, die guten Werke im rechten Moment zu tun. So empfing Paulus zur rechten Zeit die Gabe der Philipper (Phil. 4, 10).

### **II. Der Beweggrund der Salbung.**

Matthäus stellt den Herrn als König dar; Könige aber wurden gesalbt. Bald sollte der Herr die Dornenkrone tragen; dem kam Maria zuvor und ehrte Ihn mit ihrer Salbung. Dabei tritt hervor:

**a) Ihre Liebe.** Gleich wie Simon aus Dankbarkeit den Herrn zu einem Mahl einlud, so vollbrachte Maria diese Tat aus demselben Grunde. Schon in Lk. 10, 42 saß sie zu Jesu Füßen. Die stille Gemeinschaft mit Ihm war die Quelle, aus der diese Tat floß. So köstlich dem Herrn wahre Liebe ist, so schmerzlich empfindet Er es, wenn sie Ihm entzogen wird.

**b) Ihr Glaube.** Maria war diejenige, die des Herrn Gedanken am tiefsten erfaßt hatte. Sie salbte Ihn auf den Tag Seines Begräbnisses. Im Glauben sah sie Ihn schon als für sie gekreuzigt. Ihr Glaube war größer als der der Jünger, die nichts von Seinem Sterben wissen wollten. Maria wußte, daß der Tempel Seines Leibes bald gebrochen werde, und so zerbrach auch sie ihre Flasche, um das Innere ihres Herzens zu offenbaren.

### **III. Die Wirkung der Salbung.**

Daß eine große Tat sehr verschieden beurteilt wird, zeigt diese Geschichte.

#### **1. Die Wirkung auf den Herrn.**

Die Salbung galt dem Herrn allein, und darum bewegte sie Ihn so tief. "Sie hat es *mir* getan", und das fühlte Er sehr. Marias Werk war keine Nachahmung, sondern in ihrem Herzen allein entstanden. Sinnen wir auch darüber nach, wie wir den Herrn erfreuen können? Sie hatte ein gutes Werk getan. Vom Herrn anerkannte gute Werke sind rar. Gute Werke sind ein Teil der göttlichen Berufung (Ephes. 2, 10). Solche zu vollbringen, sollte jedes Gläubigen vornehmste Aufgabe sein (Hebr. 13, 16; Tit. 2, 14; Apg. 9, 36). Gläubige sollen darin reich sein. Der Herr sagt in Mk. 14, 8, daß sie getan hat, was sie tun konnte. Das ist das höchste Lob, das der Herr je über eine menschliche Tat ausgesprochen hat. Mehr kann niemand tun. Ihm sollte das Beste gehören. Der beste Sonntagschuldienst, die beste Wortverkündigung, kurzum, das Beste von allem sollte Ihm geweiht sein. Viele geben in Kollekten das Geringere und behalten für sich das Größere.

#### **2. Die Wirkung auf die Jünger.**

Da wird zunächst Judas genannt, weil er zuerst Kritik an der Salbung übte (Joh. 12, 5). Dieser Mammonsknecht konnte nicht ertragen, was am Herrn getan wurde. Indem Judas sagte, daß man die Salbe um mehr als 300 Denare hätte verkaufen können, verrät er ihren hohen Wert, und diesen hätte er gern im Beutel gehabt. Das war ja mehr als der Jahreslohn eines Arbeiters (Mt. 20, 2). Diese boshafte Kritik und Habsucht des Judas blieben nicht wirkungslos. In Joh. 12 steht, daß "Judas" böse kritisierte, und in Mk. 14 heißt es, daß "etliche" murrten, und in Mt. 26, 8 lesen wir, daß "alle" unwillig waren. Einer, etliche, alle! - Ist das nicht auch heute noch so? Einer fängt zu richten an und steckt einige andere an, und diese verunreinigen den Rest. Wie furchtbar! Wie hart auch alle Maria verurteilen mochten, beim Herrn fand sie Schutz. "Was machet ihr dem Weibe Mühe?" Der Herr nahm Maria öffentlich in Schutz und lobte sie.

#### **3. Die Wirkung auf die Zukunft.**

Wo immer das Evangelium verkündigt werden wird, da wird man dessen gedenken, was dieses Weib getan hat. Das Evangelium ist mit der Tat der Maria verknüpft; denn ihr Liebeswerk ist mit dem größten Opfer, dem "Tode des Herrn", verbunden. Wahrhaft gute Werke sind unvergänglich (Hebr. 6, 10). Große Reiche sind untergegangen, nicht aber diese Tat. So setzt der Herr der Maria ein ewiges Denkmal.

#### **4. Die Wirkung auf uns.**

Wie beeinflußt uns die Tat der Maria? Fließt auch bei uns die Liebe zum Herrn in so vollem Maße über? Sie war mit des Herrn Opfer beschäftigt, mit Seinem Tode. Sind wir es auch? Verkündigen wir Seinen Tod? Wenn ja, dann ist es sicher, daß auch aus unserem Leben Werke der Liebe Ihm entgegenfließen werden. Das ganze Haus wurde von Marias Salbe erfüllt, wohl galt die Narde dem Herrn (Hohel. 1, 12), aber wahre Liebeswerke haben einen reichen Einfluß auf die ganze Umgebung. Gehen auch wir hin und folgen dem heiligen inneren Triebe, nämlich, den Herrn zu erfreuen.

## **Matth. 26, 14-19. Das letzte Passah.**

Unterschiede, wie Tag und Nacht treten einem entgegen, wenn man die eben betrachtete Liebestat der Maria anschaut, und anschließend den Verrat des Jüngers sieht.

### **I. Die Person des Verräters.**

Es war Judas Iskariot, d. h. der Mann von Kerith. Alle andern Jünger waren Galiläer.

1. Der Beweggrund der verräterischen Tat. Sie war nicht Haß, wie bei den Obersten Israels, sondern die Geldliebe, die die Wurzel alles Bösen ist. Judas verkaufte den Herrn für 1/10 des Betrages, den Maria für ihre Salbe ausgab.

2. Der Zeitpunkt, den Judas wählte, mußte, ohne daß er es wußte, zur Erfüllung der Schrift dienen; denn der Herr ist das wahre Passahlamm, für uns geschlachtet.

### **II. Das letzte Passahfest.**

Das Passah wird auch das Fest der ungesäuerten Brote genannt, oder auch einfach "das Fest". Es war also unter allen Festen "das" Fest. Wenn Israel dieses Fest feierte, so geschah das zum Gedächtnis, und zwar:

#### **1. An jene Nacht in Ägypten.**

Das war die denkwürdigste Nacht der Geschichte Israels. Gott ließ in derselben ein Gericht über Pharao und sein Land hereinbrechen, das alle Erstgeburt im Lande hinwegraffte. Es ging um Israels Befreiung, für welche die ganze Erstgeburt eingesetzt wurde.

#### **2. An das ihnen von Gott geschenkte Lamm.**

Gott wollte Israel vor dem Gericht, das über Pharao und dessen Land kommen sollte, verschonen. Ägypten sollte das Gericht allein spüren, weil es Israel so geknechtet hatte, und es sollte den Preis für Israels Befreiung allein bezahlen. Das Lamm mußte 1. ohne Fehl, 2. männlicher Art und 3. ein Jahr alt sein. Gott stellte Sein Volk unter die Deckung des Blutes dieses Lammes. Es war für Gott ein Kennzeichen und unterschied Sein Volk von den Ägyptern.

#### **3. An den Auszug aus Ägypten, dem Lande und Hause Hams.**

Die Nacht des Weinens für die Ägypter, die zugleich eine Nacht der Freude für Sein Volk war, ging zu Ende, und mehrte die Freude Israels durch den Auszug aus ihrer langen Knechtschaft.

Dieser Nacht steht eine andere gegenüber. Es ist die Nacht des Verrates des Menschensohns (1. Kor. 11, 23). Es ist sicher die folgenschwerste Nacht in dem Leben des Menschen "Jesus Christus". Und warum?

In dieser Nacht wurde Sein herzliches Verlangen, das Passahlamm (Osterlamm) mit Seinen Jüngern zu essen, gestillt.

In dieser Nacht wurde Er verraten, und zwar von dem, der 3 Jahre mit Ihm das Brot gegessen hatte. Im Zeichen dieses Verrates stand diese letzte Feier des Passahs und die Einsetzung des Mahles des Herrn (1. Kor. 11, 23).

In dieser Nacht wurde Er für alle dahingegeben. Der Vater hat den Sohn, der der Eingeborene vieler Brüder ist, nicht geschont, - im Gegensatz zu der Erstgeburt Seines Volkes in Ägypten, die frei ausging.

In dieser Nacht stellte sich der Erstgeborene in den Riß, für seine Brüder, an ihre Stelle, um ihre Sünden wegzutragen und sie zu sühnen und Sein Volk aus der Gewalt Satans herauszuführen.

In dieser Nacht stellte Gott die Brüder des Erstgeborenen unter die Besprengung und Deckung des Blutes (1. Pet. 1, 2). Ihn selbst aber gab Er als Osterlamm (1. Kor. 5, 7). Das ist nun die Speise Seines Volkes während der Nacht Seiner Abwesenheit und Verwerfung, bis zum Morgen Seiner Ankunft und unseres Auszuges.

Wo willst Du, daß wir das Passah feiern, war nun der Jünger Frage, und der Herr gab ihnen Anweisung darüber bis in die Einzelheiten, und sie gingen hin und fanden es so, wie es ihnen der Herr angegeben hatte. Sie selbst wußten nicht, daß es das letzte Passahmahl war; denn wir lesen nie mehr, daß sie es weiter feierten. Sie hatten erkannt, daß Christus die Erfüllung des wahren Passahlammes ist, und so konnte fortan nur Er der Gegenstand ihrer Gedächtnisfeier sein.

### **III. Schmerzliche Augenblicke.**

Während des letzten Zusammenseins mit den Jüngern machte der Herr den Verräter offenbar mit den Worten: "Einer von euch wird mich überliefern." Ganz langsam, geradezu schonend, ging der Herr dabei vor. Es ist so, als wollte Er auch jetzt noch Buße im Herzen Judas wecken. Der Herr kannte zwar den Verräter von Anfang an (Joh. 6, 24) und wußte, daß er unrein sei (Joh. 13, 11) und, daß die Verheißung erfüllt werden müsse (Ps. 41, 9; 69, 25; 140, 8). Immerhin bekommt auch hier Judas nochmals eine letzte ernste liebevolle Warnung. Alle fragen

nun: Herr, bin ich es? Welch ein ernstes Selbstgericht ging dort durch die einzelnen Herzen. - Auffallend passend und übereinstimmend ist der Jünger Selbstgericht mit dem, was später Paulus in bezug auf das Abendmahl lehrte, als er schrieb: "Ein jeglicher aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote (1. Kor. 11, 28). Zum Selbstgericht ist stets Ursache vorhanden. Wir wissen leider nur zu gut, wie oberflächlich viele dabei sind. Mit Dingen im Herzen kann man Abendmahl feiern, als ob nichts geschehen wäre, ähnlich wie Judas es tat. Als auch dann Judas noch fragte: "Meister, bin ich es?" bejahte der Herr seine Frage mit: "Du hast es gesagt." Satan nahm nun völligen Besitz von Judas; denn er fuhr in ihn. Judas entfernte sich sofort und ging hinaus in eine Nacht, da es nie mehr Morgen wurde (Jud. 13). Hier sehen wir, wohin die Sünde der Geldliebe führen kann, darum laßt uns schonungsloses Selbstgericht üben.

## **Matth. 26, 20-30. Das Mahl des Herrn und seine Feier.**

Das Passahfest, wonach sich der Herr so gesehnt hatte, war vorüber. Das wahre Passahlamm, Jesus, sollte bald geschlachtet werden. Nun setzte der Herr ein neues Mahl ein, weit wichtiger und bedeutungsvoller als das des Passahs, nämlich das Abendmahl. In jener Nacht endete die jüdische Haushaltung, die des Gesetzes, und die Haushaltung der Gnade begann. Eben sahen wir, was dem Israeliten das Passahmahl war, nun aber wollen wir sehen, was dem wahren Christen das Abendmahl ist. Beachten wir kurz die schlichte Feier selbst. Das Passahmahl war vorbei. Judas war eben hinausgegangen, und der Herr war mit den Elfen allein. Da nahm Er Brot und Wein, dankte dafür und gab es den Jüngern. Dabei sagte Er ihnen, was diese Symbole bedeuten, daß sie Seinen Leib und Sein Blut darstellen. Ohne Worte stellt dieses Mahl die kostbarsten Wahrheiten vor Augen, nämlich die vollbrachte Erlösung, die Vergebung der Sünden. Nicht etwa so, als gäbe es durch dieses Mahl Sündenvergebung, sondern das Mahl zeigt, auf welchem Wege die Vergebung erworben wurde. Sein Mahl setzte der Herr ein, als Er gerade den Kelch des Zornes Gottes trinken wollte. Einer mußte ihn trinken, entweder Er oder der Mensch. In Gethsemane nahm der Herr diesen Kelch und leerte ihn völlig. Beachten wir dieses Mahl etwas näher.

### **I. Es ist ein Fest der Erlösung.**

Wie Israel seine Befreiung aus Ägypten feierte, so feiern auch wir unsere Befreiung von Schuld und Macht der Sünde. Wir haben die Erlösung durch Sein Blut (Eph. 1, 7). Der Leib des Herrn wurde dafür hingegeben, und Sein Blut deshalb vergossen.

### **II. Es ist ein Fest des Gedächtnisses.**

"Tut dies zu meinem Gedächtnis" (Lk. 22, 19; 1. Kor. 11, 24). Wie Israel beim Passahmahl sich jener Nacht erinnerte, als das Lamm für sie geschlachtet, und sie befreit wurden, so blicken wir auf unser Passah: "Christus" für uns geschlachtet. Das Abendmahl ist ein Gedächtnis Seiner Leiden und Seines Sterbens. Eine Gedächtnisfeier hat es mit einem Geschehnis zu tun, das in der Vergangenheit liegt. Brot und Wein führen uns zurück in jene schreckliche Nacht, da Er verraten ward. Unser Herz ist mit Ihm beschäftigt, der für uns litt und sich für uns dahingegeben hat, und betet Ihn an. Wir versammeln uns jetzt um den, der uns von unsern Sünden gewaschen hat in Seinem Blut (Offb. 1, 5), und preisen Ihn gleichzeitig dafür, daß Er uns zu einem Königtum und zu Priestern Gottes gemacht hat.

### **III. Es ist ein Bekenntnis des Glaubens der Teilnehmer.**

Die Jünger glaubten an den Herrn und folgten Ihm nach. So wie kein Unbeschnittener am Passahmahl teilnehmen durfte, so ist auch dieses Mahl nur für solche, die die Erlösung durch das kostbare Blut Jesu erlebt haben. Essen und Trinken an diesem Tische beweisen, daß wir eins gemacht worden sind mit Ihm, dem geschlachteten Lamm Gottes.

### **IV. Es ist ein Mahl der Gemeinschaft untereinander.**

Wie die Israeliten das Passah gemeinsam feierten und kein Erlöser fehlen durfte (4. Mose 9, 13), so ist das Abendmahl ein gemeinsames Mahl, wobei der einzelne Teilnehmer mit Seinem unsichtbar gegenwärtigen Herrn beschäftigt ist. Es ist das Bild der Einheit des Leibes. Auch das zeigt, daß nur Glieder des Leibes Christi daran teilnehmen sollten.

### **V. Es ist ein Mahl des Gehorsams.**

Der Herr befiehlt: "solches tut". Es ist also Sein heißester Wunsch, daß sich die Seinen so versammeln. Wer Ihn liebt, handelt nach Seinem Willen (Joh. 14, 25). Wer die innere Bedeutung dieses Mahles erlebt hat, kann nicht anders, als Seinen Tod verkündigen. Dieses "solches tut zu meinem Gedächtnis" stellt alles andere, scheinbar noch so wichtige in den Hintergrund, weil Fernbleiben vom Mahle Ihn betrübt.

### **VI. Es ist ein Mahl der Anbetung.**

Die Seele, die sich mit Ihm beschäftigt, wird durch die Symbole von Brot und Wein an Seine Dahingabe für

Sünder erinnert, betet an, und staunt über das, was für sie geschehen ist. Sie öffnet Herz und Mund weit und bringt geistliche Schätze dar; das Opfer des Lobes, die Frucht der Lippen (Hebr. 13, 15). Es ist ein Fest der Danksagung. Jene Stunden waren sehr schwer und traurig, - der Herr aber nahm Brot und Wein und dankte. So kommen wir also zu Seinem Mahle, um Ihn zu preisen für den Kelch der Segnungen und für die vollbrachte Erlösung.

#### **VII. Es ist ein Mahl, das eine ganz neue Verbindung lehrt.**

Israel war Gottes Bundesvolk und durch die Beschneidung als solches gekennzeichnet; wir aber sind ein Volk besseren Bundes, der auf besserem Blut beruht. Dieser Kelch ist der neue Bund in Seinem Blut. Die Sünde ist abgetan, und wir haben nun Freimütigkeit, uns Ihm zu nahen. Der schönste Bund zwischen Menschen ist der Ehebund. Hier aber ist ein innigerer, als jeder menschliche Bund.

#### **VIII. Es ist ein Mahl der Hoffnung.**

"Wir sollen Seinen Tod verkündigen, bis daß Er kommt." Rückblickend sehen wir Sein großes Opfer, und vorausblickend erkennen wir, was wir bald durch dasselbe sein werden. Die Erlösung des Leibes ist der letzte Rest Seiner großen Erlösungstat. Wir wissen auch, daß wir dereinst droben um Ihn versammelt sein werden, und Ihn, das geschlachtete Lamm, dann von Angesicht zu Angesicht anbeten dürfen.

#### **IX. Der herrliche Abschluß.**

Sie sangen den Lobgesang und gingen hinaus. Es war der 118. Psalm, der gesungen wurde, und von dem "Verworfenen" redet. Jesus ging alsbald in den Garten Gethsemane und danach an das Kreuz.

### **Matth. 26, 31-35. Die letzten Worte des scheidenden Herrn.**

Das Abendmahl war vorbei, und der Verräter auf dem Wege, den Meister seinen Feinden zu überliefern. Der neue Bund in Seinem Blute war gestiftet und der Lobgesang verklungen. Alles ging wie nach einem Programm. Noch eins sollte geschehen: die Jünger mußten auf die bevorstehende Nacht aufmerksam gemacht werden. Dieses geschah als letztes, ehe Er in den Garten Gethsemane ging.

#### **I. In dieser Nacht.**

Das war eine Nacht der Schrecken und des Grauens. Ja wahrlich, es war die Nacht, da sich die ganze Geisterwelt zum Kampfe gegen den Herrn rüstete. Der Herr kannte Seine Jünger, ihren guten Willen, ihre Hingabe, aber auch ihre Schwächen. Er wußte, daß sie in dem Moment, da Er ihnen genommen werde, versagen würden. Die Jünger flohen alle und ließen Ihn allein, aber der Vater war bei Ihm. Das war Sein Trost! In dieser Nacht sollte der Hirte geschlagen werden, folglich ging auch die Herde auseinander (Sach. 13, 7; 1. Kg. 22, 17). Der Hirte ist kein anderer als der, der nach Sach. 11, 12 um 30 Silberlinge geschätzt, und in Sach. 12, 10 als durchstochen, dargestellt wird. Von diesem Geschlagenen wendet sich noch heute die Welt weg (Jes. 53, 1-3; 1. Kor. 1, 23; Gal. 5, 11). Dem Gläubigen aber ist der Herr gerade in Seinen Martern der Schönste unter den Menschen.

#### **II. Eine Warnung an alle (Vers 31).**

Jesus sagte: "Ihr werdet euch alle an mir ärgern." Das schien zunächst unwahrscheinlich; denn sie waren Ihm alle nachgefolgt (Lk. 22, 28). Sie hatten sich's Seinetwegen viel kosten lassen (Mt. 19, 27). Sollten sie Ihn nun verlassen? Alle sollten sich an Ihm ärgern, obwohl sie gehört hatten: "Glückselig, wer sich nicht an mir ärgert" (Mt. 11, 6; 24, 10). Auch der Jünger, der an des Herrn Brust lag, versagte. Ja, selbst durch Marias Seele ging ein Schwert, und sie meinte, daß nun alles aus sei. Also alle, nicht nur die Jünger, gerieten Seinetwegen in tiefe Not, in Hoffnungslosigkeit. Ja, wäre der Hirte durch die Auferstehung nicht wiedergekommen, so wären die Schafe nicht mehr gesammelt worden. Alle versagten, und keiner konnte sich später seiner Standhaftigkeit rühmen. Da ergriff, wie gewöhnlich, Petrus das Wort und sagte: "Nimmermehr." Glatt widersprach er dem Herrn. Petrus war voller Selbstvertrauen und das ist sehr gefährlich. Unsere eigne Kraft ist unsere Schwäche, dagegen ist das Erkennen unsere Schwäche der Weg zur Kraft. Zur Überhebung und zum Hochmut gesellte sich noch Lieblosigkeit. Petrus gab von den andern zu, daß sie versagen werden, aber nicht von sich selbst. Er wollte stärker sein als alle andern Jünger, dabei bedurfte es nur einer einfachen Magd, ihn zu Falle zu bringen und ihn in die Flucht zu jagen. Gefährlich ist das Selbstvertrauen!

#### **III. Eine besondere Warnung an Petrus.**

Nachdem sich Petrus so hoch über die andern gestellt hatte, mußte der Herr speziell "ihn" auf seine besondere Schwäche aufmerksam machen. Er sagte Petrus noch, ehe der Hahn kräht, wirst du mich 3 mal verleugnen, also innerhalb weniger Stunden. Der Herr sagte ihm, daß besonders er am tiefsten fallen werde. Während die andern nur fliehen würden, würde er Ihn verleugnen. Auch jetzt glaubte Petrus noch nicht, sondern erklärte sich bereit, für den Herrn zu sterben. Außerhalb der Gefahrzone sind wir alle Helden! Petrus mußte nun des Herrn bekanntes "Wahrlich" hören, aber alles war umsonst. Es ist unmöglich, Wissende zu belehren (Spr. 26, 12). Nur wenige

kennen sich selbst (1. Kor. 10, 12).

#### **IV. Der neue Sammelplatz.**

Der Herr redete im gleichen Abschnitt von Seiner Auferstehung und davon, daß Er wiederum vor den Jüngern hergehen werde. Die Jünger werden Ihn nicht auf die Dauer verlassen. Engel am Grabe wiederholten diese Aussage (Mt. 28, 7, 10, 16). Wohl blickte der Herr auf den Moment, da Er, der Hirte, würde geschlagen werden, aber noch mehr auf den Vater, der ihn auferwecken werde. Nur wenige Tage später geschah schon dieses Sammeln der Schafe, indem sie Ihn in Galiläa trafen.

#### **V. Wie können wir siegen?**

Wie schmerzlich das Unterliegen ist, lehrt der traurige Fall des Petrus. Der Herr aber will das nicht. Er will die Seinen vor jedem Fallen und Straucheln bewahren (Jud. 24; 2. Thess.3, 3). Wie geschieht das? Der Herr sagte es Petrus kurz darauf mit den Worten: "Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet" (Vers 31). Der Gläubige ist in der Gefahr, von Satan überrumpelt zu werden. Darum soll er wachen und beten. Der Meister gab den Jüngern das beste Beispiel zum Überwinden. Er war ja gerade im heißesten Ringen, wovon die 3 auserkorenen Jünger Zeugen sein sollten und konnten, aber sie schliefen. Hier begann der Fall des Petrus. Zum Wachen war er gerufen worden, aber er schlief. Beten sollte er, Kraft erleben wie Sein Herr, um auch, wie Er selbst, gestärkt zu werden von oben, und zu siegen, wie Sein Herr.

**1. Also Wachen.** Ausschau halten, woher der Feind kommt, dastehen wie ein Soldat. Im Kapitel der Waffenrüstung heißt es: "dazu wachet" (Eph. 6, 18). Das hat auch David unterlassen, und darum fiel er. Auch Petrus hat das nicht getan., und fiel trotz der erhaltenen Warnungen. Und wenn wir unterlagen, so war es auch darum, weil wir nicht wachten.

**2. Dazu gehört das Beten.** Auch dieses wird in jenem Kapitel der Waffenrüstung genannt (Eph. 6, 18). Der Herr wußte, welch furchtbare Nacht vor allen lag; darum sagte Er zu den Jüngern: "Betet." War nicht dieser Mangel auch meistens bei uns der Grund des Unterliegens in Versuchungen?

#### **Matth. 26, 32. Ich will vor euch hergehen.**

Welch große Verheißung gab hier der scheidende Herr den Seinen. Er hatte ihnen gesagt, daß Er bald am Kreuze sterben werde, und, daß sie Ihn alle verlassen werden. Daß es ihnen ergehen werde, wie einer Herde, der der Hirte genommen ist, - und wie jeder in das Seine flüchten werde. Daraufhin kam die trostreiche Verheißung des wiederkommenden großen Hirten der Schafe (Hebr. 13, 20), nämlich, daß Er sie nach Seiner Auferstehung wieder sammeln werde, und vor ihnen hergehen in Galiläa. Nach der Kreuzigung, als die Jünger noch voller Angst waren und all ihre Hoffnung wie begraben war, da wurden sie durch den Engel aufs neue an diese Verheißung erinnert und beauftragt, an den verabredeten Ort zu gehen, damit sie Ihn sehen könnten, und Er vor ihnen hergehe.

Wir wollen diesen schönen Vers als eine Ermunterung für uns alle betrachten, indem wir die näheren Umstände beiseite lassen, und uns kar werden über die Bedeuteutung des Ausspruches: "Ich will vor euch hergehen."

#### **I. Wem gilt diese große, herrliche Verheißung?**

Sie galt:

**1. Damals den Jüngern.** Der Herr sprach dieses Wort in einer Stunde, da ihre Herzen erschrocken waren. Er hatte ihnen gesagt, daß Er zum Vater gehe (Joh. 14, 1). Die Jünger hatten alles um des Herrn willen verlassen, und nun sollten sie verlassen sein; das schien ihnen unerträglich. Darum gab ihnen der Herr die Zusicherung, vor ihnen herzuzugehen. Bald sollte Er am Kreuze hängen und im Grabe liegen, aber diese Verheißung sollte ihre Leuchte und Gewißheit sein. In den dunkelsten Stunden ist der Herr am meisten mit den Seinen beschäftigt. Daß Er sie nicht verlassen werde, ist ewig wahr (Hebr. 13, 5).

**2. Heute allen Gläubigen.** Schon im Alten Bunde zog der Herr vor Seinem Volke her, sichtbar in einer Wolke (2. Mose 13, 21). Erhob sich die Wolke, so mußte sich auch Israel erheben, und lagerte sie sich, so mußte Israel dasselbe tun. Alle, die aus Ägypten ausgezogen waren, durften auf unbekanntem Boden sichere Schritte tun, und Tag und Nacht ungehindert wandern. Ob hinein ins rote Meer, oder in die Wüste, überall war derselbe sichere Führer bei ihnen. Wir wissen, daß wir Sein Volk sind, und uns braucht vor keinem Weg zu grauen. In Mt. 28, 20, dem letzten Verse dieses Evangeliums, erweitert der Herr diese Verheißung und fügt hinzu: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Welch sichere, unfehlbare Verheißung.

#### **II. Was schließt die Verheißung in sich?**

Vielerlei.

**1. Gottes Gegenwart.** Die Jünger entbehrten die Gegenwart des Herrn während der 3 Tage, die Er im Grabe war. Und gerade jetzt hätte ihnen Sein Wort das sein sollen, was ihnen zuvor Seine Person war. Das Wort und die Person des Herrn sind unzertrennbar. Als Josua das Land besetzte, und einen nie gegangenen Weg gehen sollte, da kam ihm der Herr mit der reichen Verheißung Seiner Gegenwart entgegen: "Ich werde mit dir sein, ich werde

dich nicht versäumen noch verlassen" (Josua 1, 5). In Vers 9 erinnert Er dann Josua daran, daß Seine Verheißung sogar Befehl sei mit dem Wort: "Habe ich dir nicht geboten, sei stark und mutig; denn dein Gott ist mit dir? Josuas Treue zeigt, welch großen Sieg der Glaube an Gottes Gegenwart bewirkt.

**2. Gottes Schutz.** Die Jünger vergaßen gar bald die Verheißung, und so verbargen sie sich (Joh. 20, 19). Welchen Gegensatz aber sehen wir, als sie glaubten. Da kannten sie keine Furcht mehr. Wie den Israeliten die Wolkensäule Gewähr für alles war, so ist Seine Gegenwart reiche, innere und äußere Versorgung und Schutz (2. Mose 14, 20).

**3. Gottes Führung.** Wie bei Israel die Wolkensäule führend war, so will uns der Auferstandene vorgehen, selbst in dunklen Tälern (Ps. 23, 3). Er will uns mit Seinen Augen leiten (Ps. 32, 8), wie der vertrauteste Freund. Wir haben einen sicheren Kompaß auf dem Ozean dieses Lebens.

### III. Wozu verpflichtet diese große Verheißung?

**1. Zum Vertrauen.** Verheißungen haben nur dann Wert, wenn sie geglaubt werden. Israel mißtraute trotz der Wolkensäule. Wie betäubend! Wie mutig dagegen war Paulus auf der Romreise, nach der erhaltenen Zusage (Apg. 27, 22-25). Gott kann nicht lügen, darum vertraue Ihm!

**2. Zum kindlichen Gehorsam.** Welch ein Beispiel dafür ist Abraham, der nicht wankte, selbst dann nicht, als es galt, seinen Sohn, den einzigen, zu opfern Abraham glaubte, daß Gott so mächtig sei, Isaak aus den Toten aufzu-erwecken (Hebr. 11, 19). Gehorsam ist besser als Opfer. Gehe gehorsam den Glaubensweg, wie Elias; denn Gott kann heute noch den Raben befehlen, und durch eine arme Witwe die Fülle darreichen. Gottes Plan ist uns wohl bekannt. Wir sind zu guten Werken geschaffen, daß wir darin wandeln sollen (Eph. 2, 10).

**3. Zum Danken.** Wer der Verheißung vertraut, macht Erlebnisse mit seinem Gott und ist dankerfüllt, wie einst Israel und Hanna (2. Mose 15; 1. Sam. 2). Mit David singt dann jeder: "Lobe den Herrn, meine Seele" (Ps. 103).

**4. Zum Zeugnis.** Als Josua am Ende seines Lebens stand und auf die große Treue Gottes zurückblickte, Israel selbst aber immer noch nicht restlos Gott vertraute, da bezeugt er Gottes Treue und bekundet erneut vor allem Volk: "Ich aber, und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen" (Josua 24).

### Matth. 26, 36-46. Gethsemane.

Gethsemane heißt Ölpresse, und damit ist schon in einem Wort alles Folgende gesagt. Gethsemane ist das furchtbare Eingangstor zu den sühnenden Leiden Christi. Hier gilt es: "Ziehe deine Schuhe aus"; denn nur in solch innerer Einstellung erlangen wir den uns zgedachten Segen. Ganz gleich, wohin hier das Auge blickt, überall sieht es Erstaunliches.

#### I. Das Gebet des Herrn.

Wir haben eine Anzahl Gebete vom Herrn in den Evangelien, aber aus allen tritt dieses in Gethsemane besonders hervor. Das Gebet war:

**1. Einsam.** Der Herr war oft nach Gethsemane zum stillen Gebet gegangen (Joh. 18, 1) und hatte sich in der Einsamkeit der Nacht erquickt. Wohl wählte Er sich 3 Seiner Vertrautesten aus, die mit Ihm gingen, diese aber schliefen. Einst waren sie Zeugen Seiner Herrlichkeit (Mt. 17), nun sollten sie Zeugen Seiner Qualen sein (Klage. 1, 12). Der Herr mußte die Kelter allein treten. Er *betete*, die Jünger aber *schliefen*. Noch heute wünscht Er, die Seinen in den stillen Gebetskampf zu führen, aber wo sind diejenigen, die auf heiliger Wacht stehen? (Ps. 134.)

**2. Demütig.** Der Herr kniete nieder, ja mehr, Er fiel auf Sein Angesicht. Die Prophetie sagt, daß Er ein Wurm war und kein Mensch (Ps. 22, 6). Seine ganze äußere Haltung gibt gleichzeitig Einblicke in Seine innersten Empfindungen. Die Schrift nennt auch einige andere Beispiele demütigen Betens (Ps. 95, 6; 1. Kg. 18, 42; Sera 9, 5; Hiob 4, 4; Dan. 6, 11; Ephes. 3, 14). Der 102. Psalm ist der Gethsemanepsalm.

**3. Kindlich.** Wir hören die lieblichen Worte: "Vater, Mein Vater, Abba Vater" (Mk. 14, 36). Dieses kindliche Vertrauen hat der Herr keinen Augenblick verloren. Bei Ihm zeigt sich in jeder Lage jenes "Dennoch des Glaubens".

**4. Ernstlich.** "Er betete" und wiederum "Er betete heftig". Der Herr hat nie anders als ernst gebetet; aber hier, da die Schatten des Kreuzes und die ganze Macht der Finsternis Ihn umgaben, betete Er so ernst, daß Sein Schweiß wie große Blutropfen wurde, die auf die Erde fielen.

**5. Ausharrend.** Er betete dreimal dieselben Worte. Ähnliches tat Paulus (2. Kor. 12, 8). Beide, der Herr und Paulus, erhielten die nötige Kraft von Oben, Gott zu verherrlichen.

**6. Ergeben.** "Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Der Herr hat nicht nur gelehrt, nach Gottes Willen zu beten (1. Joh. 5, 14-15), sondern hat es auch selbst getan.

**II. Der große Beter.** Große Beter finden wir öfters in der Schrift: z. B. Abraham, Moses, Hanna, Samuel, David, Daniel, Paulus u. a. Aber wer ist dieser Beter von Gethsemane?

**1. Der Sohn Gottes.** Der, der in des Vaters Schoß war (Joh. 1, 18), durch und für den alle Dinge geschaffen sind (Kol. 1, 16-19). Hier fleht Er als der Allerbedürftigste in heftigem Gebet. Er ringt, wie keiner vor noch nach Ihm.

**2. Der Menschensohn.** Um für Menschen leiden und sterben zu können, mußte Er Fleisch werden (Joh. 1, 14; Hebr. 2, 14). Als solcher nannte sich der Herr "Menschensohn", und nur so konnte Er Sühnung für die Sünde tun.

### **III. Die Ursachen Seines heftigen Betens und heißen Ringens.**

Da werden eine Anzahl genannt.

**1. Die furchtbare Last der Sünde.** Joh. 17 enthält das hohepriesterliche Gebet, und hier bringt Er das hohepriesterliche Opfer (Hebr. 5, 7-8). Er sprach zu den Jüngern wie einst Abraham "bleibet ihr hier" (1. Mose 22, 5). Diesen Weg mußte und konnte Er nur allein gehen. Als Lamm Gottes nahm Er die Schuld auf sich (Joh. 1, 29; Jes. 53, 6). Er mußte die Schuld aller zahlen (Ps. 69, 5), und der bessere Bürge für alle sein (Hebr. 7, 22).

**2. Die Macht Satans (Lk. 22, 53; Joh. 14, 30).** Wie Bienen umschwärmten Ihn die Mächte der Finsternis, um diesen Herzog der Seligkeit zu übermannen. Es ist nicht so, als habe hier Sein Leben in Gefahr gestanden. Dies konnte Ihm niemand nehmen; denn Er gab es freiwillig. Aber dennoch war der Kampf so heiß, daß Sein Schweiß wie Blutstropfen war.

**3. Die Gewalt des Todes (Lk. 22, 44).** Der Herr rang mit dem Tode und überwand ihn. Gläubige sind darum nicht mehr Knechte der Todesfurcht (Hebr. 2, 15; 2. Tim. 1, 10). Hier ist der heißeste Todeskampf ausgefochten worden.

**4. Die Schrecken des Kreuzes.** Die Stunde, vor der Ihm bangte, nahte (Joh. 12, 27). Der Herr kannte die ernstesten Weissagungen über das Kreuz. Man denke an einige Schriftstellen wie Ps. 22, 69 und Jes. 53. Hier sollte die Ölpressen zur vollen Anwendung kommen und den Heiligen zermalmen.

### **III. Die Erhörung dieses heißen Gebetes.**

In Hebr. 5, 7 steht: "und Er wurde erhört". Worin bestand diese Erhörung? Nicht darin, daß Er vom Kreuz verschont blieb, dafür war Er ja nicht in die Welt gekommen, sondern in anderer Weise.

**1. Ein Engel stärkte Ihn.** Damit bezeugte der Vater die Erhörung. Vermöge dieser Stärkung verließ der Herr den Garten und ging wie ein Held Seinen Feinden entgegen, die vor Ihm ohnmächtig zu Boden fielen.

**2. Er wurde befreit von Angst und Not.** Er betete nicht, vom Tode, sondern aus dem Tode gerettet zu werden. Die Erhörung bestätigte sich am Auferstehungsmorgen. Siegreich ging Er hervor und triumphierte über alle Feinde.

**3. Sein Verlangen "Dein Wille geschehe" wurde erfüllt.** Die Menschheit zu erlösen, war Alleinzweck Seiner Fleischwerdung. Und diesen Dienst, von dem Satan Ihn auf allerlei Weise abhalten wollte, hat Er vollendet.

### **Matth. 26, 47-54. Die Gefangennahme des Herrn.**

Der heiße Kampf in Gethsemane war vorüber. Der Herr war für das große Werk, das Er vollenden sollte, gestärkt, und ging hinaus den Feinden entgegen. Als man Ihn zum König machen wollte, floh Er, als es aber galt ans Kreuz zu gehen, stellte Er sich freiwillig. Der Herr ging zunächst zu den schlafenden Jüngern, die Ihm nichts nutzten und sagte ihnen: "nun schlafet". Er will ihnen damit sagen, ich benötige euch nicht mehr, ich bin jetzt gestärkt und darf mutig den Feinden begegnen. Er hatte sich durchgerungen und sich für das Trinken des Kelches entschieden. Noch einmal sagt Er ihnen, daß Er nun in die Sünderhände ausgeliefert werde und forderte sie zum Weitergehen auf. Majestätisch gefaßt und ernst, wie ein siegender König, ging Er allein in diese schaurige Dunkelheit - auf daß wir Licht hätten. Wir neigen uns, staunen und beten an!

#### **I. Ein geschickter Organisator.**

Nur kurze Zeit war seit dem Passahmahl verflossen. Siehe, da kam schon der Verräter mit einer großen Schar: Hohepriester, Älteste, Soldaten, Gerichtsdiener und der Pöbel. Trotzdem die Ältesten zuvor gesagt hatten, "ja nicht auf das Fest" (Vers 5), so brachte Judas in Kürze das fertig, was alle Führer während Jahren nicht vermochten. Der Herr hatte Judas gesagt: "was du tun willst, das tue bald" und das war nun geschehen. Wir möchten Judas von einer anderen Seite beleuchten. Der Geldteufel machte ihn zum Verräter, dazu wollte er der Schlaue sein. Bis jetzt hatte er immer gesehen, wie Jesus dem Feindesangriff entkam und Judas dürfte damit gerechnet haben. Kurz - er wollte das Geschäft machen - Jesus sollte entweichen, die Obersten betrogen sein, selbst wenn sie ein Heer gegen Jesus und die Jünger aufboten (Joh. 18, 8). Weder Judas noch die Jünger hatten die Leidensverkündigungen Jesu verstanden und dachten nicht an die Erfüllung der Schrift (Vers 24). In Kap. 27, 3 lesen wir, daß es Judas reute, als Jesus zum "Tode" verurteilt wurde.

#### **II. Das verräterische Erkennungszeichen.**

Nun kam die Schar mit Judas an der Spitze. Er hatte den Kuß als Erkennungszeichen gewählt, damit im Dunkel der Nacht kein Mißgriff geschehe. Wie verabredet, so getan! - Judas trat an den Herrn heran, grüßte und küßte Ihn. Dieses "sei gegrüßt, Rabbi" war ein höhnendes Vorspiel von dem, was bald in schmachlichster Weise durch die Soldaten folgte (Mt. 27, 29). Wie muß dieser Kuß den Herrn geschmerzt haben. Verräter machen es noch heute so, sie sind gute Schüler des Judas, sie kommen mit süßen Worten, ähnlich einem Joab oder Absalon, um

schrecklichen Verrat zu üben (2. Sam. 15, 5; 20, 9; Spr. 27, 6).

### **III. Eine allerletzte Warnung.**

"Freund, wozu bist du gekommen?" Bist du es wirklich? Was der Herr auf den Kuß erwiderte, war mehr als das, was er in Mt. 5, 39 lehrte. Der Herr liebt die Seinen bis ans Ende, selbst den Judas. Wer beschreibt den Erbarmungsblick, der Judas trotz der Nacht getroffen hat? Das war ein letztes vergebliches Klopfen an sein hartes Herz. Ganz anders wirkte der Blick des Herrn auf Petrus wenige Stunden später.

### **IV. Die Gefangennahme.**

Kaum hatte Judas den Kuß als Erkennungszeichen gegeben, da traten rohe Horden herzu. Sie ergriffen das Lamm und führten es zur Schlachtbank (1. Mose 22, 13). In Joh. 18, 6 ist noch von der wunderbaren Macht die Rede, die der Herr in jener Stunde offenbarte, als Er sagte: "Ich bins". Nun hatten sie den, den sie schon vor 3 Jahren an jenem denkwürdigen Sabbat greifen wollten (Lk. 4, 29). Willig ließ sich der Herr binden. Sie nahmen Ihn und führten Ihn siegesbewußt davon. Nun abgeführt, stand Er allein, nicht "mit" Seinem Volke sondern "für" Sein Volk.

### **V. Gut gemeint, aber verkehrt (Vers 51).**

Petrus ergriff das Schwert, er hatte Lk. 22, 36 wörtlich genommen. Aber nicht nur er, sondern auch andere (Lk. 22, 49). Petrus zeigte etwas von jenem "Herr, das widerfahre Dir nur nicht" (Mt. 16, 22). Das größte Unrecht der Weltgeschichte vollzog sich vor den Jüngern, darum griffen sie zur Gegenwehr. Petrus zeigt, wie weit ein treues Herz vom Sinne Christi entfernt sein kann, obwohl er auch Mt. 5, 39 kannte. (Dreinschlagen ist das, was dem Menschen am nächsten liegt; wenn auch nur mit dem Schwerte der Zunge). Petrus war sehr mutig, als er in die Menge dreinschlug. Er war ja bereit, mit Ihm zu sterben, aber der Herr benötigte seinen Schutz nicht. Petrus zielte auf Malchus, wollte ihm den Kopf abhauen, traf aber nur das Ohr. Das war eine neue Schmach, wieder durch einen Jünger. Wir machen dem Herrn viel Mühe durch unser Dreinschlagen. Wäre Petrus umgekommen, so wäre das kein Märtyrertod gewesen.

### **VI. Wiedergutmachung.**

Der Herr heilte Malchus. Oft muß der Herr wieder gutmachen, was wir verdorben haben. Wie manchmal wären wir in Gefahr gekommen, wenn Er nicht eingeschritten wäre. Was wäre aus Petrus und den andern Jüngern geworden, wenn der Herr das Ohr des Malchus nicht geheilt hätte. Durch Seine Wiedergutmachung am Kreuz sind wir alle frei. So wenig wie man dort Petrus und die andern Jünger angriff, ebensowenig kann der Feind uns angreifen; denn der Herr hat bezahlt, was wir geraubt haben (Ps. 69, 4). In der Wahrheit der Wiedergutmachung Christi liegt die völlige Sicherheit des Gläubigen (Röm. 8, 1).

### **VII. Zwölf Legionen Engel.**

Es ist, als sage Jesus: Petrus, stecke dein Schwert in die Scheide und überlaß das der Obrigkeit, der es gehört; denn, wenn ich den Kelch nicht trinken wollte, könnte ich 12 Legionen Engel haben, die uns alle umringten wie einst einen Elisa (2. Kg. 6, 17; Dan. 7, 10; Ps. 68, 18; Hebr. 12, 22). Hier aber sollen Engel nur anbetend zuschauen. Gern wären die Jünger Anführer einer Legion gewesen, um mit ihr die Feinde zu vernichten, aber wo wäre dann der Lammessinn?

## **Der König vor Seinen Richtern. Matth. 26, 55-68.**

Der große Befreier ist nun der Gefangene Seiner Feinde. Mutig trug Er die Ihm auferlegte Schmach. Er mußte sie ihnen als Sünde auslegen und ihnen sagen: "Das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis." Allerlei Wunderbares hatte der Herr noch kurz zuvor gesprochen. Er hatte mit den Jüngern, mit Petrus, mit Judas und zuletzt zu der Schar geredet. nach alledem verließen Ihn sämtliche Jünger und flohen. Hier war nicht jene unzertrennliche Gemeinschaft wie bei Ruth und Naomi (Ruth 1, 16-18). Und doch ging alles so, wie es geweissagt war (Lk. 24, 26).

### **I. Auf daß die Schrift erfüllet würde.**

In allem, was sich hier vollzog, wurde eine Weissagung nach der andern erfüllt. Bereits 4 mal hatte der Herr davon geredet (Vers 24, 31, 54, 56). Die Schrift stand bei Jesus im Vordergrund. Von ihr redete Er vor den Jüngern, den feindlichen Juden, und selbst Satan gegenüber benützte Er sie als Waffe. Allen begegnete Er mit Seinem bekannten "es stehet geschrieben". Nur auf dieser Grundlage konnte Er ertragen, was Ihm widerfuhr; denn der Herr fühlte die Ihm angetane Schmach sehr. Es ist, als sage Er, mein Leben ist vor euch allen offenbar; denn täglich lehrte ich im Tempel. Warum behandelt ihr mich wie einen Raubmörder? Die Triebkraft der Feinde war die Macht der Finsternis.

## **II. Das Gericht der Welt geht über den Richter der Welt.**

Keiner der Richter und andere, die Ihn beschuldigten, erkannten die Majestät, die vor ihnen stand. Die, die den Herrn ergriffen hatten, führten Ihn zuerst zu Hannas (Joh. 18, 13), danach zu Kajaphas. Hier stand der ewige Hohepriester nach Melchisedeks Ordnung vor dem, der jenes Jahr Hohepriester war. Nun wurden Richter bestellt, aber nicht nach der Schrift (5. Mose 16, 18-20). Die Zeugen, die gerufen wurden, waren nur falsche, dem Herrn feindlich gesinnte Menschen. Das Zeugnis der Zeugen stimmte nicht überein. Zuletzt traten 2 falsche Zeugen auf, die vor etwa 2 Jahren das berühmte Wort hörten: "brechet diesen Tempel." Jedoch Sein Wort wurde verkehrt ausgelegt und zu einer Lästerung gestempelt. Wie sehr gleicht dies jener gottlosen Isebel, die auch falsche Zeugen aufstellte, um Naboth zu steinigen, bei dem es sich ebenfalls um einen Weinberg handelte (1. Kg. 21, 5 ff.). Auch Israel, die Weingärtner, hatten sich entschlossen, den Erben durch falsche Zeugen zu töten. Hier wurde loses Gesindel gedungen, das sich in der Lüge eins war, den Herrn der Schuld zu bezichtigen (Ps. 55, 10). Der Heilige wurde wie ein Verbrecher abgetan, und der Fürst des Lebens zum Tode verurteilt.

## **III. Der treue Zeuge und Sein großes Selbstzeugnis.**

Des Herrn Gottessohnschaft war längst und reichlich bestätigt. Das letzte große, aufsehenerregende Wunder, die "Auferweckung des Lazarus", hatte diese Sohnschaft allen bewiesen (Joh. 11, 47 bis 54). In Seiner Frage an die Obersten: "Was dünkt euch um Christus, wessen Sohn ist Er?", da mußten sie in unausweichbarer Weise erkennen, daß der Herr der Messias sei (Mt. 22, 41-46). Sie alle wußten, daß Er der Erbe des Weinbergs sei, aber sie wollten Ihn töten und das Erbe an sich reißen (Mt. 21, 33 ff.). Nun stellte der Hohepriester den Herrn unter Eid, und das, was der Herr zuvor den Jüngern auszusagen verboten hatte, "daß Er der Christus sei", bezeugte Er nun selbst (Mt. 17, 9). Unter diesem Eide konnte der Herr nicht schweigen. Der Herr sagte: "du hast es gesagt", und zu diesem fügte Er noch hinzu: "von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen..." Doch sprach der Herr kein Wehe aus, sondern Er stand still, als das Lamm zur Schlachtbank geführt. Es war noch nicht die Zeit, zu richten, sondern zu leiden und für Sünder zu sterben.

## **IV. Das Urteil.**

Das war längst fertig, ehe sie Ihn gefangen nahmen (Mt. 26, 3-5; Joh. 11, 47-54; Ps. 2, 2). Es waren ja nur falsche Zeugen zugelassen worden (Mk. 14, 56, 59). Freunde wie Nikodemus, oder Josef von Arimathia, konnte man hier nicht brauchen. "Er ist des Todes schuldig", lautete das Urteil des Kajaphas. "Er hat gelästert", wir brauchen keine weiteren Zeugen. Aber indem er diese verweigerte, offenbarte er seine eigene Bosheit, und damit hatte er selbst gelästert. So richtet Israel seinen König, und die Welt ihren Retter. An diesem Urteil halten heute noch beide fest.

## **V. Der Verurteilte (Vers 63).**

Der Herr aber schwieg. Keine lange Rede des Herrn hätte so mächtig gewirkt, wie Sein Schwiegen. Dazu entsprach diese Haltung ganz Seiner Lehre. Schweigen ist oft der lauteste Vorwurf. Warum schwieg Er? Darum, weil Er mit unserer Sünde beladen, das Urteil über dieselbe in Empfang nahm. Das Urteil "Er ist des Todes schuldig" war gerecht, weil der Welt Sünde auf Ihm lag.

Hier aber wollen wir auch von dem lernen, der nicht widerspricht, da Er gescholten war, nicht drohte, da Er litt. Unrecht tragen, leiden und dulden sind Seine Fußstapfen, in denen wir Ihm nachwandeln sollen. Betrachtet Jesus, sagt die Schrift (Hebr. 3, 1; 12, 3).

## **VI. In den Händen der Übeltäter (Vers 67-68).**

Schreckliches berichten diese 2 Verse. man nahm Ihn und spie Ihm ins Angesicht. Das ist die furchtbarste Entwürdigung, die man ändern antun kann. Sie schlugen Ihn mit Fäusten und gaben Ihm Backenstrieche. Die Mächte der Finsternis waren los, und Er begann den Kelch zu trinken. Und ach, noch war viel darin, bis er entleert war, und der Herr sagen konnte: "Es ist vollbracht." Wahrlich, viel hat Ihn Jehova treffen lassen, uns zugut (Jes. 53, 6).

## **Matth. 26, 69-75. Der Fall des Petrus.**

Schon die Verse 31-35 sagen etwas von der Vorgeschichte des Falles. Diese Worte berichten den Fall selbst und auch die darauf folgende Buße. Wir wollen uns nun nochmals mit dem, was zu Petrus' Fall und zu seiner Wiederherstellung führte, beschäftigen, und sehen dabei:

### **I. Sein Selbstvertrauen.**

Wer war Petrus? Ein Apostel, der an den größten Vorrechten teil hatte und besonders begünstigt war. Dieses mag mit zur Überhebung und zum Selbstvertrauen geführt haben. Er vertraute auf eigene Kraft.

### **II. Seine Unachtsamkeit.**

Petrus mißachtete die Warnung "zu wachen und zu beten"(Vers 41). Hierin liegt die Ursache der meisten Sün-

denfälle, - und in der Folge lachte Satan über Petrus` Bereitschaft, mit dem Herrn sterben zu wollen. Alle, die das so wichtige "Wachen und Beten" aufgeben, fallen.

### **III. Seine Menschenfurcht.**

Petrus folgte von ferne. Besser gar nicht, als von ferne folgen (Vers 58). Als alle flohen, dachte Petrus an sein Versprechen "mit dem Herrn zu sterben". Petrus wollte den Ausgang sehen, obwohl ihm der Herr gesagt hatte "diesmal kannst du mir nicht folgern". Der Herr kennt die Orte, die wir weder betreten dürfen noch können. Darum diese Warnung! Menschenfurcht ist oft die Ursache von allerlei Sündenfällen im Leben der Gläubigen.

### **IV. Seine unerlaubte Gemeinschaft.**

Petrus hatte Ps. 1 vergessen, der verbietet, im Rat der Gottlosen zu wandeln, noch zu sitzen, wo die Spötter sitzen. Aber das tat Petrus. Er saß mit denen, die den Herrn verspotteten. Er suchte Wärme bei der Welt, aber diese konnte ihn nicht erquickern, sondern ihm nur schaden. Wenn Gläubige freiwillig an Orte gehen, da sie nicht hingehören, unterliegen sie meisten.

### **V. Er leugnete (Vers 71; Lk. 22, 58).**

Petrus wich auf der Magd Anklage hin aus. Und gerade darin hat er viele Nachahmer. Man will nicht lügen und darf nicht die Wahrheit sagen. So weicht man aus. Auch das ist Lüge. Petrus wollte den Herrn nicht bekennen, aus Furcht, es könnte ihm wie Jesus ergehen. Dem treuen Zeugnis des treuen Zeugen folgte die Verleugnung des untreuen Dieners (Vers 63-64; 1. Tim. 6, 13).

### **VI. Er fluchte und schwor dabei.**

Erschüttert von einem Weibe, wie Elias, unterlag er (1. Kg. 19, 1-3). Vom Leugnen ging es zum Fluchen und zum Schwören. Ist das derselbe Petrus von Mt. 16, 16? Lüge rettet nie aus Schwierigkeiten.

### **VII. Seine dreimalige Wiederholung. (Lk. 22, 59.)**

Wer die Sünde und ihre Umgebung nicht meidet, fällt tiefer. Die Sünde wächst stets, wenn man einer einzigen nachgibt. Aber Petrus hat gelernt und später andern gedient (1. Pet. 5, 8). Petrus leugnete jede Beziehung zum Herrn, als kenne er Ihn nicht.

## **Die Wiederherstellung des Petrus.**

Die Schrift zeigt nicht nur Petrus` Fall, sondern auch sein Wiederezurechtkommen. Wiederherstellung ist Sache des großen Hohenpriesters Jesu (Hebr. 7, 25; Röm. 8, 34; 1. Joh. 2, 1). Satan kann zu Fall bringen, aber aufrichten kan nur Jesus, und dazu braucht Er Mitgläubige (Gal. 6, 1). Sieh, wie Petrus wieder zurecht kam.

### **I. Durch des Herrn Blick (Lk. 22, 61).**

Der Herr erreichte den gefallenen Jünger mit Seinem Blick. Da sah Petrus das entstellte Angesicht. Noch nie hatte ihn eine Predigt so tief erfaßt, wie dieser einzige Blick ohne Worte. Wer weiß wohin er sonst noch gekommen wäre?

### **II. Durch des Herrn Fürbitte (Lk. 22, 32).**

Ehe Petrus fiel, hatte der Herr für ihn gebetet. Satan hätte Petrus am liebsten vernichtet, aber da ist der Herr und vertritt ihn. Der, der einst für uns starb, bittet stets für uns. Das ist Sein gegenwärtiger Dienst. Gottes Absicht mit dem Gefallenen ist die Wiederherstellung (Gal. 6, 1).

### **III. Durch den Hahnenschrei (Vers 75).**

Plötzlich krächte der Hahn. Sonst weckt er die Menschen aus dem Schlaf, dieses Mal aber weckte er Petrus aus seinen Sünden.

### **IV. Durch des Herrn Wort (Lk. 22, 61).**

Petrus gedachte an des Herrn Wort, an jenes ernste "Simon, Simon" (Lk. 22, 31, 32). Nun sah er die Folge der Nichtbeachtung der Ermahnung. Das lebendige Wort überführte Petrus (Hebr. 4, 12).

### **V. Durch seine echte Buße.**

"Petrus weinte bitterlich." Schrecken erfaßte ihn, als er draußen war. Vor wenigen Stunden weinte und betete Sein Herr (Hebr. 5, 7). Daran hätte Petrus teilnehmen sollen, dann hätte er gewiß nicht diese Bußtränen vergießen müssen. Gebrochenen Herzens ging er davon. Wissen wir auch etwas von solchen Tränen? (Lk. 7, 38.) Diese Tränen waren ein deutlicher Beweis seines inneren Leides. Später jedoch gab Petrus einen noch weit besseren Beweis seiner Buße (Apg. 4, 18-20; 5, 28-29).

**VI. Durch ein schnelles Eilen zum Herrn (Lk. 24, 12; Joh. 20, 4).**

Kaum war der Sabbat vorüber, da eilte derselbe Petrus furchtlos zur Gruft. Dieses Suchen beantwortete der Herr mit Seiner Erscheinung (Lk. 24, 34). Alle, die den Herrn suchen, finden Ihn, selbst wenn sie noch so verirrt wären. Ja, der Herr selbst geht ihnen nach. (Joh. 21, 15-17.)

**VII. Durch ein ganzes Bekenntnis (Joh. 21, 15-17).**

Die dreimalige Frage "Hast du mich lieb?" ging tief in Petrus` Herz hinein. Der Herr fragte: "Hast du mich lieber?" Petrus hatte in der Nacht der Verleugnung versichert, daß, wenn alle den Herrn verlassen sollten, er das nie tun würde. Bei dieser Erinnerung wurde Petrus in seiner eigenen Kraft völlig gebrochen und somit ein nützliches Werkzeug für seinen Herrn.